Journalistische Erinnerung als Dimension europäisierter Öffentlichkeit

Theoretische Grundlegung und empirische Anwendung
am Beispiel der „Europäischen Wende“

Dissertation
zur Erlangung des Grades einer Doktorin der Philosophie

am Fachbereich Sozialwissenschaften
der Universität Hamburg

(gemäß PromO vom 8. November 2000)

vorgelegt von

Judith Verena Lohner

geboren in Neuendettelsau

Hamburg 2014

Vorsitzender des Prüfungsausschusses: Prof. Dr. Olaf Asbach

Erstgutachterin: Prof. Dr. Irene Neverla

Zweitgutachterin: Prof. Dr. Elke Grittmann

Datum der Disputation: 10.7.2014

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT **g**

1 Einleitung: Kontext, Relevanz, übergeordnete Forschungsfragen und Aufbau der Arbeit 1

2 Gesellschaftliche Erinnerungsprozesse in der Mediengesellschaft: Theoretische Ansätze und empirische Erkenntnisse 9

2.1 Überblick über das Forschungsfeld 9

2.1.1 Eine kleine Forschungsgeschichte der ‚Memory Studies' 10

2.1.2 Kommunikationswissenschaftliche Forschung zu Gedächtnis und Erinnerung im gesellschaftlichen Kontext 13

2.1.2.1 Das Interesse in der internationalen Journalistik und Kommunikationswissenschaft 13

2.1.2.2 Überblick über die vorliegenden empirischen Studien zur journalistischen Erinnerung 15

2.2 Definitionen: Kollektives Gedächtnis und gesellschaftliche Erinnerung 19

2.2.1 Klassische Konzepte: Halbwachs, Assmann & Co 20

2.2.2 Neuere Definitionsversuche als Grundlage für die eigene Untersuchung 25

2.3 Strukturmerkmale gesellschaftlicher Erinnerungsprozesse: Versuch einer Systematisierung unter besonderer Berücksichtigung des Journalismus 29

2.3.1 Funktionen von gesellschaftlicher und journalistischer Erinnerung 29

2.3.2 Gesellschaftliches Erinnerungshandeln: Eine selektive Wirklichkeitskonstruktion von Erinnerungsagenten wie dem Journalismus 31

2.3.3 Der kommunikativ-mediale Charakter gesellschaftlicher Erinnerung und die Relevanz journalistischer Medieninhalte und journalistischer Produktion 32

2.3.4 Ein Prozess zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft: Die Zeitdimension von Erinnerung und die Aktualisierungsstrategien des Journalismus 40

2.3.5 Die gegenwärtigen gesellschaftlichen, kulturellen und medial-journalistischen Rahmenbedingungen der Erinnerung 42

2.3.6 Aktuelle Charakteristika und Entwicklungstendenzen der gesellschaftlichen und journalistischen Erinnerung in Zeiten der Digitalisierung und Entgrenzung 46

2.4 Gesellschaftliche und journalistische Erinnerung: Zwischenfazit und Schlussfolgerungen für ihre Betrachtung im europäischen Kontext 56

3 Erinnerung, Identitäten und Öffentlichkeiten auf europäischer Ebene: Vom Forschungsstand zum eigenen Analysemodell 58

3.1 Forschung zu gesellschaftlichen Erinnerungen jenseits des nationalen Referenzrahmens 61

3.1.1 Überblick über das Forschungsfeld 61

3.1.2 Kosmopolitisch, reflexiv, multidirektional, prothetisch? Theoretische Ansätze 64

3.1.3 Empirischer Forschungsstand: Katalysatoren und Hemmnisse der Entwicklung grenzüberschreitender gesellschaftlicher Erinnerung 74
3.1.4 Zur Performanz der vorliegenden Studien im Forschungsfeld mit Blick auf die eigene Arbeit 83
3.2 Europäische Wir-Gefühle? Die europabezogene Identitätsforschung 84
3.2.1 Überblick über das Forschungsfeld 84
3.2.2 Theoretische Überlegungen: Modi und inhaltliche Ausgestaltung europäisierter Identitäten 86
3.2.3 Empirische Schwerpunkte der europabezogenen Identitätsforschung 90
3.2.4 Von europäisierten Identitäten und Erinnerungen: Zwischenfazit in Hinblick auf die eigene Untersuchung 92
3.3 Öffentlichkeitstheoretische Forschung im europäischen Kontext 93
3.3.1 Überblick über das Forschungsfeld 93
3.3.2 Europabezogene (Medien-)Öffentlichkeiten: Theoretische Modellierungen 94
3.3.3 Empirische Evidenzen: Die Europaberichterstattung in nationalen Medien 96
3.3.4 Schlussfolgerungen: Qualitäten des Forschungsfelds für die eigene Arbeit 101
3.4 Synthese: Europäisierte Erinnerungsöffentlichkeiten – Ein mehrdimensionales und empirisch anschlussfähiges Analysemodell für kommunikationswissenschaftliche Studien 102
3.4.1 Grundcharakteristika europäisierter Erinnerungsöffentlichkeiten 103
3.4.2 Vier Dimensionen der Europäisierung von Erinnerungsöffentlichkeiten 105

4 Ausgangslage für die empirische Untersuchung und Forschungsdesign 112
4.1 Konzeptionelle Eckpfeiler der empirischen Untersuchung 113
4.1.1 Mehrdimensionales Analysedesign zur Erfassung des Europäisierungsgrads journalistischer Erinnerung 113
4.1.2 Fallbeispiel: Journalistische Erinnerung an die ‚Europäische Wende' 113
4.1.3 Inhaltsanalyse von journalistischen Texten und Bildern 119
4.1.4 Transnationaler Vergleich: Untersuchung der Berichterstattung in Deutschland und Frankreich 125
4.1.5 Analyse von überregionalen Qualitätstageszeitungen 129
4.2 Empirische Forschungsfragen und Hypothesen 135
4.3 Methodisches Vorgehen bei der Inhaltsanalyse 141
4.3.1 Zeitungsauswahl, Sampling und Datenbasis 141
4.3.1.1 Zeitungen im Sample 142
4.3.1.2 Untersuchungszeitraum 149
4.3.1.3 Suchstrategie und Sampling 150
4.3.1.4 Analyseschritte und Teilsamples 152
4.3.2 Operationalisierung der Europäisierungsdimensionen und Kategorienbildung 156
4.3.2.1 Gegenseitige Beobachtung 158
4.3.2.2 Partizipation und Interaktion 164
4.3.2.3 Diskursive Auseinandersetzung 167

4.3.2.4 Integration 170
4.3.3 Codierprozess und Datenanalyse 173
4.3.3.1 Testphase und Reliabilitätsmessung 173
4.3.3.2 Vorgehen bei Datenerhebung und Datenauswertung 177

5 Das 20. Jubiläum der Europäischen Wende in der Berichterstattung: Ergebnisse der Inhaltsanalyse 179
5.1 Gegenseitige Beobachtung? Intensität, Verlauf, Prominenz und Themen der Erinnerungsberichterstattung 179
5.1.1 Intensität der Erinnerung an die Europäische Wende 179
5.1.2 Der zeitliche Verlauf der Erinnerung 183
5.1.3 Zur Prominenz der Berichterstattung 188
5.1.4 Erinnerungsanlässe und Erinnerungsthemen in der Berichterstattung 198
5.1.4.1 Erinnerungsereignisse 198
5.1.4.2 Erinnerungsorte 212
5.1.4.3 Gesellschaftsthematische Erinnerungsbreite 223
5.1.4.4 Zeitliche Ebene der Erinnerung 226
5.1.4.5 Bildmotive 231
5.1.4.6 Thematisierungskontext bei Nebenartikeln 235
5.2 Europäisierte Partizipation und Interaktion? Perspektiven in der Berichterstattung 240
5.2.1 Die Referenzialität der Medienarenen 240
5.2.2 Perspektivenwechsel in Debattenbeiträgen 241
5.2.3 Zur Europäisierung der journalistischen Verfasser 248
5.2.4 Die Akteursstrukturen in den Schwerpunktartikeln 252
5.2.5 Die Europäisierung der Interaktionsstrukturen 259
5.3 Die diskursive Auseinandersetzung um die Erinnerung 263
5.3.1 Das allgemeine Diskurspotential 263
5.3.2 Der gesellschaftliche Hintergrund der Sprecher in der Berichterstattung 264
5.3.3 Das argumentative Niveau der diskursiven Artikel 273
5.3.4 Die transnationale Dialogizität der Beiträge 276
5.3.5 Kommunikative Zusammenhänge in der diskursiven Berichterstattung 278
5.4 Eine europäische Erinnerungsgemeinschaft? Ergebnisse zur Integrationsdimension 289
5.4.1 Übergeordnete Deutungsrahmen der Europäischen Wende 289
5.4.2 Explizite Identitäts- und Differenzsemantiken 299
5.4.3 Das vermittelte Europabild in der Erinnerungsberichterstattung 304
5.4.4 Die identitäre Symbolik auf Bildern 308
5.5 Interpretation der Ergebnisse und Zusammenfassung 314

6 Schlussbetrachtung und Forschungsperspektiven 326

LITERATURVERZEICHNIS **335**

ANHANG **I**
Europäische Staaten im Sinne der Begriffsdefinition (Tab. 4.3.1) II
Indikatoren der Europäisierungsdimensionen, Operationalisierung und Analyseschritte (Tab. 4.3.2) IV
Ergebnisse Reliabilitätstest (Tab. 4.3.3-4.3.6) VI
Auswertungstabellen Inhaltsanalyse IX
Codebuch CXI

TABELLENVERZEICHNIS

Tab. 4.1.1: Länderauswahl für die empirische Untersuchung 129
Tab. 4.3.1: Europäische Staaten im Sinne der Begriffsdefinition II
Tab. 4.3.2: Indikatoren der Europäisierungsdimensionen, Operationalisierung und Analyseschritte IV
Tab. 4.3.3: Ergebnisse Intracoderreliabilitätstest für Analyseschritt I VI
Tab. 4.3.4: Ergebnisse Intracoderreliabilitätstest für Analyseschritt II VII
Tab. 4.3.5: Ergebnisse Intracoderreliabilitätstest für Analyseschritt III VII
Tab. 4.3.6: Ergebnisse Intracoderreliabilitätstest für Analyseschritt IV VIII
Tab. 5.1.3: Durchschnittliche Aufmerksamkeit der Zeitungen im Jahr 2009 (insgesamt) 181
Tab. 5.1.4: Stellenwert des Erinnerungsereignisses Europäische Wende in den Artikeln nach Zeitung 182
Tab. 5.1.42: Genannte Erinnerungsereignisse nach Erscheinungsland 203
Tab. 5.1.49: In der Bildberichterstattung visualisierte Erinnerungsereignisse (aggregiert) nach Zeitung 210
Tab. 5.1.69: Erinnerungsorte (aggregiert) in der Bildberichterstattung 222
Tab. 5.1.76: Thematisierter Gesellschaftsbereich der visuellen Erinnerung nach Zeitung 226
Tab. 5.1.81: Zeitlicher Bezug der Bilder nach Zeitungen 230
Tab. 5.1.85: Räumlicher Fokus des Hauptthemas (aggregiert) von Nebenartikeln nach Erscheinungsland 236
Tab. 5.1.93: Zeitebene des Hauptthemas von Nebenartikeln nach Erscheinungsland 238
Tab. 5.2.65: Akteursensembles nach Erscheinungsland 261
Tab. 5.3.23: Gesellschaftlicher Hintergrund der passiven Akteure (aggregiert) nach Erscheinungsland 271
Tab. 5.3.30: Transnationale Dialogizität der diskursiven Beträge nach Zeitung 276
Tab. 5.4.2: Übergeordneter Deutungsrahmen nach Zeitung 292
Tab. 5.4.5: Übergeordnete räumliche Rahmung des Bildmotivs (aggregiert) nach Zeitung 298
Tab. 5.4.17: Europabild nach Zeitung 307

Tab. 5.1.8, 5.1.12, 5.1.27, 5.1.28, 5.1.30., 5.1.31, 5.1.43-48, 5.1.50, 5.1.83 auf Anfrage bei Autorin
Tab. 5.2.12, 5.2.22, 5.2.28, 5.2.31, 5.2.41, 5.2.42 auf Anfrage bei Autorin
Tab. 5.3.9, 5.3.14, 5.3.18, 5.3.28, 5.3.31, 5.3.37, 5.3.41 auf Anfrage bei Autorin
Tab. 5.4.4, 5.4.4, 5.4.8, 5.4.20, 5.4.21 auf Anfrage bei Autorin
Sonstige Auswertungstabellen Inhaltsanalyse ab IX

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb.1.1: Verortung der vorliegenden Arbeit im Forschungsfeld 8
Abb. 2.3.1: Ebenen des erinnerungskulturwissenschaftlichen Medien-Kompaktbegriffs 35
Abb. 3.4.1: Modell europäisierter Erinnerungsöffentlichkeiten 111
Abb. 5.1.1: Relative Aufmerksamkeit für die Erinnerung an die Europäische Wende 2009 185
Abb. 5.1.2: Teaserbild zur Erinnerungsberichterstattung in der SZ 195
Abb. 5.1.3: Erinnerungsereignisse in der Berichterstattung 200
Abb. 5.1.4: Erinnerungsorte in deutschen Zeitungen 213
Abb. 5.1.5: Erinnerungsorte in französischen Zeitungen 214
Abb. 5.1.6: Thematisierter Gesellschaftsbereich der Erinnerung in allen themenrelevanten Artikeln 223
Abb. 5.1.7: Zivilgesellschaftliche und politische Erinnerung in der Bildberichterstattung der FAZ 225
Abb. 5.1.8: Zeitliche Erinnerungsarten in der Berichterstattung 229
Abb. 5.1.9: Feiernde Berliner auf der Mauer im November 1989 232
Abb. 5.1.10: Im Sommer 1989 über die ungarisch-österreichische Grenze flüchtende DDR-Bürger 233
Abb. 5.1.11: Demonstranten auf der Montagsdemo in Leipzig am 9.10.1989 233
Abb. 5.1.12: Walesa und Merkel auf Gedenkveranstaltung zur Europäischen Wende in Krakau 233
Abb. 5.1.13: Bürger vor Brandenburger Tor zum Jubiläum des Mauerfalls 233
Abb. 5.1.14: Zur Erinnerung an die Samtene Revolution herausgegebene Euro-Gedenkmünze 234
Abb. 5.1.15: Aktuelle Bilder von Zeitzeugen der Wende 234
Abb. 5.1.16: Gesellschaftlicher Thematisierungskontext in Nebenartikeln 237
Abb. 5.2.1: Räumliche Ebene der Sprecher nach Erscheinungsland 252
Abb. 5.2.2: Räumliche Ebene der passiven Akteure nach Erscheinungsland 255
Abb. 5.2.3: Räumliche Herkunft der abgebildeten Personen nach Zeitung 259
Abb. 5.3.1: Gesellschaftlicher Hintergrund der Sprecher in den Aussagen nach Zeitung 268
Abb. 5.4.1: Deutungsrahmen auf der Titelseite der FAZ, 10.11.2009 293
Abb. 5.4.2: Gesamtdeutsch gerahmtes Bildmotiv von Trabischlange 294
Abb. 5.4.3: Auf die DDR bezogene Rahmung eines Bildmotivs 294
Abb. 5.4.4: Polnisch gerahmtes Bildmotiv 296
Abb. 5.4.5: Supraeuropäisch gerahmtes Bildmotiv von Nato-Ausdehnung 297
Abb. 5.4.6: Gesamtdeutsches identitäres Bildsymbol eines Deutschland-Schals 309
Abb. 5.4.7: Gesamtdeutsche Bildsymbolik mit Trabis und Deutschlandflaggen 310
Abb. 5.4.8: Auf die DDR bezogenes identitäres Symbol Hammer und Sichel 310
Abb. 5.4.9: Europäische und nationale Bildsymbole 311
Abb. 5.4.10: Bildsymbol des Ostblocks 312

VORWORT

> „Forschung ist harte Arbeit, es ist immer ein Stück Leiden damit verbunden. Deshalb muss es auf der anderen Seite Spaß machen." (Anselm L. Strauss im Gespräch mit Heiner Legewie und Barbara Schervier-Legewie, Legewie/Schervier-Legewie 2010: 69)

Die vorliegende Dissertation untersucht die Journalistische Erinnerung als Dimension europäisierter Öffentlichkeit am Fallbeispiel der Europäischen Wende 1989.
Sie ist das Resultat von fast fünf Jahren, leider nicht kontinuierlicher, aber in den tatsächlich möglichen Forschungs- und Schreibphasen sehr intensiver Arbeit. Es war ein ganzes Stück Leiden damit verbunden. Hauptsächlich aber hat die Anfertigung der Dissertation Spaß gemacht – auch, weil ihr Thema und das gewählte Fallbeispiel mir nicht nur wissenschaftlich sondern auch persönlich nah sind.
Die Europäische Wende 1989 habe ich als Sechsjährige im Europa östlich des Eisernen Vorhangs erlebt, in Belgrad, der Hauptstadt des damaligen sozialistischen, aber blockfreien Jugoslawiens. Zu meiner persönlichen Erinnerung gehört, wie ich gemeinsam mit meiner Familie den Mauerfall am Fernseher erlebte, wie Kinder aus der von der DDR betriebenen Schule in Belgrad nach der Deutschen Einheit in meine Klasse der anderen deutschen Schule kamen.
Auch die Entstehungsgeschichte dieser Arbeit ist von europäischen Erfahrungen geprägt: Mein Promotionsprojekt habe ich in den letzten Jahren auf Tagungen in unterschiedlichen europäischen Ländern vorgestellt: in Deutschland, Großbritannien, der Türkei und Österreich. Die Teilnahme an einer von der deutsch-französischen Hochschule organisierten Summer School zum Thema Europäisierung führte mich in das Wendeland Polen – genauer gesagt nach Krzyzowa/Kreisau und das frühere Breslau, die Heimat meiner Großeltern. Sie war so auch eine Reise in die familiäre, von der europäischen Geschichte geprägte Vergangenheit. Der in der empirischen Studie durchgeführte Ländervergleich zwang mich, mich an meine u. a. während eines Erasmus-Studienaufenthalts in Bordeaux erlangten Französischkenntnisse zurück zu erinnern. Verschriftlicht wurde diese Arbeit hauptsächlich in meiner aktuellen Wahlheimat Hamburg, aber auch auf ‚Schreib-Reisen' in meiner früheren Heimat Bonn, meiner zweiten Heimat Belgrad und meinem Geburtsort Neuendettelsau in Mittelfranken.
Insofern hat die Arbeit an der Dissertation – passend zum Thema – auch meine Erinnerungen und Identitäten weiter europäisiert.

Dass diese Arbeit nun vorliegt, ist Menschen mit unterschiedlichen europäischen Hintergründen zu verdanken:
Sehr herzlich danke ich zunächst meiner Betreuerin und Erstgutachterin Prof. Dr. Irene Neverla, die mich direkt nach meinem Magisterabschluss als wissenschaftliche Mitarbeiterin an ihrem Lehrstuhl einstellte, das Promotionsprojekt von Beginn an persönlich unterstützend begleitete, mir bei Entwicklung und Umsetzung des Forschungsvorhabens viel Freiraum und großes Vertrauen schenkte und der Arbeit durch hilfreiche fachliche Beratung und konstruktive Kritik entscheidende Impulse gab.
Mein herzlicher Dank gilt darüber hinaus meiner Zweitgutachterin Prof. Dr. Elke Grittmann, Leuphana-Universität Lüneburg, die als externe Professorin bereit war, das Zweitgutachten zu übernehmen und der ich neben wertvollen Kommentaren zu Zielsetzung und theoretischer Fundierung dieser Arbeit v. a. wichtige Hinweise zur Bildinhaltsanalyse verdanke.

Weiterhin danke ich Dr. Hans-Ulrich Wagner, der das Mentoring im Rahmen des Doktorandenprogramms der Graduate School Media and Communication (GMaC) am Hamburger Research Center for Media and Communication übernahm und das Promotionsprojekt durch hilfreiche Kommentare in unseren Mentoringgesprächen unterstützt und dissertationsbezogene Paper begutachtet hat.
Meinen Kolleginnen und Kollegen der Hamburger Journalistik und Kommunikationswissenschaft, insbesondere am Lehrstuhl Neverla, sowie den Promovierenden, Dozentinnen und Dozenten der GMaC, denen ich das Projekt in verschiedenen Stadien präsentiert habe, danke ich für wertvolle fachliche Anregungen und gewinnbringende Diskussionen in unseren Kolloquien.
Meiner Kollegin Wiebke Schoon danke ich darüber hinaus für die so wichtige, produktive Arbeitsatmosphäre in unserem Büro im Pferdestall, für kollegialen Rat, analytische Einordnung und humorvolle Aufmunterung.
Mein Dank gebührt auch allen Hinweisgebern, denen ich das Projekt auf Tagungen vorgestellt habe.
Für fachlich klugen Rat, gewissenhaftes Lektorat, heiteren und motivierenden Austausch rund um die Mühen und Leiden des Doktorandinnendaseins, v. a. aber großartige freundschaftliche Unterstützung über unsere gesamte Studien- und Promotionszeit hinweg danke ich von Herzen Swenja Kopp, Dr. Babette Never und Christina Heldt.
Meine Dankbarkeit gilt außerdem Thorkil Asmussen, der die Höhen und Tiefen der Promotion an meiner Seite erlebte, Zweifel verständnisvoll aber bestimmt ausräumte und meinen Kampfgeist immer wieder geweckt hat.
Meinen Eltern Rosemarie Sperr-Lohner und Karl Lohner sowie meiner Schwester Anja Lohner danke ich für ihren Beistand bei der Endredaktion. V. a. aber bin ich ihnen dankbar für ihre vertrauensvolle Unterstützung auf meinem beruflichen wie privaten Weg und unerschütterlichen familiären Zusammenhalt auch über große räumliche Distanz.

Finanziell unterstützt wurde diese Arbeit in der letzten Arbeitsphase durch ein Abschlussstipendium der Universität Hamburg. Dafür bedanke ich mich bei den Stipendiengebern.

Hamburg, im August 2014

1 Einleitung: Kontext, Relevanz, übergeordnete Forschungsfragen und Aufbau der Arbeit

„Wem gehört der Sieg über den Kommunismus?“ So lautet der Titel eines Artikels, den die Frankfurter Allgemeine Zeitung am 5. Juni 2009, zwanzig Jahre nach den Wendeereignissen in Mittel- und Osteuropa 1989 (und im ersten Jahr der Arbeit an dieser Dissertation) veröffentlichte. Das zum Artikel gehörige Bild zeigt den früheren Solidarnosc-Vorsitzenden und späteren polnischen Präsidenten Lech Walesa sowie die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel auf einer Gedenkveranstaltung zum 20. Jahrestag der ersten teilweise freien Parlamentswahlen in Polen im Juni 1989 (vgl. Abb. 5.1.12). In der Bildunterschrift heißt es: „Getrennt erinnern, vereint gedenken: Walesa und Merkel in Krakau“.

Hundert Jahre nach Beginn des Ersten Weltkriegs, im 25. Jahr nach der Wende (und im letzten Jahr der Arbeit an der vorliegenden Dissertation) kündigt die Titelseite der ersten Ausgabe des Nachrichtenmagazins ‚Der Spiegel’ im Jahr 2014 mit den Worten „1914: Die unheimliche Aktualität des ersten Weltkriegs“ eine „SPIEGEL-Serie über Europas Ur-Katastrophe“ an. Die Titelstory selbst wirft die Frage auf: „Schweißt die Erinnerung an Millionen Tote die Völker zusammen, oder befördert sie alte Feindbilder?“ (Spiegel Online 2014)

Ein paar Wochen später veröffentlicht ‚Spiegel Online’ einen zum Titelthema des Spiegel-Heftes passenden Artikel: Darin heißt es, Bundestagspräsident Lammert werbe anlässlich des 100. Jahrestags des Kriegsbeginns für eine „gemeinsame Erinnerungskultur in Europa“ und frage sich, „ob es eine ‚gemeinsame europäische Erzählung vom blutigsten Jahrhundert in der europäischen Geschichte‘ geben könne.“ (Abé 2014)

In diesen Beispielen journalistischer Berichterstattung werden drei für diese Arbeit zentrale Aspekte angesprochen:

Zum einen die *gesellschaftliche Praxis der Erinnerung* an vergangene Ereignisse – einem Phänomen, das allgegenwärtig scheint, glaubt man in der Öffentlichkeit kursierenden Begriffen wie „Erinnerungsboom“ (Classen 2008) und regelmäßig ausgerufenen Gedenk- bzw. „Jubiläumsjahren“ (Diez 2009).

Zum anderen handelt es sich dabei um ein Phänomen, das (siehe die drei genannten Beispiele aus FAZ, Spiegel und Spiegel Online) auch der Journalismus thematisiert und das damit zu *journalistischer Erinnerung* wird.

Darüber hinaus wird drittens die Frage nach den *räumlichen*[1] *Bezugspunkten* dieser Erinnerung und der *erinnernden Kollektive* aufgeworfen: Gehört der Sieg über den Kommunismus den Deutschen?[2] Den Polen? Den Berlinern? Den Europäern? Allen Nicht-Kommunisten? Inwiefern ist der Erste Weltkrieg Europas Ur-Katastrophe? Welche Nationen und Gemeinschaften erinnern an ihn?

Vor diesem Hintergrund steht die Frage nach *Formen, Entstehungsbedingungen und Entwicklungsgraden europabezogener bzw. europäisierter journalistischer Erinnerung* im Fokus dieser Arbeit. Dieses Forschungsinteresse lässt sich dabei aus den folgenden Ausgangsüberlegungen ableiten:

(1) Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit ist soziales, alltäglich stattfindendes, kommunikatives Handeln in der Gesellschaft. Diese gesellschaftliche Erinnerung gilt in der Gedächtnis- und Erinnerungsforschung als elementarer Bestandteil des *gesellschaftlichen Selbstverständigungsprozesses* und der *Konstruktion kollektiver Identitäten:* Ein gemeinsames, geteiltes, d. h. kollektives Gedächtnis – so die Übereinkunft im Forschungsfeld – bildet eine entscheidende Grundlage für das Bewusstsein sozialer Zugehörigkeit und die Konstitution eines kollektiven, auf eine soziale Gruppe bezogenen ‚Wir-Bewusstseins' (vgl. Assmann 2007: 132, Halbwachs 1985b). Zumindest in den letzten beiden Jahrhunderten sind dabei v. a. die Nationen bzw. die Nationalstaaten als Erinnerungsgemeinschaften und als dominante Referenzebene von Gedächtnisbildung im gesellschaftlichen Kontext betrachtet worden (vgl. Renan 1993: 308, Levy/Sznaider 2007a: 6, Assmann 2005: 25).

(2) Ebenso kann davon ausgegangen werden, dass gesellschaftliche Erinnerung in modernen Gesellschaften, in der wir die Mehrheit unserer Kenntnisse über Massenmedien beziehen, zum größten Teil ebenfalls über Kommunikation in medialen *Öffentlichkeiten* stattfindet und der *Journalismus* als entscheidender Akteur bei der Konstruktion von gesellschaftlicher Wirklichkeit auch an gesellschaftlicher Gedächtnisbildung maßgeblich beteiligt ist (vgl. Zierold 2006, Reinhardt/Jäckel 2005, Zelizer 2008b, Neverla/Lohner 2012).

(3) Angesichts von räumlichen Entgrenzungsprozessen, die als Globalisierung, Transnationalisierung, Transkulturalisierung und spezifisch als Europäisierung beschrieben werden und auf ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen Ebenen – sei es politisch, ökono-

[1] Der Begriff des Raums bezeichnet im Verständnis dieser Arbeit ein unter einem bestimmten Aspekt – z. B. geografisch, politisch, soziokulturell, (zivil-)gesellschaftlich oder wirtschaftlich – als Einheit verstandenes Gebiet (vgl. auch Duden 2013a, 2013b). Das Adjektiv ‚räumlich' wird auf Basis dieses umfassenden Begriffsverständnisses im Sinne des Forschungsinteresses anderen, enger definierten Adjektiven wie etwa geopolitisch, geokulturell oder territorial vorgezogen.

[2] Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Arbeit auf die Verwendung genderspezifischer Personenbezeichnungen bzw. Paarformeln verzichtet. Ist im Folgenden von ‚Europäern', ‚Wissenschaftlern', ‚Journalisten' etc. die Rede, sind jeweils alle Geschlechter gemeint.

misch oder kulturell – zu beobachten sind, stellt sich die Frage nach den Implikationen dieser Entwicklungen für die gesellschaftliche Erinnerung. Denn es ist anzunehmen:

> „Today, memory and the global have to be studied together, as it has become impossible to understand the trajectories of memory outside a global frame of reference." (Assmann/Conrad 2010a: 2)

Überschreiten auch gesellschaftliche Erinnerungen nationale Grenzen? Wenn ja, auf welche Art und Weise? Führt die Globalisierung zu einer weltweiten Angleichung der Erinnerungen, ist Erinnerung im globalen Zeitalter also gleichbedeutend mit globaler Erinnerung (vgl. Assmann/Conrad 2010a: 7)? Falls nicht, wie sind Erinnerungen in globalisierten Zeiten dann geartet? Und welche Rolle spielen die Medien bzw. auf welche Weise werden diese Erinnerungen in den Medien repräsentiert und durch den Journalismus konstruiert?

Als regionaler Fall der Transnationalisierung (vgl. Delanty/Rumford 2005: 8) und eine mögliche Variante von grenzüberschreitender Erinnerung rückt dabei die Analyse von europabezogener gesellschaftlicher Erinnerung durch und im Journalismus in den Fokus.

Im Hinblick auf das politische *Europa* in Form der Europäischen Union (EU) besitzt die Frage nach europäisierter Erinnerung dabei normativ-politische Relevanz: Denn diese kann – das folgt aus Prämisse 1 – als zentraler Indikator für die Herausbildung von auf EU-Europa bezogenen kollektiven Identitäten und Öffentlichkeiten gelten, welche die EU demokratisch legitimieren könnten und deswegen aus demokratietheoretischer Perspektive gefordert werden (vgl. Kissel/Liebert 2010a: 9).

Europäisierungsprozesse finden jedoch nicht nur auf politischer Ebene sondern in ganz verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen und im Rahmen von unterschiedlichen ‚Europas' bzw. (teil-)europäischen Räumen statt. Deswegen ist die Untersuchung von Erinnerung über die EU hinaus in Bezug auf ein umfassend als soziokultureller, „kontinentaler, fluide begrenzter Lebens- und Kommunikationsraum" (Saxer 2006: 66) definiertes Europa von hoher wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Relevanz. Unter welchen Voraussetzungen bilden sich Erinnerungen heraus, die über den Referenzrahmen einzelner europäischer Länder hinausgehen und sich auf ganz Europa beziehen? Welche Formen nehmen diese europäisierten Erinnerungen an und inwiefern konstituieren sich in diesem Zusammenhang europabezogene Öffentlichkeiten und Identitäten?[3]

Blickt man auf der Basis dieser Ausgangsüberlegungen auf den *Forschungsstand*, so zeigt sich, dass die Frage nach Formen, Entstehungsbedingungen und Entwicklungsgraden europäisierter

[3] Die vorliegende Arbeit geht – auf Basis des Forschungsstands, wie in den folgenden Kapiteln weiter auszuführen sein wird – vom pluralen und prozessualen Charakter von Erinnerung, Öffentlichkeit und Identität auf europäischer Ebene aus. Dem Adjektiv ‚europäisch' werden deswegen bei der Beschreibung von Erinnerungen, Öffentlichkeiten und Identitäten, die sich auf Europa beziehen, die Adjektive ‚europabezogen' und ‚europäisiert' vorgezogen (vgl. Ausführungen in Kap. 3, Entwicklung des Begriffsverständnisses von Europa für die empirische Analyse in Kap. 4.3.2).

gesellschaftlicher Erinnerung in und durch Medien und Journalismus und ihrer Rolle im Kontext der Europäisierung von Öffentlichkeit und Identitätsbildung bislang unberücksichtigt geblieben ist. Vielmehr müssen die gesellschaftliche Erinnerungsforschung, die Forschung zu kollektiven europäischen Identitäten und die europabezogene Kommunikations- und Öffentlichkeitsforschung hier als weitgehend unverbundene Forschungsfelder gelten:

So mangelt es im Bereich der gesellschaftlichen Erinnerungsforschung bislang sowohl an journalismuszentrierten als auch transnationalen bzw. transkulturellen Perspektiven: Bei der Frage nach Formen, Entstehungsbedingungen und Entwicklungsgraden grenzüberschreitender oder gar spezifisch europäisierter gesellschaftlicher Erinnerung steht die Forschung – selbst wenn sie nicht spezifisch auf mediale bzw. journalistische Erinnerung ausgerichtet ist – bislang erst am Anfang (vgl. Levy/Sznaider 2007a, Neiger et al. 2011b). Darüber hinaus sind auch die spezifische Rolle der Massenmedien und des Journalismus bei der Konstruktion gesellschaftlicher Erinnerung sowie die zentralen Praktiken und Charakteristika der medialen und journalistischen Vergangenheitsthematisierung bislang nur unzureichend theoretisch modelliert und empirisch erforscht (vgl. Zierold 2006, Donk 2009, Neverla/Lohner 2012, Trümper/Neverla 2013).

Vorliegende Forschung zu europabezogenen Identitäten und Öffentlichkeiten wiederum fokussiert fast ausschließlich auf die politische Dimension Europas und die Frage, ob und inwieweit auf die Europäische Union bezogene politische Identitäten und Öffentlichkeiten existieren bzw. entstehen können, die die EU demokratisch legitimieren könnten (vgl. z. B. Latzer/Saurwein 2006, Koopmans/Statham 2010a, Hepp et al. 2012). Im Fokus der Forschung stehen daher die politische Kommunikation innerhalb und über die Europäische Union und der auf die EU bezogene politische Nachrichtenjournalismus. Forschung zur Rolle journalistischer Erinnerung für die Herausbildung europäisierter Identitäten und Öffentlichkeiten findet hingegen bislang nicht statt.

An diesen Forschungsdefiziten setzt die Dissertation an: Sie konzeptualisiert gesellschaftliche Erinnerung (in und durch Massenmedien und Journalismus) als eine zentrale Dimension europäisierter Öffentlichkeit und Vergemeinschaftung und strebt als übergeordnete Zielsetzung sowohl *theoretische Grundlegung* als auch *empirische Anwendung* an.

Die ***leitenden Forschungsfragen*** des Projekts lauten auf dieser Basis:

- Welche Mechanismen und Charakteristika kennzeichnen gesellschaftliche Erinnerung in modernen Gesellschaften und welche spezifische Rolle spielen massenmediale Öffentlichkeiten und der Journalismus dabei? *(Strukturmerkmale gesellschaftlicher und journalistischer Erinnerung)*

- Worin bestehen europäisierte gesellschaftliche Erinnerungsformen durch und im Journalismus und unter welchen Voraussetzungen entstehen sie? (*Formen und Entstehungsbedingungen europäisierter Erinnerung durch und im Journalismus)*
- Wie europäisiert ist journalistische Erinnerung zurzeit – d. h. zum Zeitpunkt der Arbeit am Forschungsprojekt – in verschiedenen europäischen Ländern? *(Derzeitiger Europäisierungsgrad journalistischer Erinnerung)*

Für die *theoretische Grundlegung* gilt es dabei, die vorliegenden theoretischen Ansätze und empirischen Ergebnisse aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen in Hinblick auf Formen, Entstehungsbedingungen und Entwicklungstand europäisierter gesellschaftlicher Erinnerung in und durch Massenmedien und v. a. Journalismus zu systematisieren, kritisch zu diskutieren und in Hinblick auf ihre Aussagekraft für die eigene Arbeit zu prüfen.
Dabei ist aufgrund der Fragestellung und der in den Ausgangsüberlegung bereits herausgearbeiteten Verbindung zwischen Erinnerung, Identität und Öffentlichkeit insbesondere der theoretische wie empirische Kenntnisstand in folgenden Forschungsfeldern relevant (vgl. Abb. 1.1):

- kultur- und sozialwissenschaftliche Arbeiten zum kollektiven Gedächtnis und zur gesellschaftlichen Erinnerung
- bisher vorliegende Studien zur medialen Konstruktion von gesellschaftlicher Erinnerung und der Rolle des Journalismus
- kommunikationswissenschaftliche Forschung zu den Charakteristika journalistischer Medieninhalte, den dahinter stehenden Organisationen, Rollen und Programmen auf Seiten der journalistischen Produktion sowie ihrer gesellschaftlichen Aneignung
- bisher vorliegende Überlegungen zu grenzüberschreitenden, transnationalen, transkulturellen bzw. europabezogenen Formen von gesellschaftlicher Erinnerung
- Forschung zur kollektiven Identitätskonstruktion und Vergemeinschaftung im europäischen Kontext
- sozialwissenschaftliche Forschung zu europabezogenen (Medien-)Öffentlichkeiten

An seine kritische Diskussion anschließend sollen die relevanten Erkenntnisse des Forschungsstands in ein theoretisch fundiertes, empirisch anschlussfähiges *Analysemodell* integriert werden, das die Europäisierung medialer bzw. v. a. journalistischer Erinnerung explizit und differenziert beschreibt.
Mit dieser Modellentwicklung soll eine Perspektiverweiterung der genannten Forschungsfelder erfolgen und ein Beitrag zu einer die Kommunikations- und Medientheorie weiterentwickeln-

den „kommunikations- und medienwissenschaftlichen Europaforschung“ (Hepp et al. 2012: 12) geleistet werden.

Aufbauend auf der theoretischen Grundlegung wird mittels einer europäisch vergleichenden inhaltsanalytischen Studie der tatsächliche Europäisierungsgrad journalistischer Erinnerung untersucht. Diese *empirische Anwendung* erfolgt am Beispiel der journalistischen Erinnerungsberichterstattung zum 20-jährigen Jubiläum der ‚Europäischen Wende’, d. h. der demokratischen Umbruchbewegungen in den Staaten des Warschauer Pakts in den Jahren 1989-1991.[4] Dabei handelt es sich um ein – so die Annahme – ‚best-case scenario’ in Hinblick auf das Europäisierungspotential von gesellschaftlicher Erinnerung und ihre journalistische Konstruktion: Als eines der zentralen Zäsuren in der jüngeren gesamteuropäischen Geschichte mit Schauplätzen in verschiedenen europäischen Ländern und transnationalen Wirkungen scheint die Europäische Wende als Gesamtereignis prinzipiell ein enormes Potential für gesellschaftliche Erinnerung und Identitätskonstruktion aufzuweisen – und zwar auf nationaler bzw. regionaler wie auf europäischer Ebene. Das Forschungsinteresse und das gewählte Erinnerungsereignis erfordern es dabei, komparativ vorzugehen und mit Deutschland und Frankreich die Berichterstattung in zwei in unterschiedlichem Maß vom Erinnerungsereignis betroffenen europäischen Ländern zu vergleichen. Der empirische Fokus liegt auf der Untersuchung der Text- und Bildberichterstattung in überregionalen Qualitätstageszeitungen.[5]

Aus diesen Fragestellungen und Zielsetzungen ergibt sich folgende *Gliederung der Arbeit:*
Für die theoretische Fundierung muss es in Kapitel 2 zunächst darum gehen, die vorliegenden theoretischen Ansätze und empirischen Ergebnisse des multidisziplinären Felds der *Gedächtnis- und Erinnerungsforschung* in Hinblick auf das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Arbeit und die Fokussierung auf den *Journalismus* zu systematisieren und kritisch zu diskutieren. Aufgrund des großen, unübersichtlichen Forschungsfelds erfolgt als Annäherung dabei zunächst ein Überblick über die Forschungsgeschichte und die vorliegenden Studien v. a. der kommunikationswissenschaftlichen (bzw. medien- und journalismusbezogenen) Erinnerungsforschung (Kap. 2.1). Daran anschließend ist es in Kapitel 2.2 notwendig, die zentralen vorliegenden kultur- und sozialwissenschaftlichen Definitionen und Konzepte von Gedächtnis und Erinnerung im gesellschaftlichen Kontext vorzustellen und kritisch zu diskutieren, um auf dieser Basis ein präzises, für die vorliegende Arbeit und die durchzuführende empirische Studie geeignetes Begriffsverständnis zu entwickeln. Darauf aufbauend werden die zentralen

[4] Eine genaue Ereignisdefinition erfolgt in Kap. 4.1.2. Die Bezeichnung ‚Europäische Wende’ wird im weiteren Verlauf als eingeführter, feststehender Begriff groß und ohne Anführungszeichen geschrieben.
[5] Eine genaue Definition des zu untersuchenden Zeitungstypus erfolgt in Kap. 4.1.5.

Strukturmerkmale gesellschaftlicher Erinnerungsprozesse in modernen Mediengesellschaften unter besonderer Berücksichtigung des Journalismus herausgearbeitet (Kap. 2.3). Neben den vorliegenden Arbeiten zur gesellschaftlichen und journalistischen Erinnerung werden dabei ergänzend auch relevante Erkenntnisse der nicht spezifisch auf Erinnerungsprozesse ausgerichteten Journalismusforschung eingearbeitet.

Das Zwischenfazit in Kapitel 2.4 formuliert Schlussfolgerungen für die Betrachtung von gesellschaftlicher und journalistischer Erinnerung im europäischen Kontext.

Kapitel 3 widmet sich entsprechend dem Erkenntnisinteresse dem *Forschungsstand zu Erinnerungen, Identitäten und Öffentlichkeiten auf transnationaler, transkultureller bzw. europäischer Ebene*: Dabei werden die zentralen theoretischen Ansätze und empirischen Ergebnisse der vorliegenden Forschung zu grenzüberschreitenden gesellschaftlichen Erinnerungen jenseits des nationalen Referenzrahmens (Kap. 3.1), der europabezogenen Identitätsforschung (Kap. 3.2) sowie der öffentlichkeitstheoretischen Forschung im europäischen Kontext (Kap. 3.3) systematisierend präsentiert und in Hinblick auf ihre Qualitäten und Defizite für die eigene Modell- und Hypothesenbildung kritisch diskutiert.

Als Synthese des Forschungsstands wird in Kapitel 3.4. das theoretisch fundierte, empirisch anschlussfähige *Analysemodell europäisierter Erinnerungsöffentlichkeiten* entwickelt: Die relevanten Grundcharakteristika europäisierter Erinnerungsöffentlichkeiten sind dabei Gegenstand der Ausführungen unter Kapitel 3.4.1. Anschließend werden die vier zu unterscheidenden Dimensionen der Europäisierung von Erinnerungsöffentlichkeiten vorgestellt (Kap. 3.4.2).

Auf Basis der in Kapitel 2 und 3 geleisteten theoretischen Grundlegung wird in Kapitel 4 das *Forschungsdesign* der eigenen empirischen Studie vorgestellt. Die *konzeptionellen Eckpfeiler der Untersuchung* bestehen erstens in einem mehrdimensionalen Analysedesign zur Erfassung des Europäisierungsgrads journalistischer Erinnerung (Kap. 4.1.1), zweitens in der Untersuchung der journalistische Erinnerung an die ‚Europäische Wende' (Kap. 4.1.2), drittens in einer Inhaltsanalyse von journalistischen Texten und Bildern (Kap. 4.1.3), viertens in einem transnationalen Vergleich der Berichterstattung in zwei europäischen Ländern (Kap. 4.1.4) sowie fünftens in der Fokussierung auf die Analyse von überregionalen Qualitätstageszeitungen (Kap. 4.1.5).

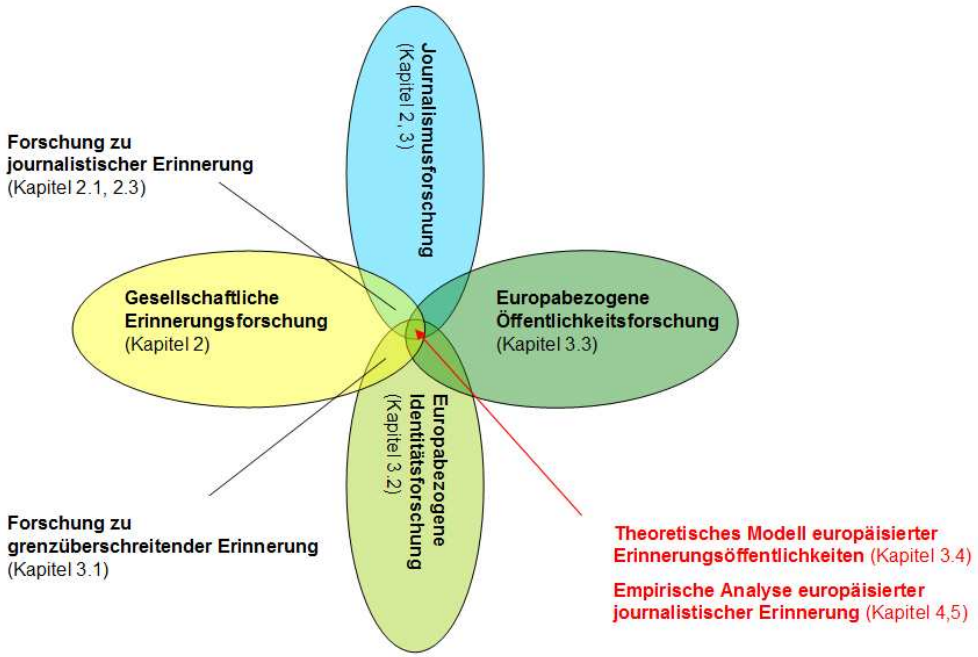
Darauf aufbauend können in Kapitel 4.2 die *empirischen Forschungsfragen* ausdifferenziert und die leitenden *Hypothesen* vorgestellt werden.

Im Sinne der intersubjektiven Nachvollziehbarkeit der empirischen Studie wird in Kapitel 4.3 das *methodische Vorgehen* der Inhaltsanalyse offengelegt – relevant ist dabei die Begründung von Zeitungsauswahl, Sampling und Datenbasis (Kap. 4.3.1), Operationalisierung der Euro-

päisierungsdimensionen und Kategorienbildung (Kap. 4.3.2) sowie die durchgeführten Maßnahmen zur Qualitätssicherung im Codierprozess und bei der Datenanalyse (Kap. 4.3.3).
Die Darstellung und Interpretation der *Ergebnisse der empirischen Analyse* erfolgt in Kapitel 5: Die in Bezug auf die vier entwickelten und operationalisierten Europäisierungsdimensionen relevanten Ergebnisse werden dabei in den Kapiteln 5.1 bis 5.4 zunächst präsentiert und hinsichtlich der verschiedenen komparativen Ebenen des Untersuchungsdesigns diskutiert. Darauf aufbauend erfolgt in Kapitel 5.5 eine dimensionenübergreifende, zusammenfassende Interpretation der Ergebnisse in Hinblick auf die formulierten Forschungsfragen und Hypothesen.
Daran anschließend findet in der *Schlussbetrachtung* (Kapitel 6) eine abschließende Einordnung des Forschungsbeitrags der Arbeit statt, indem Stärken und Limitierungen hinsichtlich theoretischer Grundlegung, empirischer Anwendung und der daraus resultierenden Ergebnisse reflektiert und Perspektiven für die weiterführende Forschung entwickelt werden.

Abb.1.1 gibt über die für die vorliegende Arbeit relevanten Forschungsfelder und die Verortung des eigenen Forschungsschwerpunkts einen zusammenfassenden Überblick.

Abb. 1.1: Verortung der vorliegenden Arbeit im Forschungsumfeld



2 Gesellschaftliche Erinnerungsprozesse in der Mediengesellschaft: Theoretische Ansätze und empirische Erkenntnisse

Für die theoretische Fundierung der Arbeit fokussiert Kapitel 2 auf folgende Forschungsfrage:

> *Welche Mechanismen und Charakteristika kennzeichnen gesellschaftliche Erinnerung in modernen Gesellschaften und welche spezifische Rolle spielen massenmediale Öffentlichkeiten und der Journalismus dabei?*

Dazu gilt es, die vorliegenden theoretischen Ansätze und empirischen Ergebnisse des multidisziplinären Felds der *Gedächtnis- und Erinnerungsforschung* zu systematisieren und kritisch zu diskutieren, um sie für die eigene Fragestellung und das zu entwickelnde theoretische Analysemodell nutzbar zu machen. Aufgrund des großen, unübersichtlichen Forschungsfelds erfolgt als Annäherung dabei zunächst ein Überblick über die Forschungsgeschichte und die vorliegenden Studien v. a. der kommunikationswissenschaftlichen (bzw. medien- und journalismusbezogenen) Erinnerungsforschung (Kap. 2.1). Daran anschließend werden in Kapitel 2.2 die zentralen vorliegenden kultur- und sozialwissenschaftlichen Definitionen und Konzepte von Gedächtnis und Erinnerung im gesellschaftlichen Kontext vorgestellt und kritisch diskutiert, um auf dieser Basis ein eigenes präzises – für die vorliegende Arbeit und die durchzuführende empirische Studie geeignetes – Begriffsverständnis zu entwickeln. Darauf aufbauend werden in Kapitel 2.3 die zentralen Strukturmerkmale gesellschaftlicher Erinnerungsprozesse in modernen Mediengesellschaften unter besonderer Berücksichtigung des Journalismus herausgearbeitet. Das Zwischenfazit in Kapitel 2.4 formuliert Schlussfolgerungen für die Betrachtung von gesellschaftlicher und journalistischer Erinnerung im europäischen Kontext.

2.1 Überblick über das Forschungsfeld

> „Collective memory and its (approximate) synonyms – ‚social memory', ‚popular memory', ‚cultural memory', and ‚official memory' – are probably some of the most popular and engaging concepts to be shared (even if only at the semantic level) by ordinary people, political and social elites, and scholars from diverse disciplines. (…) collective memory matters, and it has effectively mattered for a long time (…)." (Vinitzky-Seroussi 2011: 50)

Zum Themenfeld Gedächtnis und Erinnerung existiert in der Tat ein fächerübergreifendes Forschungsinteresse: Neben geschichts-, kultur-, literatur-, politik-, medien- und kommunikationswissenschaftlichen Beiträgen finden sich Zugänge aus der Soziologie, Philosophie, Anthropologie, Sozial- und Kognitionspsychologie, der Erziehungswissenschaft, der Neurobiologie bzw. der Neurowissenschaft sowie der Religions- und Kunstwissenschaft. Auch in der Architektur sowie der Rechts- und Wirtschaftswissenschaft ist das Thema von Forschungsrelevanz (vgl. Roediger/Wertsch 2008: 9ff.).

Gleichzeitig lässt sich aber auch festhalten, dass die verschiedenen Fächer den Gegenstand aus ihrer jeweils spezifischen Perspektive betrachten und eine inter- bzw. transdisziplinäre Vernetzung bislang kaum stattfindet (vgl. Roediger/Wertsch 2008: 9). Die Folge ist ein überaus komplexes, heterogenes, zunehmend unübersichtliches Forschungsfeld.

Im Sinne einer ersten Annäherung an dieses Feld soll im Folgenden zunächst ein knapper *Überblick über die Forschungsgeschichte*, die dabei zentralen Beiträge bzw. die jeweiligen Forschungsschwerpunkte in den einzelnen Wissenschaftsdisziplinen gegeben werden. Der Fokus liegt dabei angesichts des Erkenntnisinteresses auf der Forschung zu Gedächtnis bzw. Erinnerung im gesellschaftlichen Kontext und insbesondere auf der medien- und journalismusbezogenen bzw. kommunikationswissenschaftlichen Erinnerungsforschung.[6] Ein Überblick über das Forschungsfeld zu Gedächtnis und Erinnerung im kognitiven bzw. individuellen Bereich, das ebenfalls zu den Memory Studies gezählt wird, kann und muss hier nicht erfolgen.[7]

2.1.1 Eine kleine Forschungsgeschichte der ‚Memory Studies'

Die Geschichte des wissenschaftlichen Interesses an Gedächtnis und Erinnerung (im gesellschaftlichen Kontext) reicht weit zurück. So halten Roediger/Wertsch (2008: 10) fest, dass sich die Philosophie schon vor 2500 Jahren mit Problemen des Gedächtnisses auseinandersetzte. Der Begriff des ‚kollektiven Gedächtnisses' findet sich Neiger et al. (2011b: 2) zufolge erstmals in einer Veröffentlichung des österreichischen Schriftstellers Hugo von Hofmannsthal aus dem Jahr 1902 (vgl. auch Olick/Robbins 1998: 106).

Allgemein gilt allerdings der französische Philosoph und Soziologe Maurice Halbwachs als „‚Vater' jeder gesellschaftsorientierten Thematisierung von Gedächtnis und Erinnerung" (Zierold 2006: 65) und folglich als „founder of collective memory research" (Neiger et al. 2011b: 2): Mit seiner Einführung des Begriffs verband sich der Versuch „einen individualistischen und psychologischen Begriff der Soziologie zugänglich zu machen" (Levy/Sznaider 2007a: 19).

In etwa die gleiche Zeit fallen die kunsthistorischen Überlegungen von Aby Warburg (Warburg/Wuttke 1979) zur Theorie des „kollektiven Bildgedächtnisses" (vgl. dazu auch Zierold 2006: 60, Erll 2003: 161f.). Auch Arbeiten Walter Benjamins (1991) stehen diesem Ansatz nahe.

[6] Für ausführlichere Überblicke über das Forschungsfeld und die Forschungsgeschichte vgl. z. B. Zierold (2006: 60ff.), Olick/Robbins (1998), Sebald/Weyand (2011) sowie Roediger/Wertsch (2008).

[7] Siehe für einen Forschungsüberblick hierzu z. B. Zierold (2006) oder auch Roediger/Wertsch (2008).

Nach diesen ersten Überlegungen finden dann über mehrere Jahrzehnte wenig bis gar keine wissenschaftliche Auseinandersetzungen mit dem Themenfeld statt (vgl. Zierold 2006: 62). Erst in den 80er Jahren entsteht wieder breiteres wissenschaftliches Interesse, v. a. in den Kulturwissenschaften, das in der Etablierung des Themenfelds – so zumindest Zierold (2006: 62) – „als neues ‚Paradigma' der Kulturwissenschaften kulminiert."

Als zentrale Vertreter gelten dabei der Ägyptologe Jan Assmann und die Anglistin Aleida Assmann, die im deutschsprachigen Raum entscheidend zur „Renaissance von Halbwachs Konzept" (Zierold 2006: 67) beigetragen und sein Modell adaptiert und weiterentwickelt haben (zentrale Veröffentlichungen: Assmann 2007 [zuerst 1992], Assmann 1999, Assmann/Assmann 1994). Bei ihrer Unterscheidung des kollektiven Gedächtnisses in ein „kommunikatives" und ein „kulturelles Gedächtnis" handelt es sich um die im deutschsprachigen Raum lange dominante und expliziteste Terminologie, auch im internationalen Kontext fanden ihre Überlegungen Aufmerksamkeit (vgl. Erll 2003: 171, genauer in 2.2).

Als weiterer Wissenschaftler ist Pierre Nora (Nora 1984-1992, Nora 2005, Nora 1990) zu nennen, der mit seinen „Lieux de Mémoire", den (nationalen) Erinnerungsorten einen räumlich orientierten, populären, wenngleich nicht unumstrittenen Ansatz in die Forschung eingebracht hat (vgl. Kap. 2.2).

In den (modernen) Sozialwissenschaften finden sich im Vergleich zu den kulturwissenschaftlichen Überlegungen nur recht wenige Beiträge. Eine Thematisierung von Gedächtnis im gesellschaftlichen Kontext erfolgt hier vorwiegend im Kontext der Systemtheorie (vgl. z. B. Luhmann 1997, Esposito 2002, den interdisziplinären Sammelband von Schmidt 1991a). Diese Überlegungen stellen eine wichtige Ergänzung zu den kulturwissenschaftlichen Annahmen dar (vgl. zu Definitionsversuchen Kap. 2.2).

Für die zunehmende Aktivität im Forschungsfeld steht v. a. eine beginnende akademische Institutionalisierung in Form der Gründung von Sonderforschungsbereichen bzw. Forschungszentren wie dem von 1997 bis 2008 arbeitendem DFG-Sonderforschungsbereich „Erinnerungskulturen" an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Ein weiteres Beispiel ist das bis Ende 2011 am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen beheimatete „Centre for Interdisciplinary Memory Research" unter der Leitung von Harald Welzer.

Die in diesem Kontext entstandenen und z. T. in Schriftenreihen erschienenen Publikationen liefern neue theoretische Überlegungen und Konzepte, die – das wird in Kapitel 2.2. herausgearbeitet – für die Analyse von gesellschaftlichen Formen von Gedächtnis und Erinnerung in

modernen Mediengesellschaften wichtige Anknüpfungspunkte liefern (vgl. z. B. Zierold 2006, Erll 2005, Erll/Nünning 2008, Welzer 2001a).[8]

Auch die Veröffentlichung von ersten forschungsfeldspezifischen Handbüchern (wie z. B. „Gedächtnis und Erinnerung. Ein interdisziplinäres Handbuch“ von Gudehus et al. 2010) sowie die Gründung der bei SAGE erscheinenden englischsprachigen Fachzeitschrift „Memory Studies“ im Jahr 2008 kann als ein Zeichen der zunehmenden Aktivität des Themenbereichs, seiner wachsenden wissenschaftlichen Attraktivität bzw. seiner allmählichen Etablierung als selbständiges, wirklich interdisziplinäres Forschungsfeld gewertet werden.[9] Roediger/Wertsch kommen in ihrem in der der ersten Ausgabe der Memory Studies erschienenen Überblick über dieses Forschungsfeld unter dem Titel „Creating a new discipline of memory studies“ zu folgendem vorläufigen Fazit:

> „(…) memory studies has a long past but its real history is short. In fact, unless and until proper methods and theories are developed to lead to a coherent field, memory studies as a proper discipline may still be awaiting its birth.” (Roediger/Wertsch 2008: 19)

Diese Einschätzung eines sich erst allmählich etablierenden Forschungsfelds verfestigt sich erst recht mit Blick auf die kommunikationswissenschaftliche Forschung zu Gedächtnis und Erinnerung im gesellschaftlichen Kontext.

[8] Aus dem Sonderforschungsbereich Erinnerungskulturen gingen die Publikationsreihe „Formen der Erinnerung“ im Verlag Vandenhoeck & Ruprecht sowie die bei de Gruyter erscheinende Reihe „Media and Cultural Memory“ (Herausgeber: Astrid Erll, Ansgar Nünning) hervor (siehe Sonderforschungsbereich 434 Erinnerungskulturen o. J.). Als weitere themenspezifische Schriftenreihe gibt es seit 2010 die „Palgrave Macmillan Memory Studies” (Herausgeber: Andrew Hoskins, John Sutton).

[9] Bereits seit 1989 erscheint außerdem die Zeitschrift „History & memory“ in Indiana University Press.

2.1.2 Kommunikationswissenschaftliche Forschung zu Gedächtnis und Erinnerung im gesellschaftlichen Kontext

2.1.2.1 Das Interesse in der internationalen Journalistik und Kommunikationswissenschaft

Kennzeichnend für das im vergangenen Abschnitt vorgestellte multidisziplinäre Forschungsfeld der Gedächtnis- und Erinnerungsforschung ist die „auffallende Abwesenheit" (Zierold 2006: 5) der Kommunikationswissenschaft.

Gerade die *deutschsprachige kommunikationswissenschaftliche Forschung* hat die Diskussion zu Gesellschaft und Erinnerung in den Nachbardisziplinen lange weitestgehend ignoriert. Zwar gibt es zumindest vereinzelt durchaus ein „Bewusstsein für die Relevanz des Themas" (Zierold 2006: 5) für das Fach, das sich in der Thematisierung des Forschungsfelds in einigen kommunikationswissenschaftlichen Einführungs- bzw. Lehrbänden niederschlägt. Bezeichnend ist jedoch, dass es sich dabei um fachfremde Beiträge handelt (z. B. Beitrag des Ägyptologen Jan Assmann und der Anglistin Aleida Assmann in der Einführung „Die Wirklichkeit der Medien" von Merten et al. 1994).

Auch die vereinzelten empirischen Studien, die sich mit der Rolle von Massenmedien und Journalismus in gesellschaftlichen Erinnerungsprozessen auseinandersetzen, waren lange nicht unbedingt kommunikationswissenschaftlichen Ursprungs oder behandelten das Thema nur am Rand.[10]

Gerade in den letzten Jahren deutet sich nun ein größer werdendes Interesse des Fachs an der Gedächtnis- und Erinnerungsforschung an. Als originär aus der Kommunikationswissenschaft kommende theoretische Beiträge sind neben der eine medienkulturwissenschaftliche Perspektive vertretenden Dissertation von Zierold (2006) z. B. die Aufsätze von Reinhardt/Jäckel (2005), Donk (2009), Neverla/Lohner (2012) und Trümper/Neverla (2013) zu nennen.

Das zunehmende Interesse am Themenfeld zeigt sich auch darin, dass in den letzten Jahren vermehrt Tagungen stattfinden, an denen Kommunikationswissenschaftler beteiligt sind. Die auf den Beiträgen der Jahrestagung der DGPuK-Fachgruppe Kommunikationsgeschichte 2009 aufbauende Publikation zum „Geschichtsjournalismus" (Arnold et al. 2010) enthält einige theoretische (z. B. Ammann 2010) wie empirische Beiträge (Arnold 2010, Pfaff-Rüdiger et al. 2010, Krieg 2010, Donk/Herbers 2010) zum Themenfeld. Die Tatsache, dass es der Begriff der ‚Geschichte' und nicht der der ‚Erinnerung' auf den Titel geschafft hat, zeigt aber

[10] So untersucht Liebhart (1971) in seiner Inhaltsanalyse zwar die Presseberichterstattung zu verschiedenen nationalen Gedenktagen (17. Juni, 13. August, 8. Mai, 30. Januar) in der Tagespresse. Sein zentrales Erkenntnisinteresse ist dabei aber nicht die mediale Konstruktion von gesellschaftlicher Erinnerung, sondern das Ausmaß nationalistischer Tendenzen in den journalistischen Kommentaren.

auch, dass Geschichtsjournalismus hier vorwiegend als Fachjournalismus und damit vorrangig als Teil der Journalismusforschung betrachtet wird und nur bedingt eine Rückbindung auf Theorien der gesellschaftlichen Erinnerungsforschung erfolgt (vgl. zur Problematik des Begriffs auch Kap. 2.3).
Die Einschätzung von Zierold (2006: 5) aus dem Jahr 2006 trifft jedoch auch aktuell immer noch zu: Nach wie vor muss das Forschungsfeld zu Gedächtnis und Erinnerung als ‚Randthema' in der deutschsprachigen Kommunikationswissenschaft gelten.

In der *(anglo-)amerikanischen Kommunikationswissenschaft* hat die Beschäftigung mit Gedächtnis und Erinnerung hingegen eine längere Tradition, so dass man hier von einer intensiveren Beteiligung an der interdisziplinären Debatte sprechen kann (vgl. Ammann 2010: 154). Die unter dem Titel „Collective Memory and the News" veröffentlichte Studie von Lang/Lang (1989) kann dabei als „explorative Vorarbeit zu Inhaltsanalysen und Wirkungsstudien zum Thema kollektives Gedächtnis angesehen werden" (Klein 1996: 27). Weitere theoretisch wie empirisch angelegte Analysen haben z. B. Zelizer (1992, 1995, 2008b), Schudson (1992, 1997), Edy (1999, 2006a, 2006b), Kitch (2003a, 2003b, 2003c, 2005, 2006, 2008) und Garde-Hansen (2011) vorgelegt. Die Liste der schwerpunktmäßig im Themenfeld Gedächtnis und Erinnerung forschenden Kommunikationswissenschaftler ist hier also deutlich länger.
Auch die *israelische Kommunikationswissenschaft* ist im Forschungsfeld sehr aktiv; ihre Forschung ist dabei durch die Veröffentlichung in englischsprachigen Zeitschriften auch der internationalen Wissenschaftsgemeinde zugänglich (vgl. z. B. Peri 1999, Meyers 2002, Meyers 2007, Meyers et al. 2009, Zandberg 2006, Zandberg 2010). Zu nennen ist hier auch der von den israelischen Kommunikationswissenschaftlern Neiger, Meyers und Zandberg herausgegebene Sammelband „ On Media Memory", dessen Beiträge sich dem – so die Herausgeber – „multidimensional field of media memory studies" widmen, also der „systematic exploration of collective pasts that are narrated by the media, through the use of the media, and about the media" (Neiger et al. 2011b: 1).
Der von Zelizer und Tenenboim-Weinblatt herausgegebene und Anfang 2014 erschienene Band „Journalism and Memory" vereint Beiträge der genannten Autoren der amerikanischen und israelischen Kommunikationswissenschaft und stellt dabei als Fokussierung der medialen Erinnerungsforschung (erstmals) das Verhältnis von Journalismus und Erinnerung in den Mittelpunkt eines Sammelbands.[11]

[11] Da der Band bis zur Einreichung dieser Dissertation allerdings nicht zugänglich war, kann im weiteren Verlauf dieser Arbeit nicht auf die dort veröffentlichten Beiträge eingegangen werden.

Trotz dieser jüngsten Veröffentlichung bleibt gerade die *journalistische Erinnerung* als spezielle Form der medialen Vergangenheitsthematisierung jedoch weiterhin untererforscht:

> „Not only has there been little attempt to single out what is unique about journalism in addressing the days of yore, but discussions of memory have not sufficiently recognized that journalism's treatment of the present often includes a treatment of the past. (…) Journalism and Journalists are an unobvious but efrile site of memory, and their status as memory agents needs to be better understood." (Zelizer 2008b: 81)

Dies zeigt auch der nun folgende Überblick über die vorliegenden empirischen Studien im Bereich der journalistischen Erinnerung, der aufgrund der beschriebenen Verzweigungen und Multidisziplinarität im Forschungsfeld gleichwohl keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann. Der Überblick dient dabei einer ersten Orientierung; die Präsentation und Diskussion der für die vorliegende Arbeit relevanten Ergebnisse dieser Studien erfolgt dann – ebenso wie die der relevanten Arbeiten aus anderen Wissenschaftsdisziplinen – in Kapitel 2.3.

2.1.2.2 Überblick über die vorliegenden empirischen Studien zur journalistischen Erinnerung

Bisherige kommunikationswissenschaftliche bzw. auf die Massenmedien und den Journalismus fokussierte Erinnerungsforschung hat sich – wie ja auch in anderen Forschungsbereichen der Journalistik und Kommunikationswissenschaft der Fall – v. a. auf die Untersuchung der journalistischen *Medieninhalte* konzentriert (vgl. Neiger et al. 2011b: 1, 15f.).

Zu den dabei verwendeten Methoden gehören neben sozialwissenschaftlichen quantitativen und qualitativen Inhaltsanalysen auch rhetorische Analysen (vgl. Kitch 2003a, 2005) sowie selten auch Methoden zur Untersuchung visueller Kommunikation (vgl. Ammann/Grittmann 2013, Grittmann/Ammann 2009, Schwalbe 2006, Donk/Herbers 2010, Meyers 2002).

Wesentlich weniger empirische Forschung fand und findet bislang zur *Publikumseite*, d. h. zur Nutzung, Rezeption und Anneignung von (journalistischen) Medienangeboten in gesellschaftlichen Erinnerungsprozessen statt. Zu den wenigen bislang vorliegenden Studien gehören die Studie von Matei/Ball-Rokeach (2005) zur Rolle der fernsehvermittelten Erinnerung an die Unruhen in Los Angeles 1965 bei der Wahrnehmung von aktuellen Gefahrenlagen, die auf Gruppendiskussionen basierende Forschung zur Rezeption von Geschichtssendungen im Fernsehen von Pfaff-Rüdiger et al. (2010) bzw. Meyen/Pfaff (2006) sowie die auf der biographischen Methode aufbauende Studie zur Rolle des Fernsehens bei der individuellen Erinnerungskonstruktion von Bourdon/Kligler-Vilenchik (2011).[12] Kitch (2003a, 2003b, 2005) un-

[12] Für die (auf die Rolle des Journalismus fokussierte) Erinnerungsforschung relevant sind auch die Untersuchungen der öffentlichen Meinung wie die zur Salienz von Holocaust-Vergleichen bei Bischoping/Kalmin (1999) bzw. zur Rolle der Erinnerung an Zweitem Weltkrieg und Vietnam-Krieg bei der Bewertung des Irak-Krieges (Schuman/Corning 2006). Die Rolle von journalistischen Medieninhalten für diese Einstellungen wird dabei jedoch nicht explizit untersucht.

tersucht die Bedeutung des Jahrestagsjournalismus für das Generationengedächtnis bzw. die Generationenidentität.

Auch die empirische Forschung zur *Produktion von erinnerungsrelevanten journalistischen Medieninhalten* steckt noch in den Startlöchern, bislang liegen hier wenige bzw. keine „systematischen Erhebungen" (Arnold 2010: 89) vor (vgl. auch Neiger et al. 2011b: 16). Eine der wenigen Ausnahmen bildet hier die schon etwas länger zurückliegende Studie von Zelizer (1992) zur Frage, mit welchen Strategien Journalisten die Autorität herstellen, Vergangenheit für die Gesellschaft verbindlich thematisieren zu können. Weitere (aktuellere) Ausnahmen sind die explorative Studie von Arnold (2010), bei der leitende Geschichtsjournalisten deutscher Medienhäuser befragt wurden sowie die im gleichen Sammelband erschienene Studie von Pfaff-Rüdiger et al. (2010), die auf qualitativen Leitfadeninterviews mit Geschichtsjournalisten von öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten basiert.[13] Studien zu israelischen Erinnerungsjournalisten haben Meyers (2007) und Zandberg (2010) vorgelegt.

Bei den *Medientypen,* die inhaltsanalytisch untersucht wurden, dominiert das Fernsehen (vgl. Neiger et al. 2011b: 15-16, Kitch 2006: 96). Empirisch untersucht werden in diesem Medium sowohl journalistische Inhalte (vgl. z. B. Studien von Wilke 1999a, Meyers et al. 2009, Lersch/Viehoff 2007, Brockmann 2006) als auch fiktionale Inhalte (vgl. z. B. Zandberg 2006, diverse Studien im Sammelband von Neiger et al. 2011a). Trotz dieses vermeintlichen Schwerpunkts schlussfolgert Zierold (2006: 183) nicht ganz zu unrecht, zu historisierenden Themen finde sich im Fernsehen ein „breites Spektrum, das im Hinblick auf seine Rolle im Kontext sozialer Formen von Erinnerung nicht annähernd erschlossen ist".

Beim Printbereich werden sowohl Tageszeitungen (vgl. z. B. Striegel 1999, Klein 1996, Edy 2006b, Krieg 2010, Donk/Herbers 2010, Trümper/Neverla 2013) als auch Magazine (Studien hier z. B. von Böhme-Dürr 1999 sowie Kitch 2003a, 2003b, 2005, 2006) analysiert.

Empirische Forschung hat sich zuletzt auch zu Online-Inhalten und Social Media entwickelt: Studien, allerdings nicht nur zu originär journalistischen Inhalten, finden sich hier etwa bei Hein (2009), Schwalbe (2006), Bird (2011), Ashuri (2011), Garde-Hansen (2011) sowie in den Sammelbänden von Meyer (2009) und Maj/Riha (2009).

Auch die erinnernde visuelle Berichterstattung wird empirisch untersucht, sie bildet z. B. den Schwerpunkt bei Zelizer (1998), Meyers (2002), Ammann/Grittmann (2013), Grittmann/Ammann (2009) und Schwalbe (2006) bzw. wird als Teil der empirischen Studie bei Donk/Herbers (2010) untersucht.

[13] Die Kommunikatorstudie wird bei Pfaff-Rüdiger et al. (2010) mit einer Rezeptionsstudie kombiniert, siehe Ausführungen oben.

Bei den untersuchten *Themen bzw. Fallbeispielen* der einzelnen auf journalistische Inhalte fokussierten Studien dominiert eindeutig die Untersuchung der medialen Konstruktion von spezifischen Erinnerungsereignissen, d. h. des Gedenktags- bzw. Jubiläumsjournalismus. Dabei steht die Untersuchung der Erinnerung an Ereignisse der ‚Zeitgeschichte' (20./21. Jahrhundert) und dabei v. a. die Thematisierung von Kriegen und anderen negativen bzw. traumatischen Ereignissen eindeutig im Vordergrund. Die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg und den Holocaust wird dabei mit Abstand am häufigsten untersucht (vgl. Wilke 1999a, die Studie zur Holocaust-Erinnerung von Böhme-Dürr 1999 und Meyers et al. 2009, die Studien zur Erinnerung an das missglückte Hitler-Attentat am 20. Juli 1944 von Krieg 2010 sowie zum D-Day von Klein 1996). Dabei wird jeweils vorwiegend der Gedenktagsjournalismus an runden Gedenktagen untersucht.[14] Auch die journalistische Erinnerungskommunikation zu anderen Kriegsereignissen ist bereits empirisch untersucht worden, so z. B. der spanische Bürgerkrieg und die Ereignisse von Guernica (Striegel 1999), der amerikanische Bürgerkrieg (Hume/Roessner 2009) sowie der Korea-Krieg (Choi 2009).

Auch Forschung zur Erinnerung an traumatisierende Ereignisse der jüngeren Vergangenheit findet statt. Die journalistische Erinnerung an die Terroranschläge vom 11. September wird z. B. von Grittmann/Ammann (2009), Ammann/Grittmann (2013) sowie Donk/Herbers (2010) untersucht, speziell die noch sehr ereignisnahe Erinnerung im Jahr 2001 analysiert Kitch (2003c). Mit der Erinnerungskommunikation im Zusammenhang mit den Terroranschlägen in London 2005 beschäftigt sich ein 2011 erschienenes ‚Special Issue' von Memory Studies (vgl. das Editorial von Allen/Bryan 2011). Schwalbe (2006) untersucht die visuelle Erinnerungsberichterstattung an den Beginn des Irakkriegs.

Anlass zur inhaltszentrierten Forschung bietet auch die journalistische Erinnerung an Unglücke wie den Absturz der Raumfähren Challenger und Columbia (Edy 2006a), Naturkatastrophen wie den Hurricane Katrina (Robinson 2009, Serazio 2010) und Epidemien wie SARS (Yin/Yun 2009).

Auch die journalistische Erinnerung an (gesellschafts-)politische Ereignisse wie den Aufstand des 17. Juni 1953 (Wolfrum 1999, Wolfrum 2003, Brockmann 2006), politische Skandale wie Watergate (Schudson 1992, Carlson 2010) sowie die Ermordung von berühmten Politikern wie John F. Kennedy (Zelizer 1992) oder Yitzhak Rabin (Peri 1999) ist Gegenstand wissenschaftlicher Forschung.

[14] In der Studie von Wilke (1999a) wird z. B. die Thematisierung des Zweiten Weltkriegs und der nationalsozialistischen Vergangenheit rund um den 50. Jahrestag des Kriegsendes 1995 untersucht.

Für die geplante empirische Studie sind die Studien zur Erinnerung an die Wendeereignisse 1989 in Deutschland relevant (Früh et al. 2011, Früh/Hasebrink 1999, Weichert 1999, vgl. genauer in Kap. 4.1.2).
Im Vergleich zu diesen ereignisbezogenen Querschnittsstudien finden sich nur wenige *themenübergreifende Studien* zur Entwicklung der journalistischen Erinnerungskommunikation im *Zeitverlauf*. Ausnahmen bilden hier Lersch/Viehoff (2007) sowie Kitch (2005 bzw. 2006) sowie die Langzeituntersuchung zur Erinnerung an das Hitler-Attentat von Krieg (2010). Selten ist auch Forschung zum Nachruf- bzw. Abschiedsjournalismus (Fowler 2007).

Für die durchzuführende empirische Studie ist außerdem relevant, welche *Länder* in den empirischen Studien berücksichtigt werden bzw. ob länder- oder regionenübergreifende bzw. vergleichende Forschung stattfindet. Hier fällt – wie in anderen Feldern nicht nur der Medien- und Journalismusforschung – auf, dass sich sowohl die internationale (bzw. genauer die in englischsprachiger Literatur veröffentlichte) als auch die deutschsprachige Forschung meist auf die Untersuchung ‚westlicher' Länder und dabei v. a. die Heimatländer der Wissenschaftler konzentriert und somit meistens nur die mediale Erinnerungskommunikation in einem Land untersucht wird. Länder- oder regionenübergreifende bzw. -vergleichende Forschung findet deutlich seltener statt, wobei dann meistens zwei Länder miteinander verglichen werden (vgl. z. B. die Studie zur Holocaust-Erinnerung in amerikanischen und deutschen Nachrichtenmagazinen von Böhme-Dürr 1999, die Studie zur Holocaust-Berichterstattung in Deutschland und Israel von Wilke et al. 1995 und die Untersuchung der Jahrestags-Berichterstattung zu Guernica in deutschen und spanischen Tageszeitungen von Striegel 1999).

Was lässt sich nach diesem ersten Überblick nun schlussfolgern bzw. als Zwischenfazit festhalten?
Erstens lässt sich die Forderung nach (mehr) journalistik- und kommunikationswissenschaftlicher Forschung zur gesellschaftlichen Erinnerung und der spezifischen Rolle der Massenmedien und des Journalismus (nochmals) bekräftigen. Sie verfügt zum einen über die *Theorien* zum Zusammenhang von Massenmedien bzw. Journalismus und Gesellschaft, ohne die sich die Charakteristika der medialen Konstruktion gesellschaftlicher Erinnerung nicht verstehen und erklären lassen (vgl. Wilke 1999b: 28, Zierold 2006). Zum anderen verfügt sie über die Methoden, „um auch mit der Massenhaftigkeit der Medien und ihrer Inhalte fertig zu werden" (Wilke 1999b: 28).

Zweitens besteht – das zeigt der erste Überblick über das disparate Forschungsfeld – die Notwendigkeit zu einer interdisziplinären Herangehensweise, die die theoretischen Erkenntnisse der kultur- und sozialwissenschaftlichen Gedächtnis- und Erinnerungsforschung nutzbar macht für die Erforschung der journalistischen Erinnerungskommunikation, ihrer Praktiken und ihrer Bedeutung in gesellschaftlichen Erinnerungsprozessen (vgl. Ammann 2010: 154).
Diese interdisziplinäre Herangehensweise wird auch in der vorliegenden Arbeit verfolgt. Im Sinne einer weiteren Annäherung an das Forschungsfeld ist es deswegen nun notwendig, die zentralen vorliegenden kultur- und sozialwissenschaftlichen Definitionen und Konzepte von Gedächtnis und Erinnerung im gesellschaftlichen Kontext vorzustellen und kritisch zu diskutieren, um darauf aufbauend ein eigenes präzises – für die vorliegende Arbeit und die durchzuführende empirische Studie geeignetes – Begriffsverständnis zu entwickeln. Darauf aufbauend können dann in Kapitel 2.3 die zentralen, für die empirische Studie leitenden Charakteristika von kollektivem Gedächtnis und gesellschaftlicher Erinnerung sowie die Rolle der Medien und des Journalismus herausgearbeitet werden.

2.2 Definitionen: Kollektives Gedächtnis und gesellschaftliche Erinnerung

Im Hinblick auf eine begriffliche Annäherung gilt es einleitend zunächst festzuhalten, dass – wenig verwunderlich – in dem in Kapitel 2.1. beschriebenen multidisziplinären, immer größer werdenden und zunehmend unübersichtlichen Forschungsfeld mit ganz unterschiedlichen Zugangsweisen eine Vielzahl von Begrifflichkeiten bzw. Definitionen kursiert und „bis heute kein ausgearbeitetes theoretisches Konzept sozialer Formen von Gedächtnis oder Erinnerung existiert, das allgemein akzeptiert wäre“ (Zierold 2006: 73, vgl. auch Ammann 2010: 154, Erll 2003: 158).[15] Gerade auch innerhalb der kommunikationswissenschaftlichen Erinnerungsforschung mangelt es an klaren Definitionen bzw. einer eindeutigen Begriffsverwendung. Dabei spielt auch eine Rolle, dass Begriffe wie ‚kollektives Gedächtnis' und ‚gesellschaftliche Erinnerung' als metaphorische Übertragung aus dem Kontext kognitiver Prozesse zu verstehen sind, was für eine präzise Begriffsbestimmung und Phänomenbeschreibung sicher nicht immer unproblematisch ist (eine theoretische Reflexion dazu findet sich bei Zierold 2006: 19-26).
Zur begrifflichen Annäherung gehört dabei zunächst, den Begriff des *Gedächtnisses* und der *Erinnerung* von dem der *Geschichte bzw. der Geschichtsschreibung* abzugrenzen:
Für den Pionier der gesellschaftlichen Gedächtnisforschung Maurice Halbwachs (1985b) ist das Gedächtnis der „Inbegriff aller nicht-wissenschaftlichen Erinnerungsweisen“ (Krieg 2010:

[15] Tulving (2007) hat eine Liste von nicht weniger als 256 im Forschungsfeld benutzten Begriffen angefertigt. Vgl. als visuell eindrucksvollen Beweis für die Begriffsvielfalt auch die Graphik bei Zierold (2006: 76) zur kulturwissenschaftlichen Ausdifferenzierung der Gedächtnisterminologie.

170), die eine fortlaufende Re-Organisation der Vergangenheit vollziehen, indem sie auf zentrale Codes, Orte, Mythen, Fakten und Riten zurückgreifen, „die historische Differenzierungen weitestgehend unberücksichtigt lassen“ (Krieg 2010: 171). Demgegenüber bezeichnet die Historie bzw. Geschichtsschreibung für Halbwachs ein (wissenschaftlich) „fundiertes Geschichtsbewusstsein“ (Krieg 2010: 170), das die Organisation der Vergangenheit vollzieht, d. h. eine detailgerechte Rekonstruktion von Fakten anstrebt. Die Gegenüberstellung der beiden Begriffe über die Definition der Geschichtsschreibung als vermeintlich objektive, ‚wahre’ Vergangenheit ist unter einem konstruktivistischen Paradigma sicher nicht aufrechtzuerhalten. Insofern scheint die Definition Zierolds sinnvoller, der die Geschichtsschreibung als „*eine* spezifische Form gesellschaftlicher Erinnerungsleistungen mit spezifischen Diskursbedingungen“ (Zierold 2006: 64-65, Kursivierung im Original) beschreibt.

In Hinblick auf die Annäherung an Gedächtnis und Erinnerung im gesellschaftlichen Kontext ist außerdem einleitend klarzustellen, dass die Forschung inzwischen von der *Sozialität aller Erinnerungsprozesse*, auch der individuellen Erinnerung ausgeht und damit ganz unterschiedliche Formen bzw. Systeme der sozialen Gedächtnisbildung existieren (vgl. dazu z. B. Ausführungen bei Zierold 2006, Erll 2004: 11). Für diese Arbeit relevant sind jedoch die Konzepte von ‚kollektivem’ bzw. ‚kulturellem’ Gedächtnis sowie ‚gesellschaftlicher Erinnerung’, die nicht nur die soziale Dimension von Individualgedächtnis und individuellen Erinnerungen postulieren, sondern vielmehr versuchen, Gedächtnis und Erinnerung von ganzen Gesellschaften oder Kulturen zu modellieren (vgl. Zierold 2006: 58).

2.2.1 Klassische Konzepte: Halbwachs, Assmann & Co

Das erste – zumindest das erste viel beachtete, immer noch oft zitierte und deswegen hier vorzustellende – Konzept stammt dabei, wie in Kapitel 2.1 schon angemerkt, von *Maurice Halbwachs*, das er in seinen beiden Hauptwerken „La mémoire collective“ ([1939], veröffentlicht 1950, deutsche Übersetzung: „Das kollektive Gedächtnis“, vgl. Halbwachs 1985b) und „Les cadres sociaux de la mémoire“ ([1925], veröffentlicht 1952, deutsche Übersetzung: „Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen 1950“, vgl. Halbwachs 1985a) entwickelt hat.

Ausgehend von der sozialen Bedingtheit jeder Form von Gedächtnis unterscheidet Halbwachs zwei *Konzepte von kollektivem Gedächtnis:* das sozial (von den „cadres sociaux“) geprägte individuelles Gedächtnis und das kollektive Gedächtnis, das als Gedächtnis einer Gesellschaft durch Interaktion bzw. Kommunikation innerhalb von sozialen Gruppen entsteht und ihrer Orientierung dient.

Zu den zentralen Stärken von Halbwachs Konzept gehört neben dem grundlegenden Entwurf eines Gedächtnisses jenseits des Individuums sicherlich, dass Halbwachs bereits die (Re-)Konstruktivität von Gedächtnis und Erinnerung aus der Perspektive der Gegenwart, ihre Interaktionsbasiertheit und die gesellschaftliche Funktionalität betont (vgl. Halbwachs 1985b: 22, Sebald/Weyand 2011: 175f., Zierold 2006: 66, Erll 2003: 159ff.). Diese drei Aspekte der Gedächtnistheorie Halbwachs bleiben auch für die weitere Forschung zentral (vgl. Sebald/Weyand 2011: 175, Ausführungen in Kap. 2.2.2 und 2.3).

Jedoch bleibt sein theoretisches Konzept an einigen Stellen eher unpräzise, u. a. wird, so die häufige Kritik, nicht klar, wer oder was die Träger des kollektiven Gedächtnisses eigentlich genau sind (vgl. u. a. Zierold 2006: 66).

Weitere (v. a. auch für die vorliegende Arbeit) entscheidende Schwächen von Halbwachs Gedächtnistheorie liegen zum einen darin, dass die Rolle der Massenmedien und des Journalismus für das kollektive Gedächtnis nicht thematisiert wird (vgl. Zierold 2006: 67) sowie darin, dass die Möglichkeit der Entwicklung postnationaler Erinnerungen im Zeitalter der Globalisierung hier (noch) nicht reflektiert wurden:

> „Halbwachs schrieb seinen Klassiker, der bis heute das akademische Verständnis von Gedächtnis bestimmt, als kollektive Erinnerungen noch integraler Bestandteil von nationaler und ethnischer Kultur waren.“ (Levy/Sznaider 2007a: 19)

Eine Weiterentwicklung der Gedächtnistheorie von Halbwachs erfolgte, wie in Kapitel 2.1.1 schon erwähnt, durch den Ägyptologen *Jan Assmann* und die Anglistin *Aleida Assmann*, deren Konzept im deutschsprachigen Raum lange die dominante und expliziteste Terminologie war (vgl. Zierold 2006: 12), aber auch im internationalen Kontext immer noch wichtig ist und deswegen hier ebenfalls kurz vorgestellt werden soll.

Wie bei Halbwachs handelt es sich auch bei Assmann/Assmann um eine sozialkonstruktivistische Konzeption von Vergangenheit (vgl. Zierold 2006: 68). Kern des Konzepts von Assmann/Assmann ist, dass sie zwei Gedächtnistypen als Ausdifferenzierung eines kollektiven Gedächtnisses unterscheiden:

- das *kommunikative*, gruppenbezogene, trägerspezifische *Gedächtnis* (z. B. einer Generation), das auf Alltagsinteraktion bzw. mündlicher Kommunikation beruht, die Geschichtserfahrungen der Zeitgenossen zum Inhalt hat und sich daher immer nur auf einen begrenzten, mitwandernden Zeithorizont von ca. 80 bis 100 Jahren bezieht (vgl. zusammenfassend Assmann/Assmann 1994: 119-121)
- und das *kulturelle*, von den Trägern lösbare Gedächtnis, als „eine an feste Objektivationen gebundene, hochgradig gestiftete und zeremonialisierte, in der kulturellen Zeitdimension des Festes vergegenwärtigte Erinnerung“, die „mythische, als die Gemein-

schaft fundierend interpretierte Ereignisse einer fernen Vergangenheit“ (Erll 2003: 171-172) zum Gegenstand hat (vgl. zusammenfassend Assmann/Assmann 1994: 120 ff.). Das kulturelle Gedächtnis (als das Äquivalent zum „mémoire collective“ im Sinne Halbwachs, vgl. Erll 2003: 159) wird von Assmann/Assmann dabei wiederum unterteilt in Speichergedächtnis und Funktionsgedächtnis und weist als zentrale Merkmale eine Identitätskonkretheit, Rekonstruktivität, Geformtheit, Organisiertheit, Verbindlichkeit und Reflexivität auf (vgl. Assmann 1988: 13-15).

Trotz dieser Konkretisierung des Konzepts von Halbwachs ist auch das Modell von Assmann/Assmann und ihr Begriffsverständnis in einigen Bereichen problematisch und gerade durch die jüngere Forschung kritisiert worden (vgl. Erll 2003: 180, Zierold 2006, Hein 2009: 59ff., Sebald/Weyand 2011: 176f.): So wird die Ausdifferenzierung des Gedächtnisbegriffes zwar detailliert entwickelt, die Grundbegriffe Gedächtnis bzw. Erinnerung selbst werden jedoch kaum problematisiert (vgl. Zierold 2006: 85, Hein 2009: 61). Damit verbunden offenbart sich auch eine geringe begriffliche Trennschärfe zwischen Erinnerung und Gedächtnis: Gedächtnis liest sich im Wesentlichen als Summe bzw. Speicher der Erinnerungen (vgl. Zierold 2006: 69). Bemängelt wurde außerdem die statische Konzeption des kulturellen Gedächtnisses, das im Verständnis Assmanns „einen festen Bestand an Inhalten und Sinnstiftungen“ (Erll 2003: 172) transportiert. Zentral in Hinblick auf die eigene empirische Studie mit Fokus auf mediale Erinnerung ist wiederum die unzureichende Thematisierung des Zusammenhangs von Medien und Gedächtnis bzw. Erinnerung im gesellschaftlichen Kontext. Zwar betonen Assmann/Assmann im Gegensatz zu Halbwachs die Bedeutung der Medien für die Konstruktion des kollektiven Gedächtnisses im Allgemeinen und des kulturellen Gedächtnisses im Speziellen. So kann die Transformation kommunikativer, d. h. gelebter und in Zeitzeugen verkörperter Erinnerung, in kulturelle, d. h. institutionell geformte und gestützte Erinnerung nur über Medien erfolgen, da „das Erfahrungsgedächtnis der Zeitzeugen, wenn es in Zukunft nicht verloren gehen [sic!] soll, in ein kulturelles Gedächtnis der Nachwelt übersetzt werden muß [sic!]. Das lebendige Gedächtnis weicht damit einem mediengestützten Gedächtnis.“ (Assmann 1999: 15)

Allerdings handelt es sich bei den Ausführungen eher um medienhistorische denn um kommunikationswissenschaftlichen Ansprüchen genügende, medientheoretische Überlegungen, ‚die’ Medien werden bei Assmann/Assmann vielmehr simplifizierend und statisch als externalisierte Gedächtnisse oder Speicher konzipiert (vgl. Zierold 2006: 89). Gerade die Auseinandersetzung mit den elektronischen Massenmedien kann (im Vergleich zur Ausarbeitung der Rolle von Sprache oder Schrift) nicht überzeugen (vgl. Zierold 2006: 73, Sebald/Weyand

2011: 178). Diese Unterbelichtung liegt v. a. natürlich daran, dass Jan Assmann sein Konzept eines kulturellen Gedächtnisses an frühen Hochkulturen bzw. vormodernen Gesellschaften entwickelt (vgl. Assmann 2007: 163f.), die Anglistin Aleida Assmann diese nur eingeschränkt mit Überlegungen zu gegenwärtigen Gesellschaften ergänzt (vgl. Assmann 1999, für Kritik vgl. Zierold 2006: 72-73, Sebald/Weyand 2011: 178). Auch die Trennung von kommunikativem und kulturellem Gedächtnis und die damit verbundene Unterscheidung zwischen medial und nicht medial vermittelten Erinnerungen scheint in Bezug auf moderne, mediatisierte Mediengesellschaften anachronistisch (vgl. Hein 2009: 61). [16]

Ebenso problematisch für die Analyse von Erinnerung in modernen, dynamischen und pluralen Mediengesellschaften ist zudem, dass das Modell von Assmann/Assmann eher statisch angelegt ist (vgl. Zierold 2006: 89) und sie einen zumindest implizit normativen Gedächtnisbegriff vertreten, der festschreibt, wie gesellschaftliche Erinnerung aussehen soll (vgl. Zierold 2006: 95).

Für die ebenfalls in der Forschung beachtete Gedächtniskonzeption des französischen Historikers *Pierre Nora* zentral sind die *„Lieux de mémoire“,* d. h. die Erinnerungsorte, in denen sich das kollektive Gedächtnis einer sozialen Gruppe kristallisiert bzw. lokalisiert (vgl. Nora 1984-1992, Nora 2005, Nora 1990). Diese Orte haben einen symbolischen Wert und dienen somit der Bildung kollektiver Identitäten. Der Begriff der Erinnerungsorte ist dabei nicht (ausschließlich) geographisch zu verstehen: Erinnerungsorte können neben materiellen, ggf. geographisch lokalisierten Gebäuden, Museen oder Archiven auch wichtige Personen, Symbole, Ereignisse, Gedenktage oder Ideen sein (vgl. Nora 1990: 17, Hein 2009: 63).

Nora konzentriert seine Überlegungen dabei auf den Nationalstaat und nationale, französische Erinnerungsorte und argumentiert aus einer tendenziell kulturpessimistischen Perspektive: Für die moderne, globalisierte Gesellschaft diagnostiziert er eine Gedächtniskrise, da für ihn die heutigen Erinnerungen nur noch eine „Gedächtnisprothese“ (Nora 1990: 21) bzw. „nichtauthentische, wurzellose, oberflächliche Substitute“ (Levy/Sznaider 2007a: 25) darstellen. Aufgrund dieses implizit normativen Anspruchs und die „Fixierung auf den Nationalstaat als einzig mögliche (oder vorstellbare) Quelle für die Artikulation authentischer, kollektiver Erinnerungen“ (Levy/Sznaider 2007a: 50) ist auch das Konzept von Nora vielfach kritisiert worden und scheint als grundlegende Definition für diese Arbeit nicht geeignet.[17]

[16] Dazu führt Zierold (2006: 91) zutreffend aus, dass sich bei dem Konzept von Assmann/Assmann wegen des definierten Zeithorizonts des kommunikativen Gedächtnisses die letzten 80 bis 100 Jahre und „mit ihnen nahezu alle Erinnerungsanlässe, die über elektronische Medien vermittelt sind (…) streng genommen einer Analyse mit der Terminologie des ‚kulturellen Gedächtnisses'“ entziehen.

[17] Noras Überlegungen erinnern Levy/Sznaider (2007a: 50) an das ‚Fin-de-siècle-Syndrom': „Man konstatiert dann auf abstrakter Ebene die Zerstörung der Tradition durch die Moderne oder auf mikro-soziologischer Ebene

Eine erwähnenswerte Ergänzung der Forschungsterminologie stellt auch das von dem deutsche Soziologen *Harald Welzer* entwickelte Konzept des *sozialen Gedächtnisses* dar: Im Gegensatz zu den bislang vorgestellten Konzepten, die vorwiegend intentionale Bezüge auf die Vergangenheit beschreiben, bezieht sich das soziale Gedächtnis laut Welzer auf das „Universum einer Vergangenheitsbildung en passant" (Welzer 2001b: 12) und beschreibt damit das implizite, unbewusste, nicht-intentionale Gedächtnis der Gesellschaft (vgl. auch das Konzept von „banal commemoration" bei Vinitzky-Seroussi 2011: 52-53). Auch hier bleibt die inhaltliche Füllung des Konzepts jedoch unscharf (vgl. Zierold 2006: 90).

Weitere sozialwissenschaftliche Überlegungen zum Gedächtnis im gesellschaftlichen Kontext erfolgen vorwiegend aus einer *systemtheoretischen Perspektive* (vgl. z. B. Luhmann 1997, Esposito 2002, Überblick bei Zierold 2006: 106ff., Sebald/Weyand 2011: 178ff.). Das gesellschaftliches Gedächtnis wird dabei konzipiert als zentrale, fundamentale Funktion sozialer Systeme, die sich in Kommunikationen realisiert: Jede Kommunikation (also jede Systemoperation) in der Gegenwart nimmt Gedächtnis in Anspruch, um Sinn zu erzeugen und zu stabilisieren (vgl. Zierold 2006: 124). Entsprechend dem für die Luhmannsche Systemtheorie grundlegenden Theorem der funktionalen gesellschaftlichen Differenzierung geht Luhmann nicht von dem einen Gedächtnis aus, sondern von den „Spezialgedächtnissen der Funktionssysteme" (Luhmann 1997: 591). Die Relationalität der verschiedenen Gedächtnisse auf den unterschiedlichen gesellschaftlichen Ebenen und in den unterschiedlichen gesellschaftlichen Funktionsbereichen bleibt in Luhmanns Überlegungen jedoch unklar (vgl. Sebald/Weyand 2011: 179). Die Gedächtnisdifferenzierung erfolgt parallel zur Medienevolution, wie Esposito (2002) basierend auf Luhmann näher untersucht. Allerdings bleibt die medienbezogene Analyse dabei auf Verbreitungsmedien, also Kommunikationstechnologien beschränkt (vgl. Sebald/Weyand 2011: 179).

Fazit: Die hier vorgestellten, in der Forschungsliteratur etablierten kultur- und sozialwissenschaftlichen Ansätze liefern bereits einige wichtige Hinweise darauf, wie Gedächtnis und Erinnerung im gesellschaftlichen Kontext konzipiert werden können, sowie auf ihre Funktionen und ihre kommunikative Konstruktion. Zusammenfassend lassen sich aber folgende zentrale Kritikpunkte aufzählen, die mehr oder weniger auf alle Modellierungen zutreffen:

- terminologische Ungenauigkeit (v. a. in Bezug auf Gedächtnis vs. Erinnerung) und eingeschränkte theoretische Explizität der Modelle (vgl. Zierold 2006: 85, Hein 2009: 61)

---

das entfremdete und anomische Leben einzelner ohne gemeinschaftliche Beziehungen. Es handelt sich hierbei mehr um eine nostalgische Malaise als um eine grundlegende soziologische Analyse."

- mangelnde Anwendbarkeit bzw. Aussagekraft für moderne, plurale Gesellschaften, da die Entwürfe Halbwachs, Assmanns und Noras die Vorstellung eines „singulären, verbindlichen Gedächtnisses einer Gesellschaft“ (Zierold 2006: 96) vertreten und das kollektive Gedächtnis somit „geradezu als ontologische Entität“ (Zierold 2006: 86) begreifen
- die Medienblindheit der Modelle bzw. die unzureichende Thematisierung der Medien und des Journalismus als „wunde[r] Punkt der Erinnerungsforschung“ (Zierold 2011, vgl. auch Zierold 2006: 91ff.)
- mangelnde Prozessorientierung und Normativität: v. a. bei Assmann/Assmann und Nora handelt es sich beim Gedächtnis um ein statisch angelegtes Konzept, das „Veränderungen nicht angemessen in den Blick bekommen, sondern nur als Krisen beschreiben“ (Zierold 2006: 201) kann
- zumindest implizit normatives Verständnis von Gedächtnis: Gedächtnis wird normativ als richtig und falsch (Nora) bzw. zu viel und zu wenig (Assmann) bewertet (vgl. Zierold 2006: 95)

2.2.2 Neuere Definitionsversuche als Grundlage für die eigene Untersuchung

In Auseinandersetzung mit diesen etablierten Konzepten entstanden in den letzten Jahren Arbeiten, deren Ziel die Entwicklung eines Modells war, das „nicht auf ein einzelnes Fach festgelegt ist, sondern auf einer abstrakteren Ebene ansetzt und so Anschlüsse der verschiedenen Disziplinen ermöglicht“ (Zierold 2006: 10) und als „Konzept für die Gegenwart (..) sein Analysepotential für moderne Gesellschaften entfalten“ (Zierold 2006: 149) kann. Insbesondere Zierold (2006) und Erll (2003, 2004, 2005, 2011a) haben dabei nach Ansicht der Autorin hinreichend explizite, deskriptive und empirisch anschlussfähige Konzepte vorgelegt, die (1) die Grundbegriffe ausreichend definieren, (2) ein prozessuales, dynamisches und plurales Verständnis von Gedächtniss*en* und Erinnerung*en* in modernen, pluralen und dynamischen Gesellschaften vertreten und (3) – was für die vorliegende Arbeit zentral ist – den Zusammenhang von modernen Massenmedien, Erinnerung und Gedächtnis an zentraler Stelle thematisieren. Dazu greifen Zierold und Erll auch auf medien- und kommunikationswissenschaftliche Theorien und Erkenntnisse zurück (vgl. Zierold 2006: 96f.).

Zentral und im Sinne einer begrifflichen Präzisierung im Forschungsfeld besonders gewinnbringend ist (zunächst einmal), dass bei den neueren Konzepten eine *klare Trennung der Begriffe Gedächtnis und Erinnerung* vorgenommen wird.

Beim ***gesellschaftlichen bzw. kollektiven Gedächtnis*** handelt es sich demnach nicht einfach, wie in den klassischen Konzepten modelliert, um die Summe bzw. den fest umgrenzten Speicher aller Erinnerungen.[18] Vielmehr lässt es sich als „prinzipiell offenes und veränderliches (...) Gewebe mentaler, materialer und sozialer Phänomene beschreiben" (Erll 2003: 176), als „Funktion, die an allen gesellschaftlichen Prozessen [und damit nicht nur an gesellschaftlichen Erinnerungen, Anmerkung JuL] beteiligt" (Zierold 2006: 201) ist und diese „im Hinblick auf ihre Voraussetzungen orientiert" (Zierold 2006: 127).[19] Als „gesellschaftliches Voraussetzungssystem" (Zierold 2006: 201) muss es von der Gesellschaft für jede neue „soziale Operation" (Zierold 2006: 125) in der Gegenwart „zur Sinnorientierung rekursiv in Anspruch" (Zierold 2006: 201) genommen werden. Gedächtnis ist damit nicht auf Vergangenheit bezogen, sondern hat „ausschließlich eine Orientierungsfunktion in der Gegenwart" (Zierold 2006: 127). Dabei werden immer nur bestimmte Voraussetzungen in Anspruch genommen bzw. relevant gemacht (vgl. Zierold 2006: 149).

Zusammenfassend handelt es sich beim gesellschaftlichen Gedächtnis also um den „gegenwärtigen Voraussetzungszusammenhang" von Gesellschaft in der Gegenwart, die aus ihren „bisherigen Inanspruchnahmen resultiert" (Zierold 2006: 149) und als das „Tableau der Vergangenheits-Themen einer Gesellschaft oder sozialen Gruppe" (Zierold 2006: 153), deren Formen der Thematisierung, ihren verflochtenen Verbindungen sowie ihren diskursiven Relevanzgewichtungen verstanden werden kann.

Aus diesem Begriffsverständnis folgt, dass das gesellschaftliche bzw. kollektive Gedächtnis als ‚Gewebe' ein diskursives bzw. wissenschaftliches Konstrukt darstellt, das in seiner Gänze stets unbeobachtbar und damit auch empirisch nicht analysierbar ist (vgl. Erll 2003: 176, Zierold 2006: 149).

Beobachtbar und für eine empirische Analyse zugänglich ist hingegen die Manifestierung des Gedächtnisses in Akten ***gesellschaftlicher Erinnerung*** bzw. dem gesellschaftlichen Erinnerungshandeln (vgl. Erll 2003: 176, Zierold 2006: 99, siehe auch Hein 2009: 68, Ammann 2010: 154, Neiger et al. 2011b: 5).

[18] Für die Summe aller Materialen, die als Anlässe für Erinnerung dienen können (Denkmäler, literarische Texte, historische Dokumente) schlägt Zierold stattdessen den Begriff des „Fundus" vor (vgl. Zierold 2006: 130-132).

[19] Damit modelliert Zierold das gesellschaftliche Gedächtnis parallel zum menschlichen bzw. individuellen Gedächtnis, das als Funktion des Gehirns ebenfalls Leistungen für ganz verschiedene kognitive Prozesse, nicht ausschließlich für Erinnerungen erbringt (vgl. Zierold 2006: 43).

Bei gesellschaftlicher Erinnerung handelt es sich damit um eine spezifische Form der Inanspruchnahme des kollektiven bzw. gesellschaftlichen Gedächtnisses, um „eine explizite Bezugnahme auf den Voraussetzungszusammenhang von Gesellschaft, die (…) selektiv bestimme Voraussetzungen der Gegenwart“ (Zierold 2006: 201), also „relevante Vergangenheit“ (Zierold 2006: 133) thematisiert.[20] Als solche „Beobachtung zweiter Ordnung“ können gesellschaftliche Erinnerungen „Vergangenes nicht abrufen, sie stellen vielmehr erst *in der* Gegenwart her, was *für die* Gegenwart als Vergangenheit gelten soll.“[21] (Zierold 2006: 133, Kursivierung im Original; vgl. auch Hein 2009: 68, Erll 2005: 35). Als „kontingente Erzählungen in der Gegenwart“ werden sie durch die gegenwärtige „Kultur orientiert“ (Zierold 2006: 201) – und müssen „um intersubjektiv nachvollziehbar zu sein, d. h. um die Teilhabe mehrerer Menschen am kollektiven Gedächtnis zu garantieren, (…) eine mediale Dimension (…) aufweisen“ (Erll 2003: 176).[22]

Auf diesem Begriffsverständnis aufbauend lassen sich nun systematisierend folgende zentrale *Strukurmerkmale* von gesellschaftlicher Erinnerung in modernen, pluralen Mediengesellschaften benennen, die eng miteinander verwoben sind:

- Gesellschaftliche Erinnerung dient der gesellschaftlichen Sinnorientierung und erfüllt bestimmte gesellschaftliche Funktionen.
- Gesellschaftliche Erinnerung erfolgt insofern konstruktiv und selektiv: Erinnerungshandeln ist als aktive, selektive Form der Wirklichkeitskonstruktion zu verstehen, bei dem verschiedene Erinnerungsagenten wichtig sind.

[20] Hier besteht wiederum eine Parallele zur individuellen Ebene, da individuelle Erinnerungen ebenfalls „als aktuelle Sinnproduktionen verstanden werden, die im Zusammenhang mit dem jeweils aktuellen Zustand des kognitiven Systems und dessen wahrgenommener [sic!] Handlungsnotwendigkeiten stehen. Sie lassen sich als konstruktive Aktualisierungen von Erregungsmustern modellieren, die sich bei früheren Erfahrungen entwickelt und verstärkt haben.“ (Zierold 2006: 51)

[21] Nur ein Zugriff bleibt immer ausgeschlossen: „der auf ‚die’ Vergangenheit, auf die *eine* ursprüngliche Erinnerung.“ (Zierold 2006: 189, Kursivierung im Original)

[22] Der Begriff der ‚Erinnerung’ macht dabei gegenüber dem Begriff des ‚Gedächtnisses’ schon sprachlich den aktiven, handelnden Charakter des zu beschreibenden gesellschaftlichen Phänomens deutlich und stellt eine „*prozess*orientierte Beobachtungskategorie“ bereit, „die zudem bisher terminologisch weniger vorbelastet ist als der lang etablierte Begriff des Gedächtnisses” (Zierold 2006: 99, Kursivierung im Original). Im Sinne einer Unterscheidung der Phänomene ‚Gedächtnis’ und ‚Erinnerung’ ist auch in der englischsprachigen Forschung eine Ausdifferenzierung der Begriffe erfolgt, auch wenn die englische Sprache kein Äquivalent für ‚Erinnerung’ kennt und ‚memory’ deshalb nach wie vor auch für den aktiven Prozess des gesellschaftlichen Erinnerns verwendet wird. Vereinzelt finden sich Begriffe wie „memory work“ (Zelizer 2008a). Aden et al. (2009) schlagen „Re-Collection“ vor, weil dieser Begriff sowohl einen Prozess als auch ein Produkt beschreibt: „Our addition of the hyphen implies that both the process and product are ‚do-overs’ of previous processes and products; in other words, *ongoing* processes of remembering generate different memories.” (Aden et al. 2009: 313, Kursivierung im Original)

- Gesellschaftliche Erinnerung erfolgt durch kommunikative, medial vermittelte Interaktion; die modernen Massenmedien und der Journalismus spielen eine zentrale Rolle.
- Bei gesellschaftlicher Erinnerung handelt es sich um einen kontinuierlichen, multidirektionalen Prozess zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.
- Damit ist gesellschaftliche Erinnerung (durch und im Journalismus) abhängig von gegenwärtigen gesellschaftlichen, kulturellen und medialen bzw. journalismusspezifischen Rahmenbedingungen.
- Vor diesem Hintergrund ist gesellschaftliche Erinnerung nicht nur ein plurales sondern auch ein dynamisches Phänomen: Die verschiedenen, koexistierenden bzw. konkurrierende Erinnerungen in pluralen Gesellschaften sind stetigen Wandlungsprozessen unterworfen.

Ziel des nun folgenden Kapitel 2.3 muss es sein, die benannten Strukturmerkmale von gesellschaftlicher Erinnerung in modernen Mediengesellschaften näher vorzustellen und die dazu vorliegenden theoretischen wie empirischen Erkenntnisse im Hinblick auf ihre Aussagekraft und Anschlussfähigkeit für die eigene Analyse journalistischer Erinnerung (und ihrer Europäisierung) kritisch darzulegen. Die Herausarbeitung der Rolle der Massenmedien und v. a. des Journalismus in gesellschaftlichen Erinnerungsprozessen stellt deswegen die zentrale Zielsetzung dar. Neben den Arbeiten zur gesellschaftlichen Erinnerung im Allgemeinen greift die Arbeit dazu v. a. auf die vorliegenden theoretischen wie empirischen Arbeiten zu Erinnerung zurück, die Massenmedien und Journalismus als (zentrales) Analyseziel haben. Zum anderen werden, aufgrund des noch defizitären Forschungsstands zur medialen bzw. journalistischen Erinnerung (vgl. Kap. 2.1.2), ergänzend relevante Erkenntnisse der nicht spezifisch auf Erinnerungsprozesse ausgerichteten kommunikationswissenschaftlichen Forschung zu journalistischen Medieninhalten, ihrer journalistischen Produktion und ihrer gesellschaftlichen Aneignung eingearbeitet.

2.3 Strukturmerkmale gesellschaftlicher Erinnerungsprozesse: Versuch einer Systematisierung unter besonderer Berücksichtigung des Journalismus[23]

2.3.1 Funktionen von gesellschaftlicher und journalistischer Erinnerung

Im Hinblick auf die Merkmale gesellschaftlicher Erinnerung ist zunächst zentral, dass es sich bei gesellschaftlicher Erinnerung um einen „funktionalen Gebrauch der Vergangenheit für gegenwärtige Zwecke" handelt: Vergangenheit wird „so vergegenwärtigt, dass kultureller Sinn entsteht" (Ammann 2010: 158).

Diese Funktion besteht zunächst einmal, wie in der in Kapitel 2.2.2 erfolgten Begriffsklärung schon angerissen, in einer allgemeinen Form der Orientierungsleistung:

> „Die Erinnerungskultur orientiert die Gesellschaft, indem die Erfahrungen der Vergangenheit mit den Problemen der Gegenwart und den Erwartungen an die Zukunft verbunden werden." (Ammann 2010: 158, vgl. auch Neiger et al. 2011b: 5, Kap. 2.3.4)

Darauf aufbauend lassen sich auf Basis der Literatur drei zentrale Funktionen gesellschaftlicher Erinnerung unterschieden:

Eine *legitimierende Funktion* hat gesellschaftliche Erinnerung dann, wenn die Vergangenheit als legitimierende und fundierende Vorgeschichte zur Gegenwart bzw. zu den gegenwärtigen gesellschaftlichen (Herrschafts-)Verhältnissen thematisiert wird (vgl. Ammann 2010: 158). Nach dem Motto „Herrschaft braucht Herkunft" (Assmann 1999: 138) erfolgt der Rückgriff auf die Vergangenheit in diesem Fall, um die gegenwärtige gesellschaftliche Ordnung und das aktuelle politische Herrschaftssystem historisch zu legitimieren und fortzuschreiben, gegenwärtiges staatliches Handeln zu rechtfertigen und so gesellschaftliche Akzeptanz zu sichern (vgl. Zierold 2006: 72, Edy 2011: 39). Diese ‚offizielle' Erinnerungskultur bzw. -politik äußert sich z. B. in offiziellen, vom politischen System organisierten und durchgeführten Gedenkfeiern, in Form von offiziellen Denkmälern, Straßennamen, o. ä. (vgl. Klein 1996: 24-25).

Da die legitimierende Funktion stets mit Machtausübung verbunden ist, schafft sie gleichzeitig Raum für kritisch subversive Gegenpositionen bzw. Gegenerinnerungen und die Nutzung von Vergangenheit zur *Delegitimierung bzw. Destabilisierung* bestehender gesellschaftlicher Ordnungen und politischer (Herrschafts-)Verhältnisse:

> „Das Motiv der Gegenerinnerung, deren Träger die Besiegten und Unterdrückten sind, ist die Delegitimierung von Machtverhältnissen, die als oppressiv erfahren werden. (…) Die Erinnerung (…) dient zur Fundierung nicht der Gegenwart, sondern der Zukunft, d. h. jener Gegen-

[23] Kap. 2.3 bezieht sich auch auf Überlegungen der Autorin, die in dem von ihr gemeinsam mit Irene Neverla verfassten Aufsatz (Neverla/Lohner 2012) bereits veröffentlicht wurden. Die entsprechenden Absätze sind gekennzeichnet.

> wart, die auf den Umsturz der bestehenden Machtverhältnisse folgen soll.“ (Assmann 1999: 139, vgl. auch Zierold 2006: 72, Klein 1996: 25)

Zentrale Akteure dieser Gegenerinnerung sind Minderheiten oder Gegenöffentlichkeiten, die sich kritisch gegenüber dem offiziellen Erinnerungsdiskurs äußern. Ein auch im Hinblick auf die durchzuführende Fallstudie relevantes Beispiel für solche Gegenerinnerungen führt Klein (1996: 25) mit den Gedenkfeiern für den während des Ungarn-Aufstands 1956 ermordeten ungarischen Ministerpräsidenten Imre Nagy als Zeichen des Protests gegen das sozialistische Herrschaftssystem im Jahr 1989 an.

Als zentrale Funktion gesellschaftlicher Erinnerungsprozesse, unter die sich die eben genannten Funktionen der Legitimation und Delegitimation streng genommen auch subsumieren lassen, gilt (sowohl bei den klassischen als auch bei neueren Erinnerungskonzepten, vgl. Kap. 1, 2.2) die *Distinktion:* Gesellschaftliche Erinnerung dient in erster Linie dem gesellschaftlichen Identitätsmanagement, d. h. der Konstruktion, Definition, Bestätigung und Fortentwicklung der kollektiven, gesellschaftlichen Identität, sprich der kontinuierlichen Selbstverständigung einer Gesellschaft über ihre spezifischen Werte, Normen, Herausforderungen und Ziele (vgl. Assmann 1999: 139, Levy 2010: 93, Ammann 2010: 159, Kap. 3.2).
Denn: Es scheint offensichtlich, „dass es Antworten auf Identitätsfragen, also darauf, wer wir sind und wie wir leben wollten, ohne Einbeziehung der Frage, wer wir gestern waren und wie wir gestern gelebt haben, nicht geben kann.“ (König 2008: 11) Erinnerungshandeln ist damit zentrales Mittel der Konstitution eines kollektiven ‚Wir-Bewusstseins’ bzw. einer ‚Wir-Identität’, definiert als das „Bild, das eine Gruppe von sich aufbaut und mit dem sich deren Mitglieder identifizieren“ (Assmann 2007: 132).
Untrennbar verbunden mit der Aushandlung des gemeinsamen Selbstbilds über Erinnerungsprozesse ist gleichzeitig die Konstruktion eines Fremdbilds und damit die Abgrenzung gegenüber gesellschaftlichen Gruppen bzw. Gesellschaften, die andere Erinnerungen an die Vergangenheit haben bzw. andere Interpretationen der gleichen Vergangenheit vornehmen (vgl. Meyers et al. 2009: 458). Gesellschaftliche Erinnerungen besitzen damit potentiell partikularistischen Charakter: „Das ‚soziale Gedächtnis’ funktioniert (...) für eine Gesellschaft wie ein Immunsystem für den Körper, indem es Eigenes von Fremden unterscheidet.“ (Schmidt 1991b: 46)

Zumindest in den letzten beiden Jahrhunderten ist dabei – wie in der Einleitung erwähnt – die Nation bzw. der Nationalstaat als der dominante Referenzpunkt von Erinnerung und Gedächt-

nis im gesellschaftlichen Kontext und auch der damit verbundenen Inklusions- und Exklusionsprozesse betrachtet worden (vgl. Levy/Sznaider 2007a: 6, Assmann 2005: 25).

So konzipiert der französische Historiker Ernest Renan 1882 in seiner berühmten Rede „ Was ist eine Nation?“ Nationen zentral als Erinnerungsgemeinschaften (vgl. auch François 2008: 90, König 2008: 18):

> „Eine Nation ist eine Seele, ein geistiges Prinzip. Zwei Dinge, (…) machen diese Seele, dieses geistige Prinzip aus (…). Das eine ist der gemeinsame Besitz eines reichen Erbes an Erinnerungen, das andere ist das gegenwärtige Einvernehmen, der Wunsch zusammenzuleben, der Wille, das Erbe hochzuhalten, welches man ungeteilt empfangen hat. (…) In der Vergangenheit ein gemeinschaftliches Erbe von Ruhm und Reue (…) gemeinsam gelitten, sich gefreut, gehofft zu haben – das ist mehr wert als gemeinsame Zölle und Grenzen, die strategischen Vorstellungen entsprechen.“ (Renan 1993: 308)

2.3.2 Gesellschaftliches Erinnerungshandeln: Eine selektive Wirklichkeitskonstruktion von Erinnerungsagenten wie dem Journalismus

Aus dieser funktionalen Dimension von gesellschaftlicher Erinnerung folgt, dass es sich beim gesellschaftlichen Erinnern immer um eine ***aktive, selektive Form der Wirklichkeitskonstruktion*** handelt, an dem verschiedene „Erinnerungsagenten“ (Zelizer 2008b: 81, Übersetzung durch JuL) beteiligt sind.

Erinnerungen bilden Vergangenes nicht einfach ab, vielmehr handelt es sich um einen gesellschaftlichen Aushandlungsprozess, um etwas, das wir tun, nicht etwas, das wir haben (vgl. Olick 2008: 159) – weswegen der Begriff des *gesellschaftlichem Erinnerungshandelns* sinnvoll erscheint.

Durch dieses Handeln werden „kontingente Erzählungen“ (Zierold 2006: 201) produziert und eben nur bestimmte, für die jeweiligen Ziele funktionalisierbare vergangene Ereignisse und historische Themen als relevante Voraussetzungen für die Gegenwart und Zukunft thematisiert (vgl. Zierold 2006: 151). Diese Selektion scheint dabei, in den Augen einiger Forscher noch elementarer als der der Konstruktion:

> „(…) the main activity in the process of creating collective memories is not construction but rather selection. The past is not flexible in a way that enables us to create, or even invent, historical facts, and thus social memories change mainly via the process by which some events are emphasized and others are concealed. We choose factual elements that fit our larger master-narratives, and ignore or minimize the importance of others.” (Neiger et al. 2011b: 7)

Aus dem selektiven Charakter folgt, dass zur gesellschaftlichen Erinnerung gleichzeitig auch immer das kollektive *Vergessen* bzw. die „collective amnesia“ (Ashuri 2011: 104) gehört, Erinnern und Vergessen also als komplementär zu verstehen sind (vgl. Zierold 2006: 52).[24] Auf

[24] Dabei lassen sich Zierold zufolge folgende Motive für das Unterlassen von Erinnern unterschieden: „von neutralem ‚Vergessen’ über aktives ‚Verdrängen’ bis hin zu manipulierendem ‚Verfälschen’“ (Zierold 2006: 53). Misztal (2010: 32) betont die positive Bedeutung des Vergessens und argumentiert: „(…) too much remem-

welche Voraussetzungen sich eine Gesellschaft bezieht und wie diese im Erinnerungshandeln arrangiert werden, ist dabei „stets eine kontingente Auswahl aus einer nahezu unbegrenzten Zahl von Möglichkeiten“ (Zierold 2006: 135).[25]

Wer aber hat die Autorität der Konstruktion und Selektion, wer hat die Möglichkeit, bestimmte Erinnerungsthemen auf die gesellschaftliche Agenda zu setzen, gesellschaftliche Erinnerungsprozesse anzustoßen und zu gestalten?

Zu den zentralen ***gesellschaftlichen Erinnerungsagenten*** gehören das politische System bzw. politische Akteure, gesellschaftliche Eliten wie die Wissenschaft (z. B. die Geschichtswissenschaft), zivilgesellschaftliche Gruppen, Bürgerinitiativen, Vereine, Museen, außerdem wirtschaftliche Akteure (vgl. Ausführungen zur Kommerzialisierung der Erinnerung in Kap. 2.3.6) und an zentraler Stelle eben auch Massenmedien und der Journalismus: Journalisten und andere verantwortliche Produzenten von Medieninhalten entscheiden zum einen als „Erinnerungs- und Gedächtnisgeneratoren“ (Reinhardt/Jäckel 2005: 102) darüber, welche historischen Themen bzw. Erinnerungsereignisse in der Berichterstattung (d. h. in den potentiell erinnerungsrelevanten Inhalten) berücksichtigt werden und welche nicht. Zudem fungieren sie auch als „Erinnerungs- und Gedächtnistransformatoren“ (Reinhardt/Jäckel 2005: 102): Sie entscheiden als „memory agents“ (Zelizer 2008b: 81), „memory interpreters” (Meyers 2007: 721) bzw. „authoritative storytellers of the past” (Zandberg 2010: 8) über die Art und Weise der Präsentation, Themengewichtung und Deutung von erinnerungsrelevanten Informationen.

Die verschiedenen kommunikativ-medialen Dimensionen gesellschaftlicher Erinnerung und die spezifische Relevanz journalistischer Medieninhalte und journalistischer Produktion gilt es im folgenden Kapitel vertiefend herauszuarbeiten.

2.3.3 Der kommunikativ-mediale Charakter gesellschaftlicher Erinnerung und die Relevanz journalistischer Medieninhalte und journalistischer Produktion

Wie bereits ausgeführt, gehen alle (neueren) Modelle zu Gedächtnis und Erinnerung vom konstitutionell *kommunikativen* Charakter jeder gesellschaftlicher Erinnerung aus. Bei gesellschaftlicher Erinnerung handelt es sich um soziale und damit zwangsläufig kommunikative Interaktion: Ohne eine kommunikative Auseinandersetzung zwischen den (individuellen wie

---

bering of the past can undermine intergroup solidarity. (…) Forgetting can be an essential step in the process of reconciliation.”

[25] Dabei lässt sich Zierold zufolge von einer doppelten Selektivität von Gedächtnis und Erinnerung sprechen: Schon das kollektive Gedächtnis ist, basierend auf seiner Definition (vgl. Kap. 2.2.2) selektiv, weil nie alle bisherigen Setzungen in der Gegenwart relevant sind. Erinnerungen als die von ihm definierten „Beobachtungen zweiter Ordnung“, die den Voraussetzungszusammenhang der Gegenwart thematisieren, „operieren dann wiederum selektiv, indem sie kaum alle relevanten Voraussetzungen thematisieren können.“ (Zierold 2006: 134-135)

systemischen) Mitgliedern der Gesellschaft ist keine Funktionalisierung der Vergangenheit und keine Verständigung über gemeinsame Erinnerung möglich.

Kommunikative, gesellschaftliche Auseinandersetzungen finden im sozialen Kommunikationsraum bzw. Kommunikationssystem der *Öffentlichkeit* statt, in der Akteure in spezifischen Rollen, nämlich als Sprecher, Vermittler oder Publikum, gesellschaftlich relevanten Themen diskutieren, Meinungen bilden und austauschen. Öffentlichkeit konstituiert sich in mannigfachen Arenen bzw. auf unterschiedlichen Ebenen – wobei sich in modernen (Medien-) Gesellschaften die massenmedialen Öffentlichkeiten als zentrale Ebene von Öffentlichkeit erweisen. (Vgl. Gerhards 2002, Weßler 1999, Saxer 2006: 66)[26]

Dass gesellschaftliche Erinnerung zum größten Teil ebenfalls über *Kommunikation in massenmedialen Öffentlichkeiten* vermittelt und konstruiert wird, erscheint insofern fast banal und ist in der Wissenschaft mittlerweile unbestritten. So spricht Erll (2005: 125) von der „Medienabhängigkeit und -geprägtheit der Erinnerung" sowohl auf individueller wie auch auf kollektiver Ebene. Und Wilke (1999b: 24) stellt heraus: „Zu den meisten zeitgeschichtlichen Vorgängen haben die Menschen keinen anderen Zugang als den über die Massenmedien".

Die konstitutionelle Medialität von Erinnerungsprozessen gilt dabei für unterschiedliche „Systeme der kollektiven Gedächtnisbildung" (Erll 2004: 11): Schon die soziale Prägung der individuellen Erinnerung beruht in hohem Maße auf medialen Phänomenen.[27] Daneben dienen Massenmedien auch als Schaltstelle zwischen individueller und soziokultureller Dimension des kollektiven Gedächtnisses: Persönliche Erinnerungen (von Zeitzeugen) können erst durch mediale Repräsentation und Distribution zu kollektiver Relevanz gelangen; umgekehrt erlangt das Individuum nur über Kommunikation und Medienrezeption Zugang zu soziokulturellen Wissensordnungen und Schemata. Damit gilt für die Erinnerung im (hier interessierenden) gesellschaftlichen Kontext, dass die Konstitution und Zirkulation von Wissen und Versionen einer gemeinsamen Vergangenheit in sozialen und kulturellen Kontexten überhaupt erst durch Medien ermöglicht wird. (Vgl. Erll 2005: 123)

Trotz dieses Bewusstseins um die Medialität gesellschaftlicher Erinnerungsprozesse sind die spezifische Rolle *der Medien, beziehungsweise v a. der Massenmedien und des Journalismus,* bei der Konstruktion gesellschaftlicher Erinnerung sowie die zentralen Praktiken und Charak-

[26] Einen systematisierenden Überblick über die zentralen Öffentlichkeitsmodelle und die damit verbundenen Struktur- und Funktionsbedingungen findet sich auch bei Lohner (2011: 15ff.). Vgl. außerdem Ausführungen in Kap. 3.3.

[27] So sind bestimmte Ereignisse wie z. B. der Zweite Weltkrieg zwar für ältere Generationen noch aus persönlichem Erleben erinnerbar, aber die persönliche Erinnerung verblasst und medienvermittelte Geschichten nehmen mehr und mehr Raum in der Erinnerung ein (vgl. Donk/Herbers 2010: 197). Zum Phänomen des Imports von Medieninhalten in das personale Gedächtnis vgl. genauer Welzer (2002).

teristika der medialen und journalistischen Vergangenheitsthematisierung – wie bereits in Kapitel 1 und 2.1 umrissen – bislang nur unzureichend theoretisch modelliert und empirisch erforscht. Dieses Problem resultiert nicht zuletzt daraus, dass der Medien-Begriff sowohl im Alltag wie in auch den verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen recht variabel, diffus und undifferenziert auf ganz verschiedenen Ebenen angesetzt wird (vgl. Zierold 2006: 95, Erll 2004: 11). Mit (Gedächtnis-)Medien sind in der vorliegenden Forschungsliteratur gleichermaßen massenmediale Angebote, Medientechnologien, ästhetische Formen, natürliche Gegebenheiten, soziale Gruppen, Bilder, Symbole, Feste, Denkmäler und Ausstellungen gemeint. Daraus resultiert, dass ganz verschiedene „medial-kommunikative Dimensionen" (Donk/Herbers 2010: 196) von gesellschaftlicher Erinnerung relevant sind und die Analyse des Zusammenhangs von Medien und Erinnerung differenzierter als bislang erfolgen muss (vgl. Zierold 2006: 95).

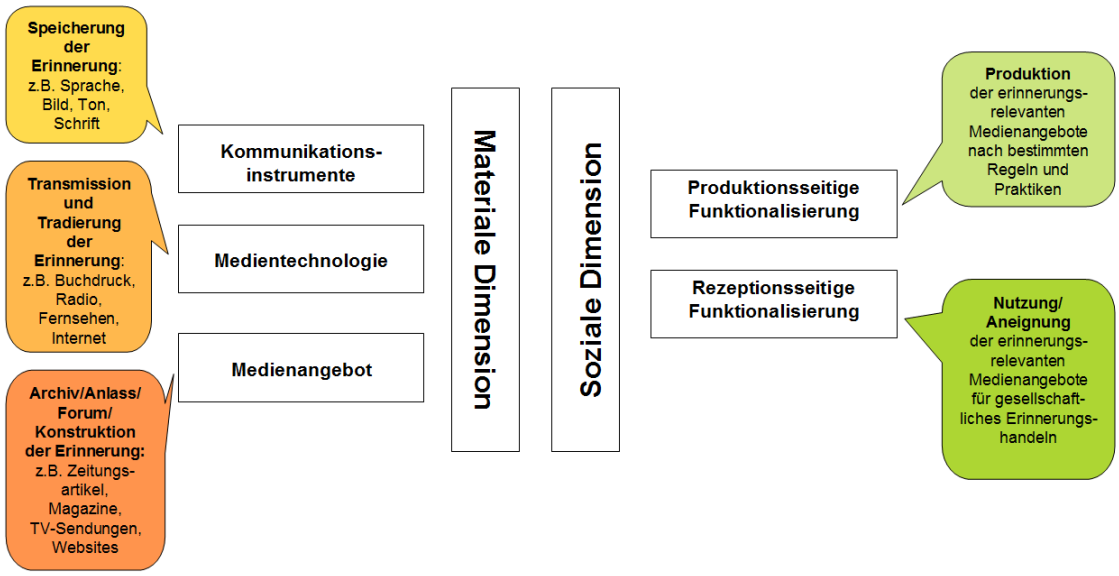
Eine sinnvolle Systematisierung schafft hier Erll (2004: 12ff., 2005: 130ff.) mit dem *erinnerungskulturwissenschaftlichen Medien-Kompaktbegriff,* der, aufbauend auf dem konstruktivistischen Entwurf eines integrativen Medienkonzepts von Schmidt (2000: 93ff.), verschiedene Ebenen bzw. Dimensionen von Medien bzw. medialen Phänomenen ausdifferenziert, die für die Analyse gesellschaftlicher Erinnerung eine Rolle spielen. Erlls Zugriff eignet sich sehr gut zur Systematisierung und klaren Positionierung des Forschungsinteresses von theoretischen wie empirischen Analysen (vgl. Zierold 2006: 105). Aus diesem Grund orientiert sich die vorliegende Arbeit in Bezug auf die Herausarbeitung des kommunikativ-medialen Charakters gesellschaftlicher Erinnerung an Erlls Dimensionen, wobei im Sinne des theoretischen wie empirischen Schwerpunkts der Studie eine Fokussierung auf die spezifische Rolle der modernen Massenmedien und des Journalismus erfolgt. Dabei berücksichtigt die Arbeit auch die Überlegungen von Zierold (2006), der an Erll anknüpft und ihr Konzept im Sinne der Nutzbarkeit für kommunikationswissenschaftliche Forschung ergänzt bzw. weiterentwickelt hat.

Erll (2004: 12ff., 2005: 130ff.) unterscheidet – wie in Abb. 2.3.1 visualisiert – zwischen

- der *materialen Dimension bzw. Materialität von Gedächtnismedien*: Relevant sind hier Medien (1) als Kommunikationsinstrumente, (2) als Medientechnologien und (3) als kulturelle Objektivationen bzw. Repräsentationen.

- der *sozialen bzw. sozialsystemischen Dimension von Gedächtnismedien*: Dabei sind die sozialen Bedingungen ihrer (1) Produktion bzw. Distribution sowie (2) ihrer Nutzung, Rezeption und Aneignung von Bedeutung.[28]

Abb. 2.3.1: Ebenen des erinnerungskulturwissenschaftlichen Medien-Kompaktbegriffs



Quelle: (Zierold 2006: 164), eigene Ergänzungen in den Sprechblasen

In der ***materialen Dimension*** fungieren Medien (1) als *Kommunikationsinstrumente* zur Externalisierung bzw. Speicherung gedächtnisrelevanter Informationen. Zu solchen semiosefähigen (d. h. zeichenprozessfähigen) Kommunikationsinstrumenten zählen Sprache, Ton, Bild, Schrift (vgl. Erll 2005: 132).

(2) *Medientechnologien* wie (Buch-)Druck/Print, Radio, Fernsehen und Internet als zweite Ebene ermöglichen in räumlicher Hinsicht die Distribution bzw. Transmission und in zeitlicher Hinsicht die Tradierung von erinnerungsrelevanten Inhalten. Ihnen kommt die Aufgabe zu, als Vermittlungsinstanzen und Transformatoren zwischen individueller und kollektiver Dimension des Erinnerns zu fungieren und große Erinnerungsgemeinschaften, in denen ‚face-to-face'-Kommunikation nicht mehr möglich ist, zu synchronisieren.[29] Medientechnologien stellen dabei keine neutralen Behältnisse dar, sondern tragen zur Art der Botschaft durch ihre spezifische

[28] Dabei ist allerdings zu betonen, dass diese Ebenen untrennbar miteinander verwoben sind, da zwischen den verschiedenen Dimensionen komplexe Abhängigkeiten bestehen (vgl. Zierold 2006: 161) und sich ein Gedächtnismedium erst durch das Zusammenspiel von den auf verschiedenen Ebenen anzusiedelnden Faktoren konstituiert (vgl. Erll 2005: 135). Insofern muss jede (theoretische wie empirische) Analyse zwar an einem Punkt ansetzen, gleichzeitig aber insoweit eine integrative Perspektive verfolgen, als dass sie sich stets der komplexen Abhängigkeiten der verschiedenen Dimensionen bewusst sein muss.

[29] Vgl. hierzu auch die Ausführungen Erlls zur „Zirkulation" als eine der drei von ihr benannten Funktionen von Medien des kollektiven Gedächtnisses (vgl. Erll 2005: 137-139).

Materialität bzw. ihr gedächtnismediales Leistungsvermögen und ihre Grenzen bei. (Vgl. Erll 2005: 133, siehe auch Garde-Hansen 2011: 60f.)[30]

(3) *Kulturelle Objektivationen* bzw. Repräsentationen (vgl. Hepp 2006: 72), d. h. konkrete *Medienangebote und -inhalte* bilden die dritte Ebene der materialen Dimension im Sinne Erlls. Die Kulturwissenschaftlerin nennt u. a. Romane, Denkmäler, Gemälde, Feldpostbriefe sowie Fotos in einem Familienalbum als Beispiele für „kulturelle Objektivationen, die zu Medienangeboten des kollektiven Gedächtnisses werden und (…) Wirkung entfalten können." (Erll 2005: 133-134) Für eine journalistik- bzw. kommunikationswissenschaftliche Arbeit sind hier v. a. (journalistische) Medienangebote und -inhalte (in verschiedenen Formaten wie spezifischen Zeitungsartikeln, Magazinen, Webseiten, Fernsehsendungen oder auch fotojournalistische Inhalten) von Bedeutung.

Diese Medieninhalte werden, wie in Neverla/Lohner (2012: 286f.) bereits herausgearbeitet, für gesellschaftliche Erinnerungsprozesse in Bezug auf verschiedene Qualitäten bzw. zeitliche Ebenen relevant (vgl. auch Kap. 2.3.4):

Zunächst einmal handelt es sich bei *historischen,* d. h. in der Vergangenheit produzierten Medienangeboten um *Archive,* die in der Gegenwart potentiell als historische Quellen und als *Erinnerungsanlass v*erwendet werden können (vgl. Zierold 2010: 196). So nutzen Journalisten historische Medienangebote in der Gegenwart, um über vergangene Ereignisse und historische Themen zu berichten – etwa als (Hintergrund-)Quellen oder aber auch als Visualisierung in den von ihnen produzierten Artikeln oder Sendungen. Ebenso können historische Medienangebote, wie z. B. alte Magazinausgaben etwa durch Bibliotheken, Archive, Museen gesammelt und für Erinnerungsprozesse zur Verfügung gestellt werden (vgl. Kitch 2006: 103). Ebenso können *Medienereignisse* der Vergangenheit Teil individueller wie gesellschaftlicher Erinnerungen werden (vgl. Volkmer 2006). Erinnerung erfolgt in diesen Fällen insofern *an* historische Medien, bzw. *über/durch* historische Massenkommunikation (vgl. Reinhardt/Jäckel 2005: 96).

Des Weiteren sind *Medienangebote und -inhalte der Gegenwart* für gesellschaftliche Erinnerungsprozesse relevant – hierbei sind wiederum unterschiedliche Typen von Medieninhalten und zeitliche Ebenen von Erinnerung zu unterscheiden.

(Journalistische) Medieninhalte, die sich mit aktuellen Ereignissen der Gegenwart beschäftigen, können dabei als *Antizipation bzw. Entwurf zukünftiger gesellschaftlicher Erinnerung* verstanden werden. In diesem Sinne schreibt Kitch (2008: 312, vgl. auch Kap. 2.3.4):

[30] Für aktuelle Forschung zur Rolle von Medientechnologien sind v. a. die ‚neuen', digitalen Medientechnologien mit ihren ganz spezifischen Qualitäten in Hinblick auf Distribution, Speicherung und Abruf von erinnerungsrelevanten Inhalten erkenntnisrelevant (vgl. Überblick zu den vorliegenden Studien zu Erinnerungsprozessen über das Internet und digitale Technologien in Kap. 2.1). Da die eigene empirische Studie nicht auf digitale Medien fokussiert, soll hier allerdings nicht weiter auf den Forschungsstand eingegangen werden.

> „(…) as ‚the first draft of history', journalism is also the first draft of memory, a statement about what should be considered, in the future, as having mattered today."

Für die im Fokus dieser Arbeit stehenden, gegenwärtigen Erinnerungsprozesse relevant sind (journalistische) Medieninhalte der Gegenwart insbesondere dann, wenn sie Vergangenheit explizit *erinnernd thematisieren* bzw. „mnemonic contents" (Meyers et al. 2009: 458) anbieten. Erinnerung erfolgt in diesem Fall *in* Medien, als von den Medien bereitgestellte öffentliche Kommunikation über Vergangenheit (vgl. Reinhardt/Jäckel 2005: 96, siehe auch Donk/Herbers 2010: 200).

In diesem Zusammenhang ist von einer Doppelfunktion von Medieninhalten auszugehen. Zum einen fungieren Medieninhalte als *Arena bzw. Forum* für gesellschaftliche kommemorative Rituale (vgl. Meyers et al. 2009: 472). In dieser Forumsfunktion vermitteln Medieninhalte Informationen bzw. Wissen zum gesellschaftlichen Erinnerungsprozess und die erinnerungsrelevanten Aktivitäten der verschiedenen, in Kapitel 2.3.2 benannten, gesellschaftlichen Akteure bzw. Erinnerungsagenten. Medieninhalte wie die journalistische Berichterstattung zu Gedenkveranstaltungen nehmen hier „den Gedächtnisball auf und lassen ihn in der Gesellschaft zirkulieren" (Ammann 2010: 160, vgl. auch Wilke 1999a: 260).

Eng mit dieser ‚reinen' Forumsfunktion verbunden ist allerdings, dass Medieninhalte auch ein *Forum für Kommentierungen* der erinnerungsrelevanten Aktivitäten der verschiedenen gesellschaftlichen Akteure darstellen (vgl. Kitch 2008: 317).

Darüber hinaus können sie erinnerungsrelevante Themen, Ereignisse und Perspektiven kommunizieren, die von anderen gesellschaftlichen Akteuren nicht auf die Tagungsordnung gebracht werden. Medieninhalte stellen neben ihrer Forumsfunktion also auch einen *spezifischen Ort der Erinnerungskonstruktion* dar und können ihrerseits wiederum als *Anlass* für breitere gesellschaftliche Erinnerungsprozesse dienen. (Vgl. Neverla/Lohner 2012: 287)

Erinnernde Inhalte kommen dabei in einer Vielfalt von Medienangeboten vor. *Fiktionale erinnernde Angebote* existieren z. B. in Form von historischen Romanen, Geschichtscomics, historischen Spielfilmen, historischen Dokusoaps, als Serienerzählungen im Fernsehen oder als Computer – bzw. Onlinespiele (für einen Überblick über fiktionale Angebote in populären Medien vgl. Korte/Paletschek 2009).

Für diese Arbeit relevant sind v. a. explizit *erinnernde journalistische Medieninhalte.* Für die in Bezug auf erinnernde Inhalte relevanten unterschiedlichen (journalistischen) Formate hat Zierold (2010: 197) eine medientypenübergreifende und deswegen sehr aussagekräftige Typologie vorlegt. Demnach ist zu unterscheiden zwischen:

- Produkten wie (Special-Interest-)Zeitschriften, Magazinen oder TV-Sendern, die sich ausschließlich oder hauptsächlich dem Themenbereich ‚Erinnerung', ‚Geschichte' bzw. ‚Vergangenheit' widmen.[31]
- Schwerpunkten bzw. Formaten innerhalb von Medienangeboten, die sich dauerhaft der Produktion und Distribution von erinnernden Beiträgen widmen (wie festen Ressorts bzw. Rubriken einer Zeitung bzw. Zeitschrift, Sendungen eines Fernseh- bzw. Radiosenders).[32]
- einzelnen Beiträgen wie Zeitungs- bzw. Zeitschriftenartikeln, Radio-, TV- oder Onlinebeiträge, in denen Bezüge zur Vergangenheit hergestellt werden.

Erinnernde (journalistische) Medieninhalte sind jedoch nicht ohne die soziale bzw. ***sozialsystemische Dimension*** zu betrachten. Erll (2004: 16) spricht von der „soziale[n] Institutionalisierung und Funktionalisierung von Medien des kollektiven Gedächtnisses" als zentraler Dimension des erinnerungskulturwissenschaftlichen Medien-Kompaktbegriffs.

Da sich nicht Texte sondern nur Menschen erinnern können (vgl. Haas 1996: 54), werden Medienangebote bzw. -inhalte (wie auch Kommunikationsinstrumente und Medientechnologien) immer erst innerhalb der sozialsystemischen Komponente und durch sozialen Gebrauch tatsächlich für gesellschaftliche Erinnerungsprozesse relevant und damit im Sinne Erlls zu „Medien des kollektiven Gedächtnisses".

Dabei sind zwei soziale Ebenen zu trennen (vgl. Erll 2005: 135, Zierold 2006: 164, Abb. 2.3.1):

(1) Zum einen erfolgt eine Funktionalisierung und Institutionalisierung auf Seiten der *Produktion:* Potentiell erinnerungsrelevante (journalistische) Medienangebote werden von den sozialen Institutionen bzw. gesellschaftlichen Teilsystemen Massenmedien und Journalismus produziert. Wie die journalistik- und kommunikationswissenschaftliche Forschung eingehend herausgearbeitet hat, wird das System des Journalismus von drei wesentlichen Strukturelementen bestimmt: (a) den infrastrukturellen bzw. professionellen Bedingungen und Organisationen journalistischer Arbeit in den einzelnen Redaktionen bzw. Ressorts, (b) dem Rollen- bzw. Selbstverständnis der berichtenden Journalisten und (c) den journalistischen

[31] Beispiele für Special-Interest-Magazine auf dem deutschen Markt wären z. B. ‚Geo Epoche', ‚Zeit Geschichte', ‚Spiegel Geschichte'. Auch die speziellen Jahresrückblicks-Magazin-Ausgaben, wie sie als Ableger von z. B. ‚Spiegel' und ‚Süddeutsche Zeitung' erscheinen, gehören in diese Kategorie. Als spezielles Online-Angebot wäre ‚einestages' zu nennen, das als redaktionell eigenständiges, wenn auch institutionell an ‚Spiegel Online' angebundenes Portal abrufbar ist.

[32] Beispiele hierfür wären das Ressort ‚Geschichte' in der Wochenzeitung ‚Die Zeit' oder Sendungen wie ‚Kalenderblatt' im Deutschlandradio sowie ‚Zeitzeichen' im Westdeutschen Rundfunk (vgl. Hömberg 2010: 22). Jahrestage bieten (gerade in Zeitungen) zudem häufig Anlass für temporäre spezielle Rubriken wie Sonderbeilagen, Artikelserien etc.

Programmen bzw. Arbeitstechniken, nach denen Journalisten Themen und Informationen recherchieren, selektieren, verarbeiteten und präsentieren (vgl. z. B. Blöbaum 1994, 2004). Auch die Produktion erinnerungsrelevanter Inhalte erfolgt insoweit nach den systemspezifischen Regeln, berufspraktischen Zwängen, habitualisierten Praktiken, Routinen und Motivationen des Journalismus (vgl. z. B. Meyers 2007, Zandberg 2010, Ammann 2010). Da, wie gerade ausgeführt, journalistische Inhalte jeglicher Form für Erinnerungsprozesse relevant werden können, ist hier zum einen das journalistische System als Ganzes relevant, zum anderen auch die möglicherweise spezifischen Organisationen, Rollen und Programmen des Journalismus, der sich als Fachjournalismus schwerpunktmäßig mit historischen Themen beschäftigt und in der Literatur vorwiegend als „Geschichtsjournalismus" (Arnold et al. 2010) bezeichnet wird (vgl. vertiefende Ausführungen in Kap. 2.3.5 und 2.3.6).

(2) Erst in der gesellschaftlichen *Aneignung* als einem Prozess des aktiven „Sich-zu-Eigen-Machens" (Hepp 2006: 72) entscheidet sich jedoch, ob und inwiefern ein (journalistisches) Medienangebot als potentieller Erinnerungsanlass auch tatsächlich für entsprechende gesellschaftliche Anschlüsse (d. h. Kommunikation bzw. Alltagspraktiken) genutzt und damit in Bezug auf gesellschaftliche Erinnerung relevant wird (vgl. Kap. 2.3.4). In einem solchen Fall erfolgt eine rezeptionsseitige Funktionalisierung, bei der Medienangebote – unabhängig von ihrem ursprünglichen Entstehungshintergrund und der dabei relevanten Intentionen der Produzenten – von einer Gruppe oder einer Gesellschaft für Erinnerungsprozesse genutzt und damit zu Medien der gesellschaftlichen Erinnerung werden (vgl. Erll 2005: 135).

Medienangebote können damit im „Kontext von Erinnerungen immer doppelt perspektiviert werden, sie sind gleichsam im Zwischen von Produktion und Rezeption verortet und von beiden nicht zu trennen" (Zierold 2006: 190). Neben den potentiell erinnerungsrelevanten journalistischen Medienangeboten selbst sind deshalb im Kontext von gesellschaftlicher Erinnerung auch die Bedingungen ihrer Produktion und Verbreitung einerseits und ihrer Aneignung in den verschiedenen gesellschaftlichen Systemen anderseits zu betrachten.

Auf der Basis der bisherigen Ausführungen scheint nun eine Arbeitsdefinition von *journalistischer Erinnerung* möglich: Sie soll im Rahmen dieser Arbeit verstanden werden als vom Journalismus nach systemspezifischen Organisationen, Rollen und Programmen in journalistischen Medienangeboten bereitgestellte Kommunikation über (relevante) Vergangenheit in der Gegenwart, die durch Aneignung in den verschiedenen gesellschaftlichen Systemen für gesellschaftliche Erinnerungsprozesse relevant wird.

Die Strukturmerkmale und Charakteristika journalistischer Erinnerung gilt es im Folgenden vertiefend herauszuarbeiten.

2.3.4 Ein Prozess zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft: Die Zeitdimension von Erinnerung und die Aktualisierungsstrategien des Journalismus

Die bisherigen Ausführungen haben bereits angedeutet, dass sich die gesellschaftliche und damit auch die journalistische Erinnerung als kontinuierlicher, multidirektionaler Prozess begreifen lässt, bei dem Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zueinander in Relation gesetzt werden:

> „The construction of collective memory is a continuous, multidirectional process: Such a process is characterized and defined via an oppositional yet complementary movement from the present to the past and from the past to the present. Current events and beliefs guide our reading of the past, while schemes and frames of reference learned from the past shape our understanding of the present." (Neiger et al. 2011b: 5, vgl. auch Erll 2012: 142, Neverla/Lohner 2012: 285)

Gesellschaftliche Erinnerung ist nicht primär vergangenheitsbezogen, es handelt sich vielmehr um einen *Vorgang in der Gegenwart*, um eine „präsentische Bestimmung der Vergangenheit" (Levy 2010: 93): „Die Vergangenheit als solche wird durch die Gegenwart erfunden, geformt und rekonstruiert" (Levy 2010: 95); sie wird als Erinnerung aus der Perspektive der Gegenwart gedeutet: für gegenwärtige gesellschaftliche Zwecke, aber auch in Hinblick auf die zukünftige gesellschaftliche Entwicklung (vgl. Hömberg 2010: 27, Neverla/Lohner 2012: 285, Trümper/Neverla 2013: 5ff.).

Daraus folgt, dass vergangene Ereignisse in der Gegenwart nur dann als relevante Voraussetzung (d. h. als Erinnerung) thematisiert werden, wenn sie in der Gegenwart für die Gegenwart und Zukunft relevant gemacht werden (vgl. Zierold 2006: 151). Diese Relevanzzuweisung bzw. „Vergegenwärtigung von Vergangenheit" (Schlögel 2008: 149, vgl. auch Neverla/Lohner 2012) erfolgt über die Herstellung von *Erinnerungsanlässen* durch die verschiedenen Erinnerungsagenten – also z. B. durch die Bereitstellung erinnerungsrelevanter Medienangebote und -inhalte durch den Journalismus (vgl. Kap. 2.3.3) – und deren Akzeptanz innerhalb des entsprechenden gesellschaftlichen Systems bzw. seiner Teilsysteme, also der Nutzung der (potentiellen) Erinnerungsanlässe für konkretes Erinnerungshandeln und Anschlusskommunikation in der Gesellschaft (vgl. Zierold 2006: 198, Krieg 2010: 172). Dauerhafte Relevanz können dabei vor allem solche Erinnerungen erlangen, für die durch die verschiedenen Erinnerungsagenten gesellschaftlich institutionalisierte Anlässe geschaffen werden und die dadurch auch zuverlässiger für Anschlüsse genutzt werden (vgl. Zierold 2006: 150).

Hilfreich im Sinne einer Systematisierung der verschiedenen Mechanismen, durch die Ereignisse durch den Journalismus reaktualisiert und damit relevant gemacht werden, sind dabei zum einen die von Edy (1999) herausgearbeiteten journalistischen Erinnerungsarten (vgl. auf Edy aufbauend Donk 2009, Kitch 2008, Zelizer 2008b, Ammann 2010), zum anderen die Typologie von Hömberg (2010: 17ff.), der verschiedene Formen „publizistischer Gedächtniskul-

tur“ unterscheidet. Demnach lassen sich im Wesentlichen drei ***Typen von Anlässen für journalistische Erinnerung*** unterscheiden (vgl. auch Neverla/Lohner 2012: 288ff.):

(1) Anlässe für erinnernde Berichterstattung *kommemorativer Art* bieten demnach zum einen *ritualisierte Ereignisse wie Jahrestage bzw. Jubiläen* von bestimmten Ereignissen, zu denen *Jahrestags- bzw. Gedenktagsjournalismus* erfolgt und an vergangene Ereignisse erinnert wird (vgl. Hömberg 2010: 17-18, Edy 1999: 74-77). Dabei sind v a. runde Jahresjubiläen von Bedeutung, „die teilweise von Institutionen und Organisationen in Form von Festveranstaltungen inszeniert, teilweise aber auch von den Medien in eigener Regie aufgegriffen werden.“ (Hömberg 2010: 17, vgl. auch Ammann 2010: 162, Donk/Herbers 2010: 205). Der Journalismus berichtet dabei zum einen über das stattfindende gesellschaftliche Erinnerungshandeln wie Gedenkveranstaltungen, zum anderen blickt er auf das (sich jährende) historische Ereignis selbst zurück.

Ebenfalls zur kommemorativen Erinnerungsart gehören Wochen-, Monats- und Jahresrückblicke, bei denen *kalendarische Daten* bzw. die „Zyklen der astronomischen Zeit“ (Hömberg 2010: 18) Anlass für Berichterstattung bieten.

Daneben können auch *aktuelle (unvorhersehbare) Ereignisse* wie Todesfälle von berühmten bzw. an relevanten historischen Ereignissen beteiligten Personen Anlass von erinnernden kommemorativen Inhalten sein (z. B. in Form von Nachrufen). Es erfolgt dann eine „kind of chance commemoration“ (Edy 1999: 75).

Eine weitere Erinnerungsart stellen (2) *historischen Analogien* dar, bei denen aktuelle Ereignisse Anlass für erinnernde Berichterstattung bieten: Hier werden aufgrund eines aktuellen Ereignisses Vergleiche und erklärende Bezüge zur Vergangenheit hergestellt, aktuelle Geschehnisse also mit potentiell ähnlichen historischen Ereignissen verglichen und so Prognosen über aktuelle Ereignisse durch Rückgriff auf Wissen über die Vergangenheit gewagt (vgl. Edy 1999: 77-80, Donk/Herbers 2010: 198, Ammann 2010: 161).

> „Historical analogies (…) attempt to make the past relevant to the present by using a past event as a tool to analyze and predict the outcome of a current situation. A present dilemma is constructed as being similar to a past crisis (and vice versa, for it is often the case that the present informs our understanding of the past), and the past is referred to as a kind of ‚lesson of history.‘“ (Edy 1999: 77)

Zu erinnernder Berichterstattung in Form von (3) *historischer Kontextualisierung* kommt es schließlich, wenn der Journalismus die Entwicklungsgeschichte einer gegenwärtigen Situation bzw. zeitaktueller Ereignisse aufzeigt und erklärt (vgl. Edy 1999: 80-82, Donk/Herbers 2010: 198).

> „Historical contexts (…) trace the portions of the past that appear relevant in leading up to present circumstances. (…) a historical context explains ‚how we got here.‘ [T]hey are typically used as background detail to explain the reasons for some current state of affairs, offering the reader a richer understanding of contemporary circumstances.“ (Edy 1999: 80)

Bei allen drei journalistischen Erinnerungsarten wird das historische Ereignis also in einem Akt der Erinnerung aktualisiert, dem zeittypischen gesellschaftlichen Rahmen angepasst und damit transformiert.[33]

Die empirische Relevanz dieser Erinnerungsarten bzw. Aktualisierungsstrategien wird nicht nur von einigen inhaltsanalytischen Studien (vgl. Ammann/Grittmann 2013: 376ff., Klein 1996: 129f., Trümper/Neverla 2013: 18ff.) sondern auch von den wenigen vorliegenden und empirisch eher klein angelegten Kommunikatorstudien (vgl. Kap. 2.1.2) grundsätzlich bestätigt: Journalistische Erinnerung erfolgt zum überwiegenden Teil ereignisbezogen und terminorientiert (vgl. Ammann 2010: 162) – zu einer Thematisierung kommt es, so geben die befragten Journalisten an, weil ein Gedenktag, ein Jubiläum ansteht, weil allgemein ein Bezug zum ‚Heute' festgestellt werden kann oder weil ein aktuelles Ereignis historische Aspekte hat (vgl. Arnold 2010: 96, Pfaff-Rüdiger et al. 2010: 116).

2.3.5 Die gegenwärtigen gesellschaftlichen, kulturellen und medial-journalistischen Rahmenbedingungen der Erinnerung

Aus ihrer Gegenwartsbezogenheit und ihrer Funktionalisierung für gegenwärtige und zukünftige Zwecke ergibt sich automatisch, dass gesellschaftliche Erinnerung eingelagert in den gegenwärtigen Lebensprozess erfolgt und von den gegenwärtigen gesellschaftlichen und kulturellen Rahmenbedingungen abhängig ist (vgl. Schlögel 2008: 149, Neverla/Lohner 2012: 285f., König 2008: 15).

Zu diesen *Rahmenbedingungen* des Erinnerns gehören laut Erll (2005: 34-35) die spezifische und aktuelle „Gesellschaftsformation", die jeweilige gesellschaftliche „Wissensordnung" bzw. Diskursformation, das spezifische gesellschaftliche „Zeitbewusstsein" sowie die aktuelle gesellschaftliche „Herausforderungslage". Neben den allgemeinen kulturellen bzw. gesellschaftlichen Strukturbedingungen sind aber eben auch die aktuellen medien- und journalismusspezifischen Rahmenbedingungen relevant. Da es sich bei Massenmedien und Journalismus um ein Teilsystem der Gesellschaft handelt, werden die kulturellen und medialen bzw. journalistischen Strukturbedingungen wechselseitig voneinander beeinflusst (vgl. Kitch 2008, Erll 2005: 136).

Im Hinblick auf die *spezifische und aktuelle Gesellschaftsformation* wird Erinnerung gestaltet durch:

[33] Insofern scheint die Thematisierung der Vergangenheit durch den Journalismus, für den das Aktualitätsgebot, d. h. die Thematisierung ‚neuer', aktueller Themen und Ereignisse, konstitutiv ist, nur scheinbar als Paradox. (Vgl. dazu ausführlich Neverla/Lohner 2012)

(1) die (ordnungs-)politischen Rahmenbedingungen, d. h. die gesellschaftspolitischen Herrschafts- und Ordnungsverhältnisse (politisches System, ökonomische Ordnung etc.)

(2) das Ausmaß der internen Pluralisierung bzw. Differenzierung einer Gesellschaft: Für die durch ethnische und religiöse Vielfalt, Migration, Individualisierung und Digitalisierung bzw. Mediatisierung gekennzeichneten Gesellschaften (in Europa) ist eine „Erinnerung im Singular, sozusagen eine zentralistische Erinnerung" (Zierold 2006: 141) dabei nicht zu erwarten: Vielmehr koexistieren und konkurrieren eine Vielzahl kultureller Formationen, Identitäten und damit (wie in Kap. 2.2 schon umrissen) eine Vielzahl von Erinnerungen (vgl. Aden et al. 2009: 324, zu den Folgen vgl. näher in Kap. 2.3.6):

> „Soziales Gedächtnis als Voraussetzungszusammenhang ist theoretisch zwingend als ebenso ausdifferenziert anzunehmen wie das gesellschaftliche Kulturprogramm, dessen bisherige Anwendungen es perspektiviert und Gleiches muss für Erinnerungen als Thematisierung des Gedächtnisses gelten." (Zierold 2006: 141)[34]

Der von Erll verwendete Begriff des spezifischen ‚Zeitbewusstseins' deutet an, dass außerdem die aktuelle *emotionale und mentale Verfassung* einer Gesellschaft für die Gestaltung der Erinnerungsprozesse relevant ist:

> „Erinnerungsanlässe und -geschichten sind nicht nur grundsätzlich kulturell affektiv bewertet, auch die Frage, welche Erinnerungsanlässe gesellschaftlich überhaupt akzeptiert werden und welche selektiven Erinnerungsgeschichten erzählt und als sozial relevant betrachtet werden, hängt entscheidend ab von der aktuellen ‚Mentalität' einer Gesellschaft." (Zierold 2006: 147-148)

So beeinflusst auch die zeitspezifische ‚emotionale' Einstellung einer Gesellschaft (bzw. der gesellschaftlichen Erinnerungsagenten) zu Vergangenheit und Erinnerung konkretes gesellschaftliches Erinnerungshandeln: Entscheidend ist hier laut Zierold (2006: 129) z. B. die Traditions- bzw. Innovationsorientierung von Kulturen:

> „Sind Kulturprogramme eher auf Verbindlichkeit und damit auf Gedächtnisorientierung programmiert, also traditionell organisiert, oder sind sie offen für nicht traditionelle neue Optionen, die weniger unvermittelte Voraussetzungen in Anspruch nehmen, und damit auf Innovationen orientiert?"

Während in etablierten Demokratien in der Regel „affirmative, die momentane Ordnung unterstützende Sichtweisen" (Arnold 2010: 93) in der öffentlichen Erinnerungskommunikation und damit auch in der journalistischen Erinnerung dominieren, ist es wahrscheinlich, dass es in *gesellschaftlichen Herausforderungslagen* bzw. Umbruchprozessen im Sinne Erlls (2005: 35) zu „Krisen tradierter Erklärungsmuster" (Zierold 2006: 101) bezogen auf die Vergangenheit kommt, Gegenerinnerungen an Raum gewinnen (vgl. Kap. 2.3.1) oder aber die Vergan-

[34] Wegen dieser Ausdifferenzierung von einer Krise des Gedächtnisses zu sprechen, wie dies Nora tut, oder das Konzept gesellschaftlicher Erinnerung aufzugeben, scheint aber unangemessen. „Von Gedächtnis und Erinnerung auf gesellschaftlicher Ebene kann man also nach wie vor sprechen – jedoch nicht mehr im Singular." (Zierold 2006: 199)

genheit „an die Seite geschoben“, d. h. ‚vergessen‘ wird und eine Zukunftsorientierung dominiert: Was dann vereint, ist „der Blick in die gemeinsame Zukunft“ (Assmann 2005: 30).
Erinnerungsthemen und -ereignisse stehen damit auch immer in Konkurrenz zu zeitaktuellen Ereignissen der gesellschaftlichen und medialen bzw. journalistischen Agenda. Die Rethematisierung ist damit in doppelter Weise ereignisabhängig: einerseits von der Wichtigkeit des Erinnerungsereignisses selbst, andererseits von der aktuellen Ereignislage (vgl. Krieg 2010: 175).

In Hinblick auf die *medien- und journalismusspezifischen Rahmenbedingungen* wurde bereits in Kapitel 2.3.3 festgestellt, dass die Produktion (potentiell erinnerungsrelevanter) Medieninhalte geprägt wird von den spezifischen Logiken und Regeln des massenmedialen bzw. journalistischen Systems, von habitualisierten Praktiken, berufspraktischen Zwängen, Routinen und Motivationen. Da potentiell erinnerungsrelevante journalistische Kommunikation nicht nur von Fachjournalisten produziert wird, sondern (insbesondere bei Kontextualisierungen, Analogien, vgl. Kap. 2.3.4) in der Praxis aller Journalisten relevant ist, ist hier zunächst das journalistische System als Ganzes relevant. Empirische Ergebnisse zur redaktionellen Organisation der Produktion von erinnernden Inhalten, den spezifischen Rollen- und Publikumsbildern, journalistischen Praktiken und Routinen der Recherche, Selektion und Präsentation von Erinnerungsthemen und -ereignissen liegen jedoch nur – und das auch sehr eingeschränkt (vgl. Kap. 2.1.2) – für den themenbezogenen, in der Literatur vorwiegend als „Geschichtsjournalismus“ bezeichneten Fachjournalismus vor:
Diese empirisch klein angelegten Studien legen dabei zunächst einmal nahe, dass der Geschichts-, Erinnerungs- bzw. Gedenktagsjournalismus „zunächst auch ‚nur’ Journalismus“ ist, der sich „an etablierten Arbeitsweisen, Selektionskriterien und Präsentationsroutinen“ (Donk/Herbers 2010: 213) orientiert (vgl. dazu auch Peri 1999). Intervenierende Faktoren sind dabei, so lässt sich auf Basis der vorliegenden empirischen Ergebnisse begründet schlussfolgern, jeweils der spezifische Medientypus (Audiovisuell vs. Print, Special-Interest vs. universelles Medium, Qualität vs. Boulevard), die redaktionelle Größe des Mediums und die (durch das Geschäftsmodell bzw. den spezifischen z. B. öffentlich-rechtlichen oder verlegerischen Auftrag mitbestimmte) individuelle Schwerpunktsetzung des Mediums (vgl. dazu auch Zierold 2006: 190ff., Peri 1999: 121).
Darüber hinaus liegen relevante Spezifika des Fachjournalismus zum einen in Hinblick auf die *redaktionelle Institutionalisierung bzw. Organisation* vor: Per se institutionalisiert ist der Erinnerungs- bzw. Geschichtsjournalismus natürlich bei den Special-Interest-Magazinen, die sich exklusiv mit Geschichtsthemen und erinnernden Inhalten beschäftigen und in der Bun-

desrepublik häufig als Ableger von bekannten Print-Marken wie ‚Spiegel', ‚Zeit' und ‚Geo' existieren (vgl. dazu genauer in Kap. 2.3.6). Auch in den großen universellen Medien finden sich z. T. eigene Geschichtsressorts bzw. -redaktionen.[35] Im Wesentlichen bleiben diese themenspezifischen Redaktionen, so das Ergebnis von Arnold (2010: 95) und Pfaff-Rüdiger et al. (2010), jedoch auf den Rundfunk und hier v. a. auf die öffentlich-rechtlichen Sender beschränkt.[36] Für einen Großteil der universellen Medien v. a. im Printbereich gilt nach wie vor, dass geschichtliche bzw. erinnernde Themen von anderen Ressorts bzw. Redaktionen, und dabei v. a. von Feuilleton- oder Politikjournalisten, übernommen werden (vgl. Arnold 2010: 95).[37] Ob sich nun ein eigenes Ressort und eine spezielle Berufsgruppe herausbilden, lässt sich also nicht abschließend sagen (vgl. divergierende Meinungen bei Pöttker 1997: 335, Hömberg 2010: 16, Arnold 2010: 89). Auch die im Vergleich zu anderen Journalisten geringere berufliche Qualifikation (Studium, journalistische Ausbildung) und der hohe Anteil freier Mitarbeiter sprechen für eine noch nicht abgeschlossene Institutionalisierung und dafür, dass der „Professionalisierungsgrad (...) noch nicht allzu hoch [ist]" (Arnold 2010: 104).

Was das *Rollen- bzw. Selbstverständnis* angeht, verstehen sich die Journalisten aus Arnolds Studie „primär als Aufklärer und Unterhalter, zudem haben sie gewisse volkspädagogische Motivationen" (Arnold 2010: 101). Mit der Betonung der ‚Unterhaltung' und der ‚Aufklärung' offenbart sich ein durchaus spezifisches Rollenverständnis, da das primäre Ziel des journalistischen Berufsfelds im Allgemeinen v. a. mit einer möglichst ‚objektiven', präzisen ‚Information' beschrieben wird (vgl. Weischenberg et al. 2006).

Das *Publikumsbild* der Geschichtsjournalisten ist dabei – auch wegen der fehlenden Rezeptionsstudien (vgl. 2.1) – ähnlich diffus wie beim Journalismus allgemein bzw. bei anderen Fachjournalismen (vgl. z. B. Lohner 2011: 154ff.). Die in den vorliegenden Studien befragten Journalisten gehen prinzipiell von einem eher älteren, mittel bis höher gebildeten und (wenig überraschend) von einem geschichtsinteressierten Publikum aus (vgl. Pfaff-Rüdiger et al. 2010: 118, Arnold 2010: 102) und orientieren sich damit, wie im Hinblick auf die kommerzielle Ausrichtung vieler Medien anzunehmen und von Zierold (2006: 190ff.) vermutet, vorwiegend auch an den werberelevanten Zielgruppen (vgl. zu möglichen Konsequenzen genauer im nun folgenden Kap. 2.3.6).

[35] Vorreiter war hier das Zweite Deutsche Fernsehen (ZDF), das bereits 1984 die ‚Redaktion Zeitgeschichte' unter der Leitung von Guido Knopp gründete (vgl. Korte/Paletschek 2009: 36). Auch im Printbereich existieren bei den großen Medien z. T. eigene Ressorts bzw. Redaktionen. Seit März 2010 gibt es etwa bei der Wochenzeitung ‚Die Zeit' ein eigenes Ressort ‚Geschichte' (vgl. Hömberg 2010: 27, Neverla/Lohner 2012: 293).

[36] Arnold hat in seiner 2007 durchgeführten Studie fünf Fernseh- und vier Radiosender, vier Zeitungen sowie fünf Geschichtszeitschriften mittels Fragebögen befragt. Eigene Geschichtsredaktionen gab es bei drei Fernseh- und drei Radiosendern, außerdem bei den Geschichtszeitschriften. (Vgl. Arnold 2010: 95)

[37] Bei Medien ohne eigene Redaktion kümmern sich im Schnitt fünf Journalisten um Geschichtsthemen, bei denen es sich zur Hälfte um freie Mitarbeiter handelt (vgl. Arnold 2010: 95).

2.3.6 Aktuelle Charakteristika und Entwicklungstendenzen der gesellschaftlichen und journalistischen Erinnerung in Zeiten der Digitalisierung und Entgrenzung

Aus der beschriebenen Gegenwartsbezogenheit, ihrem prozessualen Charakter und ihrer Abhängigkeit von aktuellen gesellschaftlichen, kulturellen und journalistischen Rahmenbedingungen und Zielen folgt unmittelbar, dass es sich bei gesellschaftlicher und journalistischer Erinnerung um ein *dynamisches Phänomen* handelt, das stetigen *Wandlungsprozessen* unterworfen ist (vgl. Neverla/Lohner 2012: 286). „Die Erinnerungskultur verändert sich permanent, da sich der Bezugspunkt in der Gegenwart, von dem sie aus rekonstruiert wird, verschiebt." (Ammann 2010: 157)

Gerade in jüngster Zeit befinden sich Praktiken und Repertoires gesellschaftlichen Erinnerungshandelns – so der Tenor in der Literatur – in einer fundamentalen Umbruchphase (vgl. u. a. Delanty/Rumford 2005: 96). Dabei nennt die Forschung mehrere, miteinander verwobene, z. T. aber auch scheinbar gegenläufige, strukturelle wie inhaltliche *Charakteristika und Entwicklungstendenzen aktueller gesellschaftlicher und journalistischer Erinnerung.* Diese sollen im Folgenden als Ausgangslage für die eigene empirische Untersuchung gebündelt vorgestellt und in Hinblick auf die Aussagekraft der dahinter stehenden empirischen Ergebnisse eingeordnet werden.

Festgestellt wird ganz allgemein eine ***quantitative Zunahme*** bzw. ein „Erinnerungsboom" (Classen 2008, vgl. auch Kap. 1). Delanty/Rumford (2005: 96) diagnostizieren: „(…) there has been a huge expansion in commemoration and popular interest in memory throughout Europe". Und Korte/Paletschek (2009: 9) schreiben: „Wie nie zuvor ist Geschichte in den Alltag eingedrungen". Einschätzungen, die aus den 1970er Jahren stammenden Feststellungen, dass sich „Geschichte schlecht verkaufen lässt" (Borowsky et al. 1976: 35), diametral gegenüberstehen.

Auch dem Mediennutzer drängt sich subjektiv der Eindruck auf, dass sich der Bezug auf Vergangenheit im Journalismus gerade heute größter Beliebtheit erfreut (vgl. Neverla/Lohner 2012: 292ff.). Allerdings gibt es nur ganz wenige aussagekräftige Langzeituntersuchungen zur journalistischen Erinnerung (vgl. z. B. Lersch/Viehoff 2007, Ausführungen in Kap. 2.1.2). Es scheint somit zwar für bestimmte Erinnerungsereignisse (Krieg 2010 weist in seiner Langzeitstudie eine quantitative Zunahme der journalistischen Erinnerung an den 20. Juli 1944 nach), nicht aber themen- und medienübergreifend empirisch erwiesen, dass tatsächlich quantitativ *mehr* journalistische Erinnerung stattfindet als in der Vergangenheit. Für die besondere Wichtigkeit der Vergangenheit gerade auch im Journalismus spricht aber auch, wie in Neverla/Lohner (2012: 293) bereits ausgeführt, dass sich der Markt der Special-Interest-Magazine,

die sich exklusiv mit Geschichtsthemen und erinnernden Inhalten beschäftigen und in der Bundesrepublik häufig als Ableger von bekannten Print-Marken wie ‚Der Spiegel', ‚Die Zeit' und ‚Geo' existieren, trotz relativ hoher Verkaufspreise etabliert hat und z. T. sogar auf Wachstumskurs ist (entgegen der allgemeinen Entwicklung auf dem Markt der Publikumszeitschriften, vgl. Hömberg 2010: 21, Vogel 2010).[38] Für das große Interesse an historischen Themen und eine fortschreitende Institutionalisierung in den Redaktionen spricht auch (wie in Kap. 2.3.5 angerissen), dass einige universelle Medien in den letzten Jahren eigene ‚historische' Ressorts bzw. Redaktionen geschaffen haben (vgl. Hömberg 2010: 27).

Warum aber erfreut sich Erinnerung besonders heute, gerade unter den beschriebenen gegenwärtigen Rahmenbedingungen in Gesellschaft und Journalismus momentan großer Beliebtheit, warum scheint die gesellschaftliche Mentalität gerade heute auf Vergangenheit eingestellt (vgl. Kap. 2.3.5)? Eine zentrale, aus den schon skizierten Merkmalen und Funktionen gesellschaftlicher Erinnerung abzuleitende und schon bei Neverla/Lohner (2012: 294) benannte Begründung liegt darin, dass Erinnerungsthemen bzw. ihre routinemäßige, wiederkehrende Thematisierung in Zeiten der Beschleunigung des Nachrichtenstroms und der Informationsflut im Rahmen der Digitalisierung ein Gefühl der Sicherheit bzw. der *kontinuierlichen Sinnkonstituierung* vermitteln und damit *Orientierungsbedürfnissen* entgegen kommen – und zwar sowohl beim Publikum als auch bei den professionellen Erinnerungsagenten wie den Journalisten. Gerade auch historische Analogien und Kontextualisierungen, wie sie in Kapitel 2.3.4 beschrieben wurden, liefern in diesem Zusammenhang Orientierung, indem sie Muster anbieten, wie die Masse ständig neuer, z. T. in ganz anderen Weltregionen bzw. sozialen Sphären stattfindender Ereignisse gedeutet und ‚sinnvoll' verarbeitet werden kann (vgl. dazu auch Neverla 2010: 92).

Ähnlich formulieren es auch Korte/Paletschek (2009: 9-10):

> „Erinnerung scheint „verschiedenste Bedürfnisse zu befriedigen: nach historischer Bildung und Unterhaltung, nach Entspannung und Zerstreuung, nach Identität und Orientierung, nach Abenteuer und Exotismus, nach neuen Erfahrungen und Erlebniswelten oder auch nach einer Flucht aus dem Alltag in eine Vergangenheit, die überschaubarer und weniger komplex erscheint als die Gegenwart. (…) Dieser Geschichtsboom kann als integraler Bestandteil und als Antwort auf den beschleunigten Gesellschaftswandel in der sogenannten [sic!] ‚Zweiten Moderne' verstanden werden. Traditionelle Wertmuster, Lebensstile und Arbeitsweisen waren seit dem letzten Drittel des 20. Jahrhundert radikalen Veränderungen unterworfen; dies gilt auch für staatliche Grenzen und Konstruktionen von Nationen und Ethnien (…) Die Hinwendung zur Geschichte kann in dieser Situation Kontinuität, Identität und Orientierung stiften."

[38] Dies schlägt sich auch in einigen prominenten Neugründungen bzw. dem Ausbau von Angeboten in den letzten Jahren nieder. Ein Beispiel ist hier die Zeitschrift ‚Spiegel Geschichte', die seit 2007 regelmäßig und seit 2009 alle zwei Monate erscheint. Seit 2009 ist außerdem ‚Spiegel TV Geschichte' als Pay-TV-Sender zu empfangen (vgl. Neverla/Lohner 2012: 293).

Gleichzeitig sind Erinnerungsthemen gerade unter den gegenwärtigen medialen Strukturbedingungen ziemlich *‚praktisch'* für die journalistische Produktion (vgl. Neverla/Lohner 2012: 295): Denn ein großer Vorteil von Erinnerungsthemen und speziell von Gedenktagen als „fest installierte[n] Erinnerungsmarken" (Brockmann 2006: 103) im Vergleich zu anderen Themen liegt zweifelsfrei darin, dass ihr Auftreten voraussagbar und die Berichterstattung darüber besser in die journalistische Agenda einzuplanen ist (vgl. Peri 1999: 119, Ammann 2010: 162). Die Tatsache, dass sie die Produktionsvorgänge im Journalismus entlasten, weil Beilagen und spezielle Programminhalte mittel- und langfristig geplant und im Voraus produziert werden können, ist sicher eine ganz entscheidende Erklärung für die Beliebtheit von Erinnerungsthemen in journalistischen Produkten – zumal die einmal geleistete journalistische Arbeit zu einem Erinnerungsereignis (z. B. für das nächste Jubiläum) routinisiert „auf ‚Wiedervorlage' gelegt" (Hömberg 2010: 18) werden kann. Darüber hinaus erlaubt die Digitalisierung schier grenzenlose Speichermöglichkeiten von vergangener Kommunikation – diese ist insbesondere auch für die Journalisten leicht und zeitlich flexibel abrufbar und kann so unproblematisch als Archiv für die gegenwärtige (erinnernde) Berichterstattung genutzt und wiederverwertet werden.

Zu beobachten ist parallel zur quantitativen Zunahme auch eine ***Verdichtung und Komplexitätsreduzierung*** hinsichtlich Erinnerungsthemen, Erinnerungszeitraum und Präsentationsweise, die nicht nur auf den allgemeinen selektiven Charakter gesellschaftlicher Erinnerung (vgl. Kap. 2.3.2), sondern v. a. auch auf die systemspezifischen Logiken und Praktiken des Journalismus zurückzuführen ist.
Inwieweit eine *Fokussierung hinsichtlich einzelner Erinnerungsthemen bzw. erinnerter Zeitperioden* stattfindet, lässt sich auf Basis des Forschungsstands zwar nicht abschließend sagen, da, wie in Kapitel 2.1.2 ausgeführt, nur wenige themenübergreifende inhaltsanalytische Studien vorliegen. Generell scheint jedoch die Erinnerung an die jüngere bzw. jüngste Zeitgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts im Vordergrund zu stehen (vgl. Neverla/Lohner 2012: 290f.). Die inhaltlichen Ergebnisse korrespondieren mit den Ergebnissen der wenigen vorliegenden Kommunikatorstudien, bei denen die befragten Redakteure hinsichtlich der für die Geschichts- und Erinnerungsberichterstattung bevorzugten Themen bzw. Zeitperioden angeben, dass sie insbesondere NS- und Nachkriegszeit bzw. pauschal ‚das 20. Jahrhundert' bzw. die ‚Zeitgeschichte' für die Berichterstattung bevorzugen (vgl. Arnold 2010: 97-99, Pfaff-Rüdiger et al. 2010: 117). Die „historische Selbstbeobachtung unserer Gesellschaft" durch den Journalismus scheint insofern, wie es Arnold (2010: 105) ausführt, „stark auf die Zeit seit 1933 fixiert".

Eine Verdichtung findet (im Einklang mit der Terminorientierung der journalistischen Erinnerung, vgl. Kap. 2.3.4) auch hinsichtlich des *Zeitraums* der Gedenktagsberichterstattung statt. Dabei kommt der Vorberichterstattung (‚dem Erinnern' an das sich jährende Ereignis) offensichtlich eine größere Bedeutung als der Nachberichterstattung (dem ‚Gedenken') zu (vgl. Krieg 2010: 177): Für die Berichterstattung hat das zur Folge, dass diese an den Tagen vor dem Gedenktag, sowie an den Gedenktagen selbst und noch einen Tag danach stattfindet (als Berichterstattung über die gesellschaftlichen Gedenkaktivitäten), danach dann wieder rapide abnimmt (vgl. Krieg 2010: 178, Ammann/Grittmann 2013: 375).

Daran anschließend scheint eine *inhaltliche Verdichtung* in der Berichterstattung zu einzelnen Erinnerungsereignissen stattzufinden. So stellen u. a. Donk/Herbers (2010: 207) für die journalistische Erinnerung an den 11. September 2001 fest, dass das komplexe Ereignis stark fokussiert dargestellt und ein „zentraler Erinnerungskern mit wenigen Handlungen, Personen und Folgen" (Donk/Herbers 2010: 211) als Material für die gesellschaftliche Erinnerung bereitgestellt wird.[39]

Hinsichtlich der Darstellungsweise scheint die *Personalisierung* (als beliebter journalistischer Präsentationsmechanismus allgemein) tatsächlich insbesondere auch in der Erinnerungsberichterstattung ein gängiges Mittel der Komplexitätsreduktion zu sein. Die aus der Geschichtswissenschaft stammende Methode der „Oral History" (Hickethier 1998: 369), d. h. die Erzählung von Vergangenheit über Zeitzeugen, ist dabei v. a. in Fernsehproduktionen populär (vgl. Krieg 2010: 177). Was die Printmedien angeht, finden sich in der vorliegenden Literatur widersprüchliche Ergebnisse: So existieren in den von Krieg (2010: 177) untersuchten Tageszeitungen zumindest kaum Interviews mit Zeitzeugen. Kitch kommt hingegen bei ihrer Analyse von Magazinen der weltweit führenden Magazinverlagsgruppe ‚Time Inc.' zu dem Schluss, dass die Titel der durch den Verlag vorgegebenen Maßgabe, „Geschichte immer durch die Linse von Persönlichkeit(en), als Chronik von individuellen Geschichten" (Kitch 2006: 99, Übersetzung durch JuL) zu sehen, durchaus nachkommen.[40]

Auch der Einsatz von (im Journalismus allgemein zentralen und immer wichtiger werdenden) *visuellen Präsentationsformen* lässt sich als eine Verdichtung bzw. Komplexitätsreduzierung gesellschaftlicher Erinnerung durch den Journalismus deuten. Krieg (2010) stellt in seiner Langzeitstudie eine Zunahme der Bedeutung visueller Präsentationsformen in der Gedenk-

[39] So findet für das Erinnerungsereignis des 11. September 2001 eine starke Fokussierung auf die Anschläge auf das World Trade Center statt, andere Anschlagsorte werden in der medialen Erinnerung zunehmend ausgeblendet (vgl. Donk/Herbers 2010: 211).

[40] Donk/Herbers (2010: 207) beschreiben als eines der Ergebnisse ihrer empirischen Studie das Phänomen der „konfrontative[n] Personalisierung", womit das Phänomen gemeint ist, dass die Konzentration auf die wichtigsten Akteure (auch über) die Zuspitzung ‚Gut gegen Böse' (im Fall der Erinnerung an den 11. September: George W. Bush vs. Osama Bin Laden) erfolgt (vgl. analog auch Krieg 2010: 183, der dieses Phänomen v. a. für die visuelle Berichterstattung feststellt).

tagsberichterstattung zum 20. Juli 1944 fest. Für die Bedeutung der Visualisierbarkeit von Erinnerungsthemen spricht zudem, dass die von Arnold (2010: 105) und Pfaff-Rüdiger et al. (2010: 118) befragten Geschichtsjournalisten als Gründe für die Präferenz ‚der Zeitgeschichte' in ihrer Berichterstattung (s. o.) anführen, dass hierzu audiovisuelles Archivmaterial verfügbar sei. Diese Ergebnisse korrespondieren mit einer Studie zur Wirkungsrelevanz bzw. Deutungsmacht von einzelnen Medientypen, die ergab, dass die Gedächtnisbildung entscheidend mit Fernsehkonsum zusammenhängt (vgl. Bourdon/Kligler-Vilenchik 2011).[41] Generell geht die Literatur von einer besonderen Wirkungsqualität nicht nur von bewegtem visuellem Material sondern auch von Pressefotografie im Kontext gesellschaftlicher Erinnerungsprozesse aus: Eine wichtige Eigenschaft von (Presse-)Fotos beschreibt Kitch (2006: 102) folgendermaßen:

> „(…) they are thought to contain as well as convey the ‚truths' of the past, due in part to their real-time physical proximity to their subjects. The camera's ‚eyewitness' presence at a historic event testifies to the veracity of the image it produced and makes that image an artifact as well as a communicative text. Thus the historical status of an archival photograph is heightened with each reuse."

Ludes (1999: 173) betont die Wichtigkeit von „Schlüsselbildern", deren Kenntnis sozial unterstellt wird. Erste Fallstudien zur Rolle von Bildern und Bildikonen in gesellschaftlichen Erinnerungsprozessen wie die Studie zur Bedeutung des Fotos des ‚Napalm-Mädchens' von (Hariman/Lucaites (2003) für die US-amerikanische Erinnerung an den Vietnamkrieg stützen diese Vermutungen zur Wirkungsmacht von visuellen Material (vgl. auch empirische Ergebnisse bei Ammann/Grittmann 2013).

Verwiesen wird dabei auch auf die spezifische sinnliche Qualität bzw. Emotionalität von Bildern – ihre (zunehmende) Bedeutung wird insofern auch mit einer *Emotionalisierung* der journalistischen und allgemein gesellschaftlichen Erinnerung in Verbindung gebracht (vgl. Bourdon/Kligler-Vilenchik 2011: 44). Dies leitet direkt zum nächsten in der Forschung diagnostizierten „Erinnerungstrend" über.

In Verbindung mit der quantitativen Zunahme findet aktuell außerdem, so der Tenor in der Literatur, eine ***Popularisierung und „politische Neutralisierung"*** (Delanty/Rumford 2005: 97, Übersetzung durch JuL) gesellschaftlicher und journalistischer Erinnerung statt.

Für diese Popularisierung sprechen Ergebnisse empirischer Studien, wonach die erinnernde Berichterstattung gerade auch in Boulevardmedien an Bedeutung gewinnt: Gerade die deutsche ‚Bild'-Zeitung scheint hier Vorreiter zu sein (vgl. die Ergebnisse der Langzeitstudie von

[41] Die Studie basiert dabei auf ‚Life-Story Interviews' mit jüdisch-israelischen Fernsehzuschauern, mit denen die verschiedenen, für die Befragten zentralen durch das Fernsehen vermittelten Erinnerungsereignisse für die verschiedenen Lebensphasen abgefragt werden (vgl. Bourdon/Kligler-Vilenchik 2011: 37).

Krieg 2010: 174). Zum zehnten Jahrestag des 11. September schuf die ‚Bild' mit einer in New York produzierten Sonderausgabe eine neue (boulevardeske) Form des Erinnerungsjournalismus (vgl. Neverla/Lohner 2012: 296). Die inhaltliche Aufbereitung in den Boulevardmedien erfolgt dabei, so schlussfolgert zumindest Zierold (2010: 199) „entsprechend der grundsätzlichen Ausrichtung" „plakativer und weniger vielstimmig" – eine nicht direkt auf empirische Studien gestützte Aussage, die aber zumindest von den Ergebnissen bei Krieg (2010) gestützt wird.

Des Weiteren wird eine Zunahme der medialen und journalistischen Erinnerung an Themen und Ereignisse der Alltags- bzw. Populärkultur, der Kultur-, Kunst-, Technik- oder Wissenschaftsgeschichte beobachtet (vgl. Zierold 2010: 200, Korte/Paletschek 2009: 13, Kitch 2005). Zierold (2010: 200) hält dabei im Hinblick auf die Unterschiede zwischen den Medientypen fest, dass diese größere Themenvielfalt v. a. im Bereich der populären Presse wie auch im Fernsehen und Hörfunk stattfindet, während die Berichterstattung der Qualitätspresse nach wie vor durch ein traditionelles (v. a. politisches) Geschichtsverständnis geprägt ist, das sich an Jahrestagen bekannter politischer historischer Ereignisse orientiert. Eine Aufbereitung der breiteren ‚unterhaltenden' Themen erfolgt etwa in zum Infotainment gehörenden Formaten (vgl. Korte/Paletschek 2009: 35-36). Diese Unterhaltungsorientierung entspricht auch dem in den Kommunikatorstudien diagnostizierten Selbst- und Rollenverständnis der Geschichtsjournalisten (vgl. Kap. 2.3.5).

Zierold (2006: 187) sieht die Gründe für diese Popularisierung zentral auch in der „spezifischen, weitgehend ökonomisch orientierten Systemlogik" der Medien, die die Selektion der erinnerungsrelevanten Themen und ihre Aufbereitung (zunehmend) beeinflusst. Diese Entwicklung wird als ***Kommerzialisierung gesellschaftlicher Erinnerung durch Medien und Journalismus*** (vgl. Neverla/Lohner 2012: 297) durchaus auch kritisch gesehen, wie einige hier aufzuzeigende Ergebnisse empirischer Studien zeigen.

Für die Relevanz ökonomisch-kommerzieller Logiken spricht, dass gerade in der journalistischen Erinnerung eine *crossmediale Konvergenz* stattzufinden scheint: So lässt sich eine gewisse Dominanz von einzelnen Themen bzw. gar eine Redundanz von erinnerungsrelevanten Inhalten in verschiedenen Medienangeboten insbesondere der gleichen Medienmarke bzw. -familie beobachten. Dieses Phänomen äußert sich darin, dass populäre Film- oder Fernsehproduktionen zu historischen Themen regelmäßig durch eine aufwendige Berichterstattung in Presse, Hörfunk wie auch in Online-Angeboten begleitet werden (vgl. Zierold 2010: 201, Korte/Paletschek 2009: 28.). Analog werden Inhalte des Nachrichtenmagazins ‚Der Spiegel' parallel von ‚Spiegel TV' aufgegriffen bzw. umgekehrt die entsprechende Dokumentation als

DVD dem gedruckten Heft beigelegt (vgl. Hömberg 2010: 26). Mit diesen beschriebenen Phänomenen korrespondieren die Ergebnisse von Krieg (2010: 177), der bei seiner Langzeitanalyse der Erinnerungsberichterstattung zum 20. Juli 1944 eine Zunahme von Rezensionen zu Fernsehdokumentationen und Spielfilmen als Zeichen der „intermedialen Selbstreferenzialiät“ feststellt.

Auch die von Hömberg beschriebene Entwicklung, dass die oben schon beschriebene Vorberichterstattung anlässlich sich jährender Erinnerungsereignisse *immer früher* beginnt und damit ad absurdum geführt wird, ist auf die kommerzielle Logik zurückzuführen:

> „Die Medienkonkurrenz beschleunigt die publizistische Erinnerungsindustrie bis zum Widersinn: Das Darwin-Jahr war in vielen Printmedien schon abgefeiert, bevor es eigentlich begonnen hatte, und die Stern-Serie 60 Jahre Bundesrepublik Deutschland erschien bereits im Herbst davor.“ (Hömberg 2010: 19, vgl. auch Neverla/Lohner 2012: 295f.)

Ebenso kann die bereits bei Neverla/Lohner (2012: 296) beschriebene Tendenz gerade des Boulevardjournalismus, Erinnerung an pseudo-relevante Ereignisse zu betreiben bzw. eine *Pseudo-Aktualität* von vergangenen Ereignissen herzustellen, um möglichst kostengünstig und ohne Aufwand erinnernde Inhalte zu produzieren und historische Berichterstattung wiederzuverwerten, definitiv in Zusammenhang mit einer kommerziellen Verwertungslogik der Medien gebracht werden.[42]

Ob die *Publikumsorientierung der über Erinnerungsthemen berichteten Geschichtsjournalisten* ähnlich kritisch betrachtet werden muss, ist hingegen fraglich: So geben die in den wenigen Kommunikatorstudien befragten Geschichtsjournalisten als Gründe für die Präferenz der Erinnerung an die ‚Zeitgeschichte’ und die Präsentation auch über unterhaltende Formate an, dass für die unmittelbare (und auch auf die eigene Region bezogene) Vergangenheit, die von Teilen des Publikums noch selbst miterlebt wurde, ein besonders großes Publikumsinteresse erwartet wird (vgl. Arnold 2010: 105, Pfaff-Rüdiger et al. 2010: 118). Insofern erhöhen die „Erwartungserwartungen der Journalisten“ (Donk/Herbers 2010: 214) hinsichtlich der Publikumswünsche die Wahrscheinlichkeit des journalistischen Erinnerns, was natürlich direkt auch mit den kommerziellen Geschäftsmodellen der Medien zu tun hat – ein nur für die journalistische Erinnerung geltendes Spezifikum ist diese Publikumsorientierung freilich nicht; dies trifft auf den Journalismus generell zu.

[42] So erinnert ‚bild.de’ anlässlich des zehnten Jahrestags der Terroranschläge am 11. September 2001 nicht nur an die Geschehnisse an dem Tag selbst und die Entwicklungen an den Tagen danach, sondern in einer Serie ab dem 6. September 2011 auch an „Die Tage vor dem Tag, der die Welt veränderte“ (bild.de 2011). Dafür wird die Berichterstattung des Mutterblatts aus dem September 2001 äußerst praktisch, weil arbeitsökonomisch wiederverwertet und (nicht bzw. kaum bearbeitet) noch einmal veröffentlicht. Die Relevanz der Erinnerung an diese Ereignisse im Kontext des Gedenkens an die Terroranschläge in den USA bleibt freilich unklar. (Vgl. Neverla/Lohner 2012: 296)

Des Weiteren werden im Kontext der Digitalisierung und Transnationalisierung verschiedene *Entgrenzungsprozesse* gesellschaftlicher, medialer und potentiell auch journalistischer Erinnerung diagnostiziert.

Dabei wird die Digitalisierung mit einer *Entgrenzung in Bezug auf die Erinnerungsagenten* in Verbindung gebracht, die optimistisch auch als ***Demokratisierung*** der (medial vermittelten) gesellschaftlichen Erinnerungsprozesse bezeichnet wird (vgl. Delanty/Rumford 2005: 96). Denn: Das Recht, die Vergangenheit zu erzählen und gesellschaftliche Erinnerung zu konstruieren ist durch die größer gewordenen interaktiven Möglichkeiten und die Verlagerung vieler Erinnerungs-Angebote ins Internet nicht mehr nur für die (in Kap. 2.3.2 genannten) klassischen gesellschaftlichen Erinnerungsagenten wie akademische bzw. politische Eliten oder professionelle Journalisten reserviert (vgl. Neverla/Lohner 2012: 297, Meyers et al. 2009, Zierold 2010, vgl. auch Neiger et al. 2011b: 10). Die Frage der Autorität der verschiedenen Konstrukteure von Erinnerung stellt sich also in gewisse Weise neu. Auch der Normalbürger bzw. der Mediennutzer wird durch die Zugangsoffenheit sozialer Medien potentiell zum Redakteur bzw. Produzenten von gesellschaftlicher Erinnerung. Möglich ist dies nicht nur über spezifische Online-Angebote bzw. Foren und Blogs, sondern auch über die Kommentarfunktion von journalistischen Online-Angeboten, über die historische Berichte kommentiert oder durch eigenen Erlebnisse (als Zeitzeuge) ergänzt werden können (vgl. Neverla/Lohner 2012: 297, Ashuri 2011: 112, Hein 2009).[43] Garde-Hansen (2011: 54) formuliert in diesem Zusammenhang die

> „(…) idea that we could move from a ‚read-only' memory (produced by media institutions) to a ‚read-write' memory (produced by millions of creative citizens) as ‚amateur culture' that is produced ‚for the love, not the money' as democratised cultural memory".

Als weitere Form der *Entgrenzung* wirkt die in Kapitel 2.3.5 schon beschriebene interne Pluralisierung von modernen, durch ethnische oder religiöse Vielfalt und individuelle Lebens-

[43] Ein Beispiel für ein Online-Projekt ist das von Guido Knopp und Hans-Ulrich Görges initiierte und von vielen großen Medienhäusern unterstützte ‚Gedächtnis der Nation', das, so die Selbstbeschreibung auf der Website, „Erzählungen von Zeitzeugen zu Alltagserfahrungen und zentralen Momenten der deutschen Geschichte" (Das Gedächtnis der Nation o. J.) per Videointerview sammelt und online archiviert (vgl. auch Neverla/Lohner 2012: 297).

Gleichzeitig haben natürlich auch klassische Medien das Potential, in Hinblick auf die Erinnerung als Gegengewicht anderer gesellschaftlicher Erinnerungsagenten und damit demokratisierend zu wirken. Edy führt hier die (journalistischen Medien-) Debatten im Zug der Entscheidung der Bush-Administration für den Irakkrieg im Jahr 2002/2003 an, in denen sehr häufig Analogien zum Vietnam-Krieg hergestellt wurden: „Since the Vietnam War is widely considered to have been a mistake (…), analogies to the war are likely to challenge the policies of the administration conducting the war." (Edy 2011: 41)

Diese Demokratisierung der Erinnerung durch die Digitalisierung und neue Medien beginnt bereits beim „witnessing" (Reading 2011a: 383) der später potentiell erinnerungsrelevanten Ereignisse, indem Smartphones oder Digitalkameras von den Bürgern dazu genutzt werden können, wichtige gesellschaftliche Ereignisse zu dokumentieren (z. B. beim Arabischen Frühling 2011, im Fall der 2009 im Iran erschossenen Demonstrantin Neda etc.). Diese nicht offizielle Dokumentation kann potentiell zu einer späteren demokratischen Erinnerung beitragen (vgl. Reading 2011a: 383, 2011b, 2009).

weisen geprägten Migrations-Gesellschaften potentiell im Sinne einer ***Differenzierung bzw. Fragmentierung*** gesellschaftlicher und jounalistischer Erinnerung, in der andere als die in den jeweiligen Nationalstaaten traditionell verankerten Erinnerungen und Perspektiven auf Vergangenheit an Bedeutung gewinnen (vgl. Neverla/Lohner 2012: 297f.).[44]

Die kommunikative Aushandlung über gesamtgesellschaftlich relevante Erinnerungsereignisse und -themen, sowie ihre Deutung gewinnt damit noch elementarere Bedeutung:

> „In pluralistischen Gesellschaften bedarf es (..) komplexer Meinungsbildungsprozesse, in denen jeweils und andauernd ausgehandelt werden muss, was überhaupt als Gegenstand kollektiver Kommemoration erachtet werden kann." (Meyer/Leggewie 2004: 279)

Die Massenmedien und der Journalismus spielen im Hinblick auf die Differenzierung bzw. Fragmentierung eine komplexe, wenn nicht widersprüchliche Rolle:

Auf der einen Seite bietet die mediale Öffentlichkeit ein Forum für Aushandlungsprozesse zwischen konkurrierenden Erinnerungen – Journalisten können dabei an zentraler Stelle als Mediatoren dieser diskursiven Auseinandersetzung fungieren, wenn sie versuchen, die Perspektiven aller relevanten Gruppen auf ein vergangenes Ereignis zu vermitteln (vgl. Edy 1999: 83).

Auf der anderen Seite besteht durch das vielfältige, ausdifferenzierte Medienangebot die Möglichkeit, unterschiedliche Selektions- und Präsentationsmechanismen in Bezug auf Erinnerungsanlässe aktiv auszuwählen (vgl. Zierold 2006: 199, Levy 2010: 100). Die Pluralisierung der Erinnerungen bzw. die „Verkleinerung der Reichweite von gesellschaftlicher Erinnerung" (Zierold 2006: 187) wird durch die Medien dann noch forciert, zumal die Ausdifferenzierung des Medienangebots im Zeitalter der Digitalisierung weiter voran schreitet: Special-Interest-Magazine, Sparten-TV-Sender oder spezielle Online-Angebote richten sich mit ihren erinnernden Inhalten jeweils an eine bestimmte Zielgruppe (vgl. Neverla/Lohner 2012: 298).

Auch ein weiterer Trend gesellschaftlicher und journalistischer Erinnerung wird mit einer *räumlichen Entgrenzung von Erinnerung* in Verbindung gebracht: Diagnostiziert wird in der Forschung eine Zunahme bzw. „Flut von Gedenkdebatten" (Delanty/Rumford 2005: 96, Übersetzung durch JuL) in Europa. Erinnert werden nicht nur positive, affirmative Voraussetzungen der Gegenwart (also Bezugspunkte in der Vergangenheit, die das positive Selbstbild der Gesellschaft und der bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse stärken und im Einklang mit bestimmten Handlungszielen stehen, wie z. B. Gründungsmythen, vgl. Zierold 2006: 151). Vielmehr findet auch eine Auseinandersetzung mit der eigenen Schuld, also ‚Vergangenheitsbewältigung' im Wortsinne statt, wo früher ‚vergessen' wurde (vgl. Assmann 2005:

[44] Vgl. zu den spezifischen Bewertungen von Erinnerungsereignissen durch Migranten z. B. die Studie zu Fernseherinnerungen von Bourdon/Kligler-Vilenchik (2011: 42-43).

29). In den Fokus geraten negative Voraussetzungen der Gegenwart, also Themen und Ereignisse, die einen mahnenden Charakter haben und in Gegenwart und Zukunft zu vermeiden sind (vgl. Zierold 2006: 151).

Dieser Trend spiegelt sich – wie oben schon umrissen – sowohl in den vorliegenden empirischen Ergebnissen zu erinnernden journalistischen Inhalten als auch den dahinter stehenden journalistischen Praktiken wieder: So scheinen auf Basis der wenigen vorliegenden themenübergreifenden Studien zu erinnernden Medieninhalten insbesondere ‚negative' Themen und v. a. die Erinnerung an Krieg und Katastrophen der jüngeren bzw. jüngsten (Zeit-)Geschichte des 20. und 21. Jahrhunderts im Vordergrund journalistischer Erinnerung zu stehen. Dabei dominieren gerade in Deutschland der Zweite Weltkrieg, das Dritte Reich bzw. der Holocaust als Schlüsselthemen bzw. ereignisgeschichtliche Zäsuren.[45]

Diese Entwicklung wird nicht nur auf eine „ethische Wende in der kulturellen Praxis des Erinnerns, bei der Begriffe wie Anerkennung und Verantwortung eine besondere Rolle spielen" (Assmann 2005: 29) zurückgeführt, sondern auch auf ***Transnationalisierungs- bzw. Globalisierungsprozesse***, durch die die „nationalen Gedächtniskonstruktionen nicht mehr so selbstzentriert und abgeschottet ausfallen" (Assmann 2005: 29) können bzw. in ihrer Einheitlichkeit aufgebrochen werden.

> „Commemoration in Europe has also changed in another respect beyond the role of unitary national memories; more and more it has to address the problem of divided loyalties and frequently major national traumas and catastrophes such as war and the persecution of minorities and the implication of large numbers of the population as collaborators" (Delanty/Rumford 2005: 97)

Dieser Verweis auf eine *räumliche Entgrenzung bzw. Transnationalisierung* als Entwicklungstrend gesellschaftlicher und medialer bzw. journalistischer Erinnerungen unterstreicht die Relevanz der in den folgenden Kapiteln dieser Arbeit zu behandelnden Frage, wie gesellschaftliche bzw. v. a. journalistische Erinnerung im europäischen Kontext aussehen kann und unter welchen Bedingungen sie sich entwickelt. Dazu sollen im Folgenden die zentralen Erkenntnisse des Kapitels 2 zusammengefasst und in Hinblick auf Kapitel 3 noch einmal zugespitzt werden.

[45] Wobei hier noch einmal darauf hingewiesen werden muss, dass zu diesen Themen auch der überwiegende Teil der auf Medieninhalte bezogenen Forschung stattfindet und dadurch die Wahrscheinlichkeit einer Verzerrung hoch ist (vgl. Kap. 2.1.2).

2.4 Gesellschaftliche und journalistische Erinnerung: Zwischenfazit und Schlussfolgerungen für ihre Betrachtung im europäischen Kontext

Im vorangegangenen Kapitel 2 wurden, ausgehend von einem Überblick über das Forschungsfeld der Memory Studies im Allgemeinen und die kommunikationswissenschaftliche (bzw. medien- und journalismusbezogene) Erinnerungsforschung im Speziellen vorliegende Definitionen und Konzepte von Gedächtnis und Erinnerung im gesellschaftlichen Kontext in Hinblick auf ihre Aussagekraft für kommunikationswissenschaftliche Studien zur journalistischen Erinnerung diskutiert. Darauf basierend wurden die vorliegenden theoretischen wie empirischen Erkenntnisse zu zentralen Strukturmerkmalen gesellschaftlicher und journalistischer Erinnerung gebündelt und aktuelle Charakteristika und Entwicklungstendenzen herausgearbeitet.

Darauf aufbauend soll *gesellschaftliches Erinnerungshandeln* hier definiert werden als pluraler und dynamischer Prozess der aktiven und selektiven Wirklichkeitskonstruktion mittels gesellschaftlicher, in medialen Öffentlichkeiten stattfindender Kommunikation, der als ‚Vergegenwärtigung von Vergangenheit' eingelagert in die gegenwärtigen gesellschaftlichen, kulturellen und medial-journalistischen Rahmenbedingungen erfolgt und neben der (De-)Legitimation von aktuellen Gesellschaftsordnungen v. a. dem kollektiven Identitätsmanagement in Hinblick auf Gegenwart und Zukunft dient.

Medien bzw. mediale Phänomene sind dabei auf verschiedenen Ebenen für gesellschaftliche Erinnerung relevant: Die für diese Arbeit entscheidenden erinnernden, d. h. Kommunikation über relevante Vergangenheit beinhaltenden, journalistischen Medieninhalte können in Form von Kommemorationen, historischen Kontextualisierungen und historischen Analogien vorliegen. Sie dienen zum einen als Arena bzw. Forum für die erinnerungsbezogenen Aushandlungsprozesse und das Erinnerungshandeln der verschiedenen gesellschaftlichen Akteure bzw. Erinnerungsagenten. Sie sind zum anderen aber auch spezifischer Ort von Erinnerungskonstruktionen, die wiederum Anlass für breitere gesellschaftliche Erinnerungsprozesse geben können. Journalisten, die diese erinnerungsrelevanten Inhalte abhängig von den im System Journalismus geltenden Organisationen, Rollen und Programmen produzieren, fungieren insoweit selbst als zentrale gesellschaftliche Erinnerungsagenten.

Journalistische Erinnerung ist auf dieser Basis definiert worden als vom Journalismus nach systemspezifischen Organisationen, Rollen und Programmen in journalistischen Medienangeboten bereitgestellte Kommunikation über relevante Vergangenheit in der Gegenwart, die durch Aneignung in den verschiedenen gesellschaftlichen Systemen für gesellschaftliche Erinnerungsprozesse relevant wird.

In Hinblick auf die für das nun folgende Kapitel 3 leitende Frage, wie gesellschaftliche und journalistische Erinnerungen auf europäischer Ebene aussehen können und unter welchen Bedingungen sie möglich erscheinen, lassen sich auf Basis der gerade herausgearbeiteten Strukturmerkmale folgende Vermutungen formulieren:

Hinsichtlich der *Formen* europabezogener bzw. europäisierter Erinnerungen ist von pluralen, auf verschiedenen Ebenen differenzierten Erinnerungen als Ausgangslage auszugehen; eine Europabezogenheit kann dabei über die in medialen Öffentlichkeiten stattfindenden kommunikativen Interaktions- und Aushandlungsprozesse stattfinden – wie diese genau geartet sein können, bleibt dabei herauszuarbeiten.

In Hinblick auf die *Entstehungsbedingungen und Entwicklungsgrade* ist auf Basis der Ausführungen in Kapitel 2 und der erfolgten Definitionen klar, dass die Europäisierung gesellschaftlicher und journalistischer Erinnerung zum einen davon abhängt, inwieweit die aktuellen gesellschaftlichen, kulturellen und medial-journalistischen Rahmenbedingungen auf Europäisierung ‚eingestellt' sind. Aus den vorgestellten Merkmalen gesellschaftlicher und journalistischer Erinnerung folgt außerdem, dass eine Europäisierung von Erinnerung geeignete (d. h. der Logik des Journalismus und den journalistischen Organisationen, Rollen und Programmen entsprechende) Erinnerungsanlässe voraussetzt, durch die die Vergangenheit relevant gemacht werden kann.

3 Erinnerungen, Identitäten und Öffentlichkeiten auf europäischer Ebene: Vom Forschungsstand zum eigenen Analysemodell

> „Nichts ist kollektiver als die Identität und nichts nationaler als die Erinnerung. So zumindest die weitverbreitete Ansicht. Aber stimmt das überhaupt?"(Levy/Sznaider 2007a: 6)

An dieses Zitat von Levy anschließend steht folgende Forschungsfrage im Mittelpunkt dieses Kapitels:

> *Worin bestehen europäisierte gesellschaftliche Erinnerungsformen durch und im Journalismus genau und unter welchen Voraussetzungen entstehen sie?*

Zwischen Erinnerung, Identität und Kommunikation bzw. (journalistischer) Medienöffentlichkeit besteht, das ist in Kapitel 2 herausgearbeitet worden, ein zentraler Zusammenhang. Dieser gilt auch auf transnationaler Ebene und im europäischen Kontext – davon ist auf Basis des Forschungsstands und entwickelten Konzepts gesellschaftlicher und journalistischer Erinnerung auszugehen. Um die oben genannte forschungsleitende Frage zu bearbeiten, die Grundlage für das zu entwickelnde Modell zur Analyse europäisierter medialer bzw. journalistischer Erinnerung zu schaffen und die Ausgangslage für das eigene empirische Projekt zu konkretisieren, ist es deswegen zielführend, aus dem sehr breitem Feld der Globalisierungs- und Europaforschung drei Forschungsgebiete in den Blick zu nehmen und die dort vorhandenen theoretischen Annahmen und empirischen Erkenntnisse bezüglich ihrer Aussagekraft und Anschlussfähigkeit für die eigene Arbeit kritisch zu diskutieren (vgl. Abb. 1.1):

- Forschung zu grenzüberschreitenden, transnationalen, transkulturellen bzw. europabezogenen gesellschaftlichen Erinnerungen (Kap. 3.1)
- Forschung zur kollektiven Identitätskonstruktion und Vergemeinschaftung im europäischen Kontext (Kap. 3.2)
- Forschung zu europabezogenen (Medien-)Öffentlichkeiten (Kap. 3.3)

In Hinblick auf den Entstehungshintergrund der Studien in den drei Forschungsfeldern und ihrer Aussagekraft für die eigene Forschung gilt es einleitend transparent zu machen, dass sich das Forschungsinteresse an der Analyse von Erinnerung, Identität und Kommunikation bzw. Öffentlichkeit sowohl im transnationalen, transkulturellen als auch im spezifisch europäischen Kontext aus *zwei* unterschiedlichen *Motivationen* speist.

Zum einen hat diese Forschung eine *deskriptive, empirisch-analytische Relevanz:* Angesichts von räumlichen Entgrenzungsprozessen, die als Globalisierung, Transnationalisierung, Transkulturalisierung und auch spezifisch als Europäisierung beschrieben werden und auf ganz unterschiedlichen Ebenen – sei es politisch, ökonomisch, kulturell – zu beobachten sind, stellt

sich zwangsläufig die Frage, inwieweit und in welchen Formen auch Kommunikation bzw. mediale Öffentlichkeiten und Erinnerungshandeln nationale Grenzen überschreiten und sich oberhalb von Nationalstaaten Identitäten bilden. Dabei scheint, wie in Kapitel 2.3.5 bereits angedeutet, klar:

> „Today, nations no longer construct their past in a totally self-contained fashion. Instead, they find themselves increasingly under the observation and subject to the criticism of other nations." (Assmann/Conrad 2010a: 4-5)

Der Fall Europa bzw. der Fokus auf die Frage nach europäisierten Erinnerungen, Identitäten und Öffentlichkeiten, ist in diesem Verständnis ein regionales Fallbeispiel für Transnationalisierungs- bzw. Transkulturalisierungsprozesse im Allgemeinen.
Zugrunde liegen kann einer solchen Forschungsperspektive dann ein breites Europaverständnis eines soziokulturellen, „als kontinentale[n], fluide begrenzte[n] Lebens- und Kommunikationsraum[s]" (Saxer 2006: 66), das über die politische Dimension Europas bzw. die EU hinausgeht – ohne dabei die mögliche Rolle der EU bei der Europäisierung von Erinnerung, Identitäten und Öffentlichkeiten zu negieren.

Zum anderen kann die Transnationalisierung von Kommunikation, Identität und Erinnerung als *normative Notwendigkeit* in Hinblick auf die Legitimierung einer politischen Integration auf transnationaler Ebene gesehen werden. In diesem Sinne führt Misztal (2010: 41) für die Erinnerung aus:

> „It is difficult to realize the promise of a new peaceful and democratic globe without a mnemonic community that transcends the nation-state and enhances cultural diversity and global solidarity. The creation of cosmopolitan memory is an important step leading to post-nationalist solidaristic political communities."

Die normative Diskussion wird v. a. in Bezug auf die EU geführt, bei der europabezogene Öffentlichkeit, Identität und Erinnerung zur demokratietheoretischen Forderung und Zielsetzung politischer Initiativen werden. Hintergrund ist, dass die EU bislang eher als ein vielschichtiges Herrschaftssystem gilt, dass an mangelnder demokratischer Teilhabe seiner Bürger und „mangelhaften Identifikationen der Europäer mit dem Jahrhundertprojekt" (König 2008: 20) krankt.
Zuletzt haben der Widerstand gegen das Verfassungsprojekt 2005 und die Herauforderungen der europäischen Finanz- und Wirtschaftskrise den Druck erhöht, nach stützenden und treibenden Kräften des Einigungsprojektes zu suchen (vgl. Kissel/Liebert 2010a: 9).
Aus demokratietheoretischen Gesichtspunkten gefordert und durch politische Initiativen gefördert wird daher die Entwicklung europäischer bzw. europabezogener *Öffentlichkeit*, durch die nicht nur mehr Transparenz bzw. ein demokratischer Willensbildungsprozess gewährleis-

tet, sondern Europa zudem eine ‚Seele' in Form einer kollektiven europäischen *Identität* gegeben werden kann.[46] Angesichts ihrer zentralen Bedeutung für die Entwicklung kollektiver Identitäten (vgl. Kap. 2) ist klar, dass gesellschaftliche *Erinnerungen* für die Entwicklung dieser europabezogenen Identitäten und Öffentlichkeit(en) ein enormes Potential aufweisen (vgl. auch Kissel/Liebert 2010a: 9).

Neben politischen Strategien im Bereich der Kommunikationspolitik (z. B. ‚Plan D für Demokratie, Dialog und Diskussion' 2005, ‚Weißbuch über eine Europäische Kommunikationspolitik' 2006, vgl. Lohner 2011: 11), welche die Entwicklung einer europäischen Öffentlichkeit fördern sollen (vgl. Hepp et al. 2012: 42), hat die EU auch die Erinnerungspolitik als Betätigungsfeld entdeckt und hier Initiativen lanciert (vgl. Kissel/Liebert 2010a: 10).[47]

Damit sind die verschiedenen Ausgangspunkte und Motivationen der Erforschung von europabezogenen Erinnerungen, Identitäten und Öffentlichkeiten skizziert. Die vorliegende Arbeit geht von der empirisch-analytischen Relevanz der Erforschung von journalistischer Erinnerung im europäischen (nicht nur auf die EU bezogenen) Kontext aus. Ziel ist es deswegen, ein theoretisch fundiertes und empirisch anschlussfähiges Analysemodell zu entwickeln, das die Europäisierung journalistischer Erinnerung möglichst explizit und differenziert beschreibt. Um hierfür eine möglichst breite Basis zu legen, ist es jedoch notwendig, themenrelevante Studien unabhängig von ihrem Entstehungshintergrund in Hinblick auf ihre Anschlussfähigkeit für die eigene Arbeit hin kritisch zu überprüfen. Die Möglichkeit normativer Implikationen gilt es dabei kritisch im Hinterkopf zu haben.

[46] Die Forderung „Europa eine Seele geben" stammt von dem ehemaligen Präsidenten der EU-Kommission Jacques Delors (vgl. König 2008: 20-21).

[47] Zu diesen politischen Initiativen gehören das vom Europäischen Parlament initiierte ‚Haus der Europäischen Geschichte', das derzeit in Brüssel errichtet wird, zum Zeitpunkt der Arbeit an dieser Dissertation jedoch noch nicht eröffnet war, sowie die Einführung ‚europäischer Gedenktage' wie dem Europa-Tag am 9. Mai, der an die Schuman-Erklärung von 1950 erinnert (vgl. Kissel/Liebert 2010a: 10, König 2008: 22).
Eine damit in Zusammenhang stehende, wenngleich nicht nur auf die EU bezogene Initiative transnationaler Gedächtnispolitik ist außerdem die von 46 Regierungen, darunter den meisten europäischen, unterzeichnete ‚Stockholmer Erklärung' aus dem Jahr 2000, die nicht nur die politische Verpflichtung zur dauerhaften Erinnerung an den Holocaust beinhaltet, sondern auch die Anregung zur Einrichtung eines jährlichen Holocaust-Gedenktages. In der Folge entschied die UN-Generalversammlung im Jahr 2005, den 27. Januar, den Jahrestag der Befreiung des KZ Auschwitz-Birkenau durch die Rote Armee im Jahr 1945, künftig als ‚Internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust' zu begehen. (Vgl. König 2008: 24-25, Kroh 2008: 111ff.)

3.1 Forschung zu gesellschaftlichen Erinnerungen jenseits des nationalen Referenzrahmens

3.1.1 Überblick über das Forschungsfeld

In Hinblick auf das Forschungsfeld zur gesellschaftlichen Erinnerung im transnationalen bzw. transkulturellen Kontext ergibt sich für den Beobachter im Jahr 2014 eine etwas unübersichtliche Lage:

So kommen Levy/Sznaider (2002: 88) auf der einen Seite zu folgendem Schluss: „The conventional concept of ‚collective memory' is firmly embedded within the ‚Container of the Nation-State'." Sie deuten die umfassende Beschäftigung mit der gesellschaftlichen Erinnerung während der 1980er und 1990er Jahre sogar als einen „nationalen Reflex auf den Globalisierungsdiskurs" (Levy/Sznaider 2007a: 25).[48]

Auf der anderen Seite spricht Erll (2012: 146) von einer „‚transkulturelle[n] Wende' in der Gedächtnisforschung", die danach frage, ob und inwiefern es in Zeiten der Globalisierung eine transkulturelle Erinnerungspraxis gebe, „die sich über (wie auch immer definierte) ‚Kulturgrenzen' hinweg bewegt" (Erll 2012: 144).

Und in Bezug auf den für diese Arbeit besonders relevanten europäischen Fall führen Liebert/Müller (2012: 42) aus, dass der „Erinnerungsraum Europa" zum „Gegenstand eines interdisziplinären Forschungsfeldes" geworden ist, „zu dessen Vermessung sowohl historische, literatur- und kulturwissenschaftliche sowie kultursoziologische als auch rechtswissenschaftliche, sozialpsychologische und sozial- und politikwissenschaftliche Ansätze und Methoden beitragen."

Tatsächlich liegt mittlerweile eine Reihe, z. T. im Rahmen von größer angelegten Forschungsprojekten entstandenen Veröffentlichungen aus ganz unterschiedlichen Disziplinen vor, die sowohl theoretische Überlegungen als auch empirische (Fall-)Studien beinhalten.

Als *interdisziplinäre* Veröffentlichung ist z. B. der von Aleida Assmann und Sebastian Conrad herausgegebene Sammelband „Memory in a Global Age" zu nennen (Assmann/Conrad 2010b), an dem Historiker, Vertreter der Cultural Studies, Literaturwissenschaftler, Soziologen, Politikwissenschaftler und Psychologen beteiligt waren und in dem sowohl theoretische Texte als auch empirische Fallstudien veröffentlicht wurden. 2011 veröffentlichte die interdisziplinäre Zeitschrift Parallax ein Sonderheft zum Thema „Transcultural Memory" (Crownshaw 2011: 2). Das forschungsfeldbezogene Journal *Memory Studies* publizierte eine

[48] Levy/Sznaider (2007a: 25) nennen hier z. B. die Arbeiten von Pierre Nora als Beispiele für Forschung, hinter der sie diese Motivation vermuten (vgl. Kap. 2.2.1).

„Roundtable Discussion“ zu den zukünftigen Dynamiken der Erinnerungsforschung, zu denen es auch die transkulturelle Erinnerung zählt (Vermeulen et al. 2012).[49]

Disziplinär aktiv ist die Forschung z. B. in der *Geschichtswissenschaft:* Spezifisch auf Europa beziehen sich hier die Sammelbände von König et al. (2008) zu „Europas Gedächtnis“ und von Lenz et al. (2002) zu „Erinnerungskulturen im Dialog“. Einen historiographischen Ansatz verfolgen auch die Bände „Disputed territories and shared pasts“ (Frank/Hadler 2011) und „Europäische Erinnerungsräume“ (Buchinger et al. 2009). Geschichtsphilosophische Überlegungen liegen von Huyssen (2003) vor.

Die *Politikwissenschaft* beschäftigt sich v. a. mit der (transnationalen) Erinnerungspolitik in Europa bzw. der EU (vgl. Kübler 2012, Schwelling 2012, Lebow et al. 2006, Kroh 2008, Ausführungen zu Beginn von Kap. 3). Leggewie/Lang (2011) nehmen mit ihrem Buch „Der Kampf um die europäische Erinnerung“ v. a. die inner- und zwischenstaatlichen Erinnerungskonflikte an den Peripherien der EU in den Blick. Auch der Sammelband von Kissel/Liebert (2010b, vgl. auch Liebert/Müller 2012) beschäftigt sich u. a mit den Erinnerungskonflikten im postsowjetischen Raum, aber auch mit transnationalen Erinnerungsdynamiken in Westeuropa sowie mit den Problemen von Recht und Gerechtigkeit als Grundlagen für Vergangenheitsaufarbeitung und Versöhnung in einer Reihe von EU-Mitgliedsstaaten.[50]

An den Zusammenhang von Vergangenheitsbewältigung und globalen Prozessen normativer Strukturbildung bzw. globalen rechtlichen Normen schließen Veröffentlichungen der *Rechtssoziologie* wie die von Kastner (2011) an. Ein Zusammenhang besteht auch zu den Veröffentlichungen der Forschergruppe um Daniel Levy, Nathan Sznaider und Ulrich Beck, die mit ihren Überlegungen zum „kosmopolitischen Gedächtnis“ bzw. zur „kosmopolitischen Erinnerung“ nicht nur die soziologische Forschung geprägt haben (vgl. als Hauptwerk Levy/Sznaider 2001 bzw. Levy/Sznaider 2007a, englische Übersetzung: Levy/Sznaider 2006;

[49] Für aktuelle interdisziplinäre Dynamik im Forschungsfeld spricht auch der für das Frühjahr 2014 angekündigte, bei Einreichung dieser Arbeit aber noch nicht erhältliche 15. Band der bei de Gruyter erscheinenden und schon in Kap. 2.1 erwähnten Reihe „Media and Cultural Memory“: „The Transcultural Turn. Interrogating Memory Between and Beyond Borders” (Herausgeberinnen: Lucy Bond und Jessica Rapson).

[50] Der von Kissel und Liebert herausgegebene Sammelband entstand im Rahmen eines Projektverbunds zur Entwicklung des europäischen Lehrmoduls ‚Topographie Europäischer Erinnerungskonflikte: Gedächtnisorte einer multidemokratischen Gemeinschaft’ am Jean Monnet Centrum für Europastudien und dem Seminar für Ost- und Mittelosteuropäische Studien der Universität Bremen, das von der Europäischen Kommission im Rahmen des Jean Monnet Programm für lebenslanges Lernen über drei Jahre gefördert wurde (vgl. Kissel/Liebert 2010b: 5).

Für die vorliegende Dissertation relevant ist auch die Arbeit des von der EU im Rahmen des COST-Programms geförderten und von 2013 bis 2016 laufenden Forschungsnetzwerks „In Search of Transcultural Memory in Europe“ unter der Leitung von Barbara Törnquist-Plewa, von dem aber bei Beendigung dieser Dissertation noch keine Veröffentlichungen vorlagen (vgl. COST 2012).

außerdem Levy/Sznaider 2002, Beck et al. 2004, Levy/Sznaider 2007b, Levy/Sznaider 2007c, Sznaider 2008, Beck et al. 2009, Levy 2010, genauer in Kap. 3.1.2).[51]

Eine kosmopolitische Perspektive auf gesellschaftliche Erinnerung nehmen auch Delanty/Rumford (2005: 95ff.) und Pensky (2012) ein (vgl. außerdem Misztal 2010).

Ein Sammelwerk zum Zusammenhang von „Collective memory and European identity" haben die Soziologen Klaus Eder und Wilfried Spohn vorgelegt (Eder/Spohn 2005).

Auch aus der *Literatur- und Kulturwissenschaft* sind Veröffentlichungen relevant, zum Beispiel die Überlegungen von Erll (2012) zur transkulturellen Erinnerung bzw. dem „Travelling Memory" (Erll 2011b), der Sammelband zu „World Memory" von Bennett/Kennedy (2003), das Sammelwerk von Oswald et al. (2009) zu „Erinnerung in Kultur und Kunst" und v. a. die Überlegungen zum „Multidirectional Memory" des amerikanischen Literaturwissenschaftlers Rothberg (Rothberg 2009, vgl. genauer in Kap. 3.1.2).

Medienbezogene, wenngleich nicht immer originär *medien- und kommunikationswissenschaftliche* Beiträge zur Erinnerung im transnationalen Kontext haben Landsberg (2004) mit ihrem Entwurf des „Prosthetic Memory", Meyer/Leggewie (2004), Ashuri (2007), Pentzold (2009), Reading (2011b, vgl. auch Reading 2011a, 2009) und Bösch (2010) vorgelegt. Die einzige, der Autorin bekannte, auf den Journalismus bezogene und mit empirischen kommunikationswissenschaftlichen Methoden (der Bildinhaltsanalyse) arbeitende Studie zur transkulturellen Erinnerung stammt von Ammann/Grittmann (2013).[52]

Diese letzten Ausführungen zur Forschungslage speziell in den Journalistik und Kommunikationswissenschaft deuten an, dass diese gerade in Bezug auf die Schwerpunkte der eigenen Studie trotz der recht umfangreichen Liste an Veröffentlichungen noch defizitär erscheint. Ein näherer Blick auf die oben aufgeführten Publikationen offenbart außerdem, dass es sich bei einigen Veröffentlichungen um eher thesenartige Beiträge denn um theoretisch oder empirisch fundierte Forschung handelt. Zudem nehmen längst nicht alle Schriften (entgegen den in den Titeln gesetzten Ansprüchen) tatsächlich Phänomene der transnationalen bzw. transkulturellen Erinnerung in den Blick, sondern vielmehr komparative Perspektiven ein und verglei-

[51] Die Veröffentlichungen stehen in Zusammenhang mit dem von Beck, Levy und Welzer geleiteten und innerhalb des DFG-Sonderforschungsbereichs ‚Reflexive Modernisierung' durchgeführten Forschungsprojekts ‚Europäisierung nationaler Erinnerungsräume' (vgl. KWI - Kulturwissenschaftliches Institut Essen o. J.). Vgl. in diesem Zusammenhang auch den der vergleichenden Tradierungsforschung und nicht der Forschung zur postnationalen Erinnerung zuzuschreibenden Band von Welzer (2007) zu Familien-Narrativen über den Holocaust in verschiedenen europäischen Ländern.

[52] Das von 2007 bis 2009 am Ludwig Boltzmann Institut für Europäische Geschichte und Öffentlichkeit durchgeführte Projekt „Politische Ikonographie und europäisches Bildgedächtnis" untersuchte die visuellen Aspekte europäischer Gedächtnisbildung und wäre für die vorliegende Arbeit prinzipiell interessant. Jedoch ging aus diesem Projekt keine wissenschaftliche Publikation, sondern lediglich eine praxisbezogene Aufbereitung als Lernmodul für die Politische Bildung hervor (Diendorfer/Mayrhofer 2009). Vgl. auch Popp (2004).

chen ‚nationale' Erinnerungen miteinander.

In Hinblick auf die theoretische Fundierung möglicher Formen und Strukturbedingungen europäisierter (journalistischer) Erinnerung erweisen sich vor diesem Hintergrund lediglich die Überlegungen von Levy/Sznaider/Beck (zur ‚kosmopolitischen Erinnerung'), Eder (zum ‚reflexiven Modus der Erinnerung'), Rothberg (zum ‚Multidirectional Memory') und Landsberg (‚zum Prostethic Memory') als elaborierte Ansätze und als potentiell ertragreich für das zu entwickelnde Modell. Sie sollen im Folgenden deswegen vorgestellt und diskutiert werden.

3.1.2 Kosmopolitisch, reflexiv, multidirektional, prothetisch? Theoretische Ansätze

Das soziologische ***Konzept des kosmopolitischen Gedächtnisses bzw. der kosmopolitischen Erinnerung***, das Beck und v. a. Levy sowie Sznaider im Rahmen des übergeordneten Konzepts der ‚Kosmopolitisierung der Gesellschaft' im Zeitalter der Globalisierung (vgl. z. B. Beck/Grande 2004, Delanty 2009) entwickelt haben, kann als erste (theoretische elaborierte) Beschreibung, wie Erinnerung jenseits des Nationalstaats aussehen kann, bezeichnet werden und gilt als „für das Feld der transkulturellen Gedächtnisforschung grundlegende Studie" (Erll 2012: 149).[53]

Vor dem Hintergrund der Globalisierung ist gesellschaftliche Erinnerung, so der Ausgangspunkt für die Überlegungen von Levy, Sznaider und Beck, nicht mehr auf einen territorial oder national fixierten Ansatz zu reduzieren, sondern muss um einen Prozess der Kosmopolitisierung ergänzt werden (vgl. Levy/Sznaider 2007a: 9).[54]

Die Globalisierung bewirkt, dass der „nationale Container" (Levy 2010: 98), in das das kollektive Gedächtnis und gesellschaftliche Erinnerungshandeln traditionell eingebettet sind, langsam geöffnet und das Monopol des Staates, kollektive Vergangenheit zu formen, zunehmend in Frage gestellt wird:

> „Der Staat und nationale Erinnerungen sind zu einer unter mehreren Quellen der kollektiven Erinnerung geworden." (Levy/Sznaider 2007a: 53)

[53] Die Überlegungen von Levy, Sznaider und Beck sind, wie in Kap. 3.1.1 bereits erwähnt, von mehreren Autoren aufgegriffen worden (vgl. u. a. Misztal 2010, Reading 2011a, Pensky 2012) – die Autorin bezieht diese Überlegungen in der folgenden Vorstellung des Konzepts der kosmopolitischen Erinnerung v. a. dort ein, wo diese im Hinblick auf die theoretische Fundierung und empirische Schwerpunktsetzung dieser Arbeit relevante Ergänzungen bzw. Kritikpunkte zur Konzeption von Levy, Sznaider und Beck liefern.

[54] In den verschiedenen, deutsch- und englischsprachigen Veröffentlichungen verwenden Levy, Sznaider und Beck sowohl die Begriffe ‚Gedächtnis' und ‚Erinnerung' als auch ‚kosmopolitisch' bzw. ‚Kosmopolitisierung' – nicht immer scheinen dabei auch unterschiedliche Phänomene beschrieben. Im Sinne des in Kapitel 2 entwickelten Begriffsverständnisses wird durch hier für die Beschreibung der gesellschaftlichen Wirklichkeitskonstruktion in Bezug auf die Vergangenheit der Begriff der ‚Erinnerung' bevorzugt. Der Begriff ‚kosmopolitisch' wird verwendet, wenn eher vom Resultat gesprochen wird, während ‚Kosmopolitisierung' den Prozess der Entgrenzung von Erinnerung beschreibt. Wörtliche Zitate aus den Publikationen von Levy, Sznaider und Beck sind von dieser Begriffswahl der Autorin natürlich ausgenommen.

Zwar spielt der Staat „selbstverständlich weiterhin eine wichtige Rolle im Hinblick darauf, wie wir Geschichte erinnern, aber teilt diese Feld der Sinnbildung nun mit einer Menge anderer Spieler." (Levy 2010: 99) Dies führt zu einer „Vielfalt und der Gleichzeitigkeit von Vergangenheiten (z. B. private, ethnische, religiöse), die sich dem vormals nationalstaatlichen Deutungsmonopol (…) entzogen haben." (Beck et al. 2004: 468)

Die Kosmopolitisierung von Erinnerung führt insofern *strukturell* nicht zu einem Auslöschen bzw. dem Ersatz von nationalen Erinnerungen, sondern eher deren *Transformation* (vgl. Levy 2010: 98, Levy/Sznaider 2007b: 160): Es kommt es zu einem „Wechselspiel zwischen nationalen und transnationalen Erinnerungskulturen und deren konfliktvolle[r] innere[r] Kosmopolitisierung" (Beck et al. 2004: 441). Die verschiedenen Schichten der Erinnerungen überlagern sich gegenseitig, ringen um Dominanz, werden aber gleichzeitig einer „gemeinsamen Strukturierung" (Levy 2010: 98) unterworfen, bei der ‚etwas Neues' entsteht:

> „Das kulturelle Gedächtnis beginnt sich gemäß der gemeinsamen Rhythmen und Periodisierungen zu entwickeln und kombiniert dabei bereits vorhandene Elemente zu einer neuen Form. Das neue, globale Narrativ muss jeweils mit den alten, nationalen Narrativen zusammengeführt werden und das Ergebnis ist dabei immer unterschiedlich. Globale und lokale (das heißt spezifisch kulturelle) Werte konstituieren sich wechselseitig." (Levy 2010: 98)

Die Kosmopolitisierung besteht insofern auch in einer Art Doppelbewegung der *Entortung und Wiederverortung,* der Entterritoralisierung und Reterritorialisierung, der Transnationalisierung und der Renationalisierung (vgl. Beck et al. 2004: 449, Zusammenfassung des Konzepts bei Conway 2008: 190):

Das entstehende kosmopolitische Gedächtnis ist dabei dadurch charakterisiert, dass Erinnerungen zunehmend „entortet" (Levy/Sznaider 2007a: 29) werden:

> „Statt eine Kongruenz von Nation, Territorium und Staatsorganisation vorauszusetzen, basieren kosmopolitische Gedächtnisse auf nationenübergreifenden Ausdrucksweisen, tragen auch zu diesen bei und überschreiten dabei territoriale und linguistische Grenzen." (Levy 2010: 98, vgl. auch Levy/Sznaider 2007b: 160)

Dadurch, dass die „ethno-nationalen Begrenzungen" durch „nationenübergreifende Entgrenzungen durchlässiger" (Levy/Sznaider 2007a: 10) werden, ermöglicht die Transnationalisierung aber auch eine Renationalisierung, indem auch spezifischer nationaler Erfahrungen im transnationalen Rahmen gedacht werden kann (vgl. Beck et al. 2004: 448-449).

> „Es heißt(…), daß [sic!] transnationale und kosmopolitische Erinnerungen sich ständig über nationale Erfahrungen definieren müssen. Die Grenzen werden dabei flüssig, verschwinden aber nicht, werden sogar (wie vorläufig auch immer) neu gezogen." (Beck et al. 2004: 466, vgl. auch Beck et al. 2009: 125)

Diese Interaktion zwischen der lokalen bzw. nationalen Ebene und der transnationalen, globalen Ebene kann insofern, so schlussfolgert Conway (2008: 190), im Sinne Roland Robertsons auch als „Glokalisierung" (Robertson 1992 bzw. Robertson 1995) beschrieben werden (vgl.

auch Überlegungen von Reading zum „globytal memory field“ in Reading 2009, 2011a, 2011b).

Aus der Kosmopolitisierung der Erinnerung resultiert angesichts der eben beschriebenen Strukturierung somit *kein homogenes, einheitliches Globalgedächtnis*, an dem alle gleichberechtigt teilnehmen (müssen), sondern vielmehr ein „kontextabhängiges Universalgedächtnis“ (Levy/Sznaider 2007a: 36).

Inhaltlich besteht die kosmopolitische Erinnerung somit zentral in der *Anerkennung der Erinnerung der Anderen bzw. ihrer Integration in das eigene Narrativ*: Die Kosmopolitisierung der Erinnerung drückt sich in einer „Identifikation mit den Opfern der ‚Anderen’“ (Beck et al. 2004: 448) aus, sie bedeutet, „die Geschichte (und die Erinnerungen) des ‚Anderen’ anzuerkennen und in die eigene Geschichte zu integrieren“ (Beck et al. 2004: 464-465, vgl. auch Überlegungen zum „right to memory“ bei Reading 2011a). So kommt es zu einer „Verschränkung der Perspektiven, in der dieser Akt der Versöhnung zum zentralen Erinnerungserlebnis“ (Beck et al. 2004: 465) und jeder „zum Opfer, aber auch jeder zum Täter“ (Levy/Sznaider 2007a: 10) wird (vgl. auch Beck et al. 2009: 125).

Insofern bedeutet die Kosmopolisierung den „Niedergang eines vereinigenden heroischen Hauptnarrativs“ (Levy 2010: 101): „Ein skeptisches Geschichtsnarrativ betont plötzlich das vergangene Unrecht der eigenen Nation. Man wird schuldig“ (Beck et al. 2004: 464, vgl. auch Beck et al. 2009: 125).

Dies bewirkt eine „Transition vom heroischen Nationalstaat zu einer Form von Staatlichkeit, die interne und externe Legitimität durch die Unterstützung von skeptischen Narrativen etabliert.“ (Levy 2010: 98-99) Die Erinnerung an die nationale Vergangenheit erfolgt in der kosmopolitischen Moderne insofern vor allem, um sie zu überwinden bzw. Lehren daraus zu ziehen (vgl. Beck et al. 2009: 125). Beck et al. (2004: 465) veranschaulichen dies an folgendem europabezogenen Beispiel:

> „Die Erinnerungen an nationale Chauvinismen werden, zumindest im europäischen Raum, zur Grundlage von transnationalen Basisinstitutionen und eines Menschenrechtsregimes, das politisch folgenreich ist und in vielen Bereichen (wie zum Beispiel dem Europäischen Gerichtshof und der Europäischen Menschenrechtskonvention) nationale Politik mitbestimmt.“

Die Kosmopolitisierung der Erinnerung erfolgt den Forschern zufolge vor diesem Hintergrund v. a. in Bezug auf bestimmte Themen bzw. Ereignisse:

> „In einer Welt der nationalen Geschichten und Erinnerungen sind es die Erinnerungen an Krieg und Völkermord, die (unter besonderen Bedingungen) den nationalen Rahmen aufheben, entgrenzen.“ (Beck et al. 2004: 442)

Ihr Verständnis von der Kosmopolitisierung von Erinnerung entwickeln Levy, Sznaider und Beck dabei am Beispiel des Erinnerungsdiskurses zum Holocaust (v. a. in den USA, Deutsch-

land und Israel, vgl. Levy/Sznaider 2007a) als – ihrer Einschätzung zufolge – „paradigmatische[m] Fall“ (Beck et al. 2004: 441) nicht nur für ein transnationales Verbrechen, sondern auch für die Transnationalisierung und Kosmopolitisierung der Erinnerung daran.[55] Dabei betonen sie auch die Wichtigkeit der emotionalen Identifizierung: „Kosmopolitismus impliziert universelle wie lokale Werte, die Menschen emotional engagieren.“ (Beck et al. 2004: 444)

Die Kosmopolitisierung von Erinnerung zieht demnach die Kosmopolitisierung von Gesellschaft und Identitäten nach sich:

> „As collective patterns of memory are becoming less centred on the state and the nation, they create new moral interdependencies which, in turn, rest on cosmopolitan memories.” (Beck et al. 2009: 125)

Damit werden wiederum „Räume für die Konstitution neuer ‚Schicksalsgemeinschaften‘ geöffnet, die sich jenseits nationaler Territorien und Identitäten ansiedeln.“ (Beck et al. 2004: 464)

Wie lässt sich dieses Konzept nun in Hinblick auf seine Aussagekraft für die eigene Arbeit *einordnen*?

Das Konzept der kosmopolitischen Erinnerung gibt eine erste Idee, wie Erinnerungen jenseits des Nationalstaats – und somit im europäischen Kontext – inhaltlich aussehen können und unter welchen strukturellen Bedingungen sie sich entwickeln. Es macht dabei deutlich, dass die Globalisierung weder das Ende der nationalen, regionalen und gruppenspezifischen Erinnerungen bedeutet, noch deren Homogenisierung zu einer einheitlichen, transnationalen bzw. globalen Erinnerung.

Allerdings weist das Konzept (gerade in Hinblick auf die Nutzung für die eigene Studie) auch einige Schwächen auf: Eine zentraler Nachteil des Modells in Hinblick auf seinen räumlichen Geltungsanspruch und die eigene Studie ist, dass es nicht explizit auf Europa bzw. eine etwaige Europäisierung der Erinnerung ausgerichtet ist. Über mögliche Sonderentwicklungen, die eben nur für den spezifischen Fall Europa gelten, machen sich Levy, Sznaider und Beck keine Gedanken.

Ein weiteres Problem in Hinblick auf den Geltungsanspruch des Konzepts liegt darin, dass die Charakteristika der kosmopolitischen Erinnerung explizit am Beispiel des Holocaust (bzw. weiter gefasst am Beispiel von Krieg und Völkermord) entwickelt werden. Inwieweit eine Kosmopolitisierung der Erinnerung auch in Hinblick auf andere, z. B. positiv behaftete historische Ereignisse erfolgen kann bzw. falls ja, wie die Erinnerung sich dann konkret gestaltet,

[55] Vgl. zum Fallbeispiel des Holocaust genauere Ausführungen in Kap. 3.1.3.

darüber treffen Levy, Sznaider und Beck keine Aussagen. Insoweit ist die Verallgemeinerbarkeit des Konzepts für unterschiedliche Erinnerungsereignisse bzw. -themen fraglich.[56]

An diese Argumentation schließt sich eine weitere Problematik (auch für die eigene Studie) an. So sieht sich das Konzept der kosmopolitischen Erinnerung der Kritik einer zumindest impliziten Normativität ausgesetzt: Hinter dem Konzept des kosmopolitischen Gedächtnisses, so scheint es, steckt nicht nur wissenschaftliche Analyse, sondern auch normatives Programm, welches das kosmopolitisierte Gedächtnis als ‚besser', weil ‚moralischer', einstuft als die auf den Nationalstaat bezogene, im „Narrativ der selbstgerechten Nation" (Beck et al. 2004: 465) bestehende Erinnerung (vgl.Kritik bei Misztal 2010: 38).

In Bezug auf die inhaltliche und strukturelle Explizität des Modells wird kritisiert, dass die Rolle von Erinnerungsagenten bei der Konstruktion kosmopolitischer Erinnerung vage bleibt und zudem das Verhältnis sowie mögliche Spannungen zwischen den Erinnerungsagenten auf lokaler bzw. nationaler und globaler Ebene nicht ausreichend herausgearbeitet wird. Vor diesem Hintergrund spricht Conway (2008: 191) von einem „de-contextualized" bzw. „de-localized view of memory" durch Levy, Sznaider und Beck und erläutert:

> „(…) the key role of local-level actors (memory entrepreneurs) as interpreters and filters of global memory narratives, symbols and themes is given insufficient attention in their work. (…) we still get the impression from their research that the global language about memory exists without a context for framing it. Put another way, we're left wondering about how the new global idiom around memory gets constructed at local level (...)." (Vgl. ähnlich auch Ashuri 2007: 33, Misztal 2010: 38, Reading 2011a: 391)

Eine weitere, für kommunikationswissenschaftliche Arbeiten zentrale Schwäche schließt sich hieran direkt an: So gehen Levy/Sznaider und Beck in keiner ihrer Veröffentlichung näher auf die *Rolle der Massenmedien und des Journalismus* in Hinblick auf die Kosmopolitisierung der Erinnerung ein (vgl. Misztal 2010: 40), geschweige denn beschreiben sie, wie sich kosmopolitisierte Erinnerung in (journalistischen) Medieninhalten widerspiegeln könnte.[57] Auch die strukturelle Frage, in welchen (medialen) Arenen die Aushandlungsprozesse zwischen Lokalem bzw. Nationalem und Globalem stattfinden und welche (medialen) Erinnerungsagenten dabei in welcher Form mitwirken, bleibt somit offen.

---

[56] Assmann/Conrad (2010a: 8-9) merkt zudem in Bezug auf den Geltungsanspruch des Modells in unterschiedlichen, geokulturellen Räumen und sozialen Kontexten kritisch an „(…) it is doubtful whether the Holocaust has really entered the life world of broader segments of the population and has repercussions in their 'everyday local experiences', as Levy and Sznaider imply. More importantly, critics have pointed out that the Nazi genocide of the European Jews was a particular event, and its mourning is rooted in a specific place and cultural tradition – and thus, it cannot be easily appropriated everywhere. Claims to the Holocaust's universality, therefore, are received in many parts of the world as a form of Euro-American imperialism in the field of memory."

[57] Es finden sich lediglich allgemeine Aussagen, etwa bei Beck et al. (2004: 444): „Die Amerikanisierung des Holocaust schaffet es durch Bilder (wie den Film Schindlers Liste oder die Fernsehserie Holocaust), dieses Verbrechen so zu veranschaulichen, dass eine emotionale Identifizierung möglich wurde (…)." Insofern „weist unser Forschungsansatz darauf hin, dass Massenmedien in der Vermittlung von globaler Moralität eine wesentliche Rolle spielen."

Schließlich besteht ein weiterer, in Hinblick auf die eigene Studie entscheidender Nachteil darin, dass die Forschergruppe ihr Modell der kosmopolitischen Erinnerung eher auf Basis einer historischen Fallstudie entwickelt und das genaue methodisch-empirische Vorgehen offen lässt. Insoweit bleibt unklar, inwieweit das Konzept der ‚Kosmopolitisierung' tatsächlich in einem sozialwissenschaftlichen Sinn empiriefähig ist, geschweige denn finden sich Vorschläge dazu, wie die, zudem nicht immer explizit beschriebenen, inhaltlichen und strukturellen Charakteristika der Kosmopolitisierung operationalisiert werden könnten.
Angesichts dieser Punkte erscheint die Verwendung des Konzepts der ‚kosmopolitischen Erinnerung' als alleinige theoretische Basis für die eigene Untersuchung nicht geeignet. Gleichwohl werden einige Überlegungen auch im eigenen theoretischen Modell aufgegriffen (vgl. Kap. 3.4).

Erwähnenswert im Sinne einer weiteren Annäherung an mögliche Formen und Strukturen transnationaler bzw. europabezogener Erinnerung sind Eders Überlegungen zu einem ***reflexiven Modus der*** auf Europa bezogenen ***Erinnerung*** (Eder 2005: 214ff.): In seinem Aufsatz „Remembering National Memories Together" präsentiert er drei mögliche Modi „of assimilating collective memories into a collective identity" und diskutiert diese in Hinblick auf ihre Anwendbarkeit auf Europa bzw. vorrangig die EU.
Der „primordial mode" (Eder 2005: 214) fokussiert dabei inhaltlich auf die antike bzw. mythische Vergangenheit Europas – dabei kommt Eder zu dem Schluss, dass eine aus diesem, von einer kleinen, hoch gebildeten Elite konstruiertem und getragenem Erinnerungsnarrativ resultierende europäische Identität einen oberflächlichen und atavistischen Charakter hat.
Der „traditional mode" impliziert Folgendes:

> „To be proud of Europe is the second option for a European collective identity. It requires ‚getting Europe's history wrong'. A common ground regarding the different inimical pasts is a common past re-invented by selecting ‚good' facts. Winners and heroes mark this memory, even tragic heroes and tragic winners. Such history systematically gets one's history wrong and condenses it into a success story." (Eder 2005: 215)

Diese Erinnerungskonstruktion einer heroischen europäischen Vergangenheit basiert Eder zufolge auf sehr viel Vergessen und ist aufgrund ihrer inneren Dialektik und Ambivalenz weder nachhaltig noch realistisch, da die europäischen Institutionen für eine ‚von oben' konstruierte Erinnerung und Identität über keine ausreichende Deutungsmacht verfügen (vgl. Eder 2005: 215f.).
Der „reflexive mode" (Eder 2005: 216f.) der Erinnerungs- und Identitätskonstruktion besteht Eder zufolge zentral in Folgendem: „not ‚getting one's history wrong' to allow for a triumphant past (…) but by ‚getting one's history right'":

> „It presupposes a basic rupture with a glorious past and even excludes the possibility of being turned positive in the future. People have to live simultaneously with the dreadful past of perpetrators and the traumatic past of victims. Dealing with such a contradictory yet negative past creates a culture of guilt and mercy as a common ground of reconstructing memory. Here the past of the perpetrators and the past of the victims are integrated and reflected in particular collective learning processes." (Eder 2005: 216)

Der reflexive Modus der Erinnerung besteht also zentral *in einem reflexiven, kollektiven Lernprozess,* bei dem durch die Anerkennung der partikularen Erinnerungen die Grundlage für ein gemeinsames Erinnern gelegt wird (vgl. zur Bedeutung des Lernens im Kontext transnationaler Erinnerung auch Misztal 2010: 41). In Bezug auf die zentralen Themen der Erinnerung schließt Eder mit seinen Überlegungen an Levy, Sznaider und Beck an: Auch bei ihm ist es die faschistische Vergangenheit Europas, zu der dieser Lernprozess inhaltlich vorwiegend erfolgt (vgl. Eder 2005: 216). [58]

Der reflexive Modus der Erinnerung schafft Eder zufolge ein spezifisches ‚Wir-Gefühl', das über das durch die reine Mitgliedschaft in der Europäischen Gemeinschaft erreichte Zusammengehörigkeitsgefühl hinausgeht (vgl. Eder 2005: 213) und ermöglicht somit die stärkste, breiteste und nachhaltigste Identifikation mit Europa:

> „This discursive process of getting the past of Europe right (…) seems to be the most probable path of retelling the narrative of the past of the Europeans and thus, stands as the starting point for constructing a particular collective identity of Europeans involving strong bonds. This process involves the diverging memories of Eastern and Western Europe, as well as those of Northern and Southern Europe, and forces community members to take a reflexive view of themselves in light of experiences of the other members." (Eder 2005: 216)

Der diskursive Charakter des erinnerungsbezogenen Lernprozesses impliziert bereits, dass eine strukturelle Voraussetzung gegeben sein muss, damit ein reflexiver Modus der Erinnerung tatsächlich einsetzten kann:

> „There is (..) a serious limit to such collective learning: it does not require much power, but rather a European public space, which provides an arena for communicating the past to European citizens." (Eder 2005: 216f.)

Damit deutet Eder, ohne die Rolle der Massenmedien und des Journalismus weiter zu erwähnen, die *Wichtigkeit (europabezogener) Öffentlichkeiten* für erinnerungsbezogene diskursive Lernprozesse zumindest an. Mit seiner Fokussierung auf negative Erinnerungsereignisse und -themen stellt sich aber auch bei Eders Konzept die Frage nach dem Geltungsanspruch und der Verallgemeinerbarkeit: Können grenzüberschreitende erinnerungsbezogene Lernprozesse tatsächlich nur in Hinblick auf die faschistische Vergangenheit Europas stattfinden?

[58] Vgl. ähnlich auch die Argumentation bei Assmann (2005: 31): „Europa könnte eine Erinnerungsgemeinschaft werden, in der nach den unausdenkbaren Gräueltaten und Schrecken des 20. Jahrhundert alle Geschichten erinnert werden können, einschließlich derer, die man gerade am liebsten vergessen möchte. Nur indem das Trennende dieser Erinnerungen anerkannt wird, kann es zu einem gemeinsamen Gedächtnis werden und den Blick auf eine gemeinsame europäische Zukunft freigeben."

Auch das Konzept des ***Multidirectional Memory*** des amerikanischen Literaturwissenschaftlers Rothberg (2009) ist in Hinblick auf die theoretische Fundierung der eigenen Studie erwähnenswert.

Rothberg entwickelt seine Idee vom multidirektionalen, „also in verschiedene Richtung gleichzeitig verlaufende[n] Erinnern" (Erll 2012: 148) ebenfalls am Holocaust.

Seine zentrale These besteht darin, dass der (sich zwischen 1948 und 1962 herausbildende) transnationale Holocaust-Diskurs als „weltweites Schema" (Erll 2012: 149) das Sprechen über andere Verbrechen und Unrechtserfahrungen in ganz unterschiedlichen Weltregionen ermöglicht habe (z. B. Verbrechen während Kolonialzeit oder Apartheid, Genozid in Ruanda; vgl. Rothberg 2009: 6, Erll 2012: 148): Opfergruppen nutzen – mittels einer „Dekontextualisierung und Enthistorisierung des historischen Ereignisses" (Erll 2012: 149) – den Holocaust als Erinnerungs-Schema, dessen Slots für Opfer und Täter sie neu ausfüllen.

Das multidirektionale Erinnern besteht dabei in einem „unablässigen Verkehr von Gedächtnisinhalten, -medien und -praktiken zwischen Gedächtnisgemeinschaften", der in öffentlichen Arenen stattfindet und bei dem „komplexe mnemonische Verweisstrukturen" (Erll 2012: 150) erfolgen:

> „(…) the boarders of memory are jagged; what looks at first like my own property often turns out to be a borrowing or adaptation from history that initially might seem foreign or distant." (Rothberg 2009: 5)

Rothberg glaubt dabei – und hier ist auch sein Konzept normativ – an die produktive, interkulturelle Dynamik der multidirektionalen Erinnerung, die das Potential habe, neue Formen von Solidarität und Gerechtigkeit zu schaffen (vgl. Rothberg 2009: 5).

Die Stärke des Konzepts von Rothberg liegt darin, dass er schon mit dem Begriff ‚multidirektional' den *dynamischen ‚cross-referenziellen' Charakter* dieser Erinnerung deutlich macht (vgl. Erll 2012: 150) und die Bedeutung der *öffentlicher Arenen bzw. Öffentlichkeiten* für die Interaktion der verschiedenen Erinnerungen erwähnt. Die spezifische Rolle der Massenmedien und des Journalismus bleiben jedoch auch in Rothbergs Konzept unklar. Auch erscheint das multidirektionale Erinnern durch die ihm immanente Dekontextualisierung bzw. Schematisierung der historischen Ereignisse als nur eine mögliche und dabei eher oberflächliche Form transnationalen Erinnerns. Insofern liefert auch das Konzept des ‚Multidirectional Memory' nur eingeschränkt Hinweise auf Formen und Strukturen europäisierter journalistischer Erinnerung.

Das Konzept des ***Prosthetic Memory*** bzw. der prothethischen Erinnerung der amerikanischen Film- und Medienwissenschaftlerin Landsberg (2004) thematisiert die Rolle der ‚Medien' im Gegensatz zu den bislang vorgestellten Überlegungen an zentraler Stelle

Allerdings interessiert auch Landsberg nicht explizit die journalistische Erinnerung, sondern die Rolle globaler Medienkulturen, medialer Strategien und formalästhetischer Wirkungsstrukturen von Film, Fernsehen, Comics und Museen in Hinblick auf transkulturelle Erinnerung (vgl. Erll 2012: 151). Die zentrale These Landsbergs lautet, dass Massenmedien und globale Medienkulturen zum Phänomen der prothetischen Erinnerung führen: Durch historische Filme oder Romane der Weltliteratur, die nicht nur weltweit zirkulieren, sondern auch in den unterschiedlichsten kulturellen Kontexten Formen der Identifikation und des Nacherlebens provozieren, „nehmen wir die Erinnerung Anderer ‚wie künstliche Gliedmaßen' an" (Erll 2012: 152).

Mit dem Begriff der prothetischen Erinnerung deutet Landsberg dabei eine direkte, körperliche Wirkung auf Rezipienten an: Die medialen Inhalte führen demnach zu rezipientenseitiger Perspektivübernahme und Empathie und provozieren damit einem Wandel in persönlichen Geschichtsbildern (vgl. Erll 2012: 154). Ihre Wirkungsmacht liege in ihrer „ability (…) to produce empathy and social responsibility as well as political alliances that transcend race, class and gender" (Landsberg 2004: 21).

Landsberg betont damit wie schon Levy, Sznaider und Beck die *„emotional-affektive Dimension"* (Erll 2012: 155, Kursivierung durch JuL) transkulturellen Erinnerns.

Im Unterschied zu den anderen bereits vorgestellten Konzepten, die immer eine Transformation aller Erinnerungsebenen implizieren, bleibt die Unterscheidung zwischen ‚eigener' Erinnerung und der ‚anderer' bei der prothetischen Erinnerung jedoch bestehen:

> „(…) prosthetic memory creates the conditions for ethical thinking precisely by encouraging people to feel connected to, while recognizing the alterity of, ‚the other'."(Landsberg 2004: 9)

Weiter verweist Landsberg auf die *Konditionalisierung* der prothetischen Erinnerung. Diese erfolgt lediglich bei ganz spezifischen Medienangeboten, worauf die Begriffswahl ebenfalls hinweist:

> „Calling them ‚prosthetic' signals their interchangeability and exchangeability and underscores their commodified form." (Landsberg 2004: 20)

Fazit: Landsbergs Verdienst ist es, dass sie die Wirkungen globaler Medienkulturen und weltweit zirkulierender Medienangebote in den Mittelpunkt ihrer Überlegungen zu Veränderungen des Erinnerns rückt. Inhaltlich ist das Modell jedoch weniger auf die transnationalen bzw. transkulturellen Verbindungen und Verflechtungen auf Ebene gesellschaftlicher Erinnerungen (und ihre Ausgestaltung in medialen, journalistischen Inhalten) ausgerichtet. Vielmehr stellt sich die prothetische Erinnerung als zusätzliche Ebene, als ‚prothetische' und damit künstliche (aus globalen, austauschbaren Medienangeboten resultierende) Addition in Bezug auf die individuelle Erinnerung von Medienrezipienten dar.

Vor diesem Hintergrund bleibt auf Basis der vorliegenden und hier vorgestellten theoretischen Konzepte folgendes ***Zwischenfazit*** in Hinblick auf Formen und Strukturbedingungen grenzüberschreitender, potentiell europäisierter, journalistischer Erinnerung: Transnationales bzw. transkulturelles Erinnern besteht basal darin, dass sich „Gruppen oder Gesellschaften Wissen, Erfahrungen oder Fertigkeiten aneignen, die andern soziokulturellen Kontexten entstammen" (Erll 2012: 146). Strukturell ist keine homogene, einheitliche Globalerinnerung zu erwarten, die die (bisherigen) nationalen, subnationalen gruppenspezifischen Erinnerungen ersetzt. Vielmehr treten die die bestehenden Erinnerungen in „Wechselwirkungen" (Kissel/Liebert 2010a: 16) zueinander und werden (in einem Prozess der Ent- und Wiederverortung, d. h. der Glokalisierung) einer gemeinsamen Strukturierung unterworfen, bei der eine neue Form der Erinnerung entsteht. Diese Transformation beinhaltet einen diskursiven, dynamischen (Lern-) Prozess, bei dem die „kognitiv-reflexive" und „emotional-affektive" (Erll 2012: 155) Anerkennung der Erinnerung der Anderen sowie ihre Integration in das eigene Narrativ mittels „Perspektivwechsel und Perspektivübernahme" (Erll 2012: 147) im Mittelpunkt steht. Dieser Prozess findet in öffentlichen Arenen statt, wobei die mediale Dimension grenzüberschreitenden Erinnerns und die Rolle des Journalismus als Erinnerungsagent in den vorliegenden Konzepten unterbelichtet bleiben.
Wie diese grenzüberschreitenden Erinnerungsformen inhaltlich gestaltet sind, dazu liefern die bisherigen Überlegungen nur vage Beschreibungen, die zudem lediglich in Hinblick auf negative Erinnerungsthemen entwickelt wurden. Wie sie sich in journalistischen Medieninhalten ausgestalten, dazu erfolgen keine theoretischen Überlegungen (und auch keine Operationalisierungen).

Inwieweit die vorliegenden empirischen Erkenntnisse ergänzende Hinweise zu Formen und Entwicklungsstand grenzüberschreitender Erinnerungen liefern und welche Katalysatoren und Hemmnisse den vorliegenden empirischen Studien zufolge bestehen, wird im jetzt folgenden Kapitel herausgearbeitet.

3.1.3 Empirischer Forschungsstand: Katalysatoren und Hemmnisse der Entwicklung grenzüberschreitender gesellschaftlicher Erinnerung

Formen, Entstehung und Entwicklung transnationaler, transkultureller und auch europäisierter Erinnerungen hängen – davon kann auf Basis der Erkenntnisse der Erinnerungsforschung allgemein (vgl. Kap. 2) sowie der gerade präsentierten und diskutieren vorliegenden theoretischen Modellierungen zu grenzüberschreitenden Erinnerungen ausgegangen werden – im Wesentlichen von folgenden Faktoren ab:

- *politische und kulturelle Rahmenbedingungen* bzw. gesellschaftliche Einstellung in Hinblick auf Transnationalisierung, Transkulturalisierung und Europäisierung
- *medien- und journalismusspezifische Rahmenbedingungen:* Transnationalisierung bzw. Europäisierung hinsichtlich der redaktionellen Organisationen, journalistischen Rollenbildern sowie der journalistischen Selektions- und Darstellungspraktiken bzw. -programme
- *Charakteristika des Erinnerungsereignisses bzw. -themas:* Eignung als Anlass für transnationale, transkulturelle bzw. europäisierte Erinnerungen.

Um ein klareres Bild in Hinblick auf Formen, Entstehungsbedingungen, Entwicklungsstand und Entwicklungspotentiale grenzüberschreitender Erinnerungen und die Ausgangslage der eigenen Untersuchung zu bekommen, sollen die vorliegenden empirischen Ergebnisse in Bezug auf diese drei Aspekte diskutiert werden. Dabei gilt es in Hinblick auf die Aussagekraft der vorliegenden Ergebnisse für die eigene Forschung zu beachten, dass die Studien auf unterschiedlichen Definitionen von grenzüberschreitender Erinnerung basieren, längst nicht alle einen Medienbezug (geschweige denn einen Journalismusbezug) haben, und außerdem nicht alle zu diskutierenden Ergebnisse auf breit angelegten sozialwissenschaftlich-empirischen Studien beruhen.

Die generellen Entstehungs- und *Entwicklungspotentiale grenzüberschreitender Erinnerung* werden in der vorliegenden Literatur sehr unterschiedlich beurteilt. In Bezug auf die genannten Rahmenbedingungen ermitteln die Studien sowohl potentielle *Katalysatoren* als auch mögliche *Hemmnisse* für die Entstehung und Entwicklung transnationaler, transkultureller bzw. europäisierter Erinnerungsformen.

In Bezug auf die ***aktuellen politischen, kulturellen bzw. allgemeinen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen*** könnte die *transnationale Erinnerungspolitik* (vgl. Ausführungen zu Beginn von Kap. 3) als Motor für die Entwicklung grenzüberschreitender, gesellschaftlichen Erinnerungen (auch im Journalismus) fungieren: So gibt es laut Erll (2012: 147) tägliche, aus den politischen Rahmenbedingungen und erinnerungspolitischen Zielsetzungen resultierende

Beispiele für eine „transkulturelle Erinnerungspraxis, die meist gewollt und bewusst gestiftet ist“: Diese äußert sich Erll zufolge u. a. in der Teilnahme von Politikern an den Gedenkritualen der Nachbarn.[59]

Auch Conway (2008) arbeitet in seiner Untersuchung der Erinnerung an den ‚Bloody Sunday'[60] von 1972 heraus, dass sich Transnationalisierungsprozesse von Erinnerung tatsächlich auf (sich wandelnde) *lokale und globale politische Rahmenbedingungen* zurückführen lassen: Er stellt – auf der empirischen Basis von Interviews mit lokalen Organisatoren von Erinnerungsveranstaltungen und der qualitativen Analyse von erinnerungsbezogenen Postern, Broschüren, Filmmaterial und Zeitungsartikeln – ein ‚narratives Reframing' der Erinnerung fest und erklärt dies folgendermaßen:

> „Irish, British, European, American and global influences as well as political, economic and demographic shifts (…) came together in the mid-1990s, to create a propitious environment for a global turn in Bloody Sunday memory." (Conway 2008: 187)

Auch die Veränderungen der *alltagskulturellen Rahmenbedingungen* werden als Potentiale für eine Transnationalisierung von Erinnerung diskutiert*:* Die zunehmende freizeitbezogene Mobilität (durch Urlaubsreisen, Austauschprogramme etc.) und die arbeitsbedingte Migration (durch die rechtlich garantierte Personenfreizügigkeit gerade in EU-Europa stetig wachsend) führen dazu, dass immer größere Bevölkerungsgruppen individuellen Erinnerungen und gesellschaftlichem Erinnerungshandeln in anderen (europäischen) Ländern ausgesetzt sind – und damit anderen Interpretationen der gleichen Vergangenheit (vgl. Assmann/Conrad 2010a: 2, Erll 2012: 155).

Spezifisch auf *Europa* bezogen werden in der Forschung außerdem die Auswirkungen der politischen Öffnung nach der Wende von 1989 und der EU-Osterweiterung auf gesellschaftliche Erinnerung diskutiert:

Für eine Europäisierung würde hier sprechen, dass die Osterweiterung von den neuen Mitgliedsstaaten prinzipiell als „Rückkehr nach Europa" und zu „ihren kulturellen Wurzeln" (Kissel/Liebert 2010a: 15) empfunden wurde: Vor diesem Hintergrund weisen Publikationen darauf hin, dass einige mittel- und osteuropäischen Staaten eine (erinnerungspolitische) Ver-

[59] Als Beispiele nennt Erll die Teilnahme des deutschen Bundeskanzlers Schröder 2004 an den Gedenkfeierlichkeiten zur Landung der Alliierten in der Normandie sowie, und das ist für die eigene Untersuchung relevant, die Teilnahme des französischen Präsidenten Nicolas Sarkozy (und anderer Vertreter aus Europa und der Welt) an den Jubiläumsfeierlichkeiten zum 20. Jahrestag des Mauerfalls in Berlin. Vgl. auch die in Kap. 3.1.2 schon erwähnten Analysen der Forschergruppe um Levy, Sznaider und Beck zur Kosmopolitisierung der Erinnerungspolitik an den Holocaust, ähnliche Überlegungen von Reading (2011a), Kübler (2012) sowie die noch folgenden Ausführungen zu den eine grenzüberschreitenden Erinnerung fördernden bzw. hemmenden Ereignischarakteristika.

[60] Mit ‚Bloody Sunday' ist der 30. Januar 1972 gemeint, an dem bei einer Demonstration für Bürgerrechte in der nordirischen Stadt Derry 13 Menschen von britischen Soldaten erschossen wurden (vgl. Conway 2008: 191).

pflichtung fühlen, ihre eigene Vergangenheit in einem ‚europäischen Licht' zu reaktualisieren und ihre offizielle Erinnerungspolitik dementsprechend zu ‚europäisieren' (vgl. Lebow 2006: 25f., Spohn 2005: 7ff.).

Auch für die Erinnerungskulturen der westeuropäischen Länder wird die Öffnung der Grenzen als Chance für eine (breitere) Europäisierung der Selbstbilder und Erinnerungslandschaften (vgl. König 2008: 31, Liebert/Müller 2012: 43f.) gesehen: Dadurch, dass der „Osten in den europäischen Erinnerungs-Horizont" (König 2008: 31) zurückkehre, könne sich die Erinnerung an die europäische Vergangenheit nach 1945 jenseits des Wirtschaftswachstums, des Aufbaus demokratischer Institutionen, der Aussöhnung zwischen Frankreich und Deutschland und der europäischen Westintegration erweitern (vgl. König 2008: 31):

> „Die Wiedergewinnung eines angemessenen Bildes von der eigenen Geschichte, von der Geschichte des östlichen Europa wird die Koordinaten dessen, was wir als europäische Geschichte ansehen, verschieben." (Schlögel 2008: 154)

In diesem Sinne einer Begünstigung der Europäisierung schlussfolgern Kissel/Liebert (2010a: 26) aus den in ihrem Sammelband (Kissel/Liebert 2010b) enthaltenen Beiträgen zum Einfluss der Wende auf westliche Erinnerungsdynamiken, dass sich die „Erzählungen der Nationalgeschichten" in Folge der nach 1989 entstandenen Erinnerungskonstellationen „immer weniger um die eigene Nation als einzige oder dominante Achse" drehen, sondern sich „dem Blick der Nachbarn und für deren Geschichten" öffnen.

Gleichzeitig wird die Vervielfältigung der für Europa relevanten historischen Bezüge und der „vielen konkurrierenden, widersprüchlichen, antagonistischen Erinnerungen an die Gewaltgeschichte des 20. Jahrhunderts" (König 2008: 33-34), auch als Herausforderung gesehen (vgl. auch Kissel/Liebert 2010a: 11). In diesem Zusammenhang benennen Liebert/Müller (2012: 44) mit der „Konkurrenz der beiden großen posttotalitären Vergangenheitsdiskurse" Nationalsozialismus und Stalinismus, die ihrer Meinung nach ein Spannungsverhältnis zwischen unterschiedlichen Opferkategorien mit sich bringen, ‚neue' bzw. neu zu verhandelnde Erinnerungskonflikte.

Daran anschließend weisen einige Publikationen auch darauf hin, dass in Teilen Mittel- und Osteuropas nach Ende der Bevormundung durch die Sowjetunion eine „Wiederauferstehung" (König 2008: 30) nationaler Gedächtnisregime stattgefunden habe (vgl. auch Schlögel 2008: 152). Die „Entwicklung einer je eigenen nationalen Vergangenheit" spielte demnach seit Zerfall der Sowjetunion eine „Schlüsselrolle für das politische und kulturelle Selbstverständnis von Litauen, Lettland und Estland, Belarus und Ukraine" (Kissel/Liebert 2010a: 15).

In Hinblick auf die ***medien- und journalismusspezifischen Rahmenbedingungen*** scheint das *Internet* wie keine andere Medientechnologie nationale Grenzen zu überschreiten und damit

die Herausbildung transnationaler, transkultureller und auch europäisierter Erinnerungsformen zu begünstigen (vgl. auch Kap. 2.3.6).

> „The most obvious and basic paths along which memories move, crossing boundaries and extending to a global level, are the satellites of telecommunication, the channels of mass media, and the Internet." (Assmann/Conrad 2010a: 3-4)

Die Rolle des Internets bei der Bildung grenzüberschreitender Erinnerung ist jedoch bislang nicht Schwerpunkt empirischer Forderung (geschweige denn in Bezug auf journalistische Erinnerung) – einige vorliegende Studien unterstützen jedoch diese Annahme. So beschreibt Hoskins (2009: 92) die Herausbildung des „digital network memory" als einem neuem Phänomen, „driven by the connectivities of digital technologies and media". Meyer/Leggewie (2004: 286) bilanzieren auf Basis ihrer schon etwas älteren qualitativen Analyse von Online-Erinnerungsportalen zum 11. September 2001 (wie z. B. dem von universitären Einrichtungen getragenen September 11 Digital Archive), dass das Internet hier „als tatsächlich globales Gedächtnismedium zur Verfügung" stehe.

> „Hier zeigt sich (…), dass die Online-Repräsentation des Gedenkens dazu geeignet ist, nicht nur Individuen, sondern eben auch andere Kollektive als die Nation in den Mittelpunkt der Kommemoration zu stellen. Solche ‚Portale der Erinnerung' gewähren somit einen Ausblick auf die Entwicklung von ‚Medien als kollektiven Gedächtnisses' im Kontext kultureller *Glokalisierung*." (Meyer/Leggewie 2004: 290, Kursivierung im Original)

Ähnlich argumentiert auch Pentzold (2009: 255), der in seiner Studie die Online-Enzyklopädie Wikipedia aufgrund ihres potentiell globalen Zugangs und ihrer Netzwerkstruktur als „global memory place" darstellt, an dem eine (potentiell) transnationale, diskursive Produktion erinnernder Inhalte stattfindet. Und Reading (2011b: 249) weist darauf hin, dass das über den Einsatz von Smartphones und Digitalkameras erfolgte „public witnessing" im Kontext der Erschießung der iranischen Demonstrantin Neda durch das durch die Digitalisierung geprägte „globytal memory field" nicht nur eine schnelle, transmediale und globale Verbreitung erfuhr, sondern auch eine Glokalisierung der erinnernden Diskurse dazu stattfand.

Auf der anderen Seite verbessern die digitalen Technologien natürlich auch die Möglichkeiten, gruppenspezifische und minoritäre Erinnerungen zu kommunizieren – die Digitalisierung trägt also potenziell auch zu einer Individualisierung und Fragmentierung von Erinnerungsprozessen bei (vgl. Kap. 2.3.6) – eine Entwicklung, die zumindest auf den ersten Blick einer Transnationalisierung widersprechen würde (vgl. Zierold 2006: 187). In diesem Zusammenhang diskutieren einige Wissenschaftler, ob parallel zur Transnationalisierung auch ein von den Medien begünstigter gegenläufiger Trend des Rückzugs auf lokalisierte bzw. kommunalisierte Erinnerung stattfinden könnte:

> „(…) we will content, that parallel to the ‚cosmopolitan turn', a reverse process might be identified whereby small communities – the relations among whose members rely on geographical

> or ideological vicinity – or yet on common areas of interest – succeed in creating regional-communal-local versions of the collective national memory." (Neiger et al. 2011c: 156)

Auch die *globalisierte Medienproduktion* – die Produktion von Medienangeboten für den internationalen Markt durch möglicherweise internationale Produktionsfirmen – gehört zu den Faktoren, die die Transnationalisierung von Erinnerung potentiell beeinflussen.

Hier argumentieren Korte/Paletschek (2009: 32) zunächst einmal lediglich in Hinblick auf die transnationale Verbreitung des Wissens um spezifische Bestandteile nationaler Vergangenheiten:

> „Für den internationalen Markt produzierte Filme können dazu beitragen, bislang eher national verbreitete Geschichtsnarrative zu globalisieren; der Stauffenberg-Film Valkyrie etwa (…) stellt den weltweit (nicht zuletzt durch den Film) verbreiteten Stereotypen über Nazi-Deutschland explizit das Bild auch eines ‚anderen' Deutschland gegenüber."

Dass durch Medienproduktion für internationale Märkte tatsächlich auch „entgrenzte Geschichtsbilder" transportiert werden können, schlussfolgert Bösch (2010) auf Basis seiner (allerdings historischen) Studie zu für den für den US-amerikanischen und europäischen Markt und z. T. international koproduzierten Film- und Fernsehproduktionen über den Holocaust 1945 bis 1980.

Er beobachtet dabei „versöhnliche Deutungsangebote" und Geschichtsentwürfe, die recht „konsensuell ausgerichtet waren" (Bösch 2010: 415). Gleichzeitig merkt er aber auch an:

> „Ebenso erkennbar ist jedoch, dass der Austausch von medialen Deutungsangeboten nicht unbedingt zu einheitlichen Geschichtsbildern führte. Vielmehr sahen die Zuschauer bereits im materiellen Sinne vielfach verschiedene, unterschiedlich übersetzte und beschnittene Produkte, die sie sich dann wiederum je nach ihren kulturellen Prägungen unterschiedlich aneigneten." (Bösch 2010: 434)

Ashuri (2007) dagegen verneint die transnationalisierende Wirkung transnationaler Fernsehproduktionen auf die dabei entstehenden erinnernden Medienprodukte. Sie untersucht in ihrer Studie (vor dem theoretischen Hintergrund des Konzepts der kosmopolitischen Erinnerung) den Produktionsprozess der TV-Dokumentation ‚The Fifty Year War: Israel and the Arabs', die von den drei TV-Sendern BBC2 (Großbritannien), WGBH Boston (Vereinigte Staaten) und MBC (Middle Eastern Broadcasting Cooperation als arabischsprachiger Sender) koproduziert wurde.

Dabei kommt Ashuri zu dem Ergebnis, dass trotz des anfänglichen Ziels der Co-Produzenten, ein gemeinsames Endprodukt zu schaffen, am Ende drei nationale Versionen entstanden – und zwar von den Machern letztendlich beabsichtigt:

> „(…) executives were satisfied that an effective national narrative had indeed emerged from the material collected (…) Rather than challenging existing collective memories regarding the events depicted, the three co-players in this film project were ‚flagging' those memories that their perceived audiences had already agreed to remember." (Ashuri 2007: 47-49)

Ashuris Studie weist insofern darauf hin, dass die (kommerziellen) Produktionsbedingungen sowie das Selbstverständnis bzw. persönliche Einstellungen von Medienmachern einer Produktion grenzüberschreitend erinnernder Medienangebote entgegenstehen können (vgl. auch Neiger et al. 2011b: 17f.).

Dies stimmt mit den Ergebnissen weiterer, wenn auch nicht auf journalistische Erinnerung, sondern politische Berichterstattung bezogener, empirischer Studien zu *journalistischen Produktionspraktiken* überein. Diese arbeiten – auf der Basis von Befragungen mit (politischen) Journalisten sowohl in Heimatredaktionen als auch mit Auslands- bzw. EU-Korrespondenten aus verschiedenen Ländern – heraus, dass der Journalismus in seiner ambivalenten Rolle „as both agent of globalization and nationalization" (Schoon 2014, im Druck) auf die Nation als dominanten Referenzpunkt ausgerichtet bleibt und die journalistische Praktiken durch das Prinzip des „Doing Nation" (Hepp et al. 2012: 86) gekennzeichnet sind, bei dem die „Nation als Zentrum der Berichterstattung und Einschätzung konstruiert wird" (Hepp et al. 2012: 86). Diese Nationalisierungspraxis wird transkulturell geteilt (vgl. Hepp et al. 2012: 138). Hinsichtlich der redaktionellen Organisation (Ressorts) und täglichen Redaktionsarbeit spiegelt sich die „nationale Referenzsetzung" (Hepp et al. 2012: 139) zentral darin wieder, dass der Inlandsberichterstattung gegenüber der Berichterstattung über inter- bzw. transnationale Themen meistens ein höherer Stellenwert in der journalistischen Alltagspraxis beigemessen wird (vgl. Hepp et al. 2012: 105ff., vgl. auch Hannerz 2004, Lohner 2011: 153f.). Dies geht mit Rollenverständnissen einher, bei denen der Nationalstaat als ‚natürliche Basis' der Berichterstattung erscheint und das Publikum in einer nationalen Alltagsumgebung verortet wird (vgl. Heikkilä/Kunelius 2007: 62-63, Lohner 2011: 58f., 154ff.). Auch die Recherchenetzwerke von Journalisten bleiben – so das Ergebnis etwa von Hepp et al. (2012: 124ff.) – primär national ausgerichtet (vgl. auch Lohner 2011: 156ff.). In der Folge sind in den angewandten Selektions- und Darstellungsprogrammen neben „transnationalen Kontextbezügen" (Hepp et al. 2012: 98ff.) v. a. auch „nationale Rückbezüge" (Hepp et al. 2012: 89ff.) entscheidend, es erfolgen – auf Basis etablierter (national eingefärbter) Nachrichtenwerte (vgl. Statham 2010b: 149) domestizierte Rahmungen bzw. Deutungen des Geschehens:

> „Selbst vermeintlich globale Themen und Ereignisse werden national sehr unterschiedlich berichtet, weil sie durch Herausstreichen nationaler Bezüge ‚domestiziert' und in die jeweiligen Wahrnehmungswelten und Rezeptionsprismen eingeordnet werden." (Esser 2004: 154)

Dabei spielen, wie Hepp et al. (2012: 97ff.) diagnostizieren, auch historische Kontextualisierungen bzw. Rückbezüge auf die nationale Vergangenheit eine entscheidende Rolle. (Vgl. genauer auch in Kap. 3.3.3, für eine theoretische Perspektivierung Görke 2008)

Aus den in Kapitel 2.3 vorgestellten Merkmalen (medial vermittelter) gesellschaftlicher bzw. journalistischer Erinnerung folgt außerdem, dass Erinnerung auch immer geeignete (d. h. nicht zuletzt der Logik der Massenmedien und des Journalismus entsprechende) Erinnerungsanlässe braucht, durch die die Vergangenheit relevant gemacht werden kann. Die transnationalisierte Erinnerung hängt damit auch immer von ***den Eigenschaften des spezifischen Erinnerungsereignisses bzw. –themas*** ab.

Allgemein weisen die vorliegenden Studien darauf hin, dass Erinnerungsereignisse, die den Charakter von transnational beachteten *Medienereignissen* (wie von Dayan/Katz 1992 definiert) annehmen und solche historischen Ereignisse, die an sich schon Medienereignisse waren, auch transnationale Erinnerungen begünstigen.

> „On a transnational level, media events synchronize the witnessing of worldwide events for a global spectatorship. As this audience transcends the nation, it has the power to critique and challenge national myths and authorities." (Assmann/Conrad 2010a: 4)

Dabei muss ein Ereignis, wie in Kapitel 3.1.2, ausgeführt, auch die *affektiv-emotionale Dimension* des transnationalen Erinnerns bedienen (vgl. Assmann/Conrad 2010a: 4). Tenor in der Forschung ist vor diesem Hintergrund bislang, dass vor allem die Erinnerungen an Trauma, Krieg und Völkermord über nationale Grenzen hinausgehen können (vgl. u. a. in Kap. 3.1.2 vorgestellte Überlegungen von Levy, Sznaider und Beck, Assmann 2005, Bennett/Kennedy 2003).

Der *Holocaust* weist dabei im Vergleich zu anderen (traumatischen) Ereignissen der vorliegenden Literatur zufolge ganz spezifische Qualitäten auf, die die Erinnerung an ihn nicht nur zum Schwerpunkt bisheriger Forschung (vgl. u. a. Publikationen von Levy, Sznaider und Beck, Böhme-Dürr 1999, Jeismann 2005, Eschebach 2005, Assmann 2010, Rothberg 2009, Bösch 2010, Kübler 2012, Aufsätze in Lenz et al. 2002) sondern auch, wie in Kapitel 3.1.2 schon benannt, zum „paradigmatische[n] Fall" (Beck et al. 2004: 441) für die Transnationalisierung bzw. Transkulturalisierung von Erinnerung im Allgemeinen, aber auch ihrer Europäisierung im Speziellen machen. Dabei lassen sich folgende Ereignischarakteristika aus den zahlreichen Publikationen systematisierend herauskristallisieren:

- Transnationale Reichweite und Wirkung des historischen Ereignisses: Es handelt sich um ein transnationales Verbrechen, der Holocaust fand in ganz Europa statt und hatte in Bezug auf Opfer und Täter globale Implikationen.
- Emotionaler Gehalt des Ereignisses: Als existentielle Katastrophe und Verbrechen gegen die Menschheit berührt der Holocaust in besonderer Weise universale Werte, die die Menschen emotional engagieren (vgl. Levy/Sznaider 2007a: 11).

- Institutionalisierte (Transnationalisierung bzw. Europäisierung der) Erinnerung: Die Erinnerung an den Holocaust steht nicht nur seit Jahrzehnten im Zentrum europäischer und transnationaler Erinnerungspolitik (vgl. König 2008: 24), auch darüber hinaus finden sich multiple Ebenen der Institutionalisierung, z. B. in weltweit existierenden Holocaustmuseen und Mahnmalen, einem gesamteuropäischen Gedenktag, in Literatur, Kultur, Kunst und auch in massenmedialen Angeboten – diese verschiedenen Ebenen verstärken sich potentiell gegenseitig und führen damit zu einer weiteren Verstetigung der (transnationalen) gesellschaftlichen Erinnerung.
- Seine Bedeutung als Bezugspunkt transnationaler Erinnerung bezieht der Holocaust, basierend auf seinem emotionalen Gehalt und der Institutionalisierung der Erinnerung, dabei daraus, dass er den unterschiedlichen Gesellschaften in Europa und der westlichen Welt als absolute Referenz für das Bewusstsein eines gemeinsamen Wertefundaments dient (vgl. Eschebach 2005: 203, Beck et al. 2004: 455). Bezogen auf Europa wird er in diesem Zusammenhang auch zum „negative[n] Gründungsmythos" (Jeismann 2005: 222), der als „Medium der Europäisierung" (Jeismann 2005: 223) die nach 1945 stattfindende europäische Integration legitimiert: In diesem Sinne definieren Beck et al. (2004: 455, vgl. auch Schlögel 2008: 164): „Europäisierung heißt Ringen um institutionelle Antworten auf die Barbarei der europäischen Moderne." Ferner wird der Holocaust zum „negativ legitimierende[n] Gründungsmoment globaler Gerechtigkeit" (Levy/Sznaider 2007a: 12) und der Schaffung von weltweiten, für die Einhaltung der Menschenrechte arbeitenden Institutionen (vgl. Beck et al. 2004: 465, 2009: 111-112).

Aber: Die Universalisierung des Holocaust als „floating signifier" (Huyssen 2003: 99) bzw. „weltweit bekannte und anerkannte Erinnerungsfigur" (Erll 2012: 149), die sich an historisch sehr unterschiedliche Situationen anbinden lässt, führt potentiell auch zu einer Dekontextualisierung und Enthistorisierung des Ereignisses.[61]

Dieser Verlust an Kontext und Inhalt birgt wiederum Gefahren für eine ‚nachhaltige' transnationale Erinnerung: Die Erinnerung an den Holocaust wird potentiell zur globalen „Gedächtnisreligion", zur „globalen Ikone" (Assmann/Conrad 2010a: 11, Übersetzung durch JuL) bzw.

> „(…) zum entleerten, inhaltslosen Konstrukt, auf das sich vielleicht alle als gemeinsamen Bezugspunkt beziehen und verständigen könnten, das aber alles Herausfordernde verloren hat und zum Kitsch wird, weil es der Härte der realen Erfahrungen und antagonistischen Erinnerungen gar nicht mehr angemessen ist" (König 2008: 26, vgl. auch Delanty/Rumford 2005: 99)

[61] Vgl. auch Ausführungen in Kap. 3.1.1 zur Nutzung des Holocaust als weltweit zirkulierendes Schema für Erinnerungen an andere Unrechtserfahrungen im Rahmen des ‚Multidirectional Memory'.

Auch der *11. September 2001* erfüllt anschließend an die gerade getätigten Ausführungen potentiell zentrale Eigenschaften, die eine transnationale Erinnerung begünstigen – auch hier liegen erste empirische Studien vor. Diese Studien suggerieren zunächst, dass an das Ereignis global erinnert und diese Erinnerung global rezipiert wird (vgl. Meyer/Leggewie 2004). Erfolgt jedoch auch eine (inhaltliche) transnationale bzw. transkulturelle Erinnerung? Die jüngste hier zu vorliegende empirische Analyse von Ammann/Grittmann (2013), die auf einer quantitativen Bildtypenanalyse der journalistischen Erinnerungsberichterstattung zum ersten, fünften und zehnten Gedenktag des 11. September in fünf überregionalen deutschen Tageszeitungen basiert, liefert in Hinblick auf diese Frage zwiespältige Ergebnisse: So zeigen die Befunde, dass über die Pressefotografie „die Idee einer kosmopolitischen Schicksalsgemeinschaft" (Ammann/Grittmann 2013: 383) erzeugt wird. „Sie basiert auf einer Ikonografie des Mitgefühls mit dem Leiden Anderer als dominantem journalistischem Deutungsmuster." (Ammann/Grittmann 2013: 368). Dabei liegt der Fokus jedoch auf den Betroffenen in den USA: Eine „gemeinsame (...) Identitätskonstruktion, die beispielsweise durch Motive von Trauermomenten in anderen Nationen visualisiert werden könnte" (Ammann/Grittmann 2013: 383) findet nicht statt.

In Hinblick auf die eigenen Studie ist auch das Ausmaß der Europäisierung der Erinnerung an die wichtigen *historischen Ereignisse der Europäischen Integration interessant:* Delanty/Rumford (2005: 100) registrieren zwar eine „emerging culture of memory associated with the EU, although such tendencies are weak". Die Gründungsereignisse der Europäischen Gemeinschaft wie die Unterzeichnung der Verträge von Paris, Rom oder Maastricht eignen sich dafür – so die Einschätzung der Autoren – aus Mangel an symbolischen Gehalt jedoch wenig.[62] Auch der mittlerweile als ‚Europatag' durch die europäische Erinnerungspolitik institutionalisierte 9. Mai 1950, an dem Robert Schuman die Pläne für eine Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl vorstellte, ist laut Delanty/Rumford (2005: 100) „hardly noticed as the symbolic founding event of the EU polity." Ähnlich argumentiert König (2008: 22), „dass der Tag in einem emotional entleerten historischem Niemandsland angesiedelt ist. Mit anderen Worten: Die Jahrestage erinnern zwar an den Willen zur europäischen Einigung, aber die

[62] Allerdings zeigen neuere empirische Studien zumindest für deutsche Medien doch eine gewisse mediale Aufmerksamkeit für den 50. Jahrestag der Unterzeichnung der Europäischen Verträge: Berichtet wird hier über die offiziellen Erinnerungsfeierlichkeiten allerdings vorrangig unter dem Aspekt der zu diesem Anlass von den EU-Regierungschefs unterzeichneten „Berliner Erklärung" als aktuellem EU-politischen Ereignis. Zudem erfährt der Jahrestag wohl auch dadurch in den deutschen Medien Beobachtung, weil die Erinnerungsfeierlichkeiten aufgrund der deutschen Ratspräsidentschaft in Berlin stattfanden und somit auch zum nationalen Ereignis wurden. (Vgl. Lohner 2011: 105ff., Hahn et al. 2008: 155ff.)

Seele Europas sprechen sie in keiner Weise an.“ (König 2008: 23, Kursivierung im Original; vgl. auch Rousso 2004).

König (2008: 21-23) stellt auf Basis dieser Erkenntnisse einige Überlegungen zu „europäischen Erinnerungsereignissen bzw. –orten“ an, die das Bild der für eine Europäisierung gesellschaftlicher Erinnerung notwendigen Ereignischarakteristika weiter präzisieren:
Dass die Erinnerungsereignisse „transnationale Wirkung und Verbreitung haben“ (König 2008: 21) reicht für ihn dabei nicht aus; denn in diesem Sinne seien „vermutlich fast alle größeren historischen Ereignisse europäische Ereignisse“ (König 2008: 21). Das Konzept „europäischer Erinnerungsorte“ würde dann auf dem „Prinzip der Addition“ beruhen, bei dem die einzelnen nationalen Erinnerungsereignisse „zusammengelegt“ würden, und die Einzelstaaten die anderen Mitgliedsstaaten dazu einlüden, „die eigenen Erinnerungsorte gemeinsam zu würdigen“ (König 2008: 22).
Insofern plädiert König für eine anspruchsvollere Definition: Europäische Erinnerungsorte (bzw. -ereignisse) sind demnach solche, die

> „(…) nicht nur transnationale Wirkungen gezeitigt haben, sondern die auch Europäisches intendieren, die in sich selber bereits Zeugnisse europäischer Gemeinsamkeit und europäischer Einigungsbestrebungen sind oder zumindest (…) post festum so ausgelegt werden können.“ (König 2008: 22)

3.1.4 Zur Performanz der vorliegenden Studien im Forschungsfeld mit Blick auf die eigene Arbeit

Insgesamt lässt sich auf Basis der vorangegangenen Ausführungen in Kapitel 3.1 folgendes Zwischenfazit ziehen: Trotz einer immer länger werdenden Liste von Veröffentlichungen steht die Forschung bei der Frage nach Formen, Entstehungsbedingungen, Entwicklungsgraden und Entwicklungspotentialen grenzüberschreitender oder gar spezifisch europäisierter gesellschaftlicher Erinnerung, selbst wenn sie nicht auf massenmedial vermittelte bzw. journalistische Erinnerungsprozesse ausgerichtet ist, bislang erst am Anfang. Die zentralen Forschungsdefizite in Hinblick auf die eigene Studie bestehen in einem Mangel an theoretisch elaborierten Ansätzen, explizit auf Europa ausgerichteten Überlegungen, Bezugnahmen auf Medien und Journalismus sowie in der fraglichen Verallgemeinerbarkeit der vorliegenden Überlegungen durch ihre Fokussierung auf die Erinnerung an den Holocaust.
Auf theoretischer Ebene hält die bisherige Forschung kein für kommunikationswissenschaftliche Studien empirisch anschlussfähiges Modell für die Analyse der Europäisierung journalistischer Erinnerung bereit.

Der empirische Forschungsstand liefert lediglich grobe, unzureichend abgesicherte Anhaltspunkte zu Katalysatoren und Hemmnissen grenzüberschreitender Erinnerungsprozesse abhängig von den politischen, kulturellen sowie den medien- und journalismusspezifischen Rahmenbedingungen und den Charakteristika des Erinnerungsereignisses bzw. -themas.

Als geeignete Erinnerungsanlässe bzw. Katalysatoren für die Entwicklung europäisierter Erinnerungen erscheinen auf der Basis der bisherigen Ausführungen solche Erinnerungsereignisse bzw. -themen, die (1) medialen Selektions- und Präsentationslogiken entsprechen, (2) emotionalen Gehalt haben und damit identifikatorische Anschlussmöglichkeiten bieten, (3) sowohl auf transnationaler Ebene als auch nationale, regionale bzw. gruppenspezifische Wirkungen hatten und (4) darüber hinaus, im Sinne Königs (2008: 22) „in sich selber bereits Zeugnisse europäischer Gemeinsamkeit und europäischer Einigungsbestrebungen sind oder (…) so ausgelegt werden können." Diese Erkenntnisse gilt es bei der Wahl eines Fallbeispiels für die eigene empirische Studie zu berücksichtigen (vgl. Kap. 4.1.2).

Um die Ausgangslage für die eigene empirische Studie weiter zu präzisieren und die Grundlage für das zu entwickelnde Analysemodell zu verbessern, sollen mit der europabezogenen Identitäts- und Öffentlichkeitsforschung im Folgenden zwei weitere Forschungsfelder auf ihre Anschlussfähigkeit für das eigene Erkenntnisinteresse hin überprüft werden.

3.2 Europäische Wir-Gefühle? Die europabezogene Identitätsforschung

3.2.1 Überblick über das Forschungsfeld

Auch bei der europabezogenen Identitätsforschung handelt es sich um ein multi- bzw. interdisziplinäres und deswegen recht unübersichtliches Forschungsfeld (vgl. Liebert 2010: 242, Schmitt-Egner 2012: 9ff.). Deswegen ist auch hier ein kurzer Überblick über die beteiligten Disziplinen und Forschungshintergründe bzw. -schwerpunkte geboten.[63]

Neben einigen *interdisziplinären Publikationen* (vgl. Donig 2005, Schmitt-Egner 2012, Herrmann et al. 2004) ist das Forschungsinteresse in der *Politikwissenschaft* besonders groß: Untersucht wird hier –vor einem demokratietheoretischen bzw. normativen Hintergrund – die Herausbildung einer auf die EU bezogenen, politischen Identität auf kollektiver Ebene, die angesichts der politischen Integration notwendig erscheint. Zudem wird die Frage diskutiert, inwieweit „Europa als politische Willensbildungs- und normative Verantwortungsgemeinschaft" (Schmitt-Egner 2012: 61ff.) betrachtet werden kann. Veröffentlichungen liegen hier

[63] Bei Schmitt-Egner (2012: 40ff.) findet sich ein ausführlicher Überblick über Forschung und Zugänge in den einzelnen Disziplinen.

z. B. von Checkel/Katzenstein (2009) und Risse (2010) vor. Daneben wird im Bereich der politikwissenschaftlichen Meinungs- und Einstellungsforschung auch das individuelle Zugehörigkeitsgefühl zur EU untersucht (vgl. z. B. Befragungen des Eurobarometers).

Auch *sozialpyschologische Ansätze* fokussieren auf diese eher individuelle Ebene der europabezogenen Identität (vgl. z. B. Breakwell 2004, Castano 2004, Breakwell/Lyons 1996).

Geschichtswissenschaftliche Publikationen analysieren die historische Entwicklung von Identitäten im europäischen Kontext (vgl. Kaelble 2001, Kaelble et al. 2002a, Kaelble 2005). Auch die in Kapitel 3.1 schon genannten historischen Arbeiten, die der Frage nachgehen, inwieweit „Europa als Erinnerungsgemeinschaft" (Schmitt-Egner 2012: 73ff.) erscheint, beschäftigen sich (durch das enge Verhältnis zwischen Erinnerung und Identität) fast zwangsläufig mit europabezogener Identität (vgl. z. B. König et al. 2008).

Auch einige *soziologische Arbeiten* stellen, wie die ebenfalls schon genannte Publikation von Eder/Spohn (2005), eine Verbindung zur Erinnerung her. Weitere wichtige soziologische Arbeiten haben z. B. Delanty/Rumford (2005: 50ff.) vorgelegt.

Anknüpfungspunkte ergeben sich zu *kulturwissenschaftlich* argumentierenden Publikationen, die sich damit befassen, inwieweit (das nicht in nur in Form der EU bestehende) Europa als kulturelle Wertegemeinschaft zu verstehen ist und als Bezugspunkt einer ‚Cultural Citizenship' relevant wird (vgl. z. B. Delanty 1995, Delanty 2000, Delanty 2007).

Die *Kommunikationswissenschaft (bzw. ihr nahe Forschung)* hat sich des Themas in den letzten Jahren ebenfalls angenommen – im Vordergrund steht hier, welche Rollen Massenmedien und Journalismus bei der Kommunikation europabezogener Identitäten spielen – auch deswegen ist hier, wie im Folgenden noch näher auszuführen sein wird, der Übergang zur europabezogenen Öffentlichkeitsforschung fließend (vgl. Eilders/Lichtenstein 2010, Lichtenstein 2012, Tobler 2010, Wiehl 2012, Kneidinger 2013, Lucht/Tréfas 2006, Seidendorf 2007, Ausführungen in Kap. 3.3).

Die für die vorliegende Arbeit relevanten theoretischen wie empirischen Erkenntnisse dieser Publikationen gilt es im Folgenden vorzustellen und kritisch zu diskutieren.

3.2.2 Theoretische Überlegungen: Modi und inhaltliche Ausgestaltung europäisierter Identitäten

Angesichts der unterschiedlichen Forschungshintergründe und daraus resultierenden Forschungsschwerpunkte gilt es zunächst zwei Aspekte herauszustellen, die das Forschungsfeld prägen:

Zum einen liegt nahe, dass die strukturellen und inhaltlichen Charakteristika kollektiver europabezogener Identität auch immer davon abhängen, was als Europa verstanden wird. Der Fokus bisheriger (nicht nur politikwissenschaftlicher) Forschung zu Formen und Potentialen kollektiver Identitätskonstruktion und Vergemeinschaftung im europäischen Kontext liegt bislang auf der Herausbildung einer auf die EU bezogenen *politischen Identität*. Dieser stehen zahlenmäßig nur wenige Publikationen gegenüber, die auch auf ein breiteres Europa bezogene zivilgesellschaftliche bzw. kulturelle Identitäten jenseits des Politischen in den Blick nehmen. Dies gilt es im Folgenden zu berücksichtigen.

Zum anderen ist die Unterscheidung zwischen *kollektiver und individueller Identität* relevant: Prinzipiell ist europabezogene Identität auch auf individueller Ebene untersuchbar: Inwieweit fühlt sich eine Person als Europäer? Was ist für sie Europa? (Vgl. Delanty/Rumford 2005: 54ff.) Da im Rahmen dieser Arbeit die die gesellschaftliche Vergemeinschaftung prägenden Erinnerungsprozesse im Fokus stehen, ist hier v. a. die kollektive Identitätsebene relevant, also die auf eine spezifische soziale Gruppe oder Gesellschaft bezogene Identitätsbildung.

Dabei gilt in Bezug auf das Verhältnis zwischen individueller und kollektiver Identität:

> „(…) a collective identity derives not from numerous personal identities, but from a distinctive social group or institutional framework that articulates a collective identity." (Delanty/Rumford 2005: 54)

Relevant sind mit Blick auf kollektive Identität im europäischen Kontext v. a. zwei Fragen:

- Wie entsteht europabezogene Identität und welche Rolle spielen dabei Medienöffentlichkeiten und Journalismus? (Modi)
- Was macht europäische bzw. europäisierte Identität inhaltlich aus? (Inhaltliche Ausgestaltung)

In Hinblick auf die ***Modi der Entstehung*** ist auf Basis der vorliegenden Forschung davon auszugehen, dass Identität auf europäischer Ebene keine gegebene Idee ist (vgl. Delanty/Rumford 2005: 52) bzw. durch Geburt oder europäische Staatsbürgerschaft determiniert wird (vgl. Lichtenstein 2012: 4), sondern eine „kollektiv hergestellte und sich dynamisch entwickelnde Konstruktion (...), die aus dem permanent ablaufenden diskursiven Selbstverständigungsprozess einer Gesellschaft resultiert" (Eilders/Lichtenstein 2010: 202).

In diesem dynamischen, evolutionären *Konstruktionsprozess* der Europäisierung (vgl. Eder 2005: 209) gehen

> „(…) nicht alle individuellen Konstruktionen mit gleichem Gewicht in das kollektive Selbstverständnis ein, sondern es setzen sich bestimmte Sichtweisen und Deutungen durch, während andere nicht auf Akzeptanz stoßen." (Eilders/Lichtenstein 2010: 202, vgl. auch Eder 2005: 209)

Damit geht die kollektive europabezogene Identität auch über „die Aggregation von individuellen Identitäten hinaus" (Eilders/Lichtenstein 2010: 199), sie ist „mehr als die Summe ihrer Teile" (Eilders/Lichtenstein 2010: 202).

Diese diskursive Auseinandersetzung, dieser „Deutungswettkampf" (Lichtenstein 2012: 4) um die inhaltliche Bedeutung und Verbindlichkeit kollektiver europabezogener Identität findet in *öffentlich* geführter *Kommunikation* statt (vgl. Lichtenstein 2012: 4). Im öffentlichen Diskurs werden die unterschiedlichen Deutungen miteinander konfrontiert.

> „Identity is about giving voice, and this requires neither a clearly defined ethnos nor a demos but discursive spaces." (Delanty/Rumford 2005: 68)

Daraus folgt unmittelbar, dass massenmediale Öffentlichkeiten als „primäre Arenen der Identitätskonstruktion" (Eilders/Lichtenstein 2010: 201) und Vergemeinschaftung fungieren und die europabezogene Identitätskommunikation zentral in der journalistischen Berichterstattung stattfindet (vgl. auch Kaelble et al. 2002a). Hier besteht damit eine unmittelbare Verbindung zur Öffentlichkeitsforschung (vgl. Kap. 3.3).

Aus ihrer Konstruktivität und Diskursivität folgt weiterhin, dass europabezogene kollektive Identitäten als *heterogene, dynamische Konstrukte* modelliert werden, die aus multiplen Bausteinen bestehen, welche je nach Kontext unterschiedlich aktualisiert oder auch neu kreiert werden können: Sie ersetzen demnach nicht einfach nationale Identitäten, sondern überlagern bzw. erweitern diese als weitere ‚Schicht' von Identifikation (vgl. Risse 2010: 37). Nationale, regionale bzw. gruppenspezifische und europäische Identitäten schließen sich (sowohl auf individueller als auch auf kollektiver Ebene) keineswegs aus, sondern können als miteinander verwobene, komplementäre Konstrukte betrachtet werden, die auf verschiedenen Ebenen parallel nebeneinander bestehen und je nach inhaltlichen Bezugspunkten relevant werden (vgl. Kaelble et al. 2002b: 16, Kneidinger 2013: 93, Delanty/Rumford 2005: 54)[64]: Im Kontext der internen Pluralisierung kollektiver und individueller Identitäten auf verschiedenen Ebenen –

[64] Vgl. in diesem Sinne auch Überlegungen Risses (2010: 61) zum Identifikationsmuster des ‚inklusiven Nationalismus', wonach sich die Mehrzahl der Menschen mit ihrer Nation als Teil von Europa identifizierten (im Gegensatz zum ‚exklusiven Nationalismus', der die Nation gegen Europa stellt, vgl. auch Hepp et al. 2012: 42). Siehe außerdem Habermas Konzept des ‚europäischen Verfassungspatriotismus' bzw. einer zivilen, verfassungspatriotischen, europäischen Identität (Habermas 2001, vgl. dazu auch Liebert 2010: 232-234).

die Identitätsforschung spricht von hybriden Identitäten, Bindestrich-Identitäten bzw. ‚Hyphenated identities', ‚multi-layered identities', oder auch ‚nested identities' (vgl. Liebert 2010: 230, Delanty/Rumford 2005: 51, Assmann 2005: 30) – ist Europa einer der Bezugspunkte bei der (individuellen wie gesellschaftlichen) Identitätsbildung.

Daraus folgt, dass von Identität im europäischen Kontext nur im *Plural* zu sprechen ist: Da die heterogenen, etablierten (subeuropäischen, d. h. nationalen, gruppenspezifischen etc.) Identitäten die europabezogene Identitätsbildung jeweils unterschiedlich beeinflussen, existiert nicht *eine* Identität für Europa. Vielmehr ist von einer Vielzahl *europäisierter* Identität*en* auszugehen, die jeweils national, regional etc. unterschiedliche Akzentuierungen beinhalten (vgl. Eilders/Lichtenstein 2010: 201, Lichtenstein 2012: 5).

Aber: Auch wenn für die europabezogene Identität als Typus der „trans- und multinationalen Identität" (Liebert 2010: 232) das „Prinzip der Anerkennung von Differenzen" (Liebert 2010: 230) konstitutiv ist, und die Grenzen zwischen den einzelnen Teilidentitäten flüssig, verhandelbar und anfechtbar sind (vgl. Delanty/Rumford 2005: 52), ist in Hinblick auf ihre tatsächliche Relevanz entscheidend, dass nach innen mehr Gemeinsamkeiten bestehen als nach außen: Denn, so wird in der Forschung betont, es ist immer auch die *Abgrenzung bzw. Exklusion* gegenüber Kontrastgruppen bzw. „outgroups" (Neidhardt 2006: 55), die identitätsstiftend bzw. vergemeinschaftend wirkt (vgl. auch Kaelble et al. 2002a: 15-21):

> „(…) identity concerns a relation of self and other by which the identity of the self is constituted in symbolic markers. In this sense, identity is based on difference and thus exists in a relational context, which under the conditions of modernity entails reflexivity." (Delanty/Rumford 2005: 51)

Dies leitet zur Frage der ***inhaltlichen Ausgestaltung*** bzw. „Ausdeutung" (Eilders/Lichtenstein 2010: 198) europäischer bzw. europäisierter Identitäten über: Worin verkörpert sich Europa, auf welche ‚Europabilder' bzw. inhaltlichen Beschreibungen von der EU (bzw. dem weiteren Europa) gründen sich die „Wir-Gefühle" (Lohner 2011: 36), die auf Europa bezogenen Solidaritätsvorstellungen?

Es folgt direkt aus der gerade beschriebenen strukturell pluralen Konstruktion europabezogener Identität und dem pluralen Charakter des europäischen Gebildes selbst, dass die EU und Europa insgesamt auch inhaltlich eine Vielzahl unterschiedlicher Identitätsbeschreibungen zulassen (vgl. Eilders/Lichtenstein 2010: 197, Lichtenstein 2012: 6) – und die Identitätsforschung somit von einem pluralistischen Selbstbild ausgeht.

Dabei ist, wie Eilders/Lichtenstein (2010: 197) ausführen, auch der intervenierende Faktor der „Erfahrbarkeit der EU" und Europas relevant: Abhängig von (geographischer) Lage, Geschichte und institutioneller Integration eine Landes bzw. einer Region in die Europäische

Gemeinschaft (z. B. als EU-Mitglied, Schengenmitglied, Eurozonenmitglied etc.) ist nicht nur ein unterschiedliches *Ausmaß* europabezogener Identität zu vermuten, sondern auch unterschiedliche *inhaltliche Vorstellungen*.

Aus der Literatur lassen sich folgende potentiell relevante inhaltliche Beschreibungen herausfiltern (auch wenn sie auf ihre tatsächliche Relevanz nicht bzw. kaum empirisch untersucht wurden, vgl. Kap. 3.2.3, 3.3.3). Dabei gilt es zu beachten, dass viele Überlegungen in Bezug auf die EU entwickelt wurden.

Dies trifft v. a. auf die Beschreibung Europas als *politische (Werte-)Gemeinschaft* zu:

> „Gegründet als eine Gemeinschaft, die den Frieden auf dem Kontinent sichern soll, wird sie [die EU, Anmerkung JuL] heute von vielen als eine politische Wertegemeinschaft betrachtet, die für Demokratie und die Verteidigung der Menschenrechte steht." (Lichtenstein 2012: 6, vgl. auch Eilders/Lichtenstein 2010: 197, Risse 2010)

Neben Demokratie und Menschenrechten gehören zu den zentralen, europäischen politischen Werten z. B. Rechtsstaatlichkeit, Pluralismus, Toleranz, Gerechtigkeit oder Solidarität, die für die normative Legitimation der EU herangezogen werden und z. T. auch in den EU-Verträgen festgehalten sind (vgl. Schmitt-Egner 2012: 71, Eingangserläuterungen zu Kap. 3).

Eine weitere potentiell relevante Beschreibung Europas ist die als *Wirtschaftsraum bzw. Wirtschaftsgemeinschaft*: Europa wird dann v. a. als ein großer Markt begriffen, im Mittelpunkt stehen die ökonomischen Vorteile durch den barrierefreien Handel im Binnenmarkt oder auch die Spannungen des ökonomischen Wettbewerbs (vgl. Lichtenstein 2012: 6, Eilders/Lichtenstein 2010: 197). Auch hier ist ein Bezug auf spezifisch europäische, in diesem Fall ökonomische Werte möglich. So kann z. B. auf den (im Vergleich zu anderen Räumen) hohen Wert von Gewerkschaftsbewegungen und Sozialfürsorge verwiesen werden und eine darauf beruhende, auch als soziale Marktwirtschaft beschreibbare, besondere Form des Kapitalismus: „a more responsible kind of capitalism held in check by the institutions of civil society" (Delanty/Rumford 2005: 67, vgl. auch Schmitt-Egner 2012: 69ff.).

Beschreibungen Europas als *spezifische Kulturgemeinschaft* fokussieren auf europaweit verbreitete Güter der Hochkultur in Musik, Literatur, Theater etc. Auch hier erfolgt ein Bezug auf als europaspezifisch wahrgenommene kulturelle Werte (etwa der antiken Hochkulturen oder der Aufklärung), so dass die Übergänge zu schon genannten Interpretationen bzw. Europabildern fließend sind (vgl. Wiehl 2012: 167, Lichtenstein 2012: 6).

Angesichts der Bedeutung der Erinnerung für die Identitätsbildung ist auch das Europabild der *Erinnerungsgemeinschaft* relevant: Europa wird dann als historischer Raum mit einer gemeinsamen, geteilten Vergangenheit beschrieben. Von den Identitätsforschern in diesem Zusammenhang genannte historische Bezugspunkte sind dabei die gemeinsamen Wurzeln der europäischen Kultur in der Antike, die jüdisch-christliche Tradition oder die griechische Phi-

losophie (dabei ist der Übergang zur inhaltlichen Beschreibung der Kulturgemeinschaft wiederum fließend). Auch die europäischen Konflikte, Kriege und Katastrophen z. B. des 20. Jahrhunderts wie die beiden Weltkriege, der Holocaust (vgl. Kap. 3.1) oder auch der Kolonialismus werden genannt. (Vgl. Liebert 2010: 234, Schmitt-Egner 2012: 76ff., Lichtenstein 2012: 6)

Die Beschreibung Europas als *alltäglicher Lebens- und zivilgesellschaftlicher Handlungsraum* taucht nur selten in Veröffentlichungen der Identitätsforschung auf. Eilders/Lichtenstein (2010: 197) sprechen von Europa als „multikulturelle[r] Begegnungsgemeinschaft", die durch die (v. a. durch die EU geschaffene) Reisefreiheit und Arbeitsmigration geprägt wird. Auch weitere alltägliche soziale Praktiken und Lebensweisen der Europäer scheinen hier relevant.

3.2.3 Empirische Schwerpunkte der europabezogenen Identitätsforschung

Empirische Studien im Bereich der europabezogenen Identitätsforschung beschäftigen sich – auf Basis der gerade präsentierten Überlegungen – mit zwei Fragen (vgl. Eilders/Lichtenstein 2010: 198ff.):

- Wie groß ist das Ausmaß des europäischen Zugehörigkeits- bzw. Zusammengehörigkeitsgefühls (in einem spezifischen Kontext, zu einem bestimmten Zeitpunkt) im Vergleich zu anderen Identitäten? In welchem Maße begreift sich die Gesellschaft (der unterschiedlichen europäischen Länder) als mehr oder weniger der EU bzw. Europa im weiteren Sinne zugehörig? Oder kurz: Wer sind wir (mehr) – Europäer? Deutsche? Bürger einer Region bzw. einer Stadt?
- Mit welcher inhaltlichen Vorstellung von der EU (bzw. dem weiteren Europa) ist diese Selbstverortung verbunden und wie wird diese bewertet? Also: Was sind wir und wie finden wir das?

Die Identitätsforschung, v. a. im Bereich der politikwissenschaftliche Meinungs- und Einstellungsforschung, hat in Hinblick auf diese Fragen bereits einige Befragungsstudien vorgelegt. Die bekannteste ist sicher das von der EU direkt in Auftrag gegebene Eurobarometer: Aktuelle Erhebungen (vgl. Europäische Kommission 2013a, 2013b) zeigen dabei, dass insgesamt sechs von zehn EU-Europäern das Gefühl haben, Bürger der EU zu sein, wobei dieses Gefühl zwar zeitlich stabil vorhanden ist, das *Ausmaß* des Zugehörigkeitsgefühls jedoch abhängig von soziodemographischen Merkmalen der Befragten und vom Mitgliedsstaat stark schwankt: Am ausgeprägtesten ist das Zugehörigkeitsgefühl in Luxemburg (85%), auf Malta (74%), in Deutschland (73%) und in Finnland (73%). Das im Rahmen der eigenen empirischen Studie

neben Deutschland zu untersuchende Frankreich erreicht mit 61% einen Durchschnittswert (vgl. Europäische Kommission 2013a: 37). *Inhaltlich* gehört nach der Kultur, der Wirtschaft und dem Sport auch die Geschichte zu den Aspekten, die nach Meinung der EU-Bürger am stärksten ein Gefühl der Gemeinschaft unter den Bürgern der Europäischen Union erzeugen (vgl. Europäische Kommission 2013b: 31f.). Als Werte, die die EU repräsentieren, nennen die Befragten am häufigsten Frieden, Menschenrechte und Demokratie (vgl. Europäische Kommission 2013b: 55ff.).

Das Problem an den methodisch auf Befragungen aufbauenden Studien ist allerdings – wie Eilders/Lichtenstein (2010: 194ff.) zu Recht kritisierten – dass das Konstrukt kollektiver europabezogener Identität empirisch auf die individuelle Zugehörigkeit zur EU herunter gebrochen wird bzw. die kollektive Identität einer Gesellschaft so lediglich „als Aggregat der Mikro-Daten in den Blick" (Eilders/Lichtenstein 2010: 195) gerät.

Die kollektive Identitätsebene ist aufgrund ihrer diskursiven Konstruktion jedoch nur in gesellschaftlichen Diskursen, d. h. insbesondere in medialen Diskursen erfassbar – und damit über inhaltsanalytische Untersuchungen der Medieninhalte messbar (vgl. Eilders/Lichtenstein 2010: 202).

Durch die in Kapitel 3.3 näher zu beschreibende Organisation der (Medien-)Öffentlichkeiten im europäischen Kontext, sind es v. a. die Diskurse in den nationalen Medienöffentlichkeiten, in denen europabezogene Kommunikationen eine besondere Reichweite und Aufmerksamkeit erhalten und so verstärkt in den Fokus der Identitätsforschung rücken (vgl. Eilders/Lichtenstein 2010: 202, Lichtenstein 2012: 5-6, Liebert 2010: 237).

Solche Inhaltsanalysen der nationalen Mediendiskurse in Hinblick auf europabezogene Identitätskonstruktionen erfolgen jedoch bislang selten losgelöst von breiter angelegten Studien zur europabezogenen Öffentlichkeit.[65] Aufgrund dieser fließenden Grenzen zwischen der Identitäts- und Öffentlichkeitsforschung ist es effizient und zielführend, die vorliegenden inhaltsanalytischen Ergebnisse zur europabezogenen Identitätskommunikation gebündelt im Rahmen des nächsten Kapitels zur europabezogenen Öffentlichkeitsforschung zu präsentieren.

[65] Eine Ausnahme bildet hier das Forschungsprojekt „Nationale Konstruktionen Europäischer Identität" von Eilders/Lichtenstein (2009-2012), das auf die Konstruktionen europäischer Identität in den nationalen Öffentlichkeiten ausgewählter EU-Staaten fokussiert und methodisch eine auf dem Framing-Ansatz aufbauende quantitative Inhaltsanalyse durchführt (vgl. Philosophische Fakultät der Heinrich-Heine Universität Düsseldorf 2014). Jedoch lagen hier zum Zeitpunkt der Beendigung der Arbeit an diesem Kapitel noch keine Veröffentlichungen zu den empirischen Ergebnissen des Projekts vor (angekündigt, aber noch nicht erschienen waren Lichtenstein/Eilders 2014, Lichtenstein 2014).

3.2.4 Von europäisierten Identitäten und Erinnerungen: Zwischenfazit in Hinblick auf die eigene Untersuchung

Welche *Schlussfolgerungen* lassen sich auf Basis der Diskussion der europabezogenen Identitätsforschung nun in Hinblick auf theoretische Fundierung und empirische Analyse im Rahmen der eigenen Arbeit ziehen?

Das vielschichtige Konzept der europäischen bzw. europäisierten kollektiven Identität(en) beschreibt auf Europa bezogene (sowohl strukturell als auch inhaltlich) plurale und dynamische Gemeinschafts- bzw. Zugehörigkeitsvorstellungen bzw. ‚Wir-Gefühle', die durch einen permanent ablaufenden, über öffentliche (Medien-)Kommunikation stattfindenden, diskursiven gesellschaftlichen Selbstverständigungsprozess und auch immer in Abgrenzung gegenüber Kontrastgruppen konstruiert werden. Sowohl die inhaltliche Ausgestaltung europabezogener Identität als auch die Verbindlichkeit bzw. das Ausmaß des Zusammengehörigkeitsgefühls variieren dabei abhängig vom jeweiligen (z. B. nationalen, thematischen und zeitlichen) Kontext.

Da, wie bereits herausgearbeitet wurde, (europabezogene) gesellschaftliche Erinnerung ein elementarer Bestandteil in der Konstruktion kollektiver (europabezogener) Identitäten ist, bedeutet Erinnerungskommunikation immer auch Identitätskommunikation. Die im Fokus dieser Arbeit stehenden Formen und Entwicklungsgrade europäisierter journalistischer Erinnerung sind somit immer auch abhängig davon, inwieweit in ihrem Rahmen europabezogene Identitätskommunikationen stattfinden.

Insofern gilt es (1), die herausgearbeiteten Modi sowie die inhaltliche Ausgestaltung von europabezogener Identität im zu entwickelnden theoretischen Modell europäisierter journalistischer Erinnerung zu berücksichtigen, und (2) in der empirischen Untersuchung zu überprüfen, inwiefern sich im Rahmen der journalistischen Erinnerung direkte Bezüge auf das Ausmaß des Zugehörigkeitsgefühls zu Europa sowie auf die inhaltliche Ausdeutung dieses Europas und die kommunizierten Europabilder finden.

Gleichwohl lässt auch die Identitätsforschung viele Fragen in Hinblick auf Formen und Entwicklungsgrade europäisierter *journalistischer* Erinnerung offen. Die direkte Verbindung zwischen Identitäts- und Öffentlichkeitsforschung ist dabei in Kapitel 3.2 deutlich geworden. Im Folgenden gilt es deswegen nun das Forschungsfeld der europabezogenen Öffentlichkeitsforschung auf seine Nutzbarkeit für die eigene Forschung zu überprüfen.

3.3 Öffentlichkeitstheoretische Forschung im europäischen Kontext

3.3.1 Überblick über das Forschungsfeld

Auch bei den theoretischen Ansätzen und den empirischen Studien zum Themenfeld europäische bzw. europäisierte (Medien-)Öffentlichkeiten handelt es sich um ein *interdisziplinäres Forschungsfeld*: Neben der Politikwissenschaft und der Soziologie ist hier (im Gegensatz zu den anderen beiden in Kapitel 3 vorgestellten Forschungsfeldern) aber auch die Kommunikationswissenschaft aktiv – ein Umstand, der viele Anknüpfungspunkte für die eigene Arbeit erhoffen lässt. Insgesamt handelt es sich hier um eines der größten, ausdifferenziertesten Felder in der sozialwissenschaftlichen Europaforschung (vgl. Lohner 2011: 25ff.).[66]

Nachdem die Forschung disziplinübergreifend mit der Vertiefung der Europäischen Integration (Maastricht-Vertrag, Debatte um und Arbeit an einer Europäischen Verfassung, Osterweiterung), in den 90er-Jahren ihren Anfang nahm (zentrale Veröffentlichungen hier z. B. Gerhards 1993, Schlesinger 1999, Eder/Kantner 2000), gab es v. a. in den 2000er Jahren zahlreiche Veröffentlichungen und größer angelegte (z. T. von der EU selbst finanzierte) Forschungsprojekte (vgl. Publikationen im Rahmen des Projekts EUROPUB.COM wie Koopmans/Statham 2010a; Veröffentlichungen des Forschungsprojekts „Die Transnationalisierung von Öffentlichkeit am Beispiel der EU“ in Bremen wie z. B. Wessler et al. 2008, Brüggemann et al. 2009, Wimmel 2006, Lingenberg 2010; Publikationen des Projekts „Adequate Information Management in Europe“, vgl. z. B. AIM Research Consortium 2007; die Sammelbände von Hagen 2004, Langenbucher/Latzer 2006, Fossum/Schlesinger 2007, Salovaara-Moring 2009; außerdem z. B. Saurwein 2006, Trenz 2005, Kantner 2004, Vreese 2003, Vetters 2008).

Auch in den letzten Jahren gab es, wenn auch nicht mehr ganz so häufig, noch neue Publikationen (vgl. z. B. Tobler 2010, Lohner 2011, Erbe 2012 sowie Hepp et al. 2012 als neueste Veröffentlichung des oben genannten Bremer Forschungsprojekts).

Trotz der Fülle an Veröffentlichungen liegt dabei eine für die vorliegende Arbeit problematische Engführung der europabezogenen Öffentlichkeitsforschung vor: Da das Forschungsinteresse in den meisten Studien v. a. demokratietheoretisch begründet wird, stehen die *politischen Öffentlichkeiten* und damit die politische Kommunikation innerhalb und über die EU im Fokus: Erkenntnisleitend ist die Frage, ob und inwieweit eine EU-bezogene politische Öffentlichkeit existiert bzw. entstehen kann, die die EU demokratisch legitimieren könnte (vgl. Eingangserläuterungen zu Kap. 3). Daraus resultiert, dass auch empirisch der Fokus auf EU-politischer Kommunikation und dabei v. a. auf dem EU-bezogenen politischen Nachrichten-

[66] Da für dieses Forschungsfeld im Gegensatz zu den bislang vorgestellten Forschungsfeldern zahlreiche Forschungsüberblicke vorliegen, u. a. einer von der Autorin dieser Arbeit (vgl. Lohner 2011), wird hier auf einen ausführlicheren Überblick über das Forschungsfeld verzichtet.

journalismus liegt. Den Schwerpunkt bilden dabei Studien, die die EU-Berichterstattung nationaler Medien und ihren Europäisierungsgrad im Zeitverlauf, zu unterschiedlichen Ereignissen, Themen, Ländern und verschiedene Medientypen untersuchen. Auch zur journalistischen Praxis von EU-Berichterstattern (vgl. u. a. Hepp et al. 2012, Statham 2010b, AIM Research Consortium 2007, Lohner 2011) und vereinzelt auch zur Rezeption EU-politischer Kommunikation liegen Studien vor (vgl. u. a. Lingenberg 2010).

Als Anknüpfungspunkt für diese Arbeit besonders relevante Studien, die vor einem breiteren theoretischen Hintergrund argumentieren, d. h. von einer breiteren sozialintegrativen Funktion von Öffentlichkeit ausgehen und neben den politischem Journalismus auch andere europabezogene ‚Journalismen' in den Blick nehmen, gibt es mit Bezug auf Europa bislang kaum (vgl. Saxer 2006: 76).

3.3.2 Europabezogene (Medien-)Öffentlichkeiten: Theoretische Modellierungen[67]

Was die Organisation von Öffentlichkeit im europäischen Kontext betrifft, lassen sich zwei grundsätzliche Modi der Organisation von Öffentlichkeit im europäischen Kontext unterschieden (vgl. Lohner 2011: 25ff.).

Gerade zu Beginn der Forschungsrichtung ist Öffentlichkeit im europäischen Kontext als *eine* einheitliche, eigenständige europäische Öffentlichkeit konzipiert worden (vgl. Gerhards 1993: 100), die auf europaweiten Medienangeboten aufbaut, welche in allen EU-Mitgliedsstaaten bzw. europäischen Ländern über die gleichen (europarelevanten) Themen berichten und somit einen nationenübergreifenden Kommunikationszusammenhang herstellen (vgl. Wimmel 2006: 20). Da diese paneuropäischen Medienangebote auf dem europäischen Medienmarkt angesichts der europäischen Sprachenvielfalt und eingespielter Nutzungsgewohnheiten aber nur eine marginale Rolle spielen (vgl. Koopmans/Statham 2010b: 36, Brüggemann et al. 2009: 393-397), fällt der empirische Befund sowohl im Hinblick auf den Entwicklungsstand und die Entwicklungsmöglichkeiten europäischer Öffentlichkeit auf Basis dieser Perspektive eindeutig negativ aus – die Vertreter dieser Konzeption (vgl. z. B. Schlesinger 1999, Kielmannsegg 1996 und Scharpf 1999) attestieren Europa bzw. der EU vor dem Hintergrund der sprachlichen und kulturellen Vielfalt ein strukturelles Öffentlichkeitsdefizit. Darüber hinaus sind die grundlegenden Prämissen des Modells kritisiert worden, weil die etablierten Strukturen nationaler, von Massenmedien getragenen Öffentlichkeiten direkt und unadaptiert auf die europäische Ebene übertragen werden (vgl. ausführlich Lohner 2011: 25-27).

[67] Im folgenden Kapitel bezieht sich die Autorin auf eigene Überlegungen, die schon in Lohner (2011: 25-29) veröffentlicht wurden.

In neueren Studien wird Europa bzw. auf Europa bezogene Öffentlichkeit nicht mehr als umfassender einheitlicher Kommunikationsraum verstanden, sondern, aufbauend auf arenatheoretischen Überlegungen zur Öffentlichkeit (vgl. Lohner 2011: 20ff.), als ein Netzwerk bzw. Patchwork von vielfältig differenzierten öffentlichen Sphären und Medienarenen konzipiert (vgl. Eilders/Voltmer 2003: 253, Neverla 2006: 233).

Europabezogene Öffentlichkeiten entstehen diesem Verständnis zufolge durch einen Prozess von *kommunikativen Verdichtungen bzw. integrativen Vernetzungen* zwischen diesen verschiedenen (Medien-)Öffentlichkeiten zu einem europäischen Kommunikationsnetzwerk (vgl. Weßler 2004: 13). Dieser Europäisierungsprozess lässt sich als *mehrdimensional* und *graduell* definieren, d. h. er besteht in unterschiedlichen inhaltlichen Arten von kommunikativen Vernetzungen und das Ausmaß der Vernetzungen variiert (vgl. Weßler 2004: 23, Neidhardt 2006: 53, Tobler 2006a: 166; Latzer/Saurwein 2006: 19, ausführlich auch Lohner 2011: 28). Öffentlichkeiten sind folglich nicht einfach im binären Sinn europäisiert oder nicht europäisiert, sondern hinsichtlich unterschiedlicher Dimensionen mehr oder weniger stark europäisiert (vgl. Tobler 2006a: 166). Aufgrund der erwähnten etablierten medialen Strukturen mit reichweitenstarken Medienangeboten auf nationaler Ebene geht die Forschung dabei davon aus, dass eine europabezogene Öffentlichkeit v. a. über die *Europäisierung nationaler Öffentlichkeiten* in den verschiedenen europäischen Ländern entsteht (vgl. u. a. Eilders/Lichtenstein 2010: 202).

In einem solchen Netzwerk-Modell werden die bestehenden öffentlichen Sphären und Medienarenen also nicht durch eine neue Öffentlichkeitsebene ersetzt. Vielmehr bleiben sie in ihrer multiplen Differenzierung weiter bestehen und werden durch eine zusätzliche (Kontext-) Ebene erweitert (vgl. Hepp/Wessler 2009: 177, Lohner 2011: 27-29). Damit ist dieses Modell europabezogener Öffentlichkeiten direkt anschlussfähig an die schon diskutierten Konzeptionen von Erinnerung und Identität im europäischen Kontext (vgl. Kap. 3.1, 3.2).

Wie nun die kommunikativen Verdichtungen inhaltlich genau geartet sind und wie man sie identifizieren kann, dazu existieren in der wissenschaftlichen Literatur eine Vielzahl unterschiedlicher, zum Teil widersprüchlicher Überlegungen – abhängig v. a. davon, welchen disziplinären Hintergrund die Wissenschaftler haben, ob sie eher auf systemtheoretische oder diskursive Öffentlichkeitsmodelle aufbauen und welche empirische Fokussierung erfolgt (vgl. Neidhardt 2006: 55, Latzer/Saurwein 2006: 16, Wessler et al. 2008: 25).

In Lohner (2011: 30ff.) hat die Autorin dieser Arbeit die verschiedenen, in der Literatur kursierenden Europäisierungsindikatoren – anschließend v. a. an Saurwein (2006), Tobler (2010), Koopmans/Statham (2010b) und Wessler et al. (2008) – zu vier *Dimensionen der Europäisierung* von (nationalen) (Medien-)Öffentlichkeiten gebündelt:

(1) *Aufmerksamkeits- bzw. Transparenzparameter* beschreiben die Inklusion europäischer Themen in der (medialen) öffentlichen Kommunikation als Voraussetzung für die Beobachtung und demokratische Kontrolle der europäischen Ebene und werden deswegen als ‚Minimalanforderung' für die Europäisierung von (Medien-)Öffentlichkeiten bezeichnet. (Vgl. Lohner 2011: 30-32)

(2) Die Europäisierung der *Partizipations- und Interaktionsebenen* besteht in der Verschränkung bzw. Transnationalisierung der Kommunikationsprozesse durch die Berücksichtigung von Perspektiven und Argumenten von Akteuren aus anderen europäischen Öffentlichkeiten bzw. Ländern. (Vgl. Lohner 2011: 32-34)

(3) Auch die *Diskursqualität des Kommunikationsprozesses,* d. h. das kommunikative Niveau der zu europäischen Themen stattfindenden Auseinandersetzung ist, anschließend an diskurstheoretische Überlegungen in Bezug auf die Europäisierung von Öffentlichkeit relevant. (Vgl. Lohner 2011: 34-36)

(4) Die vierte Dimension betrifft schließlich die kommunizierten *Identitäts- bzw. Solidaritätsebenen:* Die Herstellung von europa- bzw. EU-bezogenen Identitätsbezügen gilt dabei, angesichts der integrativen, identitätsstiftenden Funktion von Öffentlichkeit als weiterer Indikator für die Europäisierung von (Medien-)Öffentlichkeiten (vgl. Lohner 2011: 36-38). Hier besteht die in Kapitel 3.2.3 schon angemerkte direkte Verbindung zwischen Öffentlichkeits- und Identitätsforschung.

3.3.3 Empirische Evidenzen: Die Europaberichterstattung in nationalen Medien

Empirische Forschung erfolgt in Hinblick auf unterschiedliche potentielle „Triebkräfte" (Brüggemann et al. 2009: 391) europabezogener bzw. v. a. EU-bezogener Öffentlichkeiten. Den Schwerpunkt bilden dabei Studien, welche die inhaltlichen Charakteristika und Europäisierungsgrade von journalistischer Europa- bzw. EU-Berichterstattung in nationalen Medien untersuchen. Die Ergebnisse dieser Studien sind auch in Hinblick auf die eigene Arbeit vorrangig relevant. Neben anderen Autoren (vgl. z. B. Brüggemann et al. 2009) hat auch die Autorin dieser Arbeit dazu einen Überblick über den Forschungsstand vorgelegt (vgl. Lohner 2011: 38ff.) – auf diesen stützen sich die nun folgenden Ausführungen. Angesichts der durch die „Heterogenität der Untersuchungs-Designs bzw. Fragestellungen" (Lohner 2011: 38) eingeschränkten Vergleichbarkeit bzw. auch Widersprüchlichkeit der empirischen Daten, fokussiert der nun folgende Abschnitt dabei auf zentrale, einzelne Studien übergreifende Erkenntnisse in Hinblick auf die in Kapitel 3.3.2 benannten, theoretischen Europäisierungsdimensionen.

Hinsichtlich der quantitativen Dimension der *Aufmerksamkeit* für europäische Themen gehen die Ergebnisse und Bewertungen der diagnostizierten ‚Niveaus' der medialen Aufmerksamkeit (angesichts der unterschiedlichen Forschungsdesigns) in den verschiedenen Studien sehr weit auseinander (vgl. Lohner 2011: 41).

Einig sind sich die Studien hingegen, dass grundsätzliche *Unterschiede zwischen Medientypen* bestehen: Während im Fernsehen im Vergleich zu den Printmedien wenig europabezogene bzw. EU-Berichterstattung stattfindet (vgl. z. B. Vreese 2003, Kevin 2003, Peter 2004, Gleissner/Vreese 2005, Saurwein 2006), ist es bei den verschiedenen Zeitungstypen die Qualitätspresse, die insgesamt intensiver, kontinuierlicher und prominenter berichtet als die Regional- und Boulevardpresse (vgl. z. B. Pfetsch et al. 2010: 157f., Vetters 2007, Hepp et al. 2012: 63ff.). Diese Unterschiede (im quantitativen Ausmaß) der Berichterstattung lassen sich zentral auch immer auf die unterschiedlichen personellen Ressourcen der verschiedenen Medien im Hinblick auf die Europa bzw. EU-Berichterstattung zurückführen (vgl. z. B. Lohner 2011: 150ff.).

Länderunterschiede diagnostizieren die Studien in Hinblick auf zwei Ebenen: Zum einen berichten Medien in integrationsfreundlichen und langjährigen Mitgliedsstaaten (z. B. Deutschland und eingeschränkt auch Frankreich) vergleichsweise häufiger (und insgesamt europäisierter) über das Geschehen auf EU-Ebene als Medien aus Ländern, die eher europa- bzw. EU-kritisch eingestellt sind wie Großbritannien (vgl. z. B. Hepp et al. 2012: 71, Pfetsch et al. 2010: 157f.). Zum anderen erfahren große, langjährige Mitgliedsstaaten in der Europaberichterstattung ungleich mehr Aufmerksamkeit als kleinere, ‚jüngere' Mitgliedstaaten (vgl. z. B. Erbe 2012: 235f.).

Ergebnisse zum Entwicklung der medialen Aufmerksamkeit *im Zeitverlauf* liegen aufgrund der wenigen Langzeitstudien kaum vor. Die wenigen neueren Langzeitstudien diagnostizieren jedoch eine über die Jahre zunehmende Aufmerksamkeit für EU-Geschehen in den verschiedenen nationalen Öffentlichkeiten (vgl. z. B. Wessler et al. 2008: 40ff.).

Hinsichtlich der *Themen* und *Zeitpunkt* der Berichterstattung erfolgt zum einen eine funktionale *Konditionalisierung* von Öffentlichkeit bzw. der Medienberichterstattung abhängig von Politikfeld und dem jeweiligen Ausmaß der EU-Kompetenz (vgl. Lohner 2011: 43). Die thematische Orientierung an der EU-Agenda drückt sich weiter in einer *Ereignis- bzw. Ergebnisbezogenheit* der Berichterstattung aus: Die journalistische Praxis einer ereignisbezogenen Berichterstattung tritt demnach bei der Europa- bzw. EU-Berichterstattung verstärkt auf, so dass von „kommunikativen Kurzzeitverdichtung[en]" (Brüggemann et al. 2009: 405) gesprochen werden kann (vgl. auch Trenz 2006: 207, Lohner 2011: 43). Empirisch nachgewiesen wird außerdem die *Bedeutung von Konflikten* für die Herstellung von EU-bezogenen Öffentlichkei-

ten. Dabei finden „konfliktinduzierte Kommunikationsverdichtungen“ (Tobler 2010) gerade auch in Bezug auf potentielle Identitätskrisen der (politischen) europäischen Gemeinschaft statt (z. B. Verfassungskrise, Eurokrise; vgl. auch Lichtenstein 2012: 6).

Schließlich ist hinsichtlich der Aufmerksamkeit für europäische Themen auch die *Synchronität* der Berichterstattung in den unterschiedlichen nationalen Medienarenen relevant, durch die europabezogene Kommunikation potentiell arenaübergreifend anschlussfähig wird (vgl. Kantner 2003: 226, Neidhardt 2006: 56f., Peters/Wessler 2006: 129, Tobler 2006b: 116f.). Das Fazit der bisherigen empirischen Forschung: Eine generelle Synchronität ist, begünstigt durch die Ereignisbezogenheit der Berichterstattung, vorhanden, gleichzeitig gilt aber auch:

> „Mit dem Ereignis verbundene nationale Debatten können einerseits dafür sorgen, dass über ein EU-Thema stärker berichtet wird, andererseits können wichtige Geschehnisse in den Mitgliedsstaaten aber auch bewirken, dass die nationalen Medien über ein EU-Ereignis so gut wie gar nicht berichten.“ (Lohner 2011: 44)

In Bezug auf die *Partizipations- und Interaktionsstrukturen* kommen die vorliegenden Studien insgesamt zu dem Schluss, dass die Bedeutung nationaler Akteure und damit die „nationale Selbstreferenzialität“ (Latzer/Saurwein 2006: 22) in der europa- bzw. EU-bezogenen Berichterstattung dominiert. Eine Inklusion von EU-Akteuren als Sprecher bzw. „claim makers“ (Koopmans et al. 2010: 63) findet demgegenüber weniger statt, steigt als ‚vertikale Europäisierung’ der Partizipation jedoch im Zeitverlauf parallel zur Zunahme der EU-Kompetenzen an (vgl. Koopmans et al. 2010: 68f.). Die ‚horizontale Europäisierung’ der Partizipation, d. h. die Berücksichtigung von Perspektiven aus anderen EU-Staaten in der Berichterstattung stagniert bzw. sinkt – so das Ergebnis der Langzeitstudien von Hepp et al. (2012: 72ff.) und Koopmans et al. (2010: 68f.) – im Zeitverlauf sogar leicht. Etwas europäisierter als die Partizipation ist die Interaktion: Über europäische Akteure wird eher gesprochen, als dass sie selbst zu Wort kommen (vgl. z. B. Lohner 2011: 127f.). In Hinblick auf die horizontale Europäisierung lässt sich zudem festhalten, dass die transnationalen Referenzen sich überwiegend auf Akteure aus den bevölkerungsreichen EU-Staaten (Deutschland, Frankreich, Großbritannien) beziehen, Akteure aus kleineren und neuen Mitgliedsstaaten dagegen kaum zu Wort kommen (vgl. z. B. Lohner 2011: 124ff., Koopmans et al. 2010: 66 ff.).

Auch bei den Partizipations- und Interaktionsstrukturen bestehen dabei Unterschiede zwischen den Medien der einzelnen EU-Staaten und zwischen den einzelnen Medientypen (vgl. z. B. Koopmans et al. 2010: 69ff., Pfetsch et al. 2010: 159ff.).

Die *Diskursqualität* der EU-Berichterstattung wird im Vergleich zu den beiden bereits genannten Europäisierungsdimensionen nur in wenigen Studien untersucht. Hinsichtlich der *Inklusion* von Akteuren unterschiedlicher gesellschaftlicher Teilsysteme in die europapolitische

Medienkommunikation, die als Voraussetzung für eine gesellschaftlich breite Auseinandersetzung gilt, stellen nicht nur Trenz (2005: 212f.), Vetters et al. (2009: 419), Koopmans (2010: 102ff.) und Lohner (2011: 133ff.) eine klare Dominanz der Vertreter der Exekutive bzw. des politischen Zentrums fest. Parlamentarische Akteure und Parteienvertreter, vor allem aber nichtstaatliche bzw. zivilgesellschaftliche Akteure werden dagegen weitestgehend missachtet.

Inhaltliche Faktoren der *kommunikativen Qualität* des medialen Diskurses zu EU-Themen sind bislang nur spärlich untersucht worden: Ausnahmen sind hier Saurwein (2006: 160ff.) und auch Lohner (2011: 94ff., 137ff.): Dabei deuten die Ergebnisse darauf hin, dass EU-bezogene Diskurse (gerade in den journalistischen Meinungsartikeln) auf einem insgesamt passablen bis hohen „Rationalitätsniveau" (Saurwein 2006: 166) geführt werden, d. h. vorwiegend faktenbasiert, ausgewogen und differenziert argumentiert wird, wobei bei emotional aufgeheizten Themen das kommunikative Niveau auch der journalistischen Kommentare sinkt (vgl. Lohner 2011: 141ff.).

Relevant ist in Hinblick auf die Diskursqualität auch die Erkenntnis Engelmanns zum Einfluss publizistischer Leitlinien auf die veröffentlichten Argumentation: Demnach halten „Journalisten bzw. Medien unterschiedlicher redaktioneller Linien (...) entsprechende Konfliktakteure hoch, von denen sie meinen, dass sie die Konfliktsicht des Blattes stützen" (Engelmann 2009: 99).

Die vorliegenden Ergebnisse zu den in der Europa- bzw. EU-Berichterstattung kommunizierten *Identitäts- bzw. Solidaritätsebenen* sind nicht nur für die europabezogene Öffentlichkeitsforschung, sondern, wie in Kapitel 3.2.3 erörtert, auch für die Identitätsforschung von Bedeutung.

Studien, die den *allgemeinen Deutungs- bzw. Bezugsrahmen* der Berichterstattung erfassen, diagnostizieren eine relativ starke Domestizierung europapolitischer Ereignisse bzw. das ‚Herunterbrechen' europäischer Themen auf einen z. T. ausschließlich nationalen Bezugsrahmen (vgl. Eilders/Voltmer 2003: 263, Fossum/Trenz 2007: 215) – wobei auch hier abhängig vom Themen- bzw. Politikfeld, den untersuchten Ländern und Medientypen Unterschiede existieren (vgl. z. B. Pfetsch 2004: 46).

Auf identitätsrelevante *Inkludierungs- und Exkludierungsprozesse* und damit auf das Ausmaß des kommunizierten Zugehörigkeitsgefühls zu Europa bzw. der EU (vgl. Kap. 3.2) wird die Berichterstattung bislang nur in wenigen Studien – auf je unterschiedliche Weise – untersucht. Hepp et al. (2012: 76ff.) haben im Rahmen ihrer empirischen Analysen die *expliziten Identitätssemantiken* bzw. „Wir-Referenzen" (van de Steeg 2003: 183) in der Berichterstattung un-

tersucht und dabei festgestellt, dass das Kollektiv der Europäer nur 1,5% aller auftretenden Wir-Bezüge erreicht, die Identifikation mit der Nation demgegenüber eine wesentlich größere Rolle spielt und somit höchstens von „minimale[n] Anzeichen einer europäischen Identifikation“ (Hepp et al. 2012: 74) gesprochen werden kann. Auch Saurwein (2006: 171f.) zufolge sind explizite europäische Identitätssemantiken spärlich; eine *Abgrenzung* vom europäischen Gemeinwesen scheint demgegenüber wesentlich häufiger. Aufschluss in Hinblick auf die noch seltener untersuchten *eher implizite Formen der Identitätskommunikation* und die in Kapitel 3.2 diskutierte inhaltliche Ausgestaltung der europabezogenen Identitäten geben Ergebnisse des EUROPUB.COM-Projektes, das die Berichterstattung v. a. in Hinblick auf drei Kategorien von Argumentationsmustern bzw. Frames analysiert (vgl. Pfetsch 2004: 42f.): (1) Frames, die auf gemeinsame Normen und Werte eines gemeinsamen Europas verweisen; (2) Frames, die sich auf die Prinzipen des guten Regierens beziehen; (3) Frames, die instrumentelle Motive der europäischen Integration betonen. Das Ergebnis: Die kollektive Identität der Europäer sowie Prinzipien, Normen und Werte, für die die EU steht bzw. stehen sollte werden in der medial vermittelten Öffentlichkeit insbesondere von den Medien selbst (innerhalb der journalistischen Kommentare) und von den staatlichen Akteuren betont (vgl. Pfetsch 2004: 46, Pfetsch/Koopmans 2006: 190, siehe auch Vetters et al. 2009: 425f.). Die Autorin dieser Arbeit hat in ihrer Analyse der EU-Berichterstattung von Regionalzeitungen herausgearbeitet, dass zu EU-politischen Grundsatzfragen durchaus explizite und implizite europabezogene Identitätskommunikationen stattfinden, während nationale Bezüge immer dann dominieren, wenn es um die konkrete Umsetzung bzw. Implementierung von EU-Politik geht (vgl. Lohner 2011: 130ff.).

Auf Basis dieser empirischen Erkenntnisse lässt sich zusammenfassend, wie schon bei Lohner (2011: 52) erfolgt, in Hinblick auf Charakteristika und Bedingungen der Europäisierung nationaler Medienöffentlichkeiten im Kontext der EU-Berichterstattung folgendes dimensionenübergreifendes Fazit ziehen: Die Europäisierung nationaler Öffentlichkeiten erfolgt auf thematischer Ebene *funktional konditionalisiert*, ist in Bezug auf quantitative Parameter wie mediale Aufmerksamkeit tendenziell eher europäisiert als in Hinblick auf qualitative Anspruchsprofile wie Identitätskommunikation und kommunikative Qualität (*dimensionsabhängige Europäisierung*), variiert abhängig vom jeweiligen Mitgliedsstaat (*länderabhängige Europäisierung*) sowie vom Medientyp und entsprechend journalistischer Logiken, Selektions- und Präsentationsmechanismen sowie der dahinter stehenden Produktionsbedingungen und Rollenverständnisse (*medien- bzw. journalismusgerechte Europäisierung*).

3.3.4 Schlussfolgerungen: Qualitäten des Forschungsfelds für die eigene Arbeit

Im Vergleich zu den wenigen vorliegenden Überlegungen zur Beschreibung von Erinnerung jenseits des nationalen Referenzrahmens (Kap. 3.1) und auch der Theoriebildung in der Identitätsforschung (Kap. 3.2) bieten die Modelle zur Europäisierung von Öffentlichkeiten vielfältige Anknüpfungsmöglichkeiten für die (empirische) Erforschung von europäisierter medialer bzw. journalistischer Erinnerung:

- Im Gegensatz zu den diskutierten vorliegenden Überlegungen zur Beschreibung postnationaler Erinnerung weist die europabezogene Öffentlichkeitsforschung einen direkten Medien- und in vielen Studien auch einen Journalismusbezug auf: Die hier entwickelnden Indikatoren bzw. Dimensionen der Europäisierung beschreiben explizit Europäisierungsformen von Medienkommunikation und journalistischer Berichterstattung. Sie scheinen insoweit grundsätzlich auch auf journalistische Erinnerungskommunikation anwendbar und geben damit direkte Hinweise darauf, welche Formen der Europäisierung journalistische Erinnerung annehmen kann.
- Diese Anschlussfähigkeit ist umso größer, als dass die in Kapitel 3.3.1 gebündelten Modelle zur Europäisierung von (Medien-)Öffentlichkeiten nicht nur auf einer theoretischen Ebene eine explizite, analytisch differenzierte Beschreibung der Europäisierungsmechanismen von Öffentlichkeiten leisten. Es liegen, wie in Kapitel 3.2.3 ausgeführt, zudem differenzierte Operationalisierungen vor, die in empirischen Analysen bereits erprobt wurden.
- Auf dieser Basis liefern auch die empirischen Ergebnisse der europabezogenen Öffentlichkeitsforschung wichtige Hinweise in Hinblick auf die zu erwartenden Europäisierungscharakteristika der zu untersuchenden journalistischen Erinnerung – sie sind zudem auch in Hinblick auf das zu entwickelnde Forschungsdesign aufschlussreich (vgl. ausführlich in Kap. 4).
- Darüber hinaus ist der räumliche Geltungsanspruch der im Rahmen der in Kapitel 3.3 vorgestellten Öffentlichkeitsforschung entstandenen Modellierungen (im Gegensatz zumindest zu den vorliegenden Konzepten zur postnationalen Erinnerung, vgl. Kap. 3.1) explizit auf den europäischen Fall ausgerichtet. Mögliche Spezifika der Europäisierung gegenüber einer weiter gefassten Transnationalisierung bzw. Transkulturalisierung sind daher schon mitgedacht.

Bei all den gerade genannten Qualitäten dieses Forschungsfelds ist in Hinblick auf die eigene Studie freilich problematisch, dass die vorliegenden Konzeptionen europabezogener Öffentlichkeiten theoretisch für die Analyse der Europäisierung von *politischen Öffentlichkeiten*

entwickelt und empirisch für die Untersuchung EU-politischer Kommunikation und den EU-bezogenen politischen Nachrichtenjournalismus operationalisiert wurden. Mögliche Spezifika nicht-originär politischer Öffentlichkeiten bzw. journalistischer Medienkommunikation zu nicht EU-politischen Themen (wie der journalistischen Erinnerung) werden daher nicht reflektiert.

In diesem Zusammenhang zeigt die in Kapitel 3.3.3 erfolgte Diskussion des empirischen Forschungsstands auch, dass hinsichtlich einiger Europäisierungsindikatoren nur sporadische Ergebnisse vorliegen, da es hier an ausgereiften Operationalisierungen fehlt – dies gilt insbesondere für bildbezogene Operationalisierungen sowie die Europäisierungsdimensionen der Diskursqualität und der Identitätskommunikation. Eine differenzierte Erfassung der kommunikativen Qualität und der kommunizierten Identitäts- bzw. Solidaritätsebenen innerhalb der journalistischen Erinnerung scheint aber angesichts der bereits herausgearbeiteten zentralen Rolle von Erinnerungskommunikation für die gesellschaftliche Selbstverständigung unbedingt notwendig.

Eine direkte Übernahme der für politische Öffentlichkeiten entwickelten Modelle, Europäisierungsindikatoren und vorliegenden Operationalisierungen ist insofern nicht sinnvoll. Gleichwohl scheint mit der in Kapitel 2 bis 3.3 erfolgten Forschungsdiskussion nun eine ausreichende Basis für das eigene Modell gelegt.

3.4 Synthese: Europäisierte Erinnerungsöffentlichkeiten – Ein mehrdimensionales und empirisch anschlussfähiges Analysemodell für kommunikationswissenschaftliche Studien

Den in den vorangegangenen Kapiteln diskutierten Forschungsstand im Bereich der gesellschaftlichen und medialen Erinnerungsforschung (Kap. 2), der Forschung zu grenzüberschreitenden Erinnerungen (Kap. 3.1), der europabezogenen Identitätsforschung (Kap. 3.2) sowie der Öffentlichkeitsforschung im europäischen Kontext (Kap. 3.3) gilt es nun in ein theoretisch fundiertes, empirisch anschlussfähiges Modell zur Untersuchung der Europäisierung medialer bzw. v. a. journalistischer Erinnerungskommunikation zu integrieren.

Dabei argumentiert diese Arbeit, dass insbesondere theoretische Modellierungen zur Europäisierung von Öffentlichkeiten und die bereits vorgenommenen Operationalisierungen der europabezogenen Öffentlichkeitsforschung *geeignete konzeptionelle, analytische und methodische Anknüpfungspunkte* bieten, um einen theoretischen Rahmen für empirische Analysen zur Europäisierung von journalistischer Erinnerungskommunikation zu entwickeln.

Grundlegend dafür ist zunächst die Annahme, dass neben den bislang ausschließlich empirisch untersuchten politischen, (im europäischen Kontext auf die EU bezogenen) Medienöf-

fentlichkeiten auch *spezifische Erinnerungsöffentlichkeiten* existieren, definiert als die Themen- bzw. Teilöffentlichkeiten, in denen gesellschaftliches Erinnerungshandeln kommuniziert wird.

Die Europäisierung dieser Erinnerungsöffentlichkeiten erfolgt, so wird weiter angenommen, innerhalb des übergeordneten Prozesses der Europäisierung von Öffentlichkeit. Dabei wird davon ausgegangen, dass der Weg zu einer auf (Gesamt-)Europa bezogenen Erinnerungsöffentlichkeit weniger über die Herausbildung eines gesamteuropäischen Mediensystems und transnational verbreiteter Medien erfolgt, sondern über die zunehmende Verschränkung der verschiedenen, auf nationaler und subnationaler Ebene differenzierten, (medialen) Erinnerungsarenen zu einem europäischen Erinnerungskommunikationsnetzwerk.

Für die inhaltliche Ausarbeitung des Modells europäisierter Erinnerungsöffentlichkeiten gilt es, die in der bisherigen europabezogenen Öffentlichkeitsforschung entwickelten Europäisierungsdimensionen und -indikatoren auf ihre Anwendbarkeit und Aussagekraft in Bezug auf Erinnerungskommunikation zu überprüfen, entsprechend anzupassen und um weitere Indikatoren zu erweitern. Dabei sind die vorgestellten und diskutierten Erkenntnisse der medialen Erinnerungsforschung, der Forschung zu grenzüberschreitenden Erinnerungen sowie der europabezogenen Identitätsforschung von zentraler Bedeutung.

3.4.1 Grundcharakteristika europäisierter Erinnerungsöffentlichkeiten

Die Europäisierung von Erinnerungsöffentlichkeiten (und der journalistischen Erinnerung als ein Teil davon) ist vor dem Hintergrund der diskutierten Forschung als *kontext- bzw. ereignisabhängiger, pluraler, gradueller und mehrdimensionaler Prozess* zu konzipieren:

- ***Prozess,*** weil sowohl öffentliche Kommunikation, gesellschaftliches Erinnerungshandeln als auch die Transnationalisierung bzw. Europäisierung von Erinnerungen, Identitäten und Öffentlichkeiten als dynamische Phänomene zu verstehen sind (vgl. Kap. 2, 3).
- ***Kontext- bzw. ereignisabhängig,*** weil sich Erinnerungskommunikation (wie jede Art der öffentlichen Kommunikation, vgl. Weßler 1999: 39-42, Weßler 2004: 20) und damit auch ihre Europäisierung als zyklisch verlaufende Kommunikationsverdichtungen zu immer neuen Ereignissen darstellen: Kommunikative Verdichtungen finden dabei (im Sinne einer funktionalen Konditionalisierung, vgl. Kap. 3.3) immer dann statt, wenn ein Ereignis in unterschiedlichen Öffentlichkeitsarenen relevant eingestuft wird, dort Resonanz erzeugt und sich so zu einem Thema von gesamtgesellschaftlicher Relevanz entwickelt.

- ***Plural,*** weil das im Folgenden zu entwickelnde Modell angesichts der herausgearbeiteten Merkmale von gesellschaftlichen Erinnerungsprozessen in Mediengesellschaften sowie den vorliegenden Erkenntnissen zu grenzüberschreitenden Erinnerungen, europäisierten Identitäten und europabezogenen Öffentlichkeiten auf der Prämisse basiert, dass sich Erinnerung im europäischen Kontext niemals als eine umfassende bzw. homogene Erinnerung, als homogenes Narrativ darstellt: Es geht nicht darum, dass die „verschiedene[n] Erinnerungen mit ihren unterschiedlichen Perspektiven, Inhalten und Akzenten zugunsten eines einheitlichen Fixpunktes der Erinnerung nivelliert" (König 2008: 25) werden. Spezifische nationale, ethnische, religiöse bzw. gruppenspezifische Erinnerungen werden so nicht durch eine neue Öffentlichkeitsebene ersetzt, sondern vielmehr *transformiert* und um eine zusätzliche europäische Ebene *erweitert.* Damit entsteht nicht ein gesamteuropäisch-homogenes Gedächtnis, vielmehr entstehen *„eurolokale"* Erinnerungen.[68] Europäisierung von Erinnerung ist in diesem Verständnis aber auch mehr als die bloße Addition einzelner Erinnerungen, weil eine neue strukturelle Ebene und eine neue inhaltliche Form der Erinnerung erreicht werden.

- ***Mehrdimensional,*** weil unterschiedliche Dimensionen bzw. Arten von kommunikativen Verdichtungen zwischen den verschiedenen Erinnerungsöffentlichkeiten unterschieden werden können: Auf Basis der diskutieren, differenzierten Modelle zur Europäisierung von (Medien-)Öffentlichkeiten und in Erweiterung der vorliegenden Überlegungen zu grenzüberschreitenden Erinnerungen und europabezogenen Identitäten unterscheidet das Modell der europäisierten Erinnerungsöffentlichkeiten analytisch *vier Europäisierungsdimensionen,* die kommunikative Verdichtungen in Bezug auf Themen, Akteure, Argumentation sowie identitäre Bezüge beschreiben (vgl. ausführlich in Kap. 3.4.2).

Der Begriff der Europäisierungsdimension soll dabei verdeutlichen, dass die unterschiedlichen Europäisierungs-Parameter nicht hierarchisch auf einer Skala angeordnet sind, sondern dass der Prozess der Europäisierung vielmehr durch die zeitweilige Überlappung der in den unterschiedlichen Dimensionen zusammengefassten Phänomene gekennzeichnet ist (vgl. Lohner 2011: 30, Neidhardt 2006: 55, Tobler 2006a: 166).

- ***Graduell***, weil angesichts der Prozesshaftigkeit und Mehrdimensionalität der Europäisierung nicht binär argumentiert werden kann, ob Erinnerungsöffentlichkeiten und journalistische Erinnerung europäisiert sind oder nicht. Vielmehr wird davon ausgegangen, dass sie in Hinblick auf unterschiedliche Europäisierungsdimensionen *mehr oder weniger* europäisiert sind.

[68] Der Begriff wurde hier als Mischung zwischen ‚europäisch' und ‚lokal' in Anlehnung an den Begriff glokal (Mischung zwischen global und lokal) gewählt.

3.4.2 Vier Dimensionen der Europäisierung von Erinnerungsöffentlichkeiten

Das Modell unterscheidet folgende vier Dimensionen der Europäisierung von Erinnerungsöffentlichkeiten:

(1) ***gegenseitige Beobachtung*:** Als Grundvoraussetzung für eine Europäisierung muss gelten, dass sich die verschiedenen (nationalen) Erinnerungsöffentlichkeiten auf einer *thematisch-inhaltlichen Ebene* füreinander öffnen, also gegenseitig „beobachten“: Dies geschieht, wenn in den jeweiligen Öffentlichkeiten nicht nur Erinnerungsthemen der (sub-)nationalen Geschichte kommuniziert werden, sondern auch potentiell europäische Erinnerungsthemen, -ereignisse bzw. -anlässe und solche anderer europäischer Nationen Aufmerksamkeit finden. Nur durch gegenseitige Beobachtung kann Transparenz hinsichtlich *europäischer Erinnerungsthemen und -prozesse* hergestellt werden; nur so werden keine „autistische[n] nationale[n] Mythen“ (König 2008: 30) erzählt.

Die Europäisierungsdimension der gegenseitigen Beobachtung kann dabei mittels folgender Indikatoren näher definiert werden:

- Hinsichtlich der räumlich-thematischen Ausrichtung der gegenseitigen Beobachtung können – ebenfalls in Anlehnung an vorliegende Studien der europabezogenen Öffentlichkeitsforschung (vgl. Kap. 3.3) – analytisch folgende Typen der gegenseitiger Beobachtung unterschieden werden: *Eine horizontale Europäisierung* erfolgt, wenn dem Erinnerungsgeschehen und den Erinnerungsthemen in anderen europäischen Ländern Aufmerksamkeit geschenkt wird. Von einer *vertikalen Ausrichtung der Beobachtungsdimension* ist zu sprechen, wenn ein auf europäischer Ebene stattfindendes (d. h. von gesamteuropäischen Erinnerungsagenten initiiertes) Erinnerungsgeschehen und per se als gesamteuropäisch definierte Erinnerungsthemen beobachtet werden (vgl. Kap. 3.1.3).
- Die Europäisierung der quantitativen Dimension der gegenseitigen Beobachtung lässt sich des Weiteren über die *Intensität* sowie die *Prominenz- bzw. Relevanzzuweisung* näher beschreiben. Gleichwohl bedarf es des Vergleichs hinsichtlich verschiedener Erinnerungsthemen, spezifischer Erinnerungsöffentlichkeiten, beobachteter gesellschaftlicher Teilbereiche und Erinnerungszeiträume, um sinnvoll bewerten zu können, ob die gegenseitige Beobachtung ‚ausreichend europäisiert‘ ist. Im Sinne einer funktionalen Konditionalisierung von (Erinnerungs-)Öffentlichkeit und ihrer Europäisierung ist eine intensive gegenseitige Beobachtung v. a. bei Erinnerungsthemen und -ereignissen erwartbar, die medialen Selektions- und Präsentationslogiken entsprechen, emotionalen Gehalt haben und damit identifikatorische Anschlussmöglichkeiten bieten, sowohl

auf europäischer Ebene als auch nationale, regionale bzw. gruppenspezifische Wirkungen hatten und darüber hinaus, im Sinne Königs (2008: 22) „in sich selber bereits Zeugnisse europäischer Gemeinsamkeit und europäischer Einigungsbestrebungen sind oder (…) so ausgelegt werden können“ (vgl. Kap. 3.1, 3.3).

- Da es sich beim gesellschaftlichen Erinnerungshandeln um einen fortlaufenden Prozess handelt, kann hinsichtlich des „Phasenverlaufs der Rethematisierung“ (Wilke 1999a: 264) eine auf den *Erinnerungsprozess bezogene*, kontinuierliche gegenseitige Beobachtung als weiteres Gebot europäisierter Erinnerungsöffentlichkeiten aufgefasst werden.
- Daran anschließend kann die *Konvergenz* der Aufmerksamkeits- und Relevanzstrukturen zwischen den einzelnen (nationalen) Medienarenen als weitere Spezifizierung der gegenseitigen Beobachtung gelten (vgl. Kap. 3.3.3): Eine relative zeitliche Synchronität und sachliche Übereinstimmung der Erinnerungszyklen ermöglicht die prinzipielle Anschlussfähigkeit erinnerungsrelevanter Kommunikation zwischen den unterschiedlichen Medienarenen.

Zusammenfassend lässt sich die gegenseitige Beobachtung als grundlegende Dimension der Europäisierung nationaler Erinnerungsöffentlichkeiten bezeichnen, da öffentliche Erinnerungsdiskurse durch sie auf eine europäische Ebene ausgedehnt werden (vgl. Lohner 2011: 32). Allerdings erfordert die Dimension, so wie sie nun definiert wurde, weder eine wechselseitige Referenz bzw. Interaktion zwischen den unterschiedlichen Erinnerungsöffentlichkeiten noch stellt sie irgendwelche Anforderungen an die Kommunikationsteilnehmer und die zu transportierenden Kommunikationsinhalte. In Anlehnung an die Einschätzung der Aufmerksamkeits- und Transparenzparameter durch die vorliegende europabezogene Öffentlichkeitsforschung lässt sich die Dimension der gegenseitigen Beobachtung daher als Minimalanforderung und „notwendige, aber nicht hinreichende Bedingung“ (Lohner 2011: 32, vgl. auch Latzer/Saurwein 2006: 17) für die Europäisierung von Erinnerungsöffentlichkeit einordnen.

(2) ***Partizipation und Interaktion*:** Zur Europäisierung gehört in einer zweiten Dimension, dass es zu einer Interaktion bzw. einem Austausch zwischen den verschiedenen Erinnerungsöffentlichkeiten kommt, indem nicht nur nationale bzw. gruppenspezifische Perspektiven auf gesellschaftliche Erinnerungsanlässe und -fragen vermittelt werden, sondern auch die Perspektiven anderer europäischer Gesellschaften. Damit ist die sowohl in der Erinnerungsforschung als auch der europabezogenen Öffentlichkeitsforschung als zentrale Schlüsseldimension geltende *Akteursebene* der Erinnerungskommunikation und ihrer potentiellen Europäisierung angesprochen: Im Kern geht es dabei um die Frage, ob die Europäer bei europäisch

relevanten Erinnerungsthemen miteinander oder aneinander vorbei reden, d. h. ob Erinnerungshandeln als kommunikativer Akt in isolierten, also personell unterschiedlich besetzten Diskursen verläuft und nationale Diskursteilnehmer jeweils die Deutungshoheit behalten oder ob die Erinnerungsöffentlichkeiten durch die Teilnahme von Akteuren unterschiedlicher europäischer Ebenen und Räume miteinander verschränkt sind und so den in der Forschung zur grenzüberschreitenden Erinnerung beschriebenen „Perspektivwechsel" ermöglichen (vgl. Kap. 3.1.2, Latzer/Saurwein 2006: 18, Lohner 2011: 32).

Für die nähere Definition dieser Europäisierungsdimension lassen sich zwei unterschiedliche Anspruchsebenen unterscheiden:

- Greift man die vorliegende europabezogene Öffentlichkeitsforschung auf (vgl. Brüggemann et al. 2006: 224, Lohner 2011: 33), kann man von einer *Europäisierung der Partizipation* sprechen, wenn Akteure von anderen räumlichen Ebenen die Chance bekommen, sich zu gesellschaftlichen Erinnerungsanlässen bzw. -fragen zu äußern.
- Eine *europäisierte Interaktion* erfolgt, wenn die Akteure über die verschiedenen nationalen Arenen hinweg miteinander ins Gespräch treten und sich direkt aufeinander beziehen, kurz: eine „Sprecherreferenzialität" (Tobler 2006b: 117, vgl. auch Tobler 2010: 124-125) stattfindet. In den Blickpunkt der Analyse rücken dann nicht nur die Sprecher selbst, sondern auch ihre kommunikativen Referenzen auf andere Akteure: Relevant sind hier (a) Objektakteure, über die gesprochen bzw. an die erinnert wird und (b) Adressaten, an die die Sprechern ihre Aussagen richten und gegenüber denen erinnert wird (vgl. Saurwein 2006: 53, 132-133, Lohner 2011: 33).

Sowohl bei den Partizipations- und Interaktionsstrukturen lassen sich – wie schon bei der thematischen Dimension der gegenseitigen Beobachtung – zwei grundlegende Europäisierungstypen unterscheiden, nämlich die *vertikale* und die *horizontale* Europäisierung. Vertikale Europäisierung bezeichnet dabei die Verdichtung von kommunikativen Beziehungen zwischen der (sub-)nationalen und der supranationalen europäischen Ebene. Horizontale Europäisierung bezeichnet die Verdichtung von Kommunikationsbeziehungen zwischen den Akteuren aus verschiedenen nationalen Erinnerungsöffentlichkeiten in Europa (vgl. Lohner 2011: 33-34, Koopmans/Statham 2010b: 41).

(3) ***Diskursive Auseinandersetzung*:** Hinter dieser Europäisierungsdimension steht die Überlegung, dass die Europäisierung von Erinnerungsöffentlichkeiten nicht nur ihre Öffnung für europäische Themen (Europäisierungsdimension der gegenseitige Beobachtung) und Akteure (Europäisierung der Partizipation und Interaktion) voraussetzt. Auf einer qualitativ-inhaltlichen Ebene erfordert Europäisierung im Verständnis des Modells zusätzlich, dass in

dem gerade beschriebenen Interaktionsprozess eine breite diskursive Auseinandersetzung stattfindet, in deren Verlauf die verschiedenen Perspektiven bzw. Erinnerungskonstruktionen nicht nur kommuniziert, sondern *dialogisch* auf einem hohen *argumentativen* Niveau *diskutiert und reflektiert* werden, um eine tatsächliche *Verständigung* über gemeinsame Erinnerung zu erreichen.

Mit diesen qualitativen Anforderungen an die *Art und Weise* der europabezogenen Erinnerungskommunikation knüpft das Modell an die in Kapitel 3.1.2 vorgestellten Überlegungen zur grenzüberschreitenden Erinnerung, insbesondere des Konzepts der kosmopolitischen Erinnerung und des reflexiven Modus der Erinnerung an, welche die (z. T. auch konflikthafte) Aneignung von Erinnerungen ‚der Anderen' ebenfalls als anspruchsvollen, diskursiven Lernprozess verstehen. Ähnlich betont Liebert, dass das Prinzip des ‚Doing Europe', das sie als demokratischen Aushandeln und Praktizieren von Konflikten definiert, auch in der Erinnerungskommunikation Bestand habe und Diskurse um die Deutung und Bewertung von Erinnerungsereignissen „die Reflexion als selbstverständlich erachteter nationaler Narrativen im Lichte konträrer Sichtweisen ermöglichen" (Liebert 2010: 235) sollten.

Schließlich knüpft das Modell an das diskurstheoretische Öffentlichkeitsmodell an, das auch in der europabezogenen Öffentlichkeitsforschung aufgegriffen wurde und das „Ideal der *Diskursivität* bzw. *Diskursrationalität* zur qualitativen Schablone für die Analyse des Kommunikationsraums Europa" (Lohner 2011: 34, Kursivierung im Original) macht.

Die Qualität der diskursiven Auseinandersetzung lässt sich dabei mittels folgender Kriterien näher definieren:

- Ausgehend von der Annahme, dass verschiedene Sprecherkategorien unterschiedliche Leistungen und Qualitäten in den öffentlichen Diskursraum einbringen können, erfordert eine breite Europäisierung der diskursiven Auseinandersetzung die *Inklusion* möglichst vieler unterschiedlicher gesellschaftlicher Akteursgruppen in die Erinnerungskommunikation: Kommt es zu wirklich gesellschaftlich ‚breiten Debatten', in denen nicht nur die zentralen politischen Akteure, sondern auch die Vertreter der Zivilgesellschaft und die Bevölkerung selbst eingebunden werden (vgl. Kap. 3.3.3)?
- Inhaltlich hängt die Qualität der diskursiven Auseinandersetzung zentral von der *Diskursrationalität* bzw. *„argumentative[n] Anstrengung"* (Peters et al. 2007: 227, Kursivierung durch JuL) der an der Diskussion teilnehmenden Akteure ab: Inwieweit wird die eigene Perspektive als argumentativ zu rechtfertigender Debattenbeitrag eingeführt oder einfach vorausgesetzt; wie weit wird ein Begründungsaufwand (etwa durch Faktenzitierung oder mehrere Argumente) betrieben, wie konkret und differenziert sind Begründungen und Rechtfertigungen (vgl. Lohner 2011: 35)?

- Neben der inhaltlichen Gestaltung der Argumentation ist für eine Europäisierung der diskursiven Auseinandersetzung auch die räumliche Ausrichtung der Argumentation wichtig: Das Kriterium der *transnationalen Dialogizität* fragt anschließend an die Forderung Toblers nach „Argumentationsreferenzialität" (Tobler 2006b: 117) und im Sinne des von der Forschung zu grenzüberschreitenden Erinnerungen beschriebenen ‚Perspektivwechsels' (vgl. Kap. 3.1), ob über die einzelnen nationalen Arenen hinaus eine direkte „wechselseitige Bezugnahme" (Tobler 2006b: 117) auf die Argumentation ‚der Anderen' erfolgt und die unterschiedlichen Perspektiven auf das Erinnerungsereignis tatsächlich über die Ländergrenzen hinweg dialogisch diskutiert und reflektiert werden (vgl. auch Liebert 2010: 235).
- Neben der direkten Bezugnahme der Akteure beinhaltet eine europäisierte diskursive Auseinandersetzung auch, dass inhaltlich *kommunikative Zusammenhänge* zwischen den verschiedenen gesellschaftlichen (nationalen) Erinnerungen hergestellt werden und so gegenseitiges Verständnis zwischen den verschiedenen (nationalen) Erinnerungsgemeinschaften gefördert wird. Dazu gehört, dass argumentative Querverweise zu anderen relevanten europäischen Erinnerungsthemen erfolgen oder aber gesamteuropäische Folgen bzw. Ursachen eines Erinnerungsereignisses thematisiert werden.

(4) ***Integration:*** Schließlich bedeutet Europäisierung im Verständnis des Modells in Bezug auf eine vierte, ebenfalls die inhaltliche, also die Art und Weise der Kommunikation betreffende Dimension, dass über den Perspektivwechsel hinaus auch eine ‚Perspektivübernahme' erfolgt. Die Perspektiven bzw. Erinnerungen der ‚Anderen' werden ‚kognitiv-reflexiv' und ‚emotional-affektiv' (vgl. Kap. 3.1) in den eigenen Voraussetzungszusammenhang der Gegenwart, d. h. das gesellschaftliche Gedächtnis integriert. Es wird eine kollektive, gesamteuropäische (Erinnerungs-)Gemeinschaft konstruiert, indem *auf Europa bezogene Identitätsbezüge* kommuniziert werden.

Diese Europäisierungsdimension ergibt sich aus der integrativen Funktion von Kommunikation und Öffentlichkeit im Allgemeinen als auch aus der identitätsstiftenden Vergemeinschaftungsfunktion von Erinnerungshandeln im Speziellen (vgl. Kap. 2.3): Eine Europäisierung von Erinnerungsöffentlichkeit setzt folglich voraus, dass sich identitätsrelevante Kommunikation in Bezug auf Europa bzw. identitäre Bezüge auf das Kollektiv Europa finden lassen.

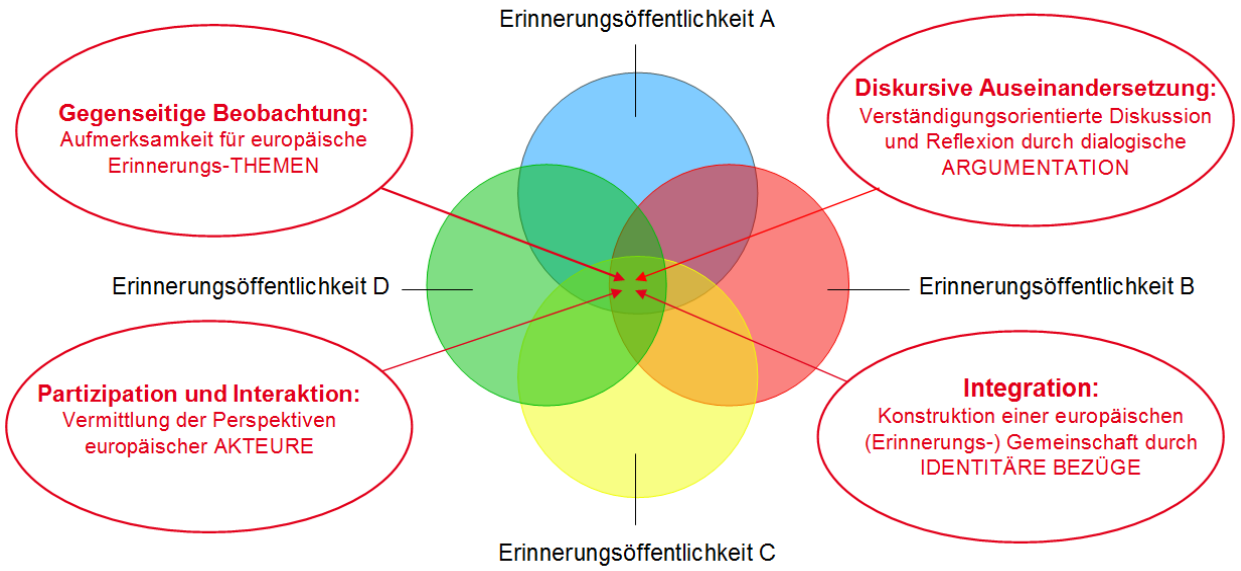
Aufbauend auf der europabezogenen Öffentlichkeits- und Identitätsforschung (vgl. Kap. 3.2, 3.3) lassen sich folgende Indikatoren identitätsrelevanter Kommunikation benennen, die Auskunft über das *Ausmaß* des kommunizierten europäischen Zugehörigkeits- bzw. Zusammen-

gehörigkeitsgefühls sowie die vorgenommene *inhaltliche Ausdeutung* europäischer Identitäten geben:

- Herstellung eines übergeordneten *europäisierten Deutungsrahmens* im Hinblick auf das jeweilige Erinnerungsereignis als implizite Form der Identitätskommunikation: Dieser Deutung aus einer europäischen Perspektive heraus würde eine ‚Domestizierung', verstanden als ‚Herunterbrechen' des Erinnerungsgeschehens und seiner Bedeutung auf eine rein nationale Ebene, widersprechen (vgl. Kap. 3.3.3). Die Deutung aus einer europäischen Perspektive zeigt sich etwa in der Einnahme einer Teilnehmerperspektive durch Sprecher, mit der gemeinsame Betroffenheit in Bezug auf ein Erinnerungsereignis zum Ausdruck gebracht wird (vgl. Kap. 3.1, 3.2, Tobler 2006b: 119). Außerdem ist hier relevant, auf Basis welcher Begründungsmuster die Bedeutung eines Erinnerungsereignisses herausgearbeitet wird und auf welche räumliche Ebene diese bezogen werden. Dabei können sowohl interessensgeleitete als auch identitäre Begründungsmuster vorliegen. Während auf Europa bezogene interessensgeleitete Begründungen auf instrumentelle Vor- und Nachteile für Europa fokussieren, handelt es sich bei europäischen identitären Begründungsmustern um Aussagen, in denen die Sprecher bei der Begründung ihrer Positionen zu einem Erinnerungsereignis das Wesen, die Werte und Normen Europas bzw. der europäischen Gemeinschaft in den Vordergrund stellen (vgl. Lohner 2011: 37-38, Kap. 3.2, 3.3.).
- *Explizite Identitäts- und Differenzsemantiken*: Explizite Inkludierungsprozesse zeigen sich durch die Verwendung von manifesten europäischen Identitätssemantiken und Symbolen, die eine Selbstidentifikation der Sprecher mit dem Kollektiv der Europäer deutlich machen und ein auf Europa bezogenes, kollektives ‚Wir-Bewusstsein' manifestieren. Analog erfolgt eine explizite kommunikative Abgrenzung bzw. Exklusion gegenüber anderen Kollektiven. (Vgl. Kap. 3.3, Lohner 2011: 37)
- Schließlich geht es, anschließend an die Erkenntnisse der Identitätsforschung im europäischen Kontext (vgl. Kap. 3.2), hinsichtlich der expliziten europabezogenen Identitätskommunikation auch darum, inwiefern sich in der erinnerungsrelevanten Kommunikation inhaltliche identitäre Beschreibungen Europas finden, welches *Europabild* also konstruiert wird. Ist von einem politischen Europa die Rede? Wird Europa als wirtschaftlicher Handlungsraum beschrieben? Oder wird es als kultureller Raum bzw. als Wertegemeinschaft begriffen?

Abb. 3.4.1 visualisiert die Vernetzungen bzw. kommunikativen Verdichtungen zwischen den unterschiedlichen Erinnerungsöffentlichkeiten über die verschiedenen im Modell angelegten Europäisierungsdimensionen.

Abb. 3.4.1: Modell europäisierter Erinnerungsöffentlichkeiten



4 Ausgangslage für die empirische Untersuchung und Forschungsdesign

Aus dem dargelegten Forschungstand, den herausgearbeiteten Forschungsdefiziten sowie dem entwickelten Modell europäisierter Erinnerungsöffentlichkeiten ergeben sich Relevanz wie auch konzeptionelle Eckpfeiler und Forschungsdesign der eigenen empirischen Studie.

Auf dieser Grundlage lässt sich das zentrale Forschungsinteresse der empirischen Untersuchung mit folgender Frage beschreiben:

> *Wie europäisiert ist die journalistische Erinnerung zurzeit – d. h. zum Zeitpunkt der Arbeit am Forschungsprojekt – in verschiedenen europäischen Ländern?*

Um die Frage unter den forschungsökonomischen und -praktischen Zwängen des Forschungsprojekts möglichst umfassend zu beantworten, setzt die empirische Untersuchung (1) auf ein *mehrdimensionales* Analysedesign zur Messung von Europäisierung, das auf einer klaren und differenzierten Konzeption von Europäisierung aufbaut.

Sie ist (2) als *Fallstudie* angelegt und untersucht die Europäisierung journalistischer Erinnerung am Beispiel des 20. Jubiläums der ‚Europäischen Wende'.

Sie fokussiert dabei auf die journalistischen Medienangebote zur gesellschaftlichen Erinnerung und setzt deswegen (3) methodisch auf eine Inhaltsanalyse, die neben den journalistischen Texten auch die dazu veröffentlichte Bildberichterstattung untersucht und insofern methodisch *Text- und Bildinhaltsanalyse* kombiniert.

Sie setzt (4) auf einen *transnationalen Vergleich* der Berichterstattung in verschiedenen Ländern, die in unterschiedlichem Maße von der Europäischen Wende betroffen waren.

Schließlich setzt sie (5) auf eine *vergleichende Analyse von Qualitätstageszeitungen* als wichtigem Teil der massenmedialen Öffentlichkeiten in den Untersuchungsländern.

Im Folgenden sollen die genannten Charakteristika des Untersuchungsdesigns detailliert und begründend vorgestellt werden (Kap. 4.1). Darauf aufbauend werden die genauen Fragestellungen und Hypothesen in Bezug auf die geplanten Analysen entwickelt und präsentiert (Kap. 4.2). Im Sinne der intersubjektiven Nachvollziehbarkeit der empirischen Studie wird in Kapitel 4.3 das methodische Vorgehen der Inhaltsanalyse offengelegt.

4.1 Konzeptionelle Eckpfeiler der empirischen Untersuchung

4.1.1 Mehrdimensionales Analysedesign zur Erfassung des Europäisierungsgrads journalistischer Erinnerung

Wie in Kapitel 3.4 herausgearbeitet, ist die Europäisierung von journalistischer Erinnerung im Spezifischen und Erinnerungsöffentlichkeiten im Allgemeinen als ein kontext- bzw. ereignisabhängiger, pluraler, gradueller und mehrdimensionaler Prozess zu verstehen. Eine Messung des aktuellen Europäisierungsgrads verlangt folglich ein *mehrdimensionales Analysedesign*, mit dem die entscheidenden Variablen der Europäisierung auf mehreren Ebenen wahrgenommen und beschrieben werden können. Dazu werden die Dimensionen des in Kapitel 3.4 entwickelten Modells der europäisierten Erinnerungsöffentlichkeiten für die empirische Studie in ein Kategoriensystem überführt, das die analytische Aufmerksamkeit auf mehreren Untersuchungsebenen strukturiert (zur Operationalisierung im Einzelnen vgl. Kap. 4.3.2). Die Vorgehensweise lässt sich also als *deduktiv* beschreiben.

4.1.2 Fallbeispiel: Journalistische Erinnerung an die ‚Europäische Wende'

Auf Basis der Erkenntnisse aus dem in Kapitel 2 und 3 herausgearbeiteten theoretischen wie empirischen Forschungsstand sowohl im Bereich der Gedächtnis- und Erinnerungsforschung als auch der europabezogenen Kommunikations- und Öffentlichkeitsforschung ist es sinnvoll, den aktuellen Europäisierungsgrad journalistischer Erinnerung anhand der Berichterstattung zum 20-jährigen Jubiläum der ‚Europäischen Wende' zu untersuchen.

Dabei bezieht sich der Begriff der *Europäischen Wende* im Rahmen dieser Arbeit auf folgende Entwicklungen bzw. Vorgänge:

- die Ablösung der kommunistischen Regime und des sozialistischen Staatssystems in den mittel- und osteuropäischen Ländern des Warschauer Pakts in Folge von (zum überwiegenden Teil) friedlichen Revolutions- bzw. Reformbewegungen der Bevölkerungen in den entsprechenden Staaten in den Jahren 1989-1991
- die (parallel) dazu erfolgende Öffnung des ‚Eisernen Vorhangs' als Grenze zwischen ‚Ost'- und ‚West'-Europa (inklusive des Falls der Berliner Mauer am 9. November 1989)
- die demokratische und marktwirtschaftliche Transformation der betroffenen Länder und ihrer Gesellschaftssysteme

- die Beendigung des ‚Kalten Krieges' bzw. des ‚Ost-West-Konflikts', manifestiert durch die am 21. November 1990 unterzeichnete ‚Charta von Paris für ein neues Europa' sowie die Auflösung des Warschauer Pakts zum 1. Juli 1991
- und schließlich die Auflösung der Sowjetunion zum 31. Dezember 1991

Für die hier beschriebenen Entwicklungen in ihrer Summe existiert in der wissenschaftlichen Literatur und im allgemeinen Sprachgebrauch nach Ansicht der Autorin bislang kein Terminus. So ist von der ‚Öffnung des Eisernen Vorhangs', den ‚Revolutionen von 1989' oder dem ‚Fall des Kommunismus' die Rede (vgl. Dalos 2009, Rödder 2009, Gasteyger 2006). Diese Begriffe umfassen jeweils jedoch nur Teilereignisse der beschriebenen Gesamtentwicklungen. Der umfassendere Begriff der ‚Wende' wird bislang v. a. für die (Gesamt-)Entwicklungen in der DDR und nur vereinzelt im Kontext der Umbruchbewegungen auch in den anderen europäischen Staaten bzw. für die Gesamtentwicklungen in Europa gebraucht (vgl. Dalos 2009, Rödder 2009, Gasteyger 2006).[69] Als (vorläufige) Zusammenfassung des beschriebenen historischen Geschehens unter einem dafür passend erscheinenden Terminus und im Sinne einer besseren Lesbarkeit der Ausführungen wird der Begriff der ‚Wende' in dieser Arbeit auch für den gesamteuropäischen Kontext verwendet.[70]

Ausgehend von dieser Definition lässt sich die *Wahl des Erinnerungsereignisses ‚Europäische Wende'* für die empirische Untersuchung zum einen theoretisch-inhaltlich, zum anderen forschungspraktisch begründen. Zunächst zur *theoretisch-inhaltlichen Begründung*:
Als geeignete Erinnerungsanlässe bzw. Katalysatoren für die Entwicklung europäisierter Erinnerungen erscheinen, das ist in Kapitel 3.1.3 bzw. 3.1.4 herausgearbeitet worden, solche Ereignisse, die (1) medialen Selektions- und Präsentationslogiken entsprechen, (2) emotionalen Gehalt haben und damit identifikatorische Anschlussmöglichkeiten bieten, (3) sowohl auf transnationaler Ebene als auch nationale, regionale bzw. gruppenspezifische Wirkungen hatten und (4) darüber hinaus „in sich selber bereits Zeugnisse europäischer Gemeinsamkeit und europäischer Einigungsbestrebungen sind oder (…) so ausgelegt werden können." (König 2008: 22)

[69] Vereinzelt wird der Begriff der ‚Europäischen Wende' auch in der im Rahmen der empirischen Studie zu untersuchenden Erinnerungsberichterstattung benutzt, z. B. in der FAZ vom 7.11.2009, S. 4 unter dem Titel „Freiheit und Freundschaft".
[70] Die Autorin ist sich bewusst, dass der Begriff der ‚Wende' gerade in der deutschen Diskussion z. T. kritisiert wird, da er erstmals von dem damaligen SED-Generalsekretär Egon Krenz verwendet wurde. So bemängeln etwa Bürgerrechtler an der Bezeichnung, dass diese suggeriere, der Umbruch sei tatsächlich ‚von oben' durch den Wortschöpfer Krenz und nicht ‚von unten' durch eine Revolution zustande gekommen (vgl. Maier 1999: 29). Ziel der Autorin ist es nicht, den Begriff der ‚Wende' gegenüber anderen Bezeichnungen exklusiv zu setzen. Vielmehr erfolgt die Festlegung auf den Begriff der Wende hier vornehmlich im Dienste einer besseren Lesbarkeit der Ausführungen. Die anderen im Sprachgebrauch bzw. in der wissenschaftlichen Debatte verwendeten Bezeichnungen werden bei der Erstellung des Samples bzw. der Stichprobenziehung gleichberechtigt berücksichtigt (siehe Ausführungen in Kap. 4.3.1).

Das Ereignis der ‚Europäischen Wende' stellt in Bezug auf diese Anforderungen augenscheinlich ein ‚best-case scenario' bzw. ein Paradebeispiel dar und drängt sich insofern als Fallbeispiel auf – denn: Basierend auf dem Forschungsstand der europabezogenen Öffentlichkeitsforschung und dem Modell europäisierter Erinnerungsöffentlichkeiten kann davon ausgegangen werden, dass im Sinne einer ‚konditionalisierten Europäisierung' bei für Europa besonders zentralen Themen bzw. Ereignissen eine (mehrdimensionale) Europäisierung am ehesten stattfindet (vgl. Kap. 3.3.3, 3.4.2, Lohner 2011: 75). Insofern lassen die Ergebnisse einer Untersuchung der Europäisierung der journalistischen Erinnerung zu einem solchen zentralen Ereignis auch Rückschlüsse auf die Erinnerungsberichterstattung zu weniger prominenten Themen zu. Finden sich selbst bei diesem Paradebeispiel kaum Anzeichen für eine (mehrere Dimensionen umfassende) Europäisierung, so ist das bei anderen Themen, so die begründete Annahme, sicher noch weniger der Fall.
Inwieweit und wodurch sich das Erinnerungsereignis der Europäischen Wende hier als ‚best-case scenario' darstellt, soll im Folgenden auf Basis des in Kapitel 2 und 3 diskutiertem Forschungsstands genauer ausgeführt werden.

Von hohem emotionalen Gehalt und insoweit relevant für die kollektive Identitätskonstruktion sind die Europäische Wende und insbesondere das „annus mirabilis" (Isaacs/Downing 1998: 397) von 1989 zunächst einmal durch die Tatsache, dass sie durch friedliche, von ‚ganz normalen' Bürgern getragene Protestbewegungen möglich wurden und zudem enorme Konsequenzen nicht nur für die politischen und wirtschaftlichen Systeme der betroffene Staaten, sondern insbesondere auch für die gesamtgesellschaftlichen Strukturen und das Alltagsleben der Menschen hatten: Die Europäische Wende sollte durch diese Charakteristika als gemeinschaftsstiftendes Ereignis für die kollektive Identitäts- und Gedächtnisbildung von noch zentralerer und nachhaltigerer Bedeutung sein als ‚rein' politische Erinnerungsereignisse (vgl. Kitch 2008: 315).
Das Ereignis liefert aber nicht nur auf nationaler und regionaler Ebene sondern auch auf transnationaler bzw. europäischer Ebene *identifikatorische Anschlussmöglichkeiten* und erscheint insoweit auch als geeigneter *Anlass für europäisierte Erinnerung*. Bei dem Gesamtereignis Europäische Wende handelt es sich um eine der zentralen Zäsuren der jüngeren gesamteuropäischen Geschichte:

> „Der Zusammenbruch des sowjetischen Imperiums, das Ende des SED-Regimes und der DDR, schließlich die Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten beendeten binnen weniger Monate eine Epoche, die Europa und die Welt nach den verheerenden Kriegen und Krisen der ersten Jahrhunderthälfte im eisernen Griff des Ost-West-Konflikts gehalten hatte." (Rödder 2009: 12)

Als solches Ereignis hatte die Europäische Wende nicht nur – wie bereits ausgeführt – entscheidende *Konsequenzen* innerhalb der einzelnen (nationalen) Systeme sondern gerade auch auf transnationaler bzw. europäischer Ebene: Die Europäische Wende und das damit verbundene Ende des Ost-West-Konflikts markierten den Anfang einer neuer Weltordnung, insbesondere aber auch den Aufbruch in ein ‚neues' Europa: Die Entwicklungen von 1989 bis 1991 bilden den Ausgangspunkt für eine erweiterte europäische Integration, die ihren vorläufigen Höhepunkt im EU-Beitritt von insgesamt neun mittel- und osteuropäischen Staaten des ehemaligen Warschauer Pakts in den Jahren 2004 und 2007 erreichte. Insoweit bildet die Europäische Wende auch den Auftakt für einen Selbstverständigungs- bzw. Identitäts-Diskurs über Ziele, Verantwortlichkeiten und Prinzipien des wiedervereinten Europa. So führt König (2008: 11) aus: „Das annus mirabilis 1989 hat (…) den Geist des Kapitalismus (…) bestätigt und ihm ein einen beeindruckenden Gewinn an Terrain und Ressourcen beschert." Aber nicht nur:

> „Wie wir heute wissen können, aber immer noch nicht richtig wissen wollen, hat der Zusammenbruch des realen Sozialismus nicht nur die Verhältnisse in den östlichen Staaten Europas vollkommen verändert, sondern auch die Lebensgewissheiten und politischen Fundamente im westlichen Europa gründlich ins Wanken gebracht. Seit dem Ende der Ost-West-Spaltung stellt sich die Frage, was Europa ist und sein soll in ganz neuer Qualität und in ganz neuen Dimensionen." (König 2008: 11)

Insofern bedeutet die Europäische Wende eine „tiefe Zäsur", die „Identitätsfragen und Selbstverständigungsdiskurse zurück ins Zentrum der Gesellschaften gebracht" (König 2008: 11) hat.

In Hinblick auf das Europäisierungspotential gesellschaftlicher wie journalistischer Erinnerung (gerade in Hinblick auf die definierten Europäisierungsdimensionen ‚Partizipation und Interaktion' sowie ‚diskursive Auseinandersetzung', vgl. Kap. 3.4) ist die *offensichtliche hohe Interdependenz* zwischen den Entwicklungen in den von der Europäischen Wende betroffenen Staaten zentral. Zwar war die Ausgangsituation, der Beginn und der Verlauf der Ereignisse in jedem einzelnem Land durchaus spezifisch; die Ereignisse wurden aber in anderen betroffenen Ländern jeweils intensiv wahrgenommen, führten zu Reaktionen und Gegenreaktionen. Viele im Zuge der Proteste getroffenen Reform-Entscheidungen hatten direkte Konsequenzen auch für die anderen Staaten (ganz offensichtlich wird dies z. B. bei der Flüchtlingsbewegung aus der DDR, die erst durch die Reformen in Ungarn möglich wurde und wiederum in der DDR zu einer Verstärkung der Proteste und Schwächung des Regimes führte). Die verschiedenen Bewegungen in den betroffenen Ländern beeinflussten einander somit wie Dominosteine – insbesondere im Jahr 1989, in dem die Entwicklungen in den meisten Staaten kulminierten. (Vgl. Dalos 2009, Ereignisübersicht zu Variable ‚V Erinnerungsereignis' im Codebuch, S. CXX).

Durch die beschriebenen Eigenschaften als gesamteuropäisches Erinnerungsereignis mit Unterentwicklungen in unterschiedlichen europäischen Nationalstaaten scheint im Hinblick auf das entwickelte Modell europäisierter Erinnerungsöffentlichkeiten damit zudem in einzigartiger Weise die Möglichkeit gegeben, dass bei der Erinnerung an die Europäische Wende sowohl eine vertikale Ausrichtung der Beobachtungsdimension als auch eine horizontale gegenseitige Beobachtung von Erinnerungsgeschehen und Erinnerungsthemen in anderen europäischen Ländern stattfindet (vgl. Kap. 3.3.2).

Die Charakteristika, die das Ereignis in Hinblick auf die in Kapitel 2.3 herausgearbeiteten *Selektions- und Präsentationslogiken journalistischer (Erinnerungs-)Berichterstattung* sowie eine *ereignisabhängige und medien- bzw. journalismusgerechte Europäisierung* (vgl. Kap. 3.3.3, 3.4) zu einem ‚best-case scenario' zu machen scheinen, sind mit dem besonderem emotionalen Gehalt, der zentralen (gesamt-)europäischen Bedeutung der Europäischen Wende sowie dem prinzipiell enormen Potential für gesellschaftliche Erinnerungsarbeit und Identitätskonstruktion z. T. schon angesprochen worden.
Das Ereignis und insbesondere auch die zu erwartenden Jubiläumsfeierlichkeiten entsprechen den auch bei der Erinnerungsberichterstattung relevanten zentralen Nachrichtenwerten (emotionale) Nähe, Prominenz etc. – insoweit kann man im Sinne einer konditionalisierten Europäisierung (vgl. Kap. 3.3.3, 3.4) berechtigt eine hohe mediale Aufmerksamkeit für dieses Ereignis erwarten (Europäisierungsdimension ‚gegenseitige Beobachtung').
Zudem waren die Ereignisse selbst (und dabei insbesondere der Fall der Berliner Mauer in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1989) schon (transnationale) Medienereignisse (vgl. Drechsel 2010: 19, Meyer/Leggewie 2004: 283, Knudsen 2003), so dass genügend audiovisuelles Material (Videomaterial, O-Töne, Fotos) und auch historische Printprodukte als Quellen für die Erinnerungsberichterstattung existieren – ein Umstand, der die mediale Aufbereitung als Erinnerungsereignis ebenfalls befördert, wie in den Ausführungen zur journalistischen Produktion von Erinnerungsberichterstattung herausgearbeitet wurde (vgl. Kap. 2.3).

Von Vorteil scheint des Weiteren – gerade in Hinblick auf die journalistische Verarbeitung und Präsentation, aber auch in Hinblick auf den Europäisierungsgrad der journalistischen Erinnerung – die *mittelbare zeitliche Nähe* des zu erinnernden Ereignisses zu sein:
Da das Ereignis zum jetzigen Zeitpunkt im Sinne der Definition Assmanns (vgl. Kap. 2.2.1) auch noch das „kommunikative" Generationen-Gedächtnis umfasst, existieren noch viele Zeitzeugen, die die Wendeereignisse selbst erlebt haben und für die journalistische Berichterstattung befragt werden können.

Ähnlich wie bei den Ereignissen des 11. September kann man auch die Europäische Wende aufgrund ihrer mittelbaren zeitlichen Nähe noch als „history in the making" (Donk/Herbers 2010: 201) bezeichnen, zumal der damit eingeläutete Prozess der (gesamt-)europäischen Integration noch immer nicht beendet ist (und diese vor dem Hintergrund der Euro-Krise ab 2008 die Schlagzeilen bestimmt). „[E]ine gewisse ‚bleierne Routine' der Berichterstattung wie bei länger zurückliegenden Ereignissen, deren historische Bewertung und Relevanz größtenteils abgeschlossen ist" (Donk/Herbers 2010: 201), muss somit für die Erinnerung an die Europäische Wende nicht unbedingt erwartet werden – die Einbeziehung neuer bzw. europäisierter Perspektiven scheint hier wahrscheinlicher. Damit erfüllt die Europäische Wende das Kriterium der ‚Gegenwartsbezogenheit' gesellschaftlicher Erinnerung (vgl. Kap. 2.3.4) nach Einschätzung der Autorin mehr noch als andere Ereignisse, die in der journalistischen Erinnerung dominieren (wie Zweiter Weltkrieg, Holocaust, vgl. Kap. 2.3.6).

Neben ihrer nun ausführlich erläuterten *theoretisch-inhaltlichen* Relevanz ist die empirische Untersuchung des Erinnerungsereignisses Europäische Wende – wie eingangs schon erwähnt –auch von *forschungspraktischer Relevanz:*
Um den derzeitigen Europäisierungsgrad der journalistischen Erinnerungsberichterstattung (in verschiedenen europäischen Ländern) erfassen zu können, wie es die vorliegende Untersuchung beabsichtigt, muss der Untersuchungszeitraum relativ zeitnah gewählt werden. Vor diesem Hintergrund bezieht das Ereignis der Europäischen Wende seine *forschungspraktische Relevanz* zunächst einmal aus der banalen Tatsache, dass das auf die Jahre 2009 bis 2011 fallende Jubiläum der Europäischen Wende bzw. seiner Unterereignisse zeitnah an der Bearbeitung des empirischen Forschungsvorhabens in den Jahren 2012 bis 2013 liegt.
Aufgrund der (in Kap. 2.3.4 herausgearbeiteten) besonderen Relevanz speziell von runden Jahrestagen sowohl in der gesellschaftlichen Erinnerungskultur im Allgemeinen als auch der journalistischen Erinnerungsberichterstattung im Speziellen kann sowohl von zahlreichen gesellschaftlichen Erinnerungsaktivitäten als auch von einer intensiven journalistischen Erinnerungskommunikation in den Jahren 2009 bis 2011 ausgegangen werden.

Weitere *forschungspraktische Relevanz* der Ereigniswahl leitet sich dabei aus dem Umstand ab, dass die journalistische Erinnerung an die Europäische Wende (zumal als Gesamtereignis und zum 20. Jahrestag) bislang nicht empirisch erforscht worden ist.
So existieren zwar einige Studien zur journalistischen Berichterstattung über das Ereignis selbst – genauer zu den deutschen Teilereignissen ‚Fall der Mauer' bzw. ‚Deutsche Einheit'. Dabei werden sowohl deutsche Medien (vgl. Krotz/Wiedemann 1991) als auch ausländische

Medien (vgl. z. B. Schramm 2000) inhaltsanalytisch untersucht. Auch empirische Studien zur Rolle der Medien bzw. der Journalisten im Kontext der Wende sowie zur Rezeption der Berichterstattung zu Wende und Einheit liegen vor (vgl. z. B. Bohn et al. 1992, Krotz/Wiedemann 1991).

Die *journalistische Erinnerung* an die (Unter-)Ereignisse der Europäischen Wende ist bislang jedoch nur für den deutschen Fall und nur in einer Studie schwerpunktmäßig untersucht worden: Früh et al. (2011) analysieren in ihrer Studie „Mediale Vereinigungsbilanzen" neben der Darstellung Ostdeutschlands im Fernsehalltag auch die Feier- und Gedenktagsberichterstattung deutscher Fernsehsender zu den Kerndaten der deutschen Wendeereignisse (3. Oktober, 9. Oktober und 9. November) in den Jahren 2009/2010. Im Rahmen der Vorgängerstudie „Ostdeutschland im Fernsehen" wurde die Berichterstattung deutscher Fernsehsender zum Tag der Deutschen Einheit von 1990-1998 in deutschen Fernsehprogrammen untersucht (vgl. Früh/Hasebrink 1999, Weichert 1999). Der Fokus der Studie liegt dabei allerdings wiederum nicht auf der journalistischen Erinnerung bzw. Gedenktagsberichterstattung sondern auf der medialen Darstellung Ostdeutschlands. Auch bei der Analyse von Drechsel (2010) zur öffentlichen Ikonisierung der Berliner Mauer steht die journalistische Erinnerung nicht im Fokus. Studien zur spezifisch journalistischen Erinnerung an die Wendeereignisse in den anderen europäischen Ländern sind der Autorin nicht bekannt.[71]

Die Ereignisauswahl ist mit den vorangegangenen Ausführungen nun hinreichend begründet: Die Ereigniseigenschaften bieten die Möglichkeit, den bisherigen Forschungsstand sowohl zu den Bedingungen journalistischer Erinnerung, als auch zur Europäisierung der Medienkommunikation zu überprüfen und gegebenenfalls sogar zu erweitern.

4.1.3 Inhaltsanalyse von journalistischen Texten und Bildern

Wie bereits in den vorangegangenen Kapiteln ausgeführt, wird der Fokus der empirischen Studie auf den Medieninhalten, d. h. der *journalistischen Erinnerungsberichterstattung* zum 20. Jubiläum der Europäischen Wende liegen. Die Studie konzentriert sich damit auf die Medienleistungen bzw. *journalistischen Repräsentationen der Erinnerung an die Wendeereignisse,* die auf Basis des theoretischen Modells auf ihre Europäisierung hin untersucht werden sollen. Die Produktionsbedingungen dieser Repräsentationen auf Seiten des Journalismus und die Aneignung durch die Gesellschaft bzw. die einzelnen Medienrezipienten können nicht mitbetrachtet werden.

[71] Tileaga (2008) untersucht in ihrer Studie zwar die Erinnerung an die rumänische Revolution von 1989 – hier steht jedoch die Erinnerungskommunikation der politischen Akteure im rumänischen Parlament im Mittelpunkt.

Dieser Fokus auf die Inhalte lässt sich u. a. auch damit begründen, dass, wie oben ausgeführt, keine Vorergebnisse zum Themenbereich, d. h. zu den Charakteristika der journalistischen Erinnerung an die Wende und ihrem Europäisierungsgrad vorliegen. Eine Untersuchung der Medieninhalte erscheint damit als erster Schritt grundlegend erforderlich, um darauf aufbauend in weiteren Studien ihre Produktionsbedingungen sowie ihre gesellschaftliche Aneignung zu analysieren.

Gerade weil Produktion und Aneignung gesellschaftlicher bzw. journalistischer Erinnerung (vgl. Kap. 2.3.3) nicht Teil der empirischen Untersuchung sind, muss es jedoch Ziel der Arbeit sein, folgender Forderung nachzukommen:

> „Unabhängig davon, an welchem Punkt des ausdifferenzierten Medienbegriffs [von Erll, Anmerkung durch JuL] eine Untersuchung also ansetzt, sie muss sich stets der komplexen Abhängigkeiten der verschiedenen Dimensionen bewusst sein und – wenn schon eine Total-Analyse nicht möglich scheint – doch möglichst viele Relationen in ihre Überlegungen einbeziehen, und sie muss transparent machen, welche Fragen nicht behandelt werden." (Zierold 2006: 197)

Für die Analyse der Medieninhalte erscheint eine standardisierte *Inhaltsanalyse* als die geeignete empirische Methode. Sie stellt die am häufigsten eingesetzte empirische Methode in der Journalistik und Kommunikationswissenschaft dar und erlaubt es, der Definition von Früh (2011: 27, vgl. auch Rössler/Geise 2013: 269) folgend, Mitteilungen bzw. kommunikative Inhalte (hier: journalistische Berichterstattung) in Bezug auf formale, inhaltliche und (theoretisch) relevante Merkmale (hier: Europäisierung) systematisch und intersubjektiv nachvollziehbar zu beschreiben, theoretisch aufgestellte Hypothesen zu überprüfen und auf Basis der Ergebnisse, soweit möglich, interpretative Inferenzschlüsse auf mitteilungsexterne Sachverhalte bzw. soziale Realität zu ziehen.

Dabei ist es angesichts des gewählten Feldes der journalistischen Berichterstattung (Erinnerung), des gewählten Fallbeispiels (Medienereignis Europäische Wende), des inhaltlichen Erkenntnisinteresses (Europäisierung) und des für die Analyse gewählten Medientyps (Tageszeitung, vgl. Kap. 4.1.5) sinnvoll, neben den journalistischen Texten auch die dazu veröffentlichte Bildberichterstattung zu untersuchen und methodisch *Text- und Bildinhaltsanalyse* zu kombinieren.

Journalistische Texte bzw. Artikel, d. h. redaktionelle, inhaltlich für sich stehende und formal durch das Layout abgegrenzte und mit einer Überschrift gekennzeichnete Beiträge (vgl. Klein 1996: A3), bilden den Kernbestandteil der hier zu untersuchenden journalistischen Erinnerungsberichterstattung (vgl. Kap. 4.3.1.4). Die Textberichterstattung wird in allen vorliegenden Studien zur journalistischen Erinnerungsberichterstattung wie zur europabezogenen Berichterstattung untersucht. Ihr Einbezug in die Inhaltsanalyse liegt auf der Hand.

Journalistische Bilder, d. h. im redaktionellen Teil von journalistischen Produkten, meist zu redaktionellen Texten veröffentlichte, in sich geschlossene grafisch-visuelle Elemente (vgl. Definition bei Grittmann 2007: 413) werden in empirischen Analysen weit weniger oft berücksichtigt (vgl. Ausführungen zum Forschungsstand in Kapitel 2 und 3).

Die Relevanz, die journalistische Bildberichterstattung im Rahmen dieser empirischen Studie als eigenständiges Analyseobjekt zu untersuchen, ergibt sich aus folgenden allgemeinen Zuschreibungen an das Medium ‚Bild' und bildbezogenen Erkenntnissen des Forschungsstands (vgl. Klein 1996: 95):

So wird Bildern im Allgemeinen, nicht nur in der kommunikationswissenschaftlichen Forschung, eine im Vergleich zu textuellen Inhalten hohe *Authentizität* bzw. Wahrhaftigkeit beigemessen. Bilder können Einzelaussagen des Textes bildlich umsetzen und dienen als eine solche Veranschaulichung potentiell der Beweisführung für die Richtigkeit der textuellen Informationen: Ein Foto

> „(…) erhält den Status eines Zeitzeugen, von dem man zuverlässig erfahren kann, wie etwas tatsächlich war oder ist. Fotografien gelten allgemein als Dokumente von unbezweifelbarer Echtheit." (Klein 1996: 96, vgl. auch Grittmann 2007: 265ff.)

Auch wenn diese Authentizität bzw. Wahrhaftigkeit unter einem konstruktivistischen Paradigma freilich nur vermeintlich existiert und gerade mit der Digitalfotografie neue Manipulationsmöglichkeiten entstanden sind, so bleibt der Anspruch, ein „wahres Bild der Wirklichkeit" (Grittmann 2007: 267) zu bieten, als Leitidee in der Berufspraxis des Fotojournalismus bestehen.

Eine weitere Eigenschaft von Bildern liegt darin, dass Bilder nicht nur textuelle Botschaften ergänzen, sondern neue, eigenständige, *im Text nicht vorhandene Aspekte visuell hinzufügen* können:

> „Die spezifische Qualität von Bildern besteht darin, dass sie nur einen Augenblick festhalten können, mögen auch Personen, Bewegungen, Kontexte usw. Aufschluss über den Gesamtzusammenhang geben. Gleichzeitig können gerade Fotografien Einblicke in Situationen geben, die verbal ausführlich geschildert werden müssten." (Grittmann/Lobinger 2011: 157, vgl. auch Klein 1996: 94)

Frei nach dem Sprichwort „Ein Bild sagt mehr als tausend Worte" wird Bildern in der Rezeptionsforschung dabei eine ganz unmittelbare, die Schilderung durch das Wort übertreffende *Wirkungsintensität* bescheinigt (vgl. Klein 1996: 93): Der (vergleichsweise) hohe Aufmerksamkeitswert von Illustrationen bzw. Fotos bei der Lektüre von Printmedien ist empirisch bereits nachgewiesen worden (vgl. Wanta 1988). Bilder erzeugen Spannung und wecken so Neugier auch für den dazugehörigen Text (vgl. Klein 1996: 94).

Für diese Arbeit besonders relevant ist des Weiteren, dass die *Bedeutung von Bildern* insbesondere im Kontext *gesellschaftlicher Erinnerungsprozesse* und der journalistischen Erinne-

rung bzw. Berichterstattung über Geschichtsthemen hoch eingeschätzt wird. So führen Ammann/Grittmann (2013: 371) aus:

> „Begreift man journalistische Berichterstattung als Narration über ein Thema oder Ereignis, so lassen sich Bilder als visuelle Anker in der journalistischen Erzählung verstehen, anhand derer sich der Gang der Geschichte mit seinen Ereignissen, Protagonisten und Orten verfolgen lässt."

Aus den unterschiedlichen visuellen Erzählungen entsteht ein „master commemorative narrative" (Meyers 2002: 184) bzw. „eine Art große moralische und ideologische Linse, durch die die Mitglieder der Gesellschaft ihre Gegenwart und Geschichte betrachten" (Ammann/Grittmann 2013: 371).

Auch in Hinblick auf *transnationale Kommunikations- und Vergemeinschaftungsprozesse*, die ja ebenfalls im Rahmen dieser empirischen Studie untersucht werden sollen, kommt Bildern eine spezifische Bedeutung zu. So zählt es zu den Grundannahmen des ikonografisch-ikonologischen Ansatzes, dass sich über und in Bildern Werte im Sinne von kursierenden gesellschaftlichen oder politischen Weltanschauungen artikulieren (vgl. Panofsky 2006, Ammann/Grittmann 2013: 371).[72] Vor allem Bilder können demnach also

> „(…) aufgrund ihrer verschiedenen Bedeutungsebenen zum Träger gemeinschafts- und wertestiftender Funktionen werden und stellen die Voraussetzung für transnationale Gemeinschaftsbildungen dar". (Ammann/Grittmann 2013: 373)

Daraus folgt für Knudsen (2003: 118, vgl. auch Ammann/Grittmann 2013: 373): „Events can only achieve a global impact and symbolism if they are visual events". Dieser Gesichtspunkt schließt an die Überlegungen in Kapitel 4.1.2 an, wonach es sich bei der Europäischen Wende um ein visuelles Medienereignis gehandelt hat – die (empirisch zu klärende) Frage ist also, ob auch die Erinnerung an die Europäische Wende visuell so aufbereitet wird, dass sie potentiell gemeinschafts- und wertestiftende Funktionen erfüllen kann.

Sowohl bei der Text- als auch bei der Bildinhaltsanalyse ist es im Forschungsinteresse, basierend auf dem entwickelnden Modell europäisierter Erinnerungsöffentlichkeiten vorwiegend *deduktiv* vorzugehen und die auf Basis der Diskussion des Forschungsstands herausgearbeiteten Indikatoren der Europäisierungsdimensionen (bzw. ihre Operationalisierungen) *standardisiert* zu erheben (vgl. Kap. 4.1.1). Diese Methode ermöglicht eine valide und aussagekräftige Analyse der journalistischen Erinnerungsberichterstattung in Hinblick auf ihren Europäisierungsgrad und den Vergleich einzelner Ergebnisse dieser Studie mit bereits vorliegenden empirischen Ergebnissen der europabezogenen Öffentlichkeits- und Identitätsforschung sowie

[72] Beim ikonografisch-ikonologischen Ansatz handelt es sich um einen genuinen Zweig der Kunstgeschichte, der sich als Theorie und Methode mit der Bedeutung von Bildinhalten, deren Traditionen und Interpretationen befasst. Vgl. dazu Ammann/Grittmann (2013: 371-372), Grittmann/Ammann (2011).

der medialen Erinnerungsforschung, die ebenfalls vorwiegend auf standardisierten Erhebungsverfahren basieren.

Gleichwohl sind sowohl bei Textanalyse als auch Bildanalyse *explorative, qualitativ vorgehende Vorstudien* vorgelagert, um einzelne Indikatoren und Variablenausprägungen zu generieren (für die Textinhaltsanalyse z. B. bei der Variablen ‚V Erinnerungsereignis', für die Bildinhaltsanalyse z. B. bei ‚V Bildmotive', ‚V identitäre Symbole'; vgl. genauer in Ausführungen zu Operationalisierung und Vorgehen bei der Codierung in Kap. 4.3). So sollen möglichst alle spezifischen Qualitäten der qualitativen und quantitativen Forschung für die anstehende Analyse genutzt werden.

Die *standardisierte quantitative Inhaltsanalyse von journalistischen bzw. medialen Texten* ist in der Kommunikationswissenschaft als empirische Methode weit verbreitet. Die vorliegende Arbeit kann insofern auf die in den zahlreichen Lehrbüchern (vgl. z. B. Früh 2011, Rössler 2010, Wirth/Lauf 2001, Merten 1995) beschriebenen und in der wissenschaftlichen Praxis erprobten Regeln und Qualitätsstandards in Hinblick auf Operationalisierung, Samplegenerierung, Codierung und Auswertung aufbauen (siehe zum genauen Vorgehen Ausführungen in Kapitel 4.3).

Auch für die Bildanalyse liegen mittlerweile valide und empirisch erprobte Verfahren vor, auch wenn die Methodenentwicklung hier noch nicht so weit fortgeschritten ist (vgl. zum Stand der Methodenentwicklung in der kommunikationswissenschaftlichen Pressefotografie- bzw. visuellen Kommunikationsforschung Geise/Rössler 2012, Grittmann 2007, Grittmann/Ammann 2011, Grittmann/Lobinger 2011, Lobinger 2012). Bei der *quantitativen Bildinhaltsanalyse* handelt es sich dabei um die „zentrale Methode, um Bildinhalte im Produktionskontext von Journalismus (…) zu erfassen" (Grittmann/Lobinger 2011: 146; Methodenanleitungen finden sich auch bei Geise/Rössler 2013, Rose 2012, Bock et al. 2011). Sie stellt auch für die geplante Untersuchung und ihre Erkenntnisziele die geeignete Methode dar, denn sie ist

> „(…) im Gegensatz zu dem auf die Einzelbildanalyse ausgerichtetem ikonografisch-ikonologischem Ansatz (…) ein standardisiertes Verfahren, das sich vor allem dazu eignet, die formalen Gestaltungsaspekte und Darstellungsweisen von Bildern sowie einzelnen Bildelemente (wie Akteure, Orte) und generelle Themenbezüge zu erfassen." (Grittmann/Ammann 2011: 168)

Die Tatsache, dass bei diesem Verfahren zugunsten einer „Abstraktion und Generalisierung auf der Bildebene" auf eine „detaillierte Analyse innerbildlicher Beziehungen" (Grittmann 2007: 294f.) von einzelnen Bildelementen verzichten werden muss, ist im Hinblick auf das Erkenntnisinteresse der empirischen Studie nicht von entscheidendem Nachteil.

Bei der Planung und Durchführung von standardisierten Bildinhaltsanalysen gilt es dabei, einige spezifische Anforderungen dieser Methode zu berücksichtigen:
So liegt ein zentraler Unterschied zwischen Bildinhaltsanalysen und Inhaltsanalysen von Textbeiträgen laut Grittmann/Lobinger (2011: 161f.) darin, dass es einer besonderen Berücksichtigung des Kontextes bedarf, um spezifische Bildinhalte überhaupt codieren zu können:

> „Ohne die Berücksichtigung des den Bildern üblicherweise beigestellten Textes – so die Bilder nicht sowieso in Beiträge integriert sind – lassen sich viele Bildelemente überhaupt nicht bestimmen. So können Personen beispielsweise häufig nur über die Bildunterschrift identifiziert werden." (Grittmann/Lobinger 2011: 151)

Dieser Anforderung wird in der vorliegenden Untersuchung Rechnung getragen, da das Codebuch Bildunterschrift und ggf. Artikel als Kontexteinheit für die Analyse der Bilder vorgibt (vgl. Codieranweisungen im Codebuch).
Ein weiterer Unterschied liegt in der bildspezifischen Kategorienbildung, die häufig ein induktiv-quantifizierendes Vorgehen erfordert, da bildspezifische Operationalisierungen erst entwickelt werden müssen (vgl. Grittmann/Lobinger 2011: 161f.). Auch diese Anforderung wird in dieser Arbeit bei der Bildung der formalen und inhaltlichen Kategorien für die Bildanalyse berücksichtigt. [73] So werden zum einen für die Textanalyse entwickelte Kategorien und Variablenausprägungen für die Bildanalyse angepasst, weiterentwickelt bzw. ergänzt, zum anderen werden auch neue bildspezifische Kategorien entwickelt (vgl. Operationalisierung in Kap. 4.3.2).

Ziel der Autorin ist – ausgehend von den gerade getätigten Überlegungen hinsichtlich der Bildinhaltsanalyse – eine methodisch sorgfältige Vorgehensweise. Gleichwohl gilt es im Sinne einer angemessenen Einordnung der in Kapitel 4.3 zu konkretisierenden Untersuchungsanlage, der zu operationalisierenden bildbezogenen Analysekategorien und der daraus resultierenden Untersuchungsergebnisse darauf hinzuweisen, dass die Bildinhaltsanalyse aus forschungsökonomischen Gründen lediglich als eine *die Textinhaltsanalyse ergänzende Studie* angelegt sein kann. Der Schwerpunkt der empirischen Studie liegt – was die Anzahl der zu operationalisierenden Variablen, den kalkulierten zeitlichen Codieraufwand, die Anzahl der analysierten Analyseeinheiten als auch (daraus folgend) die Ausführlichkeit der Ergebnisdarstellung und -interpretation angeht – auf der Analyse der Textberichterstattung. Der Charakter der ergänzenden Studie ergibt sich auch daraus, dass die Arbeit aufgrund der eingeschränkten Verfügbarkeit

[73] Formale Bildkategorien bestehen laut Grittmann/Lobinger (2011: 152 ff.) in bildexternen Kategorien, die sich auf die Präsentation des Bildes im Medienkontext beziehen (wie Bildgröße) sowie in bildinternen formalen Kategorien, die die Art und Weise der bildimmanenten Darstellung bestimmen (wie Bildgattungen, Darstellungsaspekte, darstellungsästhetische Mittel). Inhaltliche Kategorien beziehen sich auf die Bildinhalte (z. B. Thema, Bildmotiv, Ereignis- bzw. Bezugsort, Akteure, Aktualitätsbezug etc.).

des potentiellen visuellen Untersuchungsmaterials (vgl. Kap. 4.3.1.3, 4.3.1.4) lediglich ein Untersuchungsland in die Bildanalyse einbeziehen kann.

Nichts desto trotz unterstreicht die Tatsache, dass die Bildberichterstattung im Rahmen der Studie überhaupt berücksichtigt wird – angesichts der wenigen vorliegenden Studien zu journalistischen Bildinhalten sowohl in der medialer Erinnerungsforschung als auch in der Forschung zu europabezogenen Öffentlichkeiten (vgl. Kap. 2, 3) – den innovativen und explorativen Charakter der Untersuchung.

4.1.4 Transnationaler Vergleich: Untersuchung der Berichterstattung in Deutschland und Frankreich

Das Forschungsinteresse der Messung des Europäisierungsgrads aktueller journalistischer Erinnerung auf der einen Seite sowie das gewählte Erinnerungsereignis legen nahe, komparativ vorzugehen und die Berichterstattung in *unterschiedlichen europäischen Ländern* zu vergleichen.

Ausgehend von den in Kapitel 3.3 herausgearbeiteten Erkenntnissen der Öffentlichkeitsforschung im europäischen Kontext ist klar, dass sich europabezogene Öffentlichkeit insbesondere über die *Europäisierung von Nationalstaaten bzw. nationalen Öffentlichkeiten* vollzieht und europabezogene Kommunikation überwiegend über die Europäisierung der Berichterstattung in nationalen Medien erfolgt. Deswegen und angesichts des gewählten Fallbeispiels, bei dem die Länder Europas insbesondere auch als nationale Einheiten unmittelbar betroffen waren (vgl. Kap. 4.1.2), ist es unbedingt notwendig, die nationalen Öffentlichkeiten als entscheidende Vergleichsebene in die empirische Analyse einzubeziehen.

Dabei gilt es jedoch einen (der international und interkulturell vergleichenden Forschung zunehmend vorgeworfenen) „methodologischen Nationalismus“ (Hepp et al. 2012: 49, Beck 2007, Trenz 2008) zu vermeiden, bei dem der Nationalstaat als ein territorialer Container, als alleiniger Referenzpunkt von Vergleich fungiert und „so unhinterfragt als Bezugsrahmen einer Auseinandersetzung mit Prozessen der grenzüberschreitenden Kommunikation genommen wird“ (Hepp 2012: 52, vgl. auch Livingstone 2012: 419ff.).

Ziel der Studie muss es vielmehr sein, im Sinne einer *transnationalen bzw. -kulturellen Vergleichssemantik* auf komparativer Ebene zu versuchen, „eine einfache Inter-Vergleichssemantik zu überwinden, ohne den Staat bzw. die Nationalkultur (…) als eine *mögliche* Referenzgröße auszuschließen“ (Hepp et al. 2012: 53, Kursivierung im Original; vgl. auch Hepp 2006: 77ff.). Dazu gilt es, die dem empirischem Vorgehen

> „(…) zugrunde liegenden Untersuchungseinheiten und Konzeptionalisierungen so anzulegen, dass Datenaggregation und Differenzbildungen nicht von vornherein [nur] auf nationaler Ebe-

> ne stattfinden, sondern Möglichkeiten offen lassen, sowohl nationale Spezifika (…) als auch jenseits dieser bestehende transnationale Gemeinsamkeiten und Differenzen zu erfassen." (Hepp et al. 2012: 53, vgl. auch Livingstone 2012: 421-423)

Diesem Anspruch einer *transnational bzw. -kulturell vergleichenden Inhaltsanalyse* soll die vorliegenden Studie dadurch gerecht werden, dass die im Codebuch formulierten Kategorien der Inhaltsanalyse nicht nur über alle Länder, sondern auch über verschiedene Zeitungen, erinnerte (Unter-)Ereignisse der Europäischen Wende und verschiedene Erscheinungsdaten angewandt und die so erhobenen Daten nicht nur national aggregiert werden. Zusätzlich sollen Differenzierungen wie Gemeinsamkeiten auch auf weiteren Vergleichsebenen wie der jeweiligen Europäisierungsdimension, der jeweiligen Zeitung sowie dem jeweils erinnerten (Unter-)Ereignis der Europäische Wende, geprüft und interpretiert werden (vgl. Kap. 4.1.5, 4.2., 4.3.2).

Insoweit versteht sich die Arbeit potentiell auch als Teil einer von Hepp et al. (2012: 12-14) geforderten, die Kommunikations- und Medientheorie weiterentwickelnden „kommunikations- und medienwissenschaftlichen Europaforschung", bei der „die unhinterfragte Selbstverständlichkeit von Nation und Nationalstaat problematisiert [wird], ohne deren empirische Relevanz für gegenwärtige transkulturelle Kommunikationsräume aus dem Blick zu verlieren".

Den allgemein bestehenden Herausforderungen und Fallstricken vergleichender Forschung (wie unterschiedliche Grundgesamtheiten und Stichprobengrößen, Vergleichbarkeit der untersuchten Medienangebote, Instrumentenäquivalenz aufgrund von Übersetzungsschwierigkeiten etc.; vgl. Stark/Magin 2013, Stark et al. 2012, Livingstone 2012, Vreese/Boomgaarden 2012) wird dabei Rechnung getragen (vgl. nähere Ausführungen in Kap. 4.1.5, 4.3).

Aufgrund des Erkenntnisinteresses und des gewählten Erinnerungsereignisses ist es zielführend, in den Vergleich Länder einzubeziehen, die in *unterschiedlichem Maße von der Europäischen Wende betroffen* waren. So scheint es möglich, Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede in der Europäisierung der Erinnerung an die Europäische Wende abhängig von der ereignisspezifischen, nationalen Betroffenheit in unterschiedlichen Regionen Europas zu untersuchen.[74]

Angesichts der Ereignischarakteristika der Europäischen Wende ist es dabei wünschenswert, in den *transnationalen* Vergleich folgende drei Ländertypen einzubeziehen:

[74] Damit schließt die Fallauswahl prinzipiell an „das Prinzip der größtmöglichen Unähnlichkeit" (Stark/Magin 2013: 151) bzw. das ‚most different systems design' an. Tatsächlich gibt es aber natürlich weitere Unterschiede zwischen den zu wählenden Ländern als nur die ereignisspezifische Betroffenheit, so dass keine strenge Ursachenattribution zulässig erscheint (vgl. Stark/Magin 2013: 151ff.).

(1) Deutschland als direkter Schauplatz der Europäischen Wende und durch die Überwindung der Teilung in zwei Staaten in einzigartiger Weise vom Ereignis betroffene Nation
(2) Länder des ehemaligen ‚Warschauer Pakts' in Mittel- und Osteuropa als weitere direkte Schauplätze der Europäischen Wende
(3) Westeuropäische Staaten als mittelbar betroffene Länder

Die Auswahl der Länder erfolgt also nicht, wie bei einer klassischen komparativen Vorgehensweise, mit dem Ziel einer statistischen Stichprobenziehung und unter dem Gebot der Repräsentativität sondern auf Basis ereigniszentrierter Überlegungen: Ähnlich wie bei der Strategie des theoretischen Samplings in der Grounded Theory (vgl. Glaser et al. 2010: 61ff.) steht bei der Fallauswahl die Frage im Vordergrund, ob die zu untersuchenden Fälle neue Erkenntnisse vermuten lassen.[75]

Angesichts der begrenzten finanziellen wie zeitlichen Möglichkeiten der Studie wäre es forschungsökonomisch angemessen, pro Ländertyp jeweils ein Land zu untersuchen.
Bedauerlicherweise musste im Projektverlauf jedoch auf die Einbeziehung des Ländertyps der mittel- und osteuropäischen Wendestaaten in die empirische Analyse verzichtet werden. Die dem Projekt und der Autorin zur Verfügung stehenden zeitlichen und finanziellen Ressourcen reichten leider nicht aus, um für eines dieser Länder sprachkompetente Codierer zu finden, die für diese Länder ungleich aufwendigere Datenbankrecherche in Auftrag zu geben, die Codierer zu schulen und ihre Arbeit kontinuierlich zu überwachen.

Im Folgenden soll die Relevanz der zwei verbliebenen Ländertypen näher erläutert und begründet werden, warum Frankreich als Beispiel des dritten Ländertyps für die Inhaltsanalyse besonders geeignet erscheint.
Bei der Bundesrepublik *Deutschland* handelt es sich ganz offensichtlich um einen Sonderfall in Bezug auf die Europäische Wende. Es ist das einzige Land, das nicht nur direkter Schauplatz der Europäischen Wende war, sondern im Zuge der Ereignisse auch seine Teilung in zwei Staaten überwinden konnte. Für eine Einbeziehung in die inhaltsanalytische Untersuchung scheint es aufgrund dieser spezifischen „Betroffenensicht" (Erbe 2012: 224) prädestiniert.

[75] Dabei wird die Auswahl jedoch vor Beginn der Erhebung getroffen und nicht, wie bei der Grounded Theory üblich, noch während der Analyse bis zur theoretischen Sättigung modifiziert.

Als zentrale Wegmarken der Wendeereignisse in der DDR können auf Basis der wissenschaftlichen Literatur (vgl. Kowalczuk 2009, Beus 2010, Dalos 2009) folgende Entwicklungen gelten:

- Formierung der Protestbewegung innerhalb des Landes ab Frühjahr 1989, v. a. auch nach den offensichtlich durch die SED gefälschten Kommunalwahlen am 7. Mai 1989
- Flüchtlingsbewegung über die Tschechoslowakei und Ungarn im Sommer und Herbst 1989
- Höhepunkt der Protestbewegung im Herbst 1989: Gründung oppositioneller Gruppen, Demonstrationen in zahlreichen Städten, u. a. die Montagsdemonstrationen in Leipzig[76]
- Rücktritt Erich Honeckers als Generalsekretär des Zentralkomitees der SED, als Staatsratsvorsitzender sowie als Vorsitzender des Nationalen Verteidigungsrates der DDR am 18. Oktober 1989
- Größte Protestkundgebung in der Geschichte der DDR am 4. November 1989 auf dem Berliner Alexanderplatz
- Pressekonferenz mit dem Sekretär des ZK der SED für Informationswesen Günter Schabowski zu neuem Reisegesetzentwurf und darauf folgender Fall der Mauer am 9. November 1989
- Streichung des Führungsanspruch der SED aus der DDR-Verfassung durch die Volkskammer am 1. Dezember 1989
- Runder Tisch ab 7. Dezember 1989, der einen Verfassungsentwurf erarbeitet und die Volkskammerwahlen vorbereitet
- Erste freie Volkskammerwahlen am 18. März 1989
- Deutsche Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990

Als westeuropäisches Land, das nicht direkter Schauplatz der Wende, somit (nur) mittelbar betroffen war und damit eine „Beobachtersicht“ (Erbe 2012: 224) auf das Ereignis einnimmt, ist *Frankreich* aufgrund folgender Charakteristika besonders geeignet:

- Als großes, bevölkerungsreiches Land sowie als Gründungsmitglied der Europäischen Gemeinschaft ist es historisch wie aktuell von großer politischer, ökonomischer, kultureller Bedeutung für Europa und die europäische Integration.
- In Bezug auf das Erinnerungsereignis relevant ist die spezifische geographische Lage als Nachbarland des von der Europäischen Wende direkt betroffenen Deutschlands.

[76] Dem auf der Montagsdemonstration am 9. Oktober 1989 erstmals verwendeten Slogan „Wir sind das Volk“ als „Signalwort der friedlichen Ostdeutschen Revolution“ (Zwahr 2005: 489) ist in dem Sammelband von François/Schulze (2005) ein eigenes Kapitel als deutscher Erinnerungsort gewidmet.

- Die zumindest mittelbare große Betroffenheit wird verstärkt durch die Mitentscheidungsgewalt, die Frankreich als Mitglied der alliierten Siegermächte in Hinblick auf die im Zuge der Ereignisse der Europäischen Wende relevant gewordenen Fragen der deutschen Wiedervereinigung und der zukünftigen Ordnung des Kontinents hatte (vgl. Rödder 2009: 45ff.).

Als forschungspraktische Begründung für die Wahl Frankreichs ist darüber hinaus anzuführen, dass die Verfasserin hier über die für die Durchführung der empirischen Studie nötige Sprachkompetenz verfügt.

In Tab. 4.1.1 sind die beiden Länder(typen) mit ihren relevanten und ereignisspezifischen Charakteristika noch einmal zusammengefasst:

Tab. 4.1.1: Länderauswahl für die empirische Untersuchung

Deutschland	Frankreich
Direkter Schauplatz der Europäischen Wende Spezifische Betroffenheit durch Überwindung der nationalen Teilung	Nicht direkter Schauplatz der Wende mittelbar betroffen - als großes, wichtiges europäisches Land - als Nachbarland zum direkt betroffenen Deutschland - durch Mitentscheidungsgewalt als ehemalige Siegermacht

Wie schon angedeutet, gründet das komparative Design der Studie nicht (nur) auf einem Ländervergleich, sondern auch auf der Untersuchung mehrerer Medienangebote. Dies soll im Folgenden näher ausgeführt werden.

4.1.5 Analyse von überregionalen Qualitätstageszeitungen

Um möglichst umfassende Erkenntnisse in Hinblick auf den Europäisierungsgrad journalistischer Erinnerung an die Europäische Wende im Kontext ihres 20. Jubiläums zu gewinnen und verallgemeinerbare Aussagen treffen zu können, wäre die Einbeziehung möglichst vieler Medientypen und die Ziehung einer repräsentativen Stichprobe prinzipiell natürlich wünschenswert. Dies ist aufgrund der begrenzten zeitlichen, finanziellen und personellen Ressourcen dieses Forschungsprojekts jedoch nicht möglich, zumal die Studie, wie in den vorangegangen Kapiteln 2 und 3 ausgeführt, nicht auf einem breiten Forschungsstand hinsichtlich der Europäisierung der journalistischen Erinnerung aufbauen kann.

In der empirischen Studie sollen *Tageszeitungen* aus den für die Analyse ausgewählten Ländern untersucht werden. Als ‚Tageszeitungen' werden dabei, der gängigen Definition von Schütz (2007: 560) folgend, zunächst einmal alle Periodika verstanden, die mindestens zweimal wöchentlich erscheinen und einen aktuellen politischen Teil mit inhaltlich unbegrenzter bzw. universeller Nachrichtenvermittlung enthalten.

Die Wahl von Tageszeitungen als Untersuchungsgegenstand für die inhaltsanalytische Untersuchung und damit die Fokussierung auf Zeitungsöffentlichkeit als Teilbereich der medialen Öffentlichkeit(en) lassen sich zum einen *theoretisch-inhaltlich* begründen. Hier sind mehrerer Aspekte entscheidend:

Um, wie es auch Ziel dieser Studie ist, feststellen zu können, „inwiefern ein für eine Gesamtgesellschaft relevantes Thema den Prozessen des medialen Erinnerns bzw. Vergessens unterliegt, ist es notwendig, Medienangebote mit gesamtgesellschaftlicher großer Reichweite zu untersuchen." (Donk/Herbers 2010: 200) Diese Anforderung erfüllt das Medium Tageszeitungen. Ihm kommt auf dem (Print-)Medienmarkt (beider zu untersuchenden Länder) eine große Bedeutung zu – zumal im Vergleich zu Special-Interest-Medien zu Erinnerungs- bzw. Geschichtsthemen und anderen Publikumszeitschriften. Die pressestatistischen Daten weisen darauf hin, dass die Bedeutung dabei gerade in Deutschland besonders hoch ist: Die Gesamtauflage (verkaufte Auflage) der Tageszeitungen betrug 2012 18,2 Millionen, 2008 (also kurz vor dem Untersuchungszeitraum) 20,0 Millionen Exemplare (vgl. Schütz 2012: 571). Die Reichweite lag im Jahr 2009 bei 71,4% der Deutschen über 14 Jahren (vgl. Pasquay 2010: 5); pro 1000 Einwohner kursieren 282 Tageszeitungsexemplare (vgl. Pasquay 2010: 3). 2013 lag die Reichweite noch bei 64,7% (vgl. Pasquay 2013). Hinzu kommt die digitale Nutzung der Zeitungsinhalte: So waren im Jahr 2013 41% der über 14-Jährigen (28,9 Millionen Unique User) auf den Websites der Verlage unterwegs. Über alle Kanäle hinweg – gedruckt, online und mobil – erreichte ein Großteil der Titel so 80% der über 14-Jährigen (vgl. Pasquay 2013).

In Frankreich ist die Reichweite der Tageszeitungen zwar niedriger, lag aber 2009 noch bei 47% der Einwohner über 15 Jahren (vgl. Robert 2011: 81). Pro 1000 Einwohner wurden 155 Tageszeitungsexemplare verkauft (vgl. Wrobèl-Leipold 2010: 125). Inklusive der in Frankreich im Gegensatz zu Deutschland verbreiteten Gratiszeitungen kamen im Jahr 2009 sogar 194 Exemplare auf 1000 Einwohner (vgl. Robert 2011: 79).[77]

Von *theoretisch-inhaltlicher* Bedeutung sind auch die bereits 1928 von Otto Groth benannten zentralen Wesensmerkmale von Tageszeitungen, die in ihrer Aktualität, Universalität, Publizität und Periodizität bestehen (vgl. Groth 1928).

[77] Aufgrund der unterschiedlichen Bevölkerungsgröße der zu untersuchenden Länder sind die pressestatistischen Kennwerte ‚Reichweite' bzw. ‚Zeitungsdichte' für den Vergleich der Bedeutung der Tagespresse aussagekräftiger als die absoluten Auflagenzahlen.

Journalistische Erinnerung steht durch die universelle Berichterstattung der Tageszeitungen stets in Konkurrenz zu anderen Themen. Erfasst wird durch die Inhaltsanalyse von Tageszeitungen damit der ‚typische' Erinnerungsjournalismus und sein Grad der Europäisierung – es erfolgt keine (auf Basis des Forschungsstands durchaus möglich erscheinende) Verzerrung durch Special-Interest-Medien, die durch ihre Schwerpunktsetzung auf historische Themen variablere Möglichkeiten bei der Themenwahl und –präsentation sowie der Herausarbeitung verschiedener Perspektiven eines Ereignisses zu haben scheinen (vgl. Kap. 2.3.5, 2.3.6) und somit möglicherweise auch in Hinblick auf eine Europäisierung der journalistischen Erinnerung ein ‚most-likely case' wären.
Zudem ist im Hinblick auf das Erinnerungsereignis und den gewählten Untersuchungszeitraum von Relevanz, dass die zu erwartende tagesaktuelle Gedenktags- bzw. Jahrestagsberichterstattung zu den verschiedenen Jubiläen der Unterereignisse durch die starke Periodizität von Tageszeitungen besser zu erfassen ist (vgl. dazu auch Kap. 2.3.4, 2.3.6).
Eine *forschungsökonomische Begründung* für die Wahl von Tageszeitungen liegt darin, dass das Untersuchungsmaterial bei diesem Medientyp (im Vergleich etwa zu TV-Material) leichter und kostengünstiger beschafft werden kann. Zudem ist hier eine computergestützte Auswertung leichter möglich als bei anderen Medientypen.

Die bei der Wahl des zu untersuchenden *Tageszeitungstypus* entscheidenden Auswahlkriterien knüpfen unmittelbar an die oben schon ausgeführten generellen Argumente für die Wahl von Tageszeitungen im Allgemeinen an.
Im Sinne der gesamtgesellschaftlichen Relevanz der zu untersuchenden Medien sollten die auszuwählenden Tageszeitungen von möglichst vielen Gesellschaftsmitgliedern gelesen werden können, entscheidende Kennwerte sind hier also die Auflagenhöhe und eine möglichst großes Verbreitungsgebiet (innerhalb des Landes bzw. Marktes). Damit kommen v. a. die *überregionalen (bzw. national verbreiteten) Tageszeitungen* ins Spiel: Zwar liegen Gesamtauflage, Leserzahlen und Reichweite der regionalen Blätter in beiden Ländern über denen der überregionalen Presse.[78] Die Auflagen der einzelnen großen überregionalen Tageszeitungen

[78] In Frankreich entfielen auf die nationalen Tageszeitungen 2010 8,3 Millionen Leser (Reichweite: 16,4%), auf die regionalen Tageszeitungen 17,2 Millionen Leser (Reichweite 34%). Die (ebenfalls z. T. national verbreiteten) Gratistageszeitungen kommen auf 4,3 Millionen Leser (Reichweite: 8,5%). (Vgl. Robert 2011: 84)
Die verkaufte Auflage lag in Frankreich 2010 bei 1,8 Millionen Exemplaren für die nationalen Tageszeitungen, 5,1 Millionen für die regionalen Tageszeitungen und 2,1 Millionen für die Gratistagespresse (vgl. Robert 2011: 83).
In Deutschland lasen im Jahr 2012 37,4 Millionen Bürger regionale Titel, die damit eine Reichweite von 53,3% aufwiesen. Die überregionalen Zeitungsangebote nutzten regelmäßig 4,2 Millionen Leser (Reichweite von 5,9%). Die Reichweite der Kaufzeitungen lag bei 20,6% bzw. 14,5 Millionen Lesern. (Vgl. Dolder et al. 2012)

liegen aber sowohl in Deutschland als auch in Frankreich über denen der größten Regionalzeitungen, von ihrem größeren Verbreitungsgebiet ganz abgesehen.[79] Insofern sind die großen, überregionalen Tageszeitungen gegenüber den regionalen Tagezeitungen für die Untersuchung zu bevorzugen.

Hinsichtlich des Zeitungstypus überregionale Tageszeitung muss zwischen der nationalen Boulevardpresse und den überregionalen, so genannten Qualitätszeitungen unterschieden werden.

Die Einbeziehung der *Boulevardpresse* in die inhaltsanalytische Untersuchung wäre auf Grund der Auflagenstärke der ‚Bild'-Zeitung in Deutschland prinzipiell wünschenswert.[80] Der der Boulevardpresse nachgesagte spezielle Fokus in der Berichterstattung auch auf alltagskulturelle Themen und auf die ‚breite Bevölkerung' könnte somit Rückschluss auf die ‚breite' journalistische Erinnerung und ihren Europäisierungsgrad liefern (vgl. auch vorliegende Forschungsergebnisse zur Bedeutung und Aufmachung von Erinnerungsthemen in Boulevardmedien in Kap. 2.3.6). Allerdings existiert in Frankreich keine hinsichtlich Machart und Auflage mit der ‚Bild'-Zeitung vergleichbare Zeitung (vgl. Wrobèl-Leipold 2010), weswegen eine Einbeziehung dieses Zeitungstyps in eine vergleichend angelegte Analyse (vgl. Kap. 4.1.4) nicht ratsam erscheint.[81]

Für die *überregionalen bzw. nationalen Qualitätstageszeitungen* existiert keine allgemein gültige Definition (vgl. zur kommunikationswissenschaftlichen Diskussion z. B. Blum et al. 2011, Lünenborg 2012). Als zu diesem Zeitungstypus gehörend sollen, die verschiedenen Definitionsversuche aufgreifend, hier pragmatisch solche Medien verstanden werden, die nach Auffassung von Lesern und Öffentlichkeit eine quantitativ wie qualitativ besonders umfassende, differenzierte Berichterstattung über gesamtgesellschaftlich relevante, insbesondere politische, wirtschaftliche und kulturelle Themen anbieten und denen damit einhergehend eine besondere Orientierungsfunktion in Hinblick auf gesellschaftliche Meinungs- und Willensbildungsprozesse beigemessen wird.

Von der verkauften Auflage entfielen in Deutschland laut Pasquay (2013) 12,7 Millionen Exemplare auf die lokalen und regionalen Abonnementzeitungen, gut 1,2 Millionen auf überregionale Blätter und 3,4 Millionen auf die Kaufzeitungen.

[79] Eine Ausnahme bildet in Frankreich die regionale Tageszeitung ‚Ouest France' mit einer verkauften Auflage von 762.213 Exemplaren im Untersuchungszeitraum 2009 (vgl. Associations pour le contrôle de la diffusion des médias 2010: 310). In Deutschland lag die Westdeutsche Allgemeine Zeitung als größte Regionalzeitung mit 373.200 Exemplaren noch knapp vor der Frankfurter Allgemeinen (355.300), aber deutlich hinter der Süddeutschen Zeitung mit 431.800 Exemplaren (vgl. Schütz 2012: 593). Die WAZ erscheint zudem in unterschiedlichen Lokalausgaben.

[80] Die verkaufte Auflage lag im 1. Quartal 2009 bei 3.155.751 Exemplaren (vgl. Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern 2013), 2012 noch bei 2.671.400 (vgl. Schütz 2012).

[81] Zudem ist die Bild-Zeitung für den Untersuchungszeitraum nicht digital kostenfrei verfügbar –auch aus diesem forschungsökonomisch entscheidenden Grund erscheint die Einbeziehung dieses Zeitungstyps in die empirische Untersuchung nicht möglich.

Darauf aufbauend scheinen die überregionalen bzw. nationalen Qualitätstageszeitungen für die Analyse aus folgenden Gründen prädestiniert:

- Zum einen kommt ihnen in beiden zu untersuchenden Ländern eine Leitmedien-Funktion für andere Segmente nationaler Öffentlichkeit zu. Besonders die auflagenstärksten Qualitätszeitungen, die hier für die Analyse zu berücksichtigen sind, können laut vorliegender Forschung eine „Meinungsführerposition für die restlichen Regional- und Lokalzeitungen beanspruchen, so dass von einem ‚Inter-Media-Agendasetting' auszugehen ist" (Grittmann 2007: 298, vgl. auch Neidhardt et al. 1999: 22, Weischenberg et al. 2006: 132 ff.). „Die überregionalen Tageszeitungen gewährleisten daher einen ökonomischen Zugriff auf die (…) Themen- und Meinungsvielfalt im gesamten Mediensystem." (Neidhardt et al. 1999: 23) Insofern lässt die Untersuchung einer Auswahl von überregionalen Qualitätstageszeitungen nicht nur Inferenzschlüsse auf die übrige Qualitätspresse in Deutschland und Frankreich zu. Auch auf die restliche Zeitungslandschaft scheinen durchaus möglich Rückschlüsse möglich. Gleichwohl muss natürlich einschränkend festgehalten werden, dass keine gesicherten Ergebnisse dazu vorliegen, ob die überregionalen Qualitätstageszeitungen auch hinsichtlich der erinnernden Berichterstattung im Allgemeinen und der Erinnerung an die Europäische Wende im Besonderen eine Leitmedienfunktion für andere Tageszeitungen und Medientypen beanspruchen können (vgl. Kap. 2.3).
- Zudem scheint im Hinblick auf den vergleichenden Ansatz der Studie relevant, dass die zur überregionalen Qualitätstagespresse gehörigen Zeitungen ‚gut vergleichbar' sind, weil bei ihnen (bei aller Verschiedenheit in der spezifischen Schwerpunktsetzung) der „Schwerpunkt auf der politischen nationalen und internationalen Berichterstattung" (Grittmann 2007: 297) liegt und die Zeitungen damit ein ähnliches Profil und einen ähnlichen Ressort- bzw. Buchaufbau aufweisen. „Ebenso ist der publizistische Anspruch auf eine objektive ‚wahrhaftige' Berichterstattung" (Grittmann 2007: 297) vergleichbar. Die bei einem Zeitungsvergleich zu erzielenden Ergebnisse erscheinen insofern aussagekräftiger und besser interpretierbar als bei einer Einbeziehung unterschiedlicher Zeitungstypen, da weniger intervenierende Variablen zu berücksichtigen sind.
- Gleichzeitig stehen auch die Qualitätstageszeitungen (pro Land) in Konkurrenz zueinander, da sie sich auf dem (nationalen) Markt positionieren und voneinander abgrenzen müssen. Insofern kann die Einbeziehung mehrerer Qualitätstageszeitungen pro Land in die empirische Studie aufzeigen, ob auch in Bezug auf journalistische Erinne-

rung (und ihre Europäisierung) spezifische Strategien, Schwerpunktsetzungen und Darstellungsweisen gewählt werden.

Auch Unterschiede bei der internationalen Ausrichtung bzw. Bedeutung der Zeitungen könnten potentiell zu Unterschieden bei der Berichterstattung führen.

Spezifika können auch mit unterschiedlichen redaktionellen Linien, also der „von der aktuellen Ereignislage unabhängige[n], grundsätzliche[n] politische[n] Tendenz eines Mediums“ (Maurer/Reinemann 2006: 129) zusammenhängen. Insofern gilt es, in die empirische Untersuchung Zeitungen einzubeziehen, denen unterschiedliche redaktionelle Linien innerhalb des publizistischen Spektrums von politisch links nach politisch rechts zugewiesen werden.

- Unabhängig von möglichen Unterschieden durch die redaktionellen Linien erscheint die überregionale (Qualitäts-)Presse auf Basis der in der europäischen Kommunikations- und Öffentlichkeitsforschung vorliegenden empirischen Ergebnisse durch ihre Ausrichtung auf einen gut gebildeten, sozial gut gestellten und damit tendenziell europafreundlicheren Teil der Bevölkerung in Bezug auf eine zu erwartende Europäisierung der Berichterstattung als ‚most-likely case’ (vgl. Vetters 2007, Lohner 2011, Robert 2011: 87f.). Findet hier keine nennenswerte Europäisierung der journalistischen Erinnerung an die Europäische Wende statt, ist sie auch für andere Medientypen nicht zu erwarten.

Neben den *inhaltlichen Kriterien* Auflagenstärke, Leitmedienfunktion, internationale Ausrichtung bzw. Bedeutung und redaktionelle Leitlinie ist *das forschungsökonomisch bzw. -praktisch entscheidende Kriterium* in Hinblick auf die endgültig auszuwählenden überregionalen Qualitätstageszeitungen die Verfügbarkeit der entsprechenden Zeitungen bzw. der (möglichst kostenfreie) Online-Archiv-Zugang.

Wie in den Ausführungen zur endgültigen Zeitungsauswahl und Datenbasis in Kapitel 4.3.1 noch näher zu erläutern sein wird, fällt die Entscheidung auf Basis dieser Kriterien auf die FAZ, die SZ, Le Monde und Le Figaro.

4.2 Empirische Forschungsfragen und Hypothesen

Auf Basis des gewählten Fallsbeispiels, der Untersuchungsländer und der zu untersuchenden Medien kann die für die empirische Studie leitende Forschungsfrage nun folgendermaßen konkretisiert werden:

> *Wie europäisiert ist die journalistische Erinnerung an die Europäische Wende und ihre verschiedenen Unterereignisse anlässlich ihres 20. Jubiläums in den überregionalen Qualitätstageszeitungen Deutschlands und Frankreichs?*

Die abhängige Variable *Europäisierung der journalistischen Erinnerung* (an die Europäische Wende), die über vier Dimensionen definiert wurde, soll dabei mittels der unabhängigen Variablen *Erscheinungsland*, berichtende *Zeitung* und erinnertes (*Unter-)Ereignis der Europäischen Wende* untersucht werden.

Daneben dient die empirische Studie auch dazu, die bereits in der Literaturarbeit im Theorieteil erarbeiten Erkenntnisse zu den Forschungsfragen 1 und 2 zu erweitern und

- am Beispiel der Erinnerungsberichterstattung zur Europäischen Wende die *zentralen Strukturmerkmale journalistischer Erinnerung in der Gegenwart* vertieft zu bearbeiten und herauszuarbeiten, welche Vergangenheitsversionen in den journalistischen Massenmedien aktuell produziert werden.
- Gleichzeitig geht es in der empirischen Studie auch darum, die in den vorangegangenen Kapiteln erarbeiteten theoretischen Überlegungen zu europäisierten *Erinnerungsformen* und ihren *Entstehungsbedingungen* empirisch zu testen und vertiefend herauszuarbeiten, welche Formen europäisierte journalistische Erinnerung annehmen kann und welche Charakteristika hinsichtlich des konkret erinnerten Ereignisses, des Erscheinungslands und des jeweils berichtenden Mediums dabei ggf. hinderlich, welche förderlich sind.

Im Hinblick auf das gewählte Fallbeispiel, die beiden Teilstudien (Inhaltsanalyse von Texten und Bildern) und die verschiedenen Vergleichsebenen (Ländervergleich, Zeitungsvergleich, Ereignis- bzw. Unterereignisvergleich) lassen sich folgende ***Teilforschungsfragen*** konkretisieren:

(1) Wie europäisiert ist die Berichterstattung zur Erinnerung an die Europäische Wende in Bezug auf die verschiedenen ***Europäisierungsdimensionen***?

- im Hinblick auf *Dimension 1: gegenseitige Beobachtung*

- Welche Aufmerksamkeit und Relevanz wird der Erinnerung an die Europäische Wende und die verschiedenen Unterereignisse in der Berichterstattung geschenkt, wie intensiv und prominent wird berichtet?
- Wie kontinuierlich wird berichtet? Ist die journalistische Erinnerung raumzeitlich auf den gesellschaftlichen Erinnerungskalender, d. h. die tatsächlichen Jahrestage der Wendeereignisse bezogen?
- Was sind Erinnerungsanlässe und Erinnerungsthemen der Berichterstattung? Mit welchen räumlichen, thematischen, zeitlichen und gesellschaftsthematischen Rahmungen wird an die Europäische Wende erinnert?
    - Welche (Unter-)Ereignisse der Europäischen Wende werden in den unterschiedlichen untersuchten Medienöffentlichkeiten (in Text und Bild) erinnert? Dienen im direkt betroffenen Deutschland nur Ereignisse der (primär) nationalen Wendegeschichte als Erinnerungsanlässe oder auch solche, die in anderen europäischen Ländern stattgefunden haben? Welche Wendeereignisse werden in der Berichterstattung nicht erwähnt, also ‚vergessen'?
    - Wo spielt sich das in der Berichterstattung thematisierte Erinnerungsgeschehen ab bzw. auf welche räumliche Ebene bezieht sich die Erinnerung?
    - Wie gesellschaftsthematisch breit ist die Erinnerung, im Kontext welcher gesellschaftlichen Teilbereiche findet die Erinnerung an die Europäische Wende in Text und Bild Erwähnung?
    - Auf welcher zeitlichen Ebene wird die Erinnerung an die Europäische Wende thematisiert? Wird eher über das aktuelle Gedenktagsgeschehen berichtet, erfolgen Rückblicke, historische Kontextualisierungen, historische Analogien?
    - In welchen (räumlichen, gesellschaftlichen und zeitlichen) Kontexten findet die Erinnerung an die Europäische Wende als Nebenthema Erwähnung?

- In Bezug auf *Dimension II: Partizipation und Interaktion*
    - Partizipation:
        - Welche räumlichen Perspektiven und Positionen werden in Bezug auf die Erinnerung an die Europäische Wende vermittelt? Welche Akteure kommen zu Wort, welche Medienarenen haben die Deutungshoheit?
    - Interaktionsstrukturen:

        - Wie europäisiert sind die Interaktionsstrukturen? Wer erinnert an wen und an wen richten sich die erinnernden Aussagen, d. h. gegenüber wem wird erinnert?
- In Bezug auf *Dimension III: Diskursive Auseinandersetzung*
    - Inwieweit findet eine breit und dialogisch geführte diskursive Auseinandersetzung um die Erinnerung auf einem hohen kommunikativen bzw. argumentativen Niveau statt?
        - Wie groß ist das allgemeine Diskurspotential in der Erinnerungsberichterstattung?
        - Welche Typen von gesellschaftlichen Akteuren kommen zu Wort, werden verschiedenen Sprechertypen inkludiert? Welchen gesellschaftlichen Hintergrund haben die abgebildeten Personen?
        - Wie hoch ist die Diskursrationalität bzw. argumentative Anstrengung v. a. in den diskursiven Beiträgen?
    - Inwieweit lässt sich eine transnationale Dialogizität der Beiträge feststellen?
    - Werden kommunikative Zusammenhänge zwischen den Wendeentwicklungen in den unterschiedlichen europäischen Ländern und den verschiedenen Erinnerungsöffentlichkeiten hergestellt?
- In Bezug auf *Dimension IV: Integration*
    - Welche identitären Sinn- bzw. Deutungsangebote präsentieren die Tageszeitungen in der Erinnerung an die Europäische Wende? Inwieweit wird die Erinnerung an das Ereignis aus europäischer Perspektive heraus gedeutet?
    - Welche expliziten Identitätssemantiken werden kommuniziert? Welche visuellen identitären Symboliken werden vermittelt? Wird eine kollektive, gesamteuropäische Erinnerungsgemeinschaft konstruiert?
    - Wie wird Europa beschrieben, welches Bild von Europa wird vermittelt?

(2) Zu welchen ***Unterereignissen der Europäischen Wende*** ist die Erinnerungsberichterstattung besonders europäisiert, zu welchen weniger?

(3) Wo bestehen Gemeinsamkeiten, wo Spezifika in der Berichterstattung der beiden untersuchten Länder (***Ländervergleich***)?
- In welchem Land ist die Berichterstattung europäisierter?

- Inwiefern bestehen Ähnlichkeiten bzw. kommunikative Zusammenhänge zwischen der Erinnerungsberichterstattung in beiden Ländern, die auf eine länderübergreifende europäisierte journalistische Erinnerung an das Ereignis schließen lassen?

(4) Wo bestehen Gemeinsamkeiten, wo Unterschiede in der Berichterstattung der einzelnen Zeitungen im Sample **(*Zeitungsvergleich*)**?

- Welche Zeitung berichtet innerhalb der Untersuchungsländer europäisierter?
- Besteht ein (länderübergreifender) Zusammenhang zwischen redaktioneller Linie sowie internationaler Bedeutung bzw. Ausrichtung der Zeitung und dem Grad der Europäisierung?

An die Untersuchung dieser Forschungsfragen lassen sich auf Basis des in Kapitel 2 und 3 herausgearbeiteten theoretischen wie empirischen Forschungsstands in den relevanten Forschungsfeldern sowie den herausgearbeiteten Charakteristika des Erinnerungsereignisses konkrete Ergebniserwartungen knüpfen. Die Autorin stellt folgende ***Kernhypothesen*** hinsichtlich der Europäisierung der Erinnerung in Bezug auf die verschiedenen Europäisierungsdimensionen (H1), den Unterereignisvergleich (H2), den Ländervergleich (H3) und den Zeitungsvergleich (H4) auf:

(H 1) ***Europäisierungsdimensionen:*** Die Berichterstattung ist eher hinsichtlich der Grunddimensionen ‚gegenseitige Beobachtung' und auch ‚Partizipation und Interaktion' als in Bezug auf ‚diskursive Auseinandersetzung' und ‚Integration' europäisiert.

- H 1.1 *(Gegenseitige Beobachtung)*: Aufgrund des runden Jubiläums und des hohen emotionalen Gehalts des Erinnerungsereignisses findet die Erinnerung an die Wende prinzipiell hohe Aufmerksamkeit in den untersuchten Medien (vgl. Kap. 2.3, 3.1). Die Berichterstattung orientiert sich dabei an den einzelnen Jahrestagen und dem gesellschaftlichen Erinnerungskalender und beginnt gemäß der journalistischen Praxis der Vorberichterstattung schon vor den Gedenktagen (vgl. Kap. 2.3.4, 2.3.6). In Hinblick auf die räumlich-thematische Ausrichtung liegt ein Schwerpunkt auf den nationalen Wendereignissen bzw. das Erinnerungsgeschehen im eigenen Land. Zum anderen wird v. a. über Erinnerungsereignisse und Erinnerungsgeschehen in größeren europäischen Staaten berichtet (vgl. Kap. 3.3.3).
- H 1.2 *(Partizipation und Interaktion):* Die Sprecher aus den jeweiligen Erscheinungsländern sind (wie auch in der EU-politischen Berichterstattung, vgl. Kap. 3.3.3) eine bedeutende Sprechergruppe, daneben werden v. a. europäische Perspektiven vermit-

telt. Über europäische Akteure wird eher gesprochen als dass sie selbst zu Wort kommen (vgl. analoge Ergebnisse in Kap. 3.3.3). Die Interaktion ist insofern europäisierter als die Partizipation.

- H 1.3 *(Diskursive Auseinandersetzung):* Das Diskurspotential ist aufgrund des gewählten Zeitungstyps der Qualitätstageszeitungen eher hoch, die Diskursrationalität ebenfalls (vgl. Kap. 3.3.3, 4.1.5). In den Diskurs sind unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen involviert; v. a. politische Entscheidungsträger von damals und heute und nachrangig auch Zeitzeugen aus der Zivilgesellschaft kommen zu Wort (vgl. analoge Ergebnisse in der vorliegenden Forschung, Kap. 2.3.6, 3.3.3). Eine Dialogizität in den Beiträgen und kommunikative Zusammenhänge werden begrenzt hergestellt.
- H 1.4 *(Integration)*: Die Erinnerung an die Europäische Wende wird für Identitätskommunikation genutzt. Das Erinnerungsereignis wird aufgrund seiner Ereigniseigenschaften (vgl. Kap. 4.1.2, 3.1.3) dabei insgesamt als europäisches Erinnerungsereignis gerahmt, europäische Identitätssemantiken werden hergestellt. Europa wird nicht nur als politischer sondern auch als kultureller und zivilgesellschaftlicher Lebens- und Handlungsraum beschrieben (vgl. Kap. 4.1.2., 3.2.3). Daneben gibt es auch viele identitäre Bezugspunkte bezüglich des Erscheinungslands, der Wendestaaten sowie der internationalen Gemeinschaft.

(H 2) ***Unterereignisvergleich***: Zu den Hauptereignissen der Europäischen Wende in den größeren Wendestaaten findet eine insgesamt ‚europäisiertere' Erinnerung statt als zu den weniger ‚entscheidenden' Wendeereignissen in den kleinen Wendestaaten an der Peripherie (vgl. Kap. 2.3.6, 3.3.3). Dies betrifft alle Europäisierungsdimensionen.

- H 2.1 *(Gegenseitige Beobachtung)*: Den zentralen Erinnerungsereignissen in den größeren Wendeländern wird im Sinne einer konditionalisierten Europäisierung in der Erinnerungsberichterstattung mehr Aufmerksamkeit geschenkt als den Wendereignissen an der Peripherie.
- H 2.2 *(Partizipation und Interaktion)*: Zur Erinnerung an die zentralen Wendeereignisse kommen mehr europäische Sprecher zu Wort, die Interaktion ist europäisierter.
- H 2.3 *(Diskursive Auseinandersetzung)*: In Bezug auf die großen Erinnerungsereignisse erfolgt eine breitere und ggf. argumentativ auf einem höheren Niveau geführte Auseinandersetzung, es werden mehr kommunikative Zusammenhänge hergestellt.
- H 2.4 *(Integration)*: In Bezug auf die Hauptereignisse der Wende erfolgt verstärkt eine europäische bzw. auch globale Rahmung der Erinnerung.

(H 3) ***Ländervergleich***: Die Erinnerung erfolgt im nicht direkt von der Wende betroffenen und damit eine „Beobachtersicht“ (Erbe 2012: 224) einnehmenden Frankreich insgesamt europäisierter als im direkt betroffenen Deutschland, wo der „Selbstbezug“ (Erbe 2012: 224) höher ist (vgl. auch diskutierte Forschungsergebnisse in Kap. 3.3.3).

- H 3.1 *(Gegenseitige Beobachtung)*: Zwar ist die mediale Aufmerksamkeit bzw. Intensität und Prominenz der Berichterstattung in Frankreich niedriger, allerdings werden in Frankreich mehr unterschiedliche Erinnerungsereignisse und europäische Erinnerungsorte genannt als in Deutschland. In Deutschland erfolgt eine Fokussierung auf die Ereignisse im eigenen Land und – nachrangig – auf die Entwicklungen in den Nachbarsstaaten, in Frankreich werden die großen Wendestaaten im Allgemeinen „gleichberechtigt“ beobachtet.
- H 3.2 *(Partizipation und Interaktion)*: In Frankreich werden mehr unterschiedliche europäische Perspektiven vermittelt, während in Deutschland stärker auf nationale Sprecher und Akteursensembles fokussiert wird.
- H 3.3 *(Diskursive Auseinandersetzung)*: In Frankreich erfolgt die diskursive Auseinandersetzung aufgrund der nur indirekten Betroffenheit (und einer damit potentiell niedrigeren emotionalen Involviertheit, vgl. Kap. 4.1.2, 3.1.3, 3.3.3) auf einem höheren argumentativen Niveau, es werden eher europäisierte kommunikative Zusammenhänge hergestellt. Dafür kommen im direkt betroffenen Deutschland mehr Akteure aus unterschiedlichen Gesellschaftsbereichen zu Wort.
- H 3.4 *(Integration)*: Im direkt betroffenen Deutschland werden die Wende und die Erinnerung daran eher als nationales Ereignis gerahmt, die vermittelten Identitätssemantiken sind eher auf die nationale bzw. regionale Ebene bezogen, während sie in Frankreich als (gesamt-)europäisches Ereignis gerahmt werden.

(H 4) ***Zeitungsvergleich***: Insgesamt existieren in der Berichterstattung in den beiden Zeitungen aus einem Untersuchungsland viele Ähnlichkeiten, da es sich um den gleichen Zeitungstyp handelt und nationale Qualitätstageszeitungen den vorliegenden empirischen Ergebnissen der europabezogenen Öffentlichkeitsforschung zufolge (vgl. Kap. 3.3.3) ähnlich über europäische Themen berichten. Gleichwohl gibt es Unterschiede in der Präsentationsweise und dem Grad der Europäisierung, die mit der redaktionellen Linie, spezifischen Strategien bei der Erinnerungsberichterstattung sowie Unterschieden bei der internationalen Ausrichtung der jeweiligen Zeitungen in Zusammenhang gebracht werden können.

- H 4.1: Die beiden liberaleren Blätter SZ und besonders das ‚europäische Leitmedium' Le Monde (vgl. Erbe 2012: 237, Kap. 4.3.1) berichten europäisierter bzw. internationalisierter als die beiden konservativen Blätter im Sample. Die FAZ berücksichtigt als deutsches konservatives Blatt verstärkt die traditionelle transatlantische Bindung und somit häufiger Perspektiven aus den USA. Beim konservativen Le Figaro spielt der Bezug auf die nationale, französische Ebene eine vergleichsweise größere Rolle.
- H 4.2: Anschließend an die Forschung zur europapolitischen Kommunikation (vgl. Kap. 3.3.3) findet in den Zeitungen, in denen mehr journalistische Verfasser (feste und freie Korrespondenten) aus anderen europäischen Staaten veröffentlichen, eine dimensionenübergreifend europäisierte Berichterstattung statt. Dabei schenken alle Zeitungen den Wendeereignissen, Erinnerungsorten und Perspektiven der europäischen (Wende-)Länder, aus denen ihre Korrespondenten hauptsächlich berichten, relativ mehr Aufmerksamkeit.

4.3 Methodisches Vorgehen bei der Inhaltsanalyse

Bei der Durchführung von Inhaltsanalysen ist es von zentraler Bedeutung, dass Vorgehen und Ergebnisse *intersubjektiv nachvollziehbar* sind, d. h. die Analyse muss reproduzierbar, kommunizierbar und kritisierbar sein (vgl. Früh 2011: 40). Um dies auch bei der vorliegenden Untersuchung zu gewährleisten, soll das genaue methodische Vorgehen bei der Inhaltsanalyse in den nun folgenden Abschnitten offen gelegt werden. In Kapitel 4.3.1 wird zunächst dargestellt, nach welchen Kriterien die Zeitungsauswahl und das Sampling erfolgen und auf welcher Datenbasis die Inhaltsanalyse beruht. In Kapitel 4.3.2 wird die Operationalisierung der Europäisierungsdimensionen und die Kategorienbildung vorgestellt. Schließlich wird das Vorgehen bei der Datenerhebung und -auswertung präsentiert (Kap. 4.3.3).

4.3.1 Zeitungsauswahl, Sampling und Datenbasis

Um tatsächlich, wie beabsichtigt, die Erinnerungsberichterstattung anlässlich des 20. Jubiläums der Europäischen Wende auf ihren Europäisierungsgrad hin zu untersuchen ist es notwendig, in Hinblick auf das Erkenntnisinteresse geeignete Zeitungen für die Analyse auszuwählen, einen geeigneten Untersuchungszeitraum festzulegen und die thematisch relevanten Artikel mittels einer geeigneten Suchstrategie aus der Gesamtberichterstattung herauszufiltern.

Das Erkenntnisinteresse und der komplexe Charakter des Erinnerungsereignisses erfordern hinsichtlich des Samplings ein mehrstufiges Vorgehen. Die Überlegungen und Entscheidungsprozesse, die zum endgültigen Zuschnitt des Samples führten, gilt es im Folgenden transparent zu machen.

4.3.1.1 Zeitungen im Sample

In Kapitel 4.1.5 wurden die Einstufung als überregionale Qualitätszeitung, die Auflagenstärke, die redaktionelle Leitlinie sowie die internationale Ausrichtung bzw. Bedeutung als inhaltliche Kriterien sowie das forschungsökonomisch bzw. -praktisch entscheidende Kriterium der Verfügbarkeit der Zeitungsartikel über Online-Datenbanken als Auswahlkriterien für die zu untersuchenden Zeitungen festgelegt. Die ausgewählten Zeitungen sollen im Folgenden vor dem Hintergrund dieser Kriterien vorgestellt werden. Darüber hinaus werden auch der geschichtliche und wirtschaftliche Hintergrund sowie weitere Spezifika der einzelnen Blätter vorgestellt, die potentiell wichtig für Erhebung, Analyse und Einordnung der empirischen Ergebnisse sein können.

Die seit Oktober 1945 erscheinende ***Süddeutsche Zeitung (SZ)*** ist mit einer verkauften *Auflage* von 444.983 Exemplaren im Untersuchungszeitraum (1. Quartal 2009; und noch immer 403.029 Exemplaren im 3. Quartal 2013, vgl. Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern 2013) die auflagenstärkste überregionale Qualitätstageszeitung in Deutschland und damit als Analyseobjekt für die empirische Studie prädestiniert. Auch bei der Reichweite liegt sie vorne: Laut der Media-Analyse 2013 erreicht sie täglich 1,43 Millionen Leser (vgl. Süddeutsche Zeitung Media 2014).

Nachdem der Süddeutsche *Verlag* seit Gründung der Zeitung lange Zeit zum Großteil im Besitz von Münchner Verleger-Familien war, hält die Südwestdeutsche Medienholding (SWMH) seit 2008 81% am Süddeutschen Verlag (vgl. Süddeutscher Verlag o. J., Röper 2012: 276).[82] Entsprechend wird die Süddeutsche Zeitung in medienökonomischen Veröffentlichungen der Verlagsgruppe Stuttgarter Zeitung/Die Rheinpfalz, Ludwigshafen/Südwest Presse, Ulm zugeordnet, die Platz 2 der auflagenstärksten Verlage auf dem Tageszeitungsmarkt belegt (vgl. Röper 2012: 273).

In Bezug auf ihre *redaktionelle Linie* gilt die Süddeutsche Zeitung als „klassisch links-liberale Qualitätszeitung“ (Klein 1996: 66) bzw. als Blatt, das sich „etwas links von der Mitte“ (Maurer/Reinemann 2006: 130) befindet. Der sozialliberale und inhaltlich umfassende Anspruch der SZ spiegelt sich auch im Redaktionsstatut wieder. Demnach bemüht sich die SZ um un-

[82] Die übrigen Anteile besitzt die Familie Friedmann, die als einzige der Alt-Gesellschafter ihre Anteile behalten hat (vgl. Röper 2012: 276).

verfälschte und möglichst vollständige Informationen über alle Ereignisse von öffentlichem Interesse. „Sie verteidigt und erstrebt freiheitliche, demokratische Gesellschaftsformen nach liberalen und sozialen Grundsätzen." (Meyn 2004: 94, vgl. auch Klein 1996: 66) Und auf der Website der Zeitung heißt es zum Selbstverständnis:

> „Vor allem aber zeichnet sich die SZ durch meinungsfreudigen und unabhängigen Journalismus aus, der von Liberalität und Toleranz geprägt ist. Voraussetzung dafür ist Distanz zur Macht und zu den Mächtigen." (Süddeutsche Zeitung 2010, vgl. auch Erbe 2012: 123)

Dabei ist die Süddeutsche Zeitung (inhaltlich und von der Verbreitung) stärker als andere überregionale Tageszeitungen *in ihrer Erscheinungsregion verankert*. So erscheint die Süddeutsche Zeitung täglich von Montag bis Samstag in drei Ausgaben: Bundesausgabe, Bayernausgabe und Ausgabe München. Die Berichterstattung über Bayern und den Großraum München ist dabei in den beiden lokalen Ausgaben wesentlich umfangreicher – aber auch in der im Rahmen der empirischen Studie zu untersuchenden Bundesausgabe erscheint eine zusammengefasste Version der lokalen bzw. regionalen Inhalte (vgl. Süddeutsche Zeitung 2013). 62% der Leser der SZ wohnen in München oder Bayern (vgl. Robert 2011: 86). Dieses Spezifikum der starken regionalen Verankerung, das die SZ von den anderen drei Zeitungen im Sample unterscheidet, gilt es sowohl bei der Erhebung als auch der Auswertung und Interpretation der empirischen Ergebnisse zu beachten.

Trotz dieses starken regionalen Fokus wird dem Blatt in der Forschung durchweg „überregionale publizistische Bedeutung zugeschrieben" (Erbe 2012: 123).[83] In einer repräsentativen Befragung im Rahmen der Studie ‚Journalismus in Deutschland' nannten deutsche Journalisten die Süddeutsche Zeitung im Jahr 2005 als wichtigstes Leitmedium: 35% der befragten Journalisten gaben an, die SZ regelmäßig für berufliche Zwecke (Information, Themenanregungen) zu nutzen (Mehrfachnennungen waren möglich, vgl. Weischenberg et al. 2006: 134). Diese Bedeutung der SZ als *Agenda Setter* auf dem nationalen Medienmarkt macht die Zeitung für die empirische Untersuchung besonders interessant (vgl. Kap. 4.1.5).

Des Weiteren ist für das transnationale Forschungsinteresse der vorliegenden Studie relevant, dass die SZ nicht nur einen überregionalen sondern darüber hinaus auch einen *internationalen Anspruch* verfolgt: Sie beschreibt sich – „in München geboren und in der ganzen Welt zu Hause" – als eine der „international beachteten Zeitungen Deutschlands", die täglich in 150 Ländern erscheint und ein „eigenes, weltweites Korrespondentennetz" besitzt, dass für „um-

[83] Eine Ausnahme bildet hier Schütz: Seiner Definition zufolge ist die SZ keine überregionale Zeitung, „da sie nicht 50% ihrer Auflage außerhalb ihres regionalen Stammgebiets verkauft" (vgl. Schütz 2001: 619). Dieser ausschließlich auf das Verbreitungsgebiet bezogenen Definition wird hier, anschließend an die Ausführungen in Kap. 4.1.5, jedoch nicht gefolgt.

fassende Berichterstattung und kompetente Analysen“ sorgt (Süddeutsche Zeitung 2010, vgl. auch Erbe 2012: 123).
Die Süddeutsche Zeitung erscheint im *nordischen Format*, dem größten Format im deutschen Sprachraum. Auch dies kann als Zeichen für einen umfassenden inhaltlichen Anspruch gesehen werden (vgl. Brielmaier/Wolf 2000: 74, Grittmann 2007: 303).

Die seit November 1949 erscheinende ***Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)*** als zweite deutsche Zeitung im Sample hatte im Untersuchungszeitraum (1. Quartal 2009) eine verkaufte Auflage von 369.051 Exemplaren. Im 3. Quartal 2013 lag die Auflage noch bei 334.928 Exemplaren (Vgl. Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern 2013) Die Reichweite lag laut Media-Analyse 2013 bei 876.000 Lesern pro Tag (vgl. Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH 2014). Die FAZ ist damit nach der SZ die zweitgrößte überregionale Qualitätstageszeitung in Deutschland.
Eine Besonderheit auf dem deutschen Zeitungsmarkt ist das *finanzielle Fundament* der FAZ: Seit 1959 hält die FAZIT-Stiftung die Mehrheitsanteile an der Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, auch die fünf Herausgeber sind Gesellschafter (vgl. Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH Unternehmenskommunikation 2008: 4). Dadurch, dass die FAZIT-Stiftung die Erträge aus ihrer Beteiligung an der FAZ ausschließlich für gemeinnützige Zwecke verwendet, beansprucht die FAZ, in besonderem Maße ein ‚unabhängiges Blatt’ zu sein. Gleichwohl belegt die Verlagsgruppe Frankfurter Allgemeine Zeitung im Jahr 2010 Platz 7, im Jahr 2012 noch Platz 9 unter den nach auf dem Tageszeitungsmarkt nach Auflagenzahlen größten deutschen Verlagshäusern (vgl. Röper 2012: 284).
Mit dem Wort ‚Allgemeine’ im Namen ist ein *inhaltlicher Anspruch* verbunden: „Schon im Titel sollte deutlich sein: Hier hält sich das Verhältnis von politischer, wirtschaftlicher und kultureller Berichterstattung die Waage.“ (Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH Unternehmenskommunikation 2008: 5) Neben der Politik kommt der Wirtschaft dabei (auch im Vergleich zur SZ) eine besonders hohe Bedeutung zu, die FAZ gilt und versteht sich selbst als „eine führende Wirtschaftszeitung in Deutschland“ (Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH Unternehmenskommunikation 2008: 6-7). Dies schlägt sich auch im Ressortaufbau der Zeitung nieder, bei dem die Bücher ‚Wirtschaft’ und ‚Finanzmarkt’ unmittelbar auf das Politikressort folgen (im Gegensatz dazu ist das zweite Buch in der SZ der Feuilleton). In der Folge überwiegen unter den Lesern wirtschaftsinteressierte, „leitende Mitarbeiter von Behörden und Betrieben sowie Selbstständige“ (Meyn 2004: 95, vgl. auch F.A.Z. Media Solutions 2013).
Was die *redaktionelle Linie* bzw. die Verortung innerhalb des publizistischen Spektrums angeht, wird die FAZ als bürgerliches bzw. liberal-konservatives Blatt eingestuft (vgl. Meyn

2004: 95, Maurer/Reinemann 2006: 130). Klein (1996: 66) bezeichnet die FAZ als das „konservative Flaggschiff der deutschen Presse".

Seinen *überregionalen Anspruch* verdeutlicht das Blatt durch einen Leitsatz bereits im Zeitungskopf: „Zeitung für Deutschland" (Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH Unternehmenskommunikation 2008: 5): Die regionale Verankerung ist bei der FAZ deutlich weniger ausgeprägt als bei der SZ. Lediglich 23% ihrer Leser wohnen in Frankfurt bzw. Hessen (vgl. Robert 2011: 86). Zwar bietet die FAZ auch eine regionale Ausgabe an: So erhalten die Leser in Frankfurt und im Rhein-Main-Gebiet zusätzlich die ‚Rhein-Main-Zeitung', die sich „mit klaren Blick auf die Region" (Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH Unternehmenskommunikation 2008: 7) ebenso mit Politik, Wirtschaft, Kultur, Wissenschaft und Sport beschäftigt. Allerdings beinhaltet die im Rahmen der empirischen Studie zu untersuchende Deutschland-Ausgabe der FAZ im Unterschied zur Bundesausgabe der SZ keine regionalen Inhalte. Der mit dem Leitsatz ‚Zeitung für Deutschland' verbundene Anspruch ist auch mit Blick auf das für die empirische Analyse gewählte Fallbeispiel von Bedeutung, verbindet sich mit ihm doch eine Aufgabe, der sich die FAZ auch historisch verschrieben hatte:

> „Sie wollte für ganz Deutschland sprechen. Auch für die Menschen jenseits der Grenzen (…). Als 1989 die Mauer fiel und die Grenzen sich öffneten, fühlte sich die F.A.Z. bestätigt." (Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH Unternehmenskommunikation 2008: 5)

Auch die FAZ ist, wenn auch weniger bedeutend als die SZ, ein *Leitmedium* für den deutschen Medienmarkt und die deutschen Journalisten: 15% der Journalisten nutzen die FAZ regelmäßig als berufliche Lektüre (vgl. Weischenberg et al. 2006: 134).

Auch *international* ist die FAZ von Bedeutung: 45.000 Exemplare gehen Tag für Tag in 140 Länder der Erde (vgl. Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH Unternehmenskommunikation 2008: 20). Zudem verfügt die FAZ nach eigenen Angaben mit 41 Auslandskorrespondenten über eines der größten Korrespondentennetzwerke der Welt (vgl. Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH Unternehmenskommunikation 2008: 7, Meyn 2004: 95). In größeren Metropolen gibt es mehrere spezialisierte Auslandskorrespondenten für Politik, Wirtschaft und Feuilleton.

Wie die SZ erscheint auch die FAZ im *nordischen Format*. Bei den beiden deutschen Zeitungen kann also hinsichtlich der Anzahl der Artikel, ihrer Länge und des Umfangs der visuellen Berichterstattung von ähnlichen Voraussetzungen auf Layoutseite ausgegangen werden.

Die beiden *französischen Zeitungen* im Sample, Le Monde und Le Figaro, gehören zu den zehn im Jahr 2003 in Frankreich erscheinenden national verbreiteten Tageszeitungen (vgl. Charon 2003: 38). Neben der Libération werden sie dabei zu den drei „quotidiens ‚haut de gamme'" (Charon 2003: 38), also den Qualitätstageszeitungen gezählt.

Frankreichs überregionale Blätter (‚presse nationale') erscheinen – korrespondierend mit der zentralistischen Organisation des gesamten politischen und gesellschaftlichen Systems – durchweg in Paris und widmen sich vorrangig der ‚großen' Politik und dem Feuilleton. „Das Regionale, auch aus der Hauptstadt selbst, spielt demgegenüber nur eine untergeordnete Rolle" (Wrobèl-Leipold 2010: 126). Hier liegt ein großer Unterschied der französischen Zeitungen v. a. zur SZ, den es im Rahmen der empirischen Analyse zu beachten gilt. Die ‚presse nationale' kommt allerdings auf der ‚Ile de France', also der Region um die Hauptstadt, auf die höchsten Reichweiten (Le Monde erreicht hier 40,5%, Le Figaro 41,4% der Leser, vgl. Robert 2011: 86-87) – auch deswegen wird sie gelegentlich „Pariser Presse" (Miège 2009: 310) genannt[84] Inwiefern hieraus Spezifika in der lokalen Ausrichtung der (Erinnerungs-) Berichterstattung entstehen, ist bislang nicht systematisch erforscht, gilt es allerdings ebenfalls in der empirischen Analyse zu beachten.

Ein weiteres Spezifikum des französischen Mediensystems, das die französischen Zeitungen von den deutschen Zeitungen unterscheidet und das bei der Interpretation der Ergebnisse (wenngleich nachrangig) beachtet werden muss, liegt in den staatlichen *Subventionen*, die Le Monde und Le Figaro genau wie die restliche französische Presse beziehen: Die sogenannten ‚aides à la presse' aus direkten und indirekten staatliche Subventionen beziehen sich u. a. den Vertrieb und Zustellung der Presserzeugnisse, die Förderung der Lieferungen ins Ausland, den Ausgleich von fehlenden Anzeigeneinnahmen, einen reduzierten Mehrwertsteuersatz für den Verkauf, die Befreiung der Presseunternehmen von der Gewerbesteuer, oder auch auf Steuerfreibeträge und reduzierte Sozialversicherungsbeiträge für Journalisten (vgl. Wrobèl-Leipold 2010: 122f., Robert 2011: 23-29, Charon 2003: 81-84).[85]

Le Monde kam im Untersuchungszeitraum 2009 auf eine *Auflage* von 288.049 in Frankreich verkauften Exemplaren (vgl. Association pour le contrôle de la diffusion des médias 2010). Im November 2013 lag die verkaufte Auflage noch bei 281.872 Exemplaren (vgl. Association pour le contrôle de la diffusion des médias 2013: 3). Sie ist damit die zweitgrößte nationale Qualitätstageszeitung Frankreichs. Die Zahl der Leser pro Ausgabe betrug laut Angaben von Le Monde selbst im Jahr 2009 2,07 Millionen Leser pro Ausgabe (vgl. Fottorino 2009: 5).

Le Monde wurde nach der Befreiung Frankreichs auf Bestreben Charles de Gaulles gegründet, um eine neue, geschichtlich (von der Kollaboration mit der deutschen Besatzungsmacht)

[84] Die sogenannte ‚Ile de France', also die Metropolregion um Paris ist allerdings auch die mit Abstand am dichtesten bevölkerte Region Frankreichs und repräsentiert mit 11,8 Millionen Einwohnern ca. 19% der Bevölkerung Frankreichs (vgl. iledefrance.fr o. J.).

[85] Für 2008 wurden die Aufwendungen des Staates für die Subventionen auf jährlich zwei Milliarden Euro geschätzt (vgl. Wrobèl-Leipold 2010: 122). Zusätzlich tritt der französische Staat auch als Werbekunde auf, gab 2007 134 Millionen Euro aus (vgl. Wrobèl-Leipold 2010: 123).

unbelastete, journalistisch anspruchsvolle Zeitung zu schaffen. Die erste Ausgabe von Le Monde erschien am 18. Dezember 1944 (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung 2006b).

Zwar auf Bestreben der Politik entstanden, gehörte Le Monde, was die *wirtschaftlichen Besitzverhältnisse* angeht, lange mehrheitlich seinen Angestellten und Mitarbeitern (vgl. Charon 2003: 69). Während des Untersuchungszeitraums besaßen die Angestellten und Mitarbeiter 53% des Verlags (vgl. Fottorino 2009: 4).[86]

Dazu passt, dass der *inhaltliche Anspruch* der Zeitung von Beginn an war, sich so gut wie möglich von „querelles partisannes et idéologiques"[87] zu distanzieren und als „quotidien de référence"[88] (Fottorino 2009: 1) zu fungieren. Tatsächlich gilt Le Monde als *Referenzorgan* für die politischen Eliten und Kader der französischen Gesellschaft (vgl. Klein 1996: 72). Was die *redaktionelle Linie* betrifft, wird Le Monde als „links-liberale Zeitung" (Wrobèl-Leipold 2010: 126) gesehen, die sich etwas links der Mitte positioniert und „reformsozialistische und sozial-christliche Strömungen" (Bundeszentrale für politische Bildung 2006b) vereint.

Aber auch *international* ist Le Monde von Bedeutung: „Als einflussreichste Zeitung Frankreichs" (Bundeszentrale für politische Bildung 2006b) gilt sie als Referenzorgan im gesamten frankophonen Sprachraum und darüber hinaus als eine der „Elitezeitungen der Welt" (Klein 1996: 71). Einer Studie von Erbe (2012: 236ff.) zufolge gehört das Blatt zu den „zentralen europäischen Leitmedien" und wird gemeinsam mit der italienischen ‚La Republica' in Presseschauen deutscher Zeitungen mit Abstand am häufigsten zitiert.

Der internationale Anspruch der Le Monde spiegelt sich zum einen in der internationalen Verbreitung wieder: So ist die ist die Zeitung laut Verlagsangaben in mehr als 120 Ländern erhältlich und hatte im Jahr 2009 täglich 36.000 zahlende Leser außerhalb der französischen Grenzen (vgl. Le Monde 2009) – eine einmalige Position in der französischen Presselandschaft (vgl. Fottorino 2009: 1). Im November 2013 lag die im Ausland verkaufte Auflage noch bei 24.604 Exemplaren (vgl. Association pour le contrôle de la diffusion des médias 2013: 3). Zudem verfügt Le Monde über ein Korrespondentennetz von rund 50 Auslandskorrespondenten (vgl. Fottorino 2009: 4).

Le Monde erscheint im *Berliner Format* – und damit in einem kleineren Format als SZ und Le Monde, was bei der empirischen Studie berücksichtigt werden muss.

Ein weiteres Spezifikum, das es für die Erhebung als auch bei der Auswertung der empirischen Daten zu beachten gilt, ist die *Erscheinungsweise* des Blattes: Bei Le Monde handelt es

[86] Seit 2010 gehört die Verlagsgruppe dem PS (Parti Socialiste) -nahen Unternehmer Pierre Bergé, dem Bankier Mathieu Pigasse und dem Internetunternehmer Xavier Niel (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung 2006b).
[87] Parteiische und ideologische Streitigkeiten (Übersetzung durch JuL)
[88] Referenztageszeitung (Übersetzung durch JuL)

sich um eine so genannte Abendzeitung (‚journal du soir'), die nachmittags in Paris erscheint und das Datum des nächsten Tages als Erscheinungsdatum trägt. Die Distribution in der Provinz erfolgt am nächsten Morgen. (Vgl. Fottorino 2009: 6)

Die *Auflage* des ***Le Figaro*** lag mit 314.947 innerhalb Frankreichs verkauften Exemplaren im Jahr 2009 (vgl. Association pour le contrôle de la diffusion des médias 2010) noch etwas über der Auflage der Le Monde. Im November 2013 wurden in Frankreich noch 318.506 Exemplare verkauft (vgl. Association pour le contrôle de la diffusion des médias 2013: 3). Le Figaro ist damit die auflagenstärkste überregionale Qualitätszeitung in Frankreich – und zudem die älteste: die erste Ausgabe erschien 1826 (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung 2006a).
Wirtschaftlich gehört Le Figaro bzw. Le Groupe Figaro seit 2004 zu 100% dem Luftfahrtunternehmer und Politiker der konservativen Partei UMP Serge Dassault (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung 2006a).
Von seiner *redaktionellen Linie* her gilt Le Figaro passend dazu als wirtschaftsliberale, gemäßigt-konservative Zeitung (vgl. Wrobèl-Leipold 2010: 126, Bundeszentrale für politische Bildung 2006a). Zur Stammleserschaft gehören neben der „Bourgeoisie aisée" (Klein 1996: 70), also dem wohlhabenden Bürgertum, v. a. die Mittelschicht und die Selbstständigen, für die sich Le Figaro als *Leitmedium* darstellt.
Die *internationale Bedeutung und Ausrichtung* des Le Figaro ist weniger ausgeprägt als bei Le Monde: 2013 lag die im Ausland verkaufte Auflage bei lediglich 7.284 Exemplaren (vgl. Association pour le contrôle de la diffusion des médias 2013: 3).
Wie Le Monde erscheint auch Le Figaro im *Berliner Format*, was eine Vergleichbarkeit der französischen Zeitungen hinsichtlich dieses Kriteriums gewährleistet.

Damit wurde die Wahl der vier Zeitungen nun in Hinblick auf die in Kapitel 4.1.5 festgelegten inhaltlichen Auswahlkriterien begründet: Für beide Untersuchungsländer wurden mit den zwei auflagenstärksten Qualitätstageszeitungen Leitmedien ausgewählt, denen unterschiedliche redaktionelle Linien innerhalb des publizistischen Spektrums zugewiesen werden und die hinsichtlich internationaler Ausrichtung bzw. Bedeutung variieren.
Die Artikel der vier Zeitungen können über die für die Autorin an der Uni Hamburg kostenlos nutzbaren Volltext-Datenbanken SZ LibraryNet (Süddeutsche Zeitung), FAZ BiblioNet (Frankfurter Allgemeine Zeitung) und LexisNexis (Le Monde und Le Figaro) abgerufen werden. Damit ist auch *das forschungsökonomisch bzw. -praktisch entscheidende Kriterium* der Verfügbarkeit der entsprechenden Zeitungen über (möglichst kostenfreie) Online-Archive

zumindest für die zu untersuchende Textberichterstattung erfüllt – das Drucklayout kann dabei allerdings nur für die deutschen Zeitungen eingesehen werden, weswegen die Bildanalyse auf die FAZ und die SZ beschränkt bleiben muss (vgl. Kap. 4.1.3, 4.3.1.4).

Um eine Verzerrung angesichts der eben herausgearbeiteten Unterschiede der ausgewählten Blätter bei der Regionalberichterstattung zu vermeiden, werden die *nationalen Ausgaben der jeweiligen Zeitungen als Auswahleinheit* gewählt.[89]

In Bezug auf die *Ressorts bzw. Beilagen* erfolgen hingegen keine Einschränkungen. Alle redaktionellen Inhalte geben potentiell Aufschluss auf die journalistische Erinnerung an die Europäische Wende in den spezifischen Zeitungen und sollten deswegen in einer umfassend angelegten Inhaltsanalyse erfasst werden. Insofern bilden alle Artikel, die in den Datenbanken unter der nationalen Print-Ausgabe erfasst sind, die Auswahleinheit.

4.3.1.2 Untersuchungszeitraum

Wie in Kapitel 4.1.2 herausgearbeitet, handelt es sich bei der Europäische Wende um ein komplexes Erinnerungsereignis: Auch auf Basis des für diese Studie erläuterten Begriffsverständnisses besteht in Bezug auf den Beginn und Ende der mit dem Begriff ‚Europäische Wende' beschriebenen Ereignisse durchaus Interpretationsspielraum.

Hinsichtlich der Dauer des ‚20. Jubiläums' der Europäischen Wende und damit des Zuschnitts des *Untersuchungszeitraums* gibt es deswegen verschiedene Möglichkeiten:

Erstrebenswert ist prinzipiell ein längerer Untersuchungszeitraum, um möglichst alle bzw. den überwiegenden Teil der Jubiläen der relevanten Unterentwicklungen und -ereignisse der Europäischen Wende abzudecken: Sinnvoll wäre in diesem Zusammenhang, die Berichterstattung in den Jahren 2009 bis 2011 zu untersuchen, um etwa die Berichterstattung zum 20. Jahrestag der Auflösung des Warschauer Pakts (Juli 1991) bzw. der Sowjetunion (Dezember 1991) als prominente Endpunkte der Europäischen Wende zu erfassen. Auch ein Abschluss mit den Jubiläen der ersten demokratischen Wahlen in den Wendeländern (in den meisten Staaten im Jahr 1990) oder auch mit dem 20. Jahrestag der deutschen Wiedervereinigung am 3. Oktober 2010 ist gut begründbar.

Erste Sichtungen der Berichterstattung in den relevanten Zeitungen ergaben in Bezug auf die genannten Optionen allerdings, dass solch lange Untersuchungszeiträume aufgrund der Masse der dann codierrelevanten Artikel forschungspraktisch nicht zu bewältigen sind.

Die Variante, keinen zusammenhängenden Untersuchungszeitraum zu wählen, sondern innerhalb eines Gesamtuntersuchungszeitraums die Berichterstattung rund um verschiedene Erinnerungsereignisses zu untersuchen käme prinzipiell ebenfalls in Frage. Eine solche Vorge-

[89] Die Bundesausgabe der SZ wird in SZ LibraryNet als Hauptausgabe bezeichnet.

hensweise, d. h. z. B. den Zeitraum eine Woche vor und eine Woche nach dem jeweiligen Gedenktag, ist in empirischen Studien durchaus üblich (vgl. z. B. Krieg 2010, Kap. 2.3). Für die eigene Untersuchung ist dieses Vorgehen jedoch nicht geeignet, da es ja Teil des Erkenntnisinteresses ist, überhaupt erst einmal Klarheit darüber zu bekommen, welche Ereignisse der Europäischen Wende in den Medienöffentlichkeiten der unterschiedlichen Länder überhaupt erinnert werden.

Aus diesem Grund ist es unter forschungstheoretischen und -praktischen Gesichtspunkten angemessen, den Untersuchungszeitraum auf das *Jahr 2009* zu begrenzen: Damit wird der Fokus auf das *20. Jubiläum des entscheidenden Wendejahres 1989* gelegt, in dem die Entwicklungen in allen Wendestaaten ihren Durchbruch bzw. Höhepunkt erreichten und die demokratischen Umstürze in allen Wendestaaten ausschlaggebend vorangetrieben wurden (vgl. Ausführungen in Kap. 4.1.2, Ereignisübersicht zu Variable ‚V Erinnerungsereignis' im Codebuch, S. CXX).

Auch wenn durch diese Beschränkung tatsächlich nicht das gesamte 20. Jubiläum der Europäischen Wende abgedeckt wird, ist die Untersuchung dennoch breit angelegt: Aufgrund der Bedeutung des Jahres 1989 innerhalb der Wendeentwicklungen kann erwartet werden, dass zumindest ein Großteil der Erinnerungsberichterstattung zu diesem Ereignis in diesem Sample vertreten ist, zumal für diesen Zeitraum eine *Vollerhebung* möglich ist. Zudem erlaubt der Zuschnitt des Untersuchungszeitraums sowohl eine Codierung der *direkten jahrestagsbezogenen Erinnerungsberichterstattung* und des Gedenktagsjournalismus (ohne dabei vorab einzelne Erinnerungsereignisse auszuwählen oder auszuschließen) als auch der *ereignisunabhängigen bzw. nicht direkt jahrestagsbezogenen Erinnerung an die Europäische Wende*.

4.3.1.3 Suchstrategie und Sampling

Neben der zeitlichen Eingrenzung ist auch die Wahl einer geeigneten (inhaltlichen) Suchstrategie für das Sampling aufgrund der Charakteristika des gewählten Erinnerungsereignisses nicht unproblematisch. Wie bereits in Kapitel 4.1.2 ausgeführt, existiert kein eindeutiger Oberbegriff für das Gesamtereignis Europäische Wende, von dem man begründet erwarten könnte, dass er in jedem themenrelevanten Artikel vorkommt (vgl. Artikeldefinition in Kap. 4.1.3, Codebuch).

Vor diesem Hintergrund ist zumindest eine Kombination von verschiedenen Suchbegriffen für die Recherche in der Datenbank notwendig, um ein zielführendes Sampling durchzuführen. Deswegen wurde zunächst eine Liste mit potentiell relevanten Suchbegriffen aus wissen-

schaftlicher Literatur, Lexikon-Einträgen und einem ersten Blick in das Untersuchungsmaterial zusammengestellt.[90]

Ein auf Basis dieser Stichwort-Liste durchgeführtes Probesampling ergab jedoch, dass auch die Kombination von verschiedenen Suchbegriffen nur bedingt zu einem adäquaten Sample führt. Es scheint schlicht unmöglich, die Gesamtheit der in der Berichterstattung für das Gesamtereignis bzw. die Unterereignisse verwendeten Begriffe zu erfassen und in die Datenbanksuche einzubeziehen, zumal einige Suchmasken der verwendeten Datenbanken die Maximalzahl der einzugebenden Suchwörter bzw. -zeichen beschränken. Vielmehr bestünde die Gefahr, mit dem Fokus auf eine notwendige Auswahl an Suchbegriffen themenrelevante Artikel auszuschließen. Zudem wären die auf Basis von Suchbegriffen erstellten Samples für die einzelnen Untersuchungsländer wegen zwangsläufiger Übersetzungszugeständnisse nur bedingt vergleichbar.

Auch die Suche nach Ländernamen ist mit Blick auf das Forschungsinteresse und die theoretischen Überlegungen zur Europäisierung nicht geeignet: Mit dieser Suchstrategie würden nationale Rahmungen des Erinnerungsereignisses in der Berichterstattung reproduziert und gerade Artikel ausgeschlossen, die keine Ländernamen nennen, sondern Europa als Bezugshorizont in den Fokus stellen.

Nach den durchgeführten Recherchetests und Abwägung der Vor- und Nachteile der verschiedenen möglichen Vorgehensweisen entscheidet sich die Autorin, *alle themenrelevanten Artikel* in das Sample aufzunehmen, in denen die *Jahreszahl ‚1989'* vorkommt.

Diese Vorgehensweise bietet einige Vorteile: Zum einen erscheint ‚1989' als geeignetes Suchkriterium, weil – so das Ergebnis der Literaturrecherche und der Recherchetests in den Datenbanken – die Jahreszahl häufig begleitend zu den das Ereignis näher beschreibenden Begriffen verwendet wird (z. B. ‚Wende 1989'), zusätzlich im allgemeinen Sprachgebrauch und in der Zeitungsberichterstattung oft aber auch als Synonym für die Wendeereignisse. Letzteres ist gerade, so das Ergebnis, insbesondere bei Artikeln der Fall, die auf das Ereignis als historische Analogie oder in Form einer historischen Kontextualisierung verweisen (‚Nach 1989…', ‚seit 1989…'). Natürlich lässt es sich auch bei dieser Vorgehensweise nicht vollständig vermeiden, dass themenrelevante Artikel ausgeschlossen werden, in denen die Jahres-

[90] Begriffe für das deutsche Sample, die (mehr oder weniger) das Gesamtereignis beschreiben sind z. B: ‚Wende(n) (1989)', ‚Revolution(en) (1989)', ‚Umbruch (1989)', ‚Ostöffnung', ‚weltpolitische Wende', ‚Epochenwende', ‚Zeitenwende', ‚Epochenwandel', ‚Umwälzungen', ‚Herbstrevolutionen', ‚Herbst der Völker', ‚Fall des Kommunismus' , ‚Systemwechsel', ‚Transformation', ‚Öffnung des Eisernen Vorhangs' (vgl. z. B. Dalos 2009, Rödder 2009, Gasteyger 2006, Ausführungen in Kap. 4.1.2). Zu den relevanten Begriffen für die Unterereignisse gehören z. B. ‚Fall der Mauer' bzw. ‚Mauerfall', ‚Runder Tisch' (z. B. in Polen), ‚Samtene Revolution' oder auch ‚Sanfte Revolution'. Im Französischen finden sich als relevante Suchwörter z. B. ‚la rupture de 1989', ‚la chute du communisme', ‚le tournant de 1989' oder auch ‚die Wende'.

zahl nicht auftaucht. Sie verspricht jedoch die Generierung eines vollständig(er)en Samples, da die Suche breiter angelegt ist als im Fall einer Fokussierung auf ausgewählte Schlagwörter: Artikel, in denen die Stichwörter ‚Wende', ‚Mauerfall' und Bezeichnungen anderer Unterereignisse nicht fallen, werden so nicht von vorne herein ausgeschlossen.

Ein weiterer Vorteil dieser Suchstrategie liegt angesichts des komparativen Forschungsdesigns darin, dass sich hier keine Übersetzungsprobleme wie bei anderen Suchwörtern ergeben, die Vergleichbarkeit des Samplings in den beiden Untersuchungsländern also gewährleistet ist.

Der offensichtliche Nachteil besteht bei dieser Suchstrategie darin, dass alle Artikel, die die Vorgabe ‚1989' erfüllen, manuell einem inhaltlichen Relevanztest unterzogen werden müssen, um zu überprüfen, ob sie tatsächlich die Erinnerung an die Europäische Wende thematisieren. Insgesamt wurden daher 2876 Artikel (877 Artikel der SZ, 1022 Artikel der FAZ, 669 Artikel der Le Monde und 308 Artikel des Le Figaro) auf ihre tatsächliche Themenrelevanz überprüft.

Der Relevanztest erfolgte dabei auf Basis von klaren Vorgaben: Als themenrelevant einzustufen waren Artikel, die eindeutig auf das Gesamtereignis der Europäischen Wende bzw. eines ihrer definierten Unterereignisse Bezug nehmen, d. h. die in Kapitel 4.1.2 beschriebenen Entwicklungen auf dem europäischen Kontinent thematisieren. Artikel, die das Jahr 1989 ausschließlich in Zusammenhang mit nicht europabezogenen geopolitischen Ereignissen wie dem Massaker auf dem Platz des Himmlischen Friedens in Peking oder der Beendigung der Sowjet-Besatzung in Afghanistan thematisieren, werden ausgeschlossen. Nicht berücksichtigt wurden außerdem Artikel, in denen das Jahr 1989 als reine Zeitangabe ohne klaren Bezug zu den Wendeereignissen verwendet wird. Insgesamt blieben nach dem Relevanztest von den 2876 Artikeln, in denen 1989 auftaucht, noch *1106 tatsächlich themen- und damit codierrelevante Artikel* übrig.

4.3.1.4 Analyseschritte und Teilsamples

Der aufgrund des Erkenntnisinteresses verfolgte Mehrmethodenansatz (vgl. Kap. 4.1.4) sowie die komplexe Operationalisierung der Europäisierungsdimensionen (vgl. Kap. 4.3.2) machen mehrere Analyseschritte für die empirische Untersuchung erforderlich.

Insgesamt basiert die empirische Untersuchung auf vier Analyseschritten: Dabei variieren sowohl die zugrunde liegenden Stichproben aus dem Gesamtsample, d. h. die Auswahleinheiten als auch die Analyseeinheiten, da die Codierung auf unterschiedlichen Ebenen erfolgt.

Im ***ersten Analyseschritt*** findet eine *Artikelanalyse* statt. Ein Artikel im Verständnis dieser Untersuchung ist dabei ein redaktioneller, inhaltlich für sich stehender, formal durch das Lay-

out abgegrenzter und mit einer Überschrift gekennzeichneter Text-Beitrag, einschließlich der ggf. dazu veröffentlichten Bilder (vgl. Klein 1996: A3, Kap. 4.1.3). Dieser Analyseschritt dient schwerpunktmäßig der standardisierten Erhebung der grundlegenden formalen und inhaltlichen Variablen, die für die unterschiedlichen Europäisierungsdimensionen entwickelt wurden. Um dem Erkenntnisinteresse gerecht zu werden und einen umfassenden Überblick über die gesamte Berichterstattung und ihren Europäisierungsgrad zu erhalten, ist in diesem ersten Analyseschritt eine *Vollerhebung* nötig. Die *Auswahleinheit* bilden somit also alle themenrelevanten Artikel in den Hauptausgaben der ausgewählten Zeitungen, die über die Volltext-Datenbanken SZ LibraryNet, FAZ BiblioNet und LexisNexis recherchierbar und im Zeitraum vom 01.01. - 31.12.2009 erschienen sind. Prinzipiell relevant sind dabei alle Artikel, in denen die Jahreszahl ‚1989' im Kontext mit Ereignissen der Europäischen Wende auftritt, bereinigt durch den Sample-Relevanztest (vgl. Kap. 4.3.1.2).
Analyseeinheit ist der *Text-Bild-Beitrag*, d. h. der Artikeltext und das ggf. dazugehörige Bild bzw. die dazugehörigen Bilder. Codierrelevant sind in diesem Analyseschritt insgesamt *1106 Artikel*.

Die Erfassung der Partizipations- und Interaktionsstrukturen sowie der von den Sprechern verwendeten Identitätssemantiken im Text, welche die für die Europäisierungsdimensionen entwickelten Kategorien vorsehen (vgl. Kap. 3.4, 4.3.2), macht im ***zweiten Analyseschritt*** einen akteurs- und aussagenzentrierten Ansatz notwendig.
Die Codierung der Akteursstrukturen erfolgt somit auf Aussagenebene, die Analyseeinheit sind *Aussagen innerhalb der Artikel*. Der Sampleerstellung liegt ein bewusst weit gefasstes Aussagenverständnis zugrunde, um alle möglichen Formen von Äußerungen und deren Wiedergabe erfassen zu können. Aussagen werden dabei nach inhaltlich-semantischen Kriterien definiert. Dementsprechend gilt als Aussage ein Bedeutungs- oder Sinnzusammenhang, vorgetragen von ein- und demselben Akteur. Akteure können Personen, Personengruppen, Organisationen, Institutionen, Länder und gesellschaftliche Subsysteme (‚die Wirtschaft') sein (vgl. genaue Anweisungen zur Codierung der Akteure im Codebuch). Codierrelevante Aussagen können dabei in Form eines direkten oder indirekten Zitats (auch in Form von kurzen Labels), einer referierenden Zusammenfassung von Aussagen eines Akteurs oder als Meta-Aussage über die Position von Akteuren vorliegen. Entscheidend ist, dass für den Leser eindeutig klar ist, dass ein in der Codiereinheit erwähnter Akteur eine Aussage macht, d. h. Informationen gibt oder eine Meinung äußert bzw. eine im Artikel enthaltene Aussage inhaltlich unterstützt (vgl. analog Lohner 2011: 92). Im Sinne des Erkenntnisinteresses sind im Artikel

auftretende Aussagen nur dann codierrelevant, wenn sie *sich aus heutiger Perspektive auf die Erinnerung an die Europäische Wende beziehen.*

Aufgrund dieses weit gefassten Aussagenverständnisses sowie der großen Zahl an Artikeln im Gesamtsample für Analyseschritt 1 ist für die *Akteurs- und Aussagenanalyse* im zweiten Analyseschritt eine Reduktion des Samples notwendig. Mit dem Ziel, eine ausgewogene Mischung aus wünschenswerter Analysetiefe und forschungspraktisch realisierbarer Analysebreite zu erreichen, wird das neue Sample dabei über die Kombination von verschiedenen Auswahlkriterien erstellt. Dazu werden drei Filtervariablen hinzugezogenen:

- Zum einen erfolgt eine Beschränkung auf Artikel, die die Erinnerung an die Europäische Wende als Hauptthema behandeln. Dies scheint angemessen, da in diesen Schwerpunktartikel der zentrale themenbezogene Diskurs stattfindet und die Erfassung der Akteure, die hier erinnern bzw. an die erinnert wird, besonders zentral ist. Insofern fungiert die Variable ‚V Stellenwert des Erinnerungsereignisses' (vgl. Kap. 4.3.2.1) als Filtervariable.
- Von den Schwerpunktartikeln sind die informierenden Darstellungsformen (Meldungen, Berichte, Features, Reportagen bzw. Analysen) codierrelevant. Veranstaltungshinweise und Selbstreferenzen werden ausgeschlossen, weil hier wenig bzw. gar keine Sprechaussagen und damit zu codierende Sprecher zu erwarten sind. Ausgeschlossen sind außerdem alle diskursiven Darstellungsformen (Interviews, Kommentare/Leitartikel, Glosse, Rezension, Gastbeiträge, Leserbriefe, Pressestimmen, Zeitzeugenberichte, Dokumentationen) da die hier auftretenden relevanten Akteure bzw. Sprecher bereits im ersten Analyseschritt erfasst werden. Insofern fungiert ‚V Darstellungsform' als zweite Filtervariable (vgl. Kap. 4.3.2.1, Codebuch).
- Dritte Filtervariable ist ‚V Zeitebene der Erinnerung': Ausgeschlossen werden dabei alle Artikel, für die ‚Rückblick' als Zeitebene codiert wurde, da in solchen Artikeln mit hoher Wahrscheinlichkeit keine codierrelevanten Aussagen vorliegen, die sich aus heutiger Perspektive auf die Erinnerung an die Europäische Wende beziehen (vgl. Kap. 4.3.2.1, Codebuch).

Aus diesen Auswahlkriterien ergibt sich eine Gesamtzahl N von 156 Artikeln, in denen jeweils die ersten drei Aussagen die (potentielle) Analyseeinheit bilden. Insgesamt lassen sich in diesen Artikeln *N = 294 codierrelevante Aussagen* identifizieren.

In einem ***dritten Schritt*** erfolgt eine *Analyse der Argumentationsstrukturen* von ausgewählten diskursiven Artikeln des Samples, um die für die Europäisierungsdimension ‚Diskursive Auseinandersetzung' zu entwickelten Indikatoren bzw. Variablen zu erfassen (vgl. für Methodik

der Argumentationsanalyse Pentzold 2009: 266, Toulmin 2003). Neben einigen Variablen, die auf Artikelebene erfasst werden, bildet die Analyseeinheit dabei die auf die Erinnerung an die Europäische Wende bezogene Argumentation innerhalb der Artikel. Diese wird hier verstanden als die Summe der im jeweiligen Artikel enthaltenen Aussagen (Argumente), die zur Begründung oder zur Widerlegung einer Behauptung hinsichtlich der Erinnerung an die Europäische Wende bzw. ihrer Unterereignisse gebraucht werden.

Die inhaltlich tiefgehende und damit zeitaufwendige Codierung sowie das Erkenntnisinteresse machen wiederum einen spezifischen Zuschnitt des Samples für diesen Analyseschritt nötig. Codierrelevant ist dabei die Argumentation

- in Schwerpunktartikeln: Diese Fokussierung erfolgt, wie schon in Analyseschritt 2, weil in diesen Artikeln der zentrale themenbezogene Diskurs stattfindet.
- innerhalb der diskursiven Artikel: Dieser Fokus ergibt sich unmittelbar aus dem Erkenntnisinteresse, die Argumentation zu analysieren. Innerhalb der diskursiven, d. h. meinungsorientierten Darstellungsformen findet tatsächlich Argumentation statt, werden widersprüchliche Argumente gegenüber gestellt (vgl. ähnliche Vorgehensweisen bei Wessler et al. 2008, Erbe 2012, Lohner 2011).
- Innerhalb der diskursiven Artikel erfolgt eine Fokussierung auf *Gastbeiträge sowie Kommentare bzw. Leitartikel (N = 58)*. Dabei handelt es sich um die prominentesten, ausführlichsten Meinungsbeiträge und zudem um die Darstellungsformen, in denen tatsächlich nur die jeweiligen Verfasser als Sprecher auftreten und davon ausgegangen werden kann, dass sie über das in diesem Analyseschritt zu analysierende veröffentlichte argumentative Niveau weitestgehend autonom entscheiden.[91] Die anderen diskursiven Darstellungsformen (d. h. Interviews, Rezensionen, Glossen, Pressestimmen, Zeitzeugenberichte, Dokumentationen von Reden und auch Leserbriefe) bleiben, was die Möglichkeit zur ausführlichen und freien Argumentation angeht, quantitativ wie qualitativ dahinter klar zurück (Insofern fungiert ‚V Darstellungsform' als weitere Filtervariable, vgl. Kap. 4.3.2.1, Codebuch).

[91] Im Hinblick auf die eingeschränkten diskursiven Möglichkeiten innerhalb der medialen Öffentlichkeit und der selektiven Rolle der Journalisten muss beachtet werden, dass sich die einzelnen Diskursteilnehmer ja nur in dem Maße als diskursrational erweisen können, in dem die Medien ihre ganze Argumentationsbreite in einer kontinuierlichen und ausgewogenen Berichterstattung aufgreifen. Insofern haben vorangegangene Studien die entwickelten Maßstäbe von Diskursrationalität v. a. auch an die Medienakteure als aktive Sprecher angelegt und die Frage nach dem Kommunikationsniveau medialer Debatten auf die Analyse der *journalistischen Qualität der Berichterstattung* im Sinne eines diskursiven, verständigungsorientierten Journalismus zugespitzt (vgl. Lohner 2011: 35). Diese äußert sich v. a. in den Kommentaren bzw. Leitartikeln als den Meinungsbeiträgen, in denen die Journalisten selbst als Sprecher auftreten.
Daneben kann bei Gastbeiträgen davon ausgegangen werden, dass die jeweiligen Verfasser über ihre Argumentation frei bestimmen (wenngleich sie natürlich von den Redaktionen ausgewählt werden und kleinere Einflussnahmen auf die Inhalte seitens der Redaktion nicht komplett ausgeschlossen sind). Deswegen werden diese ebenfalls einbezogen.

Im ***vierten Analyseschritt*** erfolgt eine standardisierte Bildinhaltsanalyse, um die über alle Europäisierungsdimensionen hinweg relevanten Bildmerkmale zu erfassen (vgl. zum methodischen Vorgehen 4.1.3). Die Auswahleinheit bilden dabei *journalistische Bilder*, d. h. zu den themenrelevanten redaktionellen Text-Beiträgen veröffentlichte, in sich geschlossene grafisch-visuelle Elemente (vgl. Definition bei Grittmann 2007: 413, Kap. 4.1.3).
Auch hier ist aufgrund des Erkenntnisinteresses sowie aus forschungspraktischen und -ökonomischen Gründen eine Fokussierung des Samples nötig.

- Aus forschungspraktischen bzw. -ökonomischen Gründen ist die Bildanalyse nur für die deutschen Zeitungen möglich, da die für die französischen Medien verwendete LexisNexis-Datenbank ausschließlich den Volltext der Artikel zur Verfügung stellt, nicht aber das Drucklayout anzeigt und eine alternative Recherche aufgrund des hohen finanziellen und zeitlichen Aufwands nicht möglich war (vgl. zu den daraus resultierenden Konsequenzen für die Aussagekraft der Bildinhaltsanalyse Ausführungen in Kap. 4.1.3).
- Im Sinne des Erkenntnisinteresses werden nur Bilder, die zu Schwerpunktartikeln veröffentlicht wurden, als codierrelevant definiert: Bei ihnen kann begründet davon ausgegangen werden, dass sie tatsächlich Geschehen im Zusammenhang mit der Erinnerung an die Europäische Wende zeigen.

Daraus ergibt sich eine Gesamtzahl N von 260 codierrelevanten Bildern, die zu N = 178 Artikeln veröffentlicht wurden. Da zu zwei Artikeln in der FAZ keine Drucklayoutansicht einsehbar war, konnten *258 Bilder* codiert werden.

4.3.2 Operationalisierung der Europäisierungsdimensionen und Kategorienbildung

Inhaltsanalytische Untersuchungen erfolgen anhand eines Kategoriensystems und dem dazugehörigen Codebuch. Um dieses Erhebungsinstrument zu entwickeln, ist es notwendig, die formulierten Untersuchungsziele bzw. Parameter zu operationalisieren und den Codierprozess explizit zu machen (vgl. Früh 2011: 88). Da die vorliegende Untersuchung, wie beschrieben, deduktiv bzw. theoriegeleitet vorgeht, gilt es, die in Kapitel 3.4 entwickelten Europäisierungsdimensionen in ein Kategoriensystem zu überführen, das die analytische Aufmerksamkeit auf mehreren Untersuchungsebenen strukturiert. Dabei knüpft die Autorin hinsichtlich einiger Kategorien an die Operationalisierungsvorschläge schon vorliegender empirischer Studien zur europabezogenen politischen Kommunikation (vgl. insbesondere Lohner 2011, Koopmans/Statham 2010b bzw. Koopmans 2002, Adam et al. 2002, Wessler et al. 2008: 200ff.), zur medialen Erinnerung (Klein 1996, Krieg 2010, Donk/Herbers 2010) sowie zur

Bildinhaltsanalyse (Grittmann 2007) an und entwickelt diese in Hinblick auf Erkenntnisinteresse, Forschungsdesign und Fallbeispiel der eigenen Studie weiter (vgl. Codebuch und folgende Ausführungen zu den einzelnen Kategorien).
Um eine hohe methodische Güte der Inhaltsanalyse zu gewährleisten, muss dabei den beiden zentralen inhaltsanalytischen Qualitätsstandards *Validität* und *Reliabilität* Rechnung getragen werden (vgl. Rössler 2010: 195, Früh 2011: 188ff.).Vor diesem Hintergrund wird bei der Operationalisierung und der Entwicklung des Erhebungsinstruments darauf geachtet, dass die Kategorien und kategorialen Ausprägungen (1) für die Beantwortung der Forschungsfrage relevant, (2) disjunkt, (3) erschöpfend, (4) eindimensional und (5) eindeutig bzw. trennscharf sind. (vgl. Diekmann 2004: 289, Merten 1995: 98f.).

Um die verschiedenen Europäisierungsdimensionen operationalisieren zu können, gilt es zunächst festzulegen, was für die empirische Analyse überhaupt als ‚Europa' gelten bzw. auf welchen Raum sich die gemessene ‚Europäisierung'[92] beziehen soll.
Vor dem Hintergrund des Forschungsinteresses und des gewählten Fallbeispiels wird für die empirische Studie ein relativ weiter, über die politische Dimension hinausgehender ***Europabegriff*** verwendet (vgl. dazu auch Kap. 1, 3). Die Autorin entwickelt dabei eine Definition, die zum einen gängige geographische Definitionen von Europa und zum anderen mit dem Europarat die größte auf Europa bezogene politisch-kulturelle Gemeinschaft berücksichtigt. Zu Europa gehören im Sinne dieser Begriffsdefinition 51 Staaten, die in Tab. 4.3.1 (im Anhang, S. II) aufgelistet sind.
Um möglichst differenziert erfassen zu können, *‚welche Europas'* in der Erinnerungsberichterstattung zur Europäischen Wende eine Rolle spielen, unterscheiden die räumlichen Variablen des Kategoriensystems unterhalb dieser Definition von Gesamt-Europa zusätzlich mehrere (teil-)europäische Räume: Eine Unterscheidungsebene ist dabei (1) die zwischen den EU-Mitgliedstaaten im Untersuchungszeitraum 2009 (‚EU-Europa') und den übrigen Ländern Europas (‚Supra-EU-Europa'). Dies trägt der großen Bedeutung der EU für die politische und wirtschaftliche Integration Rechnung. Des Weiteren differenzieren das Kategoriensystem bzw. die Variablenausprägungen aufgrund des gewählten Fallbeispiels der Europäischen Wende (2) zwischen den ‚Wendeländern', d. h. den Ländern, die bis 1989/91 zum Warschau-

[92] Der Begriff der Europäisier*ung* indiziert sprachlich eigentlich einen Prozess. Betrachtet man die Europabezogenheit von (Erinnerungs-)Kommunikation nicht im Zeitverlauf, sondern, wie in der eigenen empirischen Studie, im Querschnitt, müsste man eigentlich konsequenterweise von ‚Europäisiertheit' sprechen. Dies ist jedoch in der Forschung nicht üblich. Um an den allgemeinen Sprachgebrauch der Forschungsrichtung anzuschließen, wird deswegen der Begriff der Europäisierung auch für die empirische Analyse beibehalten. Empirisch untersucht wird der derzeitige Europäisierungs*grad* journalistischer Erinnerung an die Europäische Wende. (Vgl. dazu auch Lohner 2011: 69, Erbe 2012: 27, Eilders/Voltmer 2003: 255)

er Pakt gehörten, den Staaten, die vor 1989/91 zum Westblock bzw. zur NATO gehörten, und solchen, die vor der Wende (entweder als marktwirtschaftlicher oder sozialistischer Staat) zu den Blockfreien gehörten (vgl. räumliche Variablen im Codebuch, Übersicht über die Zugehörigkeit der 51 als europäisch definierten Staaten in Tab. 4.3.1).

4.3.2.1 Gegenseitige Beobachtung

Bei der *gegenseitigen Beobachtung* handelt es sich, wie in Kapitel 3.4.2 ausgeführt, um die Basisanforderung der Europäisierung journalistischer Erinnerung. Diese erste Europäisierungsdimension ist deswegen zentraler Bestandteil der eigenen Inhaltsanalyse und soll im *ersten Analyseschritt* untersucht werden, wobei jeder einzelne Artikel des Samples die Analyseeinheit darstellt (N = 1106 Artikel, vgl. Kap. 4.3.1.4).

Für die Erfassung der gegenseitigen Beobachtung werden vier Indikatoren festgelegt und operationalisiert (vgl. als Übersicht über alle für die vier Europäisierungsdimensionen entwickelten Indikatoren und Operationalisierungen Tab. 4.3.2 im Anhang, S. IV):

(1) Die *Intensität der Erinnerungsberichterstattung* ist ein zentraler Indikator für das quantitative Ausmaß der gegenseitigen Beobachtung.

Diese zeigt sich (a) mittels der *absoluten Aufmerksamkeit* für die Erinnerung an die Europäische Wende in den untersuchten Zeitungen *bzw. Quantität* der hier veröffentlichten themenrelevanten Artikel. Messbar wird die mediale Aufmerksamkeit dabei für jedes Unterereignis und jede Zeitung sowie im Medien- und Ländervergleich über die formalen Variablen ‚V Zeitung', ‚V Erscheinungsland' sowie die Themenvariablen ‚V Erinnerungsereignis I, II, III' (siehe Definition unten). Außerdem lässt sich mittels einer entsprechenden Datenbankrecherche die *relative themenbezogene Aufmerksamkeit* im Vergleich zur Gesamtberichterstattung, d. h. der Anteil der veröffentlichten themenrelevanten Artikel an der Gesamtzahl aller im Untersuchungszeitraum in den Zeitungen veröffentlichten Artikel, erfassen. [93]

Die Intensität der Erinnerungsberichterstattung kann außerdem (b) über den *Stellenwert der Erinnerung* an die Europäische Wende innerhalb eines Artikels messbar gemacht werden. Aufbauend auf Saurwein (2006: 108f.) und Lohner (2011: 89) werden drei mögliche Ausprägungen der Intensität themenrelevanter Kommunikation innerhalb der zu untersuchenden Beiträge festgelegt (vgl. Variable ‚V Stellenwert des Erinnerungsereignisses' im Codebuch):

[93] Dazu wird über eine Leersuche in den benutzten Datenbanken die Gesamtzahl der in den vier Zeitungen in den zwölf Monaten des Untersuchungszeitraums veröffentlichten Artikel erhoben. Anschließend wird der Anteil der themenrelevanten Artikel an der Gesamtzahl der erschienenen Artikel berechnet (vgl. Ausführungen in Kap. 5.1.1).

- Hauptthema: Die Erinnerung an die Europäische Wende bzw. ein Unterereignis der Europäischen Wende wird im Artikel als einziges Thema bzw. schwerpunktmäßig behandelt.
- Nebenthema: Der Artikel behandelt schwerpunktmäßig ein anderes Thema, es wird aber in Zusammenhang mit dem Erinnerungsereignis gebracht. Die Erinnerung ist dem Hauptthema des Artikels dabei eindeutig untergeordnet, wird aber zumindest in mehr als einem Satz behandelt (z. B. in Form einer historischen Analogie, historischen Kontextualisierung, vgl. Kap. 2.3.4, ‚V Zeitebene der Erinnerung').
- Erinnerungsereignis als Verweisungskontext: Artikel, in denen auf einer allgemeinen Ebene auf das Erinnerungsereignis verwiesen wird, allerdings ohne eine Erläuterung, Einordnung bzw. Kommentierung vorzunehmen. Die Thematisierung erfolgt maximal in einem Satz.

(2) Auch der *zeitliche Verlauf* der Erinnerungsberichterstattung wird hier als Indikator für die gegenseitige Beobachtung gesehen. Über die Variable ‚V Erscheinungsdatum' kann der „Phasenverlauf der Rethematisierung" (Wilke 1999a: 264) bzw. die raumzeitliche Bezogenheit der Kommunikation (Berichterstattungstage, Berichterstattungsmonate) auf den Erinnerungskalender gemessen werden: Erfasst wird so, ob sich die mediale Aufmerksamkeit als klassischer Jahrestags- bzw. Gedenktagsjournalismus (vgl. Kap. 2.3.4) ereignisbezogen auf die einzelnen Jahrestage (und die das zu diesem Zeitpunkt stattfindende Gedenken bzw. gesellschaftliche Erinnerungshandeln) fokussiert oder ob die Erinnerung an die Europäische Wende und ihre Unterereignisse im Untersuchungszeitraum kontinuierlich erfolgt.
Die Erfassung der (a) *themenbezogenen Aufmerksamkeit im Zeitverlauf* erfolgt dabei sowohl *absolut* (Zahl der veröffentlichten themenrelevanten Artikel pro Zeitung pro Erscheinungstag bzw. -monat) als auch *relativ* (Zahl der veröffentlichten themenrelevanten Artikel im Vergleich zur Gesamtzahl der pro Erscheinungstag bzw. -monat in den Zeitungen veröffentlichten Artikel) mittels der Variablen ‚V Zeitung', ‚V Erscheinungsdatum' bzw. mittels entsprechender Datenbankrecherche.[94]
Über die Variablen ‚V Erscheinungsdatum', ‚V Erscheinungsland' und ‚V Zeitung' kann (b) das Ausmaß der zeitlichen *Konvergenz der Aufmerksamkeitsstrukturen zwischen Ländern und*

[94] Für die Erfassung der relativen Aufmerksamkeit im Zeitverlauf wird über eine Leersuche in den benutzten Datenbanken die Gesamtzahl der in den vier Zeitungen in den zwölf Monaten des Untersuchungszeitraums veröffentlichten Artikel erhoben. Anschließend wird der Anteil der themenrelevanten Artikel pro Monat an der Gesamtzahl der erschienenen Artikel berechnet (vgl. Ausführungen in Kap. 5.1.2).
Auch der Zeitpunkt der Veröffentlichung von Bildern ist für die Erfassung der medialen Aufmerksamkeit im Zeitverlauf prinzipiell relevant. Da die Bilder aber ja zu themenrelevanten Artikeln veröffentlicht werden, wird hier auf eine gesonderte Auswertung verzichtet.

Zeitungen gemessen werden: Eine (relative) zeitliche Übereinstimmung der Erinnerungszyklen würde dabei in Verbindung mit einer sachlichen-thematischen Konvergenz die prinzipielle *Anschlussfähigkeit* der erinnerungsrelevanten Kommunikation zwischen den unterschiedlichen untersuchten Medienarenen ermöglichen (vgl. Kap. 3.3.3).

(3) Die *Prominenz- bzw. Relevanzzuweisung* ist ein weiterer aussagekräftiger Indikator für das Ausmaß der gegenseitigen Beobachtung bzw. der medialen Aufmerksamkeit. Hinweis auf die Prominenz liefert dabei (a) die *Platzierung* der themenrelevanten Artikel. Codiert wird dabei, in welchem Ressort der Artikel erscheint sowie, ob er auf der Titelseite abgedruckt ist.[95] Auch der Abdruck in themenbezogenen Spezialressorts, Sonderseiten bzw. Sonderbeilagen als besonders gewichtiges Zeichen der Relevanzzuweisung wird über die Variable ‚V Platzierung' erfasst.

Ferner wird der Indikator (b) mittels des *Umfangs* der veröffentlichten Artikel gemessen, wobei hier unter ‚V Artikellänge' die Anzahl der Wörter festgehalten wird.

Neben dem textlichen Umfang ist auch die *(c) Bildanzahl und -größe pro Artikel sowie (d)* die *Farbgestaltung des Bildes* als Zeichen für die Prominenz bzw. Relevanzzuweisung des Artikelthemas bzw. der bebilderten Ereignisse zu werten – sie werden über die Variablen ‚V Anzahl der Bilder', ‚V Bildgröße' und ‚V Farbgestaltung des Bildes' erfasst. [96]

Wichtig ist (e) auch die Erfassung der *Darstellungsform der Artikel* sowie der *Bildgattung*: Über die entsprechenden Variablen (‚V Darstellungsform', ‚V Bildgattung') kann zum einen der Anteil der diskursiven, d. h. meinungsorientierten Artikel, die als dichteste Form medialer Relevanzzuweisung gelten, gemessen werden (vgl. Saurwein 2006: 114).[97] Zum anderen gibt das gemessene Verhältnis zwischen knappen, rein informierenden Meldungen und längeren Hintergrundberichten bzw. Features oder Reportagen Hinweise auf die Bedeutung eines

[95] Die Codierung erfolgt auf der Ebene des Hauptressorts. Da die Ressort- bzw. Unterressortbezeichnungen in den untersuchten Zeitungen variieren, wird für die entsprechende Variable eine Liste erstellt, welche die einzelnen Unterressorts bzw. Seitentitel den Hauptressorts bzw. Büchern zuordnet (siehe Codebuch, vgl. auch Klein 1996: A5ff.). Innerhalb des Politikressorts wird dabei auf eine Unterscheidung zwischen Innen- und Außenpolitik bzw. Europa verzichtet, da hier nicht bei allen untersuchten Zeitungen eine eindeutige Zuordnung erfolgt d. h. es Politik-Seiten gibt, auf denen sowohl Innen- als auch Außenpolitikthemen behandelt werden.
Die Erfassung der Seitenzahl scheint aufgrund der unterschiedlichen Zeitungsumfänge (vgl. Kap. 4.3.1.1) und der daraus folgenden mangelnden Vergleichbarkeit der Ergebnisse nicht sinnvoll.
Die genaue Platzierung des Artikels auf den Zeitungsseiten als weiteres (nachrangiges) Zeichen der Relevanzzuweisung kann nicht erfasst werden, da die für die französischen Medien verwendete LexisNexis-Datenbank die Artikel nicht im Drucklayout anzeigt.

[96] Auch das Layout-Komponenten wie die Überschriftengröße/-farbe, und besondere Rahmen, außergewöhnliche Typographien, Farbgestaltung bilden Teil der visuellen Gestaltung (vgl. Klein 1996: 89) und wären für die Erhebung der Prominenz relevant. Aufgrund der schon angesprochenen Beschränkung von LexisNexis, die kein Drucklayout anbietet, wird von einer (für die deutschen Zeitungen möglichen) Erfassung zugunsten einer tiefer gehenden Bildanalyse Abstand genommen.

[97] Diskursive Artikel im Sinne dieser Arbeit sind: Interviews, Gastbeiträge, Kommentare/Leitartikel, Rezensionen, Glossen, Pressestimmen, Zeitzeugenberichte, Dokumentationen von Reden und auch Leserbriefe (vgl. Definitionen im Codebuch).

Themas innerhalb der Berichterstattung.[98] Die Erfassung der Darstellungsformen lässt außerdem auch Rückschlüsse auf die thematisch-zeitliche Gewichtung der Erinnerungsberichterstattung zu: Meldungen bzw. Berichte sprechen für eine eher objekt- bzw. sachbezogene Begleitung von aktuellen Gedenkfeiern; dienstleistende Sachtexte, Chroniken, Dokumentationen und Augenzeugenberichte verweisen auf eine eher vergangenheitszentrierte Verarbeitung. Eine eher „emotional-narrative" (Klein 1996: 88) Berichterstattung wäre bei einem hohen Anteil an Reportagen bzw. Features und auch subjektiven Formen wie Augenzeugenberichten zu erwarten. Medienrezensionen und Pressestimmen (und eingeschränkt auch Veranstaltungshinweise) geben Aufschluss darüber, inwieweit das Thema als Medienereignis bearbeitet wird und damit über die Selbstreferenzialität der Berichterstattung. (Vgl. Klein 1996: 88)

Analog gelten bei den Bildgattungen Teaserbilder als besonderer Form der Relevanzzuweisung, da sie die Berichterstattung visuell als ‚besonders' kennzeichnen. Auch andere meinungsbetonte Bildgattungen wie Karikaturen sind ein Zeichen dafür, dass dem Berichterstattungsthema eine besondere Relevanz zugewiesen wird. Infografiken, Karten, Pläne sprechen für eine eher informationsbetonte Berichterstattung. Die Verwendung von fiktionalen Bildgenres (Zeichnungen, Filmstills) geben Hinweise auf eine narrative visuelle Begleitung der Berichterstattung. (Vgl. Klein 1996: 95f.)

Schließlich bilden (e) die *Verfasser* der jeweiligen Artikel sowie die jeweiligen *Bildquellen* einen sinnvollen Parameter für die Prominenz- und Relevanzzuweisung der beiden zu untersuchenden Themen (vgl. ‚V Verfassertyp', ‚V Typ Bildquelle'): Wird die Berichterstattung durch die eigene Redaktion produziert oder aber durch Rückgriff auf Agenturmaterial (lediglich) reproduziert (vgl. Klein 1996: 89)? Ein hoher Anteil an von Chefredakteuren bzw. Ressortleitern veröffentlichten Artikeln würde hier – im Gegensatz zu einem hohen Anteil von Agenturmaterial und nachgeordnet auch von ‚einfachen' Redaktionsmitgliedern (Redakteuren, Volontären, freien Mitarbeitern) verfassten Artikeln – für einen hohen Bedeutungsgrad des Erinnerungsthemas innerhalb der Berichterstattung sprechen. Über die Erfassung des Verfassers kann ebenso gemessen werden, ob und in welchem Umfang sich die Zeitungen ‚fremde Hilfe' holen, indem sie Autoren von außerhalb der Redaktionen Platz für Veröffentlichungen bieten. Dies kann einerseits als Delegation der Berichterstattung bzw. Deutung des Ereignisses gesehen werden (vgl. Klein 1996: 89). Andererseits spricht die Hinzuziehung von Fachleuten bzw. Experten (wie z. B. Historikern, Politikwissenschaftlern etc.) zur Bewältigung der Berichterstattung aber auch für einen hohen Stellenwert des Themas in der Redaktion.

[98] Bei der Festlegung der einzelnen Ausprägungen orientiert sich die Autorin an den gängigen Typologien von Darstellungsformen, wie sie etwa von Weischenberg (2001: 49ff.) vorgelegt wurden. Zusätzlich zu diesen ‚allgemeinen' Darstellungsformen werden einige weitere Textarten unterschieden, die für die Erinnerungsberichterstattung typisch sein könnten: die Chronik als Form der dienstleistenden Sachtexte, sowie der Augen- bzw. Zeitzeugenzeugenbericht (vgl. Klein 1996: 87f.).

Zentraler Indikator für die räumlich-thematische Ausrichtung der gegenseitigen Beobachtung sind (4) die *Erinnerungsanlässe bzw. Erinnerungsthemen* in der Berichterstattung.

Um die Erinnerungsanlässe bzw. -themen und ihren Europäisierungsgrad zu erheben, gilt es, zunächst (a) *die räumliche Ebene der Thematisierung* zu bestimmen: Dabei sind zwei unterschiedliche Typen von in der Text- und Bildberichterstattung auftretenden räumlichen Bezügen relevant, bei denen jeweils eine horizontale oder vertikale Europäisierung (vgl. Kap. 3.4.2) stattfinden kann:

- Das *Erinnerungsereignis* als die *räumliche Ebene* auf der die Europäische Wende thematisiert wird. Erfasst wird mittels der Variablen ‚V Erinnerungsereignis I, II und III' dabei jeweils das (Unter-)Ereignis der Europäischen Wende, das im Artikel als erstes, zweites und drittes behandelt wird. Um die einzelnen Ausprägungen der Variablen festzulegen, geht die Autorin, wie Früh (2011: 156ff.) empfiehlt, teilweise empiriegeleitet vor. Dazu wird in einer der Inhaltsanalyse vorgeschalteten Explorationsphase auf Basis der Literatur zum Ereignis Europäische Wende (vgl. in Kap. 4.1.2 genannte Quellen) eine Liste der Hauptentwicklungen sowie der relevanten Unterereignisse der Europäischen Wende in allen Wendeländern (d. h. den ehemalige Staaten des Warschauer Pakts) erstellt (vgl. Ereignisübersicht zu Variable ‚V Erinnerungsereignis' im Codebuch, S. CXX). Anschließend wird diese stichprobenartig anhand der Artikel aus den deutschen und französischen Zeitungen auf ihre Brauchbarkeit bzw. Vollständigkeit hin geprüft und überarbeitet. Die entstandene Ereignisliste wird analog auch für die Codierung der in der Bildberichterstattung visualisierten Erinnerungsereignisse verwendet (vgl. ‚V Erinnerungsereignis des Bildes'). Da davon ausgegangen werden kann, dass pro Bild nur ein Erinnerungsereignis gezeigt werden kann, wird hier nur ein Ereignis pro Bild erfasst.
- Der *Erinnerungsort* als der Ort, das Land bzw. der trans- oder subnationale Raum, an bzw. in dem sich das in der Berichterstattung thematisierte Erinnerungsgeschehen (z. B. in Form von Gedenkfeiern) abspielt (Ereignisort) bzw. auf dessen Ebene sich die Erinnerung bezieht (Bezugsort). Der Ort muss dabei im Artikel explizit genannt werden. Bei mehreren genannten Orten wird zunächst (in ‚V Erinnerungsort I') die räumliche Ebene codiert, die im Artikel als erstes genannt wird. Weitere Orte werden in den Variablen ‚V Erinnerungsort II' und ‚V Erinnerungsort III' codiert. [99] Die Variable ‚V Wendeland I, II, III' bestimmt für die Fälle, in denen der Erinnerungsort ein

[99] Unterscheidet sich der Ereignisort vom Bezugsort, d. h. dem Ort auf den sich die Auswirkungen des Ereignisses konzentrieren, wird zunächst der Ereignisort und in ‚V Erinnerungsort II' der Bezugsort codiert (vgl. Codieranweisungen im Codebuch).

Schauplatz der Europäischen Wende war, um welches ‚Wendeland' es sich genau handelt.

Neben den im Text genannten Erinnerungsorten ist für die Analyse auch relevant, welche Erinnerungsorte in der visuellen Berichterstattung, d. h. in den Bildern gezeigt werden. Analog zur Textanalyse werden daher in der Bildinhaltsanalyse im vierten Analyseschritt auch für die Bilder die Variablen ‚V Erinnerungsort des Bildes' sowie ‚V Erinnerungsort des Bildes Wendeland' codiert.

Zur näheren Bestimmung der Erinnerungsthemen bzw. -anlässe ist (b) die *gesellschaftsthematische Breite der Erinnerung* relevant: Mittels der Variablen ‚V Thematisierter Gesellschaftsbereich Erinnerung' in der Artikelanalyse und ‚V im Bild thematisierter Gesellschaftsbereich' in der Bildanalyse kann erfasst werden, im Kontext welcher gesellschaftlichen Teilbereiche die Europäische Wende erinnert wird, d. h. ob eher politische Gedenkfeiern oder zivilgesellschaftliches Erinnerungshandeln beschrieben oder gezeigt, bzw. ob eher politische oder wirtschaftliche Folgen der Wende thematisiert werden.

Auch die (c) *zeitliche Ebene* der Thematisierung des Erinnerungsereignisses bzw. die *zeitliche Erinnerungsart* erlaubt die nähere Bestimmung des genauen Erinnerungsthemas und der Form der gegenseitigen Beobachtung der medialen Erinnerungsöffentlichkeiten. Erfasst werden kann so z. B., ob aktuelles gesellschaftliches Erinnerungshandeln in anderen europäischen Ländern beobachtet wird, Zeitzeugen gehört werden oder ob eine Thematisierung der Wendeereignisse in anderen europäischen Ländern eher als historischer Rückblick auf die Situation von 1989 erfolgt.

Unterschieden werden bei der Codierung fünf unterschiedliche Typen von Zeitbezügen bzw. Erinnerungsarten in Erweiterung der in der Forschungsliteratur entwickelten und in Kapitel 2.3.4 diskutierten Typologien: ‚Aktuelle Kommemoration', ‚asynchroner Beitrag/Rückblick', ‚synchroner Zeitzeugenbericht', ‚diachron kontextualisierender Beitrag' sowie ‚diachron analogisierender Beitrag' (vgl. Definitionen im Codebuch, siehe Variable ‚V Zeitebene der Erinnerung').[100] Die Bestimmung der zeitlichen Ebene der Thematisierung der Europäischen Wende erfolgt dabei für Text (vgl. Variable ‚V Zeitebene der Erinnerung') und Bilder (vgl. ‚V zeitlicher Bezug des Bildes').

[100] Trotz der aufgezeigten Relevanz scheint es forschungsökonomisch vertretbar, pro Artikel nur den jeweils dominanten (d. h. im Zweifel erstgenannten) Zeitbezug zu codieren – zugunsten einer differenzierterer Erhebung und Auswertung von für die Messung der Europäisierung noch zentraleren Variablen.

Auf einer visuellen Ebene sind außerdem (d) *Bildgegenstand* sowie das konkrete *Bildmotiv* für die genaue Bestimmung des Erinnerungsthemas relevant.

Variable ‚V Bildgegenstand' unterscheidet dabei mit den Ausprägungen ‚Personenaufnahme', ‚Sachaufnahme' und ‚situative Aufnahme' die in der Literatur grundsätzlich unterschiedenen Arten von Bildgegenständen (vgl. Grittmann 2007: 363ff.) und gibt einen ersten Eindruck auf die visuelle Gestaltung der Erinnerungsberichterstattung.

Mit der Variable ‚V Bildmotiv' wird jedes Bildmotiv eine Ausprägung einer Bildmotivliste zugeordnet. Da keine andere Studie vorliegt, die Aufschluss über bestimmte zum gewählten Fallbeispiel zu erwartende (Typen von) Bildmotiven geben kann, wurde für die Entwicklung der Variable zunächst eine Vorstudie durchgeführt: Hier wurden die Motive der zu den in den beiden deutschen Zeitungen jeweils ersten Artikeln eines jeden Monats erschienenen Bilder (N = 31) zunächst sehr detailliert beschrieben. Anschließend wurde auf dieser Basis eine Bildmotivliste erstellt. Die Gruppierung erfolgte dabei auf Basis des Erkenntnisinteresses (Art der visuellen Erinnerung), des Fallbeispiels und unter Einbezug der zeitlichen Ebene des Bildes sowie des Bildgegenstands. Zusätzlich orientiert sich die Autorin hinsichtlich einzelner Ausprägungen auch an den von Grittmann (2007: 367ff. und 435ff.) unterschiedenen Bild(motiv)typen in der politischen Pressefotografie.

Zur Bestimmung der Erinnerungsanlässe ist (e) der *räumliche, gesellschaftliche und zeitliche Thematisierungskontext* bei Beiträgen relevant, die die Erinnerung an die Europäische Wende nicht schwerpunktmäßig thematisieren (d. h. als Nebenthema bzw. als Verweisungskontext, vgl. Ausführungen zu ‚V Stellenwert der Europäischen Wende'): ‚V räumlicher Fokus des Hauptthemas bei Nebenartikeln' sowie ‚V Hauptthema Wendeland' messen dabei, welcher räumlichen Ebene das Hauptthema des Beitrags schwerpunktmäßig zuzuordnen ist. Variable ‚V gesellschaftlicher Thematisierungskontext bei Nebenartikeln' erfasst, welchem gesellschaftlichen Teilbereich das Hauptthema zuzuordnen ist. Variable ‚V Zeitebene des Hauptthemas' misst die Zeitbezüge des Hauptthemas, wobei hier vier Zeitbezüge unterschieden werden. So kann erfasst werden, ob die Wende in Zusammenhang mit aktuellem Geschehen thematisiert wird, innerhalb eines historischen Beitrags, eines synchronen Zeitzeugenberichts oder eines diachronen Beitrags (vgl. genaue Definitionen im Codebuch).

4.3.2.2 Partizipation und Interaktion

Die Europäisierung der *Partizipation und Interaktion* ist, wie in Kapitel 3.4.2 ausgeführt, eine weitere entscheidende Dimension bei der Erfassung von Europäisierungsniveaus und -prozessen. Zu erfassen ist hier die *vermittelte Perspektive* bzw. die *Herkunft der Akteure*, die in der Berichterstattung Erwähnung finden. Dabei kann analytisch zwischen einer *vertikalen*

Europäisierung (Verdichtung von kommunikativen Beziehungen zwischen der nationalen und der supranationalen europäischen Ebene) und der *horizontalen Europäisierung* (Verdichtung von Kommunikationsbeziehungen zwischen Akteuren aus verschiedenen nationalen Öffentlichkeiten) unterschieden werden (vgl. Kap. 3.4.2). Fünf Indikatoren werden für die Untersuchung der Partizipations- und Interaktionstrukturen festgelegt und operationalisiert (vgl. als Übersicht Tab. 4.3.2 im Anhang auf S. IV):

Für die Frage, wessen Perspektive zum Erinnerungsereignis der Europäischen Wende vermittelt wird, ist (1) zunächst der Indikator *Referenzialität der Medienarenen* von großer Aussagekraft: Über die Variablen ‚V Darstellungsform', ‚V Verfassertyp' und ‚V räumliche Ebene Verfasser' (sowie ggf. ‚V Verfasser Wendeland') wird im ersten Analyseschritt erfasst, inwieweit sich *Pressestimmen bzw. Nachdrucke* aus Medien anderer Länder als sehr prominente Perspektivenwechsel in der Berichterstattung finden lassen.

Als weiteres besonders starkes Zeichen für eine Europäisierung der Partizipationsstrukturen wird (2) der *Perspektivenwechsel in Debattenbeiträgen* festgelegt*:* Hier geht es um die Frage, inwieweit europäische Akteure in explizit diskursiven und prominent platzierten Genres, die den Sprechern mehr Raum für die Darstellung ihrer Positionen lässt, gehört werden. Dieser Indikator wird im ersten Analyseschritt (a) über den Anteil von *Gastbeiträgen europäischer Autoren* gemessen – mit Hilfe der Variablen ‚V Gastautor', ‚V räumliche Ebene Verfasser' sowie ‚V Verfasser Wendeland – und (b) mittels der Erfassung von *Interviews mit europäischen Akteuren*.[101] Daher wird für alle Interviews erhoben, um welchen Interviewpartner es sich handelt (‚V Interviewpartner') und welcher räumlichen Ebene sich der Gesprächspartner zuordnen lässt (‚V räumliche Ebene Interviewpartner', ‚V Interviewpartner Wendeland').
Ein Perspektivenwechsel ist (c) auch in der für die Erinnerungsberichterstattung spezifischen Darstellungsform der *Zeitzeugenberichte* möglich. Mittels der Variablen ‚V Zeitzeuge', ‚V räumliche Ebene Zeitzeuge' und ‚V Zeitzeuge Wendeland' wird erhoben, ob hier Zeitzeugen aus anderen europäischen Ländern bzw. speziell aus Wendeländern gehört werden.
Auch (d) *Leserbriefe* stellen eine Form von Debattenbeiträgen dar: Eine Europäisierung scheint hier zumindest theoretisch möglich (angesichts der in der Forschung als formal höher gebildet charakterisierten und damit potentiell auch fremdsprachlich kompetenten Leserschaft der Qualitätszeitungen im Sample; vgl. Kap. 4.1.5, 4.3.1.). Insofern wird über die Variablen ‚V

[101] Für deutsche Gastautoren wird aufgrund der Spezifik des Erinnerungsereignisses zusätzlich erfasst, ob es sich um Gastautoren aus Westdeutschland, Ostdeutschland oder Berlin handelt.

räumliche Ebene Verfasser' und ‚V Verfasser Wendeland' gemessen, woher die Autoren der Leserbriefe räumlich stammen.[102]

(3) Auch der *Europäisierungsgrad der journalistischen Verfasser* ist in Hinblick auf die Europäisierung der Partizipationsstrukturen relevant, wenn auch nachrangig im Vergleich zu den Autoren der Debattenbeiträge. Dabei scheint eine Europäisierung (a) bei Hinzuziehung von Korrespondenten gegeben, die aus anderen europäischen Ländern berichten sowie (b) bei Agenturen aus anderen europäischen Ländern. Beides wird über die Variablen ‚V räumliche Ebene Verfasser' bzw. ‚V Verfasser Wendeland' erhoben.
Analog zu den journalistischen Verfassern der Artikel wird auch die *Europäisierung der Bildquellen* in Hinblick auf die Europäisierung der Partizipationsstrukturen erfasst (vgl. ‚V räumliche Ebene Bildquelle', ‚V Bildquelle Wendeland').

Von zentraler Bedeutung für die Europäisierung der Partizipation sind (4) die Akteursstrukturen, d. h. die Herkunft der Akteure innerhalb der einzelnen Artikel und auf den einzelnen Bildern.
Erfasst wird im Hinblick auf den Indikator *Europäisierung der Akteursstrukturen* pro codierrelevanter Aussage im zweiten Analyseschritt, (a) welche Akteure in der informationsorientierten Schwerpunktberichterstattung die Möglichkeit bekommen, sich aus heutiger Perspektive zur Erinnerung an die Europäische Wende zu äußern und welcher räumlichen Ebene sie sich zuordnen lassen (Sprecher).
Neben der Zusammensetzung des *Sprecherensembl*es soll der Indikator auch anhand der Zusammensetzung der passiven Akteure bestimmt werden. Aus diesem Grund wird pro Aussage zusätzlich erfasst, (b) über welche Akteure Aussagen getroffen, d. h. an welche Akteure erinnert wird (*Objektakteure)* und (c) an wen die erinnernden Aussagen gerichtet sind (*Adressaten)* (vgl. Definitionen im Codebuch).[103] Über die Variablen ‚V räumliche Ebene Sprecher', ‚V räumliche Ebene Objektakteur' und ‚V räumliche Ebene Adressat' wird die Zuordnung der Akteure anhand ihrer räumlichen Herkunft bzw. Bezugsebene möglich. Für eine möglichst genaue Bestimmung einer möglichen ereignisspezifischen horizontalen Europäisierung wird

[102] Aufgrund des Charakters des Erinnerungsereignisses wird für deutsche Leser zusätzlich auf Basis der genannten Heimatorte codiert, ob diese aus Westdeutschland, Ostdeutschland oder Berlin stammen.
[103] Zur Verdeutlichung der verschiedenen Akteurstypen bzw. ihrer Zuordnung soll hier eine beispielhafte Aussage aus den Untersuchungsmaterial dienen: „‚Gerade *wir Deutschen* [Objektakteur: national] verdanken den *Bürgerbewegungen und Oppositionsparteien* viel, *die auf der anderen Seite des Eisernen Vorhangs* [Objektakteur: alle Wendeländer] für die Demokratie und die Freiheit gekämpft haben', erklärte *Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier* [Sprecher: National] der *Prager Zeitung Mlada fronta Dnes* [Adressat: EU-Wendeland, Tschechien]." (SZ, Artikel „Dankbar für den Domino-Effekt", 2.6.2009, S. 3, Kursivierung und Klammern durch JuL)

zudem erfasst, ob und wenn ja, aus welchem Wendeland die Akteure kommen (‚V Sprecher Wendeland', ‚V Objektakteur Wendeland', ‚V Adressat Wendeland').
Schließlich ist für die Messung der Europäisierung der Akteursstrukturen (d) relevant, welche *Personen auf den Bildern* der Berichterstattung abgebildet sind. Über die Variable ‚V räumliche Ebene Bildakteur I, II, III' werden in der Bildanalyse die drei zentralen Personen auf den codierrelevanten Bildern ihrer räumlichen Herkunft und über ‚V Bildakteur Wendeland I, II, III' dem jeweiligen Wendeland zugeordnet.

Auf Basis der Variable ‚V Akteursensemble' werden für jede Aussage schließlich (5) auch die *Europäisierung der Interaktionsstrukturen* bzw. der kommunikativen Beziehungen messbar: Erhoben wird, wer (Sprecher) gegenüber wem (Adressat) an wen (Objektakteur) erinnert und wie europäisiert diese Interaktion ist. Das *Akteursensemble* setzt sich also idealerweise aus Sprechern, Objektakteuren und Adressaten zusammen, jedoch sind auch Aussagen codierrelevant, in denen lediglich einer der passiven Akteurstypen auftaucht. Die kommunikativen Beziehungen bzw. auftretenden Akteursensembles werden dabei verschiedenen Ober – und Unterkategorien zugeordnet und ihrem Europäisierungsgrad nach klassifiziert. Entscheidend für die Zuordnung sind dabei zum einen die verschiedenen (teil-)europäischen Räume (vgl. Europadefinition zu Beginn von Kap. 4.3.2), zum anderen die horizontale, vertikale bzw. supranationale Ausrichtung der etwaigen Europäisierung (vgl. Liste der unterschiedlichen Typen von kommunikativen Beziehungen unter ‚V Akteursensemble' im Codebuch).

4.3.2.3 Diskursive Auseinandersetzung

Eine breit und dialogisch geführte diskursive Auseinandersetzung auf einem möglichst hohen kommunikativen bzw. argumentativen Niveau im Sinne einer tatsächlichen europäisierten ‚Verständigung' ist gerade auch für die Erinnerungskommunikation bedeutend (vgl. Kap. 3.4.2). Für die Europäisierungsdimension ‚Diskursive Auseinandersetzung' werden daher folgende fünf Indikatoren operationalisiert (vgl. als Übersicht Tab. 4.3.2 im Anhang auf S. IV):

(1) Für die Messung des Ausmaßes der diskursiven Auseinandersetzung ist auf einer basalen Ebene zunächst das *allgemeine Diskurspotential* der Berichterstattung relevant. Dieses wird über den Anteil der diskursiven Darstellungsformen (d. h. Interviews, Gastbeiträge,

Kommentare/Leitartikel, Leserbriefe etc.) messbar (‚V Darstellungsform'). (Vgl. hier auch Krieg 2010: 177)[104]

(2) Die Qualität der diskursiven Auseinandersetzung ist außerdem von der gesellschaftliche Breite der medial vermittelten Diskussion und damit der *Inklusion von Akteuren mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Hintergründen* abhängig: Inwiefern die zu untersuchenden Zeitungen alle von einem (Erinnerungs-)Thema betroffenen Akteursgruppen zu Wort kommen lassen – d. h. nicht nur etablierte und organisierte Akteure wie Politiker oder Historiker, sondern auch Vertreter zivilgesellschaftlicher Gruppen, unbekannte Zeitzeugen etc. – soll dabei (a) über die Erfassung des *gesellschaftlichen Hintergrunds* der *Sprecher in den exklusiv diskursiven Genres* (Gastbeiträge, Interviews) untersucht werden (vgl. ‚V gesellschaftlicher Hintergrund Gastautor', ‚V gesellschaftlicher Hintergrund Interviewpartner', V gesellschaftlicher Hintergrund Zeitzeuge'). Darüber hinaus ist im Hinblick auf die Frage nach möglichst ‚breiten' Debatten (b) relevant, wie viele themenrelevante *Leserbriefe* in den jeweiligen Zeitungen veröffentlicht werden. Dies kann über die Variable ‚V Darstellungsform' erfasst werden. Der Indikator der Inklusion soll (c) zudem in den Schwerpunktartikeln zur Erinnerung an die Europäische Wende untersucht werden. Dies ist über die Erfassung des *gesellschaftlichen Hintergrunds der Sprecher* jeder Aussage (vgl. Variable ‚V gesellschaftlicher Hintergrund Sprecher') im zweiten Analyseschritt möglich. Auch auf der Basis des *gesellschaftlichen Hintergrunds der passiven Akteure, d. h. der Objektakteure und Adressaten* lassen sich Aussagen zur gesellschaftlichen Breite der Diskussion und Ausmaß der Inklusion machen – deswegen wird dieser ebenfalls erhoben (vgl. ‚V gesellschaftlicher Hintergrund Objektakteur' und ‚V gesellschaftlicher Hintergrund Adressat').
Der *gesellschaftliche Hintergrund der abgebildeten Personen* ist (d) zwar in Bezug auf die Inklusion verschiedener gesellschaftlicher Gruppen in einen Diskurs nicht direkt relevant – dennoch vermittelt er einen wichtigen ergänzenden Hinweis auf die Sichtbarkeit der einzelnen gesellschaftlichen Gruppen in der Berichterstattung und wird deswegen ebenfalls erhoben (vgl. Variable ‚V gesellschaftlicher Hintergrund Bildakteur I, II, III').

(3) Für die Qualität der diskursiven Auseinandersetzung ist außerdem das argumentative Niveau bzw. die *Diskursrationalität der Sprecher in diskursiven Artikeln* entscheidend. Dazu werden im *dritten Analyseschritt* die Kommentare, Leitartikel und Gastbeiträge, die die Europäische Wende schwerpunktmäßig behandeln, auf das ihnen zugrunde liegende Maß an *ar-*

[104] In Bezug auf die Leserbriefe muss freilich beachtet werden, dass die jeweiligen Zeitungen selbst nur bedingt darauf Einfluss haben, wie viele Meinungsäußerungen sie drucken. Vielmehr sind sie auf den Input ihrer Leser angewiesen (vgl. auch Lohner 2011: 94).

gumentativer Anstrengung untersucht (zur detaillierten Begründung für die Auswahl der diskursiven Artikel vgl. Kap. 4.3.1.4). Für die Analyse wird die Variable ‚V argumentative Anstrengung' aus Lohner (2011: 95f.) übernommen, die an Operationalisierungsversuche von Peters et al. (2007: 227f.) und Saurwein (2006: 165) anschloss (vgl. Kap. 3.3.3, 3.4). Diese erlaubt es, die Beiträge anhand von drei Parametern fünf unterschiedlichen Argumentationsniveaus zuzuordnen. Als Grundvoraussetzung für eine argumentative Anstrengung muss die Tatsache gelten, dass die Verfasser tatsächlich auch argumentieren. Im Hinblick auf den ersten Parameter ‚explizite Argumentation' ist deshalb zu fragen, inwieweit die eigene Position des Verfassers als argumentativ zu rechtfertigender Debattenbeitrag eingeführt oder einfach vorausgesetzt wird. An Differenziertheit bzw. Komplexität gewinnen Meinungsbeiträge außerdem, wenn sie die Pluralität der Sichtweisen zu einem Thema nicht verleugnen. Über den zweiten Parameter ‚pluralistische Sichtweise' wird deshalb erfasst, inwiefern die Beiträge sich selbst unmittelbar als Teil einer realen Auseinandersetzung um die Deutung eines Erinnerungsereignisses ausweisen und zumindest implizit auf eine von der Autorenposition erkennbar abweichende Position verweisen. Als weiterer Parameter für die Bewertung der argumentativen Anstrengung gilt außerdem der Versuch der Autoren, die eigene Position bzw. die angeführten Argumente mit Fakten zu untermauern (Parameter 3: ‚Faktenbasiertheit').

(4) Neben der inhaltlichen bzw. argumentativen Güte ist auch die räumliche Ausrichtung der Argumentation wichtig (vgl. Kap. 3.4.2). Für den Indikator *transnationale* (bzw. transräumliche) *Dialogizität* wird insofern erfasst, inwiefern sich die Autoren in den Meinungsbeiträgen als Teil einer transnational-dialogischen Auseinandersetzung um die Deutung des Erinnerungsereignisses ausweisen und auf Perspektiven *von anderen,* d. h. von der Autorenherkunft abweichenden, *räumlichen Ebenen* verweisen. Dabei sind zwei Grundvarianten denkbar (vgl. Variable ‚V transnationale Dialogizität der Beiträge'):

- dialogischer Beitrag: Perspektiven von anderen räumlichen Ebenen auf das Erinnerungsereignis werden berücksichtigt
- monologischer Beitrag: Perspektiven von anderen räumlichen Ebenen auf das Erinnerungsereignis werden *nicht* berücksichtigt

(5) Schließlich ist im Sinne der in Kapitel 3.4.2 erfolgten Definition in Hinblick auf die diskursive Auseinandersetzung relevant, inwiefern die Meinungsbeiträge *kommunikative Zusammenhänge* zwischen den Erinnerungen konstruieren.
Diese können (a) über *argumentative Querverweise* hergestellt werden. Codiert wird deswegen im dritten Analyseschritt, ob die Autoren der diskursiven Beiträge in ihrer Argumentation

Zusammenhänge zwischen dem im Artikel hauptsächlich erinnerten Wendeereignis und anderen (Unter-)Ereignissen der Europäischen Wende herstellen und auf welche räumliche Ebene sich diese schwerpunktmäßig beziehen (vgl. ‚V argumentative Querverweise').
Des Weiteren wird die Nennung von (b) (gesamt-)europäischen *Ursachen* sowie (c) (gesamt-)europäischen *Folgen* des erinnerten Wendeereignisses als weiteres Zeichen der Herstellung von kommunikativen Zusammenhängen operationalisiert. Codiert wird in Variable ‚V Ursachen' bzw. ‚V Folgen', ob der Artikel historische Ursachen des jeweils erinnerten Wendeereignisses bzw. Konsequenzen in den letzten 20 Jahren, der Gegenwart bzw. für die Zukunft benennt und auf welche räumliche Ebene sich diese schwerpunktmäßig beziehen. In den Variablen ‚V Ursachen Wendeland' bzw. ‚V Folgen Wendeland' wird zudem erfasst, auf welches Wendeland sich der Artikel in der Argumentation zu Ursachen und Folgen ggf. bezieht.[105]

4.3.2.4 Integration

Die Dimension der ‚Integration', die sich zentral um die Frage dreht, ob und inwiefern in der Berichterstattung eine europäischen (Erinnerungs-)gemeinschaft konstruiert wird und europabezogene Identitätskommunikation stattfindet, ist unter Kapitel 3.4.2 als weitere zentrale Europäisierungsdimension herausgearbeitet worden. Um zu erfassen, inwieweit sich in der Erinnerungsberichterstattung zur Europäischen Wende auf Europa bezogene Identitätsbezüge finden lassen bzw. das Erinnerungsereignis aus europäischer Perspektive heraus gedeutet wird, werden folgende vier Indikatoren festgelegt und operationalisiert (vgl. als Übersicht Tab. 4.3.2 im Anhang auf S. IV):

(1) Als eher implizite bzw. indirekte Form der Identitätskommunikation wird (a) der *übergeordnete Deutungsrahmen* erfasst, den der Artikel insgesamt für das thematisierte Erinnerungsereignis bereithält (vgl. ‚V übergeordneter Deutungsrahmen'). Dieser zeigt sich im

- *dominanten*, d. h. im Zweifel erstgenannten räumlichen Bezugspunkt bei der Einordnung der Europäischen Wende bzw. des jeweiligen Unterereignisses als historisches Ereignis (Bsp.: „Als eine der zentralen Zäsuren in der europäischen Geschichte / Weltgeschichte / deutschen Geschichte, hatte 1989…")
- bzw. im *dominanten*, d. h. im Zweifel erstgenannten Bezugspunkt bei der Begründung der Relevanz des Ereignisses durch den Autor. Dabei können sowohl *interessensgelei-*

[105] Die hier erfassten ‚Folgen' und ‚Ursachen' gehen dabei weit über die in Variable ‚V Zeitebene Erinnerung' gesammelten Erkenntnisse im ersten Analyseschritt hinaus, da sie explizit Folgen und Ursachen erfassen (und nicht nur allgemein die definierten Phänomene eines Rückblicks und diachroner Kontextualisierungen unterscheiden) und zudem gleichzeitig die räumliche Ebene der Bezugnahme erfassen.

tete Begründungsmuster vorliegen (d. h. auf instrumentelle Vor- und Nachteile für ein Kollektiv fokussierende Begründungsmuster) als auch *identitäre Begründungsmuster*, bei denen (spezifische) Werte und Normen einer räumlichen Ebene bzw. Wesen und Ziele eines Kollektivs benannt werden (Bsp.: „1989 war wichtig für Deutschland / Europa/ die Welt, weil es der Sieg der Freiheit war…“)

Bei der Codierung wird dabei auch mit einbezogen, wie das Ereignis im Artikel bezeichnet wird: ‚Europäische Wende' deutet auf eine (gesamt-)europäische Deutung hin, die Bezeichnung des Ereignisses als ‚Zusammenbruch des Kommunismus' hingegen auf eine universelle Deutung.

Falls sich der übergeordnete Deutungsrahmen auf ein Wendeland bezieht, wird dieses unter ‚V übergeordneter Deutungsrahmen Wendeland' erfasst.

Neben den Artikeltexten ist gerade für die Analyse der Identitätskommunikation die visuelle Berichterstattung entscheidend (vgl. Kap. 4.1.3). Als implizite Ebene der visuellen Identitätskommunikation ähnlich des übergeordneten Deutungsrahmens auf Artikelebene ist deswegen (b) die *übergeordnete räumliche Rahmung des Bildmotivs* codierrelevant. Diese ergibt sich aus der Kombination der räumlichen Ebene des abgebildeten Bildgegenstands (Personen / Bildakteure, Sache, Ereignis), dem im Bild visualisierten Wendeereignis, dem Erinnerungsort und den ggf. abgebildeten identitären Symbolen (vgl. ‚V räumliche Rahmung Bildmotiv', ‚V Bildmotiv Wendeland').

(2) Der Indikator der e*xpliziten Identitäts- und Differenzsemantiken* soll in der Inhaltsanalyse über die *räumliche Ebene* der in der informationsorientierten Schwerpunktberichterstattung auftretenden *Wir- bzw. Die-Bezüge* der zitierten Sprecher erfasst werden (vgl. ‚V Wir-Bezüge', ‚V Die-Bezüge' im Codebuch). Die Erfassung dieser Variablen erfolgt also im zweiten Analyseschritt für jede einzelne codierrelevante Aussage. Erfasst wird hier, ob und mit welcher für das Kategoriensystem relevanten, d. h. geographischen, politischen bzw. (sozio-) kulturellen Gemeinschaft sich ein Sprecher in seinen Aussagen *explizit* identifiziert bzw. von welchem Kollektiv er sich abgrenzt. Wo relevant, wird auch das spezifische Wendeland, auf das sich die Identitäts- bzw. Differenzsemantik bezieht, codiert (vgl. ‚V Wir-Bezüge Wendeland', ‚V Die-Bezüge Wendeland').[106]

[106] Mit der Erfassung der expliziten Wir- und Die-Bezüge schließt die Untersuchung an die Forschung von Saurwein (2006), Wessler et al. (2008) bzw. Hepp et al. (2012) an, die diese Form der Messung von expliziten Identitätskommunikationen entwickelt haben (vgl. Kap. 3.3.3). Dabei ist sich die Autorin bewusst, dass explizite Wir- und Die-Bezüge einen sehr zuspitzenden Indikator für die Analyse des Europäisierungsgrads der Erinnerung darstellen, da nur nach einer ganz spezifischen, zudem selten auftretenden Form der Identitätskommunikation gesucht wird (vgl. z. B. Einschätzung bei Saurwein 2006: 170). Gleichwohl ist die Autorin – gerade auch auf Basis der Erfahrungen bei der Anwendung in einer anderen empirischen Studie (vgl. Lohner 2011) – überzeugt, dass die Erfassung der expliziten Wir-und Die-Bezüge einen nicht zu vernachlässigenden ‚Hint' für die

(3) Um die Form der Identitätskommunikation vertieft zu analysieren, ist es außerdem notwendig, zu erfassen, ‚welches' Europa in den Artikeln ggf. beschrieben wird. Codiert wird deswegen über die Variable *‚V Europabild'* die dominante *identitäre Beschreibung Europas* im untersuchten Artikel. Dabei ist zu beachten, welche inhaltliche Beschreibung Europas erfolgt bzw. welche Strukturmerkmale von Europa und welche gesellschaftlichen Felder im Zusammenhang mit Europa genannt sowie welche Grenzen von Europa kommuniziert werden und gegenüber welchen Kollektiven ggf. eine Abgrenzung erfolgt. Für die Erstellung der Liste von möglichen Europabildern werden dabei die in Kapitel 3.2.2 vorgestellten Überlegungen der Identitätsforschung hinzugezogen.

(4) Als besonders explizite Form der visuellen Identitätskommunikation können die in der Bildberichterstattung vermittelten *identitären Symbole* gelten. Im Rahmen der Bildanalyse werden deswegen *die auf den Bildern enthaltenen identitären Symbole* codiert, die stellvertretend für eine bestimmte für dieses Kategoriensystem relevante *räumliche Ebene* bzw. eine geographische, politische oder (sozio-)kulturelle Gemeinschaft stehen (vgl. ‚V identitäre Symbole', ‚V räumliche Ebene identitäre Symbole', ‚V identitäre Symbole Wendeland').
Auf Basis der vorliegenden Forschungsliteratur zu (europabezogenen) Identitäten (vgl. Kap. 3.2, Schmitt-Egner 2012; Wiehl 2012, Kneidinger 2013) und einer der Inhaltsanalyse vorgeschalteten ersten Exploration des Untersuchungsmaterials lassen sich folgende Typen von visuellen identitären Symbole unterscheiden:

- (offizielle) politische Symbole wie Fahnen/Flaggen, Embleme, Logos von politischen Organisationen, Wappentiere, Währungen, Nationalfiguren bzw. -personifikationen, Nationalhelden bzw. Gründerväter oder politische Gesten
- geographische bzw. territoriale Symbole wie (Auszüge von) Landkarten, Landschaften, symbolträchtige Denkmäler oder Bauwerke
- kulturelle und Alltagsymbole wie Nationaldichter, Besitztümer oder Alltagsgegenstände, (im Ausland) als typisch für einen Nation oder Region wahrgenommene Speisen, Feierlichkeiten, typische Souvenirs
- sonstige Symbolbilder/Ikonen.[107]

Damit sind die Europäisierungsdimensionen und die jeweils relevanten Indikatoren in ein Kategoriensystem überführt worden und können in unterschiedlichen Analyseschritten unter-

räumliche Ausrichtung identitätsrelevanter Kommunikationen liefern kann und deswegen sinnvoll ist – umso mehr, wenn diese, wie in der vorliegenden Arbeit, in Kombination mit anderen identitätsbezogenen Variablen erhoben werden.

[107] Eine Liste von Beispielen für die einzelnen Symboltypen findet sich im Codebuch zu Variable ‚V identitäre Symbole'.

sucht werden. Mit insgesamt 89 in den vier Analyseschritten zu erfassenden Variablen kann das Kategoriensystem – im Vergleich zu anderen Studien der europabezogenen Kommunikations- und Öffentlichkeitsforschung – als sehr umfassend bewertet werden.[108] Tab. 4.3.2 (im Anhang, S. IV) gibt über das Kategoriensystem einen zusammenfassenden Überblick.

4.3.3 Codierprozess und Datenanalyse

Das Erhebungsinstrument für die empirische Untersuchung wurde ab Anfang 2012 entwickelt, in einer Testphase auf seine methodische Güte überprüft und entsprechend mehrfach überarbeitet. Parallel dazu erfolgten Sampleerstellung und Beschaffung des Untersuchungsmaterials. Die Datenerhebung im Rahmen des Analyseschritts 1 (Artikelanalyse) wurde nach Abschluss der Testphase im Juli 2012 begonnen und bis Ende Oktober 2012 abgeschlossen. Die Codierung für die Akteurs- und Aussagenanalyse wurde bis Ende 2012 durchgeführt. Die Datenerhebung im Rahmen der Bildanalyse (Analyseschritt 4) fand im Februar und März 2013 statt und die Argumentationsanalyse im Rahmen des dritten Analyseschritts von April bis Juni 2013. Sämtliche Daten wurden von der Autorin selbst erhoben. Datenauswertung und -interpretation sowie die Verschriftlichung der Ergebnisse der empirischen Analyse erfolgten bis Februar 2014.

Im Folgenden sollen zunächst Vorgehen und Ergebnisse der Testphase und der Reliabilitätsmessung offen gelegt werden (Kap. 4.3.3.1), anschließend wird das Vorgehen bei der Datenerhebung und Datenanalyse dargestellt (Kap. 4.3.3.2).

4.3.3.1 Testphase und Reliabilitätsmessung

(Schon) vor der eigentlichen Erhebungsphase gilt es, die methodische Güte und das methodische Niveau der geplanten Inhaltsanalyse zu überprüfen – in dieser Testphase sind die Qualität des Erhebungsinstruments und der durch seine Anwendung gewonnenen Daten vor allem im Hinblick auf die beiden Qualitätsstandards der *Validität* und *Reliabilität* zu bewerten.[109]

In Bezug auf die *Validität* waren in der Testphase v. a. die Inhalts- und Analysevalidität zu prüfen (vgl. Rössler 2010: 205-208). Die Inhaltsvalidität hat bereits bei der Operationalisierung der Europäisierungsdimensionen und der Kategorienbildung eine Rolle gespielt (vgl.

[108] Im Einzelnen werden im ersten Analyseschritt 37 Variablen codiert, im zweiten Analyseschritt 15, im dritten Analyseschritt 10 und im vierten Analyseschritt 26 (vgl. Codebuch). Zum Vergleich werden in der Studie von Hepp et al. (2012) jeweils nur zwei Indikatoren für jede der drei Europäisierungsdimensionen operationalisiert und untersucht. Dies liegt freilich zentral auch daran, dass in ihrer Langzeitstudie eine wesentlich größere Datenbasis codiert werden muss.

[109] Dabei ist im Hinblick auf das Kriterium der Validität zu betonen, dass sich der Begriff auf die inhaltliche Richtigkeit und sachlogische Gültigkeit des gesamten Forschungsprozesses bezieht. Die Frage nach der Validität der Untersuchung ist also nach Abschluss der Inhaltsanalyse erneut zu stellen (vgl. Kap. 5.5, 6).

Kap. 4.3.2). Dort wurde versucht, auf Basis früherer Forschungsarbeiten und in Auseinandersetzung mit dem Untersuchungsmaterial ein vollständiges Kategoriensystem zu erarbeiteten, das alle Dimensionen und Indikatoren des entwickelnden Modells europäisierter Erinnerungsöffentlichkeiten berücksichtigt. In einem ersten Schritt der Testphase wurde zunächst anhand mehrerer Probecodierungen von ausgewählten Artikeln überprüft, ob das entwickelte Codebuch diesem Anspruch genügt, für den Codierprozess brauchbar ist und die einzelnen festgelegten Ausprägungen eindeutige Codierungen zulassen. Vor diesem Hintergrund wurden im Zuge der Probedurchgänge einzelne im Codebuch angegebene Variablenausprägungen ausgetauscht, zusammengefasst oder ganz gestrichen. Außerdem wurden bei nicht möglicher Zuordnung neue Ausprägungen bzw. Auffangvariablen ergänzt (u. a. bei den Variablen ‚V Erinnerungsereignis', V Erinnerungsort, ‚V gesellschaftlicher Hintergrund Sprecher'). Bei einer Reihe von Variablen wurden außerdem die Codieranweisungen optimiert, um ein möglichst zeiteffizientes und systematisches Vorgehen im Codierprozess zu gewährleisten.

In einem zweiten Schritt der Testphase wurde das optimierte Erhebungsinstrument bzw. die durch seine Anwendung zu gewinnenden empirischen Daten dann systematisch auf das zweite zentrale inhaltsanalytische Qualitätskriterium – die *Reliabilität* – hin überprüft. Da es nur eine Codiererin gibt, bei der es sich gleichzeitig auch um die Forscherin handelt, wird mit der Reliabilitätsmessung auch die Analysevalidität erfasst (vgl. Rössler 2010: 206).

Ermittelt wird die Reliabilität über Reliabilitätstests, „die das Ausmaß der Reproduzierbarkeit von Messergebnissen bei wiederholter Anwendung des gleichen Instruments auf das gleiche Messobjekt" (Lauf 2001: 57, vgl. auch Rössler 2010: 197) erfassen.

Aus dieser hohen Bedeutung ergibt sich die Notwendigkeit einer sorgfältigen Planung, Durchführung und Dokumentation des Reliabilitätstests, die natürlich auch mit einem nicht zu unterschätzendem Zeitaufwand einhergeht (vgl. Grittmann 2007: 321). In diesem Sinne bezeichnet Lauf (2001: 58) den Reliabilitätstest als eine „eigenständige Studie, die aus einem oder mehreren Reliabilitätstest(s) bestehen kann".

Die Autorin orientiert sich bei der Durchführung des Reliabilitätstests an den Empfehlungen von Früh (2011) und Rössler (2010) und dokumentiert im Folgenden das Vorgehen sowie die Ergebnisse und die daraus resultierenden Schlussfolgerungen für die Messgenauigkeit der Haupterhebung.

Das Analysedesign der vorliegenden Studie stellt spezifische Anforderungen an den durchzuführenden Reliabilitätstest: So muss wegen der unterschiedlichen Analyseschritte mit unterschiedlichen Samples (vgl. Kap. 4.3.1.4) auch ein *mehrschrittiger Reliabilitätstest* (bzw. pro Analyseschritt ein Reliabilitätstest) durchgeführt werden.

Da die Untersuchungsanlage hinsichtlich der Identifikation der themenrelevanten Artikel aus der Auswahleinheit (Analyseschritt 1) und hinsichtlich der codierrelevanten Aussagen (Analyseschritt 2, vgl. Kap. 4.3.1.4) von der Codiererin „das eigenständige Erkennen von Analyseeinheiten verlangt“ (Rössler 2010: 201), ist zudem eine *zweistufige Reliabilitätsmessung* notwendig. Diese erfordert, dass zunächst die *Identifikationsreliabilität*, d. h. die „Übereinstimmung bei der Ermittlung der zu bearbeitenden Einheiten“ (Rössler 2010: 201), sprich der codierrelevanten Artikel und Aussagen gemessen werden muss, bevor die *Codiererreliabilität* gemessen werden kann. Bezüglich der Codiererreliabilität ist die Erfassung der *Intracoderreliabilität* notwendig, da es nur eine Codiererin gibt (vgl. Rössler 2010: 197-198).

Hinsichtlich des *Codiermaterials für den Reliabilitätstest* entscheidet sich die Autorin auf Basis der Empfehlungen von Früh (2011: 189f.) und Rössler (2010: 203) dazu, eine „geschichtete Stichprobe“ (Früh 2011: 190) aus Artikeln unterschiedlicher Erscheinungsdaten, aus beiden Ländersamples und allen vier Zeitungen zu ziehen. Dieses Vorgehen gewährleistet, dass das Material hinsichtlich der codierrelevanten Charakteristika ausreichend breit gefächert ist, um das Codebuch und seine Variablen an unterschiedlichem Material testen zu können. Hierfür ist es pragmatisch und zielführend, pro Sample jeweils den ersten, für den jeweiligen Analyseschritt codierrelevanten, Artikel pro Zeitung pro Monat für den Reliabilitätstest auszuwählen. Für den Analyseschritt 4 werden, um die Bekanntheit des Materials nach mehreren Codierdurchgängen zu vermeiden, jeweils die letzten Artikel pro Monat benutzt.

Mit dieser Auswahl erfüllt der Reliabilitätstest auch den in der Methodenliteratur genannten Richtwert von mindestens 30 Codierungen pro Variable (vgl. Früh 2011: 189 und Rössler 2010: 203): Für den Reliabilitätstest zum ersten Analyseschritt wurden 47 Artikel codiert (da Le Figaro keinen themenrelevanten Artikel im Juli veröffentlicht), für den zweiten Analyseschritt 69 Aussagen und für den vierten Analyseschritt 32 Bilder. Lediglich für Analyseschritt 3 basiert der Reliabilitätstest auf einer etwas geringeren Grundlage von 16 diskursiven Artikeln aus der zweiten Jahreshälfte, da die französischen Zeitungen nur hier diskursive Artikel publizieren – zudem umfasst das Gesamtsample hier nur 58 Artikel.

Um die Identifikations- und Intracoderreliabilität zu messen, codierte die Autorin dasselbe Textmaterial mit zeitlichem Abstand von mindestens fünf Tagen zweimal.

Besonderes Augenmerk des Reliabilitätstests lag auf den inhaltlich anspruchsvollen Kategorien zur Codierung der Erinnerungsanlässe und -themen, der Partizipations- und Interaktionsstrukturen sowie den Variablen zur Bestimmung der inhaltlichen und räumlichen Ausrichtung

der Argumentation in der diskursiven Auseinandersetzung sowie der Identitätskommunikation.[110]

Die Codierungen wurden in die vorbereiteten SPSS-Datenfenster eingetragen (vgl. Kap. 4.3.3.2) und dann auf *Übereinstimmungen* überprüft.

Dabei galt es hinsichtlich der *Auswertung* und Berechnung der Reliabilität zu beachten, dass das Codebuch einige Variablen vorsieht, deren Codierung von der Codierentscheidung der übergeordneten Variablen abhängig ist (z. B. bei Variable ‚V Erinnerungsort Wendeland' etc.). Um Verzerrungen zu vermeiden, wurden nur diejenigen ‚Sub-Variablen' bei der Auswertung berücksichtigt, bei denen auch die übergeordnete Variable übereinstimmend codiert wurde.

Ferner wurde bei der Reliabilitätsberechnung als übereinstimmende Codierung gewertet, wenn zwei unterschiedliche Codes vergeben wurden, von denen einer dem anderen hierarchisch untergeordnet ist.[111] Auch wenn dieses Vorgehen in der Forschung üblich und anerkannt ist (vgl. Rössler 2010: 189), muss freilich bei der Interpretation der Befunde berücksichtigt werden, dass möglicherweise eine reduzierte Messgenauigkeit vorliegt.

Für die Berechnung der Reliabilität wird das *Überschneidungsmaß nach Holsti* genutzt. Dieser Reliabilitätskoeffizient bietet sich für Variablen auf Nominalskalenniveau an, die das dominante Skalenniveau in der vorliegenden Untersuchung darstellen (vgl. Merten 1995: 305). Zudem ist der Koeffizient in der empirischen Sozialforschung weit verbreitet.[112]

Der Reliabilitätstest ergab angesichts der z. T. komplexen Anlage der einzelnen Variablen, der hohen Anzahl an möglichen Ausprägungen und der Erfassung von durchaus komplizierten Sachverhalten gute bis sehr gute Reliabilitätsergebnisse: Für Früh (2011: 193) gelten bei inhaltlichen, nominalskalierten Variablen Werte zwischen .75 bis .85 als „guter bis sehr guter Qualitätsstandard" (vgl. ähnlich auch Rössler 2010: 204).

Die Identitfikationsreliabilität für die Auswahl der themenrelevanten Artikel im ersten Analyseschritt lag bei 1.0, alle 47 Artikel wurden in beiden Textcodierdurchgängen hinsichtlich ihrer Themenrelevanz übereinstimmend bewertet. Wie Tab. 4.3.3 im Detail pro Variable zeigt,

[110] Formale Variablen wie Zeitung, Erscheinungsdatum, Artikellänge oder Platzierung waren nicht Bestandteil des Reliabilitätstests, da es bei sorgfältiger Arbeitsweise kaum denkbar ist, dass die Ausprägungen nicht übereinstimmend identifiziert werden (vgl. Früh 2011: 192). Etwaige ungenaue bzw. unvollständige Merkmalsausprägungen bei den formalen Kategorien konnten zudem schon bei den Probedurchgängen bereinigt werden.

[111] In der vorliegenden Untersuchung wurde dieses Verfahren bei Variable ‚V Erinnerungsereignis' angewandt. D. h. die Codierung von ‚Fall der Mauer allgemein' (Code: 260) und ‚Öffnung der Grenzübergänge' (Code: 262) wurde als Übereinstimmung gewertet.

[112] Gleichwohl ist der Autorin bewusst, dass der gewählte Koeffizient auch einige Schwächen hat: So berücksichtigt das Holsti-Maß die Zahl möglicher Ausprägungen von Variablen nicht und damit auch nicht die Zufallswahrscheinlichkeit für zwei übereinstimmende Codierungen (wie z. B. Scott´s Phi und Cohen´s Kappa, vgl. Wessler et al. 2008: 204). Für einen Großteil der Variablen in der vorliegenden Studie wurde allerdings eine recht hohe Anzahl von möglichen Ausprägungen festgelegt (vgl. Codebuch), so dass sich diese Schwäche des Holsti-Maßes hier nur sehr bedingt auswirkt.

lag die Intracoderreliabilität für den ersten Analyseschritt zwischen .84 und 1.0. Die etwas schlechteren Werte wurden dabei bei den komplizierten Variablen (mit Interpretationsspielraum der Codiererin) und v. a. bei solchen Variablen gemessen wurden, die für die Erhebung der Europäisierung nicht so entscheidend sind (v. a. zu den Zeitbezügen und den thematisierten Gesellschaftsbereichen, vgl. Tab. 4.3.3 im Anhang, S. VI).

Für den zweiten Analyseschritt galt es zunächst die Identifikationsreliabilität hinsichtlich der codierrelevanten Aussagen zu ermitteln. Diese ist mit .94 sehr gut, zumal eine breite Aussagendefinition vorliegt.[113] Für die Intracoderreliabilität wurden sehr gute Werte zwischen .96 und 1.0 erreicht (vgl. Tab. 4.3.4 im Anhang, S. VII). Für den dritten Analyseschritt wurden Reliabilitätswerte zwischen .75 und 1.0 erreicht (vgl. Tab. 4.3.5 im Anhang, S. VII), was zwar eine etwas niedrigere Reliabilität für die Analyse der diskursiven Artikel bedeutet, angesichts der hier hinsichtlich argumentativer Güte und räumlicher Ausrichtung der Argumentation zu erfassenden „komplizierten Sachverhalte(..), die sich nur mühsam voneinander abgrenzen lassen (…) als Erfolg“ (Rössler 2010: 204) gewertet werden kann. Die für die Bildanalyse im vierten Analyseschritt erreichten Reliabilitätswerte von .94 bis 1.0 liegen ebenfalls in einem sehr guten Bereich (vgl. Tab. 4.3.6 im Anhang, S. VIII).

4.3.3.2 Vorgehen bei Datenerhebung und Datenauswertung

Angesichts der quantitativen bzw. standardisierten Erhebungslogik wurde für die Datenerhebung und -auswertung das Datenmanagement- und -analyseprogramm *SPSS* genutzt.

Für den dritten Analyseschritt wurde außerdem zusätzlich die speziell für qualitative Erhebungen geeignete Analysesoftware *MaxQDA* verwendet. Sie ermöglicht die Markierung und Codierung von relevanten Textmerkmalen direkt im zu analysierenden Text, so dass der Bezug zwischen Text und Code bestehen bleibt. Zudem können Memos zu fraglichen Textstellen erstellt werden. Diese Funktionen waren v. a. hinsichtlich der inhaltlich anspruchsvollen Variablen des dritten Analyseschritts von Vorteil, bei denen mehrere Textstellen zur Codierung einer Variablen relevant sein konnten und mehrere Lese- und Codierdurchgänge bis zur endgültigen Codierentscheidung notwendig waren (vgl. z. B. ‚V argumentative Anstrengung‘, ‚V Querverweise‘, ‚V Ursachen‘, ‚V Folgen‘).[114]

[113] Das Ergebnis basiert auf 71 zu identifizierenden Aussagen. In einem Durchgang wurden im Material 71 Aussagen gefunden, im anderen lediglich 69 Aussagen. Zusätzlich wurden drei Aussagen unterschiedlich identifiziert. Daraus ergibt sich der Reliabilitätskoeffizient von .94.

[114] Im dritten Analyseschritt wurde der zu codierende Artikel erst ganz durchlesen, dann wurden in mehreren Lesedurchgängen die relevanten Textstellen für jede zu erfassende Variable markiert. Zunächst erfolgte dabei die Erfassung der relevanten Textstellen für die einzelnen Indikatoren der Variable zur argumentativen Anstrengung (vgl. Codebuch, Kap. 4.3.2). Für die restlichen im dritten Analyseschritt zu erfassenden Variablen wurde zunächst jeweils nur eine (erste) relevante Textstelle markiert, es erfolgte nur dann die Markierung von mehreren Textstellen, falls hinsichtlich der Bezugsebenen widersprüchliche Textstellen vorkamen (z. B. eine erste Text-

Auch bei der Auswertung und Ergebnispräsentation bzw. -interpretation erwies sich die Verwendung von MaxQDA als zielführend: So konnten im Zuge der Auswertung die (für die Codierung eine Variable) relevanten Textteile noch einmal aufgerufen und zu zitierende Beispiele für die Ergebnispräsentation ausgewählt werden (vgl. Kap. 5.3 und 5.4).

Die Auswertung der erfassten Daten für die Präsentation der Ergebnisse in Kapitel 5 folgte der Logik von deskriptiven, beschreibenden Analyseverfahren. Vor dem Hintergrund der empirischen Forschungsfragen und der aufgestellten Hypothesen (vgl. Kap. 4.2) stand dabei die bivariate Datenanalyse, d. h. die Analyse der Häufigkeitsverteilungen einzelner Variablen bzw. ihrer Ausprägungen abhängig von Land, Zeitung sowie erinnertem (Unter-)Ereignis der Europäischen Wende im Fokus. (Vgl. Müller-Benedict 2011: 56ff.)

Da die meisten der entwickelten Variablen nominales Messniveau aufweisen, waren statistische Auswertungsverfahren nur begrenzt zulässig (vgl. Früh 2011: 30ff.).[115]

Im Gegensatz zum Großteil empirischer Studien basiert die eigene Untersuchung für das gewählte Erinnerungsereignis, die gewählten Zeitungen und den gewählten Untersuchungszeitraum auf einer Vollerhebung (vgl. Kap. 4.3.1.4). Verfahren der induktiven Statistik mussten somit nicht eingesetzt werden (vgl. Müller-Benedict 2011: 150ff.).

In Kapitel 5 wird das Vorgehen bei der Datenanalyse in Bezug auf einzelne Variablen vertiefend erläutert.

---

stelle thematisiert die Folgen der Europäischen Wende für Europa, eine andere die Konsequenzen des Ereignisses für die Welt). In diesem Fall wurden zunächst alle relevanten Textstellen markiert und anschließend entschieden, welche Bezüge für den Gesamt-Artikel dominant sind. Nachdem die entsprechenden Textstellen in MaxQDA endgültigen Codes zugeordnet wurden, wurden diese in ein SPSS-Datenfenster übertragen (und später ausgewertet).

Ein weiterer Vorteil von MaxQDA, nämlich die Möglichkeit zur offenen (Invivo-)Codierung von Textstellen und damit der Erfassung von in Hinblick auf die Beantwortung der Forschungsfrage potentiell relevanten Phänomenen, für die keine Variablen entwickelt wurden, wurde in der Erhebung zunächst auch genutzt. Allerdings ergab die Auswertung dieser Textstellen keine belastbaren, zu systematisierenden Ergebnisse, so dass auf eine Präsentation dieser Phänomene in Kapitel 5 verzichtet wird.

[115] Aus den Spezifika des Samples und dem gewählten mehrschrittigen Analyseverfahren ergaben sich, gerade für das französische Sample, z. T. niedrige Fallzahlen. Für eine detaillierte Erfassung der operationalisierten Europäisierungsindikatoren wurde im Sinne des Forschungsinteresses außerdem eine Vielzahl von Variablenausprägungen formuliert. Daraus resultierten niedrige erwartete Häufigkeiten einzelner Zellen der Kreuztabellen, weswegen die Berechnung von Zusammenhangsmaßen (Chi-Quadrat und darauf basierender Koeffizienten) nicht sinnvoll möglich war (vgl. Müller-Benedict 2011: 185ff.). Auf ihre Angabe wird im folgenden Kapitel 5 deswegen verzichtet.

5 Das 20. Jubiläum der Europäischen Wende in der Berichterstattung: Ergebnisse der Inhaltsanalyse

Die nun folgende Ergebnisdarstellung orientiert sich in ihrem Aufbau entsprechend der theoretischen Konzeption des Modells europäisierter Erinnerungsöffentlichkeiten (vgl. Kap. 3.4) und der darauf basierend erfolgten Operationalisierung (vgl. Kap. 4.3.2) an den vier Europäisierungsdimensionen. Die hinsichtlich der Dimensionen und der operationalisierten Indikatoren bzw. Variablen relevanten Ergebnisse werden nacheinander in den Kapiteln 5.1 bis 5.4 präsentiert und hinsichtlich der verschiedenen komparativen Ebenen des Untersuchungsdesigns (Länder-, Zeitungs- und Unterereignisvergleich) diskutiert. Darauf aufbauend erfolgt in Kapitel 5.5 eine dimensionenübergreifende, zusammenfassende Interpretation der Ergebnisse vor dem Hintergrund der in Kapitel 4.2 formulierten Forschungsfragen und Hypothesen.

5.1 Gegenseitige Beobachtung? Intensität, Verlauf, Prominenz und Themen der Erinnerungsberichterstattung

5.1.1 Intensität der Erinnerung an die Europäische Wende

Als erster zentraler Indikator für die Europäisierungsdimension der gegenseitigen Beobachtung wurde die ***Intensität der Erinnerungsberichterstattung*** operationalisiert (vgl. Kap. 4.3.2.1).

Diese zeigt sich zunächst einmal in der ***absoluten Aufmerksamkeit*** für die Erinnerung an die Europäische Wende in den untersuchten Zeitungen bzw.an der Quantität der hier veröffentlichten themenrelevanten Artikel.

Wie Tab. 5.1.1[116] zeigt, wurden in den vier untersuchten Zeitungen im Jahr 2009 1106 Artikel veröffentlicht, die die Erinnerung an Europäische Wende thematisieren. Dabei überrascht es angesichts der unterschiedlichen Betroffenheit vom Erinnerungsereignis nicht, dass zwischen den beiden untersuchten Ländern große Unterschiede in der Aufmerksamkeit bestehen. In den beiden deutschen Zeitungen wurden mit 912 Artikeln ungleich mehr themenrelevante Beiträge veröffentlicht als in Frankreich (194 Artikel, vgl. Tab. 5.1.1).

[116] Aus Gründen der Übersichtlichkeit und für eine verbesserte Lesbarkeit befinden sich die meisten Auswertungstabellen der Inhaltsanalyse im Anhang ab S. IX. Besonders umfangreiche, nicht druckbare Auswertungstabellen können bei Bedarf bei der Autorin angefordert werden. Lediglich besonders zentrale, kompakte Tabellen sind direkt in Kapitel 5 enthalten. Das Tabellenverzeichnis auf S. e gibt Auskunft, wo jede Tabelle genau zu finden ist. Falls nicht anders angegeben, beziehen sich die Prozentwerte immer auf die jeweiligen Spalten. Bei Angaben ohne Prozentzeichen handelt es sich immer um absolute Häufigkeiten. Bei Fallzahlen von $n < 30$ für die gesamte Tabelle wird auf die Angabe von Prozentwerten verzichtet.

Dieser große Unterschied in der (absoluten) Quantität der Berichterstattung zwischen den beiden Ländern ist nicht unproblematisch für die komparative Ebene der empirischen Studie und den Ländervergleich. Die Tatsache, dass 82,5% der Artikel im Sample in deutschen Zeitungen erschienen sind, wird bei der Interpretation der Ergebnisse zu beachten sein.
Über die Länderunterschiede hinaus existieren allerdings auch zwischen den untersuchten Zeitungen innerhalb eines Landes bemerkenswerte Unterschiede (vgl. Tab. 5.1.2). So finden sich in der Süddeutschen Zeitung mit 409 Artikeln (37% der Artikel im Sample) knapp 100 themenrelevante Beiträge weniger als in der FAZ, die mit 503 Artikeln 45,5% der Beiträge im Sample veröffentlicht. Ein ungleich größerer Unterschied besteht hinsichtlich der absoluten Aufmerksamkeit bei den französischen Blättern: In Le Monde werden mit 126 (11,4% der Sample-Artikel) fast doppelt so viele themenrelevante Artikel veröffentlicht wie in Le Figaro (68 Artikel, 6,1%).

Diese absoluten Zahlen sagen allerdings noch recht wenig zur tatsächlichen Aufmerksamkeit der untersuchten Medienprodukte für die Erinnerung an die Europäische Wende aus. Die Zeitungen erscheinen schließlich, wie in Kapitel 4.3.1 ausgeführt, in unterschiedlichen Formaten, was enorme Unterschiede bei der Zahl der insgesamt pro Tag (und auch pro Jahr) veröffentlichten Artikel sowie unterschiedliche Artikelumfänge nach sich zieht. Aus diesem Grund ist es zentral, di***e relative themenbezogene Aufmerksamkeit*** im Vergleich zur Gesamtberichterstattung in den jeweiligen Zeitungen zu erfassen. Wie auch in anderen empirischen Studien zur medialen Aufmerksamkeit üblich (vgl. Trümper/Neverla 2013, Schäfer et al. 2012), wurde dafür über eine Leersuche in den benutzten Datenbanken die Gesamtzahl der in den vier Zeitungen in den zwölf Monaten des Untersuchungszeitraums veröffentlichten Artikel erhoben.[117] Anschließend wurde der Anteil der themenrelevanten Artikel an der Gesamtzahl der erschienenen Artikel berechnet. Daraus ergaben sich die in Tab. 5.1.3 in der rechten Spalte aufgeführten Prozentwerte. Diese zeigen im Trend übereinstimmend mit den gerade erörterten absoluten Aufmerksamkeitswerten, dass die relative Aufmerksamkeit in den beiden deutschen Zeitungen im Untersuchungszeitraum insgesamt doppelt so hoch ist wie in den französischen Zeitungen. Zwischen den beiden deutschen Zeitungen bestehen dabei nur geringe Unterschiede, auch relativ ist die Aufmerksamkeit in der FAZ am höchsten (0,72% vs. 0,66% bei der SZ). Zwischen den beiden französischen Zeitungen ist der Unterschied etwas größer (0,32% bei Le Monde, 0,23% bei Le Figaro). Damit zeigt Le Figaro auch relativ von allen vier Zei-

[117] Für die FAZ wurde die Gesamtzahl der Artikel pro Monat ausgerechnet, da die Datenbank nur die Gesamtzahl aller Artikel in FAZ, FAS, Rhein-Main-Zeitung und faz.net anzeigt und es lediglich möglich ist, einzelne ‚Ressorts' bzw. Medienprodukte auszuwählen, jedoch nicht möglich ist, einzelne Ressorts auszuschließen. Die Gesamtzahl der in der FAZ Deutschland-Ausgabe veröffentlichten Artikel ergab sich insofern aus der Anzahl aller Rechercheergebnisse minus der Ergebnisse für faz.net, Sonntagszeitung und Rhein-Main-Zeitung.

tungen am wenigsten Aufmerksamkeit für die Erinnerung an die Europäische Wende – die Beobachtung des Themas in der FAZ ist bezogen auf die Gesamtberichterstattung damit fast dreimal so hoch wie bei Le Figaro.

Tab. 5.1.3: Durchschnittliche Aufmerksamkeit der Zeitungen im Jahr 2009 (insgesamt)

Zeitung	Anzahl der veröffentlichten themenrelevanten Artikel	Anzahl der insgesamt veröffentlichten Artikel im Untersuchungsjahr	Anteil der themenrelevanten Artikel an Gesamtberichterstattung
Süddeutsche Zeitung	409	62309	0,66%
Frankfurter Allgemeine Zeitung	503	69580	0,72%
Le Monde	126	39402	0,32%
Le Figaro	68	29746	0,23%

Die erzielten Prozentwerte erscheinen insgesamt ziemlich gering. Vergleicht man die Werte jedoch nicht nur zwischen den untersuchten Zeitungen sondern auch mit den Werten, die in methodisch analog vorgehenden Studien für andere Themen erzielt werden, so ist die relative Aufmerksamkeit für die Europäische Wende in der vorliegenden Untersuchung jedoch wiederum recht hoch.

Besonders interessant ist dabei die Studie von Trümper/Neverla (2013), da hier ebenfalls die Aufmerksamkeit für vergangene Ereignisse in der aktuellen Berichterstattung von Tageszeitungen untersucht wird. Die im Rahmen der Untersuchung gemessene durchschnittliche relative Aufmerksamkeit für die Erinnerung an die Sturmflut in Hamburg 1962 in deutschen Zeitungen liegt dabei über den gesamten Untersuchungszeitraum von Januar 2000 bis März 2012 bei gerade einmal 0,02% der Gesamtberichterstattung (vgl. Trümper/Neverla 2013: 18). Auch zum runden 50. Jahrestag des Ereignisses werden im Februar 2012 gerade einmal 0,28% gemessen (vgl. Trümper/Neverla 2013: 25). Die Aufmerksamkeit niederländischer Zeitungen für die ‚Watersnood', die Flutkatastrophe von Zeeland im Jahr 1953 liegt deutlich höher, jedoch auch ‚nur' bei 0,1% über den gesamten Untersuchungszeitraum, und bei 1,27% rund um das 50. Jubiläum im Januar 2003 (vgl. Trümper/Neverla 2013: 18-25).

Auch im Vergleich zu Themen, die sich aktuell vermeintlich ganz oben auf der gesellschaftlichen Agenda befinden, sind die in der vorliegenden Studie gemessenen Aufmerksamkeitswerte für die Europäische Wende nicht so niedrig: So messen Schäfer et al. (2012: 130) in ihrer Inhaltsanalyse zur Aufmerksamkeit für den Klimawandel zwischen 1996 und 2010 für die deutschen Zeitungen einen Anteil von 0,42% und für die französischen Zeitungen einen Anteil von 0,56% an der Gesamtberichterstattung. Auch für die Jahre 2006 bis 2009, in die eine Hochphase klimapolitischer Entscheidungen und gesellschaftlicher Diskussionen fällt (vgl.

u. a. Schäfer et al. 2012: 126, Lohner 2011), liegt der Aufmerksamkeitswert in der SZ als der von Schäfer et al. untersuchten deutschen Zeitung mit 0,89% nur leicht über der Aufmerksamkeit der FAZ für die Europäische Wende in 2009. Die von Schäfer et al. (2012: 130) untersuchte französische Zeitung Le Figaro schenkt dem Klimawandel von 2006 bis 2009 allerdings deutlich mehr Aufmerksamkeit als Le Monde und Le Figaro der Europäischen Wende über das Jahr 2009 hinweg (1,12% gegenüber 0,319% bzw. 0,228%).

Neben den absoluten Zahlen und relativen Anteilen an der Gesamtberichterstattung ist auch der ***Stellenwert der Erinnerung an die Europäische Wende innerhalb eines Artikels*** ein Indikator für die Intensität der themenrelevanten Berichterstattung. In Kapitel 4.3.2 wurden drei mögliche Ausprägungen der Intensität themenrelevanter Kommunikation innerhalb der zu untersuchenden Beiträge festgelegt (vgl. auch Variable ‚V Stellenwert des Erinnerungsereignisses' im Codebuch).

Tab. 5.1.4: Stellenwert des Erinnerungsereignisses Europäische Wende in den Artikeln nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Hauptthema	170	215	47	40	472
	41,6%	42,7%	37,3%	58,8%	42,7%
Nebenthema	109	139	49	18	315
	26,7%	27,6%	38,9%	26,5%	28,5%
Verweisungs-kontext	130	149	30	10	319
	31,8%	29,6%	23,8%	14,7%	28,8%
Gesamt	409	503	126	68	1106
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.1.4 zeigt den unterschiedlich starken thematischen Bezug der untersuchten Berichterstattung: In 472 (42,7%) aller Artikel im Sample ist die Erinnerung an die Europäische Wende das Hauptthema, 315 (28,5%) der Artikel behandeln das Erinnerungsereignis als Nebenthema. In ebenso vielen Artikeln (319 bzw. 28,8%) dient die Europäische Wende als Verweisungskontext. Dies deutet darauf hin, dass die Erinnerung an die Wende auch im Jubiläumsjahr nicht nur schwerpunktmäßig erfolgt, sondern auch im Kontext der Berichterstattung zu anderen Themen relevant wird (vgl. dazu auch Ausführungen zur zeitlichen Ebene und Thematisierungskontext der Erinnerung in Kap. 5.1.4.4, 5.1.4.5).

Im Zeitungsvergleich wird dabei deutlich, dass Le Figaro die Europäische Wende zwar, wie schon ausgeführt, in den wenigsten Artikel thematisiert, prozentual jedoch häufiger schwerpunktmäßig behandelt (58,8% der Artikel vs. 37,3% für Le Monde, 41,6% für SZ, 42,7% für

die FAZ; vgl. Tab. 5.1.4). Dementsprechend ist in den anderen drei Zeitungen der Anteil der Nebenartikel an der themenrelevanten Gesamtberichterstattung höher.
Der Indikator des Stellenwerts der Erinnerung an die Europäische Wende innerhalb der Artikel relativiert auch die hinsichtlich der französischen Zeitungen oben präsentierten Unterschiede bei den absoluten Artikelzahlen: Denn obwohl Le Monde insgesamt fast doppelt so viele themenrelevante Artikel veröffentlicht wie Le Figaro, liegen die beiden Blätter bei den veröffentlichten Schwerpunktartikeln nahezu gleichauf (47 Artikel in Le Monde, 40 in Le Figaro, vgl. Tab. 5.1.4). Der Eindruck, dass Le Figaro dem Thema am wenigsten Aufmerksamkeit schenkt, wird also relativiert.

5.1.2 Der zeitliche Verlauf der Erinnerung

Als weiterer Indikator für die mediale Aufmerksamkeit und die Beobachtung der Erinnerung an die Europäische Wende wurde der ***zeitliche Verlauf der Erinnerungsberichterstattung*** festgelegt. Sie gibt (a) Aufschluss über den „Phasenverlauf der Rethematisierung“ (Wilke 1999a: 264) bzw. die raumzeitliche Bezogenheit der Kommunikation (Berichterstattungstage, Berichterstattungsmonate) auf den Erinnerungskalender und damit darüber, ob die mediale Aufmerksamkeit als klassischer Gedenk- bzw. Jahrestagsjournalismus ereignisbezogen auf die einzelnen Jahrestage (und das zu diesem Zeitpunkt stattfindende gesellschaftliche Erinnerungshandeln) fokussiert oder ob die Erinnerung an die Europäische Wende und ihre Untereignisse im Untersuchungszeitraum kontinuierlich erfolgt (vgl. Kap. 4.3.2.1, 2.3). Der Länder- und Zeitungsvergleich zeigt zudem (b) das Ausmaß der zeitlichen Konvergenz der Aufmerksamkeitsstrukturen und die prinzipielle Anschlussfähigkeit der erinnerungsrelevanten Kommunikation zwischen den Öffentlichkeitsarenen.
Um hinsichtlich der ***absoluten themenbezogenen Aufmerksamkeit im Zeitverlauf*** eine sinnvolle, zusammenfassende Ergebnisdarstellung zu gewährleisten, wurden die bei der Codierung tagesgenau erhobenen Erscheinungsdaten auf Monatsebene aggregiert.[118] Tab. 5.1.5 zeigt, dass der Schwerpunkt der Berichterstattung eindeutig im Herbst, insbesondere im November des Jahres 2009 liegt. In diesem Monat werden 22,2% aller themenrelevanten Artikel veröffentlicht, der zweitstärkste Berichterstattungsmonat ist der Oktober 2009 (13,2% aller veröffentlichten Artikel). Alle anderen Untersuchungsmonate bleiben dahinter weit zurück.

[118] Die zusammenfassende Auswertung erfolgte durch die SPSS-Funktion ‚Umcodieren in andere Variablen’. Dabei wurden für die Variable ‚V Erscheinungsdatum’ die Werte 101-131, 201-228, 301-331, 401-430, 501-531, 601-630, 701-731, 801-831, 901-930, 1001-1031, 1101-1130 und 1201-1231 zusammengefasst.

Blickt man auf die Schwerpunktberichterstattung, so nimmt der Fokus auf den November noch einmal enorm zu. Insgesamt werden mehr als ein Drittel (35,2%) aller Schwerpunktartikel im November 2009 veröffentlicht – zweitstärkster Monat ist wiederum der Oktober mit 14,8% (vgl. Tab. 5.1.6).

Dieser Trend gilt für alle vier Zeitungen. Dabei ist hinsichtlich des Länder- und Zeitungsvergleichs relevant, dass der Fokus auf den November bei den französischen Zeitungen ungleich höher ist: Le Monde veröffentlicht 48,9% ihrer Schwerpunktberichterstattung im November, Le Figaro sogar 57,5%. Bei SZ und FAZ sind es jeweils 31,2%. Nimmt man die Berichterstattung im Oktober noch dazu, dann veröffentlichen Le Monde 74,4% und Le Figaro 67,5% ihrer Schwerpunktberichterstattung in diesen beiden Monaten (SZ: 47,1%, FAZ: 43,7%). Während die Erinnerung an die Europäische Wende sich bei Le Monde und Le Figaro also auf wenige Wochen konzentriert, bieten die deutschen Zeitungen eine kontinuierliche Berichterstattung über den gesamten Jahresverlauf an: Beide deutschen Zeitungen veröffentlichen in allen zwölf Monaten des Jahres 2009 themenbezogene Schwerpunktartikel. Bei den französischen Zeitungen ist das im Februar, März, April und Juli nicht der Fall; zudem findet sich im Januar lediglich ein Artikel, der in Le Figaro veröffentlicht wird. (Vgl. Tab. 5.1.6)

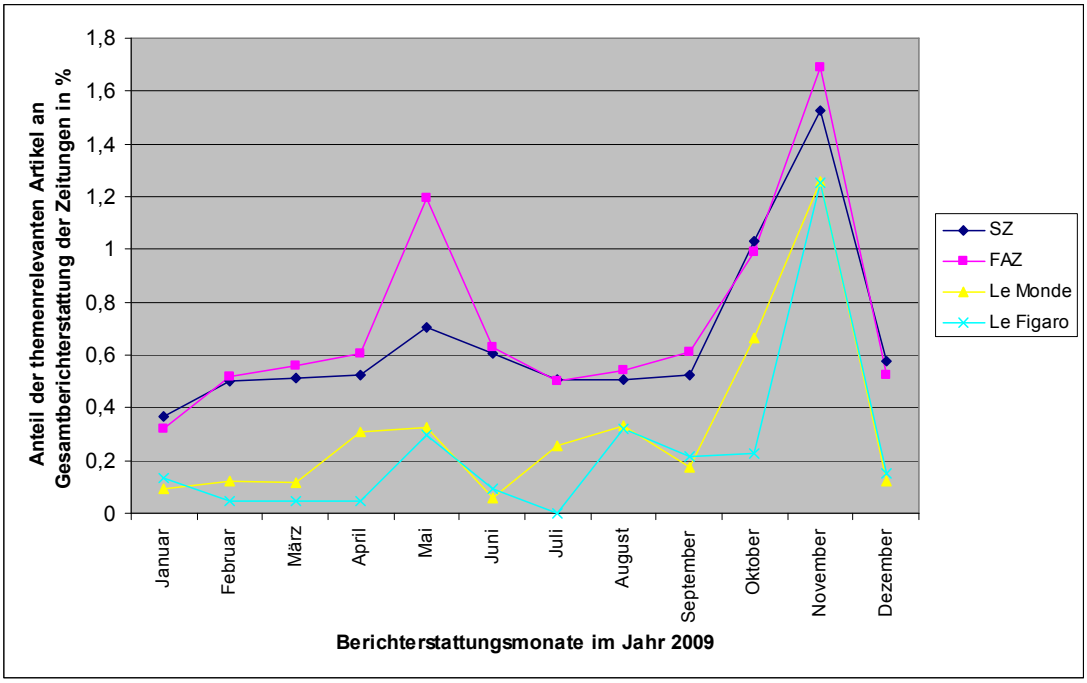
In diesem Zusammenhang ist mit Blick auf den Zeitungsvergleich noch ein Charakteristikum der FAZ erwähnenswert: Die FAZ veröffentlicht bereits im Mai 36 Schwerpunktartikel (16,7%), also mehr als etwa im Oktober (27 Artikel, 12,6%; vgl. Tab. 5.1.6). Der Grund dafür liegt in der Sonderbeilage „Mauerfälle“, die sie am 7.5.2009 veröffentlicht und in der 25 themenrelevante Schwerpunktartikel erscheinen. Dies kann als Zeichen gewertet werden für eine vergleichsweise früh stattfindende Erinnerungsberichterstattung mit dem Ziel, der Konkurrenz auf dem Zeitungsmarkt zeitlich zuvorzukommen. Von dieser Beilage abgesehen läuft jedoch zumindest die Schwerpunktberichterstattung auch in den deutschen Zeitungen im ersten Halbjahr nur an. Im Januar 2009 erscheinen in der SZ nur sechs, in der FAZ nur sieben Schwerpunktartikel, die auf das Erinnerungsjahr vorausblicken (vgl. Tab. 5.1.6). Die in der Forschung diskutierte Entwicklung, dass Erinnerungsberichterstattung immer früher beginnt, um im Konkurrenzkampf der Medienaufmerksamkeit die Nase vorne zu haben (vgl. Kap. 2.3.6), kann für die hier untersuchte Berichterstattung insofern allenfalls bedingt bestätigt werden.

Die gerade präsentierte Verteilung der veröffentlichten themenrelevanten Artikel auf die unterschiedlichen Berichterstattungsmonate gibt bereits einen klaren Hinweis auf eine hohe Bedeutung der Herbstberichterstattung und auch auf die zeitliche Schwerpunktsetzung bei den untersuchten Ländern und Zeitungen. An Aussagekraft gewinnt dieser Eindruck, wenn man die themenrelevante Berichterstattung (wie schon im Zuge der Ausführungen zur relativen

Aufmerksamkeit im gesamten Untersuchungszeitraum in Kap. 5.1.1) wiederum im Vergleich zur Gesamtberichterstattung der jeweiligen Zeitungen in den unterschiedlichen Berichterstattungsmonaten betrachtet.[119]

Abb. 5.1.1 zeigt die ***relative Aufmerksamkeit für die Erinnerung an die Europäische Wende im Zeitverlauf.*** [120]

Abb. 5.1.1: Relative Aufmerksamkeit für die Erinnerung an die Europäische Wende 2009



Auch im Vergleich zur Gesamtberichterstattung liegt der Höhepunkt der themenrelevanten Berichterstattung bei allen vier untersuchten Zeitungen ganz klar im November 2009, wobei der Anteil der themenrelevanten Berichterstattung bei FAZ, SZ und Le Monde bereits im Oktober gegenüber den Vormonaten sprunghaft ansteigt (vgl. Abb. 5.1.1). Am höchsten ist der prozentuale Anteil der themenrelevanten Berichterstattung an der Gesamtberichterstattung im November mit 1,69% bei der FAZ, die SZ kommt auf 1,53%. Bei den französischen Zeitungen liegt die relative Aufmerksamkeit deutlich niedriger: 1,26% beträgt der Anteil bei Le Monde, fast identische 1,25% sind es bei Le Figaro (vgl. Tab. 5.1.7).

[119] Dazu wurde, wie in Kapitel 5.1.1 bereits ausgeführt, über eine Leersuche in den benutzten Datenbanken die Gesamtzahl der in den vier Zeitungen in den zwölf Monaten des Untersuchungszeitraums veröffentlichten Artikel erhoben. Anschließend wurde der Anteil der themenrelevanten Artikel pro Monat an der Gesamtzahl der erschienenen Artikel berechnet.

[120] Das Liniendiagramm basiert auf den berechneten Anteilen der themenrelevanten Berichterstattung an der Gesamtberichterstattung pro Zeitung und Untersuchungsmonat. Ausgewiesen ist die Entwicklung des prozentualen Anteils der ‚wendebezogenen' Berichterstattung an der Anzahl aller im gleichen Monat in der jeweiligen Zeitung erschienenen Artikel über das Jahr 2009 hinweg.

Auch in der Aufmerksamkeitskurve (vgl. Abb. 5.1.1) wird die themenbezogene Sonderbeilage „Mauerfälle“ der FAZ im Mai 2009 sichtbar – dadurch macht die themenrelevante Berichterstattung hier bereits einen Anteil von 1,19% an der Gesamtberichterstattung aus (vgl. Tab. 5.1.7).
Vergleicht man die relativen Aufmerksamkeitswerte für November nun mit den Werten im Jahresdurchschnitt, so wird deutlich, wie hoch der ‚Peak’ im November tatsächlich ist: So liegt der Anteil der themenrelevanten Berichterstattung an der Gesamtberichterstattung bei SZ und FAZ hier 2,3-mal so hoch wie im Jahresdurchschnitt, bei Le Monde 3,9-mal so hoch und bei Le Figaro sogar 5,4-mal so hoch (vgl. Tab. 5.1.7).
Auch der Vergleich zu anderen Studien (und damit anderen Berichterstattungsthemen) macht deutlich, dass die Aufmerksamkeit für die Erinnerung an die Europäische Wende gerade im November 2009 außergewöhnlich hoch ist. Belege liefern wiederum die Werte aus Trümper/Neverla (2013) und Schäfer et al. (2012): Trümper/Neverla (2013: 25) messen, wie in Kapitel 5.1.1 angerissen, für die deutsche Zeitungen zum runden 50. Jahrestag der Sturmflut im Februar 2012 gerade einmal einen Anteil von 0,28% an der Gesamtberichterstattung; Die Aufmerksamkeit niederländischer Zeitung für die Zeeland-Flut von 1953 ist mit 1,27% rund um das 50. Jubiläum im Januar 2003 etwa vergleichbar mit der Aufmerksamkeit der beiden französischen Zeitungen für die Europäische Wende im November 2009. Die von Schäfer et al. (2012: 130) für die Hochphase klimapolitischer Entscheidungen und gesellschaftlicher Diskussionen in den Jahren 2006 bis 2009 gemessenen Aufmerksamkeitswerte für den Klimawandel liegen mit 0,89% (deutsche Zeitungen) und 1,12% (französische Zeitungen) deutlich unter den hier gemessenen Aufmerksamkeitswerten für die Europäische Wende im November 2009.

Der Fokus auf den November als Hauptberichterstattungsmonat legt bereits recht eindringlich nahe, dass die themenrelevante Berichterstattung (auf den Erinnerungskalender bezogen) vorwiegend um das Jubiläum des Mauerfalls und anderer November-Jahrestage erfolgt. Ein Blick auf die zehn ***Hauptberichterstattungstage*** bestätigt diesen Eindruck:[121]
Die *meisten Artikel*, nämlich 37 von 1106 (3,3% aller veröffentlichten themenrelevanten Artikel) erscheinen am Montag, den 9.11.2009 – dem *zwanzigsten Jahrestag des Mauerfalls*.
Die in der SZ an diesem Tag veröffentlichten themenrelevanten 14 Artikel machen 3,4% der themenrelevanten Berichterstattung im Jahr 2009 und 6,8% der Gesamtberichterstattung an

[121] Dazu wurden die Variable Erscheinungsdatum mit SPSS ausgewertet und eine Häufigkeitstabelle erstellt (vgl. Tab. 5.1.8). In dieser wurden die zehn Erscheinungsdaten identifiziert, die am häufigsten codiert wurden. Tab. 5.1.8 liegt dieser Arbeit aufgrund ihres Umfangs nicht bei, kann aber bei der Autorin angefordert werden.

diesem Tag aus.[122] Die 15 Artikel der FAZ vom 9.11. bedeuten einen Anteil von 3,0% der themenrelevanten Berichterstattung und sogar 8,2% der Gesamtberichterstattung an diesem Tag. Am höchsten ist die Bedeutung des Berichterstattungstages bei Le Figaro: Seine acht am 9.11. veröffentlichten Artikel bedeuten 11,8% der gesamten themenrelevanten Berichterstattung im Jahr 2009 und 9,4% der Gesamtberichterstattung am 9.11.

Dass Le Monde am 9.11. keine themenrelevanten Artikel veröffentlicht, ist auf ihre Erscheinungsweise zurückzuführen. Als ‚Journal du Soir' tragen ihre Ausgaben das Datum des folgenden Tages (vgl. Kap. 4.3.1.1). Insofern äußert sich bei ihr eine ähnliche Berichterstattungslogik und Relevanzzuweisung gegenüber dem Mauerfalljahrestag, wenn der Hauptberichterstattungstag bei ihr der 10.11. ist: Sie veröffentlicht hier sieben themenrelevante Artikel, was einen Anteil von 5,6% ihrer themenrelevanten Berichterstattung im Jahr 2009 und 5,7% der Tagesgesamtberichterstattung ausmacht.

Auch bei den anderen Zeitungen findet hier noch umfangreiche Berichterstattung statt, so dass der 10.11. mit insgesamt 33 an diesem Tag veröffentlichten Artikel auf *Platz zwei der Hauptberichterstattungstage* folgt.[123]

Auch auf den weiteren Plätzen der Hauptberichterstattungstage folgen *fast ausschließlich Daten rund um das Mauerfalljubiläum*: Samstag, der 7.11. mit 28 Artikeln[124], gefolgt von Freitag, dem 6.11. mit 21 Artikeln[125] sowie dem 5.11. und 11.11. mit jeweils 13 Artikeln.[126] Erst auf Platz acht der Hauptberichterstattungstage folgt (vom Sonderfall 7.5. abgesehen) ein Datum, das nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Jahrestag des Mauerfalls steht: Der 9.10., an dem zwölf themenrelevante Artikel erscheinen und bei dem es sich um den *Jahres-*

[122] Wie schon für den Indikator relative Aufmerksamkeit in Kapitel 5.1.1 wurde für die Einordnung der relativen Aufmerksamkeit an den Hauptberichterstattungstagen über eine Leersuche in den benutzten Datenbanken die Gesamtzahl der in den vier Zeitungen an den jeweiligen Tagen veröffentlichten Artikel erhoben und anschließend der Anteil der themenrelevanten Artikel an dieser Gesamtzahl der erschienenen Artikel berechnet. Daraus ergaben sich die in den folgenden Ausführungen angegebenen Prozentwerte.

[123] Die SZ veröffentlicht sieben Artikel (1,7% der themenrelevanten Berichterstattung, 4,0% der Tagesgesamtberichterstattung), die FAZ 13 Artikel (2,6% der themenrelevanten Berichterstattung, 6,4% der Tagesgesamtberichterstattung) und Le Figaro sechs Artikel (8,8% der themenrelevanten, 6,7% der Tagesgesamtberichterstattung).

[124] Am Samstag, den 7.11.2009 erscheinen in der SZ 13 Artikel (3,2% der themenrelevanten Berichterstattung, 6,6% der Tagesgesamtberichterstattung), in der FAZ acht Artikel (1,6% bzw. 3,3%), in Le Monde zwei Artikel (1,6% bzw. 4,7%), in Le Figaro fünf Artikel (7,4% bzw. 5,8%). Auch am 7.5 erscheinen 28 Artikel (2,5%). Hier wird allerdings die bereits erwähnte Sonderbeilage der FAZ mit 25 Artikeln veröffentlicht: Dadurch erscheinen 5% aller themenrelevanten Artikel der FAZ an diesem Tag, der Anteil an der Tagegesamtberichterstattung liegt bei 9,6%. Hinzu kommen drei Artikel in der SZ.

[125] Am 6.11.2009 erscheinen 21 Artikel, d.h. 1,9% aller themenrelevanten Artikel: Auf die SZ entfallen dabei vier Artikel (1,0% der themenrelevanten Berichterstattung, 2,1% der Tagesgesamtberichterstattung), auf die FAZ zehn Artikel (2,0%, 4,3%), auf Le Monde zwei Artikel (1,6%, 1,5%), auf Le Figaro fünf Artikel (7,4%, 6,5%).

[126] 13 Artikel bedeuten einen Anteil von 1,2% der themenrelevanten Berichterstattung. Am 5.11.2009 erscheinen in der SZ sieben Artikel (1,3% aller themenrelevanten Artikel), in der FAZ drei Artikel (0,6%) in Le Monde ebenfalls drei Artikel (2,4%).

Am 11.11.2009 sind es in der SZ noch drei Artikel (0,7% der themenrelevanten Berichterstattung, 1,41% der Tagesgesamtberichterstattung), in der FAZ vier Artikel (0,8%, 1,5%). Anteilig noch deutlich höher ist die Berichterstattung in Le Monde mit vier Artikeln (3,2%, 2,9%) und Le Figaro mit zwei Artikeln (2,9%, 2,0%).

tag der entscheidenden Leipziger Montagsdemonstration handelt.[127] Die Top 10 schließt (gemeinsam mit dem 13.10.) mit elf Artikeln wiederum ein Datum ab, das in Zusammenhang mit einem deutschen Unterereignis der Wende steht: der 4.11., *Jahrestag der Demonstration auf dem Berliner Alexanderplatz*.[128]

Die Hauptberichterstattungstage deuten also darauf hin, dass das Mauerfalljubiläum länder- und zeitungsübergreifend ein entscheidender Berichterstattungsanlass ist und die schon erläuterte außergewöhnlich hohe mediale Aufmerksamkeit im November 2009 v. a. auf das Jubiläum dieses Unterereignisses der Europäischen Wende zurückzuführen ist und weniger auf andere Wende-Jahrestage im November. Dies gilt es in Kapitel 5.1.4.2 mit Blick auf die in den Artikeln genannten Erinnerungsereignisse noch weiter zu untersuchen.

Die Tatsache, dass die identifizierten Hauptberichterstattungstage alle eng (d.h. nur ca. eine Woche) um den Jahrestag des Mauerfalls herum liegen, bestätigt außerdem schon vorliegende Forschungsergebnisse zur zeitlichen Fokussierung der Gedenk- bzw. Jahrestagsberichterstattung (vgl. Kap. 2.3.6, Krieg 2010: 178, Ammann/Grittmann 2013: 375).

Abschließend lässt sich mit Blick auf den Länder- und Zeitungsvergleich zusammenfassen, dass die mediale Aufmerksamkeit im Verlauf des Untersuchungsjahres zwar absolut und relativ v. a. zwischen den Ländern durchaus stark variiert, die Hauptberichterstattungsmonate und -tage aber übereinstimmen und die Aufmerksamkeitskurven in der Hauptberichterstattungszeit zeitlich parallel bzw. ähnlich verlaufen. Insofern kann zumindest eingeschränkt von einer ***zeitlichen Konvergenz der Erinnerungszyklen bzw. der Aufmerksamkeitsstrukturen*** zwischen den untersuchten Medienarenen gesprochen werden.

5.1.3 Zur Prominenz der Berichterstattung

Als weiterer Indikator der Beobachtungdimension wurde die *Prominenz der themenrelevanten Berichterstattung* festgelegt. Die *Relevanzzuweisung* manifestiert sich u. a. in der ***Platzierung der themenrelevanten Artikel*** (vgl. Kap. 4.3.2.1). Tab. 5.1.9 zeigt, dass sich themenrelevante Artikel ganz zuvorderst im *Feuilleton-Teil* der jeweiligen Zeitungen finden (33,1% aller themenrelevanten Artikel, 35,0% aller Schwerpunktartikel), dicht gefolgt von dem *Nachrichten- bzw. Politik-Ressort* (31,8% der themenrelevanten Artikel, 29,9% aller Schwerpunktartikel) als klassischem ‚ersten Buch' und prominentem Zeitungsteil. Le Figaro stellt damit abermals

[127] Zwölf Artikel bedeuten einen Anteil von 1,1% aller themenrelevanten Artikel – SZ: vier Artikel (1,0% der themenrelevanten Berichterstattung), FAZ: fünf Artikel (1,0%), Le Monde: ein Artikel (0,8%) und Le Figaro: zwei Artikel (2,9%).

[128] Am 4.11.2009 erscheinen in der SZ sechs Artikel (1,5% der themenrelevanten Artikel), in der FAZ vier Artikel (0,8%), in Le Monde ein Artikel (0,8%). Am 13.10. sind es in der SZ sechs Artikel (1,5%), in der FAZ drei Artikel (0,6%) und in Le Monde zwei Artikel (1,6%).

einen Sonderfall im Zeitungssample dar: Hier werden fast zwei Drittel (64,7%) aller themenrelevanten Artikel im Nachrichten- bzw. Politikteil veröffentlicht und nur 2,9% im Feuilleton (vgl. Tab. 5.1.10).[129]

Dadurch, dass die Thematisierung nicht nur im Politikressort sondern gerade auch im Feuilleton stattfindet, transportiert der Journalismus eine gesamtgesellschaftliche, kulturelle Wichtigkeit des Erinnerungsereignisses. Dies kann als Hinweis darauf gewertet werden, dass das schon im theoretischen Teil der Arbeit angenommene Potential dieses Erinnerungsereignisses (und von Erinnerungsthemen im Allgemeinen) für eine Europäisierung auch jenseits der politischen Dimension tatsächlich besteht. Auch der Umstand, dass auch in *weiteren Zeitungsressorts* (z. B. Wirtschaftsteil: 3,2%; Gesellschaft/Vermischtes: 3,3%) themenrelevante Artikel auftauchen und die Erinnerung an die Europäische Wende im Untersuchungszeitraum so in allen Zeitungsteilen sichtbar ist, spricht für eine breite Thematisierung des Erinnerungsereignisses nicht nur in politischen Kontexten (vgl. Tab. 5.1.10).[130]

Dass im *Meinungsteil*, in dem relevante gesellschaftliche Themen diskutiert werden, immerhin 12,5% aller Artikel und 12,3% aller Schwerpunktartikel erscheinen, kann als besonders starkes Zeichen der Relevanzzuweisung für das Thema gesehen werden. Der Anteil der hier veröffentlichten Artikel ist dabei bei den französischen Zeitungen ungleich höher: Le Monde veröffentlicht 27,8% ihrer themenrelevanten Artikel und 31,9% ihrer Schwerpunktartikel auf den Meinungsseiten, Le Figaro 22,1% bzw. 27,5%. In der SZ erscheinen im Meinungsteil hingegen nur 10,3% der themenrelevanten Artikel bzw. 7,1% der Schwerpunktartikel, bei der FAZ 9,1% bzw. 9,3%. (Vgl. Tab. 5.1.10, 5.1.11)

Immerhin 2,6% aller themenrelevanten Artikel und 4,2% aller Schwerpunktartikel schaffen es auf die prominenteste Seite jeder Zeitung, nämlich den *Titel* (vgl. Tab. 5.1.9): In der SZ (3,4% aller themenrelevanten Artikel, 5,9% aller Schwerpunktartikel) und in Le Figaro (4,4%, 7,5%) ist das in Bezug auf die Gesamtzahl der veröffentlichten Artikel etwas häufiger der Fall als in Le Monde (3,2%, 4,3%) und FAZ (1,6%, 2,3%; vgl. Tab. 5.1.10, 5.1.11).

---

[129] Zur Einordnung der Ergebnisse muss darauf hingewiesen werden, dass das erste Buch einer Zeitung, das klassisch als Politikteil klassifiziert wird, in den unterschiedlichen Zeitungen weniger homogen gestaltet ist als in vielen Studien dargestellt (vgl. dazu auch Grittmann 2007: 300ff.). Auch bei den untersuchten Zeitungen existieren hier Unterschiede (vgl. Kap. 4.3.1.1). Deswegen wurden Titelseite, Reportageseite, Politik/Nachrichten und Meinungsteil getrennt codiert (vgl. Codebuch).
In Hinblick auf das Forschungsinteresse wäre eigentlich auch interessant, ob die themenrelevanten Artikel im Bereich der internationalen bzw. europäischen Politik erscheinen oder unter dem Titel Nationale Politik: Da sich allerdings nur bei den französischen Zeitungen diese Unterscheidung in der Seiten-/Ressortbezeichnung findet, wurde auf die Erfassung dieses Unterressorts verzichtet, zumal die Erinnerungs- bzw. Ereignisorte und damit die räumliche Rahmung der Berichterstattung sowieso noch extra codiert wurden.

[130] Das Reiseressort ist bei der Platzierung allerdings, trotz der großen Bedeutung gerade auch Europas in der Reiseberichterstattung (vgl. Schoon 2014, im Druck), dabei nur von nachrangiger Bedeutung. In lediglich zehn Artikeln taucht die Wende als Verweisungskontext bei Reisereportagen über Mittelosteuropa auf.

Schließlich sind themenbezogene *Sonderbeilagen* ein ganz besonders prominentes Zeichen der Relevanzzuweisung: Ein solche Sonderbeilage findet sich im Untersuchungszeitraum allerdings nur in einer Zeitung, nämlich der FAZ (am 7.5.2009 veröffentlichte Beilage „Mauerfälle“ mit 25 Artikeln, vgl. Kap. 5.1.2).[131]

V. a. die Erinnerung an die *Wende in Deutschland* wird auf der prominentesten Zeitungsseite platziert: 18 der 20 Schwerpunktartikel auf der Titelseite thematisieren deutsche Wendeereignisse als erstgenanntes Erinnerungsereignis. Außer der Wende in Deutschland schaffen es nur noch die Wende in Ungarn und die Europäische Wende als Gesamtereignis bzw. paneuropäische Wendeereignisse als erstgenannte Erinnerungsereignisse in Schwerpunktartikeln auf die Titelseite (in jeweils einem Schwerpunktartikel, vgl. Tab. 5.1.12).[132]

Neben der Platzierung ist auch der ***Artikelumfang*** *bzw. die Artikellänge* ein Zeichen für die Prominenz der themenrelevanten Berichterstattung. Da die Zeitungen, wie schon thematisiert, in unterschiedlichen Formaten erscheinen, können die hier zu präsentierenden Ergebnisse dieser Variable allerdings nur einen groben Trend hinsichtlich der tatsächlichen Prominenz des Erinnerungsthemas aufzeigen. [133]

Die durch die statistische Auswertung der Variablen ‚V Artikellänge’ erzielten Mittelwerte von 785 Wörtern über alle themenrelevanten Artikel (vgl. Tab. 5.1.13) und 694 Wörtern über alle Hauptartikel (vgl. Tab. 5.1.14) sind aufgrund der hohen Streuung nicht sehr aussagekräftig.

Deswegen erfolgte zusätzlich eine Auswertung nach zusammenfassenden Wortanzahl-Kategorien.[134] Aus den darauf basierenden Tabellen 5.1.15 und. 5.1.16 ergibt sich, dass – sowohl über alle Artikel hinweg, als auch bei den Schwerpunktartikeln – knapp 15% zu den sehr kurzen Artikeln zu zählen sind, und rund 90% der Artikel max. 1600 Wörter haben. Zum

[131] Le Monde veröffentlicht zwar keine Sonderbeilage aber eine themenbezogene Artikelserie und kündigt das am 4.10.2009, S. 14 folgendermaßen an: „A l’occasion du 20e anniversaire de la chute du mur de Berlin, ‚Le Monde’ consacre une série de cinq articles à l'après-communisme dans l'ancien bloc soviétique. Premier volet à Prague, sur les traces des signataires de la Charte 77 qui ont renoncé à la politique après la ‚révolution de velours’“ („Aus Anlass des 20. Jubiläums des Falls der Berliner Mauer widmet Le Monde dem Postkommunismus im einstigen Ostblock eine Serie von fünf Artikeln. Der erste Teil wandelt in Prag auf den Spuren der Unterzeichner der Charta 77, die der Politik nach der Samtenen Revolution den Rücken gekehrt haben.“; Übersetzung durch JuL).

[132] Tab. 5.1.12 liegt dieser Arbeit aufgrund ihres Umfangs nicht bei, kann aber bei der Autorin angefordert werden.

[133] Vor diesem Hintergrund scheint es im Sinne der Forschungsökonomie angebracht, sich bei der Erfassung der Artikellänge auf die Angaben der Datenbanken zu verlassen, auch wenn die der Zählweise zugrunde liegenden Regeln (inkl. oder exkl. Autorenname, Bildunterschrift etc.) in den Datenbanken nicht näher erläutert werden. Der Aufwand einer manuellen Auszählung pro Artikel wäre dennoch unangebracht. Für die Artikel, in denen in den Datenbanken Angaben fehlten (z. B. Veranstaltungshinweise als Teil eines großen Artikeldokuments) wurde die Funktion ‚Wörter zählen’ in Word genutzt.

[134] Die Auswertung erfolgt über die SPSS-Funktion ‚Umcodieren in andere Variablen’. Dabei wurden für die Variable ‚V Artikellänge’ die Werte 1-200, 201-400, 401-600, 601-800, 801-1000, 1001-1200, 1201-1400, 1401-1600, 1601-1800, 1801-2000 sowie 2001 und höher zusammengefasst.

Vergleich: Ein ‚Seite 3-Stück' der SZ hat im Untersuchungszeitraum rund 2500-2700 Wörter, ein Leitartikel der FAZ 700-750 Wörter.
Im Länder- und Zeitungsvergleich fallen dabei keine großen Unterschiede auf (vgl. Tab. 5.1.17, 5.1.18). Dies ist insofern bemerkenswert, als dass die beiden französischen Zeitungen im kleineren Berliner Format erscheinen (vgl. Kap. 4.3.1.1). Sie widmen der Erinnerung an die Europäische Wende also, was den Umfang der themenrelevanten Artikel angeht, anteilig mehr Raum als die deutschen Zeitungen.

Analog zum Artikelumfang liefert auch die ***Anzahl der zur Berichterstattung veröffentlichten Bilder*** einen Hinweis für die Prominenz und zugewiesenen Relevanz eines Themas. Aufgrund der Beschränkungen der Datenbanken konnte diese Variable nur für die deutschen Zeitungen erhoben werden (vgl. Kap. 4.1.3, 4.3.1.4). Als themenrelevant galten dabei alle Bilder, die zu Schwerpunktartikeln veröffentlicht wurden. Auf diese beziehen sich die nun folgenden Ausführungen.
Wie aus Tab. 5.1.19 hervorgeht, findet zu knapp der Hälfte der 385 deutschen Schwerpunktartikel eine begleitende Bildberichterstattung statt, 53,8% der Artikel enthalten keine Bilder. Bei den 178 bebilderten Artikeln ist die Variante, dass ein Bild veröffentlicht wird, am häufigsten (71,9% der bebilderten Artikel, 33,2% der Schwerpunktartikel). Immerhin knapp 13% der Schwerpunktartikel (28,1% der bebilderten Artikel) enthalten zwei oder mehr Bilder. Insgesamt werden zu den 385 Artikeln 260 Bilder veröffentlicht. (Vgl. Tab. 5.1.19)[135]
An Aussagekraft gewinnen die Werte, wenn man die beiden Zeitungen im Sample miteinander vergleicht. In der SZ kommt der visuellen Berichterstattung im Vergleich zur FAZ dabei eine größere Bedeutung zu: Hier werden zu 170 Schwerpunktartikeln 136 Bilder veröffentlicht, 51,9% der Schwerpunktartikel verfügen über Bilder. In der FAZ finden sich in 215 Schwerpunktartikeln hingegen nur 124 Bilder, in 57,7% der Artikel findet keine begleitende Bildberichterstattung statt. Auch veröffentlicht die SZ prozentual häufiger mehr als ein Bild als die FAZ: In 28 von 87 Artikeln (32,2%) mit Bildern erscheint mehr als ein Bild, in der FAZ ist das nur bei 24,2% (22 von 91 bebilderten Artikeln) der Fall. (Vgl. Tab. 5.1.19)
Ob diese unterschiedlich große Bedeutung der Bildberichterstattung tatsächlich auf eine unterschiedliche zugewiesene Relevanz in Bezug auf die visuelle Erinnerung an die Wende

[135] Für den Anteil der bebilderten Artikel an der Gesamtberichterstattung zu einem bestimmten Thema liegen keine Vergleichswerte aus anderen Studien vor. Grittmann (2007: 329ff.) misst für die politische Berichterstattung die Anzahl der Bilder pro Seite, ebenso erfassen Ammann/Grittmann (2013: 376) zu den Jahrestagen des 11. September den Seitenanteil der Bildberichterstattung an der Gesamtberichterstattung.

schließen lässt oder vielmehr auch auf unterschiedliche ‚visuelle Traditionen' der beiden Zeitungen zurückzuführen ist, kann hier freilich nicht geklärt werden.[136]

Ein Blick auf die ***Größe der veröffentlichten Bilder*** verfeinert das Bild zur Prominenz, die die beiden deutschen Zeitungen dem Erinnerungsthema über ihre visuelle Berichterstattung beimessen.[137] Bei 20 Bildern (7,8%) handelt es sich mit einer Größe von einer Viertel-Seite und mehr um sehr großformatige Bilder. Weitere 72 Bilder (27,9%) sind mit einem Umfang von einer Achtel- bis einer Viertel-Seite ebenso noch als überdurchschnittlich groß zu betrachten (vgl. Grittmann 2007: 353f.) und machen das Erinnerungsthema bei der Zeitungslektüre visuell prominent sichtbar (vgl. Tab. 5.1.20). Dabei gibt es einige Unterschiede zwischen den Zeitungen, die den hinsichtlich der Anzahl der Bilder gerade formulierten Eindruck in Bezug auf die Relevanzzuweisung über die Bildberichterstattung relativieren: Die FAZ veröffentlicht im Zeitungsvergleich die größeren Bilder: 47,2%, also knapp die Hälfte der Bilder sind hier größer als eine Achtel-Seite, bei der SZ sind es lediglich 31,7% (vgl. Tab. 5.1.20). Der Umstand, dass in der SZ anteilig mehr sehr kleine Bilder erscheinen, ist allerdings v. a. darauf zurückzuführen, dass sie zu ihren themenrelevanten Artikeln Teaserbilder veröffentlicht – diese weisen dem Berichterstattungsthema weniger über die Größe sondern über die Bildgattung eine gewisse Relevanz zu (vgl. noch folgende Ergebnispräsentation zur Bildgattung).

Neben Anzahl und Größe ist auch die ***Farbgestaltung der Bilder*** ein Indikator für die Relevanzzuweisung und Prominenz des Erinnerungsthemas: Die Tatsache, dass es sich bei knapp zwei Dritteln der veröffentlichten Bilder um Farbbilder bzw. solche mit einer oder mehreren Schmuckfarben handelt (vgl. Tab. 5.1.21), unterstreicht dabei den schon formulierten Eindruck einer verhältnismäßig hohen visuellen Sichtbarkeit der Erinnerung.[138] Dies ist umso mehr der Fall, als dass bei einem gewissen Anteil an – im Rahmen der visuellen Erinnerung potentiell zu veröffentlichenden – historischen Bildern aus der Wendezeit davon ausgegangen werden kann, dass diese in den Archiven nur in schwarz-weißem Original vorliegen (vgl. Ausführungen zur zeitlichen Ebene der visuellen Erinnerung in Kap. 5.1.4.4).

[136] Die FAZ gilt in der empirischen Forschung als traditionell ‚textlastig', die Bilder nur zurückhaltend einsetzt und erst seit wenigen Jahren Bilder auf der Titelseite veröffentlicht (vgl. dazu u. a. Grittmann 2007: 331).
[137] Von den 260 zu Schwerpunktartikeln veröffentlichten Bildern konnten zwei in der FAZ erschienene Bilder nicht im Rahmen der Bildanalyse codiert werden, da für die entsprechenden Artikel in der benutzten Datenbank keine Druckansicht vorlag. Daraus ergibt sich eine Anzahl N von 258 codierten Bildern.
[138] In der von Grittmann (2007: 358) untersuchten Berichterstattung sind 96% der Fotos in Schwarz-Weiß gehalten. Allerdings bezieht sich ihre Studie auf Material, das in den Jahren 2000 bzw. 2001 veröffentlicht wurde. Seitdem hat sich der Umgang der Zeitungen mit Farbfotos, gerade auch bei der FAZ, gewandelt (vgl. dazu auch Grittmann 2007: 358).

Im Zeitungsvergleich bietet die SZ dabei die ‚buntere', und damit über die Farbgebung mehr ins Auge fallende visuelle Berichterstattung an. Während bei ihr mehr als zwei Drittel der Bilder (68,4%) in Farbe bzw. mit zumindest einer Schmuckfarbe erscheinen, sind dies bei der FAZ nur 56,6%. (Vgl. Tab. 5.1.21)
Der Anteil von 22,1% in ein oder mehreren Schmuckfarben gehaltenen Bildern bei der SZ ist allerdings wiederum auf das Motiv der Teaserbilder zurückzuführen, die sie veröffentlicht und bei dem eine in schwarz-weiß gehaltene historische Fotografie von auf der Berliner Mauer stehenden Soldaten mit der knallroten Jahreszahl 1989 und der grauen Jahreszahl 2009 kontrastiert wird (vgl. Abb. 5.1.2). Die Farbgestaltung spricht also erst einmal für eine höhere Relevanz bei der SZ – allerdings muss auch hier beachtet werden, dass die FAZ erst seit Herbst 2005 farbige Bilder im Politikteil veröffentlicht (vgl. Grittmann 2007: 358).

Die ***Darstellungsform der Artikel*** wurde als weiterer zentraler Indikator für die Prominenz und Relevanzzuweisung eines Themas innerhalb der Berichterstattung festgelegt (vgl. Kap. 4.3.2.1). Darüber hinaus lässt die Verteilung der Darstellungsformen auch Rückschlüsse auf die inhaltliche Gewichtung der Erinnerungsberichterstattung zu.
Diskursive bzw. meinungsorientierte Artikel gelten als dichteste Form medialer Relevanzzuweisung (vgl. Kap. 4.3.2.1.). Sie machen in der vorliegenden Studie aller themenrelevanten Artikel länder- und zeitungsübergreifend einen Anteil von 42% aus, in den Schwerpunktartikeln sind es sogar 44,3% (vgl. Tab. 5.3.1, 5.3.3).
Noch aussagekräftiger für die Relevanzzuweisung des Themas über die Darstellungsform ist der Anteil der besonders prominenten diskursiven Genres *Kommentare bzw. Leitartikel, Interviews und Gastbeiträge*, in denen den Sprechern besonders viel Platz für eigene Argumentation bleibt: Sie machen länder- und zeitungsübergreifend 17,6% aller themenrelevanten und 14,7% aller Schwerpunktartikel aus, hinzu kommen Anteile von 2,4% bzw. 5,5% für die Zeitzeugenberichte (vgl. Tab. 5.1.22, 5.1.23).
Bei 17,8% aller themenrelevanten Artikel und rund einem Fünftel aller Schwerpunktartikel (20,3%) handelt es sich um die meinungsorientierte Darstellungsform der *Rezension,* was für eine hohe (inter-)mediale Selbstreferenzialität im Kontext der Erinnerung an die Europäische Wende spricht und darauf hindeutet, dass das Thema auch als Medienereignis bearbeitet wird (vgl. Kap. 2.3.6). Allerdings machen Pressestimmen nur 1,2% bzw. 2,3% der Schwerpunktartikel aus. (Vgl. Tab. 5.1.22, 5.1.23)
Ein Hinweis auf eine hohe Relevanz des Themas bei den Zeitungslesern ist ein hoher Anteil an *Leserbriefen*. Dieser liegt bei den Schwerpunktartikeln allerdings zeitungsübergreifend nur bei geringen 0,8% (vgl. Tab. 5.1.23).

Als Zeichen für eine vergleichsweise hohe Relevanzzuweisung des Themas durch die berichterstattenden Journalisten kann auch gelten, dass bei den informierenden Darstellungsformen die knappen, rein informierenden Meldungen (5,6% aller themenrelevanten Artikel, 7,2% der Schwerpunktartikel) hinter den längeren *Hintergrundberichten* klar zurück stehen (19,8% bzw. 18,2%). Zudem liegt der Anteil der *Features/Reportagen bzw. Analysen*, einer Darstellungsform, durch die einem Thema ebenfalls Relevanz beigemessen wird und in der eine eher „emotional-narrative" (Klein 1996: 88) Berichterstattung verfolgt werden kann, bei 19,4% aller themenrelevanten Artikel und immerhin 16,9% der Schwerpunktartikel. (Vgl. Tab. 5.1.22, 5.1.23)

Die speziell für Erinnerungsberichterstattung ‚typischen' Textarten (vgl. Kap. 4.3.2), nämlich die *Chronik* als Form des dienstleistenden Sachtexts, sowie der *Zeitzeugenzeugenbericht* machen 3,4% aller themenrelevanten bzw. 6,1% der Schwerpunktartikel aus (vgl. Tab. 5.1.22, 5.1.23).

Auch bei den Darstellungsformen ergeben sich länder- und zeitungsspezifische Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede: Die französischen Zeitungen veröffentlichen zwar ungleich weniger Schwerpunktartikel, weisen diesen aber auch über Darstellungsformen mehr Relevanz zu: So ist der Anteil der prominenten diskursiven Darstellungsformen Kommentare, Leitartikel, Interviews und Gastbeiträge hier höher (Anteil von 23,2% vs. 16,4% bei allen themenrelevanten Artikeln bzw. 26,4% vs. 12,2% bei allen Schwerpunktartikeln; vgl. Tab. 5.1.22, 5.1.23). Noch einmal erweist sich Le Figaro als Sonderfall, was wiederum mit der geringen Zahl der durch das Blatt insgesamt veröffentlichten themenrelevanten Artikel zusammenhängt: Der Anteil der Kommentare ist hier prozentual fast doppelt so hoch wie bei den anderen Zeitungen (15,0% der Schwerpunktartikel sind Kommentare gegenüber 8,2% bei SZ, 6,2% bei FAZ, 8,5% bei Le Monde), das absolute Niveau ist jedoch niedrig (sechs Kommentare in Le Figaro vs. 14 in SZ, 13 in FAZ und vier in Le Monde, vgl. Tab. 5.1.23). Im Gegensatz zu den anderen drei Zeitungen veröffentlicht Le Figaro wiederum in seiner Schwerpunktberichterstattung keine Rezensionen (vgl. Tab. 5.1.23).

Gleichwohl werden nur in der Schwerpunktberichterstattung der deutschen Zeitungen *Pressestimmen* zur Erinnerung an die Europäische Wende abgedruckt. Außerdem wird nur in den deutschen Zeitungen über die Veröffentlichung von *Veranstaltungshinweisen* auf das breitere gesellschaftliche Erinnerungshandeln verwiesen (vgl. Tab. 5.1.23). Ein klarer Trend hinsichtlich ‚mehr oder weniger' Relevanzzuweisung über die Darstellungsformen ist also weder länder- noch zeitungsspezifisch zu erkennen.

Analog zur Darstellungsform bei den Artikeln ist bei der visuellen Berichterstattung die ***Bildgattung*** ein Zeichen für die Prominenz, die einem Thema beigemessen wird. Wie bereits in Kapitel 4.3.2.1 ausgeführt, gelten Teaserbilder als spezielle Form der Relevanzzuweisung, da sie die Berichterstattung visuell als ‚besonders' kennzeichnen: Dieses Mittel wählt die SZ in der themenrelevanten Schwerpunktberichterstattung (vgl. Abb. 5.1.2): Sie veröffentlicht 19 *Teaserbilder*, die die dazugehörigen Artikel als Teil der Erinnerungsberichterstattung „1989-2009 – Zwanzig Jahre nach dem Fall der Mauer" markieren (14,0% der in der SZ veröffentlichten Bilder, vgl. Tab. 5.1.24) .

Abb. 5.1.2: Teaserbild zur Erinnerungsberichterstattung in der SZ, erschienen u. a. am 27.6.2009, S. 7 zu Artikel „Ein Loch im Eisernen Vorhang" (Foto: SZ)[139]

Weitere meinungsbetonte Bildgenres wie *Karikaturen*, die ebenfalls ein Zeichen dafür sind, dass dem Berichterstattungsthema eine besondere Relevanz zugewiesen wird (vgl. Kap. 4.3.2.1), spielen in der Erinnerungsberichterstattung zur Europäischen Wende hingegen keine Rolle (lediglich eine Karikatur in der FAZ, vgl. Tab. 5.1.24).[140]

Der hohe Anteil an *Fotos* (für 78,3% der Bilder wurde diese Bildgattung codiert), spricht eher dafür, dass die visuelle Berichterstattung überwiegend dazu dient, die in den Artikeln thematisierte Erinnerung visuell zu dokumentieren bzw. zu ergänzen. Diese Ergänzung erfolgt in 10,9% der Bilder auch mittels *Reproduktionen, Infografiken sowie Karten bzw. Plänen* als informationsorientierten Bildgattungen. (Vgl. Tab. 5.1.24)

Fiktionale Bildgenres (Zeichnungen, Fimstills), die als Hinweise auf eine narrative visuelle Begleitung der Berichterstattung zu deuten sind (vgl. Klein 1996: 88), machen einen interpretativ zu vernachlässigenden Anteil von 3,1% der veröffentlichten Bilder aus (vgl. Tab. 5.1.24).

[139] Aus Gründen der Zitatfunktion sind die analysierten Bilder in Schwarz-Weiß in diese Arbeit eingebunden.

[140] Zum Vergleich: Grittmann (2007) misst in der von ihr untersuchten visuellen politischen Berichterstattung der Tagespresse einen Anteil von 7,4% der Karikaturen an allen Bildgattungen – Fotos machen auch hier mit 83,8% den entscheidenden Anteil aus. Von den übrigen Bildgattungen weist Grittmann nur die Infografiken gesondert aus: sie kommen auf einen Anteil von 3,9% (vgl. Grittmann 2007: 335).

Schließlich sind auch die ***Verfasser der Artikel*** ein relevanter Indikator bei der Beurteilung, wie viel Prominenz und Relevanz der Erinnerung an die Europäische Wende beigemessen wird. Für eine hohe Relevanzzuweisung spricht hier zunächst einmal, dass die themenrelevante Berichterstattung überwiegend durch die eigenen Redaktionen verfasst wird: Der Anteil von *Agenturmaterial*, über das fremde Berichterstattung lediglich reproduziert wird (vgl. Klein 1996: 89), ist verschwindend gering (2,8% bei allen themenrelevanten Artikel und 3,2% bei den Schwerpunktartikeln).[141] Im Länder- und Zeitungsvergleich ist dabei interessant, dass Agenturmeldungen ausschließlich in deutschen Zeitungen veröffentlicht werden.[142] (Vgl. Tab. 5.1.25, 5.1.26)

Der Anteil an von Chefredakteuren, ihren Stellvertretern bzw. Ressortleitern veröffentlichten Artikeln scheint auf der anderen Seite allerdings auch gering: Der Anteil der *‚einfachen' Redaktionsmitglieder* unter den Verfassern liegt bei knapp drei Viertel (74,2%) aller themenrelevanten Artikel und 68,4% der Schwerpunktartikel. Die ranghöchsten Journalisten der jeweiligen Blätter veröffentlichen demgegenüber gerade einmal 5,0% aller themenrelevanten Artikel und 4,7 % der Schwerpunktartikel.[143] Dabei fällt im Zeitungsvergleich auf, dass der Anteil bei Le Figaro (12,5% der Schwerpunktartikel) höher ist bei SZ (4,7%), FAZ (3,8%) und Le Monde (2,1%). Auch bei diesem Indikator liefert Le Figaro also einen hohen ‚Relevanzwert', was die bereits erwähnte Vermutung, dass Le Figaro zwar weniger berichtet, wenn, dann aber prominenter, zu bestätigen scheint – wenngleich es sich wiederum um geringe absolute Artikelzahlen handelt. (Vgl. Tab. 5.1.25, Tab. 5.1.26)

Das Bild wird konkretisiert, wenn man sich anschaut, wann bzw. *zu welchen Erinnerungsereignissen Journalisten aus der Chefetage selbst publizieren*: Dabei zeigt sich, dass die Chefredakteure bzw. Herausgeber sich ausschließlich mit solchen Schwerpunktartikeln zu Wort melden, in denen die Wende in Deutschland das erstgenannte Erinnerungsereignis ist. Auch zwölf der 16 von den stellvertretenden Chefredakteuren bzw. Ressortleitern verfassten Schwerpunktartikel thematisieren die Wende in Deutschland als erstgenanntes Erinnerungsereignis. Lediglich zur Europäischen Wende als Gesamtereignis bzw. zur Wende in der UdSSR erscheinen auch noch von den stellvertretenden Chefredakteuren bzw. Ressortleitern veröffentlichte Schwerpunktartikel. (Vgl. Tab. 5.1.27)[144]

---

[141] Zum Vergleich: Bei der von Lohner (2011: 114) untersuchten Schwerpunktberichterstattung zur EU-Klimapolitik bzw. EU-Reform in der deutschen Regionalpresse liegt der Anteil von Agenturmaterial bei über 30%.

[142] Ob hier auch eine länder- bzw. zeitungsspezifisch unterschiedliche ‚Kennzeichnungspraxis' in Bezug auf verwendetes Agenturmaterial eine Rolle spielt, kann freilich nicht ausgeschlossen werden.

[143] Im Vergleich zu anderen Studien ist dieser Anteil jedoch relativ hoch: So liegt der Anteil der von Chefredakteuren bzw. Ressortleitern verfassten Schwerpunktartikel zur EU-Reform in der Regionalpresse nur bei 2,8%, zur EU-Klimapolitik sogar nur bei 1% (vgl. Lohner 2011: 114).

[144] Tab. 5.1.27 liegt dieser Arbeit aufgrund ihres Umfangs nicht bei, kann aber bei der Autorin angefordert werden.

Der Anteil von *redaktionsexternen* Autoren kann wie in 4.3.2.1 erläutert, einerseits als Delegation der Berichterstattung bzw. Deutung des Ereignisses gesehen werden, gleichzeitig spricht die Hinzuziehung von Fachleuten zur Bewältigung der Berichterstattung aber auch für einen hohen Stellenwert des Themas in der Redaktion. Tatsächlich zeichnen bei 8,0% aller themenrelevanten Artikel und 8,1% aller Schwerpunktartikel Gastautoren bzw. Zeitzeugen als Verfasser verantwortlich. Auf die externe Expertise greifen in der Schwerpunktberichterstattung dabei vergleichsweise häufig Le Monde (10,6%) und FAZ (10,3%) zurück (gegenüber 5,0% bei Le Figaro und 5,3% bei der SZ). (Vgl. Tab. 5.1.25, 5.1.26)[145]

Analog zu den Artikelverfassern geben bei den Bildern die angegebenen ***Bildquellen*** Auskunft über die redaktionelle Relevanzzuweisung. Tab. 5.1.29 zeigt dabei, dass der Anteil der redaktionellen Eigenproduktion bei den Bildern im Gegensatz zu den Artikeln deutlich geringer ist: 40,3% der Bilder stammen von *Foto- bzw. Nachrichtenagenturen*, weitere 12,8% der Bilder kommen von öffentlichen Institutionen bzw. aus der Öffentlichkeitsarbeit. Der Anteil von Bildern, bei denen Fotografen bzw. das Archiv der Zeitung als Quellen angegeben sind, macht demgegenüber 30,2% aus (vgl. Tab. 5.1.29). Bei der Bildberichterstattung verlassen sich die Zeitungen also mehr auf Fremdmaterial, was erst einmal dafür spricht, dass der visuellen Berichterstattung zum Thema keine besondere Relevanz beigemessen wird. Allerdings liegt der Anteil von Agenturmaterial in anderen Studien noch wesentlich höher: So misst Grittmann (2007: 452) einen Agentur-Anteil von 65,2% unter den in der politischen Berichterstattung der deutschen Tagespresse genannten Bildquellen[146] Hinzu kommt, dass viele historische Bilder aus der Wendezeit veröffentlicht werden, bei denen der Rückgriff auf Agenturmaterial fast zwangsläufig ist (vgl. Abschnitt zur zeitlichen Ebene der visuellen Erinnerung in Kap. 5.1.4.4).
Der Zeitungsvergleich zeigt, dass der Anteil von Agenturmaterial bei der SZ deutlich höher ist als bei der FAZ, die demgegenüber etwas mehr ‚hauseigenes' Material veröffentlicht (vgl. Tab. 5.1.29).

[145] Der vergleichsweise hohe Anteil von Artikeln ohne Verfasserangabe in der SZ ist v. a. auf die Veranstaltungshinweise und Selbstreferenzen zurückzuführen, zu denen in der Zeitung keine Autoren genannt werden (vgl. Tab. 5.1.28; liegt dieser Arbeit aufgrund ihres Umfangs nicht bei, kann aber bei der Autorin angefordert werden).
[146] Der tatsächliche Anteil von Agenturmaterial in der von Grittmann (2007) untersuchten Berichterstattung liegt wahrscheinlich noch höher, da Grittmann Fotos, bei denen ein Fotografenname genannt wird, jedoch nicht klar ist, ob es sich um eine Einzelperson oder eine Agentur handelt, unter einer weiteren Kategorie erfasst (vgl. Grittmann 2007: 349). Diese Kategorie ‚Fotograf/in bzw. Bildagentur/-archiv' macht weitere 30,0% der Bildquellen aus (vgl. Grittmann 2007: 452).

Insgesamt zeigen die in Kapitel 5.1.3 präsentierten Ergebnisse, dass die untersuchten Zeitungen der Erinnerungsberichterstattung zur Europäische Wende durchaus Prominenz und Relevanz beimessen. Dies erfolgt über die Platzierung, den Artikelumfang, die visuelle Sichtbarkeit der Erinnerung durch die Bildberichterstattung und die gewählten Darstellungsformen, weniger allerdings durch Beiträge der redaktionsinternen Chefetage. Der Ländervergleich deutet darauf hin, dass im französischen Sample vergleichsweise prominent berichtet wird.

5.1.4 Erinnerungsanlässe und Erinnerungsthemen in der Berichterstattung

Nachdem mittels der bislang präsentierten Indikatoren die Intensität, der zeitliche Verlauf und die Prominenz der themenbezogenen Erinnerungsberichterstattung beschrieben wurden, betrifft der nun relevant werdende Indikator ***Erinnerungsanlässe bzw. Erinnerungsthemen*** die räumliche, gesellschaftsthematische und zeitliche Ausrichtung der Erinnerung und damit den Kern der Europäisierungsdimension ‚gegenseitige Beobachtung'.

Dabei wurden zwei Sorten von räumlich-thematischen Bezügen operationalisiert, bei denen jeweils eine horizontale oder vertikale Europäisierung stattfinden kann (vgl. Kap. 4.3.2.1, Codebuch):

(1) das Erinnerungsereignis als das Teilereignis der Europäischen Wende, an das erinnert wird (Ergebnispräsentation erfolgt in Kap. 5.1.4.1);

(2) der Erinnerungsort als der Ort, das Land bzw. der trans- oder subnationale Raum, an dem sich das in der Berichterstattung thematisierte Erinnerungsgeschehen abspielt bzw. auf dessen Ebene sich die Erinnerung bezieht (vgl. Ergebnisse in Kap. 5.1.4.2).

Daneben wurden auch die gesellschaftsthematische Breite der Erinnerung (Kap. 5.1.4.3), die zeitliche Ebene der Thematisierung des Erinnerungsereignisses (Kap. 5.1.4.4), der Bildgegenstand und das konkrete Bildmotiv (Kap. 5.1.4.5) sowie der räumliche, gesellschaftliche und zeitliche Thematisierungskontext bei Nebenartikeln (Kap. 5.1.4.6) zur genauen Bestimmung der Erinnerungsthemen erfasst.

5.1.4.1 Erinnerungsereignisse

Bevor die Ergebnisse zu den in ***den untersuchten Artikeln*** relevanten ***Erinnerungsereignissen*** präsentiert werden können, muss hier zunächst einmal das Vorgehen bei Operationalisierung und Codierung in Erinnerung gerufen und die daraus folgenden Implikationen für die Ergebnispräsentation und -interpretation dargestellt werden.

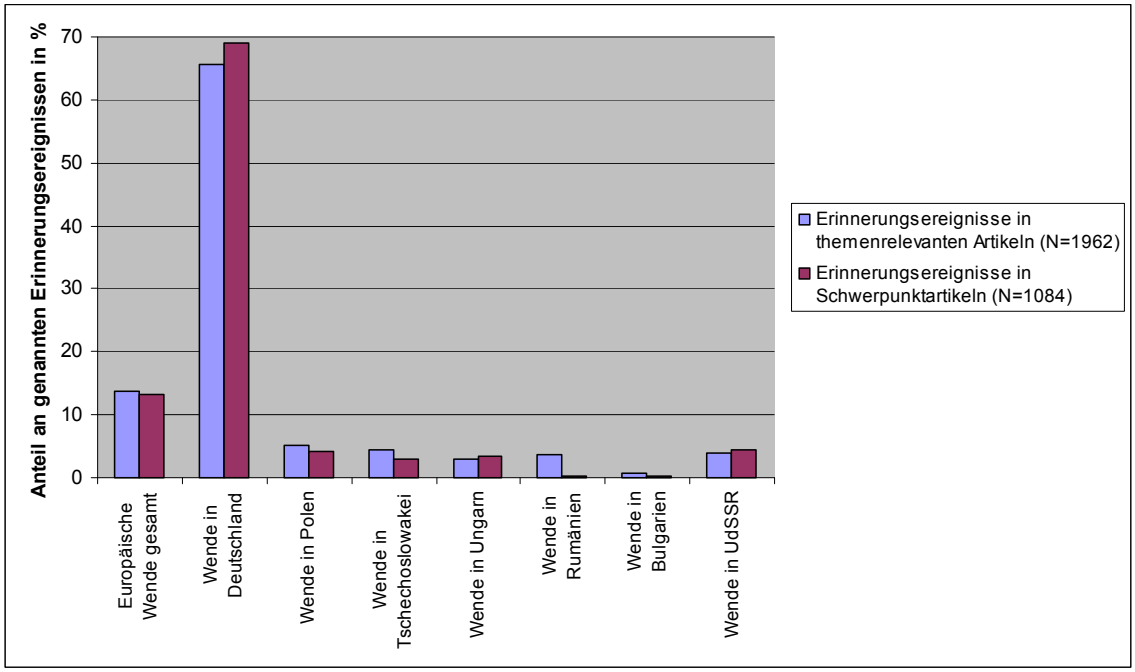
Da aufgrund von Sichtungen des Materials davon ausgegangen werden konnte, dass in einer Vielzahl der Artikel und gerade in den Schwerpunktartikeln mehrere Unterereignisse der Eu-

ropäischen Wende erwähnt werden, wurden pro Artikel maximal die ersten drei genannten Erinnerungsereignisse codiert, um ein möglichst genaues Bild der räumlich-thematischen Ausrichtung der Erinnerungsberichterstattung zeichnen zu können. Für die Auswertung hat dieses Vorgehen bei der Codierung zur Folge, dass die in den drei Variablen ‚V Erinnerungsereignis I,' ‚V Erinnerungsereignis II' und ‚V Erinnerungsereignis III' erhobenen Werte wieder zusammengezogen werden müssen, um Aussagen über die Häufigkeiten und (länder- und zeitungspezifischen) Verteilungen aller Erinnerungsereignisse treffen zu können.[147]
Da das Codebuch nicht nur die Erfassung von bis zu drei Erinnerungsereignissen pro Artikel, sondern auch eine möglichst genaue Codierung der Unterereignisse verlangte (siehe Ausprägungen zu den Variablen im Codebuch) ergibt sich eine umfangreiche Tabelle, die kaum druckbar und schlecht umfassend beschreibbar ist (vgl. Tab. 5.1.30 bzw. Tab. 5.1.31).[148]
Um einen ersten Überblick über die Häufigkeitsverteilungen zu bekommen, wurden die Unterereignisse deswegen auf Länderebene aggregiert, d.h. eine neue Variable erstellt, in der alle codierten Wendeereignisse, die in einem Land stattfanden (z. B. Mauerfall, deutsche Einheit etc. in Deutschland) unter einer Variablenausprägung zusammengefasst (z. B. Wende in Deutschland) wurden.[149] Diese zusammenfassenden Ergebnisse sollen im Folgenden nun zuerst präsentiert werden, bevor detaillierter auf die Verteilung der spezifischen Unterereignisse der Europäischen Wende sowie länder- bzw. zeitungsspezifische Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei der Nennung der Erinnerungsereignisse eingegangen wird.

Insgesamt wurden in den 1106 Artikeln im Sample 1962 Erinnerungsereignisse genannt, in den 472 Schwerpunktartikeln finden sich davon noch 1084 Erinnerungsereignisse. Abb. 5.1.3 bzw. Tab. 5.1.32 und 5.1.33 zeigen dabei zunächst, dass die Unterschiede bei den Verteilungen, zwischen den in der Gesamtheit der Artikel und den Schwerpunktartikeln nicht besonders groß sind.

[147] Diese Auswertung erfolgte über die SPSS-Funktion ‚Mehrfachantworten'. Die drei Variablen ‚V Erinnerungsereignis I', ‚V Erinnerungsereignis II' und ‚V Erinnerungsereignis III' wurden dabei als Mehrfachantworten-Sets definiert und anschließend in den Prozeduren ‚Mehrfachantworten: Häufigkeiten' und ‚Mehrfachantworten: Kreuztabellen' ausgewertet.
[148] Tab. 5.1.30 und 5.1.31 liegen dieser Arbeit aufgrund ihres Umfangs nicht bei, können aber bei der Autorin angefordert werden.
[149] Die Auswertung erfolgte über die SPSS-Funktion ‚Umcodieren in andere Variablen'. Dabei wurden für die Variablen ‚V Erinnerungsereignis I', ‚V Erinnerungsereignis II' und ‚V Erinnerungsereignis III' die Werte 100-199, 200-299, 300-399, 400-499, 500-599, 600-699, 700- 799 und 800- 900 zusammengefasst.

Abb. 5.1.3: Erinnerungsereignisse in der Berichterstattung



Ganz eindeutig wird an die *Wende in Deutschland*, d.h. alle als Teil der Europäischen Wende definierten Ereignisse und Entwicklungen, die in Deutschland bzw. der damaligen DDR stattfanden, am häufigsten erinnert: 65,5% aller in themenrelevanten Artikeln und sogar 69,1% der in Schwerpunktartikeln genannten Erinnerungsereignisse lassen sich der Wende in Deutschland zuordnen (vgl. Tab. 5.1.32, 5.1.33). Mit Blick auf die erstgenannten Erinnerungsereignisse in den Artikeln, die in den Artikeln vermutlich vorrangig erinnert werden, lassen sich die Ergebnisse noch spezifizieren: Hier ist der Anteil der deutschen Wende noch etwas größer: 66,9% aller themenrelevanten Artikel und sogar 76,1% der Schwerpunktberichterstattung erinnern zuerst an die Wende in Deutschland (vgl. Tab. 5.1.34 - 5.1.37).

Alle anderen Teilentwicklungen der Wende stehen in der Aufmerksamkeit der untersuchten Berichterstattung dagegen weit zurück. Am zweithäufigsten wird die *Europäische Wende als Gesamtereignis* genannt bzw. solche Entwicklungen, die als *paneuropäische Wendeereignisse* definiert wurden (vertikale Europäisierung): Sie kommen auf einen Anteil von 13,7% in allen themenrelevanten Artikeln und 13,1% der in den Schwerpunktartikeln genannten Erinnerungsereignisse (vgl. Tab. 5.1.32, 5.1.33). Als erstgenanntes Erinnerungsereignis tauchen die gesamt- bzw. paneuropäischen Wendeereignisse in 13,7% aller themenrelevanten Artikel und 11,7% der Schwerpunktartikel auf (vgl. Tab. 5.1.34 - 5.1.37).

Die anderen Unterentwicklungen in den übrigen Wendestaaten (horizontale Europäisierung) folgen noch einmal mit deutlichem Abstand, was die Häufigkeit der Nennung in der untersuchten Berichterstattung angeht. Hierbei gibt es Unterschiede in der Reihenfolge zwischen allen themenrelevanten Artikeln und Schwerpunktartikeln: Die Entwicklungen der Wende in

Polen vereinen 5,2% aller genannten Erinnerungsereignisse und noch 4,2% der Erinnerungsereignisse in Schwerpunktartikeln (5,3% bzw. 3,4% bei den in der Gesamt- und Schwerpunktberichterstattung erstgenannten Erinnerungsereignissen, vgl. Tab. 5.1.32 - 37). Die Wende in der *Tschechoslowakei* (4,5% insgesamt, 3,0% in der Schwerpunktberichterstattung, 5,5% bzw. 3,0% bei den in der Gesamt- und Schwerpunktberichterstattung erstgenannten Erinnerungsereignissen), *Ungarn* (2,9% bei allen, 3,4% bei allen in der Schwerpunktberichterstattung genannten Erinnerungsereignissen) und der *UdSSR* (3,8% bzw. 4,3%) liegen ungefähr auf einem Aufmerksamkeitsniveau (vgl. Tab. 5.1.32 – 5.1.37).[150] Die Wende in *Rumänien* bringt es auf einen Anteil von 2,9% (gesamte Berichterstattung, vgl. Tab. 5.1.32), bzw. 2,7% (Schwerpunktberichterstattung, vgl. Tab. 5.1.33), bei den in der Gesamt- und Schwerpunktberichterstattung erstgenannten Erinnerungsereignissen werden Werte von 3,7% bzw. 2,1% gemessen (vgl. Tab. 5.1.34 – 5.1.37). Die Wende in *Bulgarien* spielt in der untersuchten Berichterstattung keine bzw. eine sehr marginale Rolle (16 Nennungen bzw. 0,8% insgesamt, davon zwei Nennungen bzw. 0,2% in Schwerpunktartikeln, vgl. Tab. 5.1.32, 5.1.33).

Mittels der Detailanalyse der in den Artikeln genannten *spezifischen Erinnerungsereignisse* lässt sich das eben auf Basis der aggregierten Auswertung präsentierte Ergebnis, dass die Erinnerung an die Wende in Deutschland in der untersuchten Berichterstattung dominiert, weiter konkretisieren.

Identifiziert man aus den Listen der spezifischen Erinnerungsereignisse (vgl. Tab. 5.1.30, 5.1.31) die fünf *in der Gesamt- und Schwerpunktberichterstattung meistgenannten Erinnerungsereignisse*, so fällt auf, dass diese mit einer Ausnahme ausschließlich der Wende in Deutschland zuzuordnen sind. Die fünf meistgenannten Ereignisse sind dabei in der Gesamt- und in der Schwerpunktbeichterstattung die gleichen, nur die Reihenfolge variiert minimal.

Dabei ist der *Mauerfall* das mit Abstand am häufigsten genannte Erinnerungsereignis – und zwar sowohl in der Gesamt- als auch in der Schwerpunktberichterstattung: In allen themenrelevanten Artikeln wird der Mauerfall 486-mal[151] genannt und macht mit einem Anteil von 24,8% als *ein einzelnes Ereignis* einer sehr langen Liste von Unterereignissen der Europäischen Wende knapp ein Viertel aller genannten Erinnerungsereignisse aus. In der Schwer-

[150] Die Wende in Ungarn und der UdSSR gehören dabei (im Verhältnis zu ihrer Nennung insgesamt) seltener zu den erstgenannten Erinnerungsereignissen: Die Wendeereignisse in Ungarn werden in 1,9% aller themenrelevanten und 2,3% der Schwerpunktartikel zuerst genannt, für die Wende in der UdSSR liegen die Werte bei 1,8% bzw. 1,3% (vgl. Tab. 5.1.34 - 5.1.37)

[151] Der Wert von 486 Nennungen ergibt sich aus der Addition der einzeln erhobenen Unterereignisse des Mauerfalls (Variablencodes 260 bis 263, vgl. Codebuch).

punktberichterstattung ist der Anteil des Mauerfall noch höher: Auf ihn entfällt hier mit 315 von 1084 Nennungen ein Anteil von 29,1%.[152] (Vgl. Tab. 5.1.30, 5.1.31)

In allen themenrelevanten Artikel am zweithäufigsten genannt wird die *Wende in Deutschland allgemein* (313 Nennungen, 16,0%). In der Schwerpunktberichterstattung kommt sie auf 117 Nennungen und einen Anteil von 10,8% (was Platz drei bei den genannten Erinnerungsereignissen bedeutet). (Vgl. Tab. 5.1.30, 5.1.31)

Am dritthäufigsten wird in der Gesamtberichterstattung die *Europäische Wende als Gesamtereignis* genannt: Ihre 222 Nennungen bedeuten einen Anteil von 11,3%. In der Schwerpunktberichterstattung wird sie am vierthäufigsten genannt (107 Nennungen, 9,9%). (Vgl. Tab. 5.1.30, 5.1.31)

Platz vier in der Gesamtberichterstattung belegt die *Deutsche Einheit* mit 197 Nennungen (10,0%).[153] In der Schwerpunktberichterstattung liegt dieses Unterereignis, obwohl es sich 2009 ja gar nicht zum zwanzigsten Mal jährt, sogar auf Platz zwei (135 Nennungen, 12,5%). (Vgl. Tab. 5.1.30, 5.1.31)

Danach folgen auf Platz 5 sowohl in der Gesamt- als auch in der Schwerpunktberichterstattung und bereits mit deutlichem Abstand die *Proteste und Demonstrationen in der DDR* (133 Nennungen bzw. 6,8% in der Gesamtberichterstattung; 92 Nennungen, 8,5% in der Schwerpunktberichterstattung).[154] (Vgl. Tab. 5.1.30, 5.1.31)

Die ‚nächsthäufig' genannten Erinnerungsereignisse folgen abermals mit großem Abstand, erst auf Platz sieben ist jeweils ein nicht-deutsches Unterereignis dabei: In der Gesamtberichterstattung ist das *die Wende in Polen (allgemein)* mit 59 Nennungen (3,0%), in der Schwerpunktberichterstattung sind es die *Glasnost/Perestroika-Reformen in der Sowjetunion* (25 Nennungen, 2,3%).[155] (Vgl. Tab. 5.1.30, 5.1.31)

Wie gestaltet sich nun aber die Bedeutung der unterschiedlichen Erinnerungsereignisse im *Vergleich der beiden Untersuchungsländer und vier analysierten Zeitungen*?

---

[152] Dabei muss einschränkend festgehalten werden, dass sich die Häufigkeit des Mauerfalls (Codierung von 260) zu einem gewissen Teil auch dadurch erklären könnte, dass der Begriff ‚Mauerfall' in einer Reihe von Artikeln auf einer allgemeinen Ebene als Synonym für das Gesamtereignis der Wende in Deutschland bzw. sogar der Europäischen Wende verwendet wird – so zumindest die nicht systematische, subjektive Wahrnehmung der Autorin während der Codierung. Da in einer Inhaltsanalyse aber manifeste Inhalte und damit auch manifeste Bezeichnungen erfasst werden (und keine latenten Deutungsmöglichkeiten) war es nicht sinnvoll, diese Fälle ‚anders' zu codieren.

[153] Von den 197 Nennungen des Ereignisses in den themenrelevanten Artikeln entfallen zwei auf die Unterzeichnung des Einigungsvertrags (vgl. Tab. 5.1.30, Codebuch).

[154] Die angegebenen Werte beziehen sich auf alle erhobenen Demonstrationen zusammen (z. B. verschiedene Montagsdemonstrationen in Leipzig, die Demonstration am Berliner Alexanderplatz etc.; vgl. Tab. 5.1.30, 5.1.31 und Codebuch).

[155] Noch davor am sechsthäufigsten erwähnt wird sowohl in der Gesamt- als auch in der Schwerpunktberichterstattung die *Entstehung der Demokratie/Bürgerrechtsbewegungen in der DDR* mit 62 Nennungen (3,2%) in allen themenrelevanten Artikeln und 31 Nennungen (2,9%) in den Hauptartikeln.

Zunächst einmal gilt es erklärend voranzuschieben, dass die vorangegangenen allgemeinen, auf das Gesamtsample bezogenen Ausführungen – trotz der sehr unterschiedlichen absoluten Fallzahlen in den Ländersamples und dadurch prozentual deutlich höheren Gewichtung der ‚deutschen Fälle' – nur deswegen zulässig und sinnvoll waren, weil es zwar einige Unterschiede zwischen den beiden Untersuchungsländern und Zeitungen gibt, aber auch zentrale Gemeinsamkeiten in der Schwerpunktsetzung bei den in der Berichterstattung genannten Erinnerungsereignissen.

Tab. 5.1.42: Genannte Erinnerungsereignisse nach Erscheinungsland (Anteile an Berichterstattung in %)

	Deutschland	Frankreich
Europäische Wende Gesamt alle Artikel	13,1	15,9
Europäische Wende Gesamt Schwerpunktartikel	13,1	13,2
Europäische Wende Gesamt erstgenanntes Ereignis in allen Artikeln	13,6	14,4
Europäische Wende Gesamt erstgenanntes Ereignis in Schwerpunktartikeln	12,2	9,2
Wende in Deutschland alle Artikel	68,8	51,2
Wende in Deutschland Schwerpunktartikel	72,1	56,1
Wende in Deutschland erstgenanntes Ereignis in allen Artikeln	68,3	60,3
Wende in Deutschland erstgenanntes Ereignis in Schwerpunktartikeln	76,6	73,6
Wende in Polen alle Artikel	5	6
Wende in Polen Schwerpunktartikel	3,9	5,9
Wende in Polen erstgenanntes Ereignis in allen Artikeln	5,4	5,2
Wende in Polen erstgenanntes Ereignis in Schwerpunktartikeln	3,1	4,6
Wende in Tschechoslowakei alle Artikel	4,3	5,5
Wende in Tschechoslowakei Schwerpunktartikel	2,6	4,4
Wende in Tschechoslowakei erstgenanntes Ereignis in allen Artikeln	5,3	6,7
Wende in Tschechoslowakei erstgenanntes Ereignis in Schwerpunktartikeln	2,6	4,6
Wende in Ungarn alle Artikel	3,1	1,6
Wende in Ungarn Schwerpunktartikel	3,8	2
Wende in Ungarn erstgenanntes Ereignis in allen Artikeln	2,2	0,5
Wende in Ungarn erstgenanntes Ereignis in Schwerpunktartikeln	2,9	0
Wende in Rumänien alle Artikel	2,4	9,3
Wende in Rumänien Schwerpunktartikel	1,7	6,8
Wende in Rumänien erstgenanntes Ereignis in allen Artikeln	2,9	7,7
Wende in Rumänien erstgenanntes Ereignis in Schwerpunktartikeln	1,6	4,6
Wende in Bulgarien alle Artikel	0,8	0,8
Wende in Bulgarien Schwerpunktartikel	0,2	0
Wende in Bulgarien erstgenanntes Ereignis in allen Artikeln	1,1	1
Wende in Bulgarien erstgenanntes Ereignis in Schwerpunktartikeln	0,3	0
Wende in UdSSR alle Artikel	2,4	9,6
Wende in UdSSR Schwerpunktartikel	2,6	11,7
Wende in UdSSR erstgenanntes Ereignis in allen Artikeln	1,3	4,1
Wende in UdSSR erstgenanntes Ereignis in Schwerpunktartikeln	0,8	3,4

Dies gilt es im Folgenden auf Basis der zusammenfassenden Tabellen 5.1.42 und 5.1.34 - 5.1.41 genauer zu erläutern.

Eine angesichts der vorangegangenen Ausführungen nicht überraschende, ganz zentrale Gemeinsamkeit ist, dass sowohl in Deutschland als auch in Frankreich *v. a. die Wendeereignisse in Deutschland* erinnert werden.

Blickt man dabei auf die gesamte themenrelevante Berichterstattung, so mutet der Unterschied in der relativen Aufmerksamkeit dabei noch recht deutlich an: In den beiden deutschen Zeitungen ist der Anteil der zur Wende in Deutschland gehörenden Erinnerungsereignisse mit 68,8% von 1597 in der deutschen Berichterstattung insgesamt genannten Erinnerungsereignisse deutlich höher als in Frankreich (51,2% von 365 genannten Erinnerungsereignissen, vgl. Tab.5.1.38).

Wenn man die insgesamt 1084 in den 472 Schwerpunktartikeln genannten Erinnerungsereignisse betrachtet, dann wird der Anteil der deutschen Wendeereignisse in beiden Ländern größer, der länderspezifische Unterschied in der Aufmerksamkeit bleibt gegenüber der Gesamtberichterstattung ungefähr gleich (Deutschland: 72,1%, in Frankreich: 56,1%; vgl. Tab. 5.1.40).

Bei den in den Artikeln erstgenannten (und damit im Artikel potentiell schwerpunktmäßig erinnerten) Erinnerungsereignissen sind die Unterschiede jedoch wesentlich kleiner: Bei allen themenrelevanten Artikeln liegt der Anteil der deutschen Wende in deutschen Zeitungen bei 68,3%, in französischen Zeitungen bei 60,3% (vgl.Tab.5.1.34). Bei Schwerpunktartikeln liegen die Werte sogar fast gleichauf: In 76,6% der deutschen Schwerpunktartikel wird ein deutsches Wendeereignis zuerst genannt, in Frankreich sind es 73,3% (vgl. Tab. 5.1.36). Die deutschen Zeitungen erwähnen in der Berichterstattung also insgesamt zwar (relativ und absolut) mehr deutsche Wendeereignisse, die französischen Zeitungen berichten jedoch prozentual (fast) genauso ‚viel' an erster Stelle darüber.

Konkretisieren lassen sich die Ergebnisse wiederum, wenn man betrachtet, welche *spezifischen Unterereignisse der Wende in Deutschland* in den beiden Untersuchungsländern genau benannt werden.

Dabei fällt – sowohl in der gesamten themenrelevanten als auch in der Schwerpunktberichterstattung – auf, dass der *Fokus auf den Mauerfall bei den deutschen Wendeereignissen in Frankreich wesentlich größer ist als in Deutschland*: So liegt der Anteil des Mauerfalls an allen in den themenrelevanten Artikeln genannten Erinnerungsereignissen in Deutschland bei 22,1%, in Frankreich bei 36,4% (vgl. Tab. 5.1.43).[156] Dabei sind keine entscheidenden zei-

[156] Tab. 5.1.43 liegt dieser Arbeit aufgrund ihres Umfangs nicht bei, kann aber bei der Autorin angefordert werden.

tungsspezifischen Unterschiede innerhalb eines der beiden Untersuchungsländer zu erkennen (vgl. Tab. 5.1.44).[157] In der Schwerpunktberichterstattung liegt der Anteil in beiden Ländern etwas höher, der Unterschied in der Fokussierung bleibt bestehen: In Deutschland macht der Mauerfall 26,8% der in Schwerpunktartikeln genannten Erinnerungsereignisse aus, in Frankreich sind es 38,5% (vgl. Tab 5.1.45).[158] Dabei liegt der Anteil in Le Figaro mit 40,4% noch etwas höher als in Le Monde mit 36,9% (vgl. Tab. 5.1.46).[159] Ganz eklatant deutlich wird die extreme Verdichtung auf den Mauerfall in Frankreich, wenn man die in Schwerpunktartikeln erstgenannten Erinnerungsereignisse betrachtet: In 54 der 87 Schwerpunktartikel (62,0%) wird zuerst an den Mauerfall erinnert, in den deutschen Zeitungen sind es lediglich 143 von 385 Artikeln (37,1%, vgl. Tab. 5.1.47).[160] Die Verdichtung ist hier in Le Figaro (28 von 40 Schwerpunktartikeln, in denen der Mauerfall als erstes Erinnerungsereignis genannt wird, 70%) noch einmal höher als in Le Monde (26 von 47 Artikeln, 55,4%; vgl. Tab. 5.1.48).[161] Am geringsten ist die relative Bedeutung des Mauerfalls als erstgenanntes Erinnerungsereignis in der SZ (58 von 170 Artikeln, 34,1% gegenüber 85 von 215 Artikeln, 39,6% in der FAZ; vgl. Tab. 5.1.48).

Aus dieser in den französischen Zeitungen praktizierten extremen Verdichtung der Erinnerung des Wendegeschehens auf den Mauerfall folgt umgekehrt logischerweise auch, das die übrigen Unterereignisse der Wende in deutschen Zeitungen anteilig häufiger erinnert werden: So liegt der Anteil der *deutschen Einheit* bei den in Schwerpunktartikeln genannten Erinnerungsereignissen in Deutschland bei 13,2%, in Frankreich bei 8,8% (vgl. Tab 5.1.45); zuerst genannt wird sie dabei in 11,2% der deutschen Schwerpunktartikel und 6,9% der französischen Schwerpunktartikel (vgl. Tab. 5.1.47). Außerdem fällt auf, dass deutsche Zeitungen anteilig wesentlich häufiger die *Wende in Deutschland* auch *auf allgemeiner Ebene* nennen (19,2% vs. 1,9% der genannten Erinnerungsereignisse in der Gesamtberichterstattung; in den Schwerpunktartikeln 13,0% vs. 1,5%, als erstgenanntes Erinnerungsereignis in den Schwerpunktartikeln 19% vs. 1,1%; vgl. Tab. 5.1.43, 5.1.45, 5.1.47). Gerade in den deutschen Zeitungen werden die deutschen Wendeentwicklungen also auch als Gesamtereignis erinnert.

[157] Tab. 5.1.44 liegt dieser Arbeit aufgrund ihres Umfangs nicht bei, kann aber bei der Autorin angefordert werden.
[158] Tab. 5.1.45 liegt dieser Arbeit aufgrund ihres Umfangs nicht bei, kann aber bei der Autorin angefordert werden.
[159] Tab. 5.1.46 liegt dieser Arbeit aufgrund ihres Umfangs nicht bei, kann aber bei der Autorin angefordert werden.
[160] Tab. 5.1.47 liegt dieser Arbeit aufgrund ihres Umfangs nicht bei, kann aber bei der Autorin angefordert werden.
[161] Tab. 5.1.48 liegt dieser Arbeit aufgrund ihres Umfangs nicht bei, kann aber bei der Autorin angefordert werden.

Neben der zwar unterschiedlich groß ausfallenden gemeinsamen Fokussierung auf die Wende in Deutschland liegt eine weitere Gemeinsamkeit der deutschen und französischen Presse in der Erinnerung an die *Europäische Wende als Gesamtereignis bzw. die paneuropäischen Wendeereignisse:* Sie wird in beiden Ländern nach der Wende in Deutschland am zweithäufigsten genannt, was zeigt, dass die Wende zumindest zu einem gewissen Teil auch als genuin europäisches Erinnerungsereignis beobachtet wird (vertikale Europäisierung).
Dabei sind sowohl in der Gesamt- als auch in der Schwerpunktberichterstattung keine großen Unterschiede zwischen der Aufmerksamkeit in den Ländern zu erkennen. Bei den in themenrelevanten Artikel genannten Erinnerungsereignissen liegt der Anteil der Wende als Gesamtereignis in Deutschland bei 13,1%, in Frankeich etwas höher bei 15,9% (vgl. Tab. 5.1.38). In Bezug auf die in der Schwerpunktberichterstattung genannten Erinnerungsereignisse sind die Werte fast identisch (13,1% in Deutschland, 13,2% in Frankreich; vgl. Tab. 5.1.40).
Dabei fällt im zeitungsspezifischen Vergleich auf, dass, während sich die beiden deutschen Zeitungen hier kaum unterschieden, der Anteil der Nennung der gesamteuropäischen Wendeereignisse in Le Monde besonders hoch (15,7% in der Gesamtberichterstattung, 13,5% in der Schwerpunktberichterstattung) und in Le Figaro besonders niedrig (9,6%, 6,4%) ist (vgl. Tab. 5.1.44, 5.1.46).

Während die Aufmerksamkeit für die gesamt- bzw. paneuropäischen Wendeentwicklungen also in beiden Ländern etwa vergleichbar ist, gibt es *hinsichtlich der horizontal europäisierten Beobachtung der Wendeereignisse in den übrigen Wendestaaten* (außer Deutschland) etwas größere Unterschiede.
Der wohl größte Unterschied liegt dabei in der Erinnerung an die *Wende in der UdSSR*, die in Frankreich eine größere Rolle spielt. So liegt der Anteil der Wendeereignisse in der UdSSR bei allen in themenrelevanten Artikeln genannten Erinnerungsereignissen in Frankreich bei 9,6%, in Deutschland lediglich bei 2,4%. Bei den Erinnerungsereignissen in der Schwerpunktberichterstattung beträgt der Anteil in Frankreich 11,7%, in Deutschland 2,6% (vgl. Tab. 5.1.38, 5.1.40). Dieser Trend besteht zeitungsübergreifend innerhalb der Länder (vgl. Tab. 5.1.39, 5.1.41).[162] Einschränkend muss allerdings festgehalten werden, dass die Wende in der UdSSR bei den erstgenannten, d.h. den potentiell in den Artikeln schwerpunktmäßig erinnerten Erinnerungsereignissen auch in Frankreich eine deutlich geringere Bedeutung hat (4,1% vs. 3,1% bei allen themenrelevanten Artikeln bzw. 3,8% vs. 0,8% in der Schwerpunktbericht-

[162] Die von den Wendeereignissen in den UdSSR meisterinnerten Unterentwicklungen sind dabei die Glasnost/Perestroika-Reformen (5,4% in der französischen Schwerpunktberichterstattung, 1,6% in Deutschland, vgl. Tab. 5.1.45).

erstattung, wobei es v. a. Le Figaro ist, der hier noch drei Artikel veröffentlicht; vgl. Tab. 5.1.34-37).

Auch die *Wende in Rumänien* spielt in der Erinnerung der französischen Zeitungen eine relativ größere Rolle (9,3% aller in französischen themenrelevanten Artikeln genannten Erinnerungsereignisse vs. 2,4% in Deutschland, in Schwerpunktartikeln: 6,8% vs. 1,7%; vgl. Tab. 5.1.38, 5.1.40). Bei den erstgenannten Erinnerungsereignissen liegt der Anteil in der Gesamtberichterstattung in Frankreich bei 7,7% (in Deutschland: 2,9%, vgl. Tab.5.1.34) in der Schwerpunktberichterstattung noch bei 4,6% (vs. 1,6% in Deutschland, vgl. Tab. 5.1.36). Dabei ist die prozentuale Bedeutung der Erinnerung an die Wende in Rumänien in Le Monde besonders hoch und in der SZ besonders niedrig (vgl. Tab. 5.1.35, 5.1.37).

Die *Wende in Polen* wird in Deutschland nach den Wendeereignissen im eigenen Land und den gesamt- bzw. paneuropäischen Wendeentwicklungen am dritthäufigsten erinnert. Trotzdem ist auch hier die relative Aufmerksamkeit in Frankreich leicht höher: Bei allen themenrelevanten Artikeln liegt der Anteil der polnischen Wendeereignisse an allen genannten Erinnerungsereignissen in Deutschland bei 5,0%, in Frankreich bei 6,0% (Schwerpunktartikel: 3,9% vs. 5,9%; vgl. Tab. 5.1.38, 5.1.40). Blickt man auf die erstgenannten Erinnerungsereignisse in der Schwerpunktberichterstattung, dann liegt der Anteil der polnischen Wendeereignisse in Deutschland (nur) noch bei 3,1%, in Frankreich bei 4,6% (und damit gleichauf mit der Erinnerung an die rumänischen Wendeereignisse, s. o., vgl. Tab. 5.1.36).

Die *Wende in Ungarn* spielt in Deutschland hingegen auch relativ gesehen eine größere Rolle als in Frankreich, allerdings insgesamt auf einem recht niedrigen Aufmerksamkeitsniveau: Der Anteil der ungarischen Wendeentwicklungen liegt bei allen genannten Erinnerungsereignissen in Deutschland bei 3,1%, in Frankreich bei 1,6%. Bei den Schwerpunktartikeln liegen die Werte mit 3,8% vs. 2,0% etwas höher. (Vgl. Tab. 5.1.38, 5.1.40) Unter den erstgenannten Erinnerungsereignissen taucht die Wende in Ungarn in der französischen Berichterstattung quasi nicht auf, in Deutschland nennen 2,0% aller themenrelevanten Artikel und 2,9% aller Schwerpunktartikel die Wende in Ungarn als erstgenanntes Erinnerungsereignis (vgl. Tab. 5.1.34, 5.1.36).

In Bezug auf die Erinnerung an die *Wende in der Tschechoslowakei* ergibt sich im Länder- und Zeitungsvergleich als auch zwischen Gesamt- und Schwerpunktberichterstattung kein einheitliches Bild. Bei allen in der Gesamtberichterstattung genannten Erinnerungsereignissen kommt die Wende in der Tschechoslowakei auf 4,3% in Deutschland und 5,5% in Frankreich (v. a. weil die FAZ hier vergleichsweise wenig Aufmerksamkeit schenkt, vgl. Tab. 5.1.38, 5.1.39). Bei den in Schwerpunktartikeln genannten Erinnerungsereignissen sind es Werte von 2,9% in Deutschland vs. 4,4% in Frankreich (v. a. weil Le Monde die Ereignisse in der

Tschechoslowakei hier mit einem Anteil von 7,2% vergleichsweise häufig erwähnt, während bei Le Figaro hier nur ein Anteil von 1,1% gemessen wird, vgl. Tab. 5.1.40, 5.1.41). Blickt man auf die erstgenannten Erinnerungsereignisse in den Artikeln, so kommt man auf Anteile von 5,3% (Deutschland) vs. 6,7% (Frankreich) bei allen themenrelevanten Artikeln und 2,6% vs. 4,6 % bei den Schwerpunktartikeln (wobei hier wiederum v. a. Le Monde berichtet, vgl. Tab. 5.1.34 - 5.1.37).

Die Auswertung der Variable, welche ***Erinnerungsereignisse in der Bildberichterstattung*** der beiden deutschen Zeitungen visualisiert werden, konkretisiert – anschließend an die eben präsentierten Analyseergebnisse der Textberichterstattung und im wahrsten Sinne des Wortes – das Bild, das SZ und FAZ von den zentralen Ereignissen und Entwicklungen der Europäischen Wende zeichnen.

Dabei fällt zunächst auf, dass die in den Artikeln zentralen Ereignisse auch in der Bildberichterstattung am häufigsten erinnert werden. Da die visuelle Berichterstattung zur Textberichterstattung erscheint, ist diese Parallele sicher nicht grundsätzlich überraschend. Gegenüber der Textberichterstattung findet hier aber noch einmal eine Verdichtung auf die ‚zentralen' und potentiell besser zu visualisierenden Ereignisse innerhalb der Länderentwicklungen statt.

Tab. 5.1.49, bei der die Erinnerungsereignisse wiederum auf Länderebene aggregiert wurden, zeigt zunächst, dass in 76% aller Bilder die *Wende in Deutschland* erinnert wird. Dieser Prozentsatz entspricht ziemlich genau dem Anteil der deutschen Wendeereignisse an den genannten Erinnerungsereignissen in deutschen Schwerpunktartikeln, zu denen die hier untersuchte Bildberichterstattung erschienen ist. Festzustellen ist allerdings in Bezug auf den Zeitungsvergleich ein recht großer (nämlich 18 Prozentpunkte betragender) Unterschied zwischen dem Anteil der deutschen Wendeereignisse an den Bildern in der SZ (84,6%) und der FAZ (66,8%). Identifiziert man nun die von den deutschen Wendeentwicklungen tatsächlich visualisierten Wendeereignisse (vgl. Tab. 5.1.50), so wird deutlich, dass v. a. der Anteil der *Mauerfall-Ereignisse* in der SZ wesentlich erhöht ist: Diese werden in insgesamt 63 Bildern erinnert, was einem Anteil von 46,3% entspricht.[163] In der FAZ sind es nur 43 Bilder (35,3%). Auch die Demonstrationen in der DDR (14 Bilder, 10,3% vs. acht Bilder, 6,6%) und die deutsche Einheit (sieben Bilder, 5,1% vs. fünf Bilder, 4,1%) tauchen in der Bildberichterstattung der SZ prozentual (und absolut) häufiger auf.[164]

[163] Tab. 5.1.50 liegt dieser Arbeit aufgrund ihres Umfangs nicht bei, kann aber bei der Autorin angefordert werden.

[164] Neben den genannten Unterereignissen wird die Wende in Deutschland v. a. auf einer allgemeinen Ebene erinnert (15,9% aller untersuchten Bilder). Der hohe Anteil von 19,1% in der SZ (26 Bilder) erklärt sich v. a. auch durch die 19 Teaserbilder in der SZ, für die dieses Erinnerungsereignis codiert wurde. Die in der Textberichterstattung noch relevante Entstehung der Demokratie- und Bürgerrechtsbewegungen spielt hingegen in der visuellen Berichterstattung keine Rolle. (Vgl. Tab. 5.1.50)

Bei der *Europäischen Wende als Gesamtereignis bzw. den paneuropäischen Wendeereignissen*, die nach den deutschen Wendeentwicklungen am zweithäufigsten in der Bildberichterstattung erinnert werden (der Anteil ist hier mit 11,2% ebenso mit der textuellen Schwerpunktberichterstattung vergleichbar), dreht sich das Bild um. Hier veröffentlicht die FAZ (absolut und relativ) wesentlich mehr Bilder, die diese Teilentwicklung der Europäischen Wende visualisieren (20 Bilder, 16,4% vs. neun Bilder, 6,6%; vgl. Tab. 5.1.49). Dabei sind es v. a. die Botschaftsflüchtlinge in den DDR-Nachbarländern, an die in der FAZ absolut und anteilig häufiger in der visuellen Berichterstattung erinnert wird (acht Bilder, 6,6% vs. drei Bilder, 2,2%; vgl. Tab. 5.1.50).

Bei den Ereignissen in den übrigen Wendeländern gibt es ebenso kleinere Unterschiede: Die FAZ visualisiert anteilig häufiger die *Wende in der Tschechoslowakei* (4,9% vs. 2,2%, hier erinnert die Zeitung v. a. an die Samtene Revolution), in *Ungarn* (3,3% vs. 2,2%, visualisiert wird hauptsächlich der Grenzabbau bzw. die Grenzöffnung) und v. a. in *Rumänien,* die die SZ gar nicht ins Bild setzt (der Anteil der FAZ von 5,7%, der sich überwiegend durch die Visualisierung der Ereignisse der blutigen Revolution im Dezember ergibt, ist hoch angesichts der geringen Bedeutung in der Text-Schwerpunktberichterstattung, vgl. Ausführungen oben). In der SZ ist der Anteil der Visualisierung der *Wende in Polen* (2,9% vs. 1,6%) höher, bei der *Wende in der UdSSR* liegen beide absolut und relativ gleich auf (jeweils zwei Bilder, 1,5 bzw. 1,6%). (Vgl. Tab. 5.1.49, 5.1.50)

Die *Wende in Bulgarien* kommt in der visuellen Berichterstattung beider Zeitungen gar nicht vor, was mit ihrer marginalen Bedeutung in der Textbeichterstattung korrespondiert.

Tab. 5.1.49: In der Bildberichterstattung visualisierte Erinnerungsereignisse (aggregiert) nach Zeitung

	Zeitung		
	SZ	FAZ	Gesamt
Europäische Wende gesamt	9	20	29
	6,6%	16,4%	11,2%
Wende in Deutschland	115	81	196
	84,6%	66,4%	76,0%
Wende in Polen	4	2	6
	2,9%	1,6%	2,3%
Wende in Tschechoslowakei	3	6	9
	2,2%	4,9%	3,5%
Wende in Ungarn	3	4	7
	2,2%	3,3%	2,7%
Wende in Rumänien	0	7	7
	,0%	5,7%	2,7%
Wende in UdSSR	2	2	4
	1,5%	1,6%	1,6%
Gesamt	136	122	258
	100,0%	100,0%	100,0%

Basierend auf den nun präsentierten und diskutierten empirischen Ergebnissen zu den in der Text- und Bildberichterstattung genannten Erinnerungsereignissen lassen sich als ***Zwischenfazit*** folgende übergeordnete Erkenntnisse formulieren, die es in den noch zu präsentierenden Variablen weiter zu vertiefen gilt:

Zum einen fällt auf, dass in der Berichterstattung im Untersuchungszeitraum 2009 (mit der Einschränkung der deutschen Wiedervereinigung) *hauptsächlich Ereignisse des Jahres 1989* erinnert werden. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass in der Berichterstattung durchaus eine Jahrestagsbindung gegeben ist, und es sich bei den untersuchten Artikeln zu einem guten Teil auch um Gedenktagsjournalismus handelt. Dies gilt es mittels der Variable ‚zeitliche Ebene der Erinnerung' im Folgenden noch zu überprüfen. Unabhängig davon muss in Bezug auf die dauerhafte Gültigkeit der hier präsentierten Häufigkeitsverteilungen der genannten Erinnerungsereignisse eingeschränkt werden, dass es sich um eine Momentaufnahme im Jahr 2009 handelt und eine Wiederholung der Studie mit einem anderen Untersuchungszeitraum durchaus zu anderen Ergebnissen kommen könnte, da Wendeereignisse, die nicht 1989 stattgefunden haben, vielleicht zu deren runden Geburtstagen ebenso mehr erinnert wurden.

Dabei findet durchaus eine vertikale Europäisierung der Beobachtung in Form der Erinnerung an die Europäische Wende als Gesamtereignis bzw. mehrere Länder betreffende Unterereig-

nisse statt, die *horizontale Europäisierung*, also die Erinnerung an die Unterentwicklungen in den verschiedeneren Wendestaaten ist aber ungleich höher.

Grundsätzlich scheinen die Ereignisse in den *größeren Wendeländern* größere Aufmerksamkeit in der Erinnerung zu erfahren als die Geschehnisse in den kleineren Wendestaaten (Baltikum, Bulgarien etc.).

Daran anschließend lässt sich festhalten, dass in der untersuchten journalistischen Erinnerung (und dabei in der visuellen noch mehr als in der textuellen Berichterstattung) ganz eindeutig eine Fokussierung auf einige wenige *Kernereignisse* der Europäischen Wende erfolgt: Dafür spricht nicht nur die länder- und zeitungsübergreifend hohe Bedeutung der Erinnerung an den Mauerfall als dem (aus vielen Gründen) wohl einprägsamsten bzw. plakativsten Wendeereignis (an das u. a. mit den von Politikern, Zeitzeugen, Künstlern und Bürgern gestalteten und besuchten Erinnerungsveranstaltungen rund um das ‚Fest der Freiheit' am Brandenburger Tor in Berlin am 9.11.2009 zudem auch sehr prominent erinnert wurde, vgl. Kulturprojekte Berlin GmbH o. J., Erll 2012: 147). Für eine Verdichtung spricht vielmehr auch die beschriebene Tatsache, dass die Wendeereignisse in den unterschiedlichen Wendeländern recht häufig auch auf allgemeiner, zusammenfassender Ebene genannt werden (die Wende in Deutschland, die Wende in Ungarn etc.). Diese Erkenntnis korrespondiert mit den Ergebnissen schon vorliegender Studien, dass komplexe, aus mehreren Teilereignissen bestehende Erinnerungsereignisse stark fokussiert dargestellt werden und ein „zentraler Erinnerungskern mit wenigen Handlungen, Personen und Folgen" (Donk/Herbers 2010: 211) als Material für die gesellschaftliche Erinnerung bereitgestellt wird (vgl. Kap. 2.3.6).

In Hinblick auf die *Spezifika in den beiden Ländersamples* ist auf Basis der Ergebnisse die Deutung zulässig, dass die französischen Zeitungen v. a. an die Revolutionen in Ländern erinnern, die Frankreich historisch, politisch, sprachlich oder kulturell verbunden sind: Neben Deutschland (als Nachbarland und wichtigstem Partner in der Europäischen Gemeinschaft) sind das v. a. Polen und Rumänien. Darüber hinaus schenkt man den Wendeentwicklungen in dem größten Land des ehemaligen Ostblocks Aufmerksamkeit, nämlich der UdSSR. In Deutschland wird neben der alle anderen Entwicklungen überragenden Erinnerung an die Wendeereignisse im eigenen Land hauptsächlich an die Wende in den Nachbarländern Polen und auch der Tschechoslowakei erinnert bzw. an solche Wendeentwicklungen, die auch für den Fortgang der Wende in der DDR zentrale Auswirkungen hatten (Polen als Vorbild für den dann auch in der DDR eingesetzten Runden Tisch; Ungarn, dessen Grenzöffnungspolitik die Flüchtlingsbewegung aus der DDR massiv beeinflusste). Auch die Aufmerksamkeit für die paneuropäische Wendeereignisse lässt sich so erklären, da das ‚Paneuropäische Picknick' und die Situation um die DDR-Flüchtlinge in den Nachbarländern natürlich direkt auch mit der

Wende im eigenen Land zu tun hatten (vgl. auch Kap. 4.1.2, Ereignisübersicht zu Variable ‚V Erinnerungsereignis' im Codebuch, S. CXX).

Insgesamt zeigt sich jedoch eindeutig auch, dass die festgestellten Unterschiede nicht ausschließlich zwischen den Ländern auftreten, sondern es auch *zeitungsspezifisch unterschiedliche Schwerpunktsetzungen* bei den erinnerten Ereignissen und Teilentwicklungen der Europäischen Wende gibt.

5.1.4.2 Erinnerungsorte

Neben den Erinnerungsereignissen sind die ***Erinnerungsorte*** die zweiten definierten geothematischen Bezüge in der Erinnerungsberichterstattung, die die räumliche Ausrichtung der Erinnerung und damit den Kern der Europäisierungsdimension ‚gegenseitige Beobachtung' betreffen.

Um die Ergebnisse ***zu den in den untersuchten Artikeln relevanten Erinnerungsorten*** adäquat präsentieren und interpretieren zu können, ist es wichtig, sich noch einmal das Vorgehen bei Operationalisierung und Codierung in Erinnerung zu rufen (vgl. ausführlich Kap. 4.3.2.1, Codebuch): Da aufgrund von Sichtungen des Materials davon ausgegangen werde konnte, das in einer Vielzahl der Artikel (gerade in den Schwerpunktartikeln) mehrere Erinnerungsorte erwähnt werden, wurden in drei identisch formulierten Variablen pro Artikel maximal die ersten drei genannten Erinnerungsorte codiert, um ein möglichst genaues Bild der geothematischen Ausrichtung der Erinnerungsberichterstattung zeichnen zu können.[165] Für die Auswertung hat dies zur Folge, dass die in den drei Variablen ‚V Erinnerungsort I', ‚V Erinnerungsort II' und ‚V Erinnerungsort III' erhobenen Werte wieder zusammengezogen werden müssen, um die Aussagen über die Häufigkeiten sowie länder- und zeitungspezifischen Verteilungen aller artikelübergreifend genannten Erinnerungsorte treffen zu können.[166]

Wie schon bei den Erinnerungsereignissen verlangte das Codebuch nicht nur die Erfassung von bis zu drei Erinnerungsorten pro Artikel, sondern auch eine möglichst genaue Codierung der Orte (siehe Ausprägungen zu den Variablen im Codebuch). Deswegen ergibt sich wiederum eine umfangreiche Tabelle (vgl. Tab. 5.1.53, Tab. 5.1.54). Auch bei den Erinnerungsorten wurden, um einen ersten schnellen Überblick über die Häufigkeitsverteilungen der Erinne-

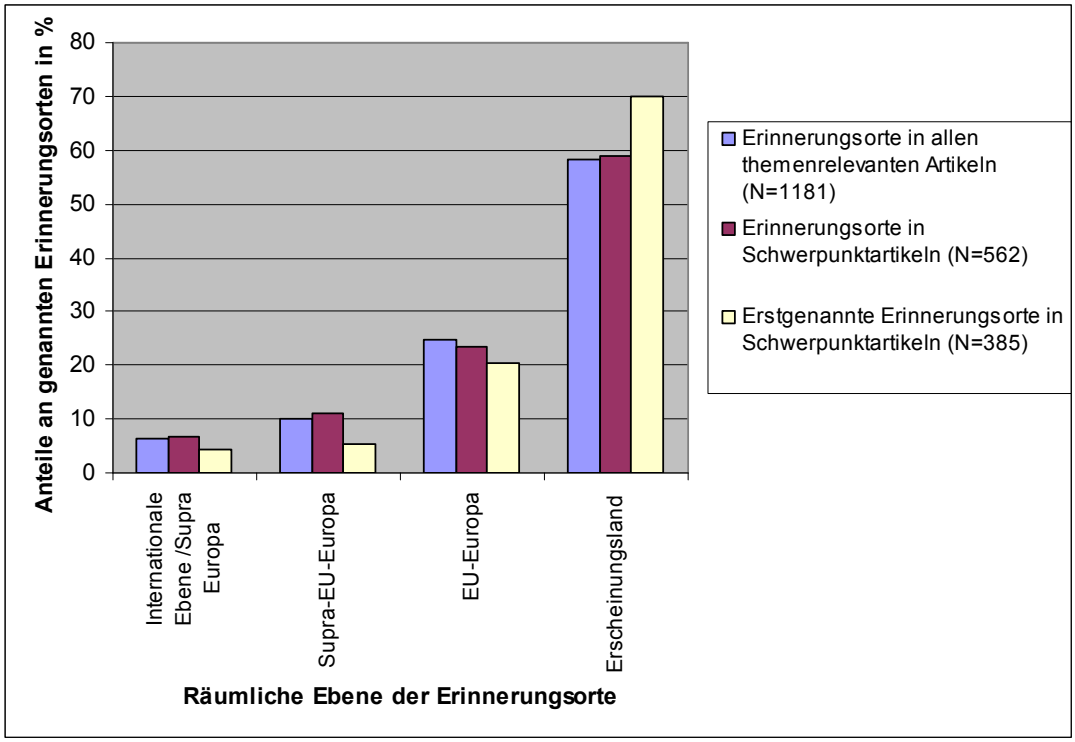
[165] Insgesamt wurden in den 1106 themenrelevanten Artikeln im Sample 1459 Erinnerungsorte erfasst: Neben den 1106 erstgenannten Erinnerungsorten wurden 266 zweitgenannte Erinnerungsorte codiert, in 87 Artikeln wurden drei Erinnerungsorte genannt. In den 472 Schwerpunktartikeln tauchen in 164 Artikeln mehr als ein Erinnerungsort auf, in 73 werden drei Erinnerungsorte genannt. Insgesamt wurden in Schwerpunktartikeln also 709 Erinnerungsorte erfasst.

[166] Diese Auswertung erfolgte über die SPSS-Funktion ‚Mehrfachantworten'. Die drei Variablen ‚V Erinnerungsort I', ‚V Erinnerungsort II' und ‚V Erinnerungsort III' wurden dabei als Mehrfachantworten-Sets definiert und anschließend in den Prozeduren ‚Mehrfachantworten: Häufigkeiten' und ‚Mehrfachantworten: Kreuztabellen' ausgewertet.

rungsorte zu bekommen, die Unterereignisse deswegen auf zusammenfassende Ebenen aggregiert, d.h. eine neue Variable erstellt, in der alle Erinnerungsorte in einem bestimmten Raum unter einer Variablenausprägung zusammengefasst wurden (z. B. Erscheinungsland, EU-Europa etc.; vgl. Tab. 5.1.51, 5.1.52).[167]

Wie Abb. 5.1.4 und 5.1.5 zeigen, gibt es bei den genannten Erinnerungsorten *deutliche Unterschiede zwischen den beiden Untersuchungsländern*. Deswegen scheint hier eine über die beiden Ländersamples hinweg zusammenfassende Präsentation der Ergebnisse nicht zulässig. Stattdessen soll hier von Beginn an eine vergleichende Darstellung erfolgen, in der die Unterschiede zwischen den Untersuchungsländern aber auch zeitungsspezifische Differenzen herausgearbeitet und eingeordnet werden.

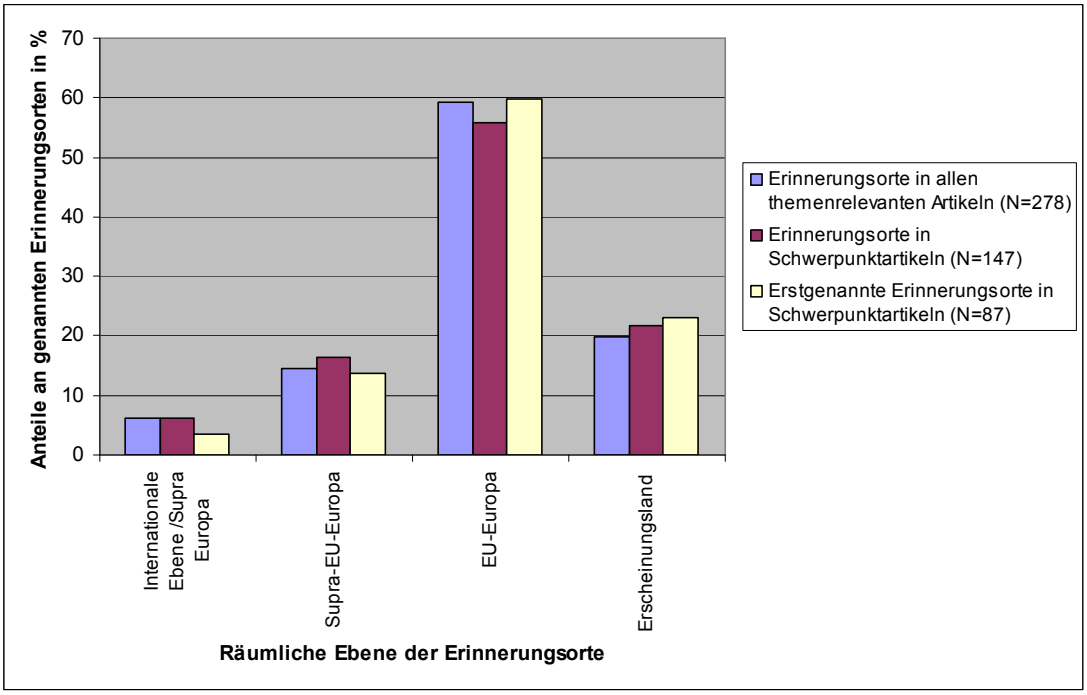
Abb. 5.1.4: Erinnerungsorte in deutschen Zeitungen[168]



[167] Diese Auswertung erfolgte durch die SPSS-Funktion ‚Umcodieren in andere Variablen'. Dabei wurden für die Variablen ‚V Erinnerungsort I', ‚V Erinnerungsort II' und ‚V Erinnerungsort III' die Werte 10-19, 20-29, 30-39 und 40-43 zusammengefasst. Die zusammenfassende Auswertung aller drei so aggregierten Erinnerungsorte-Variablen erfolgte wiederum über die SPSS-Funktion ‚Mehrfachantworten'.

[168] Nicht in der Abbildung aufgeführt sind die zwei Erinnerungsorte, die nicht zugeordnet werden konnten (vgl. Tab. 5.1.51).

Abb. 5.1.5: Erinnerungsorte in französischen Zeitungen[169]



Ein fundamentaler Unterschied zwischen beiden Ländern besteht in der Bedeutung der *nationalen Erinnerungsorte* in der Berichterstattung, was natürlich auf einen unterschiedlichen Europäisierungsgrad der Erinnerung in Bezug auf diese Variable verweist: In dem direkt von der Wende betroffenen Deutschland ist der Fokus auf Erinnerungsorte im eigenen Land wesentlich ausgeprägter als im nicht direkt betroffenen Frankreich.

Bei allen in themenrelevanten Artikeln genannten Erinnerungsorten sind in den beiden deutschen Zeitungen 687 von 1181 genannten Erinnerungsorten Deutschland zuzurechnen, was einem Anteil von 58,2% entspricht (vgl. Tab. 5.1.51). Auch in Frankreich bildet die nationale Ebene einen wichtigsten Bezugspunkt, auch hier erfolgt eine *Domestizierung*, allerdings zu einem weitaus geringerem prozentualen Anteil: Hier sind gerade einmal 55 von 278 genannten Erinnerungsorten nationale, d. h. Frankreich zuzurechnende Erinnerungsorte (19,8%, vgl. Tab. 5.1.51). Zwischen den Zeitungen innerhalb der Ländersamples bestehen dabei keine nennenswerten Unterschiede (vgl. Tab. 5.1.52).

Wenn man auf die in Schwerpunktartikeln (vgl. Tab. 5.1.57) genannten Erinnerungsorte schaut, ist der Anteil in beiden Ländern nur leicht erhöht: Im deutschen Sample sind 58,9% der 562 in den Schwerpunktartikeln genannten Erinnerungsorte Deutschland zuzurechnen, in Frankreich gehören 21,8% der 147 genannten Erinnerungsorte zu Frankreich. Hier sind nun allerdings einige Prozentpunkte betragene zeitungsspezifische Unterschiede zu beachten (vgl. Tab. 5.1.58): In der SZ haben die deutschen Erinnerungsorte einen Anteil von 147 von 236

[169] Nicht in der Abbildung aufgeführt ist der eine Erinnerungsort, der nicht zugeordnet werden konnte (vgl. Tab. 5.1.51).

Orten (62,3%), gegenüber 184 von 326 Orten (56,4%) in der FAZ. Im französischen Sample ist die Bedeutung der nationalen Ebene in Le Monde etwas größer (18 von 75 Orten, 24%; gegenüber 14 von 72 Orten, 19,4% in Le Figaro).

Bei den in Schwerpunktartikeln erstgenannten, also in den Artikeln potentiell wichtigsten Erinnerungsorten ist noch einmal eine Bedeutungszunahme der nationalen Ebene zu erkennen (vgl. Tab. 5.1.63). In den deutschen Zeitungen wird in 270 von 385 Schwerpunktartikeln (70,1%) zuerst ein Erinnerungsort im eigenen Land genannt, in Frankreich gilt das für 20 der 87 Artikel (23%). Wieder ist dabei der Fokus auf nationale Erinnerungsorte in der SZ mit 124 von 170 Artikeln (72,9%) noch höher als in der FAZ mit 146 von 215 (67,9%) und in Le Monde etwas wichtiger (zwölf von 47 Artikeln, 25,5%) als in Le Figaro (acht von 40 Artikeln, 20%; vgl. Tab.5.1.64) – wobei diese Unterschiede v. a. für die französischen Zeitungen aufgrund der geringen Fallzahlen nicht überinterpretiert werden dürfen.

Da die nationale Ebene der Erinnerungsorte mit Blick auf das gewählte Fallbeispiel und die örtlichen Spezifika der Wende für die deutschen Zeitungen sehr spezifisch erfasst wurden, kann nun auch gezeigt werden, wie sich die Nennungen auf die verschiedenen *subnationalen Räume* verteilen: Dabei fällt auf, dass die gesamtdeutsche Ebene den größten Anteil ausmacht, gefolgt von dem unmittelbar betroffenen Ostdeutschland bzw. der ehemaligen DDR. Gerade in der Schwerpunktberichterstattung aber hat *Berlin* einen bedeutenden Anteil an den genannten Erinnerungsorten: In allen Artikeln liegt der Anteil von Berlin unter allen genannten Erinnerungsorten bei 9,1% (SZ: 9,8%, FAZ: 8,5%), Ostdeutschland macht 15,4%, Westdeutschland 2,6% und Gesamtdeutschland 31,1% aus (vgl. Tab. 5.1.53, 5.1.54). In Schwerpunktartikeln (vgl. Tab. 5.1.59, 5.1.60) liegt der Anteil Berlins an allen genannten Erinnerungsorten bei 12,5% (SZ: 14,8%, FAZ: 10,7%) und damit gleichauf mit Ostdeutschland (12,6%), die nationale Ebene liegt bei 30,4%. Westdeutschland spielt mit 3,4% nur eine untergeordnete Rolle. Als erstgenannter Erinnerungsort wird Berlin in 14,8% der Schwerpunktartikel genannt (in der SZ liegt der Anteil sogar bei 17,1%, in der FAZ bei 13,0%), gegenüber 15,1% für Ostdeutschland, 4,7% für Westdeutschland und 35,6% für die nationale Ebene (vgl. Tab. 5.1.65, 5.1.66).

Wie kann nun die Domestizierung über die Nennung von nationalen Erinnerungsorten in der Berichterstattung praktisch aussehen? Zur Verdeutlichung seien hier drei *Beispiele* genannt:

(1) Die SZ berichtet im Bayernteil ihrer Bundesausgabe am 10.11.2009, S. 30 unter dem Titel „Gedenken am Grenzbach“ über einen Festakt zum Mauerfall in dem einst geteilten Dorf Mödlareuth, das heute halb zu Bayern, halb zu Thüringen gehört: Ereignis- und damit Erinnerungsort ist also Mödlareuth, ein gesamtdeutscher Ort und zudem ein Ort in der Erscheinungsregion der Zeitung.

(2) Le Monde berichtet wiederum am 5.11.2009, auf Seite 26 unter dem Titel „Cinquante artistes remontent des murs à Paris“[170] über künstlerische Erinnerungsaktionen anlässlich des Jahrestags des Mauerfalls in Paris. Ereignis- bzw. Erinnerungsort ist also Frankreich.
(3) Zudem beschäftigt sich Le Monde (wie auch Le Figaro) in mehreren Artikeln – u. a. am 11.11.2009, S. 8 unter dem Titel „Nicolas Sarkozy n'a pas assisté à la chute du Mur le soir du 9 novembre 1989“[171] – mit der Frage, ob der französische Präsident Nicolas Sarkozy, wie er es zuvor behauptet hatte, am 9.11.1989 tatsächlich in Berlin war und zu den ersten Mauerspechten gehörte. Bezugsort und damit Erinnerungsort ist also Frankreich, die nationale Ebene.

Bei der europäischen Bezugsebene, also den zu *EU-Europa und Supra-EU-Europa gehörenden Erinnerungsorten* ergibt sich das umgekehrte Bild wie bei den nationalen Erinnerungsorten: Europäische Erinnerungsorte spielen in Frankreich relativ gesehen eine wesentlich gewichtigere Rolle als im deutschen Sample. In beiden Ländern ist dabei die Bedeutung von EU-Europa ungleich größer als die von Supra-EU-Europa, die französischen Zeitungen nennen allerdings auch supra-EU-europäische Orte anteilig häufiger als die deutschen Zeitungen.
In der Gesamtberichterstattung, also bei allen themenrelevanten Artikeln, machen EU-Europa (59,4%) und Supra-EU-Europa (14,4%) im französischen Sample zusammen fast drei Viertel (73,8%) der genannten 278 Erinnerungsorte aus (vgl. Tab. 5.1.51). Im deutschen Sample kommen die zu EU- und Supra-EU-Europa gehörenden Erinnerungsorte nur auf ein Drittel der Anteile, nämlich 24,9% und 10,2% (d.h. zusammen 35,1% der 1181 genannten Erinnerungsorte). Dabei sind innerhalb der beiden Untersuchungsländer nur leichte zeitungsspezifische Unterschiede bei den Anteilen erkennbar (vgl. Tab. 5.1.52).
In den Schwerpunktartikeln (vgl. Tab. 5.1.57) ist der Anteil der europäischen Erinnerungsorte in beiden Ländern in etwa mit den Werten der Gesamtberichterstattung vergleichbar: In Frankreich entsprechen sie 72,1% der in Schwerpunktartikeln genannten Erinnerungsorte (55,8% für EU-Europa und 16,3% für Supra-EU-Europa). In Deutschland sind es 34,4% (23,5% für EU-Europa und 10,9% für Supra-EU-Europa). Im Zeitungsvergleich sind die Anteile der europäischen Erinnerungsorte in Le Figaro und FAZ innerhalb der Ländersamples jeweils etwas höher, weil Le Monde und SZ etwas mehr nationale Erinnerungsorte nennen (vgl. Tab.5.1.58).
Auch bei den erstgenannten Erinnerungsorten in Schwerpunktartikeln werden gegenüber der übrigen Berichterstattung im französischen Sample vergleichbare Werte erreicht, in Deutsch-

[170] „50 Künstler bauen die Mauern in Paris wieder auf“ (Übersetzung durch JuL)
[171] „Nicolas Sarkozy war nicht beim Mauerfall am Abend des 9. November 1989 dabei“ (Übersetzung durch JuL)

land geht der Anteil (zugunsten der oben beschriebenen Domestizierung) weiter zurück (vgl. Tab. 5.1.63): Im französischen Sample nennen 64 von 87 Artikeln (73,6%) zuerst europäische Erinnerungsorte (EU-Europa: 52 Artikel, 59,8% und Supra-EU-Europa: 12 Artikel, 13,8%). Im deutschen Sample sind es mit 99 von 385 Artikeln 25,7% (EU-Europa: 78 Artikel, 20,2% und Supra-EU-Europa: 21 Artikel, 5,5%). Wiederum zeigt der Zeitungsvergleich (vgl. Tab. 5.1.64) dabei, dass der Anteil der europäischen Erinnerungsorte in Le Figaro mit 77,6% deutlich höher ist als in Le Monde (70,2%), wo die nationalen Erinnerungsorte eine entsprechend größere Bedeutung haben (s. o.). Bei den deutschen Zeitungen ist es die FAZ, die anteilig mehr europäische Erinnerungsorte nennt (insgesamt 28%), da die SZ mehr auf die nationale Ebene schaut: Hier werden europäische Erinnerungsorte in 23% der Schwerpunktartikel zuerst genannt.

Welche europäischen Erinnerungsorte werden nun aber tatsächlich genannt? Hier zeigt die detaillierte Auswertung, dass es in beiden Staaten v. a. die *Wendestaaten* sind, die als Erinnerungsorte vorkommen, und dabei insbesondere die Wendestaaten, die heute zur EU gehören.
In allen themenrelevanten Artikeln (vgl. Tab 5.1.53, 5.1.54) machen die Wendestaaten im französischen Sample 62,9% aller genannten Erinnerungsorte aus (52,5% EU-Wendestaaten plus 10,4% Nicht-EU-Wendestaaten), also ca. 85% aller europäischen Erinnerungsorte. Im deutschen Sample kommen die Wendestaaten auf einen Anteil von 25,7% bei allen in der themenrelevanten Berichterstattung genannten Erinnerungsorten (19,3% EU-Wendestaaten plus 6,9% Nicht-EU-Wendestaaten), was rund drei Viertel (73%) der auftretenden europäischen Erinnerungsorte ausmacht (vgl. Tab 5.1.53).
Unter den in französischen Schwerpunktartikeln genannten 147 Erinnerungsorten sind 91-mal Wendestaaten, was einen Anteil von 61,9% darstellt (49,7% EU-Wendeländer plus 12,2% Nicht-EU-Wendeländer). In Deutschland entsprechen 128 Nennungen 23,7% (15,5% EU-Wendeländer plus 7,3% Nicht-EU-Wendeländer). (Vgl. Tab. 5.1.59)
Noch einmal deutlich erhöht ist der Anteil der Wendeländer bei den erstgenannten Erinnerungsorten in französischen Schwerpunktartikeln: 59 von 87 Artikeln, also 67,8%, nennen zuerst einen Wendestaat als Erinnerungsort (58,6% EU- und 9,2% Nicht-EU-Wendestaaten). Bei 92,1% aller genannten europäischen Erinnerungsorte handelt es hier also um Wendestaaten. In Deutschland geht der Anteil der als Erinnerungsorte erstgenannten Wendestaaten hier zugunsten der schon beschriebenen Domestizierung zurück auf 17,4% (67 von 385 Artikel, 12,7% EU- und 4,7% Nicht-EU-Wendestaaten; 67,7% der europäischen Erinnerungsorte). (Vgl. Tab. 5.1.65)

Der Zeitungsvergleich zeigt dabei, dass die Bedeutung der Wendestaaten als erstgenannte Erinnerungsorte in Schwerpunktartikeln anteilig und knapp auch absolut bei Le Figaro (75%, 30 von 40 Artikeln) noch einmal höher ist als bei Le Monde (61,7%, 29 von 47 Artikeln) – allerdings nennt Le Figaro auch insgesamt anteilig mehr europäische Erinnerungsorte (s. o.). Ebenso ist der Anteil der Wendestaaten bei der FAZ höher als bei der SZ, bei der die nationale Ebene eine größere Rolle spielt: In der SZ nennen 27 von 170 Schwerpunktartikeln (15,9%) einen Wendestaat als ersten Erinnerungsort, in der FAZ sind es 40 von 215 Artikeln (18,6%). (Vgl. Tab. 5.1.66)

In Hinblick auf die räumlich-thematische Ausrichtung der Erinnerungsberichterstattung ist weiterhin relevant, *welche Wendestaaten* genau als Erinnerungsorte fungieren.
Dabei ist für die *französischen Zeitungen* eindeutig *Deutschland* der zentrale Erinnerungsort unter den Wendestaaten. Mehr noch: Die Auswertungen zeigen darüber hinaus, dass *Deutschland insgesamt unter den in der französischen Berichterstattung genannten Erinnerungsorten der bedeutendste* ist – noch vor der nationalen, französischen Ebene. In allen themenrelevanten Artikeln liegt der Anteil deutscher Erinnerungsorte bei 41,1% der genannten Wendestaaten (vgl. Tab. 5.1.55, N = 175), bei den in Schwerpunktartikeln genannten Erinnerungsorten sind es 42,9% (vgl. Tab 5.1.61, N = 91). Mit 72 Nennungen in allen themenrelevanten Artikeln und 39 Nennungen in allen Schwerpunktartikeln tauchen Orte in Deutschland dabei öfter als Erinnerungsort auf als französische (55 bzw. 32 Nennungen, vgl. Tab. 5.1.53, 5.1.55, 5.1.59, 5.1.61). An den als erstgenannter Erinnerungsort auftauchenden Wendestaaten in französischen Schwerpunktartikeln hat Deutschland sogar einen Anteil von 47,5% (vgl. Tab. 5.1.67, N = 59) – wiederum wird die deutsche Ebene häufiger als erster Erinnerungsort genannt als Orte in Frankreich (28 vs. 20 Nennungen, vgl. Tab. 5.1.65, 5.1.67). Dabei fällt in beiden französischen Zeitungen (mehr noch als bei der schon erläuterten deutschen Berichterstattung) eine Fokussierung auf Berlin als Erinnerungsort auf (17,1% der in allen themenrelevanten Artikeln genannten Wendeländer, 17,6% der in Schwerpunktartikeln genannten Wendeländer und sogar 23,7% der in Schwerpunktartikeln als Erinnerungsort erstgenannten Wendeländer; vgl. Tab. 5.1.55, 5.1.61, 5.1.67).
Nach den deutschen Erinnerungsorten folgt ein großer Abstand zu den anderen in der französischen Berichterstattung als Erinnerungsorte genannten Wendestaaten. Am zweithäufigsten tauchen *alle bzw. mehrere Wendeländer* auf (mit einem Anteil von 11,4% unter den in der Gesamtberichterstattung als Erinnerungsorte genannten Wendestaaten, einem Anteil von 16,5% aller in Schwerpunktartikeln als Erinnerungsorte genannten Wendeländern und 10,2% der in Schwerpunktartikeln als erstgenannten Erinnerungsorte auftauchenden Wendestaaten,

vgl. Tab. 5.1.55, 5.1.61, 5.1.67).[172] Danach folgen – in leicht unterschiedlicher Reihenfolge, wenn man Gesamt- und Schwerpunktberichterstattung betrachtet – *Polen* (9,7%, 9,9%, 11,9%), *Rumänien* (10,9%, 7,7%, 8,5%), *Sowjetunion/Russland* (7,4%, 8,8%, 6,7%), *Tschechoslowakei und Nachfolgestaaten* (9,1%, 4,4% 6,7%) sowie *Ungarn* (4,0%, 6,6%, 5,1%). (Vgl. Tab. 5.1.55, 5.1.61, 5.1.67)[173]

In der *deutschen Berichterstattung* ist *Polen* der wichtigste Erinnerungsort unter den Wendeländern. Es hat unter den als Erinnerungsorte auftretenden Wendestaaten in der Gesamtberichterstattung einen Anteil von 22,8% (vgl. Tab. 5.1.55, N = 310) und in der Schwerpunktberichterstattung einen Anteil von 20,3% (vgl. Tab. 5.1.61, N = 128). Bei den in Schwerpunktartikeln als erster Erinnerungsort genannten Wendeländern kommt es auf einen Anteil von 25,4% (vgl. Tab. 5.1.67, N = 67).[174] Dann folgen – wiederum in leicht unterschiedlicher Reihenfolge, wenn man Gesamt- und Schwerpunktberichterstattung betrachtet – *alle bzw. mehrere Wendestaaten* (18,4%, 21,1%, 16,4%), *Tschechoslowakei und Nachfolgestaaten* (22,2%, 17,9%, 22,4%) und *Ungarn* (12,9%, 18,8%, 14,0%), sowie mit deutlichem Abstand *Sowjetunion/Russland* (8,4%,11,7%, 10,5%) und *Rumänien* (10,0%, 7,8%, 9,0%).(Vgl. Tab. 5.1.55, 5.1.61, 5.1.67)[175]

Bulgarien und auch die *baltischen Staaten* spielen in beiden Untersuchungsländern wie schon bei den Erinnerungsereignissen auch als Erinnerungsorte keine bzw. allenfalls eine marginale Rolle (das Baltikum tritt in einem deutschen und zwei französischen Schwerpunktartikeln als erstgenannter Erinnerungsort auf, vgl. Tab. 5.1.67).

Im Vergleich zu den Wendestaaten spielen andere *europäische Staaten* als Erinnerungsorte kaum eine Rolle: Am ehesten werden noch *westeuropäische EU-Staaten* als Erinnerungsorte genannt – ihr Anteil ist dabei in Deutschland relativ höher als in Frankreich: In allen themenrelevanten Artikeln im deutschen Sample werden westeuropäische EU-Länder 41-mal als Erinnerungsorte genannt (3,5%, gegenüber fünf Nennungen bzw. 1,8% in Frankreich; vgl. Tab.

[172] Dabei ist der Anteil in Le Monde deutlich größer als in Le Figaro (17,2% bei den in Schwerpunktartikeln erstgenannten Wendestaaten vs. 3,3%, vgl. Tab. 5.1.68).

[173] Dabei gibt es einige Unterschiede zwischen den Zeitungen, die aber wegen der z. T. geringen Fallzahlen nicht überinterpretiert werden dürfen. Rumänien kommt dabei in Le Monde auf einen deutlich höheren Anteil als in Le Figaro (unter den in Schwerpunktartikeln als Erinnerungsort genannten Wendeländern: 13,2% vs. 7,2%; als erstgenannter Erinnerungsort: 11,6% vs. 4,2%). Die Tschechoslowakei und Nachfolgestaaten tauchen unter den erstgenannten Erinnerungsereignissen nur in Le Monde auf, nicht in Le Figaro. (Vgl. Tab. 5.1.62, 5.1.68)

[174] Dabei ist Polen in der FAZ etwas wichtiger (27,5% bei den erstgenannten Wendeländern gegenüber 22,5% in der SZ, vgl. Tab. 5.1.68).

[175] Dabei gibt es einige Unterschiede zwischen den Zeitungen, die aber wegen der z. T. geringen Fallzahlen nicht überinterpretiert werden dürfen. Alle bzw. mehrere Wendeländer sind in der FAZ eine relativ wichtige Bezugsebene (22,2% in der Gesamtberichterstattung vs. 13,4% in der FAZ, 20% vs. 11,1% bei den als erstgenanntes Erinnerungsereignis in Schwerpunktartikeln auftretenden Wendestaaten). Die Tschechoslowakei spielt eine größere Rolle in der SZ (29,8% in der Gesamtberichterstattung vs. 16,5% in der FAZ, 25,9% bei den als erstgenannte Erinnerungsorte auftretenden Wendestaaten vs. 20% in der FAZ). (Vgl. Tab. 5.1.56, 5.1.62, 5.1.68)

5.1.53). In Schwerpunktartikeln machen westeuropäische EU-Länder mit 29 Nennungen einen Anteil von 5,2% der genannten Erinnerungsorte aus (gegenüber vier Nennungen bzw. 2,7% in Frankreich, vgl. Tab. 5.1.59), als erstgenannte Erinnerungsereignisse tauchen sie in 22 deutschen Schwerpunktartikeln auf (5,7%, gegenüber einem Artikel, 1,1% in Frankreich; vgl. Tab.5.1.65).
Ein *Beispiel* hierfür ist der in der SZ am 7.11.2009 auf S. 15 veröffentlichte Artikel „Die Revolution der Anderen", der die Erinnerungsdebatte zu 1989 in Frankreich thematisiert.

In Hinblick auf das vertikale Europäisierungspotential der Erinnerung ist auch relevant, ob die *gesamteuropäische Ebene* als Bezugsebene bei den Erinnerungsorten genannt wird: Sie ist zwar nicht sehr wichtig, aber auch nicht irrelevant und taucht anteilig häufiger in Frankreich auf.
In allen themenrelevanten Artikeln werden die EU bzw. die EU-Mitgliedstaaten elfmal als Erinnerungsort genannt, die supra-EU-europäische Gemeinschaft ist zehnmal Bezugsebene (Anteile von 4,0% bzw. 3,6%). In Deutschland kommt es zu sieben Nennungen (0,6%) für EU-Europa und 31 Nennungen für die supra-EU-europäische Gemeinschaft (2,6%). (Vgl. Tab. 5.1.53)
In Schwerpunktartikeln wird EU-Europa im französischen Sample viermal und Gesamt-Europa sechsmal als Erinnerungsort genannt (Anteile von 2,7% bzw. 4,1%). In Deutschland wurden zwei Nennungen für die EU-Gemeinschaft (0,2%) und immerhin 19 Nennungen für die gesamteuropäische Gemeinschaft gezählt (3,4%). (Vgl. Tab. 5.1.59)
Als erstgenannter Erinnerungsort in Schwerpunktartikeln taucht EU-Europa gar nicht auf, die supra-EU-europäische Gemeinschaft in vier französischen Artikeln (4,6%) und drei deutschen Artikeln (0,8%). (Vgl. Tab. 5.1.65)

Schließlich wird bei der Auswertung aber auch eines ganz deutlich: Die in der Berichterstattung genannten Erinnerungsorte befinden sich fast ausschließlich in Europa. Die *nicht- bzw. supraeuropäische internationale Ebene* spielt als Erinnerungsort in der journalistischen Erinnerung an die Wendeereignisse nur eine sehr geringe Rolle: Ihr Anteil liegt in beiden Untersuchungsländern auf ähnlich niedrigem Niveau (vgl. Abb. 5.1.4, 5.1.5).
Unter den in allen themenrelevanten Artikeln auftauchenden Erinnerungsereignissen hat die internationale bzw. supraeuropäische Ebene einen Anteil von 6,5% im deutschen Sample und 6,1% im französischen Sample (vgl. Tab. 5.1.51). Unter den in Schwerpunktartikeln genannten Erinnerungsorten liegt der Anteil in Deutschland bei 6,8%, in Frankreich bei 6,1% (vgl. Tab. 5.1.57). Als erstgenannter Erinnerungsort in Schwerpunktartikeln taucht die internationa-

le Ebene noch seltener auf (4,2% in Deutschland, 3,4% in Frankreich; vgl. Tab. 5.1.63). Als spezifische Erinnerungsorte werden in der Berichterstattung dabei noch am ehesten die internationale Gemeinschaft als Ganzes und die USA genannt (vgl. Tab. 5.1.53, 5.1.59, 5.1.65). Zwischen den Zeitungen gibt es dabei keine nennenswerten Unterschiede (vgl. Tab. 5.1.54, 5.1.60, 5.1.66).

Die Auswertung der ***Erinnerungsorte in der Bildberichterstattung*** der beiden deutschen Zeitungen, konkretisiert (wie schon bei den Erinnerungsereignissen) die eben präsentierten Analyseergebnisse in der Textberichterstattung.
Wie schon bei den Erinnerungsereignissen sind auch bei den Erinnerungsorten Übereinstimmungen zwischen Text- und Bildberichterstattung erkennbar. Ganz offensichtlich erfolgt die hier untersuchte visuelle Berichterstattung als Ergänzung zur Textberichterstattung, gänzlich andere Schwerpunkte werden hier nicht gesetzt. Auch bei den Erinnerungsorten ist jedoch gegenüber der Textberichterstattung noch einmal eine Verdichtung auf die ‚zentralen' Erinnerungsorte zu erkennen. Außerdem sind (stärker als bei den Erinnerungsereignissen) zeitungsspezifische Schwerpunktsetzungen erkennbar.
Tab. 5.1.69, bei der die Erinnerungsorte wiederum auf zusammenfassender Ebene aggregiert wurden, zeigt, dass in der überwiegenden Zahl der Bilder *deutsche Erinnerungsorte* visualisiert werden. Die schon in der textuellen Schwerpunktberichterstattung leicht größere Bedeutung des Erscheinungslands ist bei der SZ dabei noch einmal angewachsen: Bei über Drei Viertel (76,5%) der Bilder ist der Erinnerungsort in Deutschland. So ergibt sich ein recht deutlicher (13 Prozentpunkte umfassender) Unterschied zur FAZ, bei der der Anteil der deutschen Erinnerungsorte bei 63,1% liegt. Dabei macht Tab. 5.1.70 klar, dass es sich bei den deutschen Erinnerungsorten v. a. um *Berlin* handelt. Die Fokussierung bzw. Verdichtung auf Berlin als den Symbolort des Mauerfalls und der (deutschen) Wende und damit auch *den* Erinnerungsort schlechthin nimmt in der visuellen Berichterstattung noch einmal stark zu – und zwar von einem Anteil bei den in Schwerpunktartikeln erstgenannte Erinnerungsorten von 17,1% in der SZ und 13,0% in der FAZ auf einen Anteil von 49,3% der visuellen Erinnerungsorte bei der SZ bzw. 27,9% in der FAZ (vgl. Tab. 5.1.66, 5.1.70).
Bei den *Erinnerungsorten in EU-Europa* ergibt sich ein umgekehrtes Bild wie bei den deutschen Erinnerungsorten (vgl. Tab. 5.1.69): Hier liegt der Anteil in der FAZ (40 Bilder, 32,8%) deutlich höher als in der SZ (20 Bilder, 14,7%). Dabei zeigt wiederum die Analyse der spezifischen Erinnerungsorte (vgl. Tab. 5.1.70), dass v. a. *Wendestaaten* diese Erinnerungsorte in EU-Europa sind: 30 Bilder (24,6%) sind es in der FAZ, 16 Bilder in der SZ (11,8%). Absolut und anteilig am häufigsten treten dabei in beiden Zeitungen die ehemalige *Tschechoslowakei bzw. ihre Nachfolgestaaten* (sechs Bilder in der SZ, neun Bilder in der FAZ) und *Polen* (fünf

Bilder in der SZ, acht Bilder in der FAZ) auf. Danach folgt in der FAZ *Rumänien* (sieben Bilder), in der SZ *Ungarn* bzw. *UdSSR/Russland* (je vier Bilder). (Vgl. Tab. 5.1.71)
Die *supra-EU-europäische Ebene* (vier Bilder in der SZ; drei Bilder in der FAZ) und die *internationale bzw. nicht-europäische Ebene* (zwei Bilder bzw. ein Bild) spielen als Erinnerungsorte in der visuellen Berichterstattung beider Zeitungen eine noch geringere Rolle als in der Textberichterstattung (vgl. Tab. 5.1.69).

Tab. 5.1.69: Erinnerungsorte (aggregiert) in der Bildberichterstattung[176]

	Zeitung		
	SZ	FAZ	Gesamt
International/Supra Europa	2	1	3
	1,5%	,8%	1,2%
Supra-EU-Europa	4	3	7
	2,9%	2,5%	2,7%
EU-Europa	20	40	60
	14,7%	32,8%	23,3%
Erscheinungsland	104	77	181
	76,5%	63,1%	70,2%
nicht zuzuordnen/unklar	6	1	7
	4,4%	,8%	2,7%
Gesamt	136	122	258
	100,0%	100,0%	100,0%

Aus der *Analyse der Erinnerungsorte* lassen sich folgende ***zusammenfassende Schlussfolgerungen*** ziehen:

- Zum einen ist das *eigene Land* ein wichtiger Bezugsrahmen bei den Erinnerungsorten. Diese *Domestizierung* ist im direkt von der Wende betroffenen Deutschland sehr viel größer. Aber auch im nicht direkt betroffenen Frankreich ist die nationale Ebene ein durchaus relevanter Bezugspunkt.
- Neben der nationalen Ebene sind es fast *ausschließlich Erinnerungsorte in Europa*, die in der journalistischen Erinnerung vorkommen (horizontale Europäisierung). Dabei liegt ein besonderer Schwerpunkt auf den Ländern, die direkt von der Europäischen Wende betroffenen waren bzw. selbst *Ereignisorte der Europäischen Wende* darstellten. Eine vertikale Europäisierung der Beobachtung, d.h. die Bennennung der gesamteuropäischen Ebene als Erinnerungsort findet nur eingeschränkt statt.

[176] Die zusammenfassende Auswertung erfolgte analog zur Analyse der Erinnerungsorte über die SPSS-Funktion ‚Umcodieren in andere Variablen'. Dabei wurden für die Variable ‚V Erinnerungsort des Bildes' die Werte 10-19, 20-29, 30-39 und 40-43 zusammengefasst

- Deutschland ist dabei nicht in nur in der deutschen Erinnerungsberichterstattung sondern auch in Frankreich der entscheidende Erinnerungsort. Dies weist, anschließend an die ebenso hohe Bedeutung der deutschen Wendeentwicklungen bei den Erinnerungsereignissen, darauf hin, dass hinsichtlich der räumlich-thematischen Ausrichtung der journalistischen Erinnerung eine Verdichtung auf einen *Erinnerungskern* hin stattfindet.

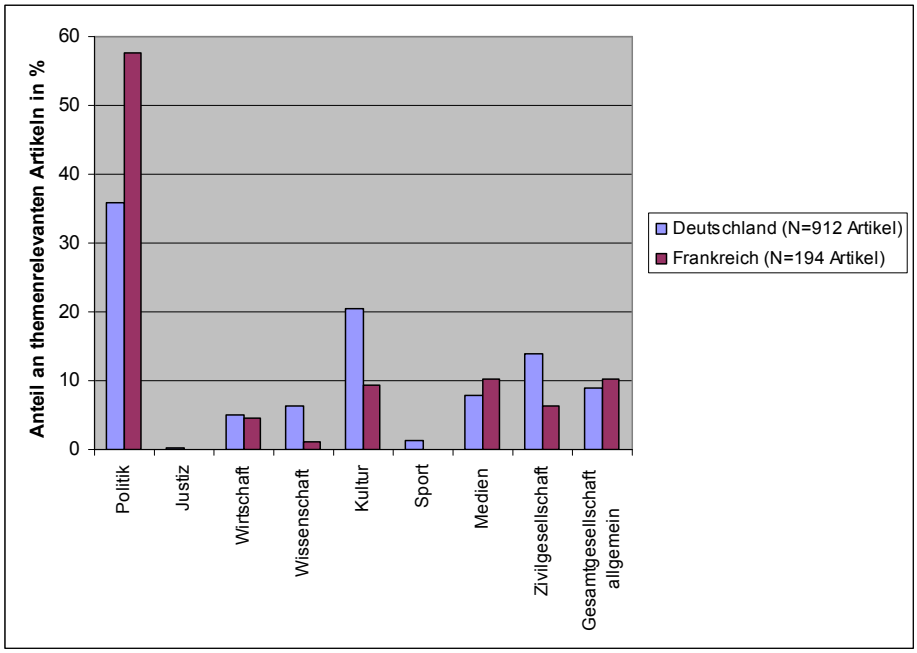
Nach der Analyse der räumlich-thematischen Ausrichtung der Erinnerung ist nun zu klären, in welchen gesellschaftlichen und zeitlichen Kontexten die Erinnerung eingebunden ist.

5.1.4.3 Gesellschaftsthematische Erinnerungsbreite

Wie schon in Kapitel 4.3.2.1 ausgeführt, ist für die Analyse des Indikators ‚Erinnerungsanlässe und -themen' auch relevant, im Kontext welchen gesellschaftlichen Bereichs die Europäische Wende (visuell) thematisiert wird, welche ***gesellschaftsthematische Erinnerungsbreite*** also besteht.

Wie aus Tab. 5.1.72 bis Tab. 5.1.75 sowie Abb. 5.1.6 hervorgeht, wird die Erinnerung an die Europäische Wende (länder- und zeitungsübergreifend) sowohl in der Gesamt- als auch in der Schwerpunktberichterstattung vorwiegend im Kontext der gesellschaftlichen Teilbereiche *Politik, Kultur* und *Zivil- bzw. Gesamtgesellschaft* thematisiert.

Abb. 5.1.6: Thematisierter Gesellschaftsbereich der Erinnerung in allen themenrelevanten Artikeln nach Erscheinungsland[177]



[177] Nicht in der Abbildung aufgeführt sind die beiden Artikel, in denen eine Zuordnung des Gesellschaftsbereichs nicht möglich war (vgl. Tab. 5.1.72).

Die Bedeutung der einzelnen Gesellschaftsbereiche befindet sich dabei in der Gesamt- und Schwerpunktberichterstattung auf vergleichbarem Niveau, sie schwankt allerdings zwischen den untersuchten Ländern und (nachrangig) auch zwischen den Zeitungen.

So ist für die *deutsche Berichterstattung* eine *höhere gesellschaftliche Erinnerungsbreite* zu konstatieren, die Wende wird hier im Kontext aller codierrelevanten Gesellschaftsbereiche thematisiert. Der am häufigsten relevante gesellschaftssystemische Bezugspunkt ist bei den deutschen Zeitungen die *Politik:* In etwa einem Drittel der Berichterstattung, nämlich 35,2% aller themenrelevanten Artikel und 29,6% aller Schwerpunktartikel, wird die Erinnerung an die Europäische Wende in einem politischen Kontext thematisiert (vgl. Tab. 5.1.72, 5.1.74). Dabei ist die Bedeutung in der FAZ gerade in der Schwerpunktberichterstattung gegenüber der SZ erhöht (34,0% vs. 24,1%, vgl. Tab. 5.1.75). Aber auch *Kultur* (20,5% bei allen themenrelevanten Artikeln, 22,1% bei den Schwerpunktartikeln) und *Zivilgesellschaft* bzw. *Gesamtgesellschaft allgemein* (zusammen 23,0% bzw. 24,5%) sind relevante gesellschaftssystemische Bezugspunkte (vgl. Tab. 5.1.72, 5.1.73). Diese beiden Gesellschaftsbereiche machen dabei in der SZ einen etwas größeren Anteil aus als in der FAZ (26,5% vs. 18,5% bei der Kultur, 28,8% vs. 25,1% bei der Gesellschaft in den Schwerpunktartikeln; vgl. Tab. 5.1.75).

Daneben wird an die Europäische Wende auch im Kontext der *Medien* erinnert (7,8% bzw. 12,2%; vgl. Tab. 5.1.72, 5.1.74). Dies kann in Zusammenhang mit dem schon erwähnten hohen Anteil an Rezensionen unter den Darstellungsformen gesehen werden: Die Erinnerung an die Wende wird in der untersuchten Berichterstattung ganz offensichtlich auch als Medienthema aufbereitet. Darüber hinaus sind *Wissenschaft* (6,3%, 7,3%) und *Wirtschaft* (4,9%, 3,4%) zwar weniger häufig auftauchende, aber durchaus auch relevante gesellschaftliche Felder in der Erinnerung (vgl. Tab. 5.1.72, 5.1.74). Im Kontext des *Sports* wird an die Wende in 1,2% der Gesamtberichterstattung und noch in drei in der FAZ erscheinenden Schwerpunktartikeln erinnert, die *Justiz* wird in drei Nebenartikeln als relevanter gesellschaftlicher Bereich codiert (0,3% der deutschen Gesamtberichterstattung, vgl. Tab. 5.1.72 - 5.1.75).

Demgegenüber findet die Erinnerung an die Wende in der *französischen Berichterstattung* sehr viel stärker in einem *politischen Kontext* statt (57,7% der themenrelevanten Artikel, 59,8% der Schwerpunktartikeln; vgl. Tab. 5.1.72, 5.1.74). *Zivilgesellschaft bzw. Gesamtgesellschaft allgemein* (zusammen: 16,5% bzw. 20,7%,), *Kultur* (9,3% bzw. 5,8%) und *Medien* (10,3% bzw. 13,8%) kommen demgegenüber auf wesentlich geringere Werte (vgl. Tab. 5.1.72, 5.1.74). Dabei gibt es in den Zeitungen unterschiedliche Schwerpunktsetzungen: So spielen die Medien in Le Monde eine wichtigere Rolle als in Le Figaro, der wiederum ‚seine' Erinnerung verstärkt im Kontext der Zivilgesellschaft stattfinden lässt (vgl. Tab. 5.1.73, 5.1.75, freilich sind die geringen Fallzahlen zu beachten).

Während die Erinnerung an die Europäische Wende in der Gesamtberichterstattung noch in neun Artikeln in einem *wirtschaftlichen Kontext* thematisiert wird (davon erscheinen acht Artikel in Le Monde, Anteil 6,3%), spielt dieser Gesellschaftsbereich in der Schwerpunktberichterstattung keine Rolle. *Wissenschaft* und *Sport* kommen in der französischen Berichterstattung nicht vor. (Vgl. Tab. 5.1.72, 5.1.74)

Die Analyse der ***visuellen Berichterstattung*** zu den deutschen Schwerpunktartikeln präzisiert wiederum die Erkenntnisse darüber, in welchen ***gesellschaftlichen Bereichen*** die Erinnerung an die Europäische Wende eingebettet ist: Tab. 5.1.76 zeigt dabei, dass auch hier *Politik*, *Kultur* und *(Zivil-)Gesellschaft* die entscheidende Rolle spielen. Allerdings tritt der Anteil von Politik (31,0%) und Kultur (13,2%) hier gegenüber der zivilgesellschaftlichen Einbettung zurück (44,2%): Auf den Bildern wird mehr alltägliche, (zivil-)gesellschaftliche Erinnerung gezeigt als in der Textberichterstattung. Eine Kombination aus zivilgesellschaftliche und politische Erinnerung abbildende visuelle Berichterstattung findet sich im FAZ-Artikel „Wieder schauen die Völker auf diese Stadt“ (vgl. Abb. 5.1.7): Ein Bild von einer Trabi-Parade zum Checkpoint Charlie und ein Bild von Kindern an der Mauer-Gedenkstätte visualisieren hier die zivilgesellschaftliche Erinnerung an den Mauerfall in Berlin. Ein weiteres Bild zeigt die politischen Teilnehmer an einer Gedenkveranstaltung: den regierenden Bürgermeister Berlins Klaus Wowereit und seinen Vorgänger Walter Momper.

Abb. 5.1.7: Zivilgesellschaftliche und politische Erinnerung in der Bildberichterstattung der FAZ zum Artikel „Wieder schauen die Völker auf diese Stadt“, 10.11.2009, S. 2 (Fotos: Matthias Lüdecke, Julia Zimmermann)

zen. Die eintausend Styroporplatten werden in ganzer Länge von zwei Kilometern

polnischer Ministerpräsident war, Präsident des Europäischen Parlaments. Am

ten offiziellen Besuch nach Polen reisen soll.“ Am Abend erfährt Kohl über eine

nicht zwanzig Jahre nach der friedlichen Revolution.

ma:
sind
Anh
(CD
men
te ei
te B
sche
schic
Gen
M
der
Stad
Mor
deze
che
nelle
ten
dert.
Bisc
Zolli
pred
Köpf
kein
sagte
die
West
deut
det.“

In Berlin: *Trabi-Parade am Checkpoint Charlie, junge Besucher an der Mauer-Gedenkstätte, rechts ältere Besucher – Wowereit und Momper* Fotos Matthias Lüdecke, Julia Zimmermann (2)

Dabei berichtet die FAZ (50%) mehr noch als die SZ (39,0%) in einem zivilgesellschaftlichen bzw. auf die Gesamtgesellschaft bezogenen Kontext, während bei der SZ der politische Kontext eine deutlich größere Bedeutung hat (37,5% vs. 23,8% vgl. Tab. 5.1.76).

Tab. 5.1.76: Thematisierter Gesellschaftsbereich der visuellen Erinnerung nach Zeitung

	Zeitung		
	SZ	FAZ	Gesamt
Politik	51	29	80
	37,5%	23,8%	31,0%
Wirtschaft	4	7	11
	2,9%	5,7%	4,3%
Wissenschaft	1	2	3
	,7%	1,6%	1,2%
Kultur	20	14	34
	14,7%	11,5%	13,2%
Sport	0	2	2
	,0%	1,6%	,8%
Medien	7	7	14
	5,1%	5,7%	5,4%
Zivilgesellschaft/Alltag	42	45	87
	30,9%	36,9%	33,7%
Gesamtgesellschaft allgemein	11	16	27
	8,1%	13,1%	10,5%
Gesamt	136	122	258
	100,0%	100,0%	100,0%

Insgesamt zeigen die Analyseergebnisse zur Erinnerungsbreite also, dass die journalistische Erinnerung an ein Erinnerungsereignis, das breite gesamtgesellschaftliche Auswirkungen hatte und von dem deswegen eine breite gesellschaftliche Relevanz angenommen werden kann, unterschiedliche Gesellschaftsbereiche erfasst. Die politische Rahmung spielt dabei als Bezugsgröße eine zentrale Rolle, gerade in dem direkt vom Ereignis betroffenen Deutschland berichten die Zeitungen über die Erinnerung an die Wende jedoch im Kontext vieler unterschiedlicher gesellschaftlicher Bereiche und gerade auch im Kontext der Zivilgesellschaft. Die journalistische Erinnerung (in Deutschland) fängt also durchaus die gesamtgesellschaftliche Erinnerung (an ein gesamtgesellschaftlich relevantes Erinnerungsereignis) ein.

5.1.4.4 Zeitliche Ebene der Erinnerung

Auch die Analyse der ***zeitlichen Ebene der Erinnerung*** in der Text- und Bildberichterstattung erlaubt eine nähere Bestimmung der genauen Erinnerungsthemen und der Form der gegenseitigen Beobachtung der medialen Erinnerungsöffentlichkeiten (vgl. Kap. 4.3.2.1).

Tab. 5.1.77 und Abb. 5.1.8 zeigen dabei zunächst einmal deutlich, dass alle zeitlichen Erinnerungsarten, die in Erweiterung der vorliegenden Forschung entwickelt wurden, in der themen-

relevanten Textberichterstattung zur Erinnerung an die Wende vorkommen. Die hier angewendete Typologie scheint also sinnvoll und auch für anschließende Forschung geeignet.

Wie Tab. 5.1.77 - 80 zeigen, ist die wichtigste zeitliche Ebene, auf der die Erinnerung thematisiert wird, *die aktuelle Kommemoration* – sie wurde sowohl in der Gesamt- als auch in der Schwerpunktberichterstattung in beiden untersuchten Ländern und (fast) durchgängig in allen Zeitungen am häufigsten codiert: Dabei ist der Anteil in der Schwerpunktberichterstattung noch deutlich höher (53,2% vs. 33,2% in allen themenrelevanten Artikeln; vgl. Tab. 5.1.77, 5.1.79, Abb. 5.1.8) – gerade bei einem bedeutenden Teil der Schwerpunktartikel handelt es sich also um die ‚klassische' Jahrestags- bzw. Gedenktagsberichterstattung, die auf das aktuell stattfindende Erinnerungshandeln und Gedenkfeierlichkeiten an die Europäische Wende fokussiert – dies kann angesichts der im Untersuchungszeitraum anstehenden Jubiläen der Wendeereignisse sicher nicht verwundern. Dabei ist der Anteil des Erinnerungstypus ‚aktuelle Kommemoration' in deutschen Zeitungen höher als in der französischen Presse (35% vs. 24,7% in der Gesamtberichterstattung, 56,6% vs. 37,9% in der Schwerpunktberichterstattung; vgl. Tab. 5.1.77, 5.1.79): Die SZ veröffentlicht dabei anteilig besonders viele Kommemorationen, Le Monde besonders wenig (vgl. Tab. 5.1.78, 5.1.80, Abb. 5.1.8).

Am zweitwichtigsten sind in beiden Untersuchungsländern und den Zeitungen die *Rückblicke, also asynchrone Beiträge*, die sich mit den historischen Ereignissen auseinandersetzen. Diese fungieren, wie schon vorliegende Forschungsergebnisse zeigen (vgl. Krieg 2010: 178), wiederum in der Gedenktagsberichterstattung gerne als Ergänzung zu den kommemorativen Artikeln, indem sie einen erklärenden Rückblick auf das Vergangene geben und ins Gedächtnis rufen, was in der aktuellen Kommemoration erinnert wird. Gleichwohl ist ihr Anteil (33,7% in der Gesamtberichterstattung, 18,0% in der Schwerpunktberichterstattung; vgl. Tab. 5.1.77, 5.1.79) in der untersuchten Berichterstattung zur Erinnerung an die Europäische Wende wesentlich höher als in der journalistischen Erinnerung an andere vergangene Ereignisse (vgl. Klein 1996: 129).[178] Die Bedeutung der asynchronen Beiträge liegt dabei im deutschen Sample und den französischen Zeitungen auf einem ähnlichen Niveau (33,6% vs. 34,6% in der Gesamtberichterstattung, 17,7% vs. 19,5% in der Schwerpunktberichterstattung; vgl. Tab. 5.1.77, 5.1.79). Allerdings ist der Anteil dieser Erinnerungsart gerade in Le Monde gegenüber den anderen Zeitungen wesentlich erhöht (vgl. Tab. 5.1.78, 5.1.80).

[178] Klein misst in der Presseberichterstattung zum 50. Jubiläum der Landung der Alliierten in der Normandie 1994 für die asynchronen Beiträge lediglich einen durchschnittlichen Anteil von 7%. Ursache für die Unterschiede kann hier neben Ereignisspezifika möglicherweise sein, dass zwischen den Jahren 1994 und 2009 eine Veränderung der journalistischen Praxis hin zu mehr Serviceorientierung stattgefunden hat und Rückblicke, die dem Leser die historische Fakten vermitteln, durchaus auch als Teil dieser Serviceorientierung gesehen werden können (vgl. z. B. Lohner 2011: 154ff.).

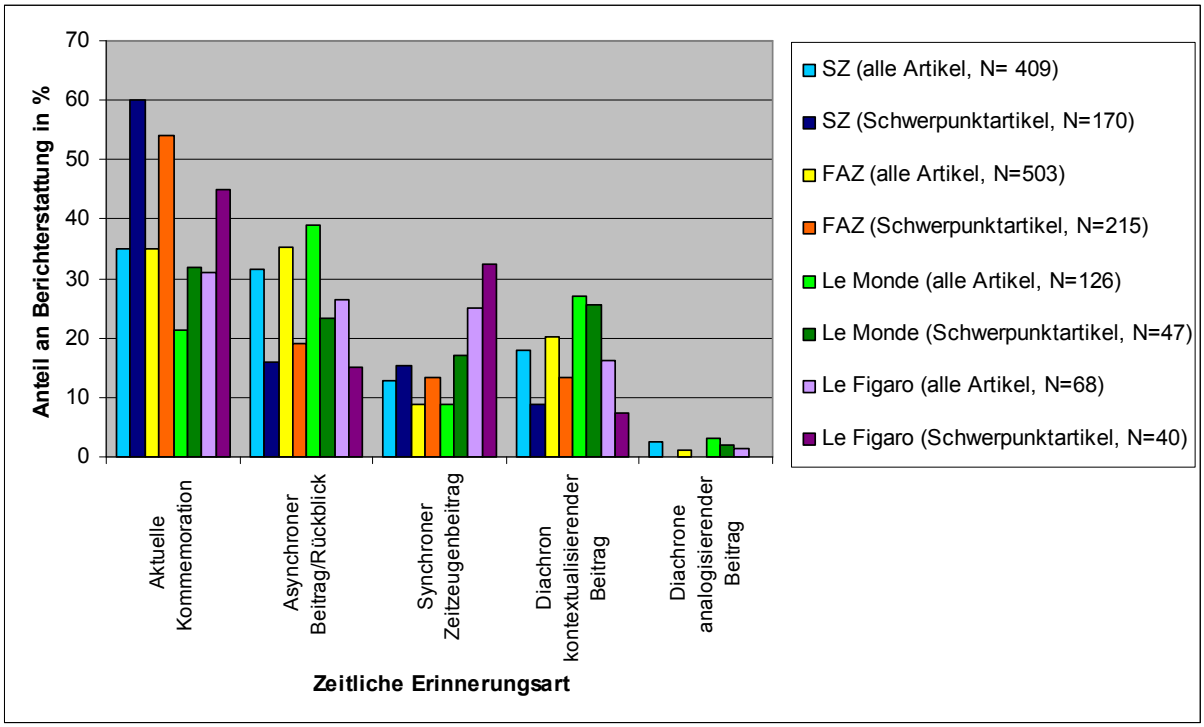
Synchrone Zeitzeugenbeiträge und *diachron kontextualisierende Beiträge* sind nachrangig ebenfalls relevante Erinnerungsarten in der untersuchten Berichterstattung. Ihre Anteile schwanken allerdings deutlich zwischen den Ländersamples sowie zwischen Gesamt- und Schwerpunktberichterstattung (Zeitzeugenbeiträge: 10,5% für das deutsche Sample vs. 13,4% in der Gesamtberichterstattung für das französische Sample, 14,3% vs. 24,3% in der Schwerpunktberichterstattung; Kontextualisierungen: 19,1% vs. 23,7% in der Gesamtberichterstattung, 11,9% vs. 17,3% in der Schwerpunktberichterstattung; vgl. Tab. 5.1.77, 5.1.79). Dies ist v. a. auf zeitungsspezifische Schwerpunktsetzungen im französischen Sample zurückzuführen. So ist es Le Monde, die gegenüber allen anderen Zeitungen prozentual mit Abstand am häufigsten ‚diachron kontextualisiert', also thematisiert, welche Bedeutung die Wende für aktuelle oder zukünftige Entwicklungen hat. Le Figaro erzählt seine Erinnerung an die Europäische Wende demgegenüber anteilig am häufigsten über synchrone Zeitzeugenbeiträge, in denen Zeitzeugen aus heutiger Perspektive über ihre Erinnerungen berichten (vgl. Abb. 5.1.8).[179]

Analogisierende Beiträge kommen in beiden Ländersamples in der Gesamtberichterstattung eher selten vor (Gesamtanteil von 1,9%); in der Schwerpunktberichterstattung finden gar keine Analogien statt (vgl. Tab. 5.1.77, 5.1.79): Dies ist insoweit nicht verwunderlich, als dass der Autorin für 2009 auch keine gesellschaftspolitischen Umwälzungen bekannt sind, bei denen sich Vergleiche zur Wende anbieten würden.[180]

[179] Einschränkend sei hier auch darauf verwiesen, dass die hohen prozentualen Schwankungen bei den Zeitzeugenbeiträgen und den Kontextualisierungen auch vor dem Hintergrund der relativ geringen Fallzahlen für das französische Sample zustande gekommen sein könnten. Außerdem liegt die Reliabilität hinsichtlich der Variable ‚V Zeitebene der Erinnerung' im Vergleich zu den anderen Kategorien etwas niedriger (allerdings immer noch bei guten .87, vgl. Kap. 4.3.3.1).

[180] Es lohnt hingegen wohl die Untersuchung, inwieweit in der internationalen Berichterstattung solche Analogien zur Europäischen Wende im Kontext des im Jahr 2011 beginnenden so genannten ‚Arabischen Frühlings' stattfanden.

Abb. 5.1.8: Zeitliche Erinnerungsarten in der Berichterstattung[181]



Der ***zeitliche Bezug*** der zu den deutschen Schwerpunktartikeln veröffentlichten ***Bilder*** präzisiert die gerade dargestellten Ergebnisse zu den zeitlichen Erinnerungstypen in der Textberichterstattung.

Dabei zeigt Tab. 5.1.81, dass das *asynchrone Bild bzw. der Rückblick* hier fast die Hälfte (49,2%) der gesamten Bildberichterstattung ausmacht: Die Zeitungen veröffentlichen zu ihrer Schwerpunktberichterstattung v. a. *historisches Bildmaterial* aus der Wendezeit bzw. Infographiken etc., die ausschließlich historische Fakten thematisieren (letztere kommen aber, wie schon bei den Ausführungen zu den Bildgattungen vermerkt, nur selten vor). Die Erinnerung an die Europäische Wende findet in der visuellen Berichterstattung also v. a. durch die (Wieder-)Veröffentlichung von 20 Jahre altem Original-Bildmaterial statt, das dem Leser einen unmittelbaren Blick auf die Situation von 1989 gestattet. Dabei ist die Bedeutung des historischen Bildmaterials in der FAZ (54,9% aller veröffentlichten Bilder) noch einmal höher als in der SZ (44,1%, vgl. Tab. 5.1.81).

Bilder von *aktuellen Kommemorationen*, also aktuell stattfindendem gesellschaftlichen Erinnerungshandeln (wie Gedenkfeiern, aktuell veröffentlichten Medienprodukten etc.), machen

[181] Nicht in der Abbildung aufgeführt sind die beiden themenrelevanten Artikel, in denen eine Zuordnung der Erinnerungsart nicht möglich war (vgl. Tab. 5.1.78).

demgegenüber ‚nur' 30,1% der visuellen Berichterstattung aus. Hier ist der Anteil bei der SZ (31,6%) etwas höher als bei der FAZ (28,7%, vgl. Tab. 5.1.81).[182]

Synchrone Zeitzeugenbilder, aktuelle Bilder also von Zeitzeugen als „lebendigen Trägern der Geschichte" (Klein 1996: 97) mit einem Anteil von 6,2% und *diachron kontextualisierende Bilder* spielen in der visuellen Berichterstattung nur eine nachrangige Rolle. Der hohe Anteil von 17,6% für die diachron kontextualisierenden Bilder in der SZ, durch den auch der Gesamtwert von 13,2% zustande kommt, erklärt sich durch die 19 hier veröffentlichten Teaserbilder, für die dieser Typ des zeitlichen Bezugs codiert wurde. Durch die Montage der Jahreszahlen 1989-2009 vor das historischen Wendemotiv der Soldaten auf der Mauer (vgl. Abb. 5.1.2) wird hier die von Klein (1996: 97) beschriebene „zeichenhaft-symbolische Verbindung" zwischen dem Gestern und Heute hergestellt.

Diachron analogisierende Bilder, bei denen ein Vergleich zwischen den Wendeereignissen und aktuellen potentiell ähnlichen Geschehnissen hergestellt wird, kommen, wie schon die Analogien in der textuellen Schwerpunktberichterstattung, in der visuellen Berichterstattung nicht vor.

Tab. 5.1.81: Zeitlicher Bezug der Bilder nach Zeitungen

	Zeitung		
	SZ	FAZ	Gesamt
Aktuelle Kommemoration	43	35	78
	31,6%	28,7%	30,2%
Asynchrones Bild/Rückblick	60	67	127
	44,1%	54,9%	49,2%
Synchrones Zeitzeugenbild	6	10	16
	4,4%	8,2%	6,2%
Diachron kontextualisierendes Bild	24	10	34
	17,6%	8,2%	13,2%
Sonstiges/nicht zuzuordnen	3	0	3
	2,2%	,0%	1,2%
Gesamt	136	122	258
	100,0%	100,0%	100,0%

[182] Die Ergebnisse der vorliegenden Studie decken sich damit nur zum Teil mit den Ergebnissen von Ammann/Grittmann (2013: 376f.), wonach der ‚historische 9/11' in gleichem Maße wie der Gedenktag des 11. Septembers visualisiert wird (37,8% Fotos zum historischen 9/11, 37,1% Fotos zum Gedenktag).

5.1.4.5 Bildmotive

Die Auswertungen zum ***Bildgegenstand*** und zu den ***Bildmotiven*** geben nähere Auskunft zur visuellen Ausgestaltung der Wende und schließen vertiefend an die gerade dargestellten Erkenntnisse zur Zeitebene der Bilder an.

Aus Tab.5.1.82 wird dabei zunächst einmal deutlich, dass es sich beim überwiegenden Teil der veröffentlichten Bilder um *Ereignisfotos bzw. situative Aufnahmen* handelt. Sie machen 62,4% der Bilder aus. *Sach-* und *Personenaufnahmen* kommen auf wesentlich geringere Anteile (24,8% bzw. 12,8%). Unterschiede grundsätzlicher Art bestehen zwischen den Zeitungen dabei nicht, die SZ veröffentlicht jedoch absolut und anteilig mehr Ereignisfotos (66,9% gegenüber 57,4%), während in der FAZ die Sachaufnahmen einen entsprechend höheren Anteil ausmachen (28,7% vs. 21,3%).

Welche Motive sind auf den Bildern genau zu sehen? Wie aus dem Codebuch und Kapitel 4.3.2.1 hervorgeht, wurden die Motive mittels einer sehr detaillierten Liste von Bildmotivtypen codiert. Das Ergebnis ist in Tab. 5.1.83 einsehbar.[183]

Im Sinne einer übersichtlichen Ergebniszusammenfassung wurden die Codierungen wiederum auf zentrale Bildmotivtypengruppen aggregiert (vgl. Tab. 5.1.84).[184] Daraus geht, übereinstimmend mit den Ergebnissen zur zeitlichen Ebene der Bilder hervor, dass der überwiegende Teil der Bildmotive unmittelbar *zur Wende gehörende (bzw. diese nachspielende) Ereignisse, Sachmotive und Porträts* zeigt (55,8%). Bildmotive, die die *Erinnerungsfeierlichkeiten im Jahr 2009* visualisieren, kommen auf einen Anteil von 11,6%, Bilder zur *alltäglichen aktuellen Erinnerung*, die nicht direkt an Erinnerungsfeierlichkeiten gebunden sind, auf 22,5%. Bilder, die Ereignisse, Sachmotive oder Porträts aus der *Vorwendezeit* zeigen, spielen nur eine untergeordnete Rolle (4,3%). (Vgl. Tab. 5.1.84)[185]

Die *Motive der Wendezeit* zeigen allen voran die *Grenzöffnung bzw. das damit verbundene freie Reisen* in der Wendezeit (23,6% aller Bildmotive): Häufigstes Bildmotiv sind dabei Menschen, die durch die geöffneten Grenzübergänge laufen bzw. auf der Mauer stehen (29 Bilder bzw. 11,2%, davon 24-mal in der SZ zu sehen und fünfmal in der FAZ; vgl. Tab. 5.1.83, Abb. 5.1.9). Auch Sachaufnahmen zur Grenzöffnung wie verlassene Grenzposten oder ‚Schabowskis Zettel' werden in sieben Bildern veröffentlicht (2,7%, sechs Bilder davon erscheinen in der FAZ; vgl. Tab. 5.1.83).

[183] Tab. 5.1.83 liegt dieser Arbeit aufgrund ihres Umfangs nicht bei, kann aber bei der Autorin angefordert werden.

[184] Die Auswertung erfolgte über die SPSS-Funktion ‚Umcodieren in andere Variablen'. Dabei wurden für die Variable ‚V Bildmotiv' die Werte 210-217, 220-227, 231-237, 240- 247, 250-258, 290- 297, 310 -319, 320-327, 420-424 und 430-439 zusammengefasst.

[185] Bei 15 Bildern (5,8%) handelt es sich um ein nicht über die erstellte Bildmotivtypen-Liste codierbares Motiv.

Daneben ist auch die *Flucht* (aus der DDR) ein relevantes Bildmotiv (6,6%, vgl. Tab. 5.1.84). Die Bilder zeigen hier Szenen aus den deutschen Botschaften (Genscher auf dem Balkon der Prager Botschaft, je einmal in der Berichterstattung beider Zeitungen, Flüchtlinge auf dem Botschaftsgelände) oder über die Grenze flüchtende Menschen (vgl. Tab. 5.1.83, Abb. 5.1.10).

Außerdem zeigen 11,2% der Bilder *Demonstrationen/Proteste der Wendezeit* (vgl. Tab. 5.1.84): Zu den Motiven gehören hier Bilder von einzelnen bzw. mehreren Menschen auf Demonstrationszügen, bei Menschenketten oder Friedensgebeten (8,1% aller Bildmotive, in beiden Zeitungen von Relevanz; vgl. Tab. 5.1.83, Abb. 5.1.11).

Die Bilder, die die *Erinnerungsfeierlichkeiten 2009* visualisieren, zeigen in 13 Bildern (5%, vgl. Tab. 5.1.84) die *symbolische Erinnerungspolitik*, wie Politiker, die auf Feierlichkeiten Reden halten oder Begegnungen unter Politikern auf Feierlichkeiten (vgl. Tab. 5.1.83, Abb. 5.1.12). In 17 Bildern (6,6%) sind die *feiernden Bürger* zu sehen, z. B. posierend vor den anlässlich der Erinnerungsfeierlichkeiten zum Mauerfall in Berlin aufgebauten Mauerdominosteinen (insgesamt acht Bilder, vgl. Abb. 5.1.13).

Die *Motive der alltäglichen Erinnerung* umfassen v. a. *Sachaufnahmen* (10,9%, vgl. Tab. 5.1.84) wie z. B. Denkmalentwürfe, Zeitschriften, Gedenktafeln oder Gedenkmünzen (vgl. Abb. 5.1.14). Auch fünf aktuelle Aufnahmen der Landschaft am früheren Eisernen Vorhang werden veröffentlicht (vgl. Tab. 5.1.83). Darüber hinaus fallen unter die Motive der alltäglichen Erinnerung aktuelle *Aufnahmen von Zeitzeugen,* die z. B. zu Interviews, Gastbeiträgen oder Features veröffentlicht werden (23 Bilder, 8,9%, vergleichbare Bedeutung in beiden Zeitungen; vgl. Tab. 5.1.84).

Abb. 5.1.9: Feiernde Berliner auf der Mauer im November 1989, Foto in SZ, 9.11.2009, S. 18 zum Artikel „Die Idee der Freiheit veränderte die Geschichte“ (Foto: AP)

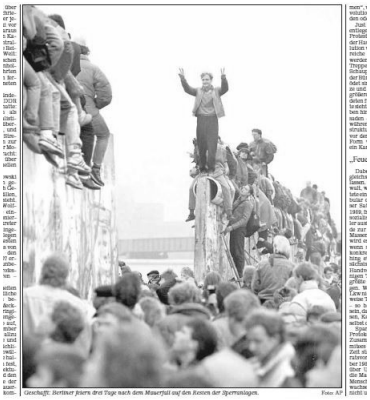


Abb. 5.1.10: Im Sommer 1989 über die ungarisch-österreichische Grenze flüchtende DDR-Bürger, Foto in SZ, 19.8.2009, S. 6 zum Artikel „Mit dem Picknickkorb in die Freiheit“ (Foto: Eisermann/laif)

Während des Paneuropäischen Picknicks durchbrachen etwa 660 DDR-Bürger das morsche Gitter, das vom Eisernen Vorhang zwischen Österreich und Ungarn übriggeblieben war. Foto: laif

Mit dem Picknickkorb in die Freiheit

Ein ungarischer Grenzer wollte vor 20 Jahren nicht mehr Gefängniswärter spielen und ließ DDR-Flüchtlinge durch den schon brüchigen Zaun

Von Michael Frank

Sopron – „Etwas Dämmerung hätte mir schreiten müssen, auch als Wächter einer ganz normalen Grenze. Er verfluchte sein Schicksal, dann er war sich sicher, von Bundeskanzlerin Angela Merkel einen herzlichen Händedruck erhalten. Merkel trat zum Gedenken an die spektakulären, zwei Oppositionsparteien, die sich bereits unter der KP-Herrschaft formierten. Legende hingegen ist, dass Kaiser- stimmten Zahl an illegalen „U-Booten“ im eigenen Land irgendwann dem Druck nachgeben und die Ausreise erlauben.

Abb. 5.1.11: Demonstranten auf der Montagsdemo in Leipzig am 9.10.1989, Foto in SZ, 9.10.2009, S. 6 zum Artikel „Das Wunder von Leipzig“ (Foto: dpa)

gruppen und Soldaten sahen dieser machtvollsten Demonstration seit dem Juniaufstand 1953 tatenlos zu; diese Mas-

„Wir wollen keine Gewalt! Wir wollen Veränderungen!“ Die Montagsdemo vom 9. Oktober 1989. Foto: dpa

sen hatten sie nicht erwartet; sie standen nicht einer Handvoll Rädelsführern oder einer Gruppe aus dem Westen gesteuer-

Abb. 5.1.12: Walesa und Merkel auf Gedenkveranstaltung zur Europäischen Wende in Krakau, Foto in FAZ, 5.6.2009, S. 5 zum Artikel „Wem gehört der Sieg über den Kommunismus?“ (Foto: dpa)

Lech Wa- hervorge- lgefühl ih- , und Mi- lie Regie- entfernte- le des kö- laden. Für ideren Re- l Osteuro- , sind die s genügte, geschnitz- , über der von Wa- rrößen bis den Polen schon ein- ur damals chen Rus- chen Tür- en Gästen wichtigste n ablesen. n Tusk ih- zte Signal welche die esich aus Grund für ich in den ichnet. In olens war geworden, ahlen und Sturz des n geraten letzt in allen Lagern und Schichten gebrannt. „Die Deutschen gewinnen mit ihrer Legende vom Fall der Berliner Mau-

Getrennt erinnern, vereint gedenken: *Walesa und Merkel in Krakau* Foto dpa

er“, warnte etwa der Historiker Andrzej Friszke, und Kulturminister Zdrojewski erhob die Klage, Polen werde „perma- in der futuristischen Glashalle des Berliner Hauptbahnhofs lässt sie gegenwärtig Gary Cooper (der sich im Western-Klas- siker „High Noon“ einer bitterbösen Gangsterbande alleine stellt, während alle anderen kneifen) als Verkörperung Reichstag „antifasc ein Stück gestellt w Walesa e ben soll, kenden A Der M dem sen za sagen fänglich bach spri Donners in der W sie hat Tusk in s tent“ au klamiert ner Silbe rierende gepriesen ausragen Bürgerbe und auf bardzo dankt. D genumm gismund le, gegos ger Hans Unterma letzt zur lerin an Die Fe chef hatt einander nach Ber

Abb. 5.1.13: Bürger vor Brandenburger Tor zum Jubiläum des Mauerfalls, Foto in SZ, 10.11.2009, S. 3 zum Artikel „Zwanzig Jahre nach der Grenzöffnung: Berlin feiert den Fall der Mauer am 9. November 1989“ (Foto: Polaris)

Die Küsse und die Feiern

Wenn sich Politiker küssen, müssen es Sozialisten sein: Breschnew küsste Honecker (links oben), und Honecker küsste Gorbatschow. Solche politischen Annäherungen flikt vor zwanzig Jahren friedlich zu Ende ging. Die Stadt erwartete 100 000 Besucher bei der Gedenkfeier. Der erste der tausend großen Dominosteine sollte am frühen Abend

Abb. 5.1.14: Zur Erinnerung an die Samtene Revolution herausgegebene Euro-Gedenkmünze, Foto in SZ, 2.4.2009, S. 26 zum Artikel „Slowakei bringt erste eigene Gedenkmünze“ (Foto: 2-Euro-Katalog)

Münzen können als normales Zahlungsmittel genutzt werden und sind bei vielen Gelegenheitssammlern beliebt. *mvo*

Die Münze aus der Slowakei zeigt Schlüssel. Foto: 2-Euro-Katalog

Abb. 5.1.15: Aktuelle Bilder von Zeitzeugen der Wende, Fotos in FAZ, 5.11.2009, S. 9 zum Artikel „Die Freiheit schmeckte nach Pfannkuchen“ (Foto: SdpZ)

die wie auf
war ein hei-

ihre beiden
us der DDR
und Apfel-
innert sich
ilie, die ver-
r Ulica Da-
iejczyk war
die Flücht-
Sie lud sie
te Tee und
ie, während
en und um-
en. „Die ge-
ut.“ In klei-
sten Flücht-
r Nachbar-

mussten sie dieses System haben“, sagt Szymanek. Die Trabis konnten die Flüchtlinge nicht in ihr neues Leben mitnehmen.

Botschaftsblick: *Halina Awdziejczyk auf dem Balkon ihrer früheren Wohnung*

in der Botschaft kein Platz mehr für ihn war, brachten ihn Reisebusse in ein nahe gelegenes Ferienheim der Solidarność.

Westwärts: *Thorsten Heinhold auf dem Danziger Bahnhof in Warschau*

den. „Wir
reibungslo
wenn uns
fast freund
ten“, sagt
Die von
sche Zusa
mentation
in die Fre
Premiere f
se. Auch
Film ihren
fragt sie s
von damal
Heinhold
lohnt. Ich
send, die
ben.“ Trot
Chemnitz.

Die nun präsentierten Ergebnisse der Bildanalyse, sowohl zur zeitlichen Ebene der visuellen Erinnerung als auch zu den Bildgegenständen und den Bildmotiven, zeigen zusammenfassend, dass das Erinnerungsereignis in der visuellen Berichterstattung v. a. „bildlich erläutert“ (Klein 1996: 96), die Europäische Wende also hauptsächlich durch historisch-situative Aufnahmen aus der Wendezeit ins Gedächtnis gerufen wird. Die hier angewandte journalistische Selektions- und Präsentationspraxis wird sicher auch dadurch unterstützt bzw. gefördert, dass es sich bei der Europäischen Wende selbst um eine mediale bzw. medial vermittelte Revolution gehandelt hat (vgl. Drechsel 2010: 19, Meyer/Leggewie 2004 73: 283, Kap. 4.1.2) und so genug historisches Bild-Material vorhanden ist, auf das die Redaktionen zurückgreifen können.

Darüber hinaus wird, allerdings zu einem geringeren Anteil, über die Europäische Wende als aktuelles Erinnerungsereignis durchaus auch „bildredaktionell berichtet“ (Klein 1996: 96). Dabei setzten beide Zeitungen nicht vorrangig das symbolische, politische Erinnerungshandeln visuell in Szene, sondern gerade auch die Zivilgesellschaft und die alltägliche Erinnerung.

Die Vielzahl an auftretenden Motiven spricht so erst einmal nicht unbedingt dafür, dass die Europäische Wende bzw. die Erinnerung an sie, auf einen „quasi-ikonographischen Kern“ (Donk/Herbers 2010: 199) hin verdichtet wird, wie in der Forschung zu anderen Erinnerungsereignissen festgestellt. Am ehesten lässt sich dieser ‚Kern’ auf Basis der Ergebnisse noch

räumlich-thematisch beschreiben: Visualisiert wird in der visuellen Berichterstattung vorrangig die in Deutschland stattfindende Erinnerung an die Wende in Deutschland und dabei insbesondere den Mauerfall.

5.1.4.6 Thematisierungskontext bei Nebenartikeln

Um die Analyse der Erinnerungsanlässe und -themen abzurunden, soll nun noch auf Basis der erhobenen Variablen erläutert werden, welchen räumlichen, gesellschaftlichen und zeitlichen Thematisierungskontext die Beiträge haben, die die Erinnerung an die Europäische Wende als Nebenthema oder Verweisungskontext behandeln (N = 634, im deutschen Sample 527 Artikel, im französischen Sample 107 Artikel).

In Bezug auf den ***räumlichen Fokus des Hauptthemas in Nebenartikeln*** fallen länder- und zeitungsübergreifend ähnliche Trends wie bei den Erinnerungsorten auf.
In den deutschen Zeitungen wird die Wende v. a. in solchen Artikeln thematisiert, deren Hauptthema räumlich auf *Deutschland* fokussiert. Sie machen unter den Nebenartikeln im Sample einen Anteil von 64,6% aus (dabei ist neben Gesamtdeutschland v. a. Ostdeutschland bzw. die ehemalige DDR als räumlicher Bezugspunkt des Hauptthemas wichtig, vgl. Tab. 5.1.85, 5.1.87). Aber auch in den französischen Nebenartikeln ist die nationale Ebene als räumlicher Thematisierungskontext relevant, wenn auch, wie bei den Erinnerungsorten, deutlich weniger oft als im deutschen Sample (18,7% der Artikel, vgl. Tab 5.1.85).
Daneben sind es v. a. *europäische Räume*, auf die die Hauptthemen in den Nebenartikeln fokussieren: Bei 72% der französischen Nebenartikel und 30% der deutschen Nebenartikel bezieht sich das Hauptthema auf EU-europäische bzw. supra-EU-europäische Räume – innerhalb der Ländersamples gibt es keine großen zeitungsspezifischen Unterschiede (vgl. Tab. 5.1.85, 5.1.86). Dabei spielen v. a. die *Wendestaaten* eine Rolle: In Frankreich beziehen sich die Hauptthemen von 57,9% der Nebenartikel auf Wendestaaten, in Deutschland sind es 24,8% (vgl. Tab. 5.1.87, 5.1.88): Unter ihnen ist in Frankreich wiederum, wie schon bei den Erinnerungsorten, Deutschland am wichtigsten (Anteil von 37,1% bei den Wendeländern), dann folgen Rumänien (14,5%), die Tschechoslowakei bzw. Tschechien (14,2%) und Polen (9,7%); in Le Monde ist zusätzlich noch Russland relevant (vgl. Tab. 5.1.89, 5.1.90).[186] In Deutschland (N = 129, vgl. Tab. 5.1.89) sind es, ebenfalls wie schon bei den Erinnerungsorten, unter den Wendeländern v. a. Polen (30,2% der Wendeländer) und die Tschechoslowakei

[186] N für die genannten Wendestaaten liegt für das französische Sample allerdings nur bei 62. Für Le Figaro beträgt N nur 18. Insofern können die zeitungsspezifischen Unterschiede nicht sinnvoll interpretiert werden (vgl. Tab. 5.1.90).

bzw. ihre Nachfolgestaaten (zusammen 31,0%), auf die die Hauptthemen in den Nebenartikeln fokussieren, nachrangig auch Rumänien (10,1%) und Ungarn (9,3%).[187]

Zu beobachten ist hinsichtlich des räumlichen Fokus des Hauptthemas damit eher eine horizontale als eine vertikale Europäisierung: Die *gesamteuropäische Ebene* spielt als räumlicher Bezugspunkt der Hauptthemen nur eine nachrangige Rolle: In Frankreich sind es sieben Artikel (6,5%), in denen sich das Hauptthema auf die EU bzw. die EU-Mitgliedstaaten als Einheit beziehen, in Deutschland vier Artikel (0,8%). Die supra-EU-europäische Gemeinschaft bzw. Europa als Ganzes ist in drei französischen Nebenartikeln (2,8%) und fünf deutschen Artikeln (0,9%) die räumliche Thematisierungsebene. (Vgl. Tab. 5.1.87)

Wie schon bei den Erinnerungsorten spielt die *nicht-europäische bzw. internationale Ebene* als räumlicher Bezugspunkt auch bei den Nebenartikeln quasi keine Rolle (vgl. Tab. 5.1.85): Die Erinnerung an die Wende wird also fast ausschließlich in solchen Artikeln als Nebenthema bzw. Verweisungskontext relevant, in denen es schwerpunktmäßig um europäische bzw. auf (teil-)europäische Räume bezogene Themen geht.

Tab. 5.1.85: Räumlicher Fokus des Hauptthemas (aggregiert) von Nebenartikeln nach Erscheinungsland[188]

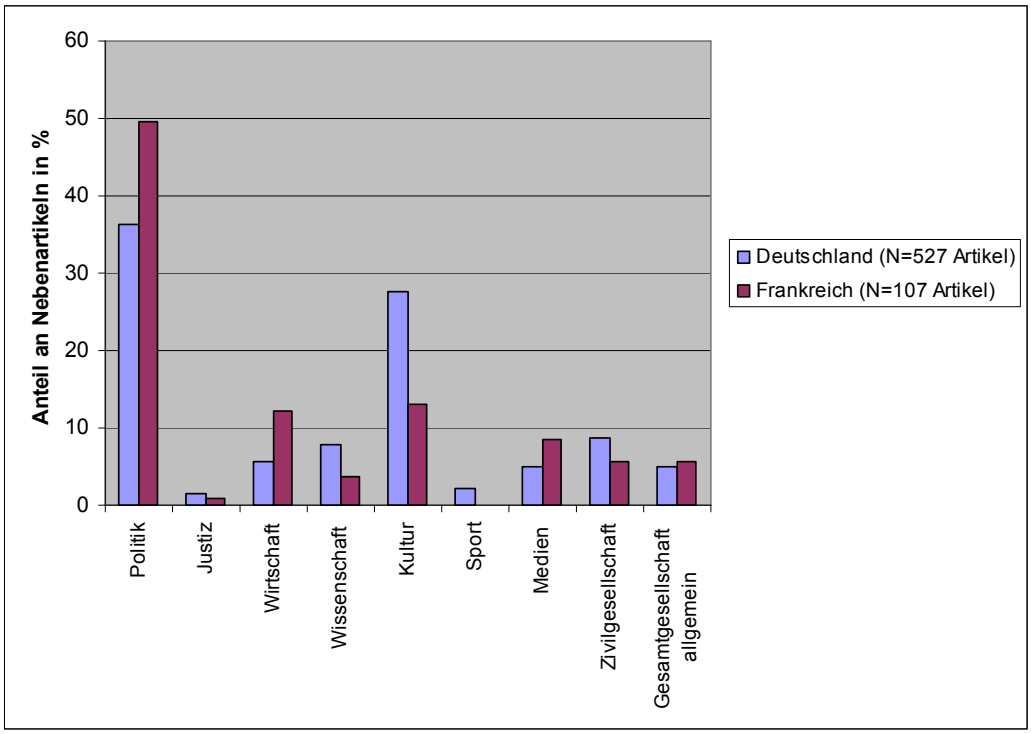
	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
International/Supra Europa	25	9	34
	4,7%	8,4%	5,4%
Supra-EU-Europa	25	14	39
	4,7%	13,1%	6,2%
EU-Europa	133	63	196
	25,2%	58,9%	30,9%
Erscheinungsland	341	20	361
	64,7%	18,7%	56,9%
Unklar/nicht zuzuordnen	3	1	4
	,6%	,9%	,6%
Gesamt	527	107	634
	100,0%	100,0%	100,0%

[187] Tschechien ist dabei in der SZ wesentlich wichtiger als in der FAZ, die dafür relativ mehr Nebenartikeln veröffentlicht, die Ungarn als Bezugspunkt haben (vgl. Tab. 5.1.90).

[188] Die zusammenfassende Auswertung erfolgte über die SPSS-Funktion ‚Umcodieren in andere Variablen'. Dabei wurden für die Variable ‚V räumlicher Fokus des Hauptthemas bei Nebenartikeln' die Werte 10-19, 20-29, 30-39 und 40-43 zusammengefasst.

Zur Beschreibung, in welchen Nebenartikeln die Erinnerung an die Europäische Wende stattfindet, ist auch relevant, welchem ***Gesellschaftsbereich*** das ***Hauptthema*** zuzuordnen ist. Abb. 5.1.16, Tab. 5.1.91 und Tab. 5.1.92 zeigen, dass es v. a *Artikel zu politischen Themen* sind, in denen die Europäische Wende als Nebenthema bzw. Verweisungskontext auftaucht. Der Anteil dieser politischen Artikel ist dabei bei den französischen Zeitungen (49,5%) und besonders bei Le Figaro (60,7%) wesentlich höher als bei den deutschen Zeitungen (36,2%; vgl. Tab. 5.1.91, 5.1.92). Daneben sind es im Wesentlichen *kulturelle Themen*, (wobei hier der Anteil in den deutschen Zeitungen bedeutend höher ist, 27,7% vs. 13,1%), sowie *zivil- bzw. gesamtgesellschaftliche Kontexte* (13,6% in deutschen Zeitungen, 11,2% in französischen Zeitungen), die in den relevanten Nebenartikeln schwerpunktmäßig thematisiert werden (vgl. Tab. 5.1.91). Aber auch in Artikeln, die schwerpunktmäßig *Wirtschafts-* (5,7% der deutschen, 12,1% der französischen Artikel), *Wissenschafts-* (7,8%, 3,7%) oder *Medienthemen* (5,1%, 8,4%) behandeln, wird an die Europäische Wende erinnert (vgl. Tab. 5.1.92). Wie schon bei den Schwerpunktartikeln (vgl. Ausführungen zur gesellschaftlichen Erinnerungsbreite) lässt sich also auch bei den Nebenartikeln ein *breiter gesellschaftlicher Thematisierungskontext* beobachten: Die Erinnerung an die Wende findet in der Berichterstattung zu ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen Themen statt.

Abb. 5.1.16: Gesellschaftlicher Thematisierungskontext in Nebenartikeln[189]



[189] Nicht in der Abbildung aufgeführt sind die beiden Artikel, in denen eine Zuordnung des Gesellschaftsbereichs nicht möglich war (vgl. Tab. 5.1.91).

Schließlich kann über die Analyse der ***Zeitbezüge des Hauptthemas*** erfasst werden, ob die Wende in Zusammenhang mit aktuellem Geschehen thematisiert wird, innerhalb eines historischen Beitrags, eines synchronen Zeitzeugenberichts oder eines diachronen Beitrags. Tab. 5.1.93 und Tab 5.1.94 zeigen, dass die Erinnerung an die Wende länder- und zeitungsübergreifend v. a. in solchen Artikeln stattfindet, in denen schwerpunktmäßig *aktuelles, gegenwärtiges Geschehen* thematisiert wird. In deutschen Artikeln liegt ihr Anteil bei 85,8% der Artikel, in Frankreich bei 80,4% (vgl. Tab. 5.1.93). Im Zeitungsvergleich fällt der prozentuale Anteil nur bei Le Monde etwas ab (77,2%, vgl. Tab. 5.1.94). Von den anderen Zeitebenen spielen nur noch *asynchrone Beiträge*, in denen ein Rückblick auf historische Situationen und Geschehnisse erfolgt, länderübergreifend eine Rolle (10,1% der Artikel – in Le Figaro wird allerdings kein solcher Beitrag veröffentlicht, vgl. Tab. 5.1.93, 5.1.94).

Die Thematisierung der Wende in *diachronen* Beiträgen, in denen es schwerpunktmäßig um das Verhältnis zwischen Vergangenheit und Zukunft, z. B. in Form von gesellschaftlicher Vergangenheitsaufarbeitung geht, ist ein ‚Spezialfall' der französischen Zeitungen und v. a. von Le Monde (10,1%, bei einem länderspezifischen Anteil von 9,3% vs. 2,1% in den deutschen Zeitungen; vgl. Tab. 5.1.93, 5.1.94).
Synchrone Zeitzeugenbeiträge, bei denen die Wende z. B. im Kontext von Lebensläufen von Protagonisten thematisiert wird (etwa im Rahmen von Porträts, in denen politisches Personal wie Wahlkandidaten oder Wahlsieger vorgestellt wird) kommen in den beiden deutschen Zeitungen je viermal, in den französischen Zeitungen je einmal vor (insgesamt 1,6% der Nebenartikel, vgl. Tab. 5.1.93, 5.1.94).

Tab. 5.1.93: Zeitebene des Hauptthemas von Nebenartikeln nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Aktuelles Geschehen/Gegenwart	452	86	538
	85,8%	80,4%	84,9%
Asynchroner Beitrag/Rückblick	55	9	64
	10,4%	8,4%	10,1%
Synchroner Zeitzeugenbeitrag	8	2	10
	1,5%	1,9%	1,6%
Diachroner Beitrag	11	10	21
	2,1%	9,3%	3,3%
Sonstiges/nicht zuzuordnen	1	0	1
	,2%	,0%	,2%
Gesamt	527	107	634
	100,0%	100,0%	100,0%

Was kann nun ***zusammenfassend*** *in Bezug auf räumliche, gesellschaftliche und zeitliche Thematisierungskontexte bei Nebenartikeln* festgehalten werden? Die ‚Neben-Erinnerung' an die Europäische Wende findet hauptsächlich in solchen Artikeln statt, die schwerpunktmäßig aktuelles, politisches Geschehen auf nationaler oder wendestaatlicher Ebene thematisieren. Insgesamt wird die Europäische Wende aber in vielen, auf (teil-)europäische Räume bezogenen Artikeln zu ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen Themen relevant.

5.2 Europäisierte Partizipation und Interaktion? Perspektiven in der Berichterstattung

5.2.1 Die Referenzialität der Medienarenen

In Kapitel 4.3.2.2 wurden ***Pressestimmen bzw. Nachdrucke*** aus Medien anderer Länder als sehr prominente Form des Perspektivenwechsels in der Berichterstattung definiert.

Diese Referenzialität der Medienarenen ist jedoch im Hinblick auf die journalistische Erinnerung zur Europäischen Wende nicht sehr ausgeprägt: Tab 5.2.1 zeigt zunächst, dass die französischen Zeitungen überhaupt keine themenrelevanten Pressestimmen veröffentlichen, sondern diese lediglich in den deutschen Zeitungen zu finden sind. Auch hier ist ihre Anzahl mit insgesamt 13 themenrelevanten Artikeln und elf Pressestimmen, die die Erinnerung an die Europäische Wende als Hauptthema behandeln, sehr überschaubar – überhaupt scheint diese Darstellungsform bei der Erinnerung an die Europäische Wende nur in der FAZ tatsächlich eine Rolle zu spielen: Sie veröffentlicht elf der themenrelevanten Pressestimmen in der Gesamtberichterstattung und zehn der Pressestimmen unter den Schwerpunktartikeln (vgl. Tab. 5.2.1, 5.2.2).

Hinsichtlich der räumlichen Herkunft weist die FAZ gegenüber der SZ zudem eine ungleich höhere Europäisierung auf. Während in der SZ nur eine Pressestimme, die die Europäische Wende zudem nicht als Hauptthema behandelt, aus der Schweiz und damit aus einem europäischen Staat kommt, die einzige Schwerpunkt-Pressestimme jedoch aus den USA stammt, veröffentlicht die FAZ ausschließlich Pressestimmen aus europäischen Medien (vgl. Tab 5.2.1,5.2.2):[190] So stammen vier der Schwerpunkt-Pressestimmen aus einem *vor 1989 zum Westblock gehörenden EU-Staat* (Niederlande, dreimal Frankreich), drei aus einem *EU-Wendeland* (Ungarn, zweimal Polen), eine aus einem vor *1989 neutralem EU-Staat* (Österreich) und *eine aus dem neutralen Nicht-EU-Staat* Schweiz (vgl. Tab 5.2.1-3).[191] Lediglich eine der Schwerpunkt-Pressestimmen ist aus einer *deutschen Zeitung* (vgl. Tab. 5.2.2), außerdem die einzige Pressestimme, die die Europäische Wende als Nebenthema behandelt (vgl. Tab. 5.2.1). Bei den Wendestaaten handelt es sich mit Ungarn und v. a. Polen um solche, die auch schon bei den Erinnerungsorten (vgl. Kap. 5.1.4.2) am wichtigsten waren und die Sicht eines direkt von der Wende betroffenen Landes vermitteln.

[190] Die Pressestimme, die die Europäische Wende als Nebenthema behandelt, stammt aus der ‚NZZ am Sonntag' und wird am 4.5.2009 auf S. 4 veröffentlicht. Bei der Schwerpunkt-Pressestimme handelt es sich um den amerikanischen Blog ‚Arts & Letters Daily', der am 13.11.2009, S. 12 zitiert wird.

[191] Im Einzelnen stammen die Pressestimmen aus dem ‚NRC Handelsblad' (9.11.2009, S. 2), ‚Libération' (10.11.2009, S. 2), ‚Dernières Nouvelles d´Alsace' (2.11.2009, S. 2), ‚Le Monde' (5.10.2009, S. 2), ‚Néspzabadság', ‚Rzeczpospolita', ‚Gazeta Wyborcza' (alle am 11.11.2009, S. 2), ‚Der Standard' (10.11.2009, S. 2) und dem ‚Tages-Anzeiger' (11.11.2009, S 2). Bei den Pressestimmen aus Deutschland handelt es sich um die ‚Berliner Morgenpost' (9.11.2009, S. 2) und ‚Die Welt' (17.8.2009, S. 2).

Trotz des hohen Anteils der europäischen Stimmen an den veröffentlichten Pressestimmen findet auch hier eine *Domestizierung der Erinnerung* statt: Gehört werden die europäischen Zeitungen nämlich *vorwiegend zur Erinnerung an deutsche Wendeereignisse*, v. a. den Mauerfall: Er ist in acht der 13 Pressestimmen das erstgenannte Erinnerungsereignis, daneben wird in drei Artikeln an die Deutsche Einheit und in einem Artikel an die Europäische Wende als Gesamtereignis erinnert (vgl. Tab. 5.2.4).

Die Ergebnisse zu Pressestimmen korrespondieren, wenngleich ihre Aussagekraft aufgrund der sehr geringen Fallzahlen sicher eingeschränkt ist, mit Ergebnissen von Erbe (2012), die das Presseschauangebot von deutschen Nachrichtenmedien inhaltsanalytisch untersucht hat: Auch sie stellt einen (im Vergleich zur Nachrichtengeografie) hohen Europäisierungsgrad der Presseschauen fest und konstatiert einen „europäischen Blick“ in der Meinungsgeografie, der sich daraus ergebe, dass es sich bei den internationalen Presseschauen in Deutschland zu Beginn des 21. Jahrhunderts „de facto um *europäische Presseschauen* mit geringfügig globalen Zusatz“ (Erbe 2012: 233, Kursivierung im Original) handele. Dass es sich unter den europäischen Staaten v. a. auch um (westliche) EU-Staaten handelt, stimmt ebenfalls mit Erbes Erkenntnissen überein: Sie konstatiert eine Ungleichverteilung der zitierten nationalen Öffentlichkeiten innerhalb Europas, von der große, langjährige EU-Mitgliedstaaten wie Großbritannien, Frankreich und Italien, sowie deutschsprachige Nachbarn profitieren (vgl. Erbe 2012: 236).

5.2.2 Perspektivenwechsel in Debattenbeiträgen

Als weiteres besonders starkes Zeichen für eine Europäisierung der Partizipationsstrukturen wurde in Kapitel 4.3.2.2 der *Perspektivenwechsel in Debattenbeiträgen* festgelegt*:* Hier geht es um die Frage, inwieweit europäische Akteure in explizit meinungsorientierten und v. a. in den prominenten diskursiven Genres, die den Sprechern mehr Raum für die Darstellung ihrer Positionen lassen, gehört werden.

Die Auswertung der räumlichen Herkunft der Sprecher in Gastbeiträgen, Interviews, Zeitzeugenberichten und Leserbriefen ergab dabei sehr *disparate Ergebnisse und höchst unterschiedliche Europäisierungsgrade* der Sprecher in den unterschiedlichen Darstellungsformen. Von einer zusammenfassenden Ergebnispräsentation über die verschiedenen diskursiven Darstellungsformen hinweg wird deswegen abgesehen, auch wenn, wie im Folgenden näher auszuführen ist, die Fallzahlen für die einzelnen Darstellungsformen gering ausfallen.

So muss in Bezug auf die Anteile von ***Gastbeiträgen europäischer Autoren*** einleitend festgehalten werden, dass in der untersuchten Berichterstattung nur 62 themenrelevante Gastbeiträge und 21 Gastbeiträge veröffentlicht wurden, die die Erinnerung an die Wende als Hauptthema behandeln. Die nun folgenden Ausführungen basieren also auf geringen Fallzahlen, gerade für die französischen Zeitungen: Hier finden sich nur 13 themenrelevante Gastbeiträge, davon sechs Schwerpunktartikel – Le Figaro veröffentlicht lediglich zwei Gastbeiträge (beide sind Schwerpunktartikel). Zeitungsspezifika werden deswegen nur am Rande beleuchtet (können aber in Tab. 5.2.6 und 5.2.9 eingesehen werden); auf die Angabe von Prozentwerten wird weitestgehend verzichtet.

Wie schon bei den Pressestimmen spricht auch bei den Gastbeiträgen für eine Europäisierung, dass der überwiegende Teil der veröffentlichten Gastbeiträge von *europäischen Autoren* stammt. Im Sample befinden sich lediglich drei Gastbeiträge, für die Nicht-Europäer als Autoren verantwortlich zeichnen: Es sind dies drei Gastbeiträge von *US-amerikanischen Autoren*, die im Rahmen der Schwerpunktberichterstattung der beiden deutschen Zeitungen veröffentlicht werden (vgl. Tab. 5.2.5, 5.2.9).[192]

Allerdings haben unter den europäischen Autoren die Verfasser aus dem jeweiligen Erscheinungsland eine große Bedeutung: Im deutschen Sample stammen 34 von 49 themenrelevanten Gastbeiträgen (69,4%), in Frankreich sieben von 13 Beiträgen (53,8%) von *nationalen Autoren* (vgl. Tab. 5.2.5). Die Gastbeiträge, die die Erinnerung an die Europäische Wende schwerpunktmäßig thematisieren, kommen in den deutschen Zeitungen rund zur Hälfte (sieben von 15) von deutschen Autoren (vgl. Tab. 5.2.8). In den französischen Zeitungen werden sogar zwei Drittel, nämlich vier von sechs Schwerpunkt-Gastbeiträgen von französischen Autoren verfasst – was auch daran liegt, dass es sich bei den beiden einzigen in Le Figaro veröffentlichten Artikeln um Beiträge von Franzosen handelt. In Le Monde machen nationale Autoren – wie bei den beiden deutschen Zeitungen – die Hälfte der Autoren aus (vgl. Tab. 5.2.8, 5.2.9).

Daneben sind es v. a. *Autoren aus EU-Staaten*, die als Gastautoren in der themenrelevanten Berichterstattung in Erscheinung treten.[193] Unter allen themenrelevanten Artikeln sind es 15 von 62 Gastautoren (24,2%), bei den Schwerpunktartikeln sieben von 21 (33%): Der überwiegende Teil kommt dabei aus *Wendestaaten.* In der themenrelevanten Berichterstattung sind es neun Artikel (sechs von 49 bzw. 12,2% in Deutschland; drei von 13 bzw. 23,1% in Frankreich), unter den Schwerpunktartikeln noch drei (zwei in der FAZ, einer in Le Monde;

[192] Bei den Autoren handelt es sich um John Kornblum, Robert B. Zoellick (beide FAZ) und die Politikwissenschaftlerin Marie Elise Sarotte (SZ, vgl. Tab. 5.2.11).

[193] Daneben befinden sich unter allen themenrelevanten Gastbeiträgen noch drei Artikel von Personen, die aus einem europäischen Nicht-EU-Land stammen (4,8% aller 62 Gastbeiträge, vgl. Tab. 5.2.5).

vgl. Tab. 5.2.5, 5.2.8, 5.2.9). Die Gastautoren, die die Europäische Wende in ihren Beiträgen als Nebenthema erwähnen, stammen bei Le Monde beide aus Westdeutschland; in den deutschen Zeitungen sind es zwei Polen und ein Slowake (vgl. Tab. 5.2.7). Die beiden Gastautoren, die in der FAZ einen Schwerpunktartikel veröffentlichen, kommen aus Polen bzw. Rumänien. In Le Monde ist mit Vaclav Havel ein Tscheche Verfasser eines Schwerpunkt-Gastbeitrags. (Vgl. Tab. 5.2.10, 5.2.11)

Autoren aus westeuropäischen, bereits vor 1989 zur Nato gehörenden EU-Staaten veröffentlichen vier aller themenrelevanten Gastbeiträge und zwei der Schwerpunkt-Gastbeiträge im deutschen Sample (vgl. Tab. 5.2.5, 5.2.8). In Le Monde veröffentlicht außerdem ein slowenischer Autor einen Gastbeitrag, der die Europäische Wende als Hauptthema behandelt (vgl. Tab. 5.2.9, 5.2.11).

Zu welchen Unterentwicklungen der Europäischen Wende äußern sich die Gastautoren, *wie europäisiert ist das Ensemble der Gastautoren zu welchen Wendeereignissen*?

Tatsächlich sind es *v. a. deutsche Wendeereignisse*, zu denen die Gastautoren schreiben: In elf von 21 Schwerpunkgastbeiträgen ist der Mauerfall das erstgenannte Erinnerungsereignis. In weiteren zwei Gastbeiträgen wird die Deutsche Einheit als erstes Erinnerungsereignis genannt, in einem weiteren die Wende in Deutschland als Gesamtereignis. Bei den Gastautoren zum Mauerfall handelt es sich dabei sechsmal um Vertreter aus dem Erscheinungsland Deutschland, zwei Gastautoren stammen aus den USA, zwei aus Europa (genauer gesagt dem osteuropäischen, aber nicht direkt von der Wende betroffenen Slowenien sowie einem westeuropäischen Land). Zur Deutschen Einheit äußern sich ein US-Amerikaner und ein Ostdeutscher, zur deutschen Wende als Gesamtereignis wird mit einem Westdeutschen ebenfalls eine Stimme aus dem Erscheinungsland gehört. (Vgl. Tab. 5.2.12)[194]

‚Europäisierter', jedoch nur zwei Mann stark, ist das Ensemble der Gastautoren in den Beiträgen, die die *Europäische Wende* als Gesamtereignis als erstes Erinnerungsereignis nennen: Hier wird neben einem Vertreter aus dem Erscheinungsland immerhin ein EU-Europäer gehört. Zur Samtenen Revolution kommt ein Tscheche zu Wort, zur Rumänischen Revolution ein nationaler Vertreter (vgl. Tab. 5.2.12).

Auch für die ***Interviews*** als weitere prominente diskursive Darstellungsform, die auf das Ausmaß des europäischen Perspektivenwechsels hin untersucht wurde, gilt, dass dieses Artikelgenre in der untersuchten Berichterstattung nur recht selten vorkommt. Im Sample finden sich nur 38 themenrelevante Interviews, davon zwölf Interviews, die die Erinnerung an die Europäische Wende als Hauptthema behandeln (vgl. Tab. 5.2.13, 5.2.17). Die französischen Zeitungen ver-

[194] Tab. 5.2.12 liegt dieser Arbeit aufgrund ihres Umfangs nicht bei, kann aber bei der Autorin angefordert werden.

öffentlichen dabei trotz des wesentlich kleineren Artikelsamples erstaunlicherweise mehr Schwerpunkt-Interviews als die deutschen Zeitungen (sieben vs. fünf, vgl. Tab. 5.2.17). In der FAZ gibt es sogar nur ein Schwerpunkt-Interview (vgl. Tab. 5.2.18).

Auch bei den Interviews gilt (wie für die Gastautoren), dass die die *Stimmen aus Europa* den größten Anteil der vermittelten Perspektiven ausmachen. Zwar gibt es in der Gesamtberichterstattung immerhin drei Interviews mit Nicht-Europäern (alle wiederum aus den USA, vgl. Tab. 5.2.13), es wird aber nur ein Schwerpunkt-Interview mit einem Nicht-Europäer veröffentlicht: Interviewpartner des Le Figaro ist hier der amerikanische Staatsbürger Samuel Pisar, der allerdings polnische Wurzeln hat (vgl. Tab. 5.2.18, 5.2.21).

Allerdings spielen auch bei den Interviews die *nationalen Gesprächspartner* wieder eine zentrale Rolle: Die Domestizierung ist dabei – im Gegensatz zu den Gastbeiträgen – diesmal im deutschen Sample höher: Insgesamt werden 19 von 27 (70,4%) der in deutschen Zeitungen veröffentlichten themenrelevanten Interviews mit Deutschen geführt, in Frankreich sind in vier von elf Interviews (36,4%) Franzosen die Interviewpartner (vgl. Tab. 5.2.13). Von den fünf Interviews im deutschen Sample, in denen die Erinnerung an die Europäische Wende das Hauptthema ist, werden drei mit deutschen Gesprächspartner geführt: Von der Perspektive her ausschließlich deutsch bleibt dabei die FAZ, die ihr einziges Schwerpunkt-Interview mit dem Journalisten und Wende-Zeitzeugen Georg Mascolo führt. Die SZ spricht in zwei ihrer vier Schwerpunkt-Interviews mit Gesprächspartnern aus dem eigenen Land, zwei Ostdeutschen: Bärbel Bohley und Verona Chambers. Im Gegensatz dazu sind bei den sieben Schwerpunkt-Interviews im französischen Sample französische Gesprächspartner in der Minderheit: es gibt nur einen, Jérôme Heurtaux, in einem Interview mit Le Monde. (Vgl. Tab. 5.2.18, 5.2.21)

Unter den Interviewpartnern aus den (übrigen) europäischen Staaten machen wiederum die Akteure aus *Wendeländern* den größten Anteil aus: In der gesamten themenrelevanten Berichterstattung kommen bei acht von zwölf Interviews mit Europäern die Gesprächspartner aus Wendestaaten, im französischen Sample sind es sogar ausschließlich Interviewpartner aus Wendestaaten (vgl. Tab. 5.2.13, 5.2.15). Im deutschen Sample wird ein Interview, bei dem die Europäische Wende Nebenthema ist, mit einem (deutschen) EU-Vertreter geführt, zwei weitere mit Gesprächspartnern aus einem westeuropäischen EU-Land und eines mit einem Gesprächspartner aus einem vor 1989 zu den neutralen Staaten gehörendem Land (vgl. Tab. 5.2.13).

In der Schwerpunktberichterstattung sind es sechs von zwölf Schwerpunkt-Interviews (und sechs von sieben Schwerpunkt-Interviews mit Europäern, die nicht aus dem Erscheinungsland der Zeitung kommen), bei denen die Gesprächspartner aus Wendeländern stammen (vgl. Tab. 5.2.17). Fünf davon erscheinen in französischen Zeitungen: Le Figaro führt drei seiner vier

Interviews mit Menschen aus Wendeländern (vgl. Tab. 5.2.18). Dabei handelt es sich um zwei Polen (Lech Walesa, Tadeusz Mazowiecki) sowie einen Russen (Michail Gorbatschow; vgl. Tab. 5.2.20, 5.2.21). Bei Le Monde kommen zwei der vier Gesprächspartner in Schwerpunkt-Interviews aus Wendeländern – die Zeitung spricht mit dem Berliner Klaus Schroeder und, wie schon Le Figaro, mit dem Russen Michail Gorbatschow (vgl. Tab. 5.2.18, 5.2.20, 5.2.21). Im deutschen Sample führt die SZ ein Schwerpunkt-Interview mit einem Gesprächspartner aus einem Wendeland: dem Georgier und früheren Außenminister der UdSSR Eduard Schewardnadse (vgl. Tab. 5.2.18, 5.2.20, 5.2.21). Hinzu kommt bei der SZ ein Interview mit einem Westeuropäer – dem italienischen Journalisten und Zeitzeugen der Pressekonferenz am 9.11.1989 Riccardo Ehrman. Aus den genannten Namen der Interviewpartner (vgl. Tab 5.2.21) wird bereits deutlich, dass in Interviews v. a. die Perspektiven von prominenten Wendezeitzeugen vermittelt werden (vgl. dazu vertiefend die Ausführungen zur Inklusion in Kap. 5.3.2).

Zu welchen Unterentwicklungen der Europäischen Wende aber werden die Interviewpartner befragt, *wie europäisiert ist das Interviewensemble abhängig vom erinnerten Wendeereignis*? Tatsächlich sind es *v. a. deutsche Wendeereignisse*, zu denen sich die Interviewpartner äußern: In sechs von zwölf Schwerpunkt-Interviews ist der Mauerfall das erstgenannte Erinnerungsereignis. Zwei Interviewpartner stammen dabei aus dem Erscheinungsland Deutschland, einer aus den USA, zwei aus Wendeländern, einer aus einem westeuropäischen Land – es lässt sich durchaus eine gewisse Europäisierung der Interviewpartner festzustellen. Gleichwohl äußern sich in den drei Interviews zu den nicht-deutschen Wendeereignissen nur Europäer, die nicht aus dem Erscheinungsland stammen: Ein Interview nennt die Europäische Wende als Gesamtereignis (Interviewpartner ist hier ein Europäer aus einem Nicht-EU-Wendestaat); in einem weiteren Interview werden die ersten (halb-)freien Wahlen in Polen im Sommer 1989 thematisiert; dazu äußert sich mit Tadeusz Mazowiecki der damals gewählte Ministerpräsident Polens.[195] (Vgl. Tab. 5.2.22, 5.2.21)

Auch in der für die Erinnerungsberichterstattung spezifischen (ebenfalls diskursiven) Darstellungsform der ***Zeitzeugenberichte*** ist potentiell ein Perspektivenwechsel möglich, können Zeitzeugen aus anderen europäischen Ländern bzw. speziell aus Wendeländern gehört werden (vgl. Kap. 4.2.3.2).

[195] In weiteren zwei Interviews wird die Deutsche Einheit als erstes Erinnerungsereignis genannt, hinzu kommt ein Interview zur Wende in Deutschland als Gesamtereignis. Zur Deutschen Einheit äußern sich zwei Europäer aus Wendeländern, zur deutschen Wende als Gesamtereignis wird eine Stimme aus dem Erscheinungsland Deutschland gehört. (Vgl. Tab. 5.2.22; liegt dieser Arbeit aufgrund ihres Umfangs nicht bei, kann aber bei der Autorin angefordert werden)

Im Sample befindet sich 27 Zeitzeugenberichte: Bei einem Bericht in der SZ ist die Europäische Wende dabei lediglich Verweisungskontext (vgl. Tab. 5.2.23, 5.2.25). 26 Zeitzeugenberichten behandeln die Erinnerung an die Wende als Schwerpunktthema: 21 davon erscheinen in deutschen Zeitungen, fünf in französischen Zeitungen – wiederum sind die Fallzahlen also gering, v. a., da in Le Monde nur ein Zeitzeugenbericht erscheint (vgl. Tab. 5.2.24, 5.2.25).
Wie schon bei Gastautoren und Interviewpartnern vertreten auch die Zeitzeugen fast ausschließlich *europäische Länder*. Lediglich ein Bericht, der in der FAZ veröffentlicht wird, stammt von einem nicht-europäischen Zeitzeugen – wiederum kommt diese einzige nicht-europäische Perspektive aus den USA (vgl. Tab.5.2.25).
Auch bei den Zeitzeugenberichten werden v. a. *nationale Stimmen* gehört – dabei scheint ihre Bedeutung im direkt von der Wende betroffenen Deutschland ungleich höher: 18 der 21 in den beiden deutschen Zeitungen veröffentlichten Zeitzeugenberichte stammen von Deutschen, im französischen Sample wird in einem von fünf Berichten ein Franzose gehört (vgl. Tab. 5.2.24). SZ und Le Monde lassen (in ihren Zeitzeugenberichten) sogar ausschließlich Zeitzeugen aus dem eigenen Land zu Wort kommen: Die SZ hört in ihren vier Zeitzeugenberichten drei Ostdeutsche und einen Westdeutschen, Le Monde in ihrem einzigen Zeitzeugenbericht einen Franzosen. In der FAZ stammen 13 von 17 Zeitzeugenberichten von Deutschen, wobei hier auffällt, dass neben einem gesamtdeutschen Vertreter und einem Berliner zehn westdeutsche Zeitzeugen gehört werden und nur ein Ostdeutscher. (Vgl. Tab. 5.2.25, 5.2.27)
Ein Drittel der Zeitzeugenberichte stammen von *EU-Europäern*, die nicht dem Erscheinungsland zuzurechnen sind (vgl. Tab. 5.2.24): Die vier europäischen Zeitzeugenberichte des französischen Samples erscheinen (wie sich aus den vorangegangenen Ausführungen erklärt) alle in Le Figaro, die darin gehörten Zeitzeugen kommen alle aus dem EU-Wendestaat Deutschland (vgl. Tab. 5.2.26). Zu Wort kommen dabei prominente Zeitzeugen: zwei Zeitzeugenberichte stammen von Angela Merkel, einer von Helmut Kohl und einer von Günter Schabowski (vgl. Tab. 5.2.27).
Die FAZ, die in Deutschland als einzige Zeitung auch nicht-deutsche Zeitzeugen hört, lässt zweimal den gleichen Zeitzeugen aus einem Wendestaat berichten: Michal Hvorecky aus der Slowakei (vgl. Tab. 5.2.26, 5.2.27). Zusätzlich wird ein West-EU-Europäer gehört, mit dem Schriftsteller Michel Tournier handelt es sich um einen Franzosen (vgl. Tab. 5.2.25, 5.2.27).
Auch die Zeitzeugen äußern sich fast *ausschließlich zu deutschen Wendeereignissen* – lediglich ein Zeitzeugenbericht nennt mit der Samtenen Revolution ein nicht-deutsches Wendeereignis als erstes Erinnerungsereignis, der dazu gehörte Zeitzeuge stammt aus der Slowakei. In 16 von 26 Schwerpunkt-Zeitzeugenberichten ist der Mauerfall das erstgenannte Erinnerungsereignis – dabei dominieren die Zeitzeugen aus dem Erscheinungsland (zwölf Zeitzeugen),

außerdem kommen drei Europäer aus Wendestaaten und ein Westeuropäer zu Wort (vgl. Tab. 5.2.28).[196]

Fazit nach der Auswertung der *Europäisierung von Gastautoren, Interviewpartner und Zeitzeugen*: In den Debattenbeiträgen findet durchaus ein Perspektivenwechsel statt. Dieser bleibt fast ausschließlich innerhalb Europas, wobei v. a. die Betroffenensicht aus den Wendestaaten vermittelt wird. Allerdings spielen die Stimmen aus dem eigenen Land eine noch größere Rolle, v. a. in Deutschland. Die Europäisierung der Perspektiven zu dem großen Kernereignis Mauerfall ist dabei eher niedriger als zu den anderen in den diskursiven Artikeln genannten (nicht deutschen) Erinnerungsereignissen.

Neben Gastbeiträgen, Interviews und Zeitzeugenberichten stellen auch ***Leserbriefe*** eine Form von Debattenbeiträgen dar. Natürlich stammen in nationalen Tageszeitungen die Leserbriefe vorwiegend von Lesern aus dem Erscheinungsland. Eine Europäisierung scheint angesichts der in Kapitel 4.3.1.1 beschriebenen Distribution der Zeitungen auch im Ausland und einer zu vermutenden formal hoch gebildeten und fremdsprachlich kompetenten Leserschaft der Qualitätszeitungen im Sample aber zumindest theoretisch möglich.
Wie aus Tab. 5.2.29 hervorgeht, erscheinen in den untersuchten Zeitungen im Jahr 2009 allerdings lediglich 19 grundsätzlich themenrelevante Leserbriefe (und zwar sechs in der SZ, elf in der FAZ und zwei in Le Monde, Le Figaro veröffentlicht keinen themenrelevanten Leserbrief; vgl. auch Ausführungen in Kap. 5.1.3). Davon behandeln nur vier die Erinnerung an die Europäische Wende als Hauptthema, nämlich zwei in der SZ, einer in der FAZ und einer in Le Monde (vgl. Tab. 5.2.30). Diese Schwerpunkt-Leserbriefe stammen alle von Lesern aus dem Erscheinungsland der Zeitung – dabei ist hinsichtlich des Erinnerungsereignisses interessant, dass die SZ je einen aus Ost- und einen aus Westdeutschland kommenden Leserbrief veröffentlicht; in der FAZ erscheint ein Leserbrief von einem Westdeutschen (vgl. Tab. 5.2.30). Eine sehr marginale Europäisierung ist bei den Leserbriefen nur durch einen in der FAZ erscheinenden Leserbrief gegeben, der die Erinnerung an die Europäische Wende (genauer gesagt: den Mauerfall) als Nebenthema behandelt und von einem Leser aus einem westlichen EU-Staat stammt, nämlich Frankreich (vgl. Tab. 5.2.29, 5.2.31).[197]

[196] Neben dem Mauerfall nennen die Zeitzeugenberichte die Wende in Deutschland als Gesamtereignis (ein westdeutscher Zeitzeuge), die Flüchtlingsbewegung aus der DDR (zwei Berichte; ein Zeitzeuge aus einem Wendestaat, ein westdeutscher Zeitzeuge), die Demonstrationen in der DDR (drei Berichte; ein ostdeutscher, zwei westdeutsche Zeitzeugen) sowie die Deutsche Einheit (drei Zeitzeugenberichte; ein US-amerikanischer, ein ostdeutscher und ein europäischer Zeitzeuge aus einem Wendeland) als erstgenannte Erinnerungsereignisse. (Vgl. Tab. 5.2.28, liegt dieser Arbeit aufgrund ihres Umfangs nicht bei, kann aber bei der Autorin angefordert werden)
[197] Der Leserbrief erscheint am 7.12.2009, S. 8 unter dem Titel „Für eine neue deutsch-französische Dynamik". Tab. 5.2.31 liegt dieser Arbeit aufgrund ihres Umfangs nicht bei, kann aber bei der Autorin angefordert werden.

Thematisiert werden in den themenrelevanten Leserbriefen insgesamt *v. a. deutsche Wendeereignisse*. In den vier Schwerpunkt-Leserbriefen wird zweimal an die Europäische Wende als Gesamtereignis erinnert, in einem Leserbrief ist der Mauerfall das erstgenannte Erinnerungsereignis, in einem weiteren die Deutsche Einheit. (Vgl. Tab. 5.2.32)[198]

5.2.3 Zur Europäisierung der journalistischen Verfasser

Auch der *Europäisierungsgrad der journalistischen Verfasser* ist, wenn auch nachrangig im Vergleich zu den Autoren der Debattenbeiträge, in Hinblick auf die Europäisierung der Partizipation relevant (vgl. Kap. 4.3.2.2).

Dabei scheint eine Europäisierung zum einen gegeben, wenn ***Korrespondenten bzw. freie Journalisten*** aus anderen europäischen Ländern berichten und potentiell die Perspektive aus diesem europäischen Raum vermitteln können.

Insgesamt wurden 820 themenrelevante Artikel und 322 Schwerpunktartikel von ‚einfachen Redaktionsmitgliedern', d. h. nicht von den in der Heimatredaktion angesiedelten Chefredakteuren, ihren Stellvertretern bzw. Ressortleitern, verfasst (vgl. Tab. 5.2.33, Tab. 5.2.37).[199]

Der überwiegende Teil der Artikel stammt dabei von den *Journalisten, die aus den Heimatredaktionen bzw. dem Erscheinungsland berichten*: An der von einfachen Redaktionsmitgliedern verfassten Gesamtberichterstattung haben sie einen Anteil von 73,3% der veröffentlichten Artikel, an der Schwerpunktberichterstattung einen Anteil von 73,6% (vgl. Tab. 5.2.33, 5.2.37). Dabei werden in den beiden deutschen Zeitung anteilig mehr Artikel von in Deutschland ansässigen Journalisten verfasst als von aus Frankreich berichtenden Journalisten in den französischen Zeitungen (75,7% vs. 62,2% in der Gesamtberichterstattung, 77,1% vs. 59,4% in der Schwerpunktberichterstattung; vgl. Tab. 5.2.33, 5.2.37). Besonders in Le Monde ist der Anteil der aus Frankreich berichtenden Journalisten deutlich niedriger (60,2% bei allen themenrelevanten Artikeln, 54,5% bei allen Schwerpunktartikeln; vgl. Tab. 5.2.34, 5.2.38).

Eine gewisse Europäisierung der journalistischen Verfasser in der Berichterstattung zur Erinnerung an die Europäische Wende ist trotzdem gegeben: Der übrige Teil der themenrelevanten Artikel wird fast ausschließlich von *Journalisten in anderen europäischen Staaten* verfasst. *Journalisten mit Sitz außerhalb Europas* zeichnen nur für jeweils 1,6% der Gesamt- bzw. der Schwerpunktberichterstattung verantwortlich (vgl. Tab. 5.2.33, 5.2.37).

[198] Tab. 5.2.31 liegt dieser Arbeit aufgrund ihres Umfangs nicht bei, kann aber bei der Autorin angefordert werden.

[199] Das Sample wurde in SPSS über den Filter Variable ‚V Verfassertyp' = 3, ‚sonstiges Redaktionsmitglied' erstellt. Im deutschen Sample befinden sich 672 themenrelevante, von einfachen Redaktionsmitgliedern verfasste Artikel, davon sind 258 redaktionelle Schwerpunktartikel. Im französischen Sample sind es 148 bzw. 64.

Die aus Europa berichtenden Journalisten tun dies v. a. aus *EU-Staaten*: Von Journalisten aus europäischen Nicht–EU-Staaten stammen nur 1,6% bzw. 1,2% der redaktionellen Berichterstattung; dabei handelt es sich fast ausschließlich um Wendestaaten, aus denen auch die Journalisten aus EU-Staaten vorrangig berichten (vgl. Tab. 5.2.33, 5.2.37).

Dabei ist der Anteil der Journalisten aus *Wendestaate*n in Frankreich ungleich höher: Sie zeichnen hier für 33,2% der gesamten von Redaktionsmitgliedern verfassten themenrelevanten Artikel verantwortlich und sogar für 37,5% der Schwerpunkartikel. Im deutschen Sample sind es 17,2% bzw. 12,8%. (Vgl. Tab. 5.2.33, 5.2.37)

Unter den deutschen Zeitungen berichten in der SZ anteilig wesentlich mehr Journalisten aus Wendestaaten als in der FAZ, in Frankreich ist der Anteil bei Le Monde besonders hoch. Bei ihr verfassen Journalisten aus Wendestaaten 14 von 33 redaktionellen Schwerpunktartikeln (42,4%). (Vgl. Tab. 5.2.34, 5.2.38)

Dabei wird in Frankreich v. a. aus einem Wendestaat redaktionell berichtet: Deutschland. In Deutschland arbeitende Journalisten schreiben 69,4% der themenrelevanten Artikel bzw. fast 80%, nämlich 19 von 24 Schwerpunktartikeln aus Wendestaaten (vgl. Tab. 5.2.35, 5.2.39) – in Le Figaro sind es neun von zehn Schwerpunktartikeln aus Wendestaaten, in Le Monde zehn von 14 (vgl. Tab. 5.2.40). Nachrangig wird in französischen Zeitungen auch aus Russland (fünf themenrelevante bzw. ein Schwerpunktartikel), Tschechien (vier themenrelevante, davon drei Schwerpunktartikel, alle in Le Monde) und Rumänien (vier themenrelevante Artikel und ein Schwerpunktartikel, alle in Le Monde) redaktionell berichtet (vgl. Tab. 5.2.35, 5.2.39, 5.2.40).

In deutschen Zeitungen schreiben die meisten Journalisten aus den Wendestaaten Polen und Tschechien (jeweils 37 Artikel, d. h. 31,9% aller 116 redaktionellen Artikel aus Wendestaaten) –Schwerberichterstattung findet allerdings deutlich häufiger aus Polen statt (13 von 33, d. h. 40% der Schwerpunktartikel aus Wendestaaten; davon erscheinen sieben in der FAZ, sechs in der SZ); aus Tschechien kommen sechs, d. h. 18,2% der Schwerpunkartikel aus Wendestaaten, vier davon erscheinen in der SZ. Nachrangig wird auch aus Ungarn und Rumänien berichtet (9,5% bzw. 10,3% aller Artikel aus Wendestaaten; jeweils vier Schwerpunktartikel, davon drei in der SZ). (Vgl. Tab. 5.2.35, 5.2.39, 5.2.40)

Daneben berichten auch einige Journalisten aus *westeuropäischen EU-Staaten*, fast ausschließlich allerdings für die deutschen Zeitungen: Während in Frankreich nur ein themenrelevanter Schwerpunkartikel von einem Journalisten aus einem westeuropäischen EU-Staat erscheint, sind es im deutschen Sample 26 themenrelevante (3,9%) und 17 redaktionelle Schwerpunktartikel (6,6%), wobei 15 dieser 17 Artikel in der FAZ erscheinen (vgl. Tab. 5.2.33, 5.2.37, 5.2.38).

Die hier dargestellten Erkenntnisse zur räumlichen Ebene der journalistischen Verfasser lassen *Parallelen zu den räumlichen Schwerpunktsetzungen* bei den in der Berichterstattung genannten *Erinnerungsorten und Erinnerungsereignissen* erkennen (vgl. Kap. 5.1.4.1, 5.1.4.2) – v. a. im Hinblick auf die Wendestaaten. Dies zeigt sich zum einen auf Ebene der Ländersamples: So bilden in Frankreich die Korrespondenten aus Deutschland den größten Anteil unter den aus Wendestaaten berichtenden Journalisten – gleichzeitig werden die deutschen Wendeereignisse und das Erinnerungsgeschehen in Deutschland in der französischen Berichterstattung am stärksten beobachtet. In den deutschen Zeitungen wiederum erhalten Erinnerungsereignisse bzw. -orte in Polen, aus dem die meisten Korrespondenten aus Wendestaaten berichten, im Vergleich mehr Aufmerksamkeit. Auch in Bezug auf die Zeitungen lassen sich Parallelen zwischen der räumlichen Ebene der journalistischen Verfasser und der räumlich-thematischen Ausrichtung der Berichterstattung feststellen: So schenkt Le Monde, wo im Vergleich zu Le Figaro mehr Journalisten aus Tschechien und Rumänien berichten, auch den Wendeereignissen und Erinnerungsorten dieser beiden Länder relativ mehr Aufmerksamkeit. Für die Berichterstattung der deutschen Zeitungen gilt, dass in der SZ mehr journalistische Verfasser aus Tschechien und Rumänien berichten – gleichzeitig wird hier zumindest das Erinnerungsgeschehen anteilig ‚stärker' beobachtet. (Vgl. Kap. 5.1.4.1, 5.1.4.2)

Mittels der durchgeführten Inhaltsanalyse nicht zu klären ist freilich, was die unabhängige und was die abhängige Variable ist: Berichten die Zeitungen mehr über die entsprechenden Erinnerungsorte und Erinnerungsereignisse, weil sie in den entsprechenden europäischen Räumen auf Journalisten zurückgreifen können, die diese Themen anbieten? Oder schaffen es mehr Artikel von Journalisten aus spezifischen Ländern ins Blatt, weil die Redaktionen über die entsprechenden Erinnerungsereignisse und -orte berichten wollen?

Tab. 5.2.41 und 5.2.42 zeigen auf, dass der Europäisierungsgrad der journalistischen Verfasser zu dem in Kapitel 5.1.4.1 identifizierten zentralen Kernerinnerungsereignis des *Mauerfalls* nicht breiter, sondern sogar leicht niedriger ist als im Durchschnitt der Schwerpunktberichterstattung:[200] Im deutschen Sample stammen lediglich zehn der 91, d. h. 11% der Schwerpunktartikel, die den Mauerfall als erstes Erinnerungsereignis benennen, von Journalisten, die aus anderen europäischen Staaten berichten (gegenüber 20,9% insgesamt; vgl. Tab. 5.2.41, 5.2.37). Im französischen Sample werden 14 von 39 Schwerpunktartikeln zum Mauerfall von in anderen europäischen Staaten arbeitenden Journalisten verfasst (35,9% gegenüber 40,6% insgesamt; vgl. Tab. 5.2.42, 5.2.37).

[200] Tab. 5.2.41 und 5.2.42 liegen dieser Arbeit aufgrund ihres Umfangs nicht bei, können aber bei der Autorin angefordert werden.

Neben den redaktionellen Verfassern ist auch die räumliche Ebene der ***Nachrichtenagenturen***, von denen themenrelevante Artikel stammen, im Hinblick auf die Europäisierung der journalistischen Verfasser relevant. Wie schon in Kapitel 5.1.3 ausgeführt, ist der Anteil von Agenturmaterial an der themenrelevanten Berichterstattung sehr gering. Nur 31 aller themenrelevanten Artikel und 15 aller Schwerpunktartikel deutscher Zeitungen stammen von Nachrichtenagenturen; in Frankreich werden gar keine Artikel mit einem Agenturkürzel gekennzeichnet.[201] Die Tabellen 5.2.43 und 5.2.44 zeigen dabei, dass es sich bei den zehn in der FAZ veröffentlichten themenrelevanten Artikeln von Agenturen ausschließlich um Material von deutschen Agenturen handelt. Auch bei der SZ stammen 19 von 21 themenrelevanten Agenturartikeln und neun von zehn aus Agenturmaterial übernommenen Schwerpunktartikeln von deutschen Agenturen. Einzig ein in der SZ erscheinender Schwerpunktartikel ist mit dem Kürzel einer Agentur aus einem westeuropäischen EU-Land gekennzeichnet: dem der französischen AFP (vgl. Tab. 5.2.43, 5.2.44).[202] Eine nennenswerte Europäisierung des Agenturmaterials liegt also nicht vor.

Die Auswertung der räumlichen Ebene der ***Bildquellen*** in der visuellen Berichterstattung der deutschen Zeitungen rundet das Bild zur Europäisierung der journalistischen Verfasser ab.
Wie aus Tab. 5.2.45 hervorgeht, stammt auch hier das Gros der bildjournalistischen Perspektiven aus dem eigenen Land: 185, d.h. rund drei Viertel der veröffentlichten 245 Bilder, für die Quellen codiert wurden, stammen von *Quellen aus Deutschland*. 21, also rund 8,6% der Bilder stammen von Quellen aus dem nicht-europäischen Raum, nämlich aus den USA, was auf den hohen Anteil des Agenturmaterials unter den Bildquellen zurückzuführen ist (vgl. Kap. 5.1.3) – der Anteil der nicht-europäischen Verfasser ist hier also etwas höher als bei der Textberichterstattung.
Die *europäischen (nicht deutschen) Bildquellen* machen 11,8% unter allen Bildern aus. Bei 28 der 29 Bilder handelt es sich dabei um Quellen aus EU-Staaten, insbesondere solchen, die vor 1989 zum *Westblock* gehörten (19 Bilder, vgl. Tab.5.2.45). Nur zwei Bilder stammen von Quellen aus Wendeländern: nämlich aus der ehemaligen Sowjetunion (das Bild erscheint in der SZ) und aus Polen (Bild erscheint in der FAZ, vgl. Tab. 5.2.46). Die Europäisierung der Bildquellen ist also noch einmal deutlich niedriger als die der journalistischen Verfasser, insbesondere die Perspektive von Bildjournalisten aus Wendestaaten wird kaum vermittelt. Dies steht wiederum zweifelsfrei in Zusammenhang mit den auf den Bildern visualisierten Erinnerungsereignissen und Erinnerungsorten (vgl. Kap. 5.1.4.1, 5.1.4.2).

[201] Das Sample wurde in SPSS über den Filter Variable ‚V Verfassertyp' = 4, ‚Nachrichtenagentur' erstellt.
[202] Der Artikel erscheint am 29.6.2009, S. 6 unter dem Titel „ Köhler würdigt Ungarn".

5.2.4 Die Akteursstrukturen in den Schwerpunktartikeln

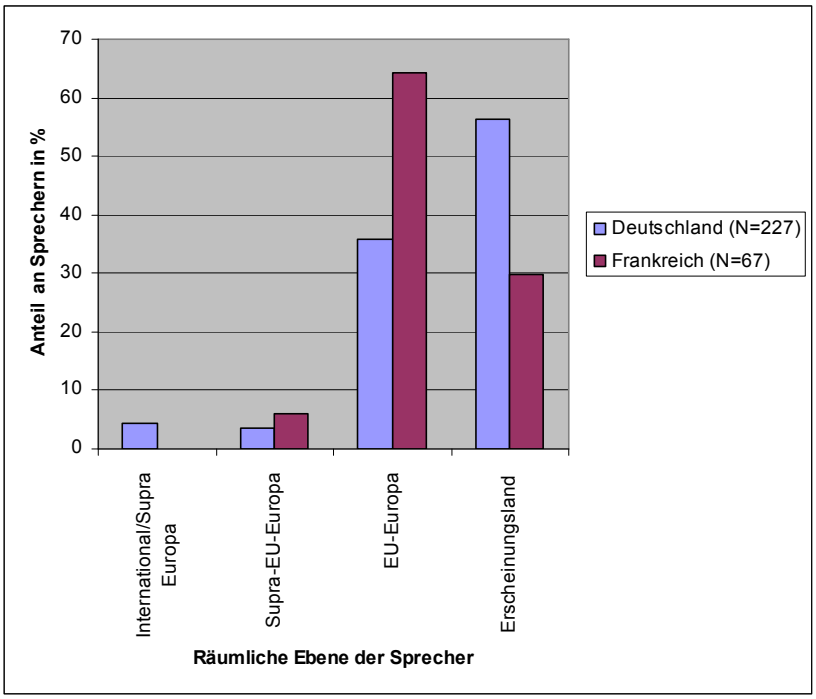
Von entscheidender Bedeutung für die Europäisierung der Partizipation sind die *Akteursstrukturen, d. h. die Herkunft der Akteure* innerhalb der einzelnen Schwerpunkartikel (vgl. Kap. 4.3.2.2).

Zentral im Hinblick auf die vermittelten Perspektiven ist dabei zunächst einmal die räumliche ***Herkunft der Sprecher***, also der Akteure, die in der informationsorientierten Schwerpunktberichterstattung (in Meldungen, Berichten und Features, Reportagen bzw. Analysen) die Möglichkeit bekommen, sich aus heutiger Perspektive zur Erinnerung an die Europäische Wende zu äußern.

Die Zahl der codierrelevanten Aussagen schwankt, wie schon die Zahl der Schwerpunktartikel, stark zwischen den beiden Untersuchungsländern und den jeweiligen Zeitungen: Codierrelevant waren für das deutsche Sample 227 Aussagen (89 in der SZ, 128 in der FAZ) für das französische Sample 67 Aussagen (29 in Le Monde, 38 in Le Figaro; vgl. Tab. 5.2.47, 5.2.48). Dies gilt es bei der Einordnung der im Folgenden zu präsentierenden Ergebnisse zu beachten.

Zur besseren Übersicht wurde die unterschiedliche räumliche Herkunft der Sprecher auf einige zentrale Ebenen aggregiert.[203] Abb. 5.2.1 sowie Tab. 5.2.47 und Tab. 5.2.48 zeigen dabei, was die Bedeutung der Sprecher aus den unterschiedlichen Räumen angeht, große, v. a. länderspezifische Unterschiede.

Abb. 5.2.1: Räumliche Ebene der Sprecher nach Erscheinungsland



[203] Die Auswertung erfolgte über die SPSS-Funktion ‚Umcodieren in andere Variablen'. Dabei wurden für die Variable ‚V räumliche Ebene Sprecher' die Werte 10-19, 20-29, 30-39 und 40-43 zusammengefasst.

Länderübergreifend eine geringe Rolle spielen die *nicht-europäischen Sprecher,* wobei überhaupt nur in den deutschen Zeitungen Vertreter von außerhalb Europas gehört werden (in zehn Aussagen, 4,4% der Aussagen im deutschen Sample). In Frankreich kommen ausschließlich Sprecher aus Europa zu Wort. (Vgl. Tab. 5.2.47, Abb. 5.2.1)

Der *Anteil der nationalen Sprecher* ist in beiden Ländern relevant, im deutschen Sample jedoch ungleich höher als in Frankreich: In deutschen Zeitungen werden mit 128 von 227 Aussagen über die Hälfte der Aussagen (56,4%) von Vertretern aus dem Erscheinungsland gemacht, in Frankreich sind es demgegenüber mit 20 von 67 Aussagen ‚nur' knapp 30% (vgl. Tab. 5.2.47). Tab. 5.2.48 zeigt dabei, dass der Anteil der nationalen Sprecher in der SZ noch einmal neun Prozentpunkte höher ist als in der FAZ (61,8% vs. 52,9%), während sich die beiden französischen Zeitungen hier nur wenig unterscheiden. Wie aus Tab. 5.2.49 und 5.2.50 hervorgeht, werden in beiden deutschen Zeitungen v. a. Vertreter der gesamtdeutschen Ebene sowie Sprecher aus Ostdeutschland gehört.

Bei den *Sprechern aus europäischen Staaten* handelt es sich in beiden Ländern v. a. um Vertreter aus EU-Staaten. Dabei ist die Europäisierung im französischen Sample ungleich höher*:* Mit 47 von 67 Aussagen, machen die Sprecher aus anderen europäischen Staaten einen Anteil von 70,2% aller Aussagen aus, die Anteile sind dabei in beiden Zeitungen auf vergleichbarem Niveau (vgl. Tab. 5.2.47, 5.2.2.48). 43 der 47 Aussagen stammen von Sprechern aus EU-Staaten, vier (in Le Figaro veröffentliche) Aussagen kommen von Sprechern aus europäischen Nicht-EU-Staaten (vgl. Tab. 5.2.47, 5.2.48). In Deutschland stammen mit 89 von 227 Aussagen immerhin 39,2% der Aussagen aus den anderen europäischen Ländern: Bei 81 Sprechern handelt es sich um Vertreter aus EU-Staaten, acht Sprecher kommen aus europäischen Nicht-EU-Staaten (vgl. Tab. 5.2.47). Während die SZ, wie gerade ausgeführt, anteilig mehr nationale Sprecher zu Wort kommen lässt, hört die FAZ mehr europäische Sprecher (41,3% vs. 36,8%, vgl. Tab. 5.2.48).

Tab. 5.2.49 zeigt, welche europäischen Perspektiven in der Berichterstattung genau gehört werden. Dabei wird im französischen Sample ein ganz klarer Fokus auf die vom Erinnerungsereignis direkt betroffenen Staaten deutlich: Bei allen 47 europäischen Sprechern im französischen Sample handelt es sich um Vertreter aus *Wendestaaten*. Davon stammen wiederum mit 24 Aussagen mehr als die Hälfte aus Deutschland (der Anteil ist in beiden Zeitungen ähnlich, vgl. Tab. 5.2.51, 5.2.52). Außerdem werden sechs Sprecher aus Polen (alle in Le Figaro), sechs Sprecher aus Tschechien (alle in Le Monde) und sechs Sprecher aus Rumänien (jeweils drei in beiden Zeitungen) gehört. Die vier supra-EU-europäischen Sprecher, die in Le Figaro zu Wort kommen, stammen alle aus Russland (vgl. Tab. 5.2.51, 5.2.52).

Auch in den deutschen Zeitungen kommt ein Großteil, nämlich 56 von 89 europäischen (nicht deutschen) Sprechern aus Wendestaaten: Sie sind für 24,7% aller Aussagen verantwortlich, wobei der Anteil wiederum in der FAZ größer ist (39 Sprecher aus Wendestaaten, 28,3% aller Aussagen vs. 17 Sprecher, 19% der Aussagen in der SZ; vgl. Tab. 5.2.49, 5.2.50). Über die Hälfte der Sprecher aus Wendestaaten, nämlich 29, stammen aus dem deutschen Nachbarland Polen, neun Aussagen kommen aus Ungarn und jeweils sieben aus Tschechien bzw. der Slowakei sowie Russland (vgl. Tab. 5.2.51). Dabei kommen in der SZ anteilig mehr Sprecher aus Polen, in der FAZ mehr Sprecher aus Russland zu Wort (vgl. Tab. 5.2.52).
Daneben hören die deutschen Zeitungen 31 Sprecher aus *westeuropäischen EU-Staaten* (13,7% aller Aussagen im deutschen Sample; 13 von 89 Aussagen (14,6%) in der SZ und 18 von 138 Aussagen in FAZ (13%). (Vgl. Tab. 5.2.49, 5.2.50)
Wie schon bei den Sprechern in den diskursiven Genres ist auch bei den Sprechern in den informationsbetonten Schwerpunktartikeln die vertikale Europäisierung marginal: In allen 294 Aussagen kommt lediglich ein Sprecher von der *EU-Ebene* zu Wort (in der SZ, bei ihm handelt es sich zudem um einen deutschen EU-Vertreter; vgl. Tab. 5.2.50).

Fazit: In beiden Ländern werden v. a. Sprecher aus Europa gehört, wobei der Anteil der Vertreter aus dem eigenen Land im direkt von der Wende betroffenen Deutschland ungleich höher ist. Frankreich lässt v. a. Sprecher aus europäischen Wendestaaten zu Wort kommen. Gehört wird damit in beiden Ländern so oder so v. a. die Betroffenensicht von Sprechern aus direkt von der Wende betroffenen Ländern.[204]

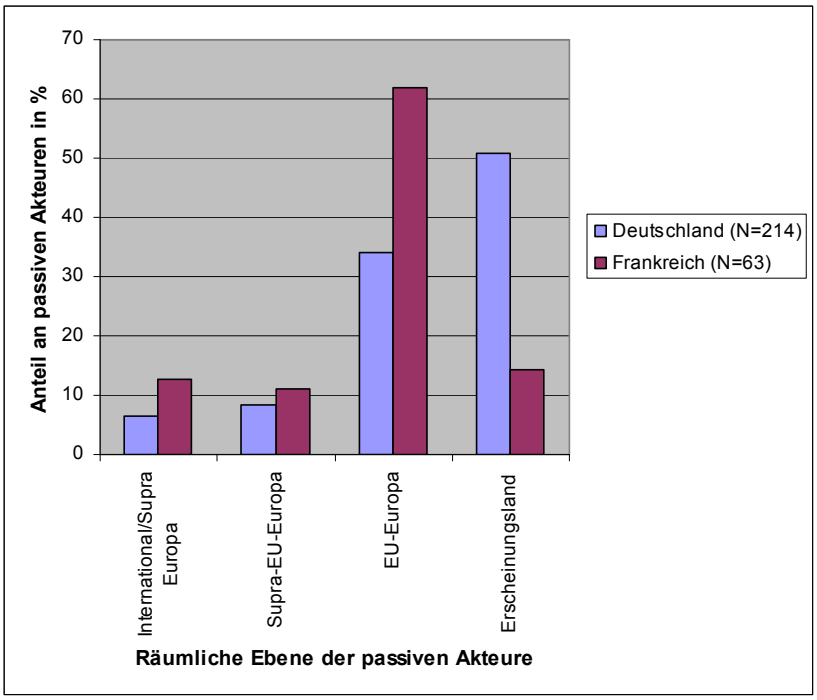
Neben den Sprechern sind auch die ***passiven Akteure*** für die Bewertung des Europäisierungsgrads der Akteursstrukturen relevant.
Bei der Codierung wurde analytisch zwischen zwei Typen von passiven Akteuren unterschieden (vgl. Kap. 4.3.2.2, Codebuch):

- den *Objektakteuren* als den Akteuren, über die im Kontext der Erinnerung an die Europäische Wende Aussagen getroffen, d. h. an die erinnert wird
- *den Adressaten* als den Akteuren, an die sich die Sprecher mit ihren Aussagen richten, d. h. gegenüber denen erinnert wird

[204] Eine Auswertung des Europäisierungsgrads der Sprecher abhängig von den in den jeweiligen Aussagen erinnerten Wendeereignissen ist aufgrund der Anlage der Erhebung nicht möglich: Zwar waren nur Aussagen codierrelevant, in denen sich die Sprecher aus heutiger Perspektive zur Erinnerung an die Europäische Wende äußern (vgl. Definition codierrelevante Aussagen im Codebuch), die Variablen zu den spezifischen Erinnerungsereignissen wurden jedoch nur auf Artikelebene erhoben.

In 294 Aussagen wurden dabei 242 Objektakteure codiert (vgl. Tab. 5.2.53). Bei der Erhebung zeigte sich, dass die Adressaten in den untersuchten Aussagen nur sehr selten explizit genannt werden, so dass nur in 35 Fällen Adressaten codiert werden konnten (vgl. Tab. 5.2.54). Aufgrund dieser geringen Fallzahlen, die keine sinnvollen Schlussfolgerungen zulassen, wurde im Sinne einer aussagekräftigen Ergebnispräsentation entschieden, die räumliche Verteilung der beiden Typen von passiven Akteuren hier (weitestgehend) zusammen zu präsentieren.[205] Daraus ergibt sich eine Anzahl N von 277 passiven Akteuren, wobei sich 214 passive Akteure im deutschen Sample befinden und 63 im französischen Sample (vgl. Tab. 5.2.55).[206]

Abb. 5.2.2: Räumliche Ebene der passiven Akteure nach Erscheinungsland



Zur besseren Übersicht wurde die unterschiedliche räumliche Herkunft der passiven Akteure, wie schon bei den Sprechern, auf einige zentrale Ebenen aggregiert.[207]

[205] Die gemeinsame Auswertung erfolgte über die ‚Mehrfachantworten'-Funktion in SPSS. ‚V räumliche Ebene Objektakteur' und ‚V räumliche Ebene Adressat' wurden dabei als Mehrfachantworten-Set definiert.

[206] Das Vorgehen erscheint zudem legitim und nicht verkürzend, da die Tabellen 5.2.53 und 5.2.55 zeigen, dass sich die Häufigkeitsverteilungen der Objektakteure von den in Bezug auf alle passiven Akteure zusammengefassten Verteilungen kaum unterscheiden.

[207] Die zusammenfassende Auswertung erfolgte für Objektakteure und Adressaten zunächst getrennt über die SPSS-Funktion ‚Umcodieren in andere Variablen'. Dabei wurden für die Variablen ‚V räumliche Ebene Objektakteur' und ‚V räumliche Ebene Adressat' jeweils die Werte 10-19, 20-29, 30-39 und 40-43 zusammengefasst. Die zusammenfassende Auswertung aller der so aggregierten Variablen erfolgte wiederum über die SPSS-Funktion ‚Mehrfachantworten'.

Tab. 5.2.55 zeigt, dass, wie schon bei den Sprechern, zwischen den beiden Ländersamples deutliche Unterschiede bestehen. Die grundsätzlichen Schwerpunktsetzungen sind dabei ähnlich wie bei den Sprechern, allerdings bestehen einige kleinere ‚Umverteilungen'.

Auch bei den passiven Akteuren handelt es sich vor allem um *Europäer.* Allerdings sind *die internationalen bzw. nicht-europäischen Akteure* unter den passiven Akteuren von etwas größerer (anteiliger) Bedeutung als bei den Sprechern: Sie machen 6,5% der passiven Akteure im deutschen Sample bzw. 12,7% der passiven Akteure im französischen Sample aus (vgl. Tab. 5.2.55). Dabei ist der Anteil im Zeitungsvergleich in der SZ besonders niedrig (vgl. Tab. 5.2.56).

Bei der Bedeutung der *nationalen Akteure* bleiben die länderspezifischen Unterschiede bestehen. Auch unter den passiven Akteuren sind in Deutschland v. a. deutsche Akteure relevant, sie machen ziemlich genau die Hälfte aller passiven Akteure aus (vgl. Tab. 5.2.55, dabei ist der Anteil in der SZ leicht höher als in der FAZ, vgl. Tab. 5.2.56). Dabei sind es in beiden Zeitungen gerade auch Akteure aus Ostdeutschland, die als passive Akteure genannt werden (vgl. Tab. 5.2.57, vgl. Tab. 5.2.58).

Im französischen Sample kommen die Akteure aus dem eigenen Land unter den passiven Akteuren noch auf einen Anteil von 14,3% – ein Wert, der deutlich niedriger ist als bei den Sprechern (vgl. Tab. 5.2.55). Allerdings besteht – auf der Basis geringer Fallzahlen – ein Unterschied zwischen den beiden Zeitungen, wobei der Anteil in Le Monde wesentlich geringer ist (vgl. 5.2.56).

Im Hinblick auf die Akteure aus den nicht das eigene Erscheinungsland betreffenden (*teil-) europäischen Räumen* liegt der prozentuale Europäisierungsgrad auch bei den passiven Akteuren im französischen Sample deutlich höher: 39 genannte Akteure aus EU-Europa und sieben weitere aus Supra-EU-Europa bedeuten einen Anteil der europäischen Akteure von fast drei Vierteln (73%) aller genannten 63 passiven Akteure (der Anteil ist hier in Le Monde wegen der geringeren Bedeutung der nationalen Akteure höher). Im deutschen Sample kommen die Akteure aus Europa mit 73 EU-europäischen und 18 supra-EU-europäischen Akteuren auf 42,5% der 214 passiven Akteure; dabei bestehen keine relevanten Unterschiede zwischen den Zeitungen. (Vgl. Tab. 5.2.55, 5.2.56)

Auch bei den passiven Akteuren aus Europa sind wiederum v. a. *Akteure aus Wendestaaten* relevant. Im französischen Sample sind es 38 von 46 passiven europäischen Akteuren (83% unter den europäischen Akteuren, 60% unter allen passiven Akteuren, vgl. Tab. 5.2.57, 5.2.58). Dabei sind wie auch bei den Sprechern v. a. Akteure aus Deutschland relevant (15 Akteure, elf davon in Le Figaro, nur vier in Le Monde), sowie Tschechen / Tschechoslowa-

ken (sieben Akteure, sechs davon in Le Monde), Rumänen (sechs Akteure, je drei in beiden Zeitungen) und Polen (vier Akteure, drei davon in Le Monde). (Vgl. Tab. 5.2.59, 5.2.60)
In Deutschland werden insgesamt 57 Akteure aus Wendestaaten genannt, was einen Anteil von 63% unter den europäischen Akteuren und 26,7% unter allen passiven Akteuren ausmacht (vgl. Tab. 5.2.57, 5.2.58). Wie bei den Sprechern handelt es auch hier wiederum v. a. um Polen (20 Akteure), nachrangig auch um Ungarn (zehn Akteure) und Tschechoslowaken, Tschechen bzw. Slowaken (sechs Akteure, vier davon in der SZ, vgl. Tab. 5.2.59, 5.2.60). Daneben werden auch zehnmal passive Akteursgruppen aus allen bzw. mehreren Wendestaaten genannt (sieben davon in der FAZ, vgl. Tab. 5.2.59, 5.2.60).
Neben den Akteuren aus Wendestaaten werden in Deutschland v. a. auch noch Akteure aus anderen, *westeuropäischen EU-Staaten* als passive Akteure genannt (9,3% aller passiven Akteure, vgl. Tab. 5.2.57). Daneben sind – auf geringem absoluten und anteiligen Niveau – in beiden Samples auch Gruppen von *zwei bzw. mehreren europäischen Staaten* passive Akteure (vgl. Tab. 5.2.57). Vertreter von *europäischen Organisationen* (wie z. B. der EU) spielen auch als passive Akteure eine marginale Rolle, eine vertikale Europäisierung findet also auch hier kaum statt (vgl. Tab. 5.2.57).

Die Auswertung der räumlichen ***Herkunft der in der visuellen Berichterstattung abgebildeten Personen*** konkretisiert für das deutsche Sample die Erkenntnisse zum Europäisierungsgrad der Akteursstrukturen. Auch wenn diese Personen nicht zu Wort kommen, gibt ihre Abbildung einen wichtigen Hinweis auf die Sichtbarkeit der unterschiedlichen Perspektiven.
Codiert wurden pro Ereignisfoto bzw. Personenaufnahme maximal drei abgebildete Personen (vgl. Codieranweisungen im Codebuch). Insgesamt waren auf 187 Bildern ein Akteur, auf 87 Bildern zwei Akteure und auf 24 Bildern drei Akteure abgebildet (vgl. Tab. 5.2.61). Daraus ergibt sich für die 258 Bilder im Sample eine Gesamtanzahl von 292 abgebildeten Personen (160 davon auf den Bildern der SZ, 132 auf den Bildern der FAZ, vgl. Tab. 5.2.62). Ihre räumliche Herkunft wird im Folgenden (gesammelt) präsentiert.[208]
Tab. 5.2.62 und Abb. 5.2.3 geben einen Überblick über die Verteilung der Bildakteure auf die zentralen räumlichen Ebenen.[209] Dabei wird deutlich, dass (wie schon bei den Sprechern und passiven Akteuren) *v. a. Akteure aus Europa* auf den Bildern gezeigt werden. *Personen von außerhalb Europas* machen nur 2,1% aller abgebildeten Personen aus – am sichtbarsten ist

[208] Die gemeinsame Auswertung erfolgte über die ‚Mehrfachantworten'-Funktion in SPSS, bei der ‚V Bildakteur I', ‚V Bildakteur II' und ‚V Bildakteur III' als Mehrfachantworten-Set definiert wurden
[209] Die aggregierte Auswertung erfolgte zunächst für jede Bildakteursvariable (‚V Bildakteur' I-III) über die SPSS-Funktion ‚Umcodieren in andere Variablen'. Dabei wurden die Variablenwerte 10-19, 20-29, 30-39 und 40-43 zusammengefasst. Die zusammenfassende Auswertung aller drei so aggregierten Bildakteurs-Variablen erfolgte wiederum über die SPSS-Funktion ‚Mehrfachantworten'.

dabei noch die USA: Aus den Vereinigten Staaten kommen fünf von sechs gezeigten nicht-europäischen Personen (vgl. Tab. 5.2.63).

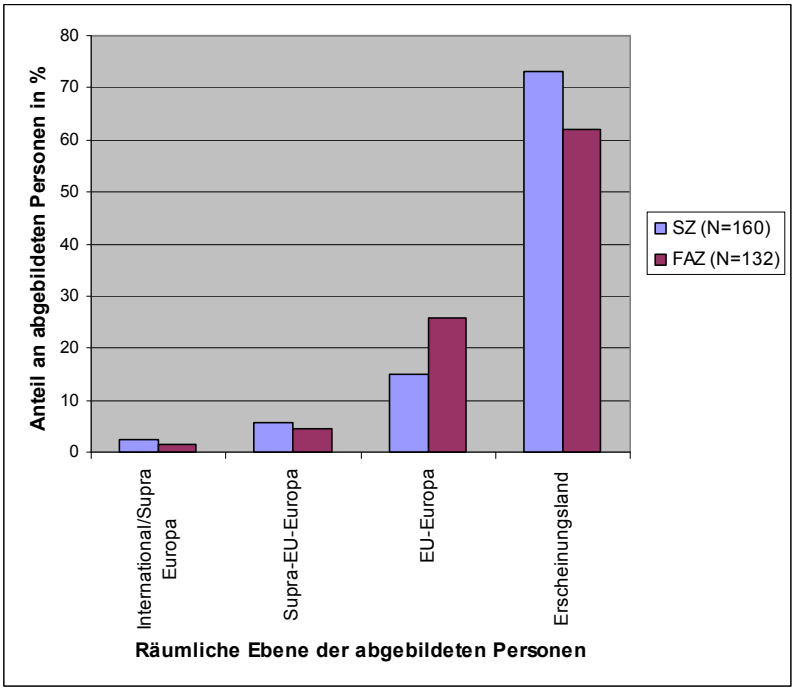
Auch bei den Bildern sind es – wie schon bei den Sprechern und passiven Akteuren im deutschen Sample – wiederum *nationale Akteure*, die die Berichterstattung dominieren. Insgesamt sind 199 von 292 abgebildeten Personen Akteure aus Deutschland (vgl. Tab. 5.2.62). Ihr Anteil ist dabei in der SZ noch einmal rund zehn Prozentpunkte höher als in der FAZ (117 von 160 abgebildeten Personen, 73,1% vs. 82 von 132 Personen, 62,1%; vgl. Tab. 5.2.62). In beiden Zeitungen sind es v. a. Ostdeutsche bzw. Menschen aus der ehemaligen DDR, die auf den Bildern zu sehen sind (vgl. Tab. 5.2.63) – dies ist natürlich auch auf den hohen Anteil an historischem Bildmaterial aus der Wendezeit zurückzuführen, das veröffentlicht wird (vgl. Kap. 5.1.4.4).

Um *Akteure aus den anderen europäischen Ländern* (horizontale Europäisierung) handelt es sich bei einem Viertel der abgebildeten Personen – davon kommt der überwiegende Teil aus *EU-Staaten.* Dabei ist es – angesichts der höheren Bedeutung der nationalen Akteure in der SZ (s. o.) – die FAZ, die anteilig mehr Akteure aus anderen europäischen Ländern veröffentlicht: Während es sich in der SZ bei 33 von 160 abgebildeten Personen (20,6%) um (nichtdeutsche) Europäer handelt, sind es bei den Bildern der FAZ 40 von 132 (30,3%). (Vgl. Tab. 5.2.63)

Auch bei den abgebildeten europäischen Akteuren – und hier ist wieder der hohe Anteil an historischem Bildmaterial eine erklärende Variable – handelt es sich v. a. um Personen aus *Wendestaaten.* 60 von 73 europäischen Akteuren sind den ehemaligen Schauplätzen der Europäischen Wende zuzuordnen (vgl. Tab. 5.2.63). Auch in der visuellen Berichterstattung ist dabei *Polen* besonders sichtbar: 16 von 60 (knapp 27%) der abgebildeten Personen aus Wendeländern sind Protagonisten aus dem deutschen Nachbarland – der Anteil ist dabei in beiden Zeitungen auf fast identischem Niveau (vgl. Tab. 5.2.64). Fast genauso wichtig sind Protagonisten aus der Tschechoslowakei bzw. Tschechien (insgesamt 15-mal abgebildet, ihre Sichtbarkeit ist hierbei in der FAZ höher mit elf abgebildeten Personen vs. vier in der SZ; vgl. Tab. 5.2.64). Wichtig sind – zumindest wenn man alle Nachfolgestaaten zusammenzählt – auch Personen aus der ehemaligen Sowjetunion (16 abgebildete Personen, ihre Bedeutung ist in der SZ absolut und prozentual höher mit zehn abgebildeten Akteuren vs. sechs in der FAZ).

Hinter den Akteuren aus Wendestaaten bleiben die *Akteure aus westeuropäischen EU-Staaten* weit zurück – ihre Bedeutung ist dabei in beiden Zeitungen vergleichbar gering: Insgesamt werden neun Personen aus Ländern abgebildet, die vor 1989 zum Westblock gehörten und vier Personen aus Ländern, die vor 1989 Teil der blockfreien Staaten waren (vgl. Tab. 5.2.63).

Abb. 5.2.3: Räumliche Herkunft der abgebildeten Personen nach Zeitung



5.2.5 Die Europäisierung der Interaktionsstrukturen

Aufbauend auf der Analyse der Partizipationsstrukturen ist auch die *Interaktion* messbar. Sie gibt Auskunft über die *Europäisierung der kommunikativen Beziehungen* innerhalb der in den Aussagen auftretenden Akteursensembles. Erhoben wurde als Akteursensemble dabei (idealerweise), wer (Sprecher) gegenüber wem (Adressat) an wen (Objektakteur) erinnert – codierrelevant waren aber auch Aussagen, in denen nur ein passiver Akteur auftritt (vgl. Kap. 4.3.2.2, Codieranweisungen im Codebuch). Insgesamt wurden in den 294 Aussagen 250 Akteursensembles codiert, wobei sich die Fallzahlen in den Ländersamples stark unterscheiden (vgl. Tab. 5.2.65, 5.2.66): Für die beiden deutschen Zeitungen wurden 192 Akteursensembles codiert (75 in der SZ, 117 in der FAZ), für die französischen 58 (24 in Le Monde, 34 in Le Figaro). Dies gilt es im Hinblick auf die Aussagekraft der im Folgenden zu präsentierenden Ergebnisse zu berücksichtigen.

Deutlich wird zunächst, dass *internationale Akteursensembles*, d. h. kommunikative Beziehungen, an denen nicht-europäische Akteure beteiligt sind, länder- und zeitungsübergreifend eine nachrangige Rolle spielen: Nur bei 15 von 192 (7,8%) Akteursensembles in deutschen Zeitungen und sieben von 58 Akteursensembles in französischen Zeitungen (12,1%) finden solche supraeuropäischen kommunikativen Beziehungen statt (vgl. Tab. 5.2.65). Dabei ist der Anteil in der SZ besonders niedrig (4,0%), während in der FAZ fast das Niveau der französischen Zeitungen erreicht wird (10,3%, vgl. Tab. 5.2.66).

Daraus folgt, dass im überwiegenden Teil der Aussagen ein *Gespräch unter Akteuren aus Europa* geführt wird.

Allerdings zeigt sich, dass es sich im deutschen Sample dabei ungleich öfter um ein *Gespräch unter Deutschen* handelt: An 81 von 192 Akteursensembles im deutschen Sample sind ausschließlich deutsche Akteure beteiligt, was einen Anteil von 42,2% bedeutet (vgl. Tab. 5.2.65). Für den Zeitungsvergleich zeigt Tab. 5.2.66, dass der Anteil der *nationalen Akteursensembles* in der SZ noch etwas höher ist als in der FAZ, was sich aus dem schon dargestellten höheren Anteil der nationalen Akteure unter den Sprechern und passiven Akteuren logisch ergibt (vgl. Kap. 5.2.4).

Demgegenüber sind es im französischen Sample lediglich acht von 58 Aussagen (13,8%), in denen ausschließlich Akteure aus Frankreich auftreten (vgl. Tab. 5.2.65) – dabei bestehen, allerdings auf der Basis sehr geringer Fallzahlen, ebenfalls zeitungsspezifische Unterschiede: Bei Le Monde sind nur zwei von 24 Akteursensembles rein national, in Le Figaro sind es sechs von 35 (8,3% vs. 17,6%, vgl. Tab. 5.2.66).

Die kommunikativen Beziehungen in der informationsorientierten Schwerpunktberichterstattung sind also in Frankreich ungleich europäisierter als im deutschen Sample. In Frankreich handelt es sich bei fast 75%, nämlich 43 von 58 Akteursensembles um *europäische Akteursensembles*, an denen mindestens ein Nicht-Franzose beteiligt ist. 34 Akteursensembles beschreiben dabei (horizontal europäisierte) kommunikative Beziehungen zwischen Vertretern von EU-europäischen Staaten (vgl. Tab. 5.2.65). Im Zeitungsvergleich ist die Bedeutung der europäischen Akteursensembles in Le Monde noch einmal höher als in Le Figaro (vgl. Tab. 5.2.66).

Im deutschen Sample ist der Anteil der europäischen Akteursensembles mit 50% (96 von 192) deutlich niedriger (vgl. Tab. 5.2.65) – gleichwohl bedeutet dieser Wert im Vergleich zu den Anteilen der europäischen Sprecher zumindest eine leichte Steigerung des Europäisierungsgrads (hier lag der Anteil der Sprecher aus anderen europäischen Staaten bei 39,2%; vgl. Tab. 5.2.47, Kapitel 5.2.4). Auch hier handelt es sich bei den meisten europäischen Akteursensembles um Beziehungen zwischen Akteuren aus EU-Staaten (76 Aussagen, vgl. Tab. 5.2.65). Zwischen den beiden Zeitungen bestehen dabei keine Unterschiede in der Bedeutung der europäischen Akteursensembles (vgl. Tab. 5.2.66).

Gleichwohl dominiert in beiden Ländern unter den europäischen Akteursensembles ein Typ von kommunikativen Beziehungen, der das hohe, diagnostizierte Ausmaß der Europäisierung der Interaktion entscheidend relativiert: Bei einem bedeutenden Anteil der europäischen Akteursensembles handelt es sich um *kommunikative Beziehungen zwischen Akteuren aus dem gleichen europäischen Land* (24 von 43 europäischen Akteursensembles in Frankreich, 43

von 96 europäischen Akteursensembles in Deutschland, vgl. Tab. 5.2.65). Dies bedeutet für die Europäisierung der Interaktion: Es wird zwar häufig ein Gespräch unter Europäern geführt, die nicht aus dem Erscheinungsland der Zeitungen kommen – dieses Gespräch verbleibt aber zu einem guten Teil innerhalb von einem europäischen Land.[210]

Tab. 5.2.65: Akteursensembles nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Internationales Akteursensemble (horizontal)	13 6,8%	7 12,1%	20 8,0%
Internationales Akteursensemble (horizontal: ein Land)	2 1,0%	0 ,0%	2 ,8%
Supra-EU-europäisches Akteursensemble (horizontal)	17 8,9%	8 13,8%	25 10,0%
Supra-EU-europäisches Akteursensemble (horizontal: ein Land)	3 1,6%	1 1,7%	4 1,6%
EU-europäisches Akteursensemble (vertikal)	1 ,5%	1 1,7%	2 ,8%
EU-europäisches Akteursensemble (horizontal)	35 18,2%	10 17,2%	45 18,0%
EU-europäisches Akteursensemble (horizontal: ein Land)	40 20,8%	23 39,7%	63 25,2%
Nationales Akteursensemble	81 42,2%	8 13,8%	89 35,6%
Gesamt	192 100,0%	58 100,0%	250 100,0%

Zusammenfassend kann *in Hinblick auf Partizipation und Interaktion,* das hat die Ergebnispräsentation in diesem Kapitel gezeigt*,* durchaus eine *Europäisierung der Erinnerung* diagnostiziert werden. Diese zeigt sich zunächst zentral darin, dass nicht-europäische Akteure und Perspektiven eine marginale Rolle spielen. Hinsichtlich des Europäisierungsgrads bestehen Unterschiede zwischen den einzelnen für diese Dimension operationalisierten Indikatoren, den thematisierten Erinnerungsereignissen, den einzelnen Zeitungen, v. a. aber zwischen den beiden Untersuchungsländern: Während im direkt betroffenen Deutschland mehrheitlich deutsche Perspektiven zur Erinnerung an die Europäische Wende gehört und sichtbar gemacht

[210] Eine Auswertung des Europäisierungsgrads des Akteursensembles abhängig von den in den jeweiligen Aussagen erinnerten Wendeereignissen ist (wie schon bei den Sprechern) aufgrund der Anlage der Erhebung nicht möglich: Zwar waren nur Aussagen codierrelevant, in denen sich die Sprecher aus heutiger Perspektive zur Erinnerung an die Europäische Wende äußern (vgl. Definition codierrelevante Aussagen im Codebuch), die Variablen zu den spezifischen Erinnerungsereignissen wurden jedoch nur auf Artikelebene erhoben.

werden, hier also auch bei den Partizipations- und Interaktionsstrukturen eine *Domestizierung* zu erkennen ist, ist der Anteil *nicht-nationaler, europäischer Perspektiven* im französischen Sample ungleich höher. Die europäischen Bezüge bei Partizipation und Interaktion äußern sich fast ausschließlich als *horizontale Europäisierung*. Der Fokus in beiden Untersuchungsländern liegt dabei auf den Perspektiven aus Wendestaaten als den Schauplätzen des Erinnerungsereignisses.

5.3 Die diskursive Auseinandersetzung um die Erinnerung

5.3.1 Das allgemeine Diskurspotential

Wie in Kapitel 4.3.2 erläutert, ist für die Messung des Ausmaßes der diskursiven Auseinandersetzung auf einer basalen Ebene zunächst einmal das ***allgemeine Diskurspotential*** der Berichterstattung relevant. Dieses wird über den Anteil der *diskursiven bzw. meinungsorientierten Darstellungsformen* messbar: Wie bereits in der Ergebnispräsentation zum Indikator ‚Prominenz' in Kapitel 5.1.3 ausgeführt, liegt der Anteil der diskursiven Darstellungsformen in der gesamten themenrelevanten Berichterstattung mit 42,0% der Artikel für beide Untersuchungsländer auf einem – im Vergleich zu den Ergebnissen anderer Studien (vgl. z. B. Lohner 2011: 116ff.) – durchaus hohen Niveau (vgl. Tab. 5.1.22, Tab. 5.3.1).[211] In der Schwerpunktberichterstattung ist der Anteil der diskursiven Artikel noch einmal erhöht (44,3% der Artikel, vgl. Tab. 5.3.3) – ein allgemeines Diskurspotential scheint also durchaus vorhanden.

Eher als länderspezifische Unterschiede sind in Hinblick auf das ‚allgemeine Diskurspotential' dabei zeitungsspezifische Unterschiede festzustellen (vgl. Tab. 5.3.2, 5.3.4): Le Monde (46,0% in der Gesamtberichterstattung, 55,3% in der Schwerpunktberichterstattung) und FAZ (46,5%, 47,9%) veröffentlichen anteilig mehr diskursive Artikel als SZ (36,7%, 37,1%) und Le Figaro (33,8%, 42,5%). Schaut man auf die besonders prominenten diskursiven Genres Kommentare, Leitartikel, Gastbeiträge und Interviews (sowie nachrangig auch Zeitzeugenberichte), in denen den Sprechern besonders viel Platz für eigene Argumentation bzw. Diskurs bleibt, zeigt sich, dass hier die französischen Zeitungen anteilig mehr Diskurspotential aufweisen: Unter den 47 Schwerpunktartikeln von Le Monde sind vier Kommentare, vier Gastbeiträge, drei Interviews und ein Zeitzeugenbericht (zwölf von 47 Artikeln, ca. 25%); Le Figaro veröffentlicht unter seinen 40 Schwerpunktartikeln sogar sechs Kommentare, zwei Gastbeiträge, vier Interviews und vier Zeitzeugenberichte (16 von 40, 40%). Demgegenüber liegen die Anteile der prominenten diskursiven Genres bei der SZ mit ‚nur' 16,5% (14 Kommentare, sechs Gastbeiträge, vier Interviews, vier Zeitzeugenberichte; 28 von 170 Schwerpunktartikeln) und der FAZ mit 18,7% (13 Kommentare, neun Gastbeiträge, ein Interview, 17 Zeitzeugenberichte; 40 von 215 Artikeln) deutlich niedriger. Gleichwohl geben die deutschen Zeitungen natürlich absolut gesehen in mehr als doppelt so vielen Schwerpunktartikeln die Möglichkeit zum auf die Erinnerung an die Europäische Wende bezogenen Diskurs. (Vgl. Tab. 5.1.23)

[211] Die zusammenfassende Auswertung in Tab. 5.3.1 - 5.3.4 erfolgte auf der Basis der Variable ‚V Darstellungsform' über die SPSS-Funktion ‚Umcodieren in andere Variablen'. Dabei wurden die Variablenwerte 1-4 sowie 14-16 zu den informierenden Darstellungsformen und die Werte 5-13 zu den diskursiven Darstellungsformen zusammengefasst.

5.3.2 Der gesellschaftliche Hintergrund der Sprecher in der Berichterstattung

Die Güte der diskursiven Auseinandersetzung ist außerdem von der gesellschaftlichen Breite der medial vermittelten Diskussion und damit der *Inklusion von Sprechern* unterschiedlicher *gesellschaftlicher Hintergründe* abhängig (vgl. Kap. 4.3.2.3): Inwiefern die zu untersuchenden Zeitungen alle von einem (Erinnerungs-)Thema betroffenen Akteursgruppen zu Wort kommen lassen, wurde dabei zunächst über die Erfassung des gesellschaftlichen Hintergrunds der ***Sprecher in den exklusiv diskursiven Genres*** (Gastbeiträge, Interviews und Zeitzeugenberichte) untersucht.

Die im Folgenden für die einzelnen Darstellungsformen genau vorzustellenden Ergebnisse zeigen dabei, dass in allen drei diskursiven Genres v. a. *etablierte bzw. organisierte Akteure*, allen voran *Politiker* und *Wissenschaftler*, zu Wort kommen. Vertreter anderer gesellschaftlicher Gruppen sowie individuelle Bürger bzw. Zeitzeugen werden weit weniger häufig gehört. Im Ländervergleich über alle drei Genres hinweg liegt eine breitere, d. h. mehr Gesellschaftsbereiche einbeziehende Inklusion in der Berichterstattung der deutschen Zeitungen vor, während die beiden französischen Zeitungen fast ausschließlich auf die Perspektiven von Wissenschaftlern und politischen Akteuren fokussieren.

In den ***Gastbeiträgen*** machen nicht politische Akteure, *sondern Wissenschaftler*, unter ihnen Historiker, Politikwissenschaftler, aber auch Wissenschaftler aus anderen Bereichen die größte Gruppe unter den Autoren aus: Sie verfassen insgesamt 28 von 62 (45,2%) themenrelevanten Gastbeiträgen und acht von 21 (38,1%) Schwerpunkt-Gastbeiträgen (vgl. Tab. 5.3.5, 5.3.7). Im Länder- und Zeitungsvergleich sind Wissenschaftler dabei v. a. in den französischen Zeitungen zentral: In Le Monde sind drei von insgesamt vier Verfassern von Schwerpunkt-Gastbeiträgen Wissenschaftler, in Le Figaro einer von zweien, in der SZ ebenfalls die Hälfte (drei von sechs), in der FAZ lediglich einer von insgesamt neun Gastautoren (vgl. Tab. 5.3.8).

Politische Akteure stellen die zweitwichtigste Gruppe unter den Gastautoren: Sie zeichnen für 15 von 62 (24,2%) themenrelevanten Beiträgen verantwortlich, sowie für fünf von 21 (23,8%) Schwerpunkt-Gastbeiträgen (vgl. Tab. 5.3.5, 5.3.7). Der Zeitungsvergleich zeigt dabei, dass ihre Bedeutung in der FAZ besonders hoch ist: Bei ihr sind drei von insgesamt neun Gastautoren aus der Politik, in der SZ einer von sechs, in Le Monde einer von vier; Le Figaro lässt keinen politischen Akteur als Gastautor zu Wort kommen (vgl. Tab. 5.3.8). Besonders beliebt sind unter den politischen Gastautoren Politiker, die zur Wendezeit in Bezug auf das Ereignis relevante Ämter innehatten – mit Vaclav Havel, Robert B. Zoellick und Helmut Kohl verfassen sie drei der fünf Schwerpunkt-Gastbeiträge (vgl. Tab. 5.3.7, Tab. 5.2.11).

Ansonsten sind es *Kulturschaffende* und *Medienvertreter*, die Gastbeiträge verfassen – allerdings fast ausschließlich in deutschen Zeitungen: Sie veröffentlichen 15 (Kulturschaffende) bzw. sieben (Medienvertreter) von 62 themenrelevanten Gastbeiträgen (vgl. Tab. 5.3.5), von diesen insgesamt 22 Gastbeiträgen erscheinen 21 in deutschen Zeitungen (vgl. Tab. 5.3.6). Bei den 21 Schwerpunkt-Gastbeiträgen werden sechs von Autoren aus dem Kulturbereich verfasst, zwei von Journalisten (vgl. Tab. 5.3.7). Zwei dieser Beiträge erscheinen in der SZ, fünf in der FAZ und einer in Le Figaro (vgl. Tab. 5.3.8) – dieser Schwerpunkt-Gastbeitrag ist der einzige im französischen Sample, der nicht von einem Wissenschaftler oder Politiker verfasst wird.

Die Perspektiven der *Zivilgesellschaft* finden in den Gastbeiträgen fast gar keine Berücksichtigung: Lediglich ein Gastbeitrag – und dieser behandelt die Europäische Wende auch nicht als Hauptthema – stammt von einem Vertreter der organisierten Zivilgesellschaft (vgl. Tab. 5.3.6, 5.3.7).

Ist die Breite der Inklusion abhängig vom *erinnerten Unterereignis der Wende*, ist sie bei dem bereits identifizierten Kernereignis Mauerfall niedriger oder höher als bei anderen Erinnerungsereignissen? Wie bereits in Kapitel 5.2.2 ausgeführt, nennen elf von 21 Schwerpunkt-Gastbeiträgen den Mauerfall als erstes Erinnerungsereignis. Aufgrund der höheren Fallzahl an Beiträgen findet bei den Gastbeiträgen zum Mauerfall fast zwangsläufig eine breitere Inklusion statt als zu den anderen Erinnerungsereignissen: Vier der Gastbeiträge werden von Politikern verfasst (zwei davon waren zur Wendezeit aktiv), drei Beiträge stammen von Wissenschaftlern, zwei von Kulturschaffenden und weitere zwei von Medienvertretern bzw. Journalisten (vgl. Tab. 5.3.9).[212]

Bei den ***Interviews*** sind die *politischen Akteure* die größte gesellschaftliche Gruppe: Sie sind bei 14 von 38 (36,8%) themenrelevanten Interviews (vgl. Tab. 5.3.10) und fünf von zwölf Schwerpunkt-Interviews (42%) die Gesprächspartner (vgl. Tab. 5.3.12). Von diesen fünf Schwerpunkt-Interviews, die alle mit zur Wendezeit aktiven Politkern geführt werden, erscheinen drei in Le Figaro (von insgesamt vier hier veröffentlichten Schwerpunkt-Interviews), eines in Le Monde (von insgesamt drei veröffentlichten Schwerpunkt-Interviews) und eines in der SZ (von vier Schwerpunkt-Interviews, vgl. Tab. 5.3.13).[213]

Wissenschaftler werden in zehn von 38 themenrelevanten Interviews (26,3%) und drei von zwölf Schwerpunkt-Interviews befragt: Diese drei Interviews werden alle in französischen

[212] Tab. 5.3.9 liegt dieser Arbeit aufgrund ihres Umfangs nicht bei, kann aber bei der Autorin angefordert werden.

[213] Bei den Interviewpartnern handelt es sich um Eduard Schewardnadse (SZ), Michail Gorbatschow (einmal interviewt in Le Monde, einmal interviewt in Le Figaro), Tadeusz Mazowiecki (Le Figaro) und Lech Walesa (Le Figaro). (Vgl. Tab. 5.2.21)

Zeitungen veröffentlicht: Zwei in Le Monde, eins in Le Figaro – die französischen Zeitungen führen ihre Schwerpunkt-Interviews damit ausschließlich mit Politikern und Wissenschaftlern. (Vgl. Tab. 5.3.10, 5.3.12, 5.3.13)

Kulturschaffende und *Medienvertreter* spielen als Gesprächspartner also nur in den deutschen Zeitungen eine Rolle: Auf sie entfallen sieben bzw. drei von 38 themenrelevanten Interviews (vgl. Tab. 5.3.10, Tab. 5.3.11). Interviews, in denen die Erinnerung an die Europäische Wende Hauptthema ist, werden mit zwei Journalisten geführt: Beim einzigen Schwerpunkt-Interview der FAZ wird der Journalist Georg Mascolo als Zeit- und Augenzeuge des Mauerfalls befragt, die SZ führt eines ihrer vier Schwerpunkt-Interviews mit dem italienischen Journalisten Riccardo Ehrman als Zeitzeugen der Pressekonferenz von Günter Schabowski am 9.11.1989 (vgl. Tab. 5.3.13, 5.2.21).

Gesprächspartner aus der *Zivilgesellschaft* finden sich in vier, ebenfalls ausschließlich in deutschen Zeitungen veröffentlichten, themenrelevanten Interviews (vgl. Tab. 5.3.10, 5.3.11). Bei den Schwerpunkt-Interviews kommen sie nur in der SZ zu Wort: Sie führt ein Interview mit der ehemaligen DDR-Bürgerrechtlerin Bärbel Bohley und ein Gespräch mit einem unbekannten Zeitzeugen (vgl. Tab. 5.3.13, 5.2.21).

Auch bei den Interviews ist die Inklusion in den sechs Schwerpunkt-Interviews, die den Mauerfall als erstes *Erinnerungsereignis* nennen, am breitesten: Interviewpartner sind hier zwei zur Wendezeit aktive politische Akteure, ein Wissenschaftler, die beiden benannten journalistischen Zeitzeugen des Mauerfalls und der eine unbekannte Zeitzeuge. Die Bürgerrechtlerin Bärbel Bohley ist die Gesprächspartnerin in einem Interview zur Wende in Deutschland allgemein, zu den anderen Erinnerungsereignissen kommen ausschließlich Politiker und Wissenschaftler zu Wort (vgl. Tab. 5.3.14).[214]

Auch in den ***Zeitzeugenberichten***, einem Genre, bei dem man eigentlich den höchsten Anteil an Wortmeldungen von *nicht organisierten, zivilgesellschaftlichen Akteuren* vermuten könnte, spielen diese nur am Rande eine Rolle: Lediglich ein unbekannter Zeitzeuge der Europäischen Wende wird im Rahmen eines der 27 themenrelevanten bzw. 26 Schwerpunkt-Zeitzeugenberichte gehört – in dem einzigen Zeitzeugenbericht, den Le Monde veröffentlicht (vgl. Tab. 5.3.15, 5.3.17).

Trotzdem findet hier eine andere Gewichtung in Bezug auf die Bedeutung der verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen statt, was allerdings an länder- bzw. v. a. zeitungsspezifischen Schwerpunktsetzungen liegt: Am häufigsten kommen in Zeitzeugenberichten *Kulturschaffen-*

[214] Tab. 5.3.14 liegt dieser Arbeit aufgrund ihres Umfangs nicht bei, kann aber bei der Autorin angefordert werden.

de und *Journalisten* zu Wort – allerdings ausschließlich in Deutschland: Sie werden je zehnmal in Zeitzeugenberichten gehört, in denen es hauptsächlich um die Erinnerung an die Europäische Wende geht: Kulturschaffende zeichnen dabei für drei der vier Schwerpunkt-Zeitzeugenberichte in der SZ verantwortlich und für sieben der 17 in der FAZ veröffentlichten Zeitzeugenberichte (vgl. Tab. 5.3.16, 5.3.17). Journalisten veröffentlichen neun der Zeitzeugenberichte in der FAZ und zwei in der SZ (wobei es sich bei einem um den einen Zeitzeugenbericht im Sample handelt, in dem die Erinnerung an die Wende nicht Hauptthema ist; vgl. Tab. 5.3.15, 5.3.17).

In Le Figaro hingegen werden ausschließlich *politische Akteure* gehört: Zwei seiner Zeitzeugenberichte stammen von aktiven Regierungspolitikern und zwei von Akteuren, die zur Wendezeit politisch aktiv waren (vgl. Tab. 5.3.17).[215] Im deutschen Sample wird nur ein Zeitzeugenbericht mit einem politischen Akteur der Wende veröffentlicht, und zwar in der FAZ (vgl. Tab. 5.3.17). Vertreter der Wissenschaft spielen – im Gegensatz zu den Gastbeiträgen und Interviews – als Zeitzeugen keine Rolle (vgl. Tab. 5.3.16).

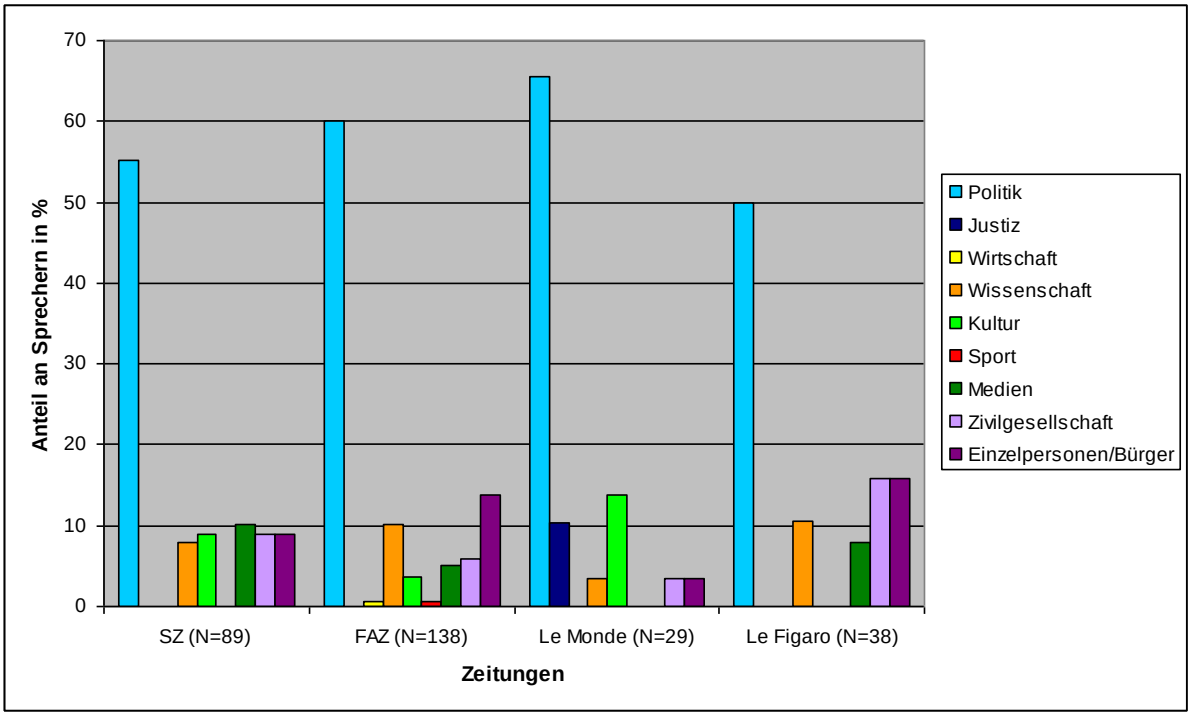
Auch die Inklusion von Zeitzeugen unterschiedlicher gesellschaftlicher Herkunft ist bei der *Erinnerung an den Mauerfall* am höchsten. Wiederum spielt dabei eine Rolle, dass mit 16 von 26 Schwerpunkt-Zeitzeugenberichten auch absolut am meisten Zeitzeugen zu diesem Erinnerungsereignis gehört werden. Dabei handelt es sich um vier politische Akteure, fünf Kulturschaffende, sechs Medienvertreter bzw. Journalisten und einen unbekannten Zeitzeugen der Europäischen Wende (vgl. Tab. 5.3.18).[216]

Zentral für den Indikator der Inklusion ist neben den Sprechern in den diskursiven Genres auch der ***gesellschaftliche Hintergrund der in den informationsbetonten Schwerpunktartikeln auftretenden Akteure*** – v. a. natürlich der jeweiligen ***Sprecher*** in den im zweiten Analyseschritt jeweils codierten Aussagen (N = 294).

[215] Als aktive Regierungspolitikerin darf zweimal Angela Merkel als Zeitzeugin berichten, bei den zwei Zeitzeugen, die zur Wendezeit politisch aktiv waren, handelt es sich um Günter Schabowski und Helmut Kohl (vgl. Tab. 5.2.27).

[216] Tab. 5.3.18 liegt dieser Arbeit aufgrund ihres Umfangs nicht bei, kann aber bei der Autorin angefordert werden.

Abb. 5.3.1: Gesellschaftlicher Hintergrund der Sprecher in den Aussagen nach Zeitung



Die in Tab. 5.3.19, 5.3.20 sowie in Abb. 5.3.1 dargestellten Ergebnisse zeigen den Hintergrund der verschiedenen Sprecher aggregiert auf die verschiedenen gesellschaftlichen Bereiche.[217] Deutlich werden dabei einige übergreifende Schwerpunktsetzungen und weniger länderspezifische als vielmehr zeitungsspezifische Unterschiede (letztere allerdings auf der Basis geringer Fallzahlen, v. a. für die französischen Zeitungen: In Le Monde wurden 29 Sprecher codiert, in Le Figaro 38 Sprecher).

In beiden Ländern und allen untersuchten Zeitungen kommen in den Aussagen mehrheitlich *politische Akteure* als Sprecher zu Wort: Sie haben insgesamt einen Anteil von 57,8% (vgl. Tab. 5.3.19). Im Zeitungsvergleich ist die relative Bedeutung der politischen Akteure dabei in Le Figaro (50,0%) und SZ (55,1%) etwas niedriger als in Le Monde (65,5%) und FAZ (60,1%; Tab. 5.3.20). Bei den politischen Akteuren handelt es sich zeitungsübergreifend v. a. um *Vertreter der aktuellen Exekutive* (25,5% aller Sprecher) und *politische Akteure der Wendezeit* (11,9% aller Sprecher, vgl. Tab. 5.3.21), wobei der Anteil der Vertreter der aktuellen Exekutive in Le Monde anteilig besonders hoch ist (vgl. Tab. 5.3.22).

Die zweitwichtigste – im Sinne von am zweithäufigsten genannte – Akteursgruppe sind die *Einzelpersonen bzw. Bürger*, die insgesamt einen Anteil von 11,6% aller Sprecher ausmachen. Dabei erreichen sie in beiden Ländern ein ähnliches anteiliges Niveau (Tab. 5.3.19). Zwischen den Zeitungen gibt es allerdings große Unterschiede (vgl. Tab. 5.3.20): Kommen in

[217] Die zusammenfassende Auswertung erfolgte über die SPSS-Funktion ‚Umcodieren in andere Variablen'. Dabei wurden für die Variable ‚V gesellschaftlicher Hintergrund Sprecher' die Werte 10-17, 20-21, 30-31, 40-43, 50-51, 60-61, 70-71, 80-81 und 90-94 zusammengefasst.

Le Figaro sechs Einzelpersonen bzw. Bürger zu Wort (15,8%) ist es in Le Monde nur einer (3,4%), in der FAZ sind es 19 (12,8%), in der SZ acht (9%).

Zeitungsübergreifender Trend ist wiederum, dass es sich bei den zu Wort kommenden *Einzelpersonen bzw. Bürgern* v. a. um *unbekannte Zeitzeugen der Wende* handelt (insgesamt in 20 von 294 Aussagen als Sprecher zitiert, 6,8%). Daneben wurden, z. B. bei der Zitierung von Umfragen, in zehn Fällen auch *alle Bürger bzw. ein Volk* als Sprecher codiert. (Vgl. Tab. 5.3.22)

Bei 26 Sprechern und damit einem mit knapp 9% ebenfalls relevanten Teil der Aussagenurheber handelt es sich um *wissenschaftliche Akteure* (vgl. Tab. 5.3.19). Dabei sind es als einzelne Gruppe von Wissenschaftlern vor allem Historiker, die zu Wort kommen (zwölf Fälle, 4,1%), in 14 Fällen wurde die Sammelkategorie ‚sonstige Wissenschaftler/Intellektuelle' codiert (vgl. Tab. 5.3.21). Wissenschaftliche Sprecher sind dabei anteilig besonders wichtig in der FAZ und Le Figaro, weniger relevant in SZ; in Le Monde stammt nur eine codierte Aussage von einem Wissenschaftler (vgl. Tab. 5.3.20).

Mit insgesamt 23 Sprechern (7,8% alle Aussagen) folgen die *(organisierten) zivilgesellschaftlichen Akteure* (vgl. Tab. 5.3.19), wobei es hier in Bezug auf die relative Bedeutung allerdings ebenfalls zeitungsspezifische Unterschiede gibt (vgl. Tab. 5.3.20). Zeitungsübergreifend handelt es sich bei den zivilgesellschaftlichen Akteuren fast ausschließlich um *ehemalige Bürgerrechtler bzw. Interessensgruppen zur Aufarbeitung der durch die Europäische Wende überwundenen Diktaturen* (vgl. Tab. 5.3.22).

Akteure aus den Bereichen *Medien* (6,5%) und *Kultur* (5,8%) kommen, wenngleich weniger oft, ebenfalls als Sprecher zu Wort. Sie sind (zusammengenommen) bei den deutschen Zeitungen in der SZ anteilig wichtiger (17 Akteure, 19,1% vs. zwölf Akteure, 8,7% in der FAZ). In Le Monde werden vier Sprecher aus der Kultur gehört, in Le Figaro drei Journalisten. (Vgl. Tab. 5.3.20, 5.3.22)

Sprecher aus den gesellschaftlichen Bereichen *Justiz*, *Wirtschaft* und *Sport* sind in Bezug auf das Gesamtsample zu vernachlässigen (vgl. Tab. 5.3.19). Eine Ausnahme bildet hier Le Monde, wo drei zur Wendezeit aktive Justizvertreter als Sprecher zu Wort kommen (vgl. Tab. 5.3.22).[218]

[218] Eine Auswertung des gesellschaftlichen Hintergrunds der Sprecher abhängig von den in den jeweiligen Aussagen thematisierten spezifischen Erinnerungsereignissen ist aufgrund der Anlage der Erhebung nicht möglich: Zwar waren nur Aussagen codierrelevant, in denen sich die Sprecher aus heutiger Perspektive zur Erinnerung an die Europäische Wende äußern (vgl. Definition codierrelevante Aussagen im Codebuch), die Variablen zu den spezifischen Erinnerungsereignissen wurden jedoch nur auf Artikelebene erhoben.

Auch auf der Basis des *gesellschaftlichen Hintergrunds der* ***passiven Akteure****, also der Objektakteure und Adressaten* lassen sich Aussagen zur gesellschaftlichen Breite der Diskussion und Ausmaß der Inklusion machen: An welche gesellschaftlichen Akteure wird erinnert? Gegenüber welchen Akteuren aus welchen gesellschaftlichen Bereichen wird erinnert? Die für ‚V gesellschaftlicher Hintergrund Objektakteur' und ‚V gesellschaftlicher Hintergrund Adressat' erhobenen Daten wurden dabei, wie schon bei der räumlichen Herkunft, zusammenfassend ausgewertet (vgl. Kap. 5.2.4).[219]

Tab. 5.3.23 und Tab. 5.3.24 zeigen dabei die Herkunft der verschiedenen passiven Akteure aggregiert auf die verschiedenen gesellschaftlichen Bereiche.[220] Dabei wird deutlich, dass es, zu fast identischen Anteilen, in beiden Ländern v. a. *politische Akteure* und *Einzelpersonen bzw. Bürger* sind, die in den Aussagen als passive Akteure genannt werden (beide ca. 39%, vgl. Tab. 5.3.20). Der Anteil der politischen Akteure ist damit im Vergleich zu den Sprechern deutlich niedriger (vgl. Ausführungen zu Sprechern oben). Über Einzelpersonen / Bürger wird hingegen wesentlich häufiger gesprochen, als dass sie selber als Sprecher in Erscheinung treten. Im Zeitungsvergleich ist ihr Anteil in der FAZ besonders hoch, in Le Monde besonders niedrig (vgl. Tab. 5.3.24). Vertreter aus der *organisierten Zivilgesellschaft* und *mediale Akteure* machen einen Anteil von 7,2% bzw. 6,5% der passiven Akteure aus, wobei ihre Bedeutung in Le Monde (auf sehr niedrigem absolutem Niveau) prozentual höher ist (vgl. Tab. 5.3.24).

Akteure *aus anderen gesellschaftlichen Bereichen* treten als passive Akteure fast gar nicht in Erscheinung (vgl. Tab. 5.3.24) – bei den passiven Akteuren spielen also weit weniger gesellschaftliche Bereiche eine Rolle als bei den Sprechern.[221]

[219] Die zusammenfassende Auswertung erfolgte über die ‚Mehrfachantworten'-Funktion in SPSS. ‚V gesellschaftlicher Hintergrund Objektakteur' und ‚V gesellschaftlicher Hintergrund Adressat' wurden dabei als Mehrfachantworten-Set definiert.

[220] Die Auswertung erfolgte für Objektakteure und Adressaten zunächst getrennt über die SPSS-Funktion ‚Umcodieren in andere Variablen'. Dabei wurden für die Variablen ‚V gesellschaftlicher Hintergrund Objektakteur' und ‚V gesellschaftlicher Hintergrund Adressat' die Werte 10-17, 20-21, 30-31, 40-43, 50-51, 60-61, 70-71, 80-81 und 90-94 zusammengefasst. Die zusammenfassende Auswertung der so aggregierten Variablen erfolgte wiederum über die SPSS-Funktion ‚Mehrfachantworten'.

[221] Eine Auswertung des gesellschaftlichen Hintergrunds der passiven Akteure abhängig von den in den jeweiligen Aussagen erinnerten Wendeereignissen ist aufgrund der Anlage der Erhebung nicht möglich: Zwar waren nur Aussagen codierrelevant, in denen sich die Sprecher aus heutiger Perspektive zur Erinnerung an die Europäische Wende äußern (vgl. Definition codierrelevante Aussagen im Codebuch), die Variablen zu den spezifischen Erinnerungsereignissen wurden jedoch nur auf Artikelebene erhoben.

Tab. 5.3.23: Gesellschaftlicher Hintergrund der passiven Akteure (aggregiert) nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Politik	83	24	107
	38,8%	38,1%	38,6%
Wirtschaft	1	0	1
	,5%	,0%	,4%
Wissenschaft	4	0	4
	1,9%	,0%	,4%
Kultur	3	3	6
	1,4%	4,8%	2,2%
Sport	1	0	1
	,5%	,0%	,4%
Medien	14	4	18
	6,5%	6,3%	6,5%
Zivilgesellschaft	15	5	20
	7,0%	7,9%	7,2%
Einzelperson/Bürger	87	21	108
	40,7%	33,3%	39,0%
Akteursgruppe aus verschiedenen gesell-	6	6	12
schaftlichen Bereichen/ Nicht zuzuordnen	2,8%	9,5%	4,3%
Gesamt	214	63	277
	100,0%	100,0%	100,0%

Der Anteil der ***Leserbriefe*** gibt neben dem gesellschaftlichen Hintergrund der Sprecher in den diskursiven Genres und der Akteure in der informationsorientierten Schwerpunktberichterstattung ebenfalls einen Hinweis auf die Inklusion verschiedener gesellschaftlicher Gruppen in den Diskurs um die Erinnerung an die Europäische Wende – in diesem Fall der Bürger bzw. *Leser* der einzelnen Zeitungen. Wie schon in Kapitel 5.1.3 und 5.2.2 erläutert, spielen Leserbriefe in der themenrelevanten Berichterstattung und erst recht in der Schwerpunktberichterstattung mit einem Anteil von 1,7% bzw. 0,8% an allen Darstellungsformen nur eine marginale Rolle (vgl. Tab. 5.1.22, 5.1.23). Von den 19 grundsätzlich themenrelevanten Leserbriefen (sechs in der SZ, elf in der FAZ und zwei in Le Monde; Le Figaro veröffentlicht keinen themenrelevanten Leserbrief) behandeln nur vier die Erinnerung an die Europäische Wende als Hauptthema, nämlich zwei in der SZ, einer in der FAZ und einer in Le Monde (vgl. Tab. 5.1.23). Leser beteiligen sich also kaum aktiv an dem Diskurs um die Erinnerung an die Europäische Wende.

Der ***gesellschaftliche Hintergrund der Akteure auf Bildern*** ist zwar, wie in Kapitel 4.3.2.3 erläutert, in Bezug auf die Inklusion verschiedener gesellschaftliche Gruppen in einen Diskurs nicht direkt relevant – dennoch vermittelt er (für das deutsche Sample) einen wichtigen ergänzenden Hinweis auf die Sichtbarkeit der einzelnen gesellschaftlichen Gruppen in der Berichterstattung. Deswegen sollen die dazu vorliegenden Ergebnisse hier auch kurz erläutert werden.

Aus Tab. 5.3.25 geht hervor, dass zu identischen Anteilen auch in der visuellen Berichterstattung *politische Akteure* und *Einzelpersonen / Bürger* sichtbar werden. Beide ‚Gruppen' sind unter den 292 auf den Bildern zu sehenden Personen je 123-mal abgebildet, was jeweils einen Anteil von 42,1% bedeutet. Dabei ist der Anteil beider Gruppen in der SZ noch etwas höher als in der FAZ. Bei den politischen Akteuren handelt es sich zum überwiegenden Teil um Politiker, die zur Wendezeit aktiv waren (106-mal im Bild, Anteil an allen abgebildeten Personen: 36,3%), bei den Bürgern werden v. a. unbekannte Zeitzeugen gezeigt (86 Personen, 29,5%) – beides ist direkt auf den hohen Anteil an historischem Bildmaterial zurückzuführen (vgl. Kap. 5.1.4.4, 5.1.4.5). Akteure aus anderen gesellschaftlichen Bereichen spielen demgegenüber auch in der Bildberichterstattung nur eine untergeordnete Rolle, wobei *Akteure aus der Kultur* (21 Personen, 7,2%) und *organisierte Vertreter aus der Zivilgesellschaft, wie z. B. ehemalige Bürgerrechtler* (elf Personen, 3,8%) noch am ehesten gezeigt werden. (Vgl. Tab. 5.3.25)

Zusammenfassend kann im Hinblick auf die *Inklusion verschiedener Akteursgruppen* festgestellt werden, dass es in der hier untersuchten Berichterstattung mehrheitlich etablierte, v. a. politische Akteure sind, die als Sprecher zu Wort kommen. Dieses Ergebnis korrespondiert mit vorliegenden Forschungsergebnissen wie z. B. von Krieg (2010: 180), der die Erinnerungsberichterstattung zum 20. Juli 1944 im Wesentlichen als einen „politischen Diskurs" beschreibt.

Darüber hinaus kommen aber in der untersuchten Berichterstattung auch Akteure aus anderen gesellschaftlichen Bereichen zu Wort: In den diskursiven Genres sind dies v. a. Wissenschaftler sowie Vertreter aus Kultur und Medien, innerhalb der informationsorientierten Schwerpunktartikel werden v. a. auch individuelle Zeitzeugen der Europäischen Wende aus der Zivilgesellschaft gehört. Damit findet in der untersuchten Berichterstattung – zumal im Vergleich zur Berichterstattung zu anderen, z. B. EU-politischen Themen (vgl. z. B. Lohner 2011: 46f., 135f.; Kap. 3.3.3) – durchaus ein breites gesellschaftliches bzw. fast gesamtgesellschaftliches Gespräch zur Erinnerung an die Europäische Wende statt. Dieses Gespräch in-

volviert im deutschen Sample mehr Gesellschaftsbereiche als in Frankreich und lässt – gesellschaftsbereichsübergreifend – v. a. Zeitzeugen der Europäischen Wende zu Wort kommen.
Im Vergleich der unterschiedlichen erinnerten Unterereignisse der Europäischen Wende ist die Inklusion von Sprechern unterschiedlicher gesellschaftlicher Herkunft in den Meinungsartikeln dabei beim Mauerfall am breitesten – was aber auch daran liegt, das ein Großteil der diskursiven Genres an dieses Ereignis erinnert.

5.3.3 Das argumentative Niveau der diskursiven Artikel

Wie die Ergebnispräsentation in Kapitel 5.3.1 und 5.3.2 gezeigt hat, ist das Diskurspotential also durchaus gegeben; sowohl in den diskursiven Genres als auch in der informationsorientierten Schwerpunktberichterstattung kommen außerdem Akteure aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen zu Wort. Wie hoch ist aber das *argumentative Niveau bzw. die Diskursrationalität der Sprecher in den diskursiven Artikeln* der Berichterstattung? Inwiefern werden tatsächlich Argumente ausgetauscht, inwieweit begründen die Sprecher bzw. Autoren ihre Positionen, gehen auf andere Perspektiven ein, unterstützen ihre Argumentation mit Fakten? Dazu werden im *dritten Analyseschritt* die *Argumentationsstrukturen* innerhalb der Kommentare, Leitartikel und Gastbeiträge im Sample, die die Erinnerung an die Europäische Wende schwerpunktmäßig behandeln, auf das ihnen zugrunde liegende Maß an ***argumentativer Anstrengung*** untersucht – mittels einer Skala, die es, wie in Kapitel 4.3.2.3 und im Codebuch beschrieben, erlaubt, die Beiträge anhand von drei Parametern fünf unterschiedlichen Argumentationsniveaus zuzuordnen.
Tab. 5.3.26 und 5.3.27 zeigen, dass die argumentative Anstrengung in den untersuchten 58 Beiträgen, von denen 42 in deutschen Zeitungen und 16 in den beiden französischen Zeitungen veröffentlich werden, auf *mittlerem bis hohem Niveau* liegt und in den beiden deutschen Zeitungen tendenziell etwas höher einzuschätzen ist als in den französischen Zeitungen.
Eine *niedrige argumentative Anstrengung*, bei der die Position des Autors zwar argumentativ begründet vorgebracht, jedoch auf keine abweichenden Perspektiven verwiesen wird und keine Fakten genannt werden, die die Autorenposition untermauern, wurde lediglich in einem der 58 diskursiven Artikel diagnostiziert (vgl. Tab. 5.3.27) – und zwar in einem Gastbeitrag des österreichischen Schriftstellers Robert Menasse (SZ, 18.7.2009, S. 7 der Wochenendbeilage).
Für die Mehrheit, nämlich 32 der 58 diskursiven Artikel, wurde eine *mittlere argumentative Anstrengung* codiert, d. h. hier wird mindestens eine argumentativ begründete These vorgebracht und Fakten zur Untermauerung dieser Position erläutert; eine pluralistische Sichtweise, indem auf andere, abweichende Perspektiven eingegangen wird, ist jedoch nicht erkennbar.

Unter dieses argumentative Niveau fallen im französischen Sample 13 von 16 Artikeln (mehr als 80%), im deutschen Sample 19 von 42 (ca. 45%, vgl. Tab. 5.3.23): Der relative Anteil der Beiträge, die eine mittlere argumentative Anstrengung aufweisen, ist dabei in Le Figaro besonders hoch, in der SZ besonders niedrig (vgl. Tab. 5.3.27).
Für zwei der diskursiven Artikel, einen Kommentar in der FAZ und einen Gastbeitrag in Le Monde, wurde eine *hohe argumentative Anstrengung* festgestellt (vgl. Tab. 5.3.27): Hier werden argumentativ begründete Thesen vorgebracht, Perspektiven auf das Erinnerungsereignis erwähnt, die von der Autorenposition abweichen, jedoch keine Fakten präsentiert, die die Autorenposition stützen.
Gemäß der angewandten Skala auf *sehr hohem argumentativen Niveau* wurden 23 Artikel im Sample verfasst: 13 von 20 diskursiven Artikel in der SZ, acht von 22 diskursiven Artikel in der FAZ und jeweils einer von acht Kommentaren, Leitartikeln bzw. Gastbeiträgen in den beiden französischen Zeitungen (vgl. Tab. 5.3.27). Diese Artikel zeichnen sich dadurch aus, dass die Autoren (1) die eigene Positionen als argumentativ zu rechtfertigenden Debattenbeitrag einführen, (2) sich selbst unmittelbar als Teil einer realen Auseinandersetzung um die Deutung eines Erinnerungsereignisses ausweisen und auf eine von der Autorenposition abweichende Position verweisen und (3) die angeführten Argumente mit Fakten untermauern.

Dabei deutet sich auf der Basis geringer Fallzahlen an, dass die *argumentative Anstrengung je nach erinnertem Unterereignis der Wende durchaus variiert.* Zum Mauerfall, den 30 der 58 diskursiven Beiträge als erstes Erinnerungsereignis nennen, erscheinen dabei 20 Beiträge mit nur mittlerer argumentativer Anstrengung (66,6%), für die übrigen zehn Artikel (33,3%) wurde eine sehr hohe argumentative Anstrengung codiert (vgl. Tab. 5.3.28).[222] Das argumentative Niveau ist hier also etwas niedriger als über alle diskursiven Artikel hinweg.

Wie offenbart sich das *argumentative Niveau nun konkret in den einzelnen Texten*? Zwar ist es im Rahmen der Ergebnispräsentation weder möglich noch sinnvoll, die Argumentation einzelner Artikel in Gänze nachzuzeichnen. Ziel war es ja gerade, über die skalenbasierte Codierung eine Abstraktion zu erreichen, die verallgemeinernde Aussagen über alle Kommentare, Leitartikel und Gastbeiträge ermöglicht. Gleichwohl seien hier auf Basis der in MaxQDA für relevante Textstellen vergebenen Codes zur Illustration einige Beispiele genannt, in denen eine sehr hohe argumentative Anstrengung praktiziert wird:

[222] Tab. 5.3.28 liegt dieser Arbeit aufgrund ihres Umfangs nicht bei, kann aber bei der Autorin angefordert werden.

Das erste Beispiel stammt aus einem in der SZ am 21.4.2009 auf S. 4 veröffentlichten und von Heribert Prantl verfassten Leitartikel mit der Überschrift „Auferstanden aus Ruinen“. Dabei wird zunächst die *These bzw. Position des Autors* genannt:

> „Das Land könnte sich *[zum Jubiläum des Mauerfalls, Anmerkung JuL]* selbst beschenken – mit einer zweiten Strophe zur Deutschlandhymne. Bisher gibt es nur eine einzige: ‚Einigkeit und Recht und Freiheit‘. Daran könnte man eine zweite anhängen: ‚Auferstanden aus Ruinen, und der Zukunft zugewandt‘.“

Im weiteren Verlauf weist der Autor dann (innerhalb derselben Textstellen) auf verschiedene, von seiner eigenen Meinung *abweichende Positionen* zu dieser Frage hin und untermauert die Argumentation mit *(historischen) Fakten und Zitaten*:

> „Schon 1990, bei den Verhandlungen zum Einigungsvertrag, hatte Lothar de Maizière, der letzte, der demokratisch gewählte DDR-Ministerpräsident, darum gebeten, ‚Einigkeit und Recht und Freiheit’ mit dem ‚Auferstanden aus Ruinen’ zu verbinden. Andere hatten sich gewünscht, Brechts ‚Kinderhymne’ zur neuen Nationalhymne zu machen. Aber damals galt im Westen alles als schlecht, was sich mit der DDR verband. Der Westen lehnte brüsk ab, im Gestus: Was wollen wir mit eurer Hymne? Es war der Überheblichkeitsgestus: Ihr könnt froh sein, dass ihr nicht mehr die alten Lieder singen müsst. In Helmut Kohls ‚Erinnerungen‘ (1990 bis 1994, Seite 193) steht über diese Bitte zu lesen: ‚Ich war empört, als ich davon hörte‘.“

Ein weiteres (auch auf die Wende in Deutschland bezogenes) Beispiel für eine sehr hohe argumentative Anstrengung findet sich in dem von Berthold Kohler verfassten Kommentar, der in der FAZ am 10.11.2009 auf S. 1 erschienen ist. Die zentrale *These*, die der Autor in dem Kommentar vertritt, lautet dabei, dass der 9. November zum offiziellen Nationalfeiertag ernannt werden sollte. Er beginnt seine Ausführungen dabei so:

> „Der 9. November ist, daran lässt sich nicht zweifeln, zum gar nicht mehr so heimlichen Nationalfeiertag der Deutschen geworden.“

Anschließend erwähnt Kohler, dass es zu dieser Haltung *Gegenpositionen* gibt und nennt auch historische *Fakten*, mit denen diese begründet werden:

> „Zum offiziellen Gedenktag wurde der Sturm auf die Mauer, anders als etwa der Sturm auf die Bastille, jedoch nicht erhoben. Zu hoch mit den dunklen Kapiteln der deutschen Geschichte belastet erschien vielen Politikern und Intellektuellen dieses Datum. Die Liste der Finsternis reicht von der Novemberrevolution nach dem Ersten Weltkrieg über den Hitler-Ludendorff-Putsch bis zur ‚Reichskristallnacht’ von 1938. Insbesondere aus dem Schatten des nationalsozialistischen Pogroms gegen die Juden könne der 9. November 1989 nicht heraustreten, hieß es zur Begründung: Wie wolle man an einem Tag Freiheit und Einheit feiern, an dem ein so furchtbares Ereignis stattgefunden habe?“

Nach dieser Darstellung der Gegenpositionen wiederholt er seine Position und untermauert sie mit aktuellen *Fakten*:

> „Die Antwort darauf gaben die vergangenen Tage *[die Gedenkfeiern zu den jeweiligen Gedenktagen, Anmerkung JuL]*. Es ist möglich, sich über das eine zu freuen, ohne das andere zu vergessen oder zu verdrängen.“

5.3.4 Die transnationale Dialogizität der Beiträge

Neben der inhaltlichen argumentativen Güte der Argumentation ist für die *Europäisierung* der diskursiven Auseinandersetzung die *räumliche Ausrichtung der Argumentation* zentral (vgl. Kap. 4.3.2.3): Werden die Perspektiven auf das Erinnerungsereignis tatsächlich über die Ländergrenzen hinweg dialogisch diskutiert und reflektiert? Sind die Beiträge ***transnational dialogisch***, d. h. inwiefern weisen sich die Autoren in den Meinungsbeiträgen als Teil einer transnational-dialogischen Auseinandersetzung um die Deutung des Erinnerungsereignisses aus und verweisen auf von der Autorenherkunft abweichende Perspektiven *von anderen räumlichen Ebenen?*

Tab. 5.3.29 zeigt, dass es sich bei den auf ihre Argumentationsstrukturen untersuchten Kommentaren, Leitartikeln bzw. Gastbeiträgen tatsächlich überwiegend um *monologische Beiträge* handelt, in denen Perspektiven *von anderen räumlichen Ebenen* auf das Erinnerungsereignis *nicht* berücksichtigt werden: 42 von 58, d. h. fast drei Viertel der diskursiven Beiträge wurden als monologische Beiträge gewertet. Dabei ist der Anteil in den beiden französischen Zeitungen exakt gleich: Bei jeweils drei Vierteln, nämlich sechs von acht Artikeln handelt es sich um einen monologischen Beitrag. Unterschiede existieren hinsichtlich der Dia- bzw. Monologizität zwischen den beiden deutschen Zeitungen: Ländersampleübergreifend am höchsten ist der Anteil der monologischen Beiträge in der SZ (16 von 20 Beiträgen), während in der FAZ ‚nur' knapp zwei Drittel der Beiträge als monologisch eingestuft wurden (14 von 22 Beiträgen). Dialogisch sind dementsprechend 16 von 58 Beiträgen (27,6%) – jeweils zwei von acht in Le Monde und Le Figaro, vier von 20 Beiträgen in der SZ und acht von 22 in der FAZ. (Vgl. Tab. 5.3.30)

Tab. 5.3.30: Transnationale Dialogizität der diskursiven Beträge nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Dialogischer Beitrag	4	8	2	2	16
	20,0%	36,4%	25,0%	25,0%	27,6%
Monologischer Beitrag	16	14	6	6	42
	80,0%	63,6%	75,0%	75,0%	72,4%
Gesamt	20	22	8	8	58
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.3.31 zeigt die *Dialogizität der Beiträge abhängig vom im Artikel erstgenannten Erinnerungsereignis*:[223] Dabei wird deutlich, dass Beiträge, die an den Mauerfall erinnern, nur

[223] Tab. 5.3.31 liegt dieser Arbeit aufgrund ihres Umfangs nicht bei, kann aber bei der Autorin angefordert werden.

unwesentlich dialogischer argumentieren als alle codierten Artikel im Durchschnitt. Bei 20 der 30 Beiträge zum Mauerfall handelt es sich um monologische Beiträge (66,6%), bei zehn (33,3%) um dialogische Beiträge. Die anderen deutschen Ereignisse werden jedoch noch ‚monologischer' erinnert (sechs monologische Beiträge zur Wende in Deutschland als Gesamtereignis, je ein monologischer Beitrag zur Entstehung der Bürgerrechts- bzw. Demokratiebewegungen in der DDR, zur Montagsdemonstration in Leipzig, lediglich ein dialogischer Beitrag bei sieben Artikeln zur Deutschen Einheit). Dialogisch sind die Beiträge, die die ersten halbfreien Wahlen in Polen, die Samtene Revolution und die Präsidenten-Wahl Vaclav Havels als erstgenanntes Erinnerungsereignis zeigen. Bei den drei Artikeln, die die Europäische Wende als Gesamtereignis zuerst nennen, sind zwei monologisch, einer dialogisch. (Vgl. Tab. 5.3.31)

Die Abwesenheit von Dialogizität in den monologischen Beiträgen beispielhaft zu zeigen, ist freilich nicht möglich. Zur Illustrierung, wie sich der Indikator in der konkreten Berichterstattung äußert, sollen hier einige *Beispiele für transnationale Dialogizität* genannt werden:
So erinnert sich der französische Publizist Bernard-Henri Lévy in der Argumentation seines Gastbeitrags, den die FAZ am 9.11.2009, S. 31 unter dem Titel „Schluss mit den Mauerlegenden!" veröffentlicht, an die unterschiedlichen geopolitischen Positionen vor 1989:

> „Ich erinnere mich an Schriftsteller, von *Schalamow* bis *Solschenizyn*, die sehr deutlich vorausgesehen haben, dass der Kommunismus untergehen würde. Ich erinnere mich an die Männer und Frauen, die man Dissidenten nannte und die – wie Andrei *Amalrik*, der schon 1970 ein Buch schrieb, das den Titel trug ‚Kann die Sowjetunion das Jahr 1984 erleben?' – allenfalls am Datum des Untergangs Zweifel hegten. (…) Ich erinnere mich an *Papst Johannes Paul II.*, der an die Erscheinung der Jungfrau Maria in Fatima erinnerte, die bereits im Mai 1917 den drei Hirtenkindern den Tod des Sowjetregimes geweissagt hatte, und der uns ohne Umschweife erklärte, die lang ersehnte Stunde sei nicht mehr fern. Ich erinnere mich an die einfachen *Leute*, denen ich vor 1989 auf meinen Reisen in die *Tschechoslowakei*, nach *Polen* und in die *Sowjetunion* begegnete und die sich immer weniger von einer Mystifizierung täuschen ließen, welche sich allenfalls noch auf die von ihr verbreitete Angst stützen konnte oder auf die Willensschwäche einer ‚freien Welt', die ihre eigenen Werte verriet." (Kursivierung durch JuL)

Yves Thréard bezieht sich in seinem Kommentar „Entre Paris et Berlin, le mur est tombé"[224], der am 9.11.2009 in Le Figaro, S. 19 erscheint, argumentativ auf Einschätzungen u. a. des ehemaligen deutschen Bundeskanzlers:

> „Selon Helmut Kohl, *Mikhaïl Gorbatchev* et *George Bush* père ont été ses ‚partenaires les plus importants'. Sans doute a-t-il raison. Comme d'autres, qui citent *Soljenitsyne, Jean-Paul II et Reagan* au rang des précurseurs de l'effondrement du rideau de fer."[225] (Kursivierung durch JuL)

[224] „Zwischen Paris und Berlin ist die Mauer gefallen" (Übersetzung durch JuL)
[225] „Helmut Kohl zufolge waren Michail Gorbatschow und George Bush Senior seine ‚wichtigsten Partner'. Ohne Zweifel hat er Recht. So wie andere, die Solschenizyn, Johannes Paul II. oder Reagan als die Wegbereiter für den Fall des Eisernen Vorhangs nennen." (Übersetzung durch JuL)

Und Cathrin Kahlweit beruft sich in ihrer Argumentation ihres Leitartikels „Party der Verzagten“ (SZ, 28.2.2009, S. 4) auf die die Analyse eines englischen Historikers:

> „Der *Historiker Timothy Garton* Ash hat Anfang der neunziger Jahre in seinem weitsichtigen Buch ‚Ein Jahrhundert wird abgewählt’ mit Blick auf große Teile Mittel- und Osteuropas von Refolutionen gesprochen – einer Wortmischung aus Revolution und Reform, dem Druck der Straße und den Modernisierungsbestrebungen der sozialistischen Regime.“ (Kursivierung durch JuL)

5.3.5 Kommunikative Zusammenhänge in der diskursiven Berichterstattung

Neben dem generellen Diskurspotential, der gesellschaftlichen Breite der Diskussion, ihrem argumentativen Niveau und der transnationalen Dialogizität der Meinungsbeiträge wurde in Kap. 4.3.2.3 auch die Frage, ob in den diskursiven Artikeln zur Europäischen Wende *kommunikative Zusammenhänge* zwischen den verschiedenen gesellschaftlichen Gedächtniskonstruktionen hergestellt werden, als Indikator für die Europäisierungsdimension ‚diskursive Auseinandersetzung’ entwickelt.

Diese kommunikativen Zusammenhänge können dabei zum einen über ***argumentative Querverweise*** zu anderen Erinnerungsereignissen der Europäischen Wende hergestellt werden. Codiert wurde deswegen im dritten Analyseschritt, ob die in den Zeitungen veröffentlichten Kommentare, Leitartikel und Gastbeiträge *argumentativ* (also nicht nur durch bloße Nennung) Zusammenhänge zwischen dem im Artikel hauptsächlich erinnerten Wendeereignis und anderen (Unter-)Ereignissen der Europäischen Wende herstellen und auf welche räumliche Ebene sich diese schwerpunktmäßig beziehen.

Tab. 5.3.32 und 5.3.33 zeigen dabei zunächst einen relativ niedrigen Anteil an Artikeln, in denen sich *keine Querverweise* auf andere Wendereignisse finden. Dies ist nur in sieben der 58 Artikel der Fall – bis auf einen Artikel in Le Figaro werden dabei alle fraglichen Beiträge im deutschen Sample veröffentlicht (vgl. Tab. 5.3.33). Zudem finden sich im deutschen Sample (und dabei v. a. in der SZ) 15 Artikel, in denen in der Argumentation zwar auf andere Wendeereignisse als das im Artikel hauptsächlich erinnerte deutsche Wendeereignis verwiesen wird, es sich aber dabei ebenfalls um Unterentwicklungen der Wende in Deutschland handelt (vgl. Tab. 5.3.32, 5.3.33).

Ein Beispiel für einen argumentativen Querverweis auf der *gleichen räumlichen, nämlich nationalen Ebene* findet sich in dem in der FAZ am 11.9.2009 auf S. 12 veröffentlichten Gastbeitrag „Blick zurück ohne Zorn“ von Karl-Heinz Paqué, der an die Deutsche Einheit erinnert und sich dabei argumentativ auch auf die Wirtschafts- und Währungsunion bezieht:

> „Damit hätte eigentlich jedem klar sein müssen: *Die Deutsche Einheit* wird extrem schwierig und sehr teuer. Jede wichtige politische Entscheidung hatte fortan drei Grundbedingungen zu erfüllen: Sie musste schnell sein; sie musste Vertrauen schaffen; und sie musste Löhne in

> Aussicht stellen, die nicht allzu weit unter dem westdeutschen Niveau liegen. Nur so lassen sich die drei großen wirtschaftspolitischen Weichenstellungen 1990 verstehen: die *Wirtschafts- und Währungsunion*, die Einrichtung der Treuhandanstalt und der Beginn einer starken Wirtschaftsförderung." (Kursivierung durch JuL)

Und Gustav Seibt stellt in seinem Kommentar „Mythos 1989" (SZ, 12.12.2009, S. 15) eine Reihe von Unterentwicklungen der Wende in Deutschland in einen Zusammenhang:

> „Hat nicht die Art, wie der *Fall der Mauer* immer wieder erzählt wird – *Ausreisewelle, Demonstrationen zum 40. Jahrestag der DDR*, Verhaftungen und Widerstand dagegen, *Schabowskis Pressekonferenz* (‚das tritt nach meiner Kenntnis sofort ... unverzüglich'), Sturm auf die Grenzöffnungspunkte in Berlin – längst legendarische Qualitäten?" (Kursivierung durch JuL)

In der Mehrzahl der Artikel werden allerdings *Querverweise zu Wendeereignissen auf anderen räumlichen Ebenen* getätigt. Ihr Anteil ist dabei in Frankreich ungleich höher: Hier stellen die Autoren in 15 von 16 Kommentaren, Leitartikeln bzw. Gastbeiträgen in ihrer Argumentation Verbindungen zu anderen Wendeereignissen her – v. a. zur Europäischen Wende als Gesamtereignis (elf Artikel) oder zu Wendeereignissen in mehreren Wendeländern (vier Artikel, vgl. Tab. 5.3.32). In Le Monde stellen alle acht diskursiven Beiträge Bezüge zu Wendereignissen auf der (pan-)europäischen Ebene her, sieben Artikel verweisen dabei argumentativ auf die Europäische Wende als Gesamtereignis (vgl. Tab. 5.3.33). In Deutschland sind es mit 20 von 42 Artikeln knapp die Hälfte der Beiträge, in denen sich die Autoren argumentativ auf die Europäische Wende als Gesamtereignis bzw. die Wendeereignisse in mehreren Ländern beziehen (vgl. Tab. 5.3.32). Dabei ist die Bedeutung solcher Artikel in der FAZ (13 von 22 Artikeln) höher als in der SZ (sieben von 20 Artikeln, vgl. Tab. 5.3.33). Zudem erscheint in der FAZ ein weiterer Artikel, in der ein argumentativer Querverweis auf die Wende in einem anderen Wendeland als dem, in dem sich das im Artikel hauptsächlich erinnerte Wendereignis ereignete, vorgenommen wird (vgl. Tab. 5.3.33).

Auch hier seien zur Illustration *einige Textstellen beispielhaft zitiert* – zunächst solche, die argumentativ auf die *Europäische Wende als Gesamtereignis* verweisen. Ein solcher argumentativer Querverweis findet sich etwa in einem Gastbeitrag von Martin Sabrow, den die SZ am 9.11.2009, S. 2, unter dem Titel „Warum Erich Mielke die Panzer nicht rollen ließ" veröffentlicht und in dem der Autor bei der Ursachensuche für die Wende in Deutschland auch auf die Europäische Wende insgesamt verweist:

> „Die tiefste Begründung für den friedlichen Untergang des *deutschen* und *europäischen Staatskommunismus* aber lag im fundamentalen Legitimationsverlust von Gewalt, die das politische Denken im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts so sehr von der Gewaltkultur der ersten Jahrhunderthälfte unterscheidet." (Kursivierung durch JuL)

Jacques Rupnik weist in einem am 10.11.2009 in Le Monde, auf S. 20 veröffentlichten Gastbeitrag „L'Europe de L' Est, vingt ans après“[226] auf die unterschiedlichen Erinnerungsschwerpunkte hin und schafft (gerade) dadurch kommunikative Zusammenhänge:

> „Le 20e anniversaire de 1989 semble marqué par la ‚confusion des sentiments'. Il révèle aussi un contraste entre ce qui était jusqu'alors deux parties séparées du Vieux Continent. A l'Ouest, on commémore surtout *la chute du mur de Berlin*, symbole par excellence de la fin de la guerre froide. A l'Est, on commémore d'abord *l'effondrement du communisme et de l'empire soviétique*, aboutissement d'un processus que jalonnent les crises de Budapest en 1956, de Prague en 1968 et la naissance de Solidarnosc en 1980-1981.”[227] (Kursivierung durch JuL)

Ein Beispiel für argumentative *Querverweise zu den Wendeereignissen in mehreren Wendestaaten* im Kontext der Erinnerung an den Mauerfall findet sich in einem Gastbeitrag von Pascal Boniface, der am 11.11.2009 auf S. 20 der Le Monde erscheint und den Titel trägt: „La chute du mur de Berlin, symbole de la fin du monde bipolaire”[228]:

> „En réalité, il est exagéré de dire que tout s'est effondré *le 9 novembre 1989*. Il s'agit plutôt d'une date symbole, qui a été précédée et suivie par *d'autres événements importants*. (…) On peut dire que le monde bipolaire s'était déjà craquelé lorsque Gorbatchev avait admis *la fin de la doctrine Brejnev* (…). *Le pacte de Varsovie n'a été dissous* que le 25 février 1991 [sic!] et ce n'est qu'en décembre de la même année que *l'URSS a éclaté* [sic!]. Entre-temps, en juillet [sic!] 1989, les *électeurs polonais avaient mis à la tête de leur pays le premier gouvernement non communiste* depuis la fin de la seconde guerre mondiale.”[229] (Kursivierung durch JuL)

Georg Paul Hefty stellt in seinem Leitartikel „Eine zwangsläufige Entscheidung“ (FAZ, 10.9.2009, S. 1), in dem er schwerpunktmäßig an die Grenzöffnung durch Ungarn erinnert, argumentativ Unterschiede der Wende in Ungarn gegenüber den Wendeereignissen in anderen Ländern heraus:

> „*Systemwechsel gab es 1989 in der östlichen Hälfte des geteilten Europas von Estland bis Bulgarien etliche.* Aber nur eine Nation brachte es fertig, den eigenen Systemwechsel mit einer guten Tat für eine andere Nation zu verbinden (…). Die *Öffnung der Grenze für alle DDR-Flüchtlinge um Mitternacht des 11. September* war im Unterschied zur kurzzeitigen Toröffnung beim Europa Picknick drei Wochen zuvor ein regierungsamtlicher Akt, in dem die Wandlung eines ganzen Staates kulminierte. Ungarn hat damit im Jahr der Denkwürdigkeiten Einzigartiges vollbracht. Die Verknüpfung von Eigennützigem mit grenzen- und nationenübergreifendem Humanitärem unterscheidet den *Sonderfall Ungarn* von *Polen, das den Regierungswechsel vorweggenommen hat*, von der *Maueröffnung in Berlin*, von der *samtenen*

[226] „Osteuropa, zwanzig Jahre danach“ (Übersetzung durch JuL)

[227] „Das 20. Jubiläum von 1989 scheint von einer ‚Gefühlsverwirrung' gekennzeichnet zu sein. Es zeigt auch den Kontrast zwischen den bis zu jenem Zeitpunkt getrennten Teilen des alten Kontinents. Im Westen gedenkt man vor allem des *Falls der Berliner Mauer*, Symbol schlechthin für das Ende des Kalten Krieges. Im Osten gedenkt man vor allem des *Zusammenbruchs des Kommunismus und der Sowjetunion*, Schlusspunkt eines Prozesses, der durch die Krisen in Budapest 1956 und Prag 1968 und der Entstehung der Solidarnosc 1980-1981 gekennzeichnet war.“ (Übersetzung durch JuL)

[228] „Der Fall der Berliner Mauer, Symbol des Endes der bipolaren Welt“ (Übersetzung durch JuL)

[229] „Tatsächlich ist es übertrieben zu sagen, dass alles am *11. November 1989* eingestürzt sei. Es handelt sich vielmehr um ein Symboldatum, dem *andere wichtige Ereignisse* vorangingen und folgten (…) Man kann sagen, dass die bipolare Welt schon Risse bekommen hatte, als Gorbatschow das *Ende der Breschnew-Doktrin* zugestanden hatte. Der *Warschauer Pakt* wurde erst am 25. Februar 1991 *aufgelöst* und erst im Dezember desselben Jahres *brach die UdSSR auseinander*. In der Zwischenzeit, im Juli 1989, *wählten die polnischen Wähler die erste nicht-kommunistische Regierung* seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs an die Spitze ihres Landes.“ (Übersetzung durch JuL)

> *Revolution in der Tschechoslowakei* und *der blutigen in Rumänien* sowie von dem *Regierungssturz in Bulgarien*." (Kursivierung durch JuL)

Neben den argumentativen Querverweisen wurde auch die Nennung von (gesamt-) europäischen historischen ***Ursachen*** des jeweils erinnerten Wendeereignisses als Zeichen der Herstellung von kommunikativen Zusammenhängen bestimmt (vgl. Kap. 4.3.2.3).

Tab. 5.3.34 zeigt dabei zunächst, dass in 28 der im dritten Analyseschritt auf die Argumentationsstrukturen untersuchten 58 diskursiven Artikel historische Ursachen des erinnerten Wendereignisses genannt wurden: in 19 deutschen Beiträgen und in neun Beiträgen aus dem französischen Sample. Die Fallzahlen, auf die sich die nun folgenden Ausführungen beziehen, sind gerade für den französischen Fall also sehr gering.

Die räumliche Bezugsebene der in den Artikeln genannten Ursachen ist dabei *breit gestreut,* wobei die Unterschiede – auf Basis der geringen Fallzahlen – eher auf der Ebene der Zeitungen als auf der Ebene der Ländersamples bestehen.

Ein zentraler länderspezifischer Unterschied besteht (natürlich auch bedingt durch die nur mittelbare Betroffenheit Frankreichs von der Europäische Wende) allerdings darin, dass sich Artikel, in denen keine europäischen Zusammenhänge über die Nennung (gesamt-) europäischer Ursachen hergestellt werden, sondern *nationale, in Deutschland zu suchende Ursachen* für das jeweils erinnerte Wendeereignis im Vordergrund stehen, ausschließlich in deutschen Zeitungen finden (vgl. Tab. 5.3.34). Diese nationale Rahmung bei den Ursachen existiert v. a. in der Erinnerungsdiskussion der SZ: Fünf von sechs diskursiven Artikeln, in denen Ursachen genannt werden, beziehen sich hier auf nationale, v. a. in Ostdeutschland bzw. der DDR liegende Ursachen, in der FAZ sind es drei von 13 Artikeln (vgl. Tab. 5.3.35).

Ein Beispiel dafür findet sich etwa im Leitartikel „Der Montag, an dem die Diktatur zerbrach" von Matthias Dobrinski, den die SZ am 9.10.2009 auf S. 4 veröffentlicht – die Ursache für die entscheidende Montagsdemonstration von Leipzig wird hier bei den Bürgern in der ehemaligen DDR gesehen:

> „Der 9. Oktober 1989 gehört zu den wenigen Momenten der Weltgeschichte, an denen die *Ohnmächtigen* stärker waren als die Mächtigen. An jenem Montag im Oktober überwanden sie die Realitäten, sie ließen das Große nicht groß bleiben und das Kleine nicht klein; an diesem Abend besiegte in *Leipzig, Dresden, Berlin* und anderswo der Mut und die Zivilcourage die Untertanenangst." (Kursivierung durch JuL)

Supranationale, wenngleich nicht direkt spezifisch europäische kommunikative Zusammenhänge werden in sechs Artikeln hergestellt, in denen die Ursachen für das erinnerte Wendeereignis vorwiegend auf der *supraeuropäischen bzw. internationalen Ebene* benannt werden (vgl. Tab. 5.3.34, 5.3.35): Diese Herstellung von internationalen Bezügen praktizieren die Meinungsautoren der FAZ (vier von 13 Artikeln) und Le Figaro (zwei von fünf Artikeln) –

z. B. Helmut Kohl in einem Gastbeitrag „Der Triumph der Freiheit“ für die FAZ (31.10.2009, S. Z1):

> „Nicht allein der Freiheitswillen der *Menschen in der DDR*, nicht allein Glasnost und Perestrojka, nicht allein die Entspannungspolitik zwischen *Ost und West*, nicht allein der *amerikanische Präsident George Bush*, nicht allein der *sowjetische Generalsekretär Michail Gorbatschow*, nicht allein der *deutsche Bundeskanzler* – niemand allein hätte ausgereicht, um die Mauer zu Fall und die Wiedervereinigung zustande zu bringen. Es bedurfte dazu vielmehr einer glücklichen, ich möchte sagen einer historischen Konstellation von Personen und Ereignissen.“ (Kursivierung durch JuL)

Insgesamt werden aber durchaus kommunikative Zusammenhänge über die Nennung von spezifisch *europäischen Ursachen* hergestellt, denn: Zentrale, bzw. mit 13 Artikeln am häufigsten genannte, räumliche Bezugsebene der genannten Ursache sind weder die nationalen noch die internationale Ebene sondern die europäischen *Wendestaaten.* Siebenmal beziehen sich die genannten Ursachen dabei auf *Osteuropa bzw. die Wendestaaten insgesamt* – unter anderem in allen vier Beiträgen der Le Monde, in denen Ursachen genannt werden, sowie in jeweils einem Artikel in den anderen drei Zeitungen. (Vgl. Tab. 5.3.34, 5.3.35)

Ein Beispiel für die Benennung von Ursachen auf der Ebene ganz Osteuropas bzw. aller Wendestaaten ist folgender Satz aus dem Gastbeitrag „Schluss mit den Mauerlegenden“ von Bernard-Henri Lévy, veröffentlicht in der FAZ am 12.11.2009, S. 31:

> „Wir wurden hier gleichsam Zeugen eines Wunders, in *dem die kleinen Leute der kleinen Staaten Mitteleuropas* den großen Mächten das Steuer der großen Geschichte aus der Hand und das eigene Schicksal wieder in die eigenen Hände nahmen (…).“ (Kursivierung durch JuL)

In weiteren sechs Artikeln ist ein *einzelner Wendestaat* die zentrale Bezugsebene bei den genannten Ursachen des erinnerten Wendereignisses: bei vier Artikeln in der FAZ und in zwei Artikeln in Le Figaro (vgl. Tab. 5.3.35). Die Artikel in der FAZ beziehen sich dabei auf heutige EU-Mitglieder (Polen, Ungarn und zweimal Rumänien), in Le Figaro wird zweimal die Sowjetunion als die ursächliche Ebene genannt (vgl. Tab. 5.3.36).

Ein Beispiel für die Nennung eines Wendestaats bei den Ursachen ist dabei der Leitartikel „Der erste Dominostein“ von Konrad Schuller in der FAZ, 4.6.2009, S. 1, der den ersten ursächlichen Dominostein für die Europäische Wende eben in Polen sieht:

> „Kein anderes besetztes Volk hat seit den fünfziger Jahren so oft gegen den real existierenden Kommunismus revoltiert, keine Widerstandsorganisation reichte an die Solidarnosc mit ihren zehn Millionen Mitgliedern heran. In keinem Land ist die Demokratie früher und unter höherem Risiko erkämpft worden als eben in *Polen*.“ (Kursivierung durch JuL)

Alexandre Adler macht in seinem in Le Figaro am 7.11.2009, auf Seite 19 erschienenen Gastbeitrag „De la derive des continents"[230] v. a. Gorbatschow und die Reform-Politik der Sowjetunion für die Europäische Wende verantwortlich:

> „La première [prémisse], c'est le rôle extraordinairement positif joué par la perestroïka de Gorbatchev dans le destin de l'Europe de l'Est. Il y eut, sans aucun doute, de grands mouvements populaires émancipateurs: d'abord et avant tout l'insurrection pacifique de Gdansk, d'où naquit Solidarité, et tout juste dix ans plus tard, le mouvement de masse Sajudis, en Lituanie. Mais entre ces deux éruptions volcaniques, l'essentiel du bouleversement fut une révolution en haut, induite par *la volonté de Moscou de mettre à l'heure de la perestroïka* (…)."[231] (Kursivierung durch JuL)

Die genannten Beispiele deuten bereits an, dass die Beiträge (gerade) beim Kernereignis Mauerfall nicht nur nationale, sondern auch (teil-)europäische und sogar globale Ursachen nennen. Betrachtet man die *räumlichen Bezugspunkte der genannten Ursachen abhängig vom im Artikel zuerst benannten Erinnerungsereignis*, zeigt sich, dass diese beim Mauerfall breit gestreut sind, wobei tatsächlich teileuropäische sowie supraeuropäische Ursachen (jeweils sechs Nennungen) gegenüber den (sub-)nationalen Ursachen (drei Nennungen) überwiegen. Bei den übrigen deutschen Wendereignissen werden hingegen ausschließlich (sub-)nationale Ursachen benannt. Die genannten Ursachen bei der Erinnerung an nicht-deutsche Wendeereignisse beziehen sich ausschließlich auf teileuropäische Räume. (Vgl. Tab. 5.3.37)[232]

Analog zu den Ursachen können kommunikative Zusammenhänge auch über die ***Nennung von (gesamt-)europäischen Folgen*** des erinnerten Wendeereignisses in den letzten 20 Jahren, in der Gegenwart bzw. für die Zukunft hergestellt werden.

Tab. 5.3.38 zeigt zunächst, dass Folgen in 50 von 58 Meinungsartikeln benannt werden und damit deutlich häufiger als Ursachen (34 deutsche Artikel, davon 16 in der SZ und 18 in der FAZ erschienene Beiträge, 16 französische Artikel, davon jeweils acht von Le Monde und Le Figaro).

Spezifisch auf Europa bezogene kommunikative Zusammenhänge werden dabei in knapp der Hälfte der Artikel, nämlich 23 diskursiven Beiträgen hergestellt, die in ihrer Argumentation vorrangig auf die *gesamt- bzw. teileuropäischen Folgen* der Wendereignisse in der Gegenwart eingehen. In zehn Artikeln werden *supraeuropäische bzw. globale Folgen* thematisiert. 17 Artikel konzentrieren sich auf *nationale Folgen.* (Vgl. Tab. 5.3.38)

---

[230] „Vom Auseinandertreiben der Kontinente" (Übersetzung durch JuL)

[231] „Die erste Voraussetzung war die außergewöhnlich positive Rolle, die die Perestroika von Gorbatschow für das Schicksal Osteuropas gespielt hat. Es gab zweifelsfrei eine Reihe von wichtigen emanzipatorischen Bürgerbewegungen: zuerst und vor allem der friedliche Aufstand in Danzig, aus dem die Solidarnosc entstand, und zehn Jahre später die Massenbewegung Sajudis in Litauen. Aber zwischen diesen beiden Vulkanausbrüchen war das Wichtigste eine Revolution von oben, induziert vom Willen Moskaus, die Perestroika umzusetzen (…)." (Übersetzung durch JuL)

[232] Tab. 5.3.37 liegt dieser Arbeit aufgrund ihres Umfangs nicht bei, kann aber bei der Autorin angefordert werden.

Wiederum bestehen länder- und zeitungsspezifische Unterschiede:

Beiträge, die *vorrangig auf das Erscheinungsland bezogene Folgen* des erinnerten Wendeereignisses thematisieren, finden sich ausschließlich in deutschen Zeitungen: Hier machen sie die Hälfte aller Artikel aus, in denen Folgen benannt werden (17 von 34 Artikeln, vgl. Tab. 5.3.38). Dabei ist der relative Anteil in der SZ noch höher als in der FAZ (vgl. Tab 5.3.39).

Ein Beispiel für die Betonung der nationalen Folgen ist etwa der Beitrag „Blick zurück ohne Zorn" (FAZ, 11.9.2009, S. 12), in der Autor Karl-Heinz Paqué die Folgen der Wirtschaftsunion zwischen West- und Ostdeutschland benennt:

> „All dies führt zu einer einfachen Schlussfolgerung: *Die ostdeutsche Industrie* ist noch immer zum Großteil verlängerte Werkbank des Westens. Die Direktinvestitionen westlicher Unternehmen haben viel gebracht an Modernität und Effizienz, aber wenig an Brutstätten des Wissens und industrieller Innovationskraft. Obendrein ist die Ost-Industrie noch nicht groß genug, um den Produktivitäts- und Einkommensabstand zum Westen auch in den lokalen Dienstleistungen deutlich zu verringern. Kurzum: Sie *hat Fortschritte gemacht*, aber der Weg ist noch lange nicht zu Ende. Ein Teilerfolg – nicht mehr, aber auch nicht weniger." (Kursivierung durch JuL)

Kurt Kister geht in seinem Kommentar „Der zivile Reserveoffizier" (SZ, 2.5.2009, S. 7) auf diese Folgen der Wende von 1989 für die Bundesrepublik ein:

> „Seit der Zeitenwende von 1989/90 hat sich *viel verändert in Deutschland*. Manches davon ist auffällig, anderes wird wenig wahrgenommen. Ein Beispiel für eine eher unauffällige, aber große Veränderung ist das allmähliche Verschwinden der Armee aus der Öffentlichkeit." (Kursivierung durch JuL)

Artikel, die die *supraeuropäischen bzw. internationalen Folgen* der erinnerten Wendereignisse in den Vordergrund stellen, haben in beiden Ländern ungefähr den gleichen relativen Anteil an allen Beiträgen, die Folgen benennen (sieben von 34 Artikeln, ca. 20% in Deutschland; drei von 18 Artikeln, ca. 19% in Frankreich, vgl. Tab. 5.3.38). Dabei ist ihre relative Bedeutung in der SZ (sieben von 16 Artikeln) und Le Figaro (zwei von acht) allerdings höher als in der FAZ (drei von 18) und Le Monde (einer von acht Artikeln, vgl. Tab. 5.3.39).

Auch hier seien zur Illustration wiederum einige Bespiele genannt. So heißt es in dem anlässlich des Mauerfall-Jubiläums veröffentlichten SZ-Leitartikel „Aus der neuen Welt" von Stefan Kornelius (SZ, 9.11.2009, S. 4):

> „Das Epochenjahr hat die *ganze Welt* erschüttert, stärker möglicherweise, als es die beiden Weltkriege mit ihrer zerstörerischen Wucht am Beginn des unseligen 20. Jahrhunderts vermochten. Der 9. November 1989 ist der Symboltag für einen geopolitischen Bruch, für den *Beginn einer neuen Weltordnung*. (…) Der 9. November beendete diese Vorstellung von Symmetrie und Stabilität. (…) An ihre Stelle traten Kräfte, die mit Globalisierung, Multipolarität, Fanatismus und Nationalismus viel zu abstrakt beschrieben werden." (Kursivierung durch JuL)

Auch Pascal Boniface benennt in seinem Gastbeitrag „La chute du mur de Berlin, symbole de la fin du monde bipolare"[233] in Le Monde, 11.10.2009, S. 20 das Ende der bipolaren Welt als Folge von 1989:

> „La dernière *véritable rupture de portée internationale* n'est donc pas le ‚11/9' mais le ‚9/11', le 9 novembre 1989. Ce jour-là, le mur de Berlin s'effondrait et avec lui disparaissait le monde bipolaire qui avait organisé les relations internationales depuis la fin de la seconde guerre mondiale. Avec la disparition de ce monde bipolaire, *on entrait réellement dans un monde nouveau*. Allait-il devenir unipolaire ou multipolaire ? En tout cas, il était radicalement différent de l'ancien et les relations internationales cessaient d'être organisées autour des deux axes que constituaient Washington et Moscou."[234] (Kursivierung durch JuL)

Von den 23 Artikeln, die in ihrer Argumentation vorrangig die *gesamt- bzw. teileuropäischen Folgen* der Wendereignisse in der Gegenwart diskutieren, erscheinen 13 in den französischen Zeitungen. Sie machen damit über 80% der Beiträge aus, in denen Folgen benannt werden – gegenüber zehn Artikeln und einem Anteil von knapp 30% im deutschen Sample (vgl. Tab. 5.3.38). Insofern kann, natürlich nur auf der Basis sehr geringer Fallzahlen, in Bezug auf den Indikator der Folgen eine höhere Europäisierung im französischen Sample diagnostiziert werden.

Die Mehrheit der Artikel (wiederum besonders in den französischen Zeitungen) beziehen die genannten Folgen dabei auf eine *Gruppe von Staaten bzw. eine spezifische europäische (Staaten-)Gemeinschaft*. Sechsmal ist die supra-EU-europäische Gemeinschaft, d. h. ‚Europa' an sich die räumliche Bezugsebene, dreimal ist es die EU-Gemeinschaft und zweimal eine bilaterale Gruppe von EU-Mitgliedstaaten (vgl. Tab.5.3.38).[235]

---

[233] „Der Fall der Berliner Mauer, Symbol für das Ende der bipolaren Welt" (Übersetzung durch JuL)

[234] „Die letzte *wirkliche Zäsur von internationaler Bedeutung* war also nicht der ‚11.9.' sondern der ‚9.11.', der 9.11.1989. An jedem Tag fiel die Berliner Mauer und mit ihr verschwand die bipolare Welt, die die Internationalen Beziehungen seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs organisiert hatte. Mit dem Verschwinden dieser bipolaren Welt, *betraten wir eine neue Welt*. Würde es eine unipolare oder multipolare Welt werden? In jedem Fall unterschied sie sich radikal von der alten und die internationalen Beziehungen hörten auf, um die beiden Achsen Washington und Moskau herum organisiert zu sein." (Übersetzung durch JuL)

[235] Bezüge auf eine bilaterale Gruppe von EU-Mitgliedstaaten finden sich dabei nur in Le Figaro. Es handelt sich hier um die einzigen beiden Beiträge, in denen doch auch nationale, d. h. auf Frankreich bezogene Folgen des Ereignisses im Vordergrund stehen. Es geht nämlich um die Folgen der Wendeereignisse für das französisch-deutsche Verhältnis: So heißt es im Artikel von Ives Thréard „Entre Paris et Berlin, le mur est tombé" („Zwischen Paris und Berlin ist die Mauer gefallen", Le Figaro, 9.11.2009, S. 19): „Le 9 novembre 1989, la France était comme spectatrice, un peu en retrait. Mais c'est aujourd'hui qui compte. Les fantômes du passé se sont évanouis, le temps a fait son oeuvre. Une nouvelle génération est aux commandes, *de part et d'autre du Rhin*. Consciente (…) qu'elle ne parviendra pas à casser d'autres murs dans le monde si elle ne fait pas cause commune." („Am 9. November 1989 war Frankreich Zuschauer, ein bisschen im Abseits. Aber das Heute zählt. Die Gespenster der Vergangenheit sind verschwunden, die Zeit hat ihr Werk vollbracht. Eine neue Generation ist an der Macht, *auf der einen und der anderen Seite des Rheins*. Mit dem Bewusstsein, das man es nicht schaffen kann, andere Mauern in der Welt einzureißen, wenn man nicht gemeinsame Sache macht.") (Übersetzung und Kursivierung durch JuL)

Ein Beispiel für eine Argumentation, in der die Folgen für *Gesamt-Europa* als Gemeinschaft im Vordergrund stehen, findet sich in Le Figaro (19.12.2009, S. 2). Yves Thréard schreibt hier unter dem Titel „Mon voyage dans la nouvelle Europe“[236]:

> „Et si 1989 était l'année la plus importante du siècle? Soudain, la géographie prenait sa revanche sur l'histoire. *L'Europe se recollait, se retrouvait*.“ [237] (Kursivierung durch JuL)

Das Editorial von Bertrand le Genere „Avec le Mur disparaissait l'Europe de Jean Monnet”[238], das in Le Monde am 1.10.2009, S. 2 erscheint, geht auf (wenig verheißungsvoll beschriebene) Folgen der Wendeereignisse für *EU-Europa* ein:

> „Le 9 novembre 1989, la chute du mur de Berlin *enterrait une certaine idée de l'Europe*. (…) Le dégel de 1989, il y a vingt ans, a modifié la donne, fondant *l'Europe des Quinze* dans un grand tout. (…) Acculée par l'Histoire à un face-à-face avec elle-même, l'Europe aurait pu y puiser un regain de substance, d'identité. C'est le contraire qui s'est passé. Les bureaucrates ont pris le pas sur les politiques. La gestion sur l'inspiration. N'est pas Monnet, de Gaulle ou Adenauer qui veut. Voyez José Manuel Barroso, le président récemment reconduit de la *Commission de Bruxelles*, ex-maoïste portugais converti aux nécessités du plus petit dénominateur commun.”[239] (Kursivierung durch JuL)

Neben diesen (gesamt-)europäischen Bezügen spielen auch bei den genannten Folgen die Bezüge auf die direkt vom Ereignis betroffene Region eine wichtige Rolle. In sieben Artikeln werden die *Folgen für Osteuropa bzw. die Wendestaaten* in den Vordergrund gestellt (vgl. Tab. 5.3.38). In weiteren fünf Beiträgen geht es vorrangig um die Folgen für ein *spezifisches Wendeland*: Erörtert werden dabei die Folgen der Wendereignisse in Polen (FAZ), Rumänien (SZ und FAZ) und den baltischen Staaten (Le Figaro, vgl. Tab.5.3.39, 5.3.40).

Das Editorial von Piotr Smolar „Vive l'Europe orientale!“[240] in Le Monde vom 25.9., S. 2 liefert dabei ein Bespiel für die Diskussion der Folgen für *alle Wendestaaten*:

> „Aujourd'hui, *l'Europe orientale* existe, s'affirme sur le plan international et arrache une à une les racines de l'ancien régime. (…) La transition politique – du parti unique au pluralisme démocratique – et la transition économique – d'un système planifié à une économie de marché – représentent des succès incontestables, des pays baltes à la Hongrie, en passant par la Pologne ou la République tchèque.“[241] (Kursivierung durch JuL)

---

[236] „Meine Reise im neuen Europa“ (Übersetzung durch JuL)

[237] „Und wenn 1989 das wichtigste Jahr des Jahrhunderts wäre? Plötzlich nahm da die Geographie Revanche gegenüber der Geschichte. *Europa sammelte, fand sich wieder*.“ (Übersetzung durch JuL)

[238] „Mit der Mauer verschwand das Europa von Jean Monnet“ (Übersetzung durch JuL)

[239] „Am 9.11.1989 wurde mit dem Fall der Berliner Mauer eine bestimmte Idee Europas beerdigt. Das Tauwetter von 1989, vor zwanzig Jahren, hat die Gesamtsituation verändert, hat das Europa der 15 als Ganzes geschaffen. Europa hätte daraus einen Wiedergewinn an Substanz, an Identität ziehen können. Aber das Gegenteil ist passiert. Die Bürokraten haben die Politiker in den Hintergrund gedrängt. Die Verwaltung die Inspiration. Es sind nicht Monnet, de Gaulle oder Adenauer, die das möchten. Vielmehr José Manuel Barroso, der kürzlich bestätigte Präsident der Kommission in Brüssel, Ex-Maoist aus Portugal, der sich von den Notwendigkeiten des kleinsten gemeinsamen Nenners bekehren ließ.“ (Übersetzung durch JuL)

[240] „Es lebe Osteuropa!“ (Übersetzung durch JuL)

[241] „Heute existiert *Osteuropa*, behauptet sich auf der internationalen Bühne und reißt sich nach und nach von den Wurzeln des alten Regimes los. Die politische Transition – von der Einheitspartei zum demokratischen Pluralismus – und die ökonomische Transition – von der Planwirtschaft zur Marktwirtschaft – sind unbestreitbare Erfolge der Baltischen Staaten, Ungarns, Polens oder auch der Tschechischen Republik.“ (Übersetzung durch JuL)

Ähnlich formuliert Jaques Rupnik in seinem ebenfalls in Le Monde erschienenen Beitrag „L'Europe de L´Est, vingt ans après"[242] (10.11.2009, S. 20):

> *„L'Europe centrale* est de retour, ni comme nostalgie d'un passé révolu ni comme utopie d'une ‚troisième voie', mais comme success story de la transition démocratique (…)."[243] (Kursivierung durch JuL)

Und auch der Leitartikel von Cathrin Kahlweit in der SZ vom 28.2.2009, S. 4, diskutiert unter dem Titel „Party der Verzagten" die Folgen der Wendeereignisse für alle Wendestaaten:

> „(…) seit jenem Jahr aber stieg mit der Westbindung der Lebensstandard, zogen hohe Arbeitsqualifikation und niedrige Löhne westliche Investoren an. Sozialismus und Planwirtschaft sind diskreditiert, und keine Alternative zu Demokratie und Marktwirtschaft ist vorstellbar. Wenn das kein Grund zum Feiern ist."

Als Bespiel für die Erörterung der Folgen der Wendereignisse *in einem einzelnen Wendestaat* sei hier das Editorial „Hertha Müllers Beispiel" von Klaus Brill (SZ, 21.12.2009, S. 4) genannt, das sich auf Rumänien bezieht:

> „Vielmehr empfinden die meisten Menschen auch zwei Jahrzehnte nach der Wende noch große Unsicherheit darüber, was die neue Freiheit wert ist, welche Vorteile sie außer dem ökonomischen Aufschwung gegenüber der Ceausescu-Ära bietet. Demokratie wird schwerlich als großer Segen empfunden, wenn sie sich darstellt als trickreicher Kampf der Parteien um die Macht, als Triumphzug der Neureichen und als Handgemenge im Sumpfgebiet der Korruption."

Auch hier deuten die angeführten Beispiele bereits auf die Verteilung der räumlichen Bezugspunkte der genannten *Folgen abhängig vom im Artikel zuerst benannten Erinnerungsereignis* hin. Tatsächlich werden bei der Erinnerung an den *Mauerfall* vorwiegend supranationale Folgen diskutiert: In acht Artikeln benennen die Autoren globale bzw. supraeuropäische Folgen, in weiteren 13 werden auf Gesamteuropa bzw. mehrere europäische Staaten bezogene Folgen diagnostiziert – dem stehen sieben (in den deutschen Zeitungen veröffentlichte) Artikel gegenüber, in denen subnationale Folgen des Mauerfalls thematisiert werden. (Vgl. Tab. 5.3.41)[244]

Neben dem Mauerfall werden auch in Bezug auf die *Europäische Wende* als Gesamtereignis globale (ein Artikel) bzw. auf alle Wendestaaten (zwei Artikel) bezogene Folgen diskutiert. Bei den anderen erinnerten Wendereignissen kommen hingegen fast ausschließlich auf ein Wendeland bezogene Konsequenzen zur Sprache. Die Folgen der deutschen Wendereignisse außer dem Mauerfall sind dabei ausschließlich in deutschen Zeitungen Thema, sie beziehen sich mit einer Ausnahme auf die (sub-)nationale Ebene. (Vgl. Tab. 5.3.41)

[242] „Osteuropa, zwanzig Jahre danach" (Übersetzung durch JuL)
[243] „*Zentraleuropa* kehrt zurück, nicht als Nostalgie einer längst vergangenen Vergangenheit, nicht als Utopie eines ‚dritten Wegs' sondern als Success Story einer demokratischen Transition (…)."(Übersetzung durch JuL)
[244] Tab. 5.3.41 liegt dieser Arbeit aufgrund ihres Umfangs nicht bei, kann aber bei der Autorin angefordert werden.

Fazit: In Bezug auf die *räumliche Ausrichtung der Argumentation* fallen die Ergebnisse ambivalent aus: Auf der einen Seite handelt es sich bei den diskursiven Artikeln überwiegend um monologe Beiträge, in denen Perspektiven (von Akteuren) aus anderen europäischen Räumen nicht in die Argumentation integriert werden. Auf der anderen Seite werden, auch wenn die nationale Ebene in den deutschen Zeitungen eine relevante Rolle spielt, kommunikative Zusammenhänge zwischen den verschiedenen gesellschaftlichen Gedächtniskonstruktionen durchaus hergestellt – sowohl in Form von Querverweisen zu Wendeereignissen auf anderen räumlichen Ebenen als auch über die Benennung von (teil-)europäischen Ursachen und Folgen. Daneben spielen, was die Ursachen und Folgen angeht, auch Bezüge auf die supraeuropäische bzw. globale Ebene eine Rolle. Im Ländervergleich stellen die beiden französischen Zeitungen dabei anteilig mehr europäisierte kommunikative Zusammenhänge her, so dass geschlussfolgert werden kann, dass hinsichtlich der räumlichen Ausrichtung der Argumentation hier eine ‚europäisiertere' diskursive Auseinandersetzung stattfindet. Im Untereregnisvergleich eignen sich insbesondere der Mauerfall und die Europäische Wende als Gesamtereignis für die Herstellung von kommunikativen Zusammenhängen.

5.4 Eine europäische Erinnerungsgemeinschaft? Ergebnisse zur Integrationsdimension

Die vierte und letzte Europäisierungsdimension ‚Integration' fragt danach, inwiefern bei der journalistischen Erinnerung an die Europäische Wende auch identitätsrelevante Kommunikation stattfindet, mittels der eine europäische Erinnerungsgemeinschaft konstruiert wird.

5.4.1 Übergeordnete Deutungsrahmen der Europäischen Wende

Als eher implizite bzw. indirekte Form der Identitätskommunikation wurde im dritten Analyseschritt der ***übergeordnete Deutungsrahmen*** ermittelt, den der Artikel für das thematisierte Erinnerungsereignis bereithält. Dieser zeigt sich – wie in Kapitel 4.3.2.4 ausführlich definiert – in

- dem *dominanten*, d. h. im Zweifel erstgenannten räumlichen Bezugspunkt bei der Einordnung der ‚Europäischen Wende' bzw. des jeweiligen (Unter-) Erinnerungsereignisses als historisches Ereignis
- bzw. im *dominanten*, d. h. im Zweifel erstgenannten Bezugspunkt bei der Begründung der Relevanz des Ereignisses durch den Autor

Zum Verständnis bzw. zur Einordnung der im Folgenden zu präsentierenden Ergebnisse im Vergleich zu den schon präsentierten Indikatoren der anderen drei Europäisierungsdimensionen sei noch einmal darauf verwiesen, dass es hier um die vorrangige, *dominierende* Deutung des Erinnerungsereignisses geht. Dies heißt nicht, dass in den Artikeln nicht nachrangig auch andere räumliche Bezugsebenen genannt werden – etwa bei Erinnerungsereignissen, Erinnerungsorten, Akteuren, kommunikativen Zusammenhängen etc. Gleichzeitig konnte der Deutungsrahmen nur für die 58 prominentesten diskursiven Artikel erhoben werden. Inferenzschlüsse auf das Gesamtsample sind – auch wenn die Meinungsartikel freilich ein Bild der Gesamtberichterstattung einer Zeitung geben – deshalb lediglich bedingt möglich.

Tab. 5.4.1 und 5.4.2 zeigen dabei, dass in den Meinungsartikeln beider Untersuchungsländer und alle untersuchten Zeitungen unterschiedliche Deutungsrahmen koexistieren – was angesichts der schon präsentierten Ergebnisse zu den anderen Europäisierungsdimensionen nicht verwundern kann. Gleichwohl gibt es länder- und zeitungsspezifische Unterschiede:
Der Anteil der Artikel, deren Deutungsrahmen sich vorrangig auf *(teil-)europäische Räume* bezieht, liegt dabei mit 18 von 58 Artikeln bei etwas mehr als 30%. Im Ländervergleich haben die europäischen Deutungsrahmen dabei im französischen Sample mit neun von 16 Meinungsbeiträgen (ca. 56%) eine deutlich größere Bedeutung als in den beiden deutschen Zeitungen, wo neun von 42 diskursiven Artikel (ca. 21%) einen auf europäische Räume bezoge-

nen Deutungsrahmen präsentieren (vgl. Tab. 5.4.1). Im Zeitungsvergleich ist der Anteil bei Le Monde (sechs von acht Artikeln) am höchsten, gefolgt von Le Figaro (vier von acht Artikeln) und FAZ (sechs von 22 Artikeln), am niedrigsten ist die Bedeutung der europäischen Deutungsrahmen in der SZ (drei von 20 Artikeln, vgl. Tab. 5.4.2).

Weiter präzisiert sich das Bild, wenn man darauf schaut, auf welche europäischen Räume sich die Artikel in ihren Deutungsrahmen beziehen: In fünf Artikeln ist es die *supra-EU-europäische Gemeinschaft* bzw. Gesamt-Europa, hinzu kommt ein Artikel, der sich auf die *EU-Gemeinschaft* bezieht – dieser Fokus auf die europäische(n) Gemeinschaft(en) ist dabei v. a. bei Le Monde gegeben, wo vier dieser sechs Artikel erscheinen (vgl. Tab. 5.4.2). Die übrigen Artikel fokussieren in ihren Deutungsrahmen auf teileuropäische Räume: In einem Artikel der FAZ ist eine *Gruppe aus EU-Mitgliedstaaten* der Bezugspunkt, ansonsten sind es die direkt vom Erinnerungsereignis betroffenen Wendestaaten: Sechsmal bezieht sich der Deutungsrahmen dabei auf *alle Wendestaaten bzw. Osteuropa* als Ganzes (je zweimal in SZ und FAZ, einmal in Le Monde und Le Figaro; vgl. Tab. 5.4.2). Fünfmal ist ein *einzelnes (EU-) Wendeland* der Bezugspunkt: In den deutschen Zeitungen beziehen sich die Deutungsrahmen von drei Artikeln (zwei Artikel der SZ, ein Artikel der FAZ) auf Rumänien, in Le Figaro ist einmal Deutschland der Bezugspunkt, einmal ein baltischer Staat (vgl. Tab. 5.4.3).

Fast genauso häufig wie europäische Deutungsrahmen liefern die untersuchten diskursiven Artikel Deutungsrahmen, die sich auf *supraeuropäische Räume bzw. die internationale Gemeinschaft* beziehen: Dies ist bei insgesamt 17 Artikeln der Fall, wobei die Bedeutung dieser Bezugsebene im französischen Sample (auf der Basis geringerer Fallzahlen) mit einem Anteil von 43,8% (sieben von 16 Artikeln; drei von acht Artikeln in Le Monde, vier von acht in Le Figaro) ebenso prozentual höher ist als in den beiden deutschen Zeitungen (23,8%, zehn von 42 Artikeln; sechs von 22 diskursiven Artikeln in der FAZ, vier von 20 in der SZ; vgl. Tab. 5.4.1, 5.4.2).

Beispielhaft für diese universelle Deutung der Wendeereignisse stehen Bezeichnungen wie „Weltrevolution von 1989“ und „Epochenjahr“, wie sie Stefan Kornelius im Leitartikel „Aus der neuen Welt“ verwendet, der in der SZ am 9.11.2009, auf S. 2 erscheint.

Neben diesen europäischen bzw. internationalen Deutungsrahmen liegt in 22 der 42 Artikel des deutschen Samples ein *nationaler bzw. subnationaler Deutungsrahmen* vor: Das Erinnerungsereignis wird damit in über der Hälfte der deutschen diskursiven Artikel vorrangig als deutsches Ereignis gerahmt. 16-mal ist dabei die gesamtdeutsche Ebene der dominierende Bezugspunkt, fünfmal wird das Ereignis als ostdeutsches Ereignis gerahmt und in einem Artikel der FAZ ist eine Region in Ostdeutschland der übergeordnete Deutungsrahmen (vgl. Tab. 5.4.1). Die Bedeutung der (sub-)nationalen Ebene ist dabei in der SZ, bei der 13 von 20 Arti-

kel, also 65% einen deutschen Deutungsrahmen aufweisen, deutlich höher als bei der FAZ, wo sie mit neun von 22 Artikeln einen Anteil von ca. 41% ausmachen (vgl. Tab. 5.4.2).

Wie unterscheiden sich die Deutungsrahmen abhängig von dem im Artikel erstgenanntem *Untereereignis der Europäischen Wende*? Das Kernereignis *Mauerfall* weist hier die breiteste Streuung auf, wobei supranationale und dabei v. a. universelle Deutungen überwiegen: 12 der 30 Artikel, die den Mauerfall als erstes Erinnerungsereignis nennen, deuten das Ereignis universell, zweimal bezieht sich der Deutungsrahmen auf eine supraeuropäische Staatengruppe. Viermal wird der Mauerfall als supra-EU-europäisches Ereignis gerahmt, einmal als EU-europäisches Ereignis. Zweimal bezieht sich der Deutungsrahmen auf die Wendestaaten, einmal auf einen einzelnen EU-Wendestaat. In acht Fällen erfolgt im Kontext der Erinnerung vorwiegend der Bezug auf die (sub-)nationale (deutsche) Ebene. (Vgl. Tab. 5.4.4)[245]

Im Gegensatz dazu bleiben Artikel, die *andere deutsche Wendeereignisse* als erst genanntes Erinnerungsereignis nennen fast ausschließlich in einem nationalen Deutungsrahmen (vgl. Tab. 5.4.4).

Die *Europäische Wende als Gesamtereignis* wird je einmal universell gedeutet, einmal bezieht sich der Deutungsrahmen auf die supra-EU-europäische Gemeinschaft, einmal auf die Wendestaaten. Artikel, die Wendeereignisse in anderen Staaten als erstes Erinnerungsereignis nennen, bieten vorwiegend auf alle Wendestaaten bzw. das jeweilige Ereignisland bezogene Deutungsrahmen an (vgl. Tab. 5.4.4).

[245] Tab. 5.4.4 liegt dieser Arbeit aufgrund ihres Umfangs nicht bei, kann aber bei der Autorin angefordert werden.

Tab. 5.4.2: Übergeordneter Deutungsrahmen nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Internationale Gemeinschaft/die Welt	3 15,0%	5 22,7%	3 37,5%	3 37,5%	14 24,1%
Sonstige nicht- bzw. supraeuropäische Staatengruppe	1 5,0%	1 4,5%	0 ,0%	1 12,5%	3 5,2%
Supra-EU-europäische Gemeinschaft, „Europa“	0 ,0%	1 4,5%	3 37,5%	1 12,5%	5 8,6%
Osteuropa/Wendestaaten	2 10,0%	2 9,1%	1 12,5%	1 12,5%	6 10,3%
Die EU, die EU-Mitgliedsstaaten insgesamt	0 ,0%	0 ,0%	1 12,5%	0 ,0%	1 1,7%
EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland)	1 5,0%	2 9,1%	0 ,0%	2 25,0%	5 8,6%
Sonstige Gruppe (bi-/multilateral) EU-Mitgliedsstaaten	0 ,0%	1 4,5%	0 ,0%	0 ,0%	1 1,7%
Nationale Ebene/Erscheinungsland	9 45,0%	7 31,8%	0 ,0%	0 ,0%	16 27,6%
Ostdeutschland/ehemalige DDR	4 20,0%	1 4,5%	0 ,0%	0 ,0%	5 8,6%
Region/Ort in Ostdeutschland/ehemaliger DDR	0 ,0%	1 4,5%	0 ,0%	0 ,0%	1 1,7%
Unklar/nicht zuzuordnen	0 ,0%	1 4,5%	0 ,0%	0 ,0%	1 1,7%
Gesamt	20 100,0%	22 100,0%	8 100,0%	8 100,0%	58 100,0%

Insgesamt wird die Wende in den Meinungsartikeln der beiden französischen Zeitungen also ausnahmslos als europäisches bzw. internationales Ereignis gerahmt, während im deutschen Sample nationale Deutungsrahmen überwiegen. Gleichwohl offenbaren die hier präsentierten Ergebnisse für beide Untersuchungsländer und alle untersuchten Zeitungen eine Koexistenz unterschiedlicher Deutungsrahmen, die v. a. auch abhängig vom schwerpunktmäßig erinnerten Wendeereignis relevant werden.

Dass unterschiedliche übergeordnete Deutungsrahmen z. T. auch auf einer Zeitungsseite koexistieren können, zeigt die Titelseite der FAZ am 10.11.2009 sehr anschaulich: Alle drei Meinungsartikel in der rechten Spalte der Seite (zwei Kommentare, ein Leitartikel) befassen sich dabei mit dem Mauerfalljubiläum – und präsentieren, wie schon in den jeweiligen Artikelüberschriften deutlich wird, unterschiedliche Deutungsrahmen des Ereignisses. So ist der

erste Artikel überschrieben mit „Der Tag der Deutschen“, der zweite mit „Wir Ampelmännchen“ – der dritte präsentiert einen europäischen Deutungsrahmen und titelt „Im Herzen Europas“. Zusätzlich nennt die Überschrift des Aufmachers noch einmal andere räumliche Bezugsebenen und potentielle Deutungsrahmen. Sie lautet: „Fest der Freiheit und der Einheit. Die Welt schaut auf Berlin“. (Vgl. Abb. 5.4.1)

Abb. 5.4.1: Deutungsrahmen auf der Titelseite der FAZ, 10.11.2009 (Foto: AP)

Die ***übergeordnete räumliche Rahmung des Bildmotivs*** ergänzt, als ebenfalls eher implizite Ebene der Identitätskommunikation analog zum übergeordneten Deutungsrahmen eines Artikels, für die deutschen Zeitungen, welche Rahmung die Wendeereignisse in der Schwerpunktberichterstattung vorrangig erfahren.

Diese ergibt sich, wie in Kapitel 4.3.2.4 bzw. im Codebuch ausgeführt, aus der Kombination der räumlichen Ebene des abgebildeten Bildgegenstands (Personen/Bildakteure, Sache, Ereignis), dem im Bild visualisierten Wendeereignis, dem Erinnerungsort und den ggf. abgebildeten identitären Symbolen (vgl. zu identitären Symbolen Ausführungen in Kap. 5.4.4).

Angesichts der im Hinblick auf die Indikatoren der übrigen Europäisierungsdimensionen schon präsentierten Schwerpunktsetzungen in der visuellen Berichterstattung kann nicht überraschen, dass die Bildmotive überwiegend auf *Deutschland* bezogene Rahmungen aufweisen. Wie Tab. 5.4.5 in aggregierter Form zeigt, ist dies bei 62,8%, nämlich 162 von 258 Bildern der Fall.[246]

[246] Die zusammenfassende Auswertung erfolgte über die SPSS-Funktion ‚Umcodieren in andere Variablen’. Dabei wurden für die Variable ‚V räumliche Rahmung Bildmotiv’ die Werte 10-19, 20-29, 30-39, 40-42 und 50-53 zusammengefasst.

Dabei wurde für 51 Bilder (19,8%) eine auf Gesamtdeutschland bezogene Rahmung codiert (vgl. Tab. 5.4.6). In 78 Bildern (30,2%) bezieht sich die übergeordnete Rahmung des Bildmotivs auf Ostdeutschland, in 31 Bildern (12%) auf Berlin, Westdeutschland spielt keine Rolle (zwei Bilder; vgl. Tab. 5.4.6). Im Zeitungsvergleich ist die Bedeutung der (sub-)nationalen, auf Deutschland bezogenen Rahmungen in der SZ noch etwas höher als in der FAZ: Während in der SZ 92 Bildmotive und damit rund zwei Drittel (67,6%) der 136 Bilder national gerahmt werden, sind es in der FAZ 70 von 122 Bildern, d. h. 57,4% (vgl. Tab. 5.4.5).
Ein Beispiel für ein *gesamtdeutsch gerahmtes* Bildmotiv ist das historische Foto, das die SZ am 13.6.2009, S. 10 zu dem Artikel „Wende der Wagemutigen“ veröffentlicht. Es zeigt eine Trabischlange an der *deutsch-deutschen* Grenze im Jahr 1989 (vgl. Abb. 5.4.2).

Abb. 5.4.2: Gesamtdeutsch gerahmtes Bildmotiv von Trabischlange, Foto in SZ, 13.6.2009, S. 10 zu Artikel „Wende der Wagemutigen“ (Foto: Ullstein)

Wende der Wagemutigen

Bitte nicht vergessen

Sie fahren weiter durch Deutschland

Ein Beispiel für die *auf Ostdeutschland bzw. die ehemalige DDR bezogene Rahmung* eines Bildmotivs liefert eine in der SZ, 9.11.2009, S. 10 begleitend zu dem Artikel „Das Äh-Äh-Äh-Wunder“ veröffentlichte Aufnahme von Günter Schabowski, die den Sekretär des ZK der SED für Informationswesen auf der berühmten Pressekonferenz am 9.11.1989 zeigt (vgl. Abb. 5.4.3).

Abb. 5.4.3: Auf die DDR bezogene Rahmung eines Bildmotivs, Schabowski auf der Pressekonferenz vom 9.11.1989, Foto in SZ, 9.11.2009, S. 10 zu Artikel „Das Äh-Äh-Äh-Wunder“ (Foto: dpa)

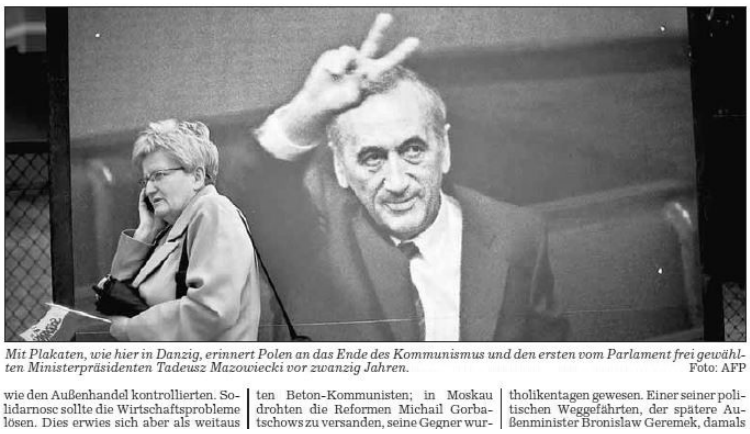
Das Äh-Äh-Äh-Wunder

Eine spezifisch *auf Berlin bezogene Rahmung* eines Bildmotivs findet z. B. bei dem in Kapitel 5.1.4.5 bereits erwähnten Foto zum Artikel „Die Idee der Freiheit veränderte die Geschichte“ statt, erschienen in der SZ, am 9.11.2009, auf S. 18: Es zeigt Berliner Bürger, die nach dem Mauerfall auf der Berliner Mauer stehen, die Bildunterschrift fokussiert ebenfalls explizit auf Berlin: „Geschafft: Berliner feiern drei Tage nach dem Mauerfall auf den Resten der Sperranlagen“ (vgl. Abb. 5.1.9).

Gegenüber den national gerahmten Fotos ist der Anteil der auf *europäische (nicht-deutsche) Räume* bezogenen Rahmungen mit 79 Bildmotiven (30,6%) deutlich geringer – trotzdem ist die relative Bedeutung der europäischen Bezugsebene damit bei der übergeordneten Rahmung der Bildmotive etwas höher als bei den übergeordneten Deutungsrahmen der diskursiven Artikel (s. o.). Im Zeitungsvergleich veröffentlicht die FAZ (48 Bilder, 39,4%) dabei mehr Bilder mit einer europäischen Rahmung als die SZ (31 Bilder, 22,8%; vgl. Tab 5.4.5).
Allerdings beziehen sich nur drei, alle in der SZ veröffentlichte Bildmotive dabei auf eine wirklich *supranationale, gesamteuropäische Gemeinschaftsebene* – zwei auf eine supra-EU-europäische Gemeinschaft, eines auf EU-Europa (vgl. Tab 5.4.6). Bei letzterem handelt es sich um das in Kapitel 5.1.4.5 bereits erwähnte Bild von der Euro-Gedenkmünze (vgl. Abb. 5.1.14).

Die übrigen Bildmotive beziehen sich vorrangig auf teileuropäische Räume und zwar, wie schon die Deutungsrahmen bei den diskursiven Artikeln, v. a. auf die direkt betroffenen Wendestaaten: Vier Bilder beziehen sich dabei auf *Osteuropa als Ganzes*, die übergeordnete Rahmung weiterer 28 Bilder bezieht sich auf *einzelne Wendestaaten* (vgl. Tab 5.4.6): Dabei stehen die Tschechoslowakei bzw. Tschechien (acht Bilder), Polen (sieben Bilder) und Rumänien (sechs Bilder, die alle in der FAZ erscheinen) im Fokus (vgl. Tab. 5.4.7).
Ein Beispiel für ein solches auf ein einzelnes Wendeland gerahmtes Bildmotiv findet sich in der SZ, 24.8.2009, S. 6 begleitend zu dem Artikel „Menetekel für den Warschauer Pakt“: Zu sehen ist eine Frau in Danzig, die mit einer in den polnischen Nationalfarben Rot und Weiß gehaltenen Flagge mit der Aufschrift „Solidarnosc“ in der Hand an einem Plakat vorbeiläuft, das Tadeusz Mazowiecki am Tag seiner Wahl zum polnischen Ministerpräsidenten im Sommer 1989 zeigt. Der Untertitel des Bildes lautet: „Mit Plakaten, wie hier in Danzig, erinnert Polen an das Ende des Kommunismus und den ersten vom Parlament frei gewählten Ministerpräsidenten Tadeusz Mazowiecki vor zwanzig Jahren“ (vgl. Abb. 5.4.4).

Abb. 5.4.4: Polnisch gerahmtes Bildmotiv, Frau vor Erinnerungsplakat zur Wahl 1989 in Danzig, Foto in SZ, 24.8.2009, S. 6 zu Artikel „Menetekel für den Warschauer Pakt“ (Foto: AFP)



Mit Plakaten, wie hier in Danzig, erinnert Polen an das Ende des Kommunismus und den ersten vom Parlament frei gewählten Ministerpräsidenten Tadeusz Mazowiecki vor zwanzig Jahren. Foto: AFP

wie den Außenhandel kontrollierten. Solidarnosc sollte die Wirtschaftsprobleme lösen. Dies erwies sich aber als weitaus

ten Beton-Kommunisten; in Moskau drohten die Reformen Michail Gorbatschows zu versanden, seine Gegner wur-

tholikentagen gewesen. Einer seiner politischen Weggefährten, der spätere Außenminister Bronislaw Geremek, damals

Auf weiteren 45 Bildern erfolgt die übergeordnete Rahmung des Bildmotivs in Bezug auf eine *bi- oder multilaterale Gruppe von europäischen Staaten* (35-mal handelt es sich um EU-Staaten, zehnmal sind auch Nicht-EU-Staaten beteiligt, vgl. Tab. 5.4.6).

So bezieht sich ein in der SZ am 19.8.2009 veröffentlichtes historisches Bild aus der Wendezeit auf eine multilateral-EU-europäische Staatengruppe, nämlich die ehemalige DDR, Ungarn und Österreich: Gezeigt wird unter der Artikelüberschrift „Mit dem Picknickkorb in die Freiheit“ auf S. 6 ein Foto, auf dem DDR-Flüchtlinge durch Gatter drängen und daneben Grenzposten an der österreichisch-ungarischen Grenze. Die Bildunterschrift lautet: „Während des Paneuropäischen Picknicks durchbrachen etwa 680 DDR-Bürger das morsche Gatter, das vom Eisernen Vorhang zwischen Österreich und Ungarn übriggeblieben [sic!] war“ (vgl. Abb. 5.1.10).

Eine nur untergeordnete Rolle spielen Bildmotive, die sich vorrangig auf die *internationale Gemeinschaft bzw. die supraeuropäische Ebene* beziehen: Sie machen mit insgesamt zwölf Bildern einen Anteil von nicht einmal 5% aller Bilder aus, wobei in der SZ (acht Bilder, 5,9%) absolut und relativ noch mehr so gerahmte Bildmotive veröffentlicht werden als in der FAZ (vier Bilder, 3,3%, vgl. Tab. 5.4.5). Damit spielen supraeuropäische bzw. universelle Deutungen in der visuellen Schwerpunktberichterstattung deutscher Zeitungen eine deutlich kleinere Rolle als in den diskursiven Texten (s. o.).

Ein Beispiel für eine supraeuropäische, auf eine internationale Organisation bezogene Rahmung eines Bildmotivs ist eine Grafik, die die SZ am 7.11.2009, S. 12 zu dem Artikel „Diplomatie in der Grauzone“ veröffentlicht. Die Grafik zeigt mittels einer Landkarte die „Ausdehnung der NATO“, die NATO-Mitgliedsstaaten sind nach Beitrittsdatum unterschiedlich farblich markiert (vgl. Abb. 5.4.5).

Abb. 5.4.5: Supraeuropäisch gerahmtes Bildmotiv von Nato-Ausdehnung, Graphik in SZ, 7.11.2009, S. 12 zu Artikel „Diplomatie in der Grauzone“ (Graphik: SZ)

die Sowjetunion. Sie hatte etwa 380 000 Soldaten in der DDR stationiert und war wegen Deutschlands bedingungsloser Ka-

tschow gesagt hatte: „Wäre Ihnen ein vereintes Deutschland außerhalb der Nato lieber, unabhängig und ohne US-Streit-

Blickt man nun darauf, wie europäisiert *die räumliche Rahmung des Bildmotivs abhängig vom erinnerten Wendeereignis* ist, wird deutlich, dass beim mit Abstand am häufigsten visualisierten Wendeereignis *Mauerfall* (im Vergleich zu allen Bildmotiven) überdurchschnittlich oft eine auf das Erscheinungsland bezogene Rahmung vorliegt. 81 von 105 Bildern (77,1%), in denen der Mauerfall erinnert wird, sind national bzw. subnational gerahmt, bei sechs Bildern liegt eine internationale Rahmung vor, bei 13 eine europäische (12,4%, vgl. Tab. 5.4.8).[247] Dies ist angesichts der schon dargestellten Ergebnisse zur räumlichen Ebene der abgebildeten Bildgegenstände (Personen/Bildakteure, Sache, Ereignis), den in der visuellen Berichterstattung visualisierten Erinnerungsorten sowie der Tatsache, dass es sich beim Mauerfall um ein Wendeereignis aus dem Erscheinungsland der beiden deutschen Zeitungen handelt, nicht überraschend. Gleichwohl ist die Europäisierung bzw. Internationalisierung der Rahmungen bei den Bildmotiven zum Mauerfall höher als bei den Bildern, die *andere deutsche Wendeereignisse* visualisieren: Hier wurden ausschließlich nationale bzw. subnationale Rahmungen codiert (vgl. Tab. 5.4.8). Vorwiegend supranational sind die Rahmungen bei den zehn Bildmotiven, die die Erinnerung an die *Europäische Wende als Gesamtereignis* visualisieren (eine internationale Rahmung, acht europäische bzw. teileuropäische Rahmungen, eine nationale Rahmung) sowie bei den Bildmotiven, die die Wende in der UdSSR thematisieren (eine internationale Rahmung, drei teileuropäische Rahmungen; vgl. Tab. 5.4.8).

[247] Bei fünf Bildmotiven zum Mauerfall konnte die räumliche Rahmung des Bildmotivs nicht klar zugeordnet werden (vgl. Tab. 5.4.8; liegt dieser Arbeit aufgrund ihres Umfangs nicht bei, kann aber bei der Autorin angefordert werden).

Tab. 5.4.5: Übergeordnete räumliche Rahmung des Bildmotivs (aggregiert) nach Zeitung

	Zeitung		
	SZ	FAZ	Gesamt
Auf internationale Gemeinschaft bezogene/universelle bzw. supraeuropäische Rahmung	8 5,9%	4 3,3%	12 4,7%
Supra-EU-europäische/gesamteuropäische Rahmung	9 6,6%	9 7,4%	18 7,0%
EU-europäische Rahmung	22 16,2%	39 32,0%	61 23,6%
Nationale/auf Deutschland bezogene Rahmung	77 56,6%	54 44,3%	131 50,8%
Regionale/lokale Rahmung	15 11,0%	16 13,1%	31 12,0%
Unklar/nicht zuzuordnen	5 3,7%	0 ,0%	5 1,9%
Gesamt	136 100,0%	122 100,0%	258 100,0%

Insgesamt lässt sich auf Basis der gerade präsentierten Ergebnisse zu den dominanten *übergeordneten Deutungsrahmen in Text und Bild* zusammenfassen, dass sich diese Formen der Identitätskommunikation nur bedingt auf eine europäische Ebene beziehen. Selten sind dabei v. a. gesamteuropäische Deutungsrahmen, während Rahmungen, die sich auf den vom Erinnerungsereignis direkt betroffenen europäischen Teilbereich der Wendestaaten beziehen, häufiger auftreten. Die Bedeutung der (teil-)europäischen Rahmungen ist dabei in Frankreich wesentlich ausgeprägter, v. a. in der deutschen Text- und Bildberichterstattung dominieren nationale Rahmungen. Supraeuropäische bzw. universelle Deutungen spielen ebenso eine relevante Rolle – insbesondere in der Textberichterstattung und v. a. im französischen Sample. Die räumliche Bezugsebene variiert dabei auch abhängig vom im Text und Bild vorrangig erinnerten Erinnerungsereignis, wobei der Mauerfall ambivalent gerahmt wird: Während in den diskursiven Artikeln bei einer hohen Streuung supranationale Deutungsrahmen leicht überwiegen, dominieren in der Bildberichterstattung der beiden deutschen Zeitungen nationale Rahmungen.

5.4.2 Explizite Identitäts- und Differenzsemantiken

Als Formen der expliziten Identitätskommunikation hat die vorliegende Studie die räumlichen Bezugsebenen der in der Berichterstattung auftretenden expliziten Wir- und Die-Bezüge untersucht. Erfasst wurde im zweiten Analyseschritt für die einzelnen Aussagen der informationsorientierten Schwerpunktberichterstattung, ob und mit welcher für das Kategoriensystem relevanten, d. h. geographischen, politischen bzw. (sozio-)kulturellen Gemeinschaft sich ein Sprecher *explizit* identifiziert bzw. von welchem Kollektiv er sich abgrenzt (vgl. Kap. 4.3.2.4).[248]

Wie auch in anderen Studien kommen explizite Wir-Bezüge auch in der hier untersuchten Berichterstattung sehr selten vor: In 256 der 294 untersuchten Aussagen (87,1%) fanden sich keine Wir-Bezüge; lediglich in 38, d. h. 12,9% aller Aussagen wurden Wir-Bezüge gefunden: 27 der Wir-Bezüge wurden dabei in Artikeln der beiden deutschen Zeitungen veröffentlicht (elf in der SZ, 16 in der FAZ), elf Wir-Bezüge in den französischen Zeitungen (vier in Le Monde, sieben in Le Figaro; vgl. Tab.5.4.9, 5.4.10). Die im Folgenden zu präsentierenden Ergebnisse basieren also auf sehr geringen Fallzahlen und können allenfalls einen ‚Hint' für explizite identitätsrelevante Kommunikation im Kontext der Erinnerung an die Europäischen Wende liefern.

Gleichwohl ist dieser prozentuale Anteil zumindest leicht höher als in Studien zur europabezogenen politischen Kommunikation (vgl. Saurwein 2006: 170ff., Lohner 2011: 130f., Hepp et al. 2012: 74ff.) – darauf basierend wäre allerdings lediglich zu mutmaßen, dass sich die Erinnerung an die Europäische Wende eher für diese Form der expliziten Identitätskommunikation eignet als politische bzw. EU-Themen.

Für eine Europäisierung der expliziten Identitätskommunikation im Kontext der Erinnerung an die Europäische Wende spricht zunächst, dass sich die in der Berichterstattung gefundenen Wir-Bezüge fast ausschließlich auf *Kollektive aus Europa* beziehen: Ein Wir-Bezug auf die internationale Gemeinschaft findet sich nur in einer Aussage (der SZ, vgl. Tab. 5.4.10). Ein weiterer Wir-Bezug bezieht sich auf einen einzelnen nicht-europäischen Staat (und wurde ebenfalls in der SZ veröffentlicht, vgl. Tab. 5.4.10).

Für eine Europäisierung der Identitätssemantiken spricht weiterhin, dass sich 23 der 38 gefundenen Wir-Bezüge auf *(nicht-nationale) teil-europäische Kollektive* beziehen: Im französischen Sample ist das sogar bei allen gefundenen Wir-Bezügen der Fall: Hier finden sich also

[248] Da die Wir-Bezüge (ebenso wie die Die-Bezüge) in der Aussagenanalyse im zweiten Analyseschritt erhoben wurden, ist eine Auswertung des Europäisierungsgrads abhängig von den in den jeweiligen Aussagen erinnerten Wendeereignis aufgrund der Anlage der Erhebung nicht möglich: Zwar waren nur Aussagen codierrelevant, in denen sich die Sprecher aus heutiger Perspektive zur Erinnerung an die Europäische Wende äußern (vgl. Definition codierrelevante Aussagen im Codebuch), die Variablen zu den spezifischen Erinnerungsereignissen wurden jedoch nur auf Artikelebene erhoben.

in elf von 67 codierten Aussagen der informationsbetonten Schwerpunktberichterstattung zur Erinnerung an die Europäische Wende Wir-Bezüge, die sich auf nicht französische, teileuropäische Kollektive beziehen (16,4%). Im deutschen Sample ist das hingegen nur bei 12 von 227 Aussagen (5,3%) der Fall. (Vgl. Tab. 5.4.9)

Gleichwohl sind *Bezüge auf ein gesamteuropäisches Kollektiv* unter diesen europäisierten Identitätssemantiken sehr selten: Drei Wir-Bezüge beziehen sich auf eine supra-EU-europäische Gemeinschaft, zwei auf die Gemeinschaft der EU-Mitgliedstaaten. Diese gesamteuropäischen Wir-Bezüge kommen dabei noch häufiger in deutschen Zeitungen vor (vier Nennungen, nur eine Nennung im französischen Sample; vgl. Tab. 5.4.9, 5.4.10).

Dieser eine auf die supra-EU-europäische Gemeinschaft bezogene Wir-Bezug im französischen Sample findet sich in dem Artikel „Mikhaïl, George et Helmut refont la chute du Mur"[249], den Le Figaro am 2.11.2009 auf S. 10 veröffentlicht. Den Wir-Bezug vollzieht dabei kein Franzose, der Autor zitiert den deutschen Bundespräsidenten:

> „Le président allemand, Horst Köhler, a tenu à remercier les trois retraités, ‚***au nom de** l'Allemagne et aussi de **tous les peuples d'Europe**'*, ‚*l'oeuvre de ces trois chefs d'État ayant ouvert les portes à des millions d'ommes'*."[250] (Kursivierung im Artikel, Fettung durch JuL)

Wie aus dem Zitat hervorgeht, wird der Wir-Bezug hier erst durch die Verwendung des ‚und' in der Formulierung auf eine gesamteuropäische Ebene gerückt.

Ein Beispiel für einen Wir-Bezug hinsichtlich der EU-Gemeinschaft erscheint in der SZ vom 3.6.2009 im Artikel „Wahlkampf im Wind der Geschichte" (S. 6). Die Autorin zitiert dabei den deutschen Außenminister Steinmeier:

> „Sich nicht an den Europawahlen zu beteiligen, ist ganz gewiss der schlechteste Dienst, den man dem Gedenken an 1989 und *unserem europäischen Gesellschaftsmodell* erweisen kann." (Kursivierung durch JuL)

Beim Großteil der ‚europäisierten' Wir-Bezüge handelt es sich um solche, bei denen eine Identifikation eines Sprechers mit einem *spezifischen Wendestaat* erfolgt (vgl. Tab. 5.4.9): Dies ist in 17 codierten Aussagen der Fall und betrifft zehn der elf Wir-Bezüge im französischen Sample. Im deutschen Sample finden sich sieben solcher Wir-Bezüge. Die Wir-Bezüge im französischen Sample beziehen sich dabei v. a. auf Deutschland bzw. mit Ostdeutschland und Berlin auf Teile davon (sieben Fälle). Zweimal erfolgt außerdem eine Identifikation mit Tschechien, z. B. im Artikel „Petite cacophonie praguoise en guise d´hommage à la ‚révolution de velours'"[251] (Le Monde, 18.11.2009, S. 10):

[249] „Michail, George und Helmut lassen die Mauer noch einmal fallen" (Übersetzung durch JuL)

[250] „Der deutsche Bundespräsident Horst Köhler dankte den drei Pensionären, ‚*im Namen Deutschlands und aller Völker Europas'* ‚für das Handeln der drei Staatsmänner, das die Tore für Millionen Menschen geöffnet habe'." (Übersetzung durch JuL)

[251] „Kleine Prager Kakophonie anstatt einer Würdigung der Samtenen Revolution" (Übersetzung durch JuL)

> „M. Klaus s'est senti obligé de rendre un hommage appuyé à son rival, Vaclav Havel. ‚Les événements qui ont eu lieu dans *notre* pays il y a vingt ans sont liés à mon prédécesseur au poste de président, Vaclav Havel. Je voudrais le remercier de tout ce qu'il a fait pour le retour de *notre* liberté', a déclaré M. Klaus."[252] (Kursivierung durch JuL)

Im deutschen Sample identifizieren sich die Sprecher in allen sieben auf einen Wendestaat bezogenen Wir-Semantiken explizit mit Polen (vgl. Tab. 5.4.11) – z. B. in dem FAZ-Artikel „Die Freiheit schmeckte nach Pfannkuchen" vom 5.11.2009, S. 9. Der Autor lässt darin eine polnische Zeitzeugin über ihre Erlebnisse mit einer ostdeutschen Flüchtlingsfamilie sprechen:

> „In kleinen Gruppen erschienen die ersten Flüchtlinge Ende August 1989 in der Nachbarschaft und fragten sich zur Botschaft durch. (…) Halina Awdziejczyk wusste gleich, dass sie in die Freiheit wollten. ‚Der Kommunismus war für *uns* doch schon vorbei.'" (Kursivierung durch JuL)

In einem Artikel der FAZ findet sich auch eine auf *alle Osteuropäer bzw. Wendestaaten bezogene Wir-Semantik*, wenngleich geschmacklich fragwürdig: Dabei zitiert Reinhard Veser in seinem am 21.3.2009 auf S. 10 erschienen Artikel „Folgen des Freiheitsentzugs" die estnische Soziologin und Wendeaktivistin Mariu Lauristin:

> „‚*Wir* waren wie die Familie dieses Österreichers Fritzl, wir waren in einem Keller eingesperrt: Unsere Kinder wuchsen darin auf, wir hatten dort Küche, Bad und sogar Bücher' (…) Mit dem langen Freiheitsentzug seien auch die heutigen Mängel der ehemals sozialistischen Staaten in Europa zu erklären – so wie die Kinder Fritzls schwer an den Folgen der Gefangenschaft und Gewalt litten und erst langsam lernen müssten, mit der Freiheit umzugehen, so gehe es auch den *Esten, Letten, Litauern und anderen Osteuropäern*."

Neben diesen supranationalen und nicht auf das Erscheinungsland bezogenen Identitätssemantiken dient die Erinnerung an die Wendeereignisse 13 Sprechern im deutschen Sample auch als Anlass *für auf Deutschland bzw. deutsche Regionen bezogene Wir-Bezüge* (vgl. Tab. 5.4.9). Damit liegen im deutschen Sample die (sub-)nationalen Wir-Bezüge knapp vor den auf (teil-)europäische Räume bezogenen Identitätssemantiken. Im Zeitungsvergleich ist der Anteil der nationalen Wir-Bezüge (auf der Basis geringer Fallzahlen) dabei in der SZ (sechs von 11 Aussagen mit Wir-Bezügen, 54,5%; sechs von 89 für die Zeitung insgesamt codierten Aussagen, 6,7%) noch etwas höher als in der FAZ (sieben von 16 Aussagen mit Wir-Bezügen, 43,8%; sieben von 138 insgesamt codierten Aussagen, 5,1%; vgl. Tab. 5.4.10). Siebenmal beziehen sich die Wir-Bezüge dabei auf Gesamtdeutschland, dreimal auf Ostdeutschland bzw. die ehemalige DDR, einmal auf Westdeutschland und zweimal auch explizit auf Orte bzw. Regionen innerhalb Deutschlands.

[252] „Herr Klaus fühlte sich verpflichtet, seinen Rivalen Vaclav Havel zu ehren: ‚Die Ereignisse, die vor zwanzig Jahren in *unserem* Land stattfanden sind mit meinem Amtsvorgänger im Amt des Präsidenten Vaclav Havel verbunden. Ich möchte ihm danken für alles, was er für die Wiedergewinnung *unserer* Freiheit getan hat', erklärte Herr Klaus." (Übersetzung durch JuL)

Wiederum einige Beispiele zur Illustration: Einen auf Gesamtdeutschland bezogenen Wir-Bezug veröffentlicht die SZ in ihrem Aufmacher „Deutschland feiert 20. Jahrestag des Mauerfalls“ vom 10.11.2009:

> „In einer Erklärung von Bundespräsident Köhler hieß es, die deutsche Teilung habe 1989 auch deshalb überwunden werden können, weil die Deutschen die nötigen Lehren aus ihrer Geschichte zwischen 1933 und 1945 gezogen hätten. ‚Darum hat die Welt *uns* 1989 vertraut. Darum haben *wir* die Einheit in Freiheit wiedererlangt. Diesen Zusammenhang und die daraus erwachsende Verantwortung werden *wir* immer beherzigen’, versicherte Köhler.“ (Kursivierung durch JuL)

Einen der beiden regionalen bzw. lokalen Wir-Bezüge findet sich in der FAZ im Artikel „Leipzig feiert die friedliche Revolution“ (10.10.2009, S. 4):

> „‚*Wir* sind stolz, dass die friedliche Revolution ihre Wurzeln hier in Sachsen hat’, betonte Sachsens Ministerpräsident Stanislaw Tillich (CDU).“ (Kursivierung durch JuL)

Explizite Differenzsemantiken als zweite hier analysierte Form der expliziten Identitätskommunikation kommen in der untersuchten Berichterstattung noch seltener vor als Wir-Bezüge. Lediglich in elf der 294 Aussagen (3,7%) wurden Die-Bezüge gefunden, zehn davon in Artikeln des deutschen Sample (acht in der FAZ, zwei in der SZ), in den untersuchten Aussagen der französischen Zeitungen findet sich nur ein Die-Bezug (dieser erscheint in Le Figaro; vgl. Tab. 5.4.13, 5.4.14). Auch die in Bezug auf die expliziten Differenzsemantiken zu präsentierenden Ergebnisse liefern also nur einen ersten Hinweis auf den Europäisierungsgrad der Berichterstattung hinsichtlich der Integrationsdimension.

Auffällig ist zunächst, dass sich keine Die-Bezüge finden lassen, die auf die *nicht- bzw. supraeuropäische Ebene* bezogen sind (vgl. Tab. 5.4.13). Die Erinnerung an die Europäische Wende wird von den (europäischen) Sprechern also nicht zum Anlass genommen, um sich von den Nicht-Europäern abzugrenzen. Die Die-Bezüge in der untersuchten Berichterstattung dienen vielmehr dazu, sich *innerhalb Europas* abzugrenzen.

Ein in der FAZ vom 9.11.2009, S. 29, im Artikel „Küsse zwischen Unbekannten“ veröffentlichter Die-Bezug erfolgt dabei auf *Gesamt-Europa*, dabei geht es um das Verhältnis zwischen Russland und (dem Rest von) Europa. Die Autorin zitiert den russischen Schriftsteller Viktor Jerofejew, der im Hinblick auf die Folgen der Europäischen Wende für die Beziehungen zwischen Russland und (West-)Europa konstatiert:

> „‚*Die Europäer* wollten glauben, dass Russland zwar groß und dreckig war, aber doch ein Zimmer im gemeinsamen Haus.’ Dabei, so Jerofejew, sei es ein separates Gebäude.“

In zwei Aussagen erfolgt eine Abgrenzung gegenüber einem anderen teileuropäischen Kollektiv: Ein in der SZ veröffentlichter Die-Bezug bezieht sich dabei auf die *Wendestaaten bzw. Osteuropa als Ganzes* und ist mit einem nationalen (auf Deutschland bezogenen) Wir-Bezug

verbunden. Klaus Brill zitiert in seinem Artikel „Dankbar für den Domino-Effekt“ (SZ, 2.6.2009, S. 3) den deutschen Außenminister:

> „‚Gerade *wir Deutschen* verdanken *den Bürgerbewegungen und Oppositionsparteien viel, die auf der anderen Seite des Eisernen Vorhangs* für die Demokratie und die Freiheit gekämpft haben', erklärte Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier der Prager Zeitung Mlada fronta Dnes**.** ‚Ohne *ihr* mutiges Engagement gäbe es weder die deutsche noch die europäische Einheit.'“ (Kursivierung durch JuL)

Der einzige in Le Figaro veröffentlichte Die-Bezug bezieht sich auf ein einzelnes *Wendeland,* genauer gesagt eine Stadt innerhalb dieses Wendelands: *Berlin* (vgl. Tab. 5.4.13, 5.4.15). Er ist aber eigentlich vielmehr ein rhetorisches Mittel als eine echte Abgrenzung, es folgt ihm nämlich direkt danach eine explizite Identifikation mit dem gleichen Kollektiv. Zitiert wird in dem Artikel „Nicolas Sarkozy au rendez-vous du 9 novembre”[253] vom 10.11.2009, S. 6, der französische Präsident Nicolas Sarkozy:

> „‚*Le 9 novembre 1989,* ***vous*** *les Berlinois,* ***vous*** *avez bouleversé le monde en réalisant votre rêve, un rêve de liberté'*, a déclaré hier Nicolas Sarkozy devant la porte de Brandebourg. *‚La chute du Mur fut une libération, elle sonne aujourd'hui comme un appel à combattre les oppressions, à abattre les murs qui à travers le monde divisent encore les villes, les territoires, les peuples'*, a-t-il ajouté avant de conclure, en allemand, ***‚nous sommes tous frères, nous sommes berlinois'***.“[254] (Kursivierung im Original, Fettung durch JuL)

Eine Abgrenzung gegenüber *den Deutschen* findet sich in zwei in der FAZ veröffentlichten Aussagen – sie stammen jeweils von einem Nicht-Deutschen und weist darauf hin, dass Abgrenzungsmechanismen zwischen Europäern unterschiedlicher Nationalitäten im Kontext der Erinnerung an die Wende durchaus stattfinden.

In dem Artikel „Dämon der Vergangenheit“ (FAZ, 27.8.2009, S. 32) zitiert der Autor die Kolumne von Jacques Attalis, dem Berater des französischen Präsidenten während des Prozesses der deutschen Wiedervereinigung, im Nachrichtenmagazin „L'Express“:

> „Attali schrieb, *die Deutschen* hätten rein gar nichts zu ihr beigetragen. Und finanziert worden sei sie von den europäischen Partnerländern. Das alles präsentierte Attali unter dem historisch belasteten Titel ‚Question allemande'.“

Ebenso anschaulich zeigen die folgenden Zitate aus dem FAZ-Artikel de“ (7.5.2009, S. B5), wie sich Polen im Kontext der Erinnerung an die Wendeereignisse und die Rolle beider Länder im Wendeprozess explizit gegenüber den Deutschen abgrenzen (z. T. erfolgen in den gleichen Aussagen auch noch auf Polen bezogene Wir-Bezüge):

> „‚*Die Deutschen* haben *uns* ein wenig zu oft gefragt, wie der Fall der Mauer sich auf den Sturz des Kommunismus in Polen ausgewirkt hat', verriet neulich Malgorzata Lawrowska von der

[253] „Nicolas Sarkozy auf dem Treffen des 9. November“ (Übersetzung durch JuL)

[254] „Am 9. November 1989 haben *Sie*, die Berliner die Welt auf den Kopf gestellt, indem sie Ihren Traum, Ihren Traum der Freiheit wahr gemacht haben‘ erklärte Nicolas Sarkozy gestern vor dem Brandenburger Tor. ‚Der Fall der Mauer war eine Befreiung und ist uns heute Appell, Unterdrückung zu bekämpfen und die Mauern niederzureißen, die weltweit noch Städte, Gebiete, Völker trennen‘ fügte er hinzu, bevor er schließlich auf Deutsch hinzufügte: ‚*Wir sind alle Brüder, wir sind alle Berliner*.'“ (Übersetzung durch JuL)

> polnischen Botschaft in Berlin. ‚Dabei war es ja genau umgekehrt.' Das schmerzt. (…) ‚*Die Deutschen* liegen vorn mit *ihrer* Legende vom Sturz der Berliner Mauer', hat kürzlich der Historiker Andrzej Friszke konstatiert. (…) und der Kulturminister Zdrojewski ließ wissen, Polen werde ‚permanent verdrängt', wo es um seinen Beitrag zur Befreiung gehe. ‚Schließlich waren *wir* es, die die Teilung Europas überwunden haben.'"[255]

Darüber hinaus werden Die-Bezüge im Kontext der Erinnerung an die Wendeereignisse in drei untersuchten Aussagen auch als *Abgrenzung unter Personen einer Nationalität*, nämlich unter den Deutschen genutzt – nämlichen zwischen den Ost- und den Westdeutschen:
Ein Beispiel liefert hier eine im SZ-Artikel „SPD-Chef will neue Verfassung" vom 14.4.2009 (S. 6) zitierte Aussage von Franz Müntefering:

> „Bei manchen Ostdeutschen gebe es weiterhin Skepsis (…) sie sagen: ‚Eigentlich war doch vorgesehen, dass es nach der Einheit eine gemeinsam erarbeitete Verfassung gibt, deshalb hat die Bundesrepublik ja nur ein Grundgesetz. Aber *Ihr* habt *uns Euer* Grundgesetz einfach übergestülpt, anstatt eine gemeinsame Verfassung zu schaffen.'"

Insgesamt deuten die *in der Berichterstattung auftretenden Wir- und Die-Bezüge* also – auf der Basis sehr geringer Fallzahlen – darauf hin, dass in der Erinnerungskommunikation zur Europäischen Wende sowohl explizite Identifikations- als auch Abgrenzungsprozesse stattfinden: weniger allerdings in Bezug auf ein gesamteuropäische Gemeinschaft, sondern eher in Bezug auf teil-europäische Kollektive, wobei hier die Wendestaaten im Fokus stehen, sowie, für den deutschen Fall, in Bezug auf (sub-)nationale Kollektive.

5.4.3 Das vermittelte Europabild in der Erinnerungsberichterstattung

Für vertiefte Kenntnisse hinsichtlich der inhaltlichen Ausgestaltung der europabezogenen Identitätskommunikation ist außerdem relevant, *welches Europa* in den Artikeln ggf. beschrieben bzw. welches *Europabild* vermittelt wird (vgl. Kap. 4.3.2.4). Codiert wurde deswegen im dritten Analyseschritt auch die dominante identitäre Beschreibung Europas in den prominenten diskursiven Artikeln (Kommentare, Leitartikel, Gastbeiträge).
Dabei wurden in rund drei Viertel, nämlich 43 von 58 untersuchten diskursiven Artikeln Beschreibungen Europas gefunden (vgl. Tab. 5.4.16) – 28 im deutschen Sample (elf in der SZ, 17 in der FAZ), 15 in den beiden französischen Zeitungen (sieben in Le Monde, acht in Le Figaro, vgl. Tab. 5.4.16, 5.4.17).
Vor diesem Hintergrund geringer Fallzahlen bestehen hinsichtlich der vermittelten Europabilder weniger länderspezifische als vielmehr zeitungsspezifische Schwerpunktsetzungen (der jeweils veröffentlichenden Autoren).

[255] Das Zitat von Friszke findet sich auch noch einmal in dem ebenfalls codierten Artikel „Wem gehört der Sieg über den Kommunismus?" von Konrad Schuler, veröffentlicht in der FAZ, 5.6.2009, S. 5.

Wie Tab. 5.4.17 zeigt, wird Europa in den untersuchten Aussagen aller vier Zeitungen vorwiegend als *politischer Raum* beschrieben und insoweit mit der Europäischen Union gleichgesetzt: Bei 30 von 38 in den untersuchten Aussagen vermittelten Europabildern handelt es sich um solche politischen Beschreibungen. Während das politische Europabild in beiden deutschen Zeitungen etwa 70% aller gefundenen Beschreibungen ausmacht, bestehen bei den französischen Zeitungen hier Unterschiede: Während die sieben Autoren, die in ihren Beiträgen für Le Monde ein Europabild vermitteln, Europa ausschließlich politisch beschreiben, sind es bei den Autoren des Le Figaro lediglich drei von acht (vgl. Tab. 5.4.17).

Zur Veranschaulichung, wie solche politischen Europabilder in der Berichterstattung aussehen können, sollen folgende Beispiele dienen.

In seinem am 10.11.2009 auf S. 1 von Le Monde erschienenen Editorial bilanziert Eric Fottorino unter dem Titel „Et après?"[256] anlässlich des Mauerfalls für das politische Europa, sprich die EU:

> „(…) la chute du mur de Berlin, le 9 novembre 1989, fut une chance immense pour *l'Europe,* chance qu'elle a su exploiter avec un volontarisme et finalement un succès qui forcent l'admiration, outre-Atlantique comme en Asie. Jamais dans l'Histoire l'intégration pacifique et volontaire d'un si grand nombre d'Etats n'avait pu émerger à l'échelle d'un continent. Vingt ans, vingt ans seulement pour passer de *12 à 27 membres*! (…) Il est clair que *l'Union* ne pèse pas du poids diplomatique et militaire auquel sa puissance économique et démographique l'autoriserait à prétendre. Le *traité de Lisbonne* prévoit de créer, outre une fonction de président, celle de haut représentant pour la politique extérieure, entouré d'un service diplomatique ad hoc. Ils cohabiteront avec la *Commission, le Parlement* et la présidence tournante des pays membres tous les six mois. Signe que *l'Europe* n'est pas encore prête à jouer un rôle de super ou d'hyperpuissance, si tel était son souhait."[257] (Kursivierung durch JuL)

Auch die Bilanz, die der frühere deutsche Außenminister Joschka Fischer in seinem am 02.11.2009, in der SZ, S. 2 erschienen Außenansicht „Berlin 1989, Kopenhagen 2009" zieht, bezieht sich auf das politische Europa:

> „*Europa* – und in Europa Deutschland – gehörte zu den großen Gewinnern des 9. November 1989. Deutschland mit der Wiedervereinigung in Freiheit am 3. Oktober 1990, Europa mit der großen *EU-Erweiterung* am 1. Mai 2004. Die Einführung einer europäischen Gemeinschaftswährung gelang, die *politische Integration durch einen Verfassungsvertrag* scheiterte. Seitdem stagniert die *EU* nach außen wie nach innen. (…) *Europa* hat seine Chance seit jenem 9. November nur unzureichend genutzt und droht in der sich herausbildenden Mächte-Konstellation des 21. Jahrhunderts dramatisch an Einfluss zu verlieren."

---

[256] „Und danach?" (Übersetzung durch JuL)

[257] „(…) Der Fall der Berliner Mauer, der 9. November 1989 war eine große Chance für *Europa*, eine Chance, die es mit Entschlossenheit zu nutzen wusste und schließlich auch mit einem Erfolg, der jenseits des Atlantiks und in Asien Bewunderung hervorruft. Niemals zuvor in der Geschichte erfolgte eine friedliche und freiwillige Integration einer so großen Zahl von Staaten innerhalb eines Kontinents. In 20 Jahre erfolgte die Erweiterung von *12 auf 27 Mitglieder*! Es ist klar, dass die *Union* noch nicht das diplomatische und militärische Gewicht hat, das ihre wirtschaftliche und demographische Stärke erwarten ließe. Der *Vertrag von Lissabon* sieht neben der Schaffung einer Präsidentenfunktion auch die eines hohen Repräsentanten für Außenpolitik vor, der von einem diplomatischen Corps unterstützt wird. Diese werden mit der *Kommission, dem Parlament* und der alle sechs Monate zwischen den Mitgliedsstaaten rotierenden Präsidentschaft zusammenarbeiten. Ein Zeichen, dass *Europa* noch nicht bereit ist, die Rolle einer *Super- bzw. Hypermacht* zu spielen (…)." (Übersetzung durch JuL)

Gegenüber dem politischen Europabild haben alle anderen Beschreibungen Europas nur eine untergeordnete Bedeutung. Am zweithäufigsten, nämlich viermal, wird Europa in den untersuchten Aussagen als *kultureller Raum bzw. Wertegemeinschaft* beschrieben (vgl. Tab. 5.4.16). Dieses Europabild spielt dabei v. a. in Le Figaro eine Rolle, in der drei Autoren diese Art der Beschreibung Europas wählen (vgl. Tab. 5.4.17). Z. B. in dem Artikel „Mon voyage dans la nouvelle Europe“[258] von Yves Thréard, der am 19.12.2009 auf S. 2 erscheint:

> „Chacun comprenait que *la civilisation européenne* avait été soufflée par la tenace hostilité franco-germanique. (…) Il y avait beaucoup à oublier, car l'on était revenu, avec ces guerres totales, à la sauvagerie du Moyen Âge. Ce n'était pas le fait des Mongols ou des Huns, ni des Tartares ou des Vikings. Mais celui *d'Européens sortis des universités de Heidelberg, de Göttingen et d'Augsbourg, les petits-fils de Humboldt, Goethe et Schiller*.“[259] (Kursivierung durch JuL)

Ein eher alltagskulturelles Europabild findet sich in der SZ (vgl. Tab. 5.4.17) – in dem Artikel „Unter Stress“, von Jens Bisky, der passend im Feuilleton-Teil (S. 13) der Ausgabe vom 13.6.2009 erscheint. Europa wird hier als Vergleichsebene hinzugezogen, um vermeintliche kulturelle Differenzen zwischen Ost- und Westdeutschen nach der Wende zu diskutieren:

> „Überraschend war das Aufkommen der Ossi-Wessi-Unterscheidung nicht. Jeder, der aus Berlin nach München oder aus *Europa* in die USA kommt, spürt, wie rasch er sich der eigenen Besonderheit und gerade kleiner Unterschiede bewusst wird. Aber das bleibt im Regelfall *folkloristisch*, gerät nicht so scharf und anfällig für Demagogie wie die innerdeutschen *Kulturkämpfe* in den neunziger Jahren.“ (Kursivierung durch JuL)

Es passt zur wirtschaftlichen Ausrichtung der FAZ, dass es diese Zeitung ist, in der zwei Autoren Europa als *wirtschaftlichen Raum* beschreiben (vgl. Tab. 5.4.17). In dem Kommentar „Über die zweite Mauer“ von Heike Göbel, der am 9.11.2009 im Ressort Wirtschaft auf S. 13 erscheint, dient dabei allerdings nicht ganz Europa, sondern nur der Wirtschaftsraum der Wendestaaten als Vergleichsbild für die ökonomische Situation in Ostdeutschland:

> „Im Vergleich zu den anderen *osteuropäischen Staaten* schneiden die neuen Länder gut ab. In Tschechien erreicht die *Produktivität* nur 40 Prozent und das *Pro-Kopf-Einkommen* etwa 60 Prozent des ostdeutschen Niveaus. Das zeigt, was der ‚Aufbau Ost’ wirklich gebracht hat.“ (Kursivierung durch JuL)

Zweimal (beide Male in der FAZ, vgl. Tab. 5.4.17) wird Europa auch als *alltäglicher Lebens- und zivilgesellschaftlicher Handlungsraum* beschrieben. In seinem Gastbeitrag „Zwanzig Jahre oder wie ich die Geschichte überstand“, der in der FAZ (12.5.2009, S. 31) erscheint, beschreibt der polnische Schriftsteller Andrzej Stasiuk Europa dabei als seinen alltäglichen Le-

[258] „Meine Reise durch das neue Europa“ (Übersetzung durch JuL)

[259] „Jeder verstand, dass die *europäische Zivilisation* durch die hartnäckige deutsch-französische Feindschaft weggeweht worden war. Es gab viel zu vergessen, weil man mit diesen totalen Kriegen zur Wildheit des Mittelalters zurückgekehrt war. Es war aber weder die Tat der Mongolen, Hunnen, Tartaren oder Wikinger. Sondern die jener *Europäer, die die Universitäten von Heidelberg, Göttingen und Augsburg absolviert hatten, die Enkel von Humboldt, Goethe und Schiller*.“ (Übersetzung durch JuL)

bensraum, insbesondere in Bezug auf die nach der Wende bestehenden Reisemöglichkeiten und persönliche Mobilität:

> „Der Grenzübergang in der Nähe unseres Hauses dagegen war so etwas wie ein Wink des Schicksals. Es wäre sündhaft und dumm gewesen, diese Einladung auszuschlagen. Wir begannen zu *reisen*." (Kursivierung durch JuL)

Tab. 5.4.17: Europabild nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Europa als politischer Raum	8	12	7	3	30
	72,7%	70,6%	100,0%	37,5%	69,8%
Europa als wirtschaftlicher Raum	0	2	0	0	2
	,0%	11,8%	,0%	,0%	4,7%
Europa als kultureller Raum/Wertgemeinschaft	1	0	0	3	4
	9,1%	,0%	,0%	37,5%	9,3%
Europa als historischer Raum/Erinnerungsgemeinschaft	0	0	0	1	1
	,0%	,0%	,0%	12,5%	2,3%
Europa als alltäglicher Lebens- und ziviler Handlungsraum	0	2	0	0	2
	,0%	11,8%	,0%	,0%	4,7%
Sonstiges	1	0	0	0	1
	9,1%	,0%	,0%	,0%	2,3%
Nicht zu entscheiden	1	1	0	1	3
	9,1%	5,9%	,0%	12,5%	7,0%
Gesamt	11	17	7	8	43
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Insgesamt dominieren also in den untersuchten diskursiven Artikeln auch bei der Erinnerung an die Europäische Wende die politischen Beschreibungen Europas, wird Europa v. a. als politischer Handlungsraum wahrgenommen und damit mit der Europäischen Union gleichgesetzt – auch wenn es sich beim Erinnerungsereignis um ein suprapolitisches Ereignis mit breiten gesellschaftlichen und alltagskulturellen Auswirkungen für die Menschen in Europa gehandelt hat (vgl. Kap. 4.1.2). Gleichwohl könnten die wenigen vorkommenden nichtpolitischen Beschreibungen Europas darauf hindeuten, dass im Kontext der Erinnerung an die Europäische Wende ein breiteres Europabild vermittelt werden könnte als in der rein politischen Nachrichtenberichterstattung etwa zur EU. Die hier untersuchten diskursiven Artikel geben dabei nur einen Hinweis – es ist durchaus möglich, dass über die gesamte themenrelevante Berichterstattung andere Europabilder vermittelt werden.

5.4.4 Die identitäre Symbolik auf Bildern

Als besonders explizite und wirkungsvolle Form der Identitätskommunikation wurden in Kapitel 4.3.2.4 die in der Bildberichterstattung vermittelten *visuellen identitären Symbole* benannt. Dabei kann es sich um politische, geographische, kulturelle bzw. Alltagssymbole handeln, die auf den Bildern zu sehen sind (vgl. Kap. 4.3.2.4, genaue Definition im Codebuch). Im Rahmen der Bildinhaltsanalyse für die deutschen Zeitungen wurden deswegen die auf den Bildern enthaltenen identitären Symbole codiert, die stellvertretend für eine bestimmte, für dieses Kategoriensystem relevante räumliche Ebene bzw. eine geographische, politische oder (sozio-)kulturelle Gemeinschaft stehen.

Tab. 5.4.18 zeigt zunächst, dass auch diese Form der expliziten Identitätskommunikation in der untersuchten visuellen Berichterstattung zur Erinnerung an die Europäische Wende nur recht selten vorkommt: Lediglich auf 61 von 258 Bildern (23,3%) sind codierrelevante identitäre Symbole zu sehen (36 auf Bildern der SZ, 25 auf Bildern der FAZ).[260]

Dieser niedrige Anteil ist jedoch nicht ungewöhnlich: Auch Ammann/Grittmann (2013: 383) stellen in ihrer Bildinhaltsanalyse für die deutschen Medien einen sehr geringen Anteil von „patriotischen Kollektivsymbolen" fest und vermuten dahinter ein „typisches Merkmal deutscher Kultur (…), die auf einer historisch bedingten Abneigung des Nationalpatriotismus basiert."

Gleichwohl sind es in der untersuchten visuellen Berichterstattung zur Erinnerung an die Europäische Wende *v. a. auf Deutschland bzw. Teile Deutschlands bezogene Symbole*, die auf den Bildern zu sehen sind. Auch bei diesem visuellen Element dominiert also die nationale Bezugsebene, wie schon bei den meisten im Hinblick auf die übrigen Europäisierungsdimensionen untersuchten visuellen Indikatoren.

Wie aus Tab. 5.4.18 hervorgeht, handelt es sich bei über 70%, nämlich 43 der 61 abgebildeten identitären Symbole um solche, die sich auf Deutschland (bzw. subnationale Ebenen) beziehen. Siebenmal werden für ein nicht- *bzw. supraeuropäisches Kollektiv* stehende Symbole gezeigt, in elf Fällen handelt es sich um Symbole, die ein nicht deutsches, *(teil-)europäisches* Kollektiv visualisieren.

Die *nationalen Symbole* haben – wie schon bei den anderen räumlichen Indikatoren der Bildberichterstattung, auf den Bildern der SZ eine noch etwas größere relative Bedeutung (27 von 35 Bildern, 77%, vs. 16 von 25 in der FAZ, 64%; vgl. Tab. 5.4.18). Dabei dominieren in beiden Zeitungen die Symbole, die sich auf Gesamtdeutschland beziehen (insgesamt 27 Symbo-

[260] Tab. 5.4.20 listet auf, um welche identitären Symbole es sich genau handelt (Auswertung der String-Variable ‚V identitäre Symbole', vgl. 4.3.2.4, Codebuch). Die Tabelle liegt dieser Arbeit aufgrund ihres Umfangs nicht bei, kann aber bei der Autorin angefordert werden.

le). Von Bedeutung sind auch die subnationalen Symbole – elf Symbole beziehen sich auf Ostdeutschland bzw. die ehemalige DDR, fünf auf Berlin. (Vgl. Tab. 5.4.18)

Ein Beispiel für ein *gesamtdeutsches Symbol* findet sich z. B. in dem zu dem SZ-Artikel „In Deutschland regiert Dr. Pangloss“ am 2.10.2009 auf Seite 7 veröffentlichten historischen Schwarz-Weiß-Foto: Zu sehen ist ein mit dem Bundesadler versehener Deutschland-Schal, der auf einer Leipziger Montagsdemonstration im Dezember 1989 von einem Teilnehmer hochgehalten wird (vgl. Abb. 5.4.6).

Abb. 5.4.6: Gesamtdeutsches identitäres Bildsymbol eines Deutschland-Schals, Foto in SZ, 2.10.2009, S. 7 zu Artikel „In Deutschland regiert Dr. Pangloss“ (Foto: Andreas Schoelzel/epd)

Öfter finden sich auch mehrere identitäre Symbole auf einem Bild, die sich in ihrer Kombination auf Gesamtdeutschland beziehen – Ein Beispiel ist hier das bereits erwähnte historische Foto, das in der SZ am 12.6.2009, S. 10 zu dem Artikel „Wende der Wagemutigen“ erscheint (vgl. Abb. 5.4.2). Zu sehen ist eine Schlange aus Trabis (z. T. mit DDR-Länderkennzeichen) an einem deutsch-deutschen Grenzübergang. Am Straßenstrand befindet sich ein in Schwarz-Rot-Gold gehaltenes Schild mit der Aufschrift „Bitte nicht vergessen – Sie fahren weiter durch Deutschland“.

Die gleichen Symbole (Trabi, Deutschlandfarben) sind auch auf einem aktuellen, d. h. im Jahr 2009 aufgenommenen Bild der SZ vom 10.11.2009, S. 3 unter der Überschrift „Zwanzig Jahre nach der Grenzöffnung“ zu sehen. Das Foto zeigt ein Riesen-Plakat, das anlässlich der Feierlichkeiten zum 20. Jahrestag des Mauerfalls auf der Bornholmer Straße aufgespannt wurde: Dieses präsentiert ein Motiv aus dem Jahr 1989 – einen Trabi, auf dem Menschen mit Deutschlandflaggen sitzen (vgl. Abb. 5.4.7). Der Text zum Bild nimmt ebenfalls auf die Symbolik Bezug:

> „Das Auto aus Phenoplast. Drei Millionen Autos wurden in der DDR produziert – ein paar von ihnen erreichten nach dem 9. November 1989 auch den Westen. Inzwischen sind sie in Deutschland selten geworden (…). Sie taugen als Objekte für Nostalgiker – und als Symbol für ein Land, das seine Autokarosserien aus ‚baumwollverstärkten Phenoplast’ baute.“

Abb. 5.4.7: Gesamtdeutsche Bildsymbolik mit Trabis und Deutschlandflaggen, Foto in SZ, 10.11.2009, S. 3 zu Artikel „Zwanzig Jahre nach der Grenzöffnung: Berlin feiert den Fall der Mauer am 9. November 1989“ (Foto: dpa)

Mit dem Trabi ist das in der untersuchten visuellen Berichterstattung am häufigsten auftretende visuelle Symbol *für Ostdeutschland bzw. die ehemalige DDR* schon genannt. Es ist auf insgesamt zehn Bildern zu sehen (vgl. Tab. 5.4.20, vgl. z. B. auch Abb. 5.1.7).[261]

Daneben dienen auch Hammer und Sichel als visuelles Symbol für die DDR: Ein in der SZ am 6.11.2009, S. 8 zu dem Artikel „Lustvoll in die Demokratie“ veröffentlichtes Bild aus der Wendezeit, zeigt dabei das entsprechende Emblem auf dem Palast der Republik, davor Demonstranten (vgl. Abb. 5.4.8). Die Bildunterzeile lautet: „Bedrängtes Staatssymbol: Am 4. November 1989 wurde auch vor dem Palast der Republik demonstriert. (…)“

Abb. 5.4.8: Auf die DDR bezogenes identitäres Symbol Hammer und Sichel, Foto in SZ, 6.11.2009, S. 8 zu Artikel „Lustvoll in die Demokratie“ (Foto: epd)

Ein Beispiel für ein *lokal, auf Berlin bezogenes identitäres Symbol* ist das Brandenburger Tor, das zudem symbolhaft für den Mauerfall steht und in insgesamt acht untersuchten Bildern ge-

[261] Z. T. wird der Trabi in Kombination mit anderen Symbolen gezeigt, so dass nicht für alle Bilder mit Trabis eine DDR-Symbolik codiert wurde (vgl. Tab. 5.4.20).

zeigt wird (vgl. Tab. 5.4.20) – abgebildet ist es z. B. in dem in Kap. 5.1.4.5 bereits erwähnten Foto aus der SZ (vgl. Abb. 5.1.13).[262]

Trotz der dominierenden nationalen Symbolik spricht die Abbildung von elf auf *nicht-deutsche europäische Kollektive bezogenen identitären Symbolen* zunächst für eine gewisse Europäisierung der visuellen Identitätskommunikation. Allerdings beziehen sich nur drei dieser Symbole auf eine *gesamteuropäische Gemeinschaft*, genauer gesagt auf EU-Europa:
Die SZ bildet am 2.4.2009, S. 26, zu dem Artikel „Slowakei bringt erste eigene Gedenkmünze“ eine Zwei-Euro-Münze ab, die von der Slowakei als erste eigene Gedenkmünze geprägt wurde und auf der Schlüssel als Zeichen der Samtenen Revolution zu sehen sind (vgl. Abb. 5.1.14). In zwei anderen Bildern ist die Europa-Flagge als Symbol für EU-Europa zu sehen: Einmal im Hintergrund eines Bildes, das die drei Wende-Akteure Michail Gorbatschow, George Bush und Helmut Kohl auf einer Gedenkveranstaltung zur Deutschen Einheit zeigt (erschienen in der FAZ, 2.11.2009, S. 3 zum Artikel „Nichts Besseres als das Beste“).
Außerdem wird die Europa-Flagge auch auf einem Bild von den offiziellen Feierlichkeiten zur Deutschen Einheit in Saarbrücken gezeigt (vgl. Abb. 5.4.9). Im Bild ist gleichzeitig auch die schwarz-rot-goldene Deutschland-Flagge (veröffentlicht in der SZ, 05.10.2009, S. 6, „Zertanzte Mauern“): Das Bild ist also ein weiteres Beispiel für die Koexistenz von visuellen Symbolen mit unterschiedlichen räumlichen Bezügen.[263]

Abb. 5.4.9: Europäische und nationale Bildsymbole, Foto in SZ, 5.10.2009, S. 6, zu Artikel „Zertanzte Mauern“ (Foto: dpa)

Zertanzte Mauern

Nun tanzt umschlungen, was zusammengehört: Das Ballett des Saarländischen Staatstheaters inszenierte zum Tag der Deutschen Einheit den Mauerfall vor nunmehr 20 Jahren. Bundeskanzlerin Angela Merkel rief bei der zentralen Feier in Saarbrücken ... heit und Zivilcourage" gewesen. Die Bewältigung der Finanz- und Wirtschaftskrise sei nun die „erste ... sei. Merkel rief auf, „alte Gegensätze hinter uns zu lassen". Deutschland brauche zur Bewältigung der Krise eine „permanente produktive Unruhe" wie 1989. Saarlands Ministerpräsident Peter Müller warnte davor, die DDR-Geschichte zu verharmlo-

Die übrigen europäischen Symbole beziehen sich auf *teileuropäische Kollektive*, wobei auch hier mit den Wendestaaten die vom Erinnerungsereignis Betroffenen im Fokus stehen: Auf

[262] Z. T. wird das Brandenburger Tor in Kombination mit anderen Symbolen (z. B. mit Deutschland-Flagge) gezeigt, sodass es nicht immer als lokales Symbol codiert wurde (vgl. Tab. 5.4.20).
[263] Als räumliche Bezugsebene der visuellen Symbolik wurde aufgrund der Koexistenz der deutschen und europäischen Flagge Gesamt-EU-Europa codiert, vgl. Tab. 5.4.18.

fünf Bildern steht die enthaltene visuelle Symbolik dabei stellvertretend für eine *bi- bzw. multilateral-europäische Staatengruppe*, in sechs Bildern beziehen sich die identitären Symbole auf einzelne EU-Wendestaaten (vgl. Tab. 5.4.18, 5.4.19).
Ein identitäres visuelles Symbol für ein einzelnes *Wendeland*, nämlich Polen, ist auf dem schon erwähnten Bild zu sehen, das die SZ am 24.9.2009, S. 6 zum Artikel „Menetekel für den Warschauer Pakt" veröffentlicht. Die Frau, die an einem Plakat vorbeigeht, das Tadeusz Masowiecki am Tag seiner Wahl zum polnischen Ministerpräsidenten zeigt, hat eine in den polnischen National-Farben Rot und Weiß gehaltenen Flagge mit der Aufschrift Solidarnosc in der Hand (vgl. Abb. 5.4.4).

Neben den auf (sub-)nationale und (teil-)europäische Kollektive bezogenen Symbolen kommen auch sieben Symbole vor, die sich auf ein *nicht- bzw. supraeuropäisches Kollektiv* beziehen: Dreimal stehen sie dabei für eine *nicht- bzw. supraeuropäische Staatengruppe*, einmal für die *USA* und dreimal für den *ehemaligen Ostblock* als Kollektiv (vgl. Tab. 5.4.18): Z. B. auf einem Bild, das die SZ am 10.11.2009, S. 3 unter der Überschrift „Zwanzig Jahre nach der Grenzöffnung" veröffentlicht. Das Bild zeigt ein Mauerstück in der Berliner Eastside Gallery, vor dem zwei junge Menschen posieren. Auf dem Mauerstück ist eines der bekanntesten Symbole für den Ostbock-Kommunismus zu sehen, das durch den Künstler Dmitri Wladimirowitsch Wrubel popkulturell verarbeitet wurde: der sozialistische Bruderkuss (in diesem Fall zwischen Honecker und Breshnew, vgl. Abb. 5.4.10).

Abb. 5.4.10: Bildsymbol des Ostblocks, Foto in SZ, 10.11.2009, S. 6 zu Artikel „Zwanzig Jahre nach der Grenzöffnung: Berlin feiert den Fall der Mauer am 9. November 1989" (Foto: getty images)

Die vorangegangenen Ausführungen und benannten Beispiele weisen bereits darauf hin, dass sich die *räumlichen Bezugsebenen der identitären Symboliken abhängig vom im Bild visualisierten Erinnerungsereignis* durchaus unterscheiden. Tatsächlich liegt beim visuellen ‚Kernereignis' *Mauerfall* die breiteste Streuung an räumlichen Bezugsebenen der identitären Symboliken vor, wobei die (sub-)nationalen Symbole klar dominieren: Bei 22 der 28 Bilder zum Mauerfall, auf denen identitäre Symbole enthalten sind, beziehen sich diese entweder auf

Deutschland, Ostdeutschland bzw. die ehemalige DDR oder Berlin (vgl. Tab. 5.4.21).[264] Nicht- bzw. supranationale Symbole sind in sechs Bildern enthalten: Dabei bezieht sich allerdings nur eins auf eine gesamteuropäische Ebene: die bereits erwähnte Europaflagge hinter den drei ‚Elder Statesmen' Gorbatschow, Bush und Kohl, die den Jahrestag des Mauerfalls begehen (codiert wurden außerdem drei nicht- bzw. supraeuropäische Symbole, ein Symbol, das für eine europäische Staatengruppe steht, sowie ein Symbol, das ein EU-Wendeland repräsentiert; vgl. Tab. 5.4.21). Gleichwohl eignet sich der Mauerfall damit noch eher für supranationale Symboliken als die anderen deutschen Wendeereignisse (mit Ausnahme der Deutschen Einheit, vgl. Tab. 5.4.21). Die anderen zwei auf Gesamt-EU-Europa bezogenen identitären Symbole stehen im Zusammenhang mit der Erinnerung an die Deutsche Einheit (vgl. Abb. 5.4.9) und die Samtene bzw. Sanfte Revolution (vgl. Abb. 5.1.14).

Fazit: In der untersuchten visuellen Berichterstattung dominieren auf Deutschland bzw. subnationale Kollektive bezogene Symboliken. Identitäre visuelle Bezüge auf europäische Kollektive sind zwar vorhanden, aber deutlich seltener. Zudem beziehen sie sich nur nachrangig auf eine gesamteuropäische Gemeinschaft. Insofern kann für die visuelle Berichterstattung der deutschen Zeitungen zur Erinnerung an die Europäische Wende nur bedingt von einer Europäisierung dieser Form der expliziten Identitätskommunikation gesprochen werden.

[264] Tab. 5.4.21 liegt dieser Arbeit aufgrund ihres Umfangs nicht bei, kann aber bei der Autorin angefordert werden

5.5 Interpretation der Ergebnisse und Zusammenfassung

Was bedeuten die dargestellten Erkenntnisse nun insgesamt für die formulierten Forschungsfragen und die aufgestellten Hypothesen?

Wie aus der vorangegangenen Ergebnispräsentation in Kapitel 5.1 bis 5.4 ersichtlich wurde, findet eine Europäisierung der journalistischen Erinnerung an die Europäische Wende durchaus statt. Der Grad der Europäisierung schwankt dabei abhängig von dem jeweils zu erinnerndem (Unter-)Ereignis der Europäischen Wende, vom Erscheinungsland und der jeweiligen untersuchten Zeitung. Gleichzeitig bleiben nationale, regionale bzw. lokale Bezugspunkte wichtig.

Bezüglich der Europäisierung abhängig von den vier operationalisierten ***Europäisierungsdimensionen*** konnte die Kernhypothese H 1, wonach die Berichterstattung eher hinsichtlich der Grunddimensionen ‚gegenseitige Beobachtung' und ‚Partizipation und Interaktion' als in Bezug auf ‚diskursive Auseinandersetzung' und ‚Integration' europäisiert ist, grundsätzlich bestätigt werden.

Übereinstimmend mit H 1.1 *zur gegenseitigen Beobachtung* ergab die Inhaltsanalyse, dass die Erinnerung an die Europäische Wende im Jahr des 20. Jubiläums prinzipiell durchaus hohe Aufmerksamkeit in den untersuchten Medien erfährt. Im Vergleich zu in anderen Studien untersuchten europäischen und erinnerungsrelevanten Themen findet im Untersuchungszeitraum eine intensive, prominente und gesellschaftsthematisch breite Berichterstattung zur Erinnerung an die Europäische Wende statt. Die journalistische Erinnerung an die Europäische Wende erfolgt über das ganze Jahr 2009 hinweg, orientiert sich dabei aber, wie in H 1.1 vermutet, zeitlich an den einzelnen Jahrestagen und dem gesellschaftlichen Erinnerungskalender und fokussiert damit thematisch auf die Wendeereignisse des Jahres 1989 – diese Jahrestags- bzw. Gedenktagsberichterstattung beginnt dabei gemäß der journalistischen Praxis der Vorberichterstattung schon vor den jeweiligen Jubiläen. Die in der Forschung diskutierte Entwicklung, dass der Schwerpunkt der Erinnerungsberichterstattung etwa durch intensive Jahresvorschauen zu Beginn eines Erinnerungsjahres nach vorne verlagert wird, um im Konkurrenzkampf um die Aufmerksamkeit des Publikums die Nase vorne zu haben, ist in den untersuchten Zeitungen allerdings nicht zu beobachten.

In Bezug auf die räumlich-thematische Ausrichtung der Erinnerung sind sowohl (teil-) europäische als auch nationale Bezugspunkte relevant. So erfolgt zum einen eine Fokussierung der Erinnerung auf die nationalen bzw. dem Erscheinungsland räumlich nahen (Kern-) Ereignisse der Europäischen Wende und das Erinnerungsgeschehen im eigenen Land. Gleichzeitig verdeutlicht die Tatsache, dass die Europäische Wende als Gesamtereignis bzw. die

paneuropäischen Wendereignisse in beiden Ländern am zweithäufigsten erinnert werden, dass die Wende zumindest zu einem gewissen Teil auch als genuin europäisches Erinnerungsereignis beobachtet wird und somit eine vertikale Europäisierung erfolgt. Für eine räumlich-thematische Europäisierung der Erinnerung spricht zudem, dass es neben der nationalen Ebene fast ausschließlich Erinnerungsorte in Europa sind, die in der Berichterstattung vorkommen. Dabei liegt im Sinne einer horizontalen Europäisierung der gegenseitigen Beobachtung ein besonderer Schwerpunkt auf den teileuropäischen Räumen bzw. Ländern, die als Schauplätze direkt von der Europäischen Wende betroffenen waren (die ‚Wendeländer'). An die Wendeereignisse in größeren Staaten und das Erinnerungsgeschehen dort wird dabei, wie in H 1.1 vermutet, eher erinnert als an die Entwicklungen in kleinen Wendestaaten an der europäischen Peripherie.

Bezüglich der *Partizipation und Interaktion* besteht die Europäisierung zum einen darin, dass fast ausschließlich europäische Perspektiven vermittelt werden und im überwiegenden Teil der Aussagen ein Gespräch unter Europäern geführt wird, nicht-europäische Akteure und Perspektiven in der Erinnerung also nur eine marginale Rolle spielen.[265] Unter den Akteuren aus Europa bilden die Akteure aus den jeweiligen Erscheinungsländern, wie in H 1.2 vermutet, eine bedeutende Sprechergruppe. Diese sind v. a. in den deutschen Zeitungen dominant. Daneben kommen vorrangig Sprecher aus EU-europäischen Wendestaaten zu Wort, so dass v. a. die ‚Betroffenensicht' von Akteuren aus direkt von der Wende betroffenen Ländern vermittelt wird (horizontale Europäisierung). Die Europäisierung der passiven Akteure ist leicht höher als die der Sprecher, die Interaktion folglich europäisierter als die Partizipation: Auch insoweit wurde H 1.2 also bestätigt.

H 1.3 in Bezug auf die Europäisierung der *diskursiven Auseinandersetzung* hat sich grundsätzlich bestätigt: Das Diskurspotential der Berichterstattung ist durch einen (im Vergleich zur Berichterstattung zu anderen europäischen Themen) hohen Anteil diskursiver Artikel prinzipiell gegeben. In den Diskurs werden Vertreter aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen inkludiert: Dabei dominieren, insbesondere in den prominenten diskursiven Genres, politische Entscheidungsträger von damals und heute sowie etablierte bzw. organisierte gesellschaftliche Akteure, allen voran aus der Wissenschaft. Vertreter (und dabei v. a. individuelle Zeitzeugen) aus der Zivilgesellschaft kommen jedoch ebenfalls, wenn auch weniger in prominenten diskursiven Genres, zu Wort. Der Diskurs wird in den diskursiven Artikeln überwiegend mit hoher argumentativer Anstrengung geführt. In Bezug auf die räumliche Ausrichtung der Argumentation fallen die Ergebnisse ambivalent aus: So handelt es sich bei den

[265] Wenn die „europäische Brille" (Erbe 2012: 233) doch einmal abgenommen wird, werden, übereinstimmend mit den Erkenntnissen aus der Forschung zur Nachrichtengeographie (vgl. Erbe 2012: 232), v. a. Akteure aus den USA gehört.

diskursiven Artikeln überwiegend um monologe Beiträge, in denen Perspektiven aus anderen europäischen Räumen nicht in die Argumentation integriert werden. Auf der anderen Seite werden kommunikative Zusammenhänge zwischen den verschiedenen gesellschaftlichen Gedächtniskonstruktionen durchaus hergestellt – sowohl in Form von Querverweisen zu Wendeereignissen auf anderen räumlichen Ebenen, als auch über die Benennung von (teil-) europäischen, v. a. auf die Wendestaaten bezogenen Ursachen und Folgen. Daneben spielen, was die Ursachen und Folgen angeht, auch Bezüge auf die supraeuropäische bzw. globale Ebene eine Rolle.

H 1.4 zur *Integrationsdimension*, wonach die Europäische Wende insgesamt vorrangig als europäisches Erinnerungsereignis gerahmt wird, lässt sich auf der Basis der Ergebnisse nur (sehr) eingeschränkt beibehalten: Tatsächlich koexistieren unterschiedliche räumliche Rahmungen des Erinnerungsereignisses, wobei gesamteuropäische Bezüge eher selten vorkommen. Vielmehr dominieren bei den Deutungsrahmen und Bildmotiven Rahmungen, die sich auf die betroffenen Wendestaaten (und darunter auch Deutschland) beziehen. In Hinblick auf die explizite Identitätskommunikation kann festgehalten werden, dass die Erinnerung an die Europäische Wende durchaus (und potentiell mehr als beispielsweise EU-politische Themen) sowohl für Abgrenzungs- als auch Identifikationsmechanismen genutzt wird: Nur sehr bedingt erfolgen dabei allerdings (gesamt-)europäische Wir-Bezüge, vielmehr sind auch hier wieder v. a. teileuropäische Kollektive der Wendestaaten bzw. auch subnationale Kollektive relevant. Ähnlich dominieren in der visuellen Berichterstattung der deutschen Zeitungen (sub-)nationale Symbole; europäische Bezüge liegen v. a. in Form von solchen Symbolen vor, die sich auf teileuropäische Räume beziehen, nämlich einzelne Wendestaaten. Eine kollektive, gesamteuropäische Erinnerungsgemeinschaft wird somit nur sehr eingeschränkt konstruiert. Entgegen der Vermutung wird Europa auch bei dem suprapolitischen Thema der Erinnerung an die Europäische Wende vorwiegend als politischer Raum beschrieben, breitere, z. B. kulturelle bzw. zivilgesellschaftliche identitäre Beschreibungen Europas spielen nur eine nachrangige Rolle.

In Hinblick auf den ***Unterereignisvergleich*** kann die zentrale, hier aufgestellte Hypothese H 2, wonach zu den Hauptereignissen der Europäischen Wende in den größeren Wendestaaten über alle Europäisierungsdimensionen hinweg eine ‚europäisiertere' Berichterstattung stattfindet als bei weniger ‚entscheidenden' Wendeereignissen, nur teilweise bestätigt werden. Tatsächlich wird, wie in H 2.1 für die *gegenseitige Beobachtung* vermutet, den zentralen Erinnerungsereignissen in den größeren Wendeländern im Sinne einer ‚konditionalisierten Europäisierung' mehr Aufmerksamkeit geschenkt als den Wendereignissen an der Peripherie.

Die Ergebnisse zeigen dabei deutlich, dass es länderübergreifend für die untersuchten Medien insbesondere *ein* zentrales Erinnerungsereignis innerhalb der Gesamtentwicklungen der Europäischen Wende gibt, auf das die Zeitungen in ihrer Erinnerungsberichterstattung fokussieren und über das sie intensiv und prominent (auch in der visuellen Berichterstattung) berichten: den Fall der Berliner Mauer am 9.11.1989. Neben dem Mauerfall und der Wende in Deutschland wird nachrangig auch an die Europäische Wende als Gesamtereignis und die Wendeentwicklungen in den größeren Wendestaaten Polen und Tschechoslowakei sowie eingeschränkt (und besonders in den französischen Zeitungen) an die Wende in Rumänien erinnert. Die Wendeereignisse in kleineren Staaten an der europäischen Peripherie wie Bulgarien oder den baltischen Staaten spielen hingegen in der Erinnerungsberichterstattung kaum eine Rolle.

Was die Europäisierung der *Partizipation und Interaktion* abhängig vom erinnerten Wendereignis angeht, kann H 2.1, wonach zu den zentralen Erinnerungsereignissen mehr europäische Sprecher zu Wort kommen und die Interaktion europäisierter ist, nicht bestätigt werden: Was die Sprecher in diskursiven Genres und die journalistischen Verfasser der Schwerpunktberichterstattung betrifft, ist die Europäisierung der Perspektiven zu dem in der untersuchten Berichterstattung als Kernereignis der Europäischen Wende präsentiertem Mauerfall eher niedriger als zu den anderen in den Artikeln genannten (nicht deutschen) Erinnerungsereignissen.[266]

H 2.3 zu den Charakteristika der *diskursiven Auseinandersetzung* um große Erinnerungsereignisse hat sich nur teilweise bestätigt: Zwar werden – begünstigt auch durch die absolut höhere Zahl an hierzu veröffentlichten diskursiven Beiträgen – bei der Berichterstattung zum Kernereignis Mauerfall tatsächlich mehr Akteure aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen in den Diskurs eingebunden. Gleichzeitig lässt sich bei der Erinnerung an den Mauerfall eine leicht unterdurchschnittliche argumentative Anstrengung beobachten. In Bezug auf die räumliche Argumentation zeigt die Analyse, dass zum Mauerfall zwar eine dialogischere Erinnerung stattfindet als zu anderen deutschen Wendeereignissen, das Niveau der Dialogizität aber niedriger ist als zu den meisten erinnerten nicht-deutschen Wendeereignissen. Gleichwohl eignet sich der Mauerfall für die Herstellung von kommunikativen Zusammenhängen: So werden in Hinblick auf den Mauerfall mehr supranationale Ursachen und Folgen diskutiert als zu anderen Unterereignissen der Europäischen Wende. Diese beziehen sich allerdings nicht nur auf (teil-)europäische Räume, auch supraeuropäische bzw. globale Ursachen und Folgen des Mauerfalls werden diskutiert.

[266] Die Datenbasis ist hier jedoch eingeschränkt, da die Europäisierung der Akteursstrukturen in Schwerpunktartikeln aufgrund der Anlage der Untersuchung nicht abhängig vom Unterereignis ausgewertet werden konnte.

Daran anschließend lässt sich H 2.4 zur *Integration* abhängig von den erinnerten Wendereignissen nur eingeschränkt bestätigen: Tatsächlich variiert die räumliche Bezugsebene der identitären Bezüge auch abhängig vom in Text und Bild vorrangig erinnerten Erinnerungsereignis. Der in der untersuchten Berichterstattung als Kernereignis der Europäischen Wende präsentierte Mauerfall wird dabei ambivalent gerahmt: Während in den diskursiven Artikeln bei einer hohen Streuung supranationale Deutungsrahmen leicht überwiegen, dominieren in der Bildberichterstattung der beiden deutschen Zeitungen national gerahmte Bildmotive und (sub-)nationale visuelle Symboliken.

Im Hinblick auf den ***Ländervergleich*** stand die vorliegende Studie vor der methodischen Herausforderung, dass die Ergebnisse auf Basis sehr unterschiedlich großer Ländersamples und in Bezug auf das französische Sample z. T. auf der Basis geringer Fallzahlen zustande kamen. Mit dieser Einschränkung weisen die Ergebnisse darauf hin, dass die Erinnerung, wie in der hier zentralen Hypothese H 3 vermutet, im nicht direkt von der Wende betroffenen Frankreich insgesamt europäisierter ist als im direkt betroffenen Deutschland – dabei gibt es jedoch Unterschiede abhängig davon, auf welche Europäisierungsdimension man schaut. Tatsächlich kann auf Basis der Ergebnisse v. a. geschlussfolgert werden, dass die Tatsache, ob ein Land direkt von der Wende betroffen war, ambivalente Folgen für den Europäisierungsgrad der hier veröffentlichten Erinnerungsberichterstattung hat.
Für die *gegenseitige Beobachtung* gilt, wie in H 3.1 vermutet, dass die Erinnerung an die Europäische Wende in den französischen Zeitungen (sowohl absolut als auch relativ) sehr viel geringere und zeitlich begrenztere Aufmerksamkeit erfährt als im direkt von der Europäischen Wende betroffenen Deutschland. Falls jedoch berichtet wird, ist das im französischen Sample vergleichsweise prominent der Fall. Was die räumlich-thematische Ausrichtung der Berichterstattung angeht, werden in Frankreich anteilig mehr europäische Erinnerungsereignisse und Erinnerungsorte genannt als in Deutschland (wie in H 3.1 angenommen). Während in den deutschen Zeitungen wie vermutet der ‚Selbstbezug' sehr ausgeprägt ist und eine Fokussierung auf die deutschen Wendeereignisse sowie das Erinnerungsgeschehen im eigenen Land erfolgt, dominieren in Frankreich zwangsläufig Erinnerungsereignisse und auch Erinnerungsorte in anderen europäischen Ländern – auch wenn auch hier die nationale Ebene eine relevante Bezugsebene bei den Erinnerungsorten ist. Gleichwohl werden in der französischen Berichterstattung nicht unbedingt (absolut) mehr unterschiedliche Erinnerungsereignisse und -orte genannt. Vielmehr ist in beiden Samples eine ähnliche räumlich-thematische Schwerpunktsetzung zu erkennen: Auch im französischen Sample erfolgt nämlich eine Fokussierung auf die deutschen Wendeereignisse, insbesondere den Mauerfall und das Erinnerungsgesche-

hen in Deutschland. Von einer ‚gleichberechtigten' Beobachtung der Wendeereignisse und Erinnerungsorte in den großen Wendestaaten, wie in H 3.1 angenommen, kann also keine Rede sein. Was die Schwerpunktsetzung bei der Beobachtung der Erinnerungsereignisse und des Erinnerungsgeschehens in den übrigen Wendestaaten (außer Deutschland) angeht, hat sich die H 3.1 indes weitestgehend bestätigt: So nennen die deutschen Zeitungen v. a. die Entwicklungen in den großen Nachbarsstaaten und solche Wendeentwicklungen, die auch für den Fortgang der Wende in der DDR zentrale Auswirkungen hatten. In Frankreich sind es die Wendeländer, die Frankreich historisch politisch bzw. (sprach-)kulturell verbunden sind. Darüber hinaus schenkt man den Wendeentwicklungen in dem größten Land des ehemaligen Ostblocks Aufmerksamkeit, nämlich der UdSSR. Die Fokussierung auf den Mauerfall in beiden Untersuchungsländern führt – obgleich die mediale Aufmerksamkeit im Verlauf des Untersuchungsjahres absolut und relativ v. a. zwischen den Ländern durchaus stark variiert – dazu, dass die Aufmerksamkeitskurven in der Hauptberichterstattungszeit zeitlich parallel verlaufen. Insofern kann zumindest eingeschränkt von einer zeitlichen und sachlichen Konvergenz der Aufmerksamkeits- und Relevanzstrukturen zwischen den beiden untersuchten nationalen Medienarenen gesprochen werden.

Im Hinblick auf die *Partizipation und Interaktion* konnte H 3.2 bestätigt werden: Während im direkt betroffenen Deutschland wiederum ein Selbstbezug zu beobachten ist und mehrheitlich deutsche Perspektiven zur Erinnerung an die Europäische Wende gehört und sichtbar gemacht werden, ist der Anteil nicht-nationaler, europäischer Perspektiven im französischen Sample ungleich höher. Die kommunikativen (Interaktions-)Beziehungen sind dabei insbesondere in der informationsorientierten Schwerpunktberichterstattung in Frankreich sehr viel europäisierter als im deutschen Sample. Bei den diskursiven Genres ist auch bei den französischen Zeitungen eine höhere Domestizierung mit mehr nationalen Sprechern festzustellen.

H 3.3 zu länderspezifischen Charakteristika bei der *diskursiven Auseinandersetzung* hat sich – auf der Basis geringer Fallzahlen – teilweise bestätigt. Wie angenommen, sind an dem Diskurs um die Erinnerung an die Europäische Wende im direkt betroffenen Deutschland mehr Akteure aus unterschiedlichen Gesellschaftsbereichen beteiligt als in der Berichterstattung der französischen Zeitungen. Dabei erfolgt der Diskurs in den Zeitungen des nicht direkt von der Wende betroffenen Frankreichs allerdings nicht, wie angenommen, auf einem höheren argumentativen Niveau. Auch die transnationale Dialogizität ist in beiden Ländern ähnlich niedrig. Auf der anderen Seite werden in den französischen Artikeln tatsächlich (wie in H 3.3 vermutet) anteilig mehr europäisierte kommunikative Zusammenhänge hergestellt – sowohl in Form von argumentativen Querverweisen auf Wendeereignisse auf anderen räumlichen Ebenen, als auch über die Benennung von gesamt- bzw. teileuropäischen Ursachen und Fol-

gen der Europäischen Wende. Insofern scheint die Schlussfolgerung zulässig, dass in Frankreich zumindest im Hinblick auf die räumliche Ausrichtung der Argumentation eine europäisiertere diskursive Auseinandersetzung stattfindet.

H 3.4 zu länderspezifischen Unterschieden in Bezug auf die *Identitätskommunikation* lässt sich anhand der empirischen Ergebnisse – ebenfalls auf der Basis geringer Fallzahlen – grundsätzlich bestätigen. Im direkt betroffenen Deutschland werden die Wende und die Erinnerung daran in über der Hälfte der deutschen diskursiven Artikel vorrangig als deutsches Ereignis gerahmt, darüber hinaus dominieren auch in der Bildberichterstattung (sub-)national gerahmte Bildmotive. Demgegenüber liegen in Frankreich ausschließlich nicht-nationale Rahmungen des Erinnerungsereignisses vor. Allerdings werden auch hier weniger auf eine gesamteuropäische Ebene bezogene, als vielmehr teileuropäische bzw. supraeuropäische, globale Deutungsrahmen präsentiert. Auch im Hinblick auf die expliziten Identitätssemantiken gilt, dass die auf (teil-)europäische Kollektive bezogenen Wir-Bezüge in Frankreich – auf der Basis sehr niedriger Fallzahlen – eine höhere Bedeutung haben, zumal nationale Bezüge hier nicht vorkommen. Hingegen machen in der Berichterstattung der deutschen Zeitungen auf Deutschland bzw. deutsche Regionen bezogene Wir-Bezüge rund die Hälfte der expliziten Identitätssemantiken aus, zudem überwiegen in der untersuchten Bildberichterstattung v. a. auf Deutschland bzw. Teile Deutschlands bezogene visuelle Symbole.

Bei der letzten komparativen Ebene dieser Studie handelt es sich um den Vergleich zwischen den einzelnen untersuchten Zeitungen. H 4 ging dabei hinsichtlich dieses ***Zeitungsvergleichs*** zum einen davon aus, dass in der Berichterstattung in den beiden Zeitungen aus demselben Untersuchungsland insgesamt viele Ähnlichkeiten existieren.

Diese Annahme kann auf Basis der empirischen Ergebnisse grundsätzlich bestätigt werden: So ist sich die Berichterstattung von Zeitungen eines Ländersamples über die Mehrzahl der einzelnen Variablen einer Europäisierungsdimension grundsätzlich ähnlicher (v. a. in Hinblick auf die zentralen Indikatoren absolute und relative Aufmerksamkeit, räumlich-thematische Ausrichtung der Erinnerung, Akteursstrukturen etc., s. o.). Darüber hinaus konnten, wie in den obigen Ausführungen schon angeklungen ist, auch einige länder- und zeitungsübergreifend ähnliche Schwerpunktsetzungen festgestellt werden: Diese bestehen u. a. darin, dass alle untersuchten Medien auf den Mauerfall als zentrales Erinnerungsereignis der Europäischen Wende fokussieren und eher (teil-)europäische als globale Erinnerungsorte, Perspektiven und Rahmungen präsentieren. Auch die Hauptberichterstattungsmonate und -tage stimmen überein, so dass die Aufmerksamkeitskurven in der Hauptberichterstattungszeit

nicht nur länder- sondern auch zeitungsübergreifend zeitlich und sachlich konvergent verlaufen.

Dass es gleichwohl zeitungsspezifische Unterschiede in der Präsentationsweise und dem Grad der Europäisierung gibt, wie in H 4 ebenfalls vermutet, kann auf Basis der inhaltsanalytischen Ergebnisse ebenso grundsätzlich bestätigt werden.

H 4.1, die hinsichtlich der redaktionellen Linie und der internationalen Ausrichtung der jeweiligen Zeitung zum einen davon ausging, dass die beiden liberalen Blätter SZ und insbesondere Le Monde als ‚europäisches Leitmedium' europäisierter bzw. internationalisierter berichten als die beiden konservativen Blätter im Sample, hat sich dabei jedoch allenfalls teilweise bewahrheitet. Tatsächlich hat die (sub-)nationale Bezugsebene bei der SZ entgegen der Vermutung über alle Europäisierungsdimensionen hinweg fast durchgängig eine höhere Bedeutung als bei der FAZ – sowohl hinsichtlich der räumlich-thematischen Ausrichtung der Beobachtungsdimension (v. a. in der visuellen Berichterstattung) und der vermittelten Perspektiven als auch in Bezug auf die räumliche Ausrichtung der Argumentation (mehr monologische Beiträge, höhere Bedeutung der Ursachen und Folgen für Deutschland) und die Identitätskommunikation (Deutungsrahmen, Rahmung der Bildmotive, Wir-Bezüge, visuelle Symbole). Die ebenfalls in H 4.1 formulierte Annahme, wonach die FAZ als konservatives Blatt die traditionelle transatlantische Bindung Deutschlands mehr im Blick hat und somit häufiger Perspektiven aus den USA präsentiert, muss ebenfalls verworfen werden – Akteure aus den USA spielen in beiden Blättern nur eine marginale Rolle, die Unterschiede zwischen den Zeitungen sind dabei minimal. Auch die Berichterstattung von Le Monde ist allenfalls teilweise europäisierter als die Berichterstattung des konservativen Le Figaro: Zwar schenkt Le Monde dem Erinnerungsereignis Europäische Wende insgesamt absolut und relativ mehr Aufmerksamkeit als Le Figaro, der seine themenrelevante Berichterstattung jedoch prominenter platziert und ihr über einen besonders hohen Anteil an diskursiven Artikel Relevanz zuweist. Außerdem ist der Anteil der europäischen Erinnerungsorte in Le Figaro deutlich höher als in Le Monde, bei der die nationalen Erinnerungsorte eine entsprechend größere Bedeutung haben. Hinsichtlich der anderen Europäisierungsdimensionen (Perspektiven, diskursive Auseinandersetzung, Integration) bestehen, zumal auf der Basis geringer Fallzahlen, lediglich kleinere Unterschiede zwischen den beiden französischen Zeitungen.

Daran anschließend kann auch die Annahme aus H 4.2, wonach die Berichterstattung in den Zeitungen, in denen mehr journalistische Verfasser aus anderen europäischen Staaten veröffentlichen, europäisierter ist, nicht bestätigt werden: Denn unter den deutschen Zeitungen berichten in der SZ anteilig mehr Journalisten aus europäischen Staaten als in der FAZ, in Frankreich ist der Anteil der Korrespondenten aus europäischen Ländern (insbesondere bei

der Schwerpunktberichterstattung) bei Le Monde leicht höher als in Le Figaro. Gleichwohl deuten sich, wie in H 4.2 weiter angenommen – zumindest für die Wendestaaten und auf der Basis geringer Fallzahlen – Parallelen zwischen der räumlichen Ebene der journalistischen Verfasser und den räumlichen Schwerpunktsetzungen bei den in der Berichterstattung genannten Erinnerungsereignissen und Erinnerungsorten an. Zwischen der räumlichen Ebene der journalistischen Verfasser und den vermittelten Perspektiven konnten allerdings nur im Einzelfall Parallelen festgestellt werden.[267]

Über die Hypothesen, einzelne Europäisierungsdimensionen sowie Länder- und Zeitungsspezifika hinweg lassen sich die Ergebnisse auf folgende ***übergreifende Europäisierungscharakteristika*** der hier untersuchten Erinnerungsberichterstattung zum 20. Jubiläum der Europäischen Wende verdichten.

Zunächst handelt es sich bei der beobachteten Transnationalisierung ganz klar um eine *Europäisierung und keine Globalisierung der Erinnerung an die Europäische Wende*: Auch wenn hinsichtlich der Deutungsrahmen und Identitätssemantiken universelle Bezüge vorkommen – sie bleiben hinter den auf (teil-)europäische Räume bezogenen Rahmungen klar zurück. Eine Beobachtung des wendebezogenen Erinnerungsgeschehens in nicht-europäischen Ländern findet nicht statt, nicht-europäische Perspektiven spielen in der Erinnerungsberichterstattung lediglich eine marginale Rolle. Die Wendereignisse werden in der untersuchten Berichterstattung insofern grundsätzlich als (teil-)europäisches Erinnerungsereignis gedeutet, obwohl sie potentiell ja auch weltweite Bedeutung hatten.

Diese Europäisierung ist *durch bestimmte Spezifika charakterisiert:*

(1) Zum einen handelt es sich um eine Europäisierung, die als *überwiegend horizontal angelegte Europäisierung* auf die von der Wende *unmittelbar betroffenen Räume und Akteure fokussiert* und insofern als ereignisspezifische *‚Wendeeuropäisierung'* bezeichnet werden kann. Dies zeigt sich zum einen darin, dass die Berichterstattung – über alle Europäisierungsdimensionen, untersuchten Länder und Medien hinweg – auf die ‚Wendeländer', also

[267] So schenkt Le Monde, wo im Vergleich zu Le Figaro mehr Journalisten aus Tschechien und Rumänien berichten, den Wendereignissen und Erinnerungsorten dieser beiden Länder relativ mehr Aufmerksamkeit. Tschechische Perspektiven kommen in den untersuchten Aussagen hier ebenfalls mehr zu Wort, rumänische Sprecher werden allerdings ebenso ignoriert wie in Le Figaro. Für die deutschen Zeitungen gilt, dass in der SZ mehr journalistische Verfasser aus Tschechien und Bulgarien berichten, im Sinne von H 4.2 wird hier zumindest das Erinnerungsgeschehen anteilig ‚stärker' beobachtet. (Vgl. Kap. 5.1.4, 5.2.3, 5.2.4) Nicht mittels der durchgeführten Inhaltsanalyse zu klären ist allerdings, was die unabhängige und was die abhängige Variable ist: Berichten die Zeitungen mehr über die entsprechenden Erinnerungsorte und Erinnerungsereignisse, weil sie in den entsprechenden europäischen Räumen auf Journalisten zurückgreifen können, die diese Themen anbieten? Oder schaffen es mehr Artikel von Journalisten aus spezifischen Ländern ins Blatt, weil die Redaktionen über die entsprechenden Erinnerungsereignisse und -orte berichten wollen?

die unmittelbaren Schauplätze der Europäischen Wende fokussiert: So wird schwerpunktmäßig das Erinnerungsgeschehen in den Wendestaaten beobachtet – wobei insbesondere die größeren (EU-europäischen) Wendeländer und allen voran Deutschland die zentralen Erinnerungsorte sind. Zudem werden vorrangig Perspektiven von Akteuren aus den (EU-) Wendestaaten kommuniziert, auch bei den präsentierten kommunikativen Zusammenhängen und Identitätssemantiken bilden die Wendestaaten zentrale Bezugspunkte. [268]
Darüber hinaus äußert sich die Fokussierung auf eine ‚Betroffenensicht' auch darin, dass bevorzugt Zeitzeugen der Europäischen Wende in der Erinnerungsberichterstattung zu Wort kommen (wie politische Entscheidungsträger von damals, Zeitzeugen aus anderen gesellschaftlichen Bereichen).

(2) Ein weiteres diagnostiziertes Charakteristikum der Europäisierung schließt sich an diese Fokussierung auf die Betroffenen und (die größeren) Wendestaaten unmittelbar an: Die Ergebnisse der empirischen Studie weisen darauf hin, dass im Sinne einer konditionalisierten Europäisierung hinsichtlich der räumlich-thematischen Ausrichtung der Berichterstattung eine *Verdichtung auf einen Erinnerungskern* stattfindet: Dieser zeigt sich vorrangig darin, dass die Berichterstattung länder- und zeitungsübergreifend auf wenige zentrale Erinnerungsereignisse fokussiert und allen voran den Fall der Berliner Mauer am 9.11.1989 in Text- und Bildberichterstattung dominant als Kernereignis der Europäischen Wende präsentiert. Für eine Verdichtung spricht zudem auch die Tatsache, dass die Europäische Wende als Gesamtereignis eine relevante Rolle spielt und die Wendeereignisse in den unterschiedlichen Wendeländern recht häufig auch auf allgemeiner, zusammenfassender Ebene genannt werden (die Wende in Deutschland, die Wende in Ungarn etc.). Auf der Ebene der Partizipation bzw. der vermittelten Perspektiven offenbart sich die Verdichtung der Erinnerung darin, dass (zu diesen wenigen als Kern der Europäischen Wende präsentierten Erinnerungsereignissen) v. a. in den prominenten diskursiven Meinungsartikeln zeitungs- und länderübergreifend die gleichen Akteure gehört werden: nämlich die zentralen politischen Entscheidungsträger bzw. ‚Macher' der Wendezeit wie Michail Gorbatschow, Helmut Kohl, Lech Walesa oder Vaclav Havel.
Diese Verdichtung hinsichtlich der erinnerten Unterentwicklungen und vermittelten Perspektiven kann als Verkürzung des Erinnerungsereignisses und des (prinzipiell räumlich und akteursbezogen breiter angelegten) gesellschaftlichen Erinnerungshandelns zur Europäischen Wende interpretiert werden. Andererseits korrespondiert die in der untersuchten Berichterstat-

[268] Die Vermittlung der Betroffenensicht korrespondiert mit einer Fokussierung auf den EU-europäischen Raum und die EU-europäischen Wendestaaten. Dies ergibt sich in der Summe fast zwangsläufig, weil die meisten Wendestaaten, darunter v. a. die größeren Länder wie Deutschland, Polen und Tschechien (mittlerweile) Mitglieder der EU sind. Gleichwohl fällt auf, dass das Erinnerungsgeschehen in und die Perspektiven aus Nicht-EU-Wendestaaten (auch für sich genommen) weniger Aufmerksamkeit erfahren, Perspektiven von Nicht-EU-europäischen Staaten, die keine Wendeschauplätze waren, werden gar nicht gehört (vgl. Kap. 5.1.4, 5.2.4).

tung diagnostizierte Verdichtung mit der schon in anderen Studien beschriebenen (und der allgemeinen journalistischen Logik entsprechenden) Tendenz journalistischer Erinnerung, komplexe, aus mehreren Teilereignissen bestehende Erinnerungsereignisse stark fokussiert darzustellen und einen „zentrale[n] Erinnerungskern mit wenigen Handlungen, Personen und Folgen“ (Donk/Herbers 2010: 211) als Material für die gesellschaftliche Erinnerung bereitzustellen (vgl. Kap. 2.3.6). Und: Da dieser Erinnerungskern länder- und zeitungsübergreifend ähnlich konstruiert wird, kann er als Zeichen für eine länderübergreifende europäisierte journalistische Erinnerung zum Ereignis gedeutet werden. Denn die (relative) zeitliche und sachliche Konvergenz der Aufmerksamkeits- und Relevanzstrukturen ermöglicht die prinzipielle Anschlussfähigkeit der erinnerungsrelevanten Kommunikation zwischen den unterschiedlichen (nationalen) Medienarenen.

(3) Neben der ereignisspezifischen Wendeeuropäisierung und der Verdichtung der Erinnerung lässt sich, anschließend an die Forschung zur europabezogenen politischen Kommunikation (vgl. Lohner 2011: 142, 169, Kap. 3.3.3) eine *domestizierte Europäisierung* der journalistischen Erinnerung an die Europäische Wende feststellen. Der Begriff der domestizierten Europäisierung verdeutlicht dabei, dass bei allen beschrieben Europäisierungstendenzen nationale und subnationale Räume, Perspektiven, Kollektive und Rahmungen eine zentrale Bezugsebene in der Erinnerung darstellen – insbesondere im direkt von der Wende betroffenen Deutschland (und dabei mehr noch in der visuellen als in der Textberichterstattung) aber auch in den untersuchten Zeitungen aus dem nur mittelbar betroffenen Frankreich.[269]

(4) Insoweit offenbart die untersuchte Erinnerungsberichterstattung, auch wenn kommunikative Verbindungen zwischen den verschiedenen nationalen Erinnerungsöffentlichkeiten Europas herstellt werden, eingeschränkt auch eine *(mehrfach) segmentierte Europäisierung*, wie sie ebenfalls bereits in der Forschung zur politischen Kommunikation diagnostiziert wurde (vgl. Brüggemann et al. 2006, Hepp et al. 2012: 81, vgl. Kap. 3.3.3): Die Europäisierung der Berichterstattung verläuft in den beiden untersuchten Ländern unterschiedlich (nationale Segmentierung, vgl. Hepp et al. 2012: 81). Des Weiteren existieren Spezifika zwischen den einzelnen Zeitungen innerhalb der beiden Ländersamples sowie abhängig vom erinnerten Unterereignis.

Hinsichtlich der domestizierten, segmentierten und ereignisspezifischen, v. a. auf EU-(Wende-)Staaten fokussierenden Europäisierung weist die Erinnerungsberichterstattung zur

[269] Der Begriff der domestizierten Europäisierung scheint umfassender und daher besser geeignet als der Begriff der „nationalisierte[n] Europäisierung“ (Kleinen-von Königslöw/Möller 2009), weil er nicht nur nationale Bezüge sondern auch Domestizierungen auf subnationalen (regionalen, lokalen) oder auch gruppenspezifischen Ebenen einschließt.

Europäischen Wende damit einige Gemeinsamkeiten zur politischen EU-Berichterstattung auf.

Auf der anderen Seite besteht ein zentraler Unterschied darin, dass die Europäisierung der journalistischen Erinnerung an die Europäische Wende eher horizontal ausgerichtet ist und nicht (vorwiegend) vertikal wie bei der EU-Berichterstattung.

Insgesamt deuten die Ergebnisse der empirischen Studie darauf hin, dass zur Erinnerung an die Europäische Wende dimensionenübergreifend eine *breitere, umfassendere Europäisierung der Berichterstattung* stattfindet als bei (EU)-politischen Themen. Die Erinnerungsberichterstattung beobachtet – bei allen genannten Einschränkungen – die historischen Ereignisse und das Erinnerungsgeschehen in einem breiten, nicht nur EU-Europa umfassenden europäischen Raum; sie umfasst das Erinnerungshandeln in unterschiedlichen thematischen Kontexten und Gesellschaftsbereichen auch jenseits der Politik; sie vermittelt auf einem grundsätzlich hohen argumentativen Niveau Perspektiven von Akteuren unterschiedlicher europäischer Herkunft und mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Hintergründen. Sie stellt kommunikative Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Gedächtniskonstruktionen her und gibt – wenn auch eingeschränkt und trotz des Fokus auf ein politisches Europabild – Anlass für suprapolitische identitäre Beschreibungen Europas und auf (teil-)europäische Räume bezogene Identitätskommunikation.

Kurz: Die journalistische Erinnerung an die Europäische Wende weist – wie vermutet – tatsächlich ein recht großes Potential für die Europäisierung von Öffentlichkeiten und Identitäten auf.

6 Schlussbetrachtung und Forschungsperspektiven

Im Fokus dieser Arbeit stand die theoretische wie empirische Betrachtung von Formen, Entstehungsbedingungen und Entwicklungsgraden europabezogener bzw. europäisierter journalistischer Erinnerung als Dimension europäisierter Öffentlichkeiten und Identitäten.

Für die *theoretische Grundlegung* der Arbeit erfolgte zunächst eine Annäherung an Mechanismen und Merkmale gesellschaftlicher Erinnerungen in modernen Gesellschaften und die spezifische Rolle von Massenmedien und Journalismus.

Auf der Basis einer Systematisierung und kritischen Diskussion der vorliegenden theoretischen wie empirischen Erkenntnisse der Erinnerungsforschung wurde dabei ein eigenes Begriffsverständnis entwickelt und *gesellschaftliches Erinnerungshandeln* definiert als pluraler und dynamischer Prozess der aktiven und selektiven Wirklichkeitskonstruktion mittels gesellschaftlicher, in medialen Öffentlichkeiten stattfindender Kommunikation, der als ‚Vergegenwärtigung von Vergangenheit' eingelagert in die gegenwärtigen gesellschaftlichen, kulturellen und medial-journalistischen Rahmenbedingungen erfolgt und neben der (De-)Legitimation von aktuellen Gesellschaftsordnungen v. a. dem kollektiven Identitätsmanagement im Hinblick auf Gegenwart und Zukunft dient. Weiter wurde *journalistische Erinnerung* abgegrenzt als vom Journalismus nach systemspezifischen Organisationen, Rollen und Programmen in journalistischen Medienangeboten bereitgestellte Kommunikation über relevante Vergangenheit in der Gegenwart, die durch Aneignung in den verschiedenen gesellschaftlichen Systemen für gesellschaftliche Erinnerungsprozesse relevant wird.

Auf der Basis einer kritischen Diskussion der vorliegenden theoretischen wie empirischen Erkenntnisse im Bereich der Forschung zu grenzüberschreitenden Erinnerungen jenseits der Nation, der Forschung zu europäischen Identitäten sowie der europabezogenen Öffentlichkeitsforschung wurde journalistische Erinnerung als zentrale Dimension europäisierter Öffentlichkeiten und transnationaler Vergemeinschaftung konzeptualisiert und das theoretische *Analysemodell europäisierter Erinnerungsöffentlichkeiten* entwickelt. Die Europäisierung dieser Öffentlichkeiten – und der journalistischen Erinnerung als ein Teil davon – wurde als kontext- bzw. ereignisabhängiger, pluraler, gradueller und mehrdimensionaler Prozess innerhalb der übergeordneten Europäisierung von Öffentlichkeit konzipiert. Das Modell unterscheidet mit der ‚gegenseitigen Beobachtung', der ‚Partizipation und Interaktion', der ‚diskursiven Auseinandersetzung' sowie der ‚Integration' analytisch vier Europäisierungsdimensionen, die kommunikative Verdichtungen in Bezug auf Themen, Akteure, Argumentation sowie identitäre Bezüge beschreiben.

Dieses Modell eignet sich, das hat die darauf aufbauende empirische Untersuchung gezeigt, für die *empirische Anwendung*. Für jede Europäisierungsdimension wurden empirisch messbare Indikatoren abgeleitet und in ein Kategoriensystem überführt. Darauf aufbauend wurde die *journalistische Erinnerungsberichterstattung zum 20. Jubiläum der Europäischen Wende* in deutschen und französischen Qualitätstageszeitungen in einer vier Analyseschritte und Analyseebenen umfassenden Inhaltsanalyse auf ihren Europäisierungsgrad hin untersucht.

Die empirischen Ergebnisse zeigen dabei, dass es sich bei der beobachteten Transnationalisierung um eine *Europäisierung und keine Globalisierung* der Erinnerung an die Europäische Wende handelt: Diese ist als ereignisspezifische *‚Wendeeuropäisierung'* auf die von der Wende unmittelbar betroffenen Räume und Akteure fokussiert und hinsichtlich der räumlich-thematischen Ausrichtung und der vermittelten Perspektiven *auf einen Erinnerungskern hin verdichtet.* Bei allen beschriebenen Europäisierungstendenzen bleiben nationale und subnationale Räume, Perspektiven, Kollektive und Rahmungen im Sinne einer *domestizierten Europäisierung* eine zentrale Bezugsebene in der Erinnerung. Als (*mehrfach) segmentierte Europäisierung* variiert die Europäisierung zudem abhängig vom Untersuchungsland und zwischen den einzelnen Zeitungen innerhalb der beiden Ländersamples sowie abhängig vom erinnerten Unterereignis der Wende.

Kommt man also auf Basis der Ergebnisse der vorliegenden Studie auf den in der Einleitung dieser Arbeit genannten FAZ-Artikel vom 5.6.2009 zurück und fragt anschließend an die dort geäußerte Frage ‚Was war die Europäische Wende und wem gehört der Sieg über den Kommunismus?', dann suggeriert die untersuchte journalistische Erinnerung folgende Antwort: Die Europäische Wende bestand v. a. im Mauerfall und gehört den (Ost-)Deutschen und anderen vom Ereignis direkt betroffenen (Mittel- bzw. EU-)Europäern.

Mit den diagnostizierten Europäisierungscharakteristika bestätigt die Studie zum einen vorliegende empirische Ergebnisse der europabezogenen Öffentlichkeitsforschung zur politischen Europa- bzw. EU-Berichterstattung.[270] Dies ist, so die Vermutung, auch darauf zurückzuführen, dass das Erinnerungsereignis ‚Wende' auch in der offiziellen politischen Erinnerung eine wichtige Rolle spielt und die journalistische Erinnerung – z. B. über die Begleitung des politischen Erinnerungshandelns – daraus resultierend ein Stück weit zur politischen Berichterstattung wird.

Gleichzeitig deuten die Ergebnisse der empirischen Studie darauf hin, dass zur Erinnerung an die Europäische Wende dimensionenübergreifend eine *breitere, umfassendere Europäisierung der Berichterstattung* stattfindet als bei (EU-)politischen Themen.

[270] Die grundsätzliche Anschlussfähigkeit der empirischen Ergebnisse an die bisherige Forschung ist im Sinne des Qualitätsmerkmals der Kriteriumsvalidität positiv zu bewerten (vgl. Rössler 2010: 207).

Kurz: Die journalistische Erinnerung weist also – wie eingangs vermutet – im Fall der Europäischen Wende tatsächlich ein recht großes Potential für die Europäisierung von Öffentlichkeiten und Identitäten auf. Es darf vermutet werden, dass sie das auch im Hinblick auf weitere Erinnerungsereignisse und -themen tut. Unabhängig von dem in dieser Untersuchung gewählten Fallbeispiel erscheint die journalistische Erinnerung insofern weiter als relevante (und damit auch weiter zu untersuchende) Dimension europäisierter Öffentlichkeits- und Identitätskonstruktionen.

Wie lassen sich Vorgehen, theoretische Grundlegung, empirische Anwendung und die daraus resultierenden Ergebnisse nun abschließend *bewerten* und hinsichtlich ihrer Bedeutung für die kommunikationswissenschaftliche (europa- und journalismusbezogene) Erinnerungs-, Identitäts- und Öffentlichkeitsforschung *einordnen*?

Die vorliegende Arbeit hat mit der erstmaligen theoretischen Modellierung, Operationalisierung und empirischen Analyse der Europäisierung journalistischer Erinnerung theoretisch wie empirisch Neuland betreten.

Mit ihrem integrativen Ansatz, der verschiedene Forschungsfelder und Erkenntnisse aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen zusammenbringt, liefert die vorliegende Arbeit auf theoretischer wie empirischer Ebene zum einen einen Beitrag zur Perspektiverweiterung der europabezogenen Öffentlichkeits- und Identitätsforschung jenseits des aktuellen Fokus auf die politische Dimension Europas und den EU-bezogenen Nachrichtenjournalismus. Des Weiteren ergänzt sie die Gedächtnis- und Erinnerungsforschung um eine europäische und journalismuszentrierte Perspektive. Mit dem entwickelten theoretischen Analysemodell leistet sie darüber hinaus einen Beitrag zu einer die Kommunikations- und Medientheorie weiterentwickelnden „kommunikations- und medienwissenschaftlichen Europaforschung“ (Hepp et al. 2012: 12).

Das erarbeitete theoretische Analysemodell hat sich dabei in seiner Differenziertheit und Explizität als empirisch anschlussfähig erwiesen. Die Operationalisierung von ‚Europäisierung’ ist mit 89 entwickelten und erhobenen Variablen im Vergleich zu den meisten Studien zur politischen Europaberichterstattung als umfassend zu bezeichnen – zumal die vorliegende Arbeit auch die Bildberichterstattung mit einbezogen hat.

Mit Blick auf die begrenzten Ressourcen des Forschungsprojekts basieren die empirischen Ergebnisse der durchgeführten Inhaltsanalyse durchaus auf einem breit angelegten empirischen Design. Einbezogen werden konnten immerhin zwei Untersuchungsländer und vier Zeitungen, für die Analyse im ersten Analyseschritt war zudem eine Vollerhebung möglich. Der Untersuchungszeitraum von einem Jahr ermöglichte zudem nicht ausschließlich die Analyse des jahrestagsbezogenen journalistischen Erinnerns (und damit der Gedenktagsberichterstat-

tung) sondern auch die Erfassung anderer journalistischer Erinnerungsarten. Gleichzeitig war durch den Einbezug eines ganzen Berichterstattungsjahres die Erinnerung an unterschiedliche Unterereignisse der Europäischen Wende untersuchbar.

Somit liefert die vorliegende Arbeit mit dem entwickelten Analysemodell europäisierter Erinnerungsöffentlichkeiten nicht nur eine fundierte theoretische Basis, sondern auch solide empirische Vergleichswerte für die weitere Forschung zur Europäisierung journalistischer Erinnerung.

Daraus folgt unmittelbar, dass die theoretischen Modellierungen, Operationalisierungen und Ergebnisse der vorliegenden Studie auch jenseits der Frage nach europäisierten journalistischen Erinnerungen relevant und anschlussfähig sind.

Für die (nicht-europabezogene) kommunikationswissenschaftliche Erinnerungsforschung liefert die vorliegende Studie nicht nur eine theoretische Systematisierung der Strukturmerkmale journalistischer Erinnerung, sondern auch Operationalisierungen und vertiefte empirische Erkenntnisse zu den Charakteristika erinnernder journalistischer Inhalte. So wurden z. B. die vorliegenden Typologien von zeitlichen Erinnerungsarten in der vorliegenden Arbeit weiterentwickelt und operationalisiert. Die Inhaltsanalyse liefert darüber hinaus Ergebnisse zur Häufigkeit dieser empirisch noch nicht allzu häufig untersuchten Aktualisierungsstrategien und erste Vergleichswerte für zukünftige empirische Studien.

Für die (nicht spezifisch auf Erinnerungskommunikation fokussierende) europabezogene Öffentlichkeits- und Identitätsforschung sind ebenfalls einige entwickelte Indikatoren relevant, insbesondere die zu den bislang selten berücksichtigten Europäisierungsdimensionen ‚diskursive Auseinandersetzung' und ‚Integration' sowie die für die Bildanalyse entwickelten Variablen – auch hier liefern die empirischen Ergebnisse der vorliegenden Arbeit bereits erste Vergleichswerte.

Darüber hinaus und vor dem Hintergrund, dass die Europäisierung (wie eingangs erläutert) als regional spezifische Antwort auf die Globalisierung gesehen werden kann, scheinen das entwickelte Modell, seine Dimensionen und Indikatoren sowie die empirischen Ergebnisse grundsätzlich auch für die Untersuchung jenseits von Europa stattfindender Entgrenzungsprozesse von Erinnerungsöffentlichkeiten hilfreich.

Gleichwohl gilt es, auch auf einige *Limitierungen der vorliegenden Arbeit* hinzuweisen. Aufgrund des begrenzten zeitlichen und finanziellen Forschungsrahmens musste sowohl die Analysebreite als auch die Untersuchungstiefe an einigen Stellen eingeschränkt werden.

Dies betrifft zum einen das komparative Design der Studie: Hier wird der quantitative Bewertungs- und Vergleichsmaßstab hinsichtlich des gemessenen Europäisierungsgrads dadurch

eingeschränkt, dass kein Vergleich der Berichterstattung zu unterschiedlichen Zeitpunkten bzw. Jahrestagen durchgeführt und mit der Europäischen Wende lediglich *ein* Erinnerungsereignis analysiert wurde. Durch den durchgeführten Zeitungs-, Länder- und Unterereignisvergleich innerhalb des untersuchten Berichterstattungsjahres sowie die verschiedenen innerhalb der einzelnen Europäisierungsdimensionen erhobenen Indikatoren bestanden jedoch Vergleichsebenen, die eine Einordnung der gemessenen Europäisierungsgrade ermöglichten. Zudem wurden Ergebnisse von anderen, ähnliche Indikatoren erfassenden Studien als Vergleichswerte hinzugezogen. Dennoch bleibt diese Limitierung hinsichtlich eines zeitlichen und ereignisbezogenen Vergleichs freilich bestehen.

Auch der lediglich auf zwei Ländern basierende transnationale Vergleich begrenzt die Aussagekraft der empirischen Ergebnisse – zumal gerade der aufgrund der Ereignischarakteristika der Europäischen Wende geplante Einbezug eines direkt betroffenen Wendelandes in Mittelosteuropa aus forschungspraktischen Gründen nicht möglich war.

Erfasst wurde zudem mit den überregionalen Qualitätstageszeitungen lediglich ein Medientyp – auf den Europäisierungsgrad journalistischer Erinnerungsberichterstattung in anderen Medientypen kann also basierend auf der Leitmedienfunktion der Qualitätstageszeitungen nur geschlossen werden.

Mit diesen Begrenzungen im komparativen Design ist verbunden, dass die Fallzahlen aufgrund der beschränkten Stichprobe von lediglich vier Zeitungen, der Fokussierung auf ein Untersuchungsjahr und der notwendigen Reduzierung des Samples bei verschiedenen Analyseschritten gerade bei den Europäisierungsdimensionen ‚diskursive Auseinandersetzung' und ‚Integration' relativ klein wurden, so dass die Ergebnisse der Studie nur als Trend zu verstehen sind.

Neben diesen Einschränkungen in der Analysebreite muss auch auf Limitierungen mit Blick auf die Analysetiefe hingewiesen werden. Diese bestehen zum einen hinsichtlich der Operationalisierung der Europäisierungsdimensionen: Dabei ist bereits erwähnt worden, dass gerade die qualitativen Europäisierungsdimensionen ‚diskursive Auseinandersetzung' bzw. ‚Integration' durch standardisierte inhaltsanalytische Untersuchungen nur in einer begrenzten Tiefe untersucht werden können (vgl. Kap. 4.3.2). Qualitative Text- und Bildanalysen würden hier ergänzende Ergebnisse liefern, konnten aber aufgrund der begrenzten Ressourcen nicht durchgeführt werden.

Des Weiteren fokussierte die Arbeit auf deskriptive Analyseverfahren und konzentrierte sich mit der Untersuchung der Medieninhalte auf die journalistischen Repräsentationen von Erinnerung bzw. auf die journalistischen Erinnerungsangebote. Auf Basis der untersuchten Inhalte der Kommunikation können zwar Vermutungen hinsichtlich der zugrunde liegenden Organi-

sationen, Rollen, Selektions- und Darstellungsprogramme auf Seiten der Produzenten dieser journalistischen Erinnerung aufgestellt werden – ebenso in Bezug auf die Verarbeitung der journalistischen Deutungsangebote im Rahmen gesellschaftlicher Aneignungsprozesse. Für gesicherte empirische Ergebnisse wären hier aber natürlich Produktions- und Aneignungsstudien notwendig.

Sowohl vor dem Hintergrund der Erkenntnisse als auch der Limitierungen der vorliegenden Arbeit manifestiert sich insoweit die Relevanz und Notwendigkeit *weiterführender Forschung* – und zwar insbesondere auf folgenden Feldern:

Theoretisch gilt es zum einen nach Anknüpfungspunkten in weiteren Forschungsfeldern zu suchen, um in Hinblick auf die Europäisierungsdimensionen weitere relevante Indikatoren entwickeln zu können. Daran anschließend ist, wie bereits angedeutet, zu überprüfen, inwieweit sich das Modell europäisierter Erinnerungsöffentlichkeiten für die Untersuchung weiter gefasster transnationaler bzw. transkultureller Erinnerungen weiter entwickeln lässt.

Empirische Forschungsperspektiven zur journalistischen Erinnerung an die Europäische Wende bestehen in der Durchführung von weiteren inhaltsbezogenen Studien der Berichterstattung zu unterschiedlichen Jahrestagen bzw. Unterereignissen, in verschiedenen Ländern und Medientypen.

Hinsichtlich eines *zeitlichen Vergleichs* bietet sich kurzfristig die Untersuchung der Erinnerung an das 25. Jubiläum der Europäischen Wende ab 2014 an. Ein besonderer Forschungsfokus könnte dabei darauf liegen, inwieweit als intervenierende Variable auf Seiten der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen (vgl. Kap. 3.1.3) das Erleben der Wirtschafts- und Euro-Krise in den mittel- und osteuropäischen (Wende-)Ländern für die Erinnerung und ihre Europäisierung relevant ist. Mittel- und langfristig wäre – auch angesichts der in der empirischen Studie festgestellten hohen Bedeutung von Zeitzeugen in der Berichterstattung – forschungsrelevant, inwieweit sich die journalistische Erinnerung an die Europäische Wende und auch ihr Europäisierungsgrad verändert, wenn immer größere Teile des Publikums die historischen Ereignisse nicht mehr persönlich erlebt haben und immer weniger Zeitzeugen existieren: Wird die Europäische Wende auch in Zukunft als ‚erinnerungswürdig' erachtet? Welche Wendeereignisse stehen dabei im Fokus? Und wie europäisiert ist dieses Deutungsangebot?

Für die Beantwortung der im Hinblick auf die Untersuchung des Europäisierungsgrads entscheidenden Frage, was europaweit den ‚Erinnerungskern' an das Gesamtereignis der Europäischen Wende ausmacht, gilt es, in empirischen Studien möglichst viele *Länder* abzudecken. Für die Untersuchung der Erinnerung in anderen Wendestaaten bieten sich zum einen die im Rahmen der untersuchten Berichterstattung vergleichsweise oft auftauchenden, vermeintlich

zentralen Wendeländer Polen, Ungarn und auch Tschechien an. Aber auch die Untersuchung der Wendeerinnerung in den (Wende-)Ländern der europäischen Peripherie scheint auf Basis der Ergebnisse dieser Arbeit relevant. Gleichzeitig rückt (auch in Bezug auf möglicherweise erfolgende historische Analogien) die Erinnerungsberichterstattung an die Wende 1989 in den ehemaligen Diktaturen Südeuropas (Spanien, Portugal, Griechenland) sowie in den Nachfolgestaaten Jugoslawiens in den Fokus. Darüber hinaus wäre – gerade unter dem Gesichtspunkt, dass in der untersuchten Berichterstattung eine Europäisierung und keine weiter gefasste Transnationalisierung stattfindet – die Analyse der Erinnerung an die Europäische Wende außerhalb Europas relevant. Neben der Untersuchung von Gedenktagsberichterstattung scheint auch hier die Analyse der journalistischen Erinnerung im Hinblick auf historische Analogien (z. B. im Zuge des Arabischen Frühlings) interessant.

Über den Vergleich auf nationaler Ebene hinaus wäre aufgrund der Charakteristika der Europäischen Wende in Bezug auf die Erinnerung an die Europäische Wende auch ein *regionaler Vergleich* der Erinnerung aufschlussreich: Denn tatsächlich waren die europäischen Regionen von den Wendeereignissen in unterschiedlichem Maße betroffen, v. a. abhängig von der Entfernung zur ‚Ost-West-Grenze' und der daraus resultierenden Betroffenheit von den Flüchtlingsbewegungen, der Bedeutung der Stadt bzw. Region innerhalb der kommunistischen Regime sowie der Rolle der Region innerhalb der Protest- und Reformbewegungen. Ein Vergleich der Regionen kann somit Aufschluss geben, ob und inwiefern in der Berichterstattung (abhängig von der regionalen Betroffenheit vom Ereignis) Unterschiede in der Betonung der regionalen Spezifika existieren bzw. eine ‚(Euro-)Regionalisierung' der journalistischen Erinnerung stattfindet. Insoweit liefert ein solcher Vergleich auch Hinweise zu den Europäisierungsbedingungen journalistischer Erinnerung und dabei möglicherweise intervenierender Faktoren.

Mit diesem regionalen Vergleich rücken automatisch die regionalen Medien (z. B. die regionalen Tageszeitungen) in den Fokus weiterführender Analysen. Darüber hinaus wäre der Einbezug weiterer *Medientypen* wie der Boulevardpresse, von Online-Angeboten, Radio und Fernsehen für die umfassende Analyse der journalistischen Erinnerung an die Europäische Wende vonnöten – gerade auch vor dem Hintergrund der im Rahmen dieser Arbeit herausgearbeiteten Bedeutung visueller Aspekte von (europäisierter) Erinnerung (vgl. Kap. 2.3.6, 3, 4.1.3, 5) und der in der europabezogenen Kommunikations- und Öffentlichkeitsforschung festgestellten variierenden ‚Europa-Affinität' unterschiedlicher Medientypen (vgl. Kap. 3.3.3).

Über die Erinnerung an die Europäische Wende hinaus gilt es *weitere empirische Studien zur Europäisierung journalistischer Erinnerungsinhalte* durchzuführen.

Als zu untersuchendes *Erinnerungsereignis* wäre z. B. die Erinnerung an den Ersten Weltkrieg im Gedenkjahr 2014 relevant: Im Gegensatz zur Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg liegen hier noch keine empirischen Studien zur medialen bzw. journalistischen Erinnerung vor. Gleichzeitig weisen die in der Einleitung zitierten Beispiele journalistischer Berichterstattung zu diesem Erinnerungsereignis darauf hin, dass hier Potentiale im Hinblick auf europäisierte gesellschaftliche und journalistische Erinnerungen vorhanden sind.
Abgesehen von auch in der offiziellen, politischen Erinnerungskultur präsenten Erinnerungsereignissen (wie der Europäischen Wende und auch dem Ersten Weltkrieg) wäre die Untersuchung der Europäisierung journalistischer Erinnerung zu popkulturellen Ereignissen und Themen relevant.
Dabei sind neben dem expliziten Jahrestagsjournalismus auch die anderen *journalistischen Erinnerungsarten* wie historische Analogien und Kontextualisierungen zu berücksichtigen.
Methodisch gilt es in Bezug auf die Medieninhalte neben standardisierten, multivariaten Analyseverfahren qualitative, indikatorengenerierende Designs anzuwenden und verstärkt Bildanalysen durchzuführen.

Neben den journalistischen Medieninhalten ist freilich auch die *Aneignung* journalistischer Erinnerung zu untersuchen – nicht nur, aber auch in Bezug auf ihre Europäisierung. Nur so lässt sich die spezifische Deutungsmacht von Massenmedien und Journalismus im Kontext (der Europäisierung) gesellschaftlicher Erinnerungen weiter präzisieren. Wie europäisiert ist die Erinnerung von Medienrezipienten an bestimmte Erinnerungsereignisse (wie z. B. die Europäische Wende) und welche Rolle spielen hierfür journalistische Medienangebote? Aus Mangel an Nutzungsdaten ließe sich hier folgende Frage voranstellen: Inwieweit werden journalistische Inhalte zu verschiedenen (potentiell europäischen) Erinnerungsereignissen und -themen überhaupt genutzt? Auch hier sind angesichts des Erkenntnisinteresses der Europäisierung Vergleiche durchzuführen, z. B. zwischen den Bevölkerungen in unterschiedlichen europäischen Ländern, angesichts der in Kapitel 2.3 beschriebenen internen Pluralisierung und Differenzierung durch Migration aber auch innerhalb einzelner (nationaler) Gesellschaften. Die empirischen Methoden der kommunikationswissenschaftlichen Rezeptionsforschung gilt es hier spezifisch auf den Kontext von Erinnerungsprozessen zuzuschneiden (vgl. Kansteiner 2002, Bourdon 2011).
Neben der Aneignung sind auch die *Produktionsbedingungen*, welche die journalistische Erinnerung und ihre Europäisierung bestimmen, zu untersuchen. Aus den Ausführungen in Kapitel 2.3 geht dabei hervor, dass hier nicht nur die (in den wenigen vorliegenden Kommunikatorstudien befragten) Fach- bzw. Geschichtsjournalisten relevant sind, sondern grundsätzlich

alle Journalisten, die ‚erinnernd' berichten. Im Rahmen solcher Produktionsstudien ist zu analysieren, inwieweit Europa bei erinnerungsbezogenen journalistischen Organisationen, Rollen sowie Selektions- und Darstellungsprogrammen einen relevanten Bezugspunkt darstellt.

In Bezug auf alle hier benannten Forschungsperspektiven lässt sich dabei mit den Worten Edys (1999: 83) fordern:

> "Because our collective memory binds us together, because our past is an important ingredient in our future, and because our social remembrance is a critical element in our social identity, these questions should be explored further."

LITERATURVERZEICHNIS

Abé, Nicola (2014): Gedenkjahr 2014: Lammert will gemeinsame Erinnerungskultur. In: *Spiegel Online*. Online verfügbar unter http://www.spiegel.de/politik/deutschland/gedenkjahr-2014-lammert-will-gemeinsame-erinnerungskultur-a-945693.html, zuletzt aktualisiert am 27.1.2014, zuletzt geprüft am 27.1.2014.

Adam, Silke; Berkel, Barbara; Firmstone, Julie; Gray, Emiliy; Koopmans, Ruud; Pfetsch, Barbara; Statham, Paul (2002): Codebook for content coding of commentaries / editorials. Project: The Transformation of Political Mobilisation and Communication in European Public Spheres. WP 3, zuletzt aktualisiert am 16.1.2003, zuletzt geprüft am 10.2.2014.

Aden, Roger C.; Han, Min Wha; Norander, Stephanie; Pfahl, Michael E.; Pollock, Timothy P.; Young, Stephanie L. (2009): Re-Collection: A Proposal for Refining the Study of Collective Memory and its Places. In: *Communication Theory* 19 (3), S. 311–336.

AIM Research Consortium (Hg.) (2007): Reporting and managing European news. Final report of the project „Adequate information management in Europe“ 2004 - 2007. Bochum: Projektverlag.

Allen, Matthew J.; Bryan, Annie (2011): Remembering the 2005 London bombings: Media, memory, commemoration. In: *Memory Studies* 4 (3), S. 263–268.

Ammann, Ilona (2010): Gedenktagsjournalismus. Bedeutung und Funktion in der Erinnerungskultur. In: Klaus Arnold, Walter Hömberg und Susanne Kinnebrock (Hg.): Geschichtsjournalismus. Zwischen Information und Inszenierung. Berlin [u.a.]: Lit, S. 153–167.

Ammann, Ilona; Grittmann, Elke (2013): Das Trauma Anderer betrachten - Zehn Jahre 9/11 im Bild. Eine empirische Analyse zur rituellen Funktion des Journalismus im transnationalen Gedenken an ein Medienereignis. In: *Medien und Kommunikationswissenschaft* 61 (3), S. 368–386.

Arnold, Klaus (2010): Geschichtsjournalismus - ein Schwellenressort? Arbeitsweisen, Themen und Selbstverständnis von Geschichtsjournalisten in Deutschland. In: Klaus Arnold, Walter Hömberg und Susanne Kinnebrock (Hg.): Geschichtsjournalismus. Zwischen Information und Inszenierung. Berlin [u.a.]: Lit, S. 87–107.

Arnold, Klaus; Hömberg, Walter; Kinnebrock, Susanne (Hg.) (2010): Geschichtsjournalismus. Zwischen Information und Inszenierung. Berlin [u.a.]: Lit.

Ashuri, Tamar (2007): Television tension: national versus cosmopolitan memory in a co-produced television documentary. In: *Media, Culture & Society* 29 (1), S. 31–51.

Ashuri, Tamar (2011): Joint Memory: ICT and the Rise of Moral Mnemonic Agents. In: Motti Neiger, Oren Meyers und Eyal Zandberg (Hg.): On Media Memory. Collective Memory in a New Media Age. Houndmills [u.a.]: Palgrave Macmillan, S. 104–113.

Assmann, Aleida (1999): Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses. München: Beck.

Assmann, Aleida (2005): Nation, Gedächtnis, Identität - Europa als Erinnerungsgemeinschaft? In: Simon Donig, Tobias Meyer und Christiane Winkler (Hg.): Europäische Identitäten. Eine europäische Identität? Baden-Baden: Nomos, S. 24–32.

Assmann, Aleida (2010): The Holocaust - a Global Memory? Extensions and Limits of a New Memory Community. In: Aleida Assmann und Sebastian Conrad (Hg.): Memory in a Global Age. Discourses, Practices and Trajectories. Basingstoke [u.a.]: Palgrave Macmillan, S. 97–117.

Assmann, Aleida; Assmann, Jan (1994): Das Gestern im Heute. Medien und soziales Gedächtnis. In: Klaus Merten, Siegfried J. Schmidt und Siegfried Weischenberg (Hg.): Die Wirklichkeit der Medien. Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 114–140.

Assmann, Aleida; Conrad, Sebastian (2010a): Introduction. In: Aleida Assmann und Sebastian Conrad (Hg.): Memory in a Global Age. Discourses, Practices and Trajectories. Basingstoke [u.a.]: Palgrave Macmillan, S. 1–14.

Assmann, Aleida; Conrad, Sebastian (Hg.) (2010b): Memory in a Global Age. Discourses, Practices and Trajectories. Basingstoke [u.a.]: Palgrave Macmillan.

Assmann, Jan (1988): Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität. In: Jan Assmann und Tonio Hölscher (Hg.): Kultur und Gedächtnis. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 9–19.

Assmann, Jan (2007): Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen. 6. Aufl. München: Beck.

Association pour le contrôle de la diffusion des médias (2013): Book 2012/2013 Presse Payante – Grand Public. Paris. Online verfügbar unter http://www.ojd.com/books/export/238, zuletzt geprüft am 21.11.2013.

Association pour le contrôle de la diffusion des médias (2010): 20e observatoire de la presse. Paris. Online verfügbar unter http://www.ojd.com/file/down/Observatoire_2010_GP.pdf, zuletzt aktualisiert am 5.3.2010, zuletzt geprüft am 21.11.2013.

Beck, Ulrich (2007): The Cosmopolitan Condition: Why Methodological Nationalism Fails. In: *Theory, Culture & Society* 24 (7-8), S. 286–290.

Beck, Ulrich; Grande, Edgar (2004): Das kosmopolitische Europa. Gesellschaft und Politik in der zweiten Moderne. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Beck, Ulrich; Levy, Daniel; Sznaider, Natan (2004): Erinnerung und Vergebung in der Zweiten Moderne. In: Ulrich Beck und Christoph Lau (Hg.): Entgrenzung und Entscheidung. Was ist neu an der Theorie reflexiver Modernisierung? Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 440–467.

Beck, Ulrich; Levy, Daniel; Sznaider, Natan (2009): Cosmopolitanization of Memory: The Politics of Forgiveness and Restitution. In: Magdalena Nowicka und Maria Rovisco (Hg.): Cosmopolitanism in practice. Farnham [u.a.]: Ashgate, S. 111–127.

Benjamin, Walter (1991): Das Passagen-Werk. Gesammelte Schriften. Herausgegeben von Rolf Tiedemann. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Bennett, Jill; Kennedy, Rosanne (2003): World memory. Personal trajectories in global time. Houndmills [u.a.]: Palgrave Macmillan.

Beus, Jos de (2010): The European Union and the Public Sphere. Conceptual Issues, Political Tensions, Moral Concerns, and Empirical Questions. In: Ruud Koopmans und Paul Statham (Hg.): The Making of a European Public Sphere. Media Discourse and Political Contention. Cambridge [u.a.]: Cambridge University Press, S. 13–33.

bild.de (2011): Zum 10. Jahrestag des Terror-Angriffs auf die USA. Die Tage vor dem Tag, der die Welt veränderte. Online verfügbar unter http://www.bild.de/news/ausland/terroranschlag-911/vom-06-september-in-bild-19790554.bild.html, zuletzt aktualisiert am 6.9.2011, zuletzt geprüft am 30.4.2014.

Bird, S. Elizabeth (2011): Reclaiming Asaba: Old Media, New Media, and the Construction of Memory. In: Motti Neiger, Oren Meyers und Eyal Zandberg (Hg.): On Media Memory. Collective Memory in a New Media Age. Houndmills [u.a.]: Palgrave Macmillan, S. 88–103.

Bischoping, Katherine; Kalmin, Andrea (1999): Public Opinion about Comparisons to the Holocaust. In: *Public Opinion Quarterly* 63 (4), S. 485.

Blöbaum, Bernd (1994): Journalismus als soziales System. Geschichte, Ausdifferenzierung und Verselbständigung. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Blöbaum, Bernd (2004): Organisationen, Programme und Rollen. Die Strukturen des Journalismus in systemtheoretischer Perspektive. In: Martin Löffelholz (Hg.): Theorien des Journalismus. Ein diskursives Handbuch. 2. Aufl. Wiesbaden: VS, S. 201–216.

Blum, Roger; Bonfadelli, Heinz; Imhof, Kurt; Jarren, Otfried (Hg.) (2011): Krise der Leuchttürme öffentlicher Kommunikation. Vergangenheit und Zukunft der Qualitätsmedien. Wiesbaden: VS.

Bock, Annekatrin; Isermann, Holger; Knieper, Thomas (2011): Quantitative Content Analysis of the Visual. In: Eric Margolis und Luc Pauwels (Hg.): The SAGE Handbook of Visual Research Methods. Los Angeles, London: Sage, S. 256–282.

Böhme-Dürr, Katrin (1999): Wie vergangen ist die Vergangenheit? Holocaust-Erinnerungen in amerikanischen und deutschen Nachrichtenmagazinen. In: Jürgen Wilke (Hg.): Massenmedien und Zeitgeschichte. [Berichtsband der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (DGPuK) vom 20. bis 22. Mai 1998 in Mainz zum Thema „Massenmedien und Zeitgeschichte"]. Konstanz: UVK, S. 247–259.

Bohn, Rainer; Hickethier, Knut; Müller, Eggo (1992): Mauer-Show. Das Ende der DDR, die deutsche Einheit und die Medien. Berlin: Edition Sigma.

Borowsky, Peter; Vogel, Barbara; Wunder, Heide (1976): Einführung in die Geschichtswissenschaft I. Grundprobleme, Arbeitsorganisation, Hilfsmittel. 2. Aufl. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Bösch, Frank (2010): Entgrenzte Geschichtsbilder? Fernsehen, Film und Holocaust in Europa und den USA 1945-1980. In: Ute Daniel und Axel Schildt (Hg.): Massenmedien im Europa des 20. Jahrhunderts. Köln, Weimar, Wien: Böhlau, S. 413–437.

Bourdon, Jérôme (2011): Media Remembering: the Contributions of Life-Story Methodology to Memory/Media Research. In: Motti Neiger, Oren Meyers und Eyal Zandberg (Hg.): On Media Memory. Collective Memory in a New Media Age. Houndmills [u.a.]: Palgrave Macmillan, S. 62–73.

Bourdon, Jérôme; Kligler-Vilenchik, Neta (2011): Together, nevertheless? Television memories in mainstream Jewish Israel. In: *European Journal of Communication* 26 (1), S. 33–47.

Breakwell, Glynis M. (2004): Identity Change in the Context of the Growing Influence of European Union Institutions. In: Richard K. Herrmann, Thomas Risse und Marilynn B. Brewer (Hg.): Transnational identities. Becoming European in the EU. Lanham: Rowman & Littlefield, S. 25–39.

Breakwell, Glynis M.; Lyons, Evanthia (Hg.) (1996): Changing European identities. Social psychological analyses of social change. Oxford, Boston: Butterworth-Heinemann.

Brielmaier, Peter; Wolf, Eberhard (2000): Zeitungs- und Zeitschriftenlayout. 2. Aufl. Konstanz: UVK.

Brockmann, Andrea (2006): Erinnerungsarbeit im Fernsehen. Das Beispiel des 17. Juni 1953. Köln: Böhlau.

Brüggemann, Michael; Hepp, Andreas; Kleinen-von Königslöw, Katharina; Wessler, Hartmut (2009): Transnationale Öffentlichkeit in Europa: Forschungsstand und Perspektiven. In: *Publizistik* 54 (3), S. 391–414.

Brüggemann, Michael; Sifft, Stefanie; Kleinen-von Königslöw, Katharina; Peters, Bernhard; Wimmel, Andreas (2006): Segmentierte Europäisierung: Trends und Muster der Transnationalisierung von Öffentlichkeiten in Europa. In: Wolfgang R. Langenbucher und Michael Latzer (Hg.): Europäische Öffentlichkeit und medialer Wandel. Eine transdisziplinäre Perspektive. Wiesbaden: VS, S. 214–231.

Buchinger, Kirstin; Gantet, Claire; Vogel, Jakob (Hg.) (2009): Europäische Erinnerungsräume. Frankfurt am Main: Campus.

Bundeszentrale für politische Bildung (2006a): euro|topics. Medienindex: Le Monde. Online verfügbar unter http://www.eurotopics.net/de/home/medienindex/media_articles/?frommedia=204, zuletzt aktualisiert am 19.6.2006, zuletzt geprüft am 11.2.2014.

Bundeszentrale für politische Bildung (2006b): euro|topics. Medienindex: Le Figaro. Online verfügbar unter http://www.eurotopics.net/de/home/medienindex/media_articles/?frommedia=505, zuletzt aktualisiert am 19.6.2006, zuletzt geprüft am 11.2.2014.

Carlson, Matt (2010): Embodying Deep Throat: Mark Felt and the Collective Memory of Watergate. In: *Critical Studies in Media Communication* 27 (3), S. 235–250.

Castano, Emanuele (2004): European Identity: A Socio-Psychological Perspective. In: Richard K. Herrmann, Thomas Risse und Marilynn B. Brewer (Hg.): Transnational identities. Becoming European in the EU. Lanham: Rowman & Littlefield, S. 40–58.

Charon, Jean-Marie (2003): Les médias en France. Paris: Editions La Découverte.

Checkel, Jeffrey T.; Katzenstein, Peter J. (Hg.) (2009): European identity. Cambridge [u.a.]: Cambridge University Press.

Choi, Suhi (2009): The new history and the old present: archival images in PBS documentary Battle for Korea. In: *Media, Culture & Society* 31 (1), S. 59–77.

Classen, Christoph (2008): Medien und Erinnerung. Dossier Geschichte und Erinnerung. Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn. Online verfügbar unter http://www.bpb.de/themen/7JPEDZ,0,Medien_und_Erinnerung.html, zuletzt aktualisiert am 26.8.2008, zuletzt geprüft am 31.10.2011.

Conway, Brian (2008): Local conditions, global environment and transnational discourses in memory work: The case of Bloody Sunday (1972). In: *Memory Studies* 1 (2), S. 187–209.

COST (2012): ISCH COST Action IS2013: In search of transcultural memory in Europe (ISTME). Online verfügbar unter http://www.cost.eu/domains_actions/isch/Actions/IS1203, zuletzt aktualisiert am 9.6.2012, zuletzt geprüft am 31.3.2014.

Crownshaw, Richard (2011): Introduction. In: *Parallax* 17 (4), S. 1–3.

Dalos, György (2009): Der Vorhang geht auf. Das Ende der Diktaturen in Osteuropa. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Das Gedächtnis der Nation e.V. (o. J.): Geschichte lebt! Das Gedächtnis der Nation. Online verfügbar unter http://www.gedaechtnis-der-nation.de/, zuletzt geprüft am 14.4.2014.

Dayan, Daniel; Katz, Elihu (1992): Media events. The live broadcasting of history. Cambridge [u.a.]: Harvard University Press.

Delanty, Gerard (1995): Inventing Europe. Idea, identity, reality. New York: St. Martin's Press.

Delanty, Gerard (2000): Citizenship in a global age. Society, culture, politics. Buckingham, Philadelphia: Open University Press.

Delanty, Gerard (2007): Citizenship as a learning process. Disciplinary citizenship versus cultural citizenship. In: *Eurozine - The Netmagazine*. Online verfügbar unter http://www.eurozine.com/articles/2007-06-30-delanty-en.html, zuletzt geprüft am 26.4.2014.

Delanty, Gerard (2009): The cosmopolitan imagination. The renewal of critical social theory. Cambridge [u.a.]: Cambridge University Press.

Delanty, Gerard; Rumford, Chris (2005): Rethinking Europe. Social theory and the implications of Europeanization. London, New York: Routledge.

Diekmann, Andreas (2004): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. 11. Aufl. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Diendorfer, Gertraud; Mayrhofer, Petra (2009): Europäisches Politisches Bildgedächtnis. Online Modul Europäisches Politisches Bildgedächtnis. Ikonen und Ikonographien des 20. Jahrhunderts. Demokratiezentrum Wien (9/2009). Online verfügbar unter http://www.demokratiezentrum.org/themen/europa/europaeisches-bildgedaechtnis.html, zuletzt geprüft am 31.3.2014.

Diez, Georg (2009): Fluch der Erinnerung. In: *Süddeutsche Zeitung Magazin*, 02.01.2009 (1/2009). Online verfügbar unter http://sz-magazin.sueddeutsche.de/texte/anzeigen/27608/, zuletzt geprüft am 31.3.2014.

Dolder, Urszula; Donnerstag, Joachim; Potgeter, Alexander (2012): Immer, überall, jederzeit – Deutschland liest Zeitung. Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger e.V. Berlin. Online verfügbar unter http://www.bdzv.de/markttrends-und-daten/reichweiten/artikel/detail/immer_ueberall_jederzeit_deutsch-land_liest_zeitung/, zuletzt aktualisiert am 28.12.2012, zuletzt geprüft am 22.11.2013.

Donig, Simon (2005): Europäische Identitäten – Eine Identität für Europa? In: Simon Donig, Tobias Meyer und Christiane Winkler (Hg.): Europäische Identitäten. Eine europäische Identität? Baden-Baden: Nomos, S. 14–23.

Donk, André (2009): Kommunikation über Vergangenheit - Soziales Gedächtnis in kommunikationswissenschaftlicher Perspektive. In: Klaus Merten (Hg.): Konstruktion von Kommunikation in der Mediengesellschaft. Festschrift für Joachim Westerbarkey. Wiesbaden: VS, S. 13–29.

Donk, André; Herbers, Martin R. (2010): Journalismus zwischen öffentlichen Erinnern und Vergessen. 9/11 in deutschen und amerikanischen Tageszeitungen. In: Klaus Arnold, Walter Hömberg und Susanne Kinnebrock (Hg.): Geschichtsjournalismus. Zwischen Information und Inszenierung. Berlin [u.a.]: Lit, S. 195–216.

Drechsel, Benjamin (2010): The Berlin Wall from a visual perspective: comments on the construction of a political media icon. In: *Visual Communication* 9 (1), S. 3–24.

Duden (2013a): Raum: Rechtschreibung, Bedeutung, Definition, Synonyme, Herkunft. Online verfügbar unter http://www.duden.de/rechtschreibung/Raum#Bedeutung6, zuletzt aktualisiert am 2.12.2013, zuletzt geprüft am 3.12.2013.

Duden (2013b): Räumlich: Rechtschreibung, Bedeutung, Definition, Synonyme. Online verfügbar unter http://www.duden.de/rechtschreibung/raeumlich#Bedeutung1, zuletzt aktualisiert am 3.12.2013, zuletzt geprüft am 3.12.2013.

Eder, Klaus (2005): Remembering National Memories Together: The Formation of a Transnational Identity in Europa. In: Klaus Eder und Willfried Spohn (Hg.): Collective memory and European identity. The Effects of Integration and Enlargement. Aldershot: Ashgate, S. 197–220.

Eder, Klaus; Kantner, Cathleen (2000): Transnationale Resonanzstrukturen in Europa. Eine Kritik der Rede vom Öffentlichkeitsdefizit. In: Maurizio Bach (Hg.): Die Europäisierung nationaler Gesellschaften. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 306–331.

Eder, Klaus; Spohn, Willfried (Hg.) (2005): Collective memory and European identity. The Effects of Integration and Enlargement. Aldershot: Ashgate.

Edy, Jill A. (1999): Journalistic Uses of Collective Memory. In: *Journal of Communication* 49 (2), S. 71–85.

Edy, Jill A. (2006a): Reporting through the lens of the past. From Challenger to Columbia. In: *Journalism* 7 (2), S. 131–151.

Edy, Jill A. (2006b): Troubled pasts. News and the collective memory of social unrest. Philadelphia: Temple University Press.

Edy, Jill A. (2011): The Democratic Potential of Mediated Collective Memory. In: Motti Neiger, Oren Meyers und Eyal Zandberg (Hg.): On Media Memory. Collective Memory in a New Media Age. Houndmills [u.a.]: Palgrave Macmillan, S. 37–47.

Eilders, Christiane; Lichtenstein, Dennis (2010): Diskursive Konstruktionen von Europa. Eine Integration von Öffentlichkeits- und Identitätsforschung. In: *Medien und Kommunikationswissenschaft* 58 (2), S. 190–207.

Eilders, Christiane; Voltmer, Katrin (2003): Zwischen Deutschland und Europa. Eine empirische Untersuchung zum Grad von Europäisierung und Europa-Unterstützung der meinungsführenden deutschen Tageszeitungen. In: *Medien und Kommunikationswissenschaft* 51 (2), S. 250–270.

Engelmann, Ines (2009): Frames und Positionen zur EU-Osterweiterung. Eine Argument- und Framing-Analyse ausgewählter EU-Beitritte. In: *Publizistik* 54 (1), S. 82–102.

Erbe, Jessica (2012): Der europäische Blick. Presseschauen und die Verbindung nationaler Öffentlichkeiten. Baden-Baden: Nomos.

Erll, Astrid (2003): Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. In: Ansgar Nünning und Vera Nünning (Hg.): Konzepte der Kulturwissenschaften. Theoretische Grundlagen – Ansätze – Perspektiven. Stuttgart [u.a.]: Metzler, S. 156–185.

Erll, Astrid (2004): Medium des kollektiven Gedächtnisses: Ein (erinnerungs-)kulturwissenschaftlicher Kompaktbegriff. In: Astrid Erll und Ansgar Nünning (Hg.): Medien des kollektiven Gedächtnisses. Konstruktivität, Historizität, Kulturspezifität. Berlin, New York: De Gruyter, S. 3–22.

Erll, Astrid (2005): Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung. Stuttgart [u.a.]: Metzler.

Erll, Astrid (2011a): Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung. 2. Aufl. Stuttgart [u.a.]: Metzler.

Erll, Astrid (2011b): Travelling Memory. In: *Parallax* 17 (4), S. 4–18.

Erll, Astrid (2012): Kultureller Wandel und transkulturelle Erinnerung. In: Stefan Deines, Daniel Martin Feige und Martin Seel (Hg.): Formen kulturellen Wandels. Bielefeld: Transcript, S. 141–157.

Erll, Astrid; Nünning, Ansgar (2008): Cultural Memory Studies. An International and Interdisciplinary Handbook. Unter Mitarbeit von Sara B. Young. Berlin, New York: De Gruyter.

Eschebach, Insa (2005): Öffentliches Gedenken. Deutsche Erinnerungskulturen seit der Weimarer Republik. Frankfurt am Main, New York: Campus.

Esposito, Elena (2002): Soziales Vergessen. Formen und Medien des Gedächtnisses der Gesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Esser, Frank (2004): Journalismus vergleichen. Komparative Forschung und Theoriebildung. In: Martin Löffelholz (Hg.): Theorien des Journalismus. Ein diskursives Handbuch. 2. Aufl. Wiesbaden: VS (Lehrbuch), S. 151–179.

Europäische Kommission (2013a): Standard Eurobarometer 80 Herbst 2013. Die öffentliche Meinung in der Europäischen Union. Erste Ergebnisse. Online verfügbar unter http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/eb/eb80/eb80_first_de.pdf, zuletzt aktualisiert am 20.12.2013, zuletzt geprüft am 4.4.2014.

Europäische Kommission (2013b): Standard-Eurobarometer 79 Frühjahr 2013. Die Europäische Bürgerschaft. Online verfügbar unter http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/eb/eb79/eb79_citizen_de.pdf, zuletzt aktualisiert am 4.2.2014, zuletzt geprüft am 4.4.2014.

F.A.Z. Media Solutions (2013): Unsere Leser im Detail. Online verfügbar unter https://filebox.faz.de/public/505F4B6E505D5D56545C54585F/Mediaportal/Nutzerdaten/AWA_Leserschaftsdaten.pdf, zuletzt aktualisiert am 5.7.2013, zuletzt geprüft am 10.2.2014.

Fossum, John Erik; Schlesinger, Philip (Hg.) (2007): The European Union and the public sphere. A communicative space in the making? Milton Park [u.a.]: Routledge.

Fossum, John Erik; Trenz, Hans-Jörg (2007): The public sphere in European constitution making. In: John Erik Fossum und Philip Schlesinger (Hg.): The European Union and the public sphere. A communicative space in the making? Milton Park [u.a.]: Routledge, S. 206–221.

Fottorino, Eric (2009): Le Monde. Portrait d´un quotidien. Paris. Online verfügbar unter http://medias.lemonde.fr/medias/pdf_obj/200912.pdf, zuletzt aktualisiert am 20.3.2009, zuletzt geprüft am 22.11.2013.

Fowler, Bridget (2007): The obituary as collective memory. New York: Routledge.

François, Etienne (2008): Auf der Suche nach den europäischen Erinnerungsorten. In: Helmut König, Julia Schmidt und Manfred Sicking (Hg.): Europas Gedächtnis. Das neue Europa zwischen nationalen Erinnerungen und gemeinsamer Identität. Bielefeld: Transcript, S. 85–103.

François, Etienne; Schulze, Hagen (Hg.) (2005): Deutsche Erinnerungsorte. Eine Auswahl. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH (o. J.a): Autoren, Korrespondenten und Redakteure – Die Redaktion – FAZ. Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH. Online verfügbar unter http://www.faz.net/redaktion/, zuletzt geprüft am 16.2.2014.

Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH (o. J.b): FAZ-Archiv: Autoren. Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH. Online verfügbar unter http://fazarchiv.faz.net/info/Autoren, zuletzt geprüft am 16.2.2014.

Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH (2014): Reichweite. Wie viele Personen lesen täglich die F.A.Z.? Online verfügbar unter http://verlag.faz.net/mediaportal/f-a-z/auflagen-reichweiten/reichweite-wie-viele-personen-lesen-taeglich-die-f-a-z-11862931.html, zuletzt geprüft am 10.2.2014.

Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH Unternehmenskommunikation (Hg.) (2008): Alles über die Zeitung. Online verfügbar unter http://www.faz.net/dynamic/download/aboutus/InfoAllesueber2008.pdf, zuletzt aktualisiert am 11.9.2008, zuletzt geprüft am 22.11.2013.

Frank, Tibor; Hadler, Frank (2011): Disputed territories and shared pasts. Overlapping national histories in modern Europe. Houndmills [u.a.]: Palgrave Macmillan.

Früh, Werner (2011): Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis. 7. Aufl. Konstanz: UVK.

Früh, Werner; Hasebrink, Uwe (1999): Ostdeutschland im Fernsehen. München: KoPäd.

Früh, Werner; Stiehler, Hans-Jörg; Früh, Hannah; Böttcher, Claudia (2011): Mediale Vereinigungsbilanzen. Ost- und Westdeutschland im Fernsehen: Event- und Alltagsberichterstattung. Berlin: Vistas.

Garde-Hansen, Joanne (2011): Media and Memory. Edinburgh: Edinburgh University Press.

Gasteyger, Curt W. (2006): Europa zwischen Spaltung und Einigung. Darstellung und Dokumentation, 1945-2005. Vollständig überarbeitete Neuaufl. Baden-Baden: Nomos.

Geise, Stefanie; Rössler, Patrick (2012): Visuelle Inhaltsanalyse. Ein Vorschlag zur theoretischen Dimensionierung der Erfassung von Bildinhalten. In: *Medien und Kommunikationswissenschaft* 60 (3), S. 341–361.

Geise, Stefanie; Rössler, Patrick (2013): Standardisierte Bildinhaltsanalyse. In: Wiebke Möhring und Daniela Schlütz (Hg.): Handbuch standardisierte Erhebungsverfahren in der Kommunikationswissenschaft. Wiesbaden: Springer VS, S. 307–326.

Gerhards, Jürgen (1993): Westeuropäische Integration und die Schwierigkeiten der Entstehung einer europäischen Öffentlichkeit. In: *Zeitschrift für Soziologie* 22 (2), S. 96–110.

Gerhards, Jürgen (2002): Öffentlichkeit. In: Irene Neverla, Elke Grittmann und Monika Pater (Hg.): Grundlagentexte zur Journalistik. Konstanz: UVK, S. 128–136.

Glaser, Barney G.; Strauss, Anselm L.; Paul, Axel T. (2010): Grounded Theory. Strategien qualitativer Forschung. 3. Aufl. Bern: Huber.

Gleissner, Martin; Vreese, Claes H. de (2005): News about the EU Constitution. Journalistic Challenges and media portrayal of the European Union Constitution. In: *Journalism* 6 (2), S. 221–242.

Görke, Alexander (2008): Die Gleichzeitigkeit des Verschiedenen. Nation und Weltgesellschaft als Referenzgrößen des Journalismus. In: Bernhard Pörksen, Wiebke Loosen, Armin Scholl und Siegfried Weischenberg (Hg.): Paradoxien des Journalismus. Theorie, Empirie, Praxis. Festschrift für Siegfried Weischenberg. Wiesbaden: VS, S. 269–295.

Grittmann, Elke (2007): Das politische Bild. Fotojournalismus und Pressefotografie in Theorie und Empirie. Köln: Von Halem.

Grittmann, Elke; Ammann, Ilona (2009): Die Methode der quantitativen Bildtypenanalyse. Zur Routinisierung der Bildberichterstattung am Beispiel von 9/11 in der journalistischen Erinnerungskultur. In: Thomas Petersen und Clemens Schwender (Hg.): Visuelle Stereotype. Köln: Von Halem, S. 141–158.

Grittmann, Elke; Ammann, Ilona (2011): Quantitative Bildtypenanalyse. In: Thomas Petersen und Clemens Schwender (Hg.): Die Entschlüsselung der Bilder. Methoden zur Erforschung visueller Kommunikation. Köln: Von Halem, S. 163–178.

Grittmann, Elke; Lobinger, Katharina (2011): Quantitative Bildinhaltsanalyse. In: Thomas Petersen und Clemens Schwender (Hg.): Die Entschlüsselung der Bilder. Methoden zur Erforschung visueller Kommunikation. Köln: Von Halem, S. 145–162.

Groth, Otto (1928): Ein System der Zeitungskunde (Journalistik). Band 1. Mannheim: Bensheimer.

Gudehus, Christian; Eichenberg, Ariane; Welzer, Harald (Hg.) (2010): Gedächtnis und Erinnerung. Ein interdisziplinäres Handbuch. Stuttgart [u.a.]: Metzler.

Haas, Stefan (1996): Philosophie der Erinnerung. Kategoriale Voraussetzungen einer mnemistischen Geschichtsbetrachtung. In: Clemens Wischermann (Hg.): Die Legitimität der Erinnerung und die Geschichtswissenschaft. Stuttgart: Steiner, S. 31–54.

Habermas, Jürgen (2001): Why Europe Needs a Constitution. In: New Left Review (11), S. 5–26. Online verfügbar unter http://newleftreview.org/II/11/jurgen-habermas-why-europe-needs-a-constitution, zuletzt geprüft am 8.4.2014.

Hagen, Lutz M. (Hg.) (2004): Europäische Union und mediale Öffentlichkeit. Theoretische Perspektiven und empirische Befunde zur Rolle der Medien im europäischen Einigungsprozess. Köln: Von Halem.

Hahn, Julia; Haida, Larissa; Kusuma, Sheila; Mok, Kathrin; Schmid, Michaela; Schulz, Kerstin et al. (2008): Europa als Gegenstand politischer Kommunikation. Eine Fallstudie zur deutschen EU-Ratspräsidentschaft. Berlin: Frank & Timme.

Halbwachs, Maurice (1985a): Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Halbwachs, Maurice (1985b): Das kollektive Gedächtnis. Frankfurt am Main: Fischer.

Hannerz, Ulf (2004): Foreign news. Exploring the world of foreign correspondents. Chicago: University of Chicago Press.

Hariman, Robert; Lucaites, John L. (2003): Public Identity and Collective Memory in U.S. Iconic Photography: The Image of „Accidental Napalm". In: *Critical Studies in Media Communication* 20 (1), S. 35–66.

Heikkilä, Heikki; Kunelius, Risto (2007): Mainstream Journalism. Problems and Potentials of a European Public Sphere. In: AIM Research Consortium (Hg.): Reporting and managing European news. Final report of the project „Adequate information management in Europe" 2004-2007. Bochum: Projektverlag, S. 45–77.

Hein, Dörte (2009): Erinnerungskulturen online. Angebote, Kommunikatoren und Nutzer von Websites zu Nationalsozialismus und Holocaust. Konstanz: UVK.

Hepp, Andreas (2006): Transkulturelle Kommunikation. Konstanz: UVK.

Hepp, Andreas; Brüggemann, Michael; Kleinen-von Königslöw, Katharina; Lingenberg, Swantje; Möller, Johanna (2012): Politische Diskurskulturen in Europa. Die Mehrfachsegmentierung europäischer Öffentlichkeit. Wiesbaden: Springer VS.

Hepp, Andreas; Wessler, Hartmut (2009): Politische Diskurskulturen. Überlegungen zur empirischen Erklärung segmentierter europäischer Öffentlichkeit. In: *Medien und Kommunikationswissenschaft* 57 (2), S. 174–197.

Herrmann, Richard K.; Risse, Thomas; Brewer, Marilynn B. (Hg.) (2004): Transnational identities. Becoming European in the EU. Lanham: Rowman & Littlefield.

Hickethier, Knut (1998): Geschichte des deutschen Fernsehens. Unter Mitarbeit von Peter Hoff. Stuttgart [u.a.]: Metzler.

Hömberg, Walter (2010): Die Aktualität der Vergangenheit. Konturen des Geschichtsjournalismus. In: Klaus Arnold, Walter Hömberg und Susanne Kinnebrock (Hg.): Geschichtsjournalismus. Zwischen Information und Inszenierung. Berlin [u.a.]: Lit, S. 15–30.

Hoskins, Andrew (2009): Digital Network Memory. In: Astrid Erll und Ann Rigney (Hg.): Mediation, remediation, and the dynamics of cultural memory. Berlin, New York: De Gruyter, S. 91–106.

Hume, Janice; Roessner, Amber (2009): Surviving Sherman's March: Press, Public Memory, and Georgia's Salvation Mythology. In: *Journalism & Mass Communication Quarterly* 86 (1), S. 119–137.

Huyssen, Andreas (2003): Present pasts. Urban palimpsests and the politics of memory. Stanford: Stanford University Press.

iledefrance.fr (o. J.): Carte d'identité: Région Île-de-France. Online verfügbar unter http://www.iledefrance.fr/territoire/carte-identite, zuletzt geprüft am 11.2.2014.

Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern (2013): Werbeträgerdaten – Presseerzeugnisse. Quartalsauflagen 1/09. Online verfügbar unter http://daten.ivw.eu/index.php?menuid=1&u=&p=&detail=true, zuletzt aktualisiert am 21.11.2013, zuletzt geprüft am 21.11.2013.

Isaacs, Jeremy; Downing, Taylor (1998): Cold war. For 45 years the world held its breath. London, New York: Bantam.

Jeismann, Michael (2005): Völkermord und Vertreibung. Wie funktioniert das europäische Gedächtnis? In: Simon Donig, Tobias Meyer und Christiane Winkler (Hg.): Europäische Identitäten. Eine europäische Identität? Baden-Baden: Nomos, S. 214–225.

Kaelble, Hartmut (2001): Europäer über Europa. Die Entstehung des europäischen Selbstverständnisses im 19. und 20. Jahrhundert. Frankfurt am Main, New York: Campus.

Kaelble, Hartmut (2005): European Self-Understanding in the Twentieth Century. In: Klaus Eder und Willfried Spohn (Hg.): Collective memory and European identity. The Effects of Integration and Enlargement. Aldershot: Ashgate, S. 17–35.

Kaelble, Hartmut; Kirsch, Martin; Schmidt-Gernig, Alexander (Hg.) (2002a): Transnationale Öffentlichkeiten und Identitäten im 20. Jahrhundert. Frankfurt am Main, New York: Campus.

Kaelble, Hartmut; Kirsch, Martin; Schmidt-Gernig, Alexander (2002b): Zur Entwicklung transnationaler Öffentlichkeiten und Identitäten im 20. Jahrhundert. Eine Einleitung. In: Hartmut Kaelble, Martin Kirsch und Alexander Schmidt-Gernig (Hg.): Transnationale Öffentlichkeiten und Identitäten im 20. Jahrhundert. Frankfurt am Main, New York: Campus, S. 7–33.

Kansteiner, Wulf (2002): Finding Meaning in Memory: A Methodological Critique of Collective Memory Studies. In: *History and Theory* 41 (2), S. 179–197.

Kantner, Cathleen (2003): Öffentliche politische Kommunikation in der EU. Eine hermeneutisch-pragmatische Perspektive. In: Ansgar Klein, Ruud Koopmans, Hans-Jörg Trenz, Christian Lahusen, Ludger Klein und Dieter Rucht (Hg.): Bürgerschaft, Öffentlichkeit und Demokratie in Europa. Opladen: Leske + Budrich, S. 213–229.

Kantner, Cathleen (2004): Kein modernes Babel. Kommunikative Voraussetzungen europäischer Öffentlichkeit. Wiesbaden: VS.

Kastner, Fatima (2011): Selbstbeschreibungen ohne Selbst: Gesellschaftliche Umbrüche, Vergangenheitsbewältigung und globale Prozesse normativer Strukturbildung aus systemtheoretischer Perspektive. In: Peter Birle (Hg.): Durch Luhmanns Brille. Herausforderungen an Politik und Recht in Lateinamerika und in der Weltgesellschaft: VS, S. 75–95.

Kevin, Deirdre (2003): Europe in the media. A comparison of reporting, representation, and rhetoric in national media systems in Europe. Mahwah: Erlbaum.

Kielmannsegg, Peter Graf (1996): Integration und Demokratie. In: Markus Jachtenfuchs und Beate Kohler-Koch (Hg.): Europäische Integration. Opladen: Leske + Budrich, S. 47–71.

Kissel, Wolfgang Stephan; Liebert, Ulrike (2010a): Europäische Erinnerungskonstellationen – zum Wandel nationaler Narrative nach 1989. In: Wolfgang Stephan Kissel und Ulrike Liebert (Hg.): Perspektiven einer europäischen Erinnerungsgemeinschaft. Nationale Narrative und transnationale Dynamiken seit 1989. Berlin: Lit, S. 9–29.

Kissel, Wolfgang Stephan; Liebert, Ulrike (Hg.) (2010b): Perspektiven einer europäischen Erinnerungsgemeinschaft. Nationale Narrative und transnationale Dynamiken seit 1989. Berlin: Lit.

Kitch, Carolyn (2003a): Anniversary Journalism, Collective Memory, and the Cultural Authority to Tell the Story of the American Past. In: *The Journal of Popular Culture* 36 (1), S. 44–67.

Kitch, Carolyn (2003b): Generational Identity and Memory in American Newsmagazines. In: *Journalism* 4 (2), S. 185–202.

Kitch, Carolyn (2003c): „Mourning in America“: ritual, redemption, and recovery in news narrative after September 11. In: *Journalism Studies* 4 (2), S. 213–224.

Kitch, Carolyn (2005): Pages from the past. History and memory in American magazines. Chapel Hill: University of North Carolina Press.

Kitch, Carolyn (2006): „Useful Memory" in TIME INC. Magazines. In: *Journalism Studies* 7 (1), S. 94–110.

Kitch, Carolyn (2008): Placing journalism inside memory and memory studies. In: *Memory Studies* 1 (3), S. 311–320.

Kleinen-von Königslöw, Katharina; Möller, Johanna (2009): Nationalisierte Europäisierung. Die Entwicklung der politischen Medienöffentlichkeit in Polen nach 1989. In: *Nordost-Archiv. Zeitschrift für Regionalgeschichte* 18, S. 219–234.

Klein, Ulrike (1996): Das internationale Medienereignis D-Day. Presse und kollektives Erinnern nach 50 Jahren. Bochum: Brockmeyer.

Kneidinger, Bernadette (2013): Geopolitische Identitätskonstruktionen in der Netzwerkgesellschaft. Mediale Vermittlung und Wirkung regionaler, nationaler und transnationaler Identitätskonzepte. Wiesbaden: Springer VS.

Knudsen, Britta Timm (2003): The Eyewitness and the Affected Viewer. September 2011 in the Media. In: *Nordicom Review* 24 (2), S. 117–125, zuletzt geprüft am 7.2.2014.

König, Helmut (2008): Europas Gedächtnis. Sondierungen in einem unübersichtlichen Gelände. In: Helmut König, Julia Schmidt und Manfred Sicking (Hg.): Europas Gedächtnis. Das neue Europa zwischen nationalen Erinnerungen und gemeinsamer Identität. Bielefeld: Transcript, S. 9–37.

König, Helmut; Schmidt, Julia; Sicking, Manfred (Hg.) (2008): Europas Gedächtnis. Das neue Europa zwischen nationalen Erinnerungen und gemeinsamer Identität. Bielefeld: Transcript.

Koopmans, Ruud (2002): Codebook for the analysis of political mobilisation and communication in European public spheres. Project: The Transformation of Political Mobilisation and Communication in European Public Spheres. WP 2, zuletzt aktualisiert am 29.4.2002, zuletzt geprüft am 10.2.2014.

Koopmans, Ruud (2010): Winners and Losers, Supporters and Opponents in Europeanized Public Debates. In: Ruud Koopmans und Paul Statham (Hg.): The Making of a European Public Sphere. Media Discourse and Political Contention. Cambridge [u.a.]: Cambridge University Press, S. 97–121.

Koopmans, Ruud; Erbe, Jessica; Meyer, Martin F. (2010): The Europeanization of Public Spheres. Comparisons across Issues, Time and Countries. In: Ruud Koopmans und Paul Statham (Hg.): The Making of a European Public Sphere. Media Discourse and Political Contention. Cambridge [u.a.]: Cambridge University Press, S. 63–96.

Koopmans, Ruud; Statham, Paul (Hg.) (2010a): The Making of a European Public Sphere. Media Discourse and Political Contention. Cambridge [u.a.]: Cambridge University Press.

Koopmans, Ruud; Statham, Paul (2010b): Theoretical Framework, Research Design, and Methods. In: Ruud Koopmans und Paul Statham (Hg.): The Making of a European Public Sphere. Media Discourse and Political Contention. Cambridge [u.a.]: Cambridge University Press, S. 34–59.

Korte, Barbara; Paletschek, Sylvia (2009): Geschichte in populären Medien und Genres: Vom Historischen Roman zum Computerspiel. In: Barbara Korte und Sylvia Paletschek (Hg.): History goes pop. Zur Repräsentation von Geschichte in populären Medien und Genres. Bielefeld: Transcript, S. 9–60.

Kowalczuk, Ilko-Sascha (2009): Endspiel. Die Revolution von 1989 in der DDR. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Krieg, Martin (2010): „Collective Memory-Setting“ durch Gedenktagsjournalismus? Eine Untersuchung langfristiger Agenda-Setting-Effekte am Beispiel der Berichterstattung über den Widerstand des 20. Juli (1954-2004). In: Klaus Arnold, Walter Hömberg und Susanne Kinnebrock (Hg.): Geschichtsjournalismus. Zwischen Information und Inszenierung. Berlin [u.a.]: Lit, S. 169–194.

Kroh, Jens (2008): Transnationale Erinnerung. Der Holocaust im Fokus geschichtspolitischer Initiativen. Frankfurt am Main: Campus.

Krotz, Friedrich; Wiedemann, Dieter (Hg.) (1991): Der 3. Oktober 1990 im Fernsehen und im Erleben der Deutschen. Texte zum Tag der deutschen Vereinigung. Hamburg: Verlag Hans-Bredow-Institut.

Kübler, Elisabeth (2012): Europäische Erinnerungspolitik. Der Europarat und die Erinnerung an den Holocaust. Bielefeld: Transcript.

Kulturprojekte Berlin GmbH (o. J.): 20 Jahre Mauerfall: 9. November. Online verfügbar unter http://mauerfall09.de/portal/9-november/, zuletzt aktualisiert am 1.7.2010, zuletzt geprüft am 6.1.2014.

KWI - Kulturwissenschaftliches Institut Essen (o. J.): Projekt Europäisierung nationaler Erinnerungsräume. Online verfügbar unter http://www.kwi-nrw.de/home/projekt-19.html, zuletzt geprüft am 31.3.2014.

Landsberg, Alison (2004): Prosthetic memory. The transformation of American remembrance in the age of mass culture. New York: Columbia University Press.

Langenbucher, Wolfgang R.; Latzer, Michael (Hg.) (2006): Europäische Öffentlichkeit und medialer Wandel. Eine transdisziplinäre Perspektive. Wiesbaden: VS.

Lang, Kurt; Lang, Gladys E. (1989): Collective Memory and the News. In: *Communication* 11 (2), S. 123–139.

Latzer, Michael; Saurwein, Florian (2006): Europäisierung durch Medien: Ansätze und Erkenntnisse der Öffentlichkeitsforschung. In: Wolfgang R. Langenbucher und Michael Latzer (Hg.): Europäische Öffentlichkeit und medialer Wandel. Eine transdisziplinäre Perspektive. Wiesbaden: VS, S. 10–44.

Lauf, Edmund (2001): „.96 nach Holsti". Zur Reliabilität von Inhaltsanalysen und deren Darstellung in kommunikationswissenschaftlichen Fachzeitschriften. In: *Publizistik* 46 (1), S. 57–68.

Le Monde (2009): Qui sommes-nous? Le Monde. Online verfügbar unter http://www.lemonde.fr/qui-sommes-nous/article/2002/02/05/le-monde_261404_3386.html, zuletzt aktualisiert am 24.4.2009, zuletzt geprüft am 27.11.2013.

Lebow, Richard Ned (2006): The Memory of Politics in Postwar Europe. In: Richard Ned Lebow, Wulf Kansteiner und Claudio Fogu (Hg.): The Politics of Memory in Postwar Europe. Durham, London: Duke University Press, S. 1–39.

Lebow, Richard Ned; Kansteiner, Wulf; Fogu, Claudio (Hg.) (2006): The Politics of Memory in Postwar Europe. Durham, London: Duke University Press.

Legewie, Heiner; Schervier-Legewie, Barbara (2010): „Forschung ist harte Arbeit, es ist immer ein Stück Leiden damit verbunden. Deshalb muss es auf der anderen Seite Spaß machen." Anselm L. Strauss im Gespräch mit Heiner Legewie und Barbara Schervier-Legewie. In: Günter Mey und Katja Mruck (Hg.): Grounded Theory Reader. 2. Aufl. Wiesbaden: VS, S. 69-78.

Leggewie, Claus; Lang, Anne (2011): Der Kampf um die europäische Erinnerung. Ein Schlachtfeld wird besichtigt. München: Beck.

Lenz, Claudia; Schmidt, Jens; Wrochem, Oliver von (Hg.) (2002): Erinnerungskulturen im Dialog. Europäische Perspektiven auf die NS-Vergangenheit. Hamburg: Unrast.

Lersch, Edgar; Viehoff, Reinhold (2007): Geschichte im Fernsehen. Eine Untersuchung zur Entwicklung des Genres und der Gattungsästhetik geschichtlicher Darstellungen im Fernsehen 1995 bis 2003. Berlin: Vistas.

Levy, Daniel (2010): Das kulturelle Gedächtnis. In: Christian Gudehus, Ariane Eichenberg und Harald Welzer (Hg.): Gedächtnis und Erinnerung. Ein interdisziplinäres Handbuch. Stuttgart [u.a.]: Metzler, S. 93–101.

Levy, Daniel; Sznaider, Natan (2001): Erinnerung im globalen Zeitalter. Der Holocaust. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Levy, Daniel; Sznaider, Natan (2002): Memory Unbound: The Holocaust and the Formation of Cosmopolitan Memory. In: *European Journal of Social Theory* 5 (1), S. 87–106.

Levy, Daniel; Sznaider, Natan (2006): The Holocaust and Memory in the Global Age. [English ed.]. Philadelphia: Temple University Press.

Levy, Daniel; Sznaider, Natan (2007a): Erinnerung im globalen Zeitalter: Der Holocaust. Aktualisierte Neuauflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Levy, Daniel; Sznaider, Natan (2007b): Memories of Europe: Cosmopolitanism and Its Others. In: Chris Rumford (Hg.): Cosmopolitanism and Europe. Liverpool: Liverpool University Press, S. 158–177.

Levy, Daniel; Sznaider, Natan (2007c): Vom Holocaust zur kosmopolitischen Erinnerungskultur. In: Ulrich Beck (Hg.): Generation Global. Ein Crashkurs. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 187–198.

Lichtenstein, Dennis (2012): Auf der Suche nach Europa. Identitätskonstruktionen und das integrative Potential von Identitätskrisen. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 63 (4), S. 3–7.

Lichtenstein, Dennis (2014): Europäische Identitäten. Eine vergleichende Untersuchung der Medienöffentlichkeiten ost- und westeuropäischer EU-Länder. Konstanz: UVK.

Lichtenstein, Dennis; Eilders, Christiane (2014): EU-bezogene Identitätsframes in der Verfassungsdebatte 2005. Der Deutungswettbewerb zwischen politischen Akteuren, Zivilgesellschaft und Journalisten in vier EU-Mitgliedsstaaten. In: Frank Marcinkowski (Hg.): Framing als politischer Prozess. Beiträge zum Deutungskampf in der politischen Kommunikation. Baden-Baden: Nomos, S. 75–89.

Liebert, Ulrike (2010): Perspektiven einer europäischen Erinnerungsgemeinschaft. In: Wolfgang Stephan Kissel und Ulrike Liebert (Hg.): Perspektiven einer europäischen Erinnerungsgemeinschaft. Nationale Narrative und transnationale Dynamiken seit 1989. Berlin: Lit, S. 227–245.

Liebert, Ulrike; Müller, Henrike (2012): Zu einem europäischen Gedächtnisraum? Erinnerungskonflikte als Problem einer politischen Union Europas. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* (4), S. 40–48.

Liebhart, Ernst H. (1971): Nationalismus in der Tagespresse 1949-1966. Studien zur Anwendung quantifizierender Inhaltsanalyse. Meisenheim am Glan: Hain.

Lingenberg, Swantje (2010): Europäische Publikumsöffentlichkeiten. Ein pragmatischer Ansatz. Wiesbaden: VS.

Livingstone, Sonia (2012): Challenges to Comparative Research in a Globalizing Media Landscape. In: Frank Esser und Thomas Hanitzsch (Hg.): Handbook of Comparative Communication Research. New York: Routledge, S. 415–429.

Lobinger, Katharina (2012): Visuelle Kommunikationsforschung. Medienbilder als Herausforderung für die Kommunikations- und Medienwissenschaft. Wiesbaden: Springer VS.

Lohner, Judith (2011): Die Europäische Union in der Regionalpresse. Inhalte und journalistische Praxis aktueller Berichterstattung. Berlin: Lit.

Lucht, Jens; Tréfas, David (2006): Hat Europa eine Identität? Eine zeitreihenbasierte Untersuchung der öffentlichen europäischen Kommunikation von 1951 bis 2005. FÖG Discussion Paper DI-2006-0001. Universität Zürich - Forschungsbereich Öffentlichkeit und Gesellschaft. Zürich. Online verfügbar unter http://www.foeg.uzh.ch/analyse/publikationen/identitaet_europa.pdf, zuletzt geprüft am 2.4.2014.

Ludes, Peter (1999): Kollektives Gedächtnis und kollektive Vernachlässigung. In: Peter Ludes und Helmut Schanze (Hg.): Medienwissenschaften und Medienwertung. Opladen, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 171–196.

Luhmann, Niklas (1997): Die Gesellschaft der Gesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Lünenborg, Margreth (2012): Qualität in der Krise? In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 2012 (29-31), S. 3–8.

Maier, Charles S. (1999): Das Verschwinden der DDR und der Untergang des Kommunismus. Frankfurt am Main: Fischer.

Maj, Anna; Riha, Daniel (Hg.) (2009): Digital Memories: Exploring Critical Issues. E-Book. Online verfügbar unter http://www.inter-disciplinary.net/wp-content/uploads/2009/12/DigMem-1.3d.pdf, zuletzt geprüft am 17.08.2011.

Matei, Sorin A.; Ball-Rokeach, Sandra (2005): Watts, the 1965 Los Angeles Riots, and the Communicative Construction of the Fear Epicenter of Los Angeles. In: *Communication Monographs* 72 (3), S. 301–323.

Maurer, Marcus; Reinemann, Carsten (2006): Medieninhalte. Eine Einführung. Wiesbaden: VS.

Merten, Klaus (1995): Inhaltsanalyse. Einführung in Theorie, Methode und Praxis. 2. Aufl. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Merten, Klaus; Schmidt, Siegfried J.; Weischenberg, Siegfried (Hg.) (1994): Die Wirklichkeit der Medien. Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Meyen, Michael; Pfaff, Senta (2006): Rezeption von Geschichte im Fernsehen. Eine qualitative Studie zu Nutzungsmotiven, Zuschauererwartungen und zur Bewertung einzelner Darstellungsformen. In: *Media Perspektiven* (2), S. 102–106.

Meyer, Erik (Hg.) (2009): Erinnerungskultur 2.0. Kommemorative Kommunikation in digitalen Medien. Frankfurt am Main, New York: Campus.

Meyer, Erik; Leggewie, Claus (2004): „Collecting Today for Tomorrow". Medien des kollektiven Gedächtnisses am Beispiel des ‚Elften September'. In: Astrid Erll und Ansgar Nünning (Hg.): Medien des kollektiven Gedächtnisses. Konstruktivität, Historizität, Kulturspezifität. Berlin, New York: De Gruyter, S. 277–291.

Meyers, Oren (2002): Still Photographs, Dynamic Memories: A Study of the Visual Presentation of Israel's Past in Commemorative Newspaper Supplements. In: *The Communication Review* 5 (3), S. 179–205.

Meyers, Oren (2007): Memory in Journalism and the Memory of Journalism: Israeli Journalists and the Constructed Legacy of Haolam Hazeh. In: *Journal of Communication* 57 (4), S. 719–738.

Meyers, Oren; Zandberg, Eyal; Neiger, Motti (2009): Prime Time Commemoration: An Analysis of Television Broadcasts on Israel's Memorial Day for the Holocaust and the Heroism. In: *Journal of Communication* 59 (3), S. 456–480.

Meyn, Hermann (2004): Massenmedien in Deutschland. Unter Mitarbeit von Hanni Chill. Neuauflage. Konstanz: UVK.

Miège, Bernard (2009): Das Mediensystem Frankreichs. In: Hans-Bredow-Institut für Medienforschung an der Universität Hamburg (Hg.): Internationales Handbuch Medien. 28. Aufl. Baden-Baden: Nomos, S. 308–320.

Misztal, Barbara A. (2010): Collective Memory in a Global Age: Learning How and What to Remember. In: *Current Sociology* 58 (1), S. 24–44.

Müller-Benedict, Volker (2011): Grundkurs Statistik in den Sozialwissenschaften. Eine leicht verständliche, anwendungsorientierte Einführung in das sozialwissenschaftlich notwendige statistische Wissen. 5. Aufl. Wiesbaden: VS.

Neidhardt, Friedhelm (2006): Europäische Öffentlichkeit als Prozess. Anmerkungen zum Forschungsstand. In: Wolfgang R. Langenbucher und Michael Latzer (Hg.): Europäische Öffentlichkeit und medialer Wandel. Eine transdisziplinäre Perspektive. Wiesbaden: VS, S. 46–61.

Neidhardt, Friedhelm; Eilders, Christiane; Pfetsch, Barbara (1999): Die Stimme der Medien im politischen Prozeß. Themen und Meinungen in Pressekommentaren. Online verfügbar unter http://edoc.vifapol.de/opus/volltexte/2009/1954/, zuletzt aktualisiert am 22.1.1999, zuletzt geprüft am 5.2.2014.

Neiger, Motti; Meyers, Oren; Zandberg, Eyal (Hg.) (2011a): On Media Memory. Collective Memory in a New Media Age. Houndmills [u.a.]: Palgrave Macmillan.

Neiger, Motti; Meyers, Oren; Zandberg, Eyal (2011b): On Media Memory: Editors' Introduction. In: Motti Neiger, Oren Meyers und Eyal Zandberg (Hg.): On Media Memory. Collective Memory in a New Media Age. Houndmills [u.a.]: Palgrave Macmillan, S. 1–24.

Neiger, Motti; Zandberg, Eyal; Meyers, Oren (2011c): Localizing Collective Memory: Radio Broadcasts and the Construction of Regional Memory. In: Motti Neiger, Oren Meyers und Eyal Zandberg (Hg.): On Media Memory. Collective Memory in a New Media Age. Houndmills [u.a.]: Palgrave Macmillan, S. 156–173.

Neverla, Irene (2006): Der Journalismus warnt — nur ungenügend? Potentiale der journalistischen Risikoberichterstattung zur Konstituierung einer europäischen Öffentlichkeit. In: Wolfgang R. Langenbucher und Michael Latzer (Hg.): Europäische Öffentlichkeit und medialer Wandel. Eine transdisziplinäre Perspektive. Wiesbaden: VS, S. 232–243.

Neverla, Irene (2010): Journalismus in der Zeit – Zeit im Journalismus. Über Aktualität als Leitkategorie. In: Renate Hackel-de Latour, Christian Klenk, Michael Schmolke und Ute Stenert (Hg.): Vom Vorwort bis zum Friedhofsgespräch. Randlinien gesellschaftlicher Kommunikation. Festschrift für Walter Hömberg. Eichstätt (Communicatio Socialis, Beiheft 11), S. 83–94.

Neverla, Irene; Lohner, Judith (2012): Gegenwärtige Vergangenheit im Journalismus. Erinnerung als Element in der Konstruktion von Aktualität. In: Nina Springer, Wolfgang Eichhorn, Johannes Raabe und Hannes Haas (Hg.): Medien und Journalismus im 21. Jahrhundert. Herausforderungen für Kommunikationswissenschaft, Journalistenausbildung und Medienpraxis. Konstanz, München: UVK, S. 281–303.

Nora, Pierre (Hg.) (1984-1992): Les lieux de mémoire. 7 Bände [in 3 Teilen]. Paris: Gallimard.

Nora, Pierre (1990): Zwischen Geschichte und Gedächtnis. Berlin: Verlag Klaus Wagenbach.

Nora, Pierre (Hg.) (2005): Erinnerungsorte Frankreichs. München: Beck.

Olick, Jeffrey K. (2008): From Collective Memory to the Sociology of Mnemonic Practices and Products. In: Astrid Erll, Ansgar Nünning und Sara B. Young (Hg.): Cultural memory studies. An international and interdisciplinary handbook. Berlin, New York: De Gruyter, S. 151–161.

Olick, Jeffrey K.; Robbins, Joyce (1998): Social Memory Studies: From Collective Memory to the Historical Sociology of Mnemonic Practices. In: *Annual Review of Sociology* 24, S. 105–140.

Oswald, Anne von; Schmelz, Andrea; Lenuweit, Tanja (Hg.) (2009): Erinnerung in Kultur und Kunst. Reflexionen über Krieg, Flucht und Vertreibung in Europa. Bielefeld: Transcript.

Panofsky, Erwin (2006): Ikonographie und Ikonologie. Bildinterpretation nach dem Dreistufenmodell. Köln: DuMont.

Pasquay, Anja (2010): Die deutschen Zeitungen in Zahlen und Daten. Auszug aus dem Jahrbuch „Zeitungen 2009“. Hg. v. Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger e.V. Berlin. Online verfügbar unter www.bdzv.de/fileadmin/bdzv_hauptseite/…/ZahlenDaten_2009.pdf, zuletzt geprüft am 14.3.2014.

Pasquay, Anja (2013): Zur wirtschaftlichen Lage der Zeitungen in Deutschland 2013. Online verfügbar unter http://www.bdzv.de/markttrends-und-daten/wirtschaftliche-lage/artikel/detail/zur_wirtschaftlichen_lage_der_zeitungen_in_deutschland_2013/, zuletzt aktualisiert am 30.10.2013, zuletzt geprüft am 22.11.2013.

Pensky, Max (2012): Cosmopolitan memory. In: Gerard Delanty (Hg.): Routledge Handbook of Cosmopolitanism Studies. London: Routledge, S. 254–266.

Pentzold, Christian (2009): Fixing the floating gap: The online encyclopaedia Wikipedia as a global memory place. In: *Memory Studies* 2 (2), S. 255–272.

Peri, Yoram (1999): The media and collective memory of Yitzhak Rabin's remembrance. In: *Journal of Communication* 49 (3), S. 106–124.

Peter, Jochen (2004): Kaum vorhanden, thematisch homogen, und eher negativ – Die alltägliche Fernsehberichterstattung über die Europäische Union im internationalen Vergleich. In: Lutz M. Hagen (Hg.): Europäische Union und mediale Öffentlichkeit. Theoretische Perspektiven und empirische Befunde zur Rolle der Medien im europäischen Einigungsprozess. Köln: Von Halem, S. 146–161.

Peters, Bernhard; Schulz, Tanjev; Wimmel, Andreas (2007): Publizistische Beiträge zu einer diskursiven Öffentlichkeit. In: Hartmut Wessler (Hg.): Bernhard Peters. Der Sinn von Öffentlichkeit. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 203–247.

Peters, Bernhard; Wessler, Hartmut (2006): Transnationale Öffentlichkeiten - analytische Dimensionen, normative Standards, sozialkulturelle Produktionsstrukturen. In: Kurt Imhof, Roger Blum, Heinz Bonfadelli und Otfried Jarren (Hg.): Demokratie in der Mediengesellschaft. Wiesbaden: VS, S. 125–144.

Pfaff-Rüdiger, Senta; Riesmeyer, Claudia; Meyen, Michael (2010): Deutungsmacht des Fernsehens? Das Selbstverständnis von Geschichtsjournalisten zwischen normativen Ansprüchen und Publikumswünschen. In: Klaus Arnold, Walter Hömberg und Susanne Kinnebrock (Hg.): Geschichtsjournalismus. Zwischen Information und Inszenierung. Berlin [u.a.]: Lit, S. 109-125.

Pfetsch, Barbara (2004): The Voice of the Media in European Public Sphere: Comparative Analysis of Newspaper Editorials. Project: The Transformation of Political Mobilisation and Communication in European Public Spheres. Integrated Report of WP 3. Unter Mitarbeit von Silke Adam, Barbara Berkel und Juan Díez Medrano. Online verfügbar unter http://europub.wzb.eu/Data/reports/WP3/D3-4%20WP3%20Integrated%20Report.pdf, zuletzt geprüft am 4.4.2014.

Pfetsch, Barbara; Adam, Silke; Eschner, Barbara (2010): The Media's Voice over Europe. Issue Salience, Openness, and Conflict Lines in Editorials. In: Ruud Koopmans und Paul Statham (Hg.): The Making of a European Public Sphere. Media Discourse and Political Contention. Cambridge [u.a.]: Cambridge University Press, S. 151–170.

Pfetsch, Barbara; Koopmans, Ruud (2006): Unter falschem Verdacht – Massenmedien und die Europäisierung der politischen Öffentlichkeit in Deutschland. In: Wolfgang R. Langenbucher und Michael Latzer (Hg.): Europäische Öffentlichkeit und medialer Wandel. Eine transdisziplinäre Perspektive. Wiesbaden: VS, S. 179–191.

Philosophische Fakultät der Heinrich-Heine Universität Düsseldorf (2014): Nationale Konstruktionen Europäischer Identität. Beschreibung des DFG-Projekts. Online verfügbar unter http://www.phil-fak.uni-duesseldorf.de/kmw-eilders/forschung/dfg-projekt-europaeische-identitaet/nationale-konstruktionen-europaeischer-identitaet/, zuletzt geprüft am 4.4.2014.

Popp, Susanne (2004): Auf dem Weg zu einem europäischen „Geschichtsbild“. Anmerkungen zur Entstehung eines gesamteuropäischen Bilderkanons. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* (7-8), S. 23–32.

Pöttker, Horst (1997): Aktualität und Vergangenheit. Zur Qualität von Geschichtsjournalismus. In: Günter Bentele und Michael Haller (Hg.): Aktuelle Entstehung von Öffentlichkeit. Akteure-Strukturen-Veränderungen. Konstanz: UVK, S. 323–346.

Reading, Anna (2009): The Globytal: Towards an Understanding of Globalised Memories in the Digital Age. In: Anna Maj und Daniel Riha (Hg.): Digital Memories: Exploring Critical Issues. E-Book, S. 31–40.

Reading, Anna (2011a): Identity, memory and cosmopolitanism: The otherness of the past and a right to memory? In: *European Journal of Cultural Studies* 14 (4), S. 379–394.

Reading, Anna (2011b): Memory and Digital Media: Six Dynamics of the Globital Memory Field. In: Motti Neiger, Oren Meyers und Eyal Zandberg (Hg.): On Media Memory. Collective Memory in a New Media Age. Houndmills [u.a.]: Palgrave Macmillan, S. 241–252.

Reinhardt, Jan D.; Jäckel, Michael (2005): Massenmedien als Gedächtnis- und Erinnerungsgeneratoren. Mythos und Realität einer Mediengesellschaft. In: Patrick Rössler und Friedrich Krotz (Hg.): Mythen der Mediengesellschaft. The Media Society and it's Myths. Konstanz: UVK, S. 93–112.

Renan, Ernest (1993): Was ist eine Nation? In: Michael Jeismann und Henning Ritter (Hg.): Grenzfälle. Über neuen und alten Nationalismus. Leipzig: Reclam.

Risse, Thomas (2010): A community of Europeans? Transnational Identities and Public Spheres. Ithaca: Cornell University Press.

Robertson, Roland (1992): Globalization. Social theory and global culture. London: Sage.

Robertson, Roland (1995): Glocalization: Time-Space and Homogeneity-Heterogeneity. In: Mike Featherstone, Scott Lash und Roland Robertson (Hg.): Global Modernities. London, Thousand Oaks: Sage, S. 25–44.

Robert, Valérie (2011): La presse en Françe et en Allemagne. Une comparaison des systèmes; suivi d'un lexique allemand-français de la presse. Paris: Presses Sorbonne Nouvelle.

Robinson, Sue (2009): ‚If you had been with us‘: mainstream press and citizen journalists jockey for authority over the collective memory of Hurricane Katrina. In: *New Media & Society* 11 (5), S. 795–814.

Rödder, Andreas (2009): Deutschland einig Vaterland. Die Geschichte der Wiedervereinigung. München: Beck.

Roediger, Henry L.; Wertsch, James V. (2008): Creating a new discipline of memory studies. In: *Memory Studies* 1 (1), S. 9–22.

Röper, Horst (2012): Zeitungsmarkt 2012: Konzentration erreicht Höchstwert. In: *Media Perspektiven* (5), S. 268–285.

Rose, Gillian (2012): Visual methodologies. An Introduction to Researching with Visual Materials. 3. Aufl. Los Angeles [u.a.]: Sage.

Rössler, Patrick (2010): Inhaltsanalyse. 2., überarbeitete Auflage. Konstanz: UVK.

Rössler, Patrick; Geise, Stefanie (2013): Standardisierte Inhaltsanalyse: Grundprinzipien, Einsatz und Anwendung. In: Wiebke Möhring und Daniela Schlütz (Hg.): Handbuch standardisierte Erhebungsverfahren in der Kommunikationswissenschaft. Wiesbaden: Springer VS, S. 269–287.

Rothberg, Michael (2009): Multidirectional Memory. Remembering the Holocaust in the Age of Decolonization. Stanford: Stanford University Press.

Rousso, Henry (2004): Das Dilemma eines europäischen Gedächtnisses. In: *Zeithistorische Forschungen* 1 (3). Online verfügbar unter http://www.zeithistorische-forschungen.de/site/40208268/default.aspx, zuletzt geprüft am 10.2.2014.

Salovaara-Moring, Inka (Hg.) (2009): Manufacturing Europe. Spaces of Democracy, Diversity and Communication. Göteborg: Nordicom.

Saurwein, Florian (2006): Europäisierung der österreichischen Öffentlichkeit: Mediale Aufmerksamkeit für EU-Politik und der veröffentlichte Diskurs über die EU-Erweiterung. Forschungsbericht. Unter Mitarbeit von Cornelia Brantner und Astrid Dietrich. Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der Fakultät für Sozialwissenschaften der Universität Wien. Online verfügbar unter http://www.univie.ac.at/Publizistik/Europaprojekt/datei/pub/europaeisierung-final-rep.pdf, zuletzt aktualisiert am 6.6.2006, zuletzt geprüft am 10.2.2014.

Saxer, Ulrich (2006): Europäischer Gesellschafts-, Medien- und Öffentlichkeitswandel — eine kommunikationssoziologische Perspektive. In: Wolfgang R. Langenbucher und Michael Latzer (Hg.): Europäische Öffentlichkeit und medialer Wandel. Eine transdisziplinäre Perspektive. Wiesbaden: VS, S. 62–92.

Schäfer, Mike S.; Ivanova, Anna; Schmidt, Andreas (2012): Issue-Attention: Mediale Aufmerksamkeit für den Klimawandel in 26 Ländern. In: Irene Neverla und Mike S. Schäfer (Hg.): Das Medien-Klima. Fragen und Befunde der kommunikationsiwssenschaftlichen Klimaforschung. Wiesbaden: VS, S. 121–142.

Scharpf, Fritz Wilhelm (1999): Regieren in Europa. Effektiv und demokratisch? Frankfurt am Main, New York: Campus (Schriften des Max-Planck-Instituts für Gesellschaftsforschung, Köln).

Schlesinger, Philip (1999): Changing Spaces of Political Communication: The Case of the European Union. In: *Political Communication* 16 (3), S. 263–279.

Schlögel, Karl (2008): Europa neu vermessen: Die Rückkehr des Ostens in den europäischen Horizont. In: Helmut König, Julia Schmidt und Manfred Sicking (Hg.): Europas Gedächtnis. Das neue Europa zwischen nationalen Erinnerungen und gemeinsamer Identität. Bielefeld: Transcript, S. 147–167.

Schmidt, Siegfried J. (Hg.) (1991a): Gedächtnis. Probleme und Perspektiven der interdisziplinären Gedächtnisforschung. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Schmidt, Siegfried J. (1991b): Gedächtnisforschungen: Positionen, Probleme, Perspektiven. In: Siegfried J. Schmidt (Hg.): Gedächtnis. Probleme und Perspektiven der interdisziplinären Gedächtnisforschung. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 9–55.

Schmidt, Siegfried J. (2000): Kalte Faszination. Medien, Kultur, Wissenschaft in der Mediengesellschaft. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.

Schmitt-Egner, Peter (2012): Europäische Identität. Ein konzeptioneller Leitfaden zu ihrer Erforschung und Nutzung. Baden-Baden: Nomos.

Schoon, Wiebke (2014, im Druck): Representations of Interconnectedness: A Cosmopolitan Framework for Analyzing Travel Journalism. In: Elfriede Fürsich und Folker Hanusch (Hg.): Travel Journalism. Exploring Production, Impact and Culture. Houndmills [u.a.]: Palgrave Macmillan.

Schramm, Julia (2000): Die deutsche Einigung 1989-1990 aus der Sicht ausgewählter Schweizer Tageszeitungen. Münster: Lit.

Schudson, Michael (1992): Watergate in American memory. How we remember, forget, and reconstruct the past. New York: BasicBooks.

Schudson, Michael (1997): Lives, Laws and Language: Commemorative versus Non-Commemorative Forms of Effective Public Memory. In: *The Communication Review* 2 (1), S. 3–17.

Schuman, Howard; Corning, Amy D. (2006): Comparing Iraq to Vietnam: Recognition, Recall, and the Nature of Cohort Effects. In: *Public Opinion Quarterly* 70 (1), S. 78–87.

Schütz, Walter J. (2001): Deutsche Tagespresse 2001. Trotz Bewegung im Markt keine wesentliche Erweiterung des publizistischen Angebotes. In: *Media Perspektiven* (12), S. 602–632.

Schütz, Walter J. (2007): Deutsche Tagespresse 2006. Trotz Anzeigen- und Auflagenverlusten kaum Zeitungskrise spürbar. In: *Media Perspektiven* (11), S. 560–588.

Schütz, Walter J. (2012): Deutsche Tagespresse 2012. Ergebnisse der aktuellen Stichtagssammlung. In: *Media Perspektiven* (11), S. 570–593.

Schwalbe, Carol B. (2006): Remembering our shared past: Visually framing the Iraq war on US news websites. In: *Journal of Computer-Mediated Communication* 12 (1), S. 264–289.

Schwelling, Birgit (Hg.) (2012): Reconciliation, civil society, and the politics of memory. Transnational initiatives in the 20th and 21st Century. Bielefeld: Transcript.

Sebald, Gerd; Weyand, Jan (2011): Zur Formierung sozialer Gedächtnisse. On the Formation of Social Memory. In: *Zeitschrift für Soziologie* 40 (3), S. 174–189.

Seidendorf, Stefan (2007): Europäisierung nationaler Identitätsdiskurse? Ein Vergleich französischer und deutscher Printmedien. Baden-Baden: Nomos.

Serazio, Michael (2010): When the Sportswriters Go Marching In: Sports Journalism, Collective Trauma, and Memory Metaphors. In: *Critical Studies in Media Communication* 27 (2), S. 155–173.

Sonderforschungsbereich 434 Erinnerungskulturen (o. J.): Sonderforschungsbereich Erinnerungskulturen – JLU Gießen. Online verfügbar unter http://www.uni-giessen.de/erinnerungskulturen/home/index.html, zuletzt geprüft am 18.2.2014.

Spiegel Online (2014): DER SPIEGEL 1/2014 - Inhaltsverzeichnis. Online verfügbar unter http://www.spiegel.de/spiegel/print/index-2014-1.html, zuletzt geprüft am 27.1.2014.

Spohn, Willfried (2005): National Identities and Collective Memory in an Enlarged Europe. In: Klaus Eder und Willfried Spohn (Hg.): Collective memory and European identity. The Effects of Integration and Enlargement. Aldershot: Ashgate, S. 1–14.

Stark, Birgit; Magin, Melanie (2013): Komparative Forschungsansätze: Theoretische Grundlagen und methodische Verfahrensweisen. In: Wiebke Möhring und Daniela Schlütz (Hg.): Handbuch standardisierte Erhebungsverfahren in der Kommunikationswissenschaft. Wiesbaden: Springer VS, S. 145–164.

Stark, Birgit; Magin, Melanie; Jandura, Olaf; Maurer, Marcus (Hg.) (2012): Methodische Herausforderungen komparativer Forschungsansätze. Köln: Von Halem.

Statham, Paul (2010a): Introduction. Europe's Search for a Public. In: Ruud Koopmans und Paul Statham (Hg.): The Making of a European Public Sphere. Media Discourse and Political Contention. Cambridge [u.a.]: Cambridge University Press, S. 1–10.

Statham, Paul (2010b): Making Europe News. Journalism and Media Performance. In: Ruud Koopmans und Paul Statham (Hg.): The Making of a European Public Sphere. Media Discourse and Political Contention. Cambridge [u.a.]: Cambridge University Press, S. 125–150.

Striegel, Norman W. (1999): Guernica - 60 Jahre Kontroverse und kollektives Erinnern. Untersuchung der Jahrestags-Berichterstattung ausgewählter deutscher und spanischer Tageszeitungen von 1947-1997. In: Jürgen Wilke (Hg.): Massenmedien und Zeitgeschichte. [Berichtsband der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (DGPuK) vom 20. bis 22. Mai 1998 in Mainz zum Thema „Massenmedien und Zeitgeschichte"]. Konstanz: UVK, S. 296–308.

Süddeutsche Zeitung (2010): Überblick - Die Süddeutsche Zeitung. Online verfügbar unter http://www.sueddeutsche.de/verlag/ueberblick-die-sueddeutsche-zeitung-1.564681, zuletzt aktualisiert am 21.5.2010, zuletzt geprüft am 25.11.2013.

Süddeutsche Zeitung (2013): Inhalte und Erscheinungsweise der Zeitung. Online verfügbar unter http://service.sueddeutsche.de/lesermarkt/service/faqs_inhalte.php, zuletzt aktualisiert am 28.11.2013, zuletzt geprüft am 28.11.2013.

Süddeutsche Zeitung Media (2014): Markt- und Medienstudien. Online verfügbar unter http://sz-media.sueddeutsche.de/de/service/markt--und-mediastudien-mafo.html, zuletzt geprüft am 10.2.2014.

Süddeutscher Verlag (o. J.): Porträt. Online verfügbar unter http://www.sueddeutscher-verlag.de/info/facts/portrait, zuletzt geprüft am 23.11.2013.

Sznaider, Natan (2008): Gedächtnisraum Europa. Die Visionen des europäischen Kosmopolitismus. Eine jüdische Perspektive. Bielefeld: Transcript.

Tileaga, Christian (2008): What is a 'revolution'? National commemoration, collective memory and managing authenticity in the representation of a political event. In: *Discourse & Society* 19 (3), S. 359–382.

Tobler, Stefan (2006a): Deliberation und transnationale Öffentlichkeit. Eine Prozessperspektive demokratischer Öffentlichkeit. In: Kurt Imhof, Roger Blum, Heinz Bonfadelli und Otfried Jarren (Hg.): Demokratie in der Mediengesellschaft. Wiesbaden: VS, S. 161–181.

Tobler, Stefan (2006b): Konfliktinduzierte Transnationalisierung nationaler und supranationaler Öffentlichkeitsarenen. In: Wolfgang R. Langenbucher und Michael Latzer (Hg.): Europäische Öffentlichkeit und medialer Wandel. Eine transdisziplinäre Perspektive. Wiesbaden: VS, S. 107–130.

Tobler, Stefan (2010): Transnationalisierung nationaler Öffentlichkeit. Konfliktinduzierte Kommunikationsverdichtungen und kollektive Identitätsbildung in Europa. Wiesbaden: VS.

Toulmin, Stephen Edelston (2003): The uses of argument. Cambridge [u.a.]: Cambridge University Press.

Trenz, Hans-Jörg (2005): Europa in den Medien. Die europäische Integration im Spiegel nationaler Öffentlichkeit. Frankfurt am Main, New York: Campus.

Trenz, Hans-Jörg (2006): Banaler Europäismus: Eine unbeachtete Kategorie der politischen Kommunikation über Europa in den Medien. In: Wolfgang R. Langenbucher und Michael Latzer (Hg.): Europäische Öffentlichkeit und medialer Wandel. Eine transdisziplinäre Perspektive. Wiesbaden: VS, S. 192–213.

Trenz, Hans-Jörg (2008): Methodologischer Nationalismus oder Mediennationalismus? Über die begrenzte Notwendigkeit einer Neurorientierung der Medien- und Öffentlichkeitsforschung in Europa. In: *Medien und Zeit* 23 (3), S. 4–17.

Trümper, Stefanie; Neverla, Irene (2013): Sustainable Memory. How Journalism Keeps the Attention for Past Disasters Alive. In: *SCM-Studies in Communication Media* 2 (1), S. 1–37.

Tulving, Endel (2007): Are There 256 Different Kinds of Memory? In: James S. Nairne (Hg.): The Foundations of Remembering. Essays in Honor of Henry L. Roediger III. New York: Psychology Press, S. 39–52.

Van de Steeg, Marianne (2003): Bedingungen für die Entstehung von Öffentlichkeit in der EU. In: Ansgar Klein, Ruud Koopmans, Hans-Jörg Trenz, Christian Lahusen, Ludger Klein und Dieter Rucht (Hg.): Bürgerschaft, Öffentlichkeit und Demokratie in Europa. Opladen: Leske + Budrich, S. 169–190.

Vermeulen, Pieter; Craps, Stef; Crownshaw, Richard; Graef, Ortwin de; Huyssen, Andreas; Liska, Vivian; Miller, David (2012): Dispersal and redemption: The future dynamics of memory studies – A roundtable. In: *Memory Studies* 5 (2), S. 223–239.

Vetters, Regina (2007): Vor Ort in Europa. Ein Vergleich der EU-Berichterstattung deutscher Qualitäts- und Regionalzeitungen. In: *Medien und Kommunikationswissenschaft* 55 (3), S. 355–371.

Vetters, Regina (2008): Konvent + Verfassung = Öffentlichkeit? Die Verfassungsdebatte der Europäischen Union in den deutschen, britischen und französischen Printmedien. Baden-Baden: Nomos.

Vetters, Regina; Jentges, Erik; Trenz, Hans-Jörg (2009): Whose project is it? Media debates on the ratification of the EU Constitutional Treaty. In: *Journal of European Public Policy* 16 (3), S. 412–430.

Vinitzky-Seroussi, Vered (2011): ‚Round Up the Unusual Suspects': Banal Commemoration and the Role of the Media. In: Motti Neiger, Oren Meyers und Eyal Zandberg (Hg.): On Media Memory. Collective Memory in a New Media Age. Houndmills [u.a.]: Palgrave Macmillan, S. 48–61.

Vogel, Andreas (2010): Zeitschriftenmarkt: WAZ-Gruppe schließt zu dominierenden Konzernen auf. Daten zum Markt und zur Konzentration der Publikumspresse in Deutschland im I. Quartal 2010. In: *Media Perspektiven* (6), S. 296–315.

Volkmer, Ingrid (Hg.) (2006): News in Public Memory. An international Study of Media Memories across Generations. New York: Peter Lang.

Vreese, Claes H. de (2003): Framing Europe. Television news and European integration. Amsterdam: Aksant.

Vreese, Claes H. de; Boomgaarden, Hajo G. (2012): Comparing News on Europe. In: Frank Esser und Thomas Hanitzsch (Hg.): Handbook of Comparative Communication Research. New York: Routledge, S. 327–340.

Wanta, Wayne (1988): The Effects of Dominant Photographs: An Agenda-Setting Experiment. In: *Journalism & Mass Communication Quarterly* 65 (1), S. 107–111.

Warburg, Aby; Wuttke, Dieter (1979): Ausgewählte Schriften und Würdigungen. Baden-Baden: Koerner.

Weichert, Stephan (1999): Der Tag der Deutschen Einheit im Fernsehen. Eine explorative Analyse zur Fernsehberichterstattung über den 3. Oktober. Magisterarbeit. Universität Hamburg, Hamburg.

Weischenberg, Siegfried (2001): Nachrichten-Journalismus. Anleitungen und Qualitäts-Standards für die Medienpraxis. Unter Mitarbeit von Judith Rakers. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Weischenberg, Siegfried; Malik, Maja; Scholl, Armin (2006): Die Souffleure der Mediengesellschaft. Report über die Journalisten in Deutschland. Konstanz: UVK.

Welzer, Harald (2001): Das soziale Gedächtnis. In: Harald Welzer (Hg.): Das soziale Gedächtnis. Geschichte, Erinnerung, Tradierung. Hamburg: Hamburger Edition, S. 9–21.

Welzer, Harald (2002): Das kommunikative Gedächtnis. Eine Theorie der Erinnerung. München: Beck.

Welzer, Harald (Hg.) (2007): Der Krieg der Erinnerung. Holocaust, Kollaboration und Widerstand im europäischen Gedächtnis. Unter Mitarbeit von Christian Gudehus. Frankfurt am Main: Fischer.

Weßler, Hartmut (1999): Öffentlichkeit als Prozeß. Deutungsstrukturen und Deutungswandel in der deutschen Drogenberichterstattung. Opladen [u.a.]: Westdeutscher Verlag.

Weßler, Hartmut (2004): Europa als Kommunikationsnetzwerk. Theoretische Überlegungen zur Europäisierung von Öffentlichkeit. In: Lutz M. Hagen (Hg.): Europäische Union und mediale Öffentlichkeit. Theoretische Perspektiven und empirische Befunde zur Rolle der Medien im europäischen Einigungsprozess. Köln: Von Halem, S. 13–27.

Wessler, Hartmut; Peters, Bernhard; Brüggemann, Michael; Kleinen-von Königslöw, Katharina; Sifft, Stefanie (2008): Transnationalization of Public Spheres. Houndmills [u.a.]: Palgrave Macmillan.

Wiehl, Anna (2012): Mythos europäische Identität. Regionale, nationale und europäische Identitäten in deutschen und französischen Fernsehnachrichten. Münster: Nodus Publikationen.

Wikipedia (Hg.) (o. J.a): Le Figaro. Online verfügbar unter http://fr.wikipedia.org/w/index.php?oldid=101294747, zuletzt aktualisiert am 16.2.2014, zuletzt geprüft am 16.2.2014.

Wikipedia (Hg.) (o. J.b): Le Monde. Online verfügbar unter http://fr.wikipedia.org/w/index.php?oldid=101276411, zuletzt aktualisiert am 15.2.2014, zuletzt geprüft am 16.2.2014.

Wilke, Jürgen (1999a): Fünfzig Jahre nach Kriegsende: Die Rethematisierung im deutschen Fernsehen 1995. In: Jürgen Wilke (Hg.): Massenmedien und Zeitgeschichte. [Berichtsband der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (DGPuK) vom 20. bis 22. Mai 1998 in Mainz zum Thema „Massenmedien und Zeitgeschichte"]. Konstanz: UVK, S. 260–276.

Wilke, Jürgen (1999b): Massenmedien und Zeitgeschichte aus Sicht der Publizistikwissenschaft. In: Jürgen Wilke (Hg.): Massenmedien und Zeitgeschichte. [Berichtsband der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (DGPuK) vom 20. bis 22. Mai 1998 in Mainz zum Thema „Massenmedien und Zeitgeschichte"]. Konstanz: UVK, S. 19–31.

Wimmel, Andreas (2006): Transnationale Diskurse in Europa. Der Streit um den Türkei-Beitritt in Deutschland, Frankreich und Großbritannien. Frankfurt am Main, New York: Campus.

Wirth, Werner; Lauf, Edmund (Hg.) (2001): Inhaltsanalyse. Perspektiven, Probleme, Potentiale. Köln: Von Halem.

Wolfrum, Edgar (1999): Politik mit der Erinnerung- Die Folgewirkungen des 17. Juni 1953. In: Jürgen Wilke (Hg.): Massenmedien und Zeitgeschichte. [Berichtsband der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (DGPuK) vom 20. bis 22. Mai 1998 in Mainz zum Thema „Massenmedien und Zeitgeschichte"]. Konstanz: UVK, S. 467–475.

Wolfrum, Edgar (2003): Neue Erinnerungskultur? Die Massenmedialisierung des 17. Juni 1953. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 2003 (40-41), S. 33–39.

Wrobèl-Leipold, Andreas (2010): Warum gibt es die Bild-Zeitung nicht auf Französisch? Zu Gegenwart und Geschichte der tagesaktuellen Medien in Frankreich. Wiesbaden: VS.

Yin, Chan Wai; Yun, Ma Shu (2009): The Making of a Chinese Head of the WHO: A Study of the Media Discourse on Margaret Chan's Contest for the WHO Director-Generalship and Its Implications for the Collective Memory of SARS. In: *International Journal of Health Services* 39 (3), S. 587–614.

Zandberg, Eyal (2006): Critical laughter: humor, popular culture and Israeli Holocaust commemoration. In: *Media, Culture & Society* 28 (4), S. 561–579.

Zandberg, Eyal (2010): The right to tell the (right) story: journalism, authority and memory. In: *Media Culture Society* 2010 (32), S. 5–24.

Zelizer, Barbie (1992): Covering the Body. The Kennedy Assassination, the Media, and the Shaping of Collective Memory. Chicago, London: University of Chicago Press.

Zelizer, Barbie (1995): Reading the Past against the Grain. The Shape of Memory Studies. In: *Critical Studies in Media Communication* 12 (2), S. 214–239.

Zelizer, Barbie (1998): Remembering to forget. Holocaust memory through the camera's eye. Chicago: University of Chicago Press.

Zelizer, Barbie (2008a): Journalism's Memory Work. In: Astrid Erll, Ansgar Nünning und Sara B. Young (Hg.): Cultural memory studies. An international and interdisciplinary handbook. Berlin, New York: De Gruyter, S. 379–387.

Zelizer, Barbie (2008b): Why memory's work on journalism does not reflect journalism's work on memory. In: *Memory Studies* 2008 (1), S. 79–87.

Zelizer, Barbie; Tenenboim-Weinblatt, Keren (Hg.) (2014): Journalism and Memory. Houndmills [u.a.]: Palgrave Macmillan.

Zierold, Martin (2006): Gesellschaftliche Erinnerung. Eine medienkulturwissenschaftliche Perspektive. Berlin: De Gruyter.

Zierold, Martin (2010): Printmedien und Radio. In: Christian Gudehus, Ariane Eichenberg und Harald Welzer (Hg.): Gedächtnis und Erinnerung. Ein interdisziplinäres Handbuch. Stuttgart [u.a.]: Metzler, S. 196–201.

Zierold, Martin (2011): Der wunde Punkt der Erinnerungsforschung? Traditionelle und aktuelle Perspektiven auf den Zusammenhang von Medien und Erinnerung. Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung „Mediale Erinnerung und transkulturelle Kommunikation: Eine Spurensuche“. Universität Hamburg. Research Center Media and Communication. Hamburg, 20.10.2011.

Zwahr, Hartmut (2005): „Wir sind das Volk!“. In: Etienne François und Hagen Schulze (Hg.): Deutsche Erinnerungsorte. Eine Auswahl. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 477–489.

Tabellen zu Kap. 4.3.2: Operationalisierung der Europäisierungsdimensionen und Kategorienbildung

Tab. 4.3.1: Europäische Staaten im Sinne der Begriffsdefinition

Land	**Geopolitische Zugehörigkeit im Jahr 1989**[271]
EU-Mitglieder	
Belgien	W
Bulgarien	O
Dänemark (mit Grönland, Faröer)	W
Deutschland	W (alte BRD), O (DDR)[272]
Estland	O
Finnland	BM (aber Freundschaftsvertrag mit UdSSR)
Frankreich[273]	W
Griechenland	W
Irland	BM (kein Nato-Mitglied, aber EU)
Italien	W
Lettland	O
Litauen	O
Luxemburg	W
Malta	B
Niederlande	W
Österreich	BM
Polen	O
Portugal (mit Azoren, Madeira)	W
Rumänien	O
Schweden	BM
Slowakei	O
Slowenien	BS
Spanien[274]	W
Tschechien/Tschechische Republik	O
Ungarn	O
Vereinigtes Königreich: Großbritannien und Nordirland (mit Guernsey, Isle of Man, Jersey, Gibraltar)	W
Zypern	B
Weitere europäische Staaten (Nicht-EU)	
Albanien	O (bis 1966)/BS
Andorra	W[275]
Armenien	O
Aserbaidschan	O
Bosnien und Herzegowina	BS
Georgien	O
Island	W
Kasachstan	O

[271] W= Westblick/Nato, O= Ostblock/Warschauer Pakt, BS =blockfrei, sozialistisch, BM=blockfrei, marktwirtschaftlich
[272] Deutschland wird in den französischen Zeitungen als Wendeland codiert (vgl. räumliche Variablen im Codebuch).
[273] Frankreich war von 1966 bis 2009 nicht mehr in die Militärstrukturen der NATO integriert, trotzdem aber NATO- und EG-Mitglied, deswegen erfolgt die Zuordnung zum ‚Westblock'.
[274] Spanien war aus den Militärstrukturen der NATO von 1986 bis 1999 vorübergehend ausgeschieden, trotzdem aber NATO- und EG-Mitglied, deswegen erfolgt die Zuordnung zum ‚Westblock'.
[275] Andorra war 1989 noch nicht von vielen Staaten offiziell als unabhängiger Staat anerkannt. Es besitzt kein Militär, die Landesverteidigung ist Aufgabe der NATO-Mitglieder Spanien und Frankreich. Aufgrund seiner wirtschaftlichen und militärischen Nähe zu den umliegenden Staaten erfolgt hier die Zuordnung zum ‚Westblock'.

Kosovo	BS
Kroatien[276]	BS
Liechtenstein	B
Ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien	BS
Moldawien/Republik Moldau *(mit Transnistrien)*	O
Monaco	W[277]
Montenegro	BS
Norwegen	W
Russland/Russische Föderation	O
San Marino	W[278]
Schweiz	B
Vatikanstadt	B
Serbien	BS
Türkei	W
Ukraine	O
Weißrussland	O

[276] Kroatien ist seit dem 1.7.2013 EU-Mitglied. Da das Jahr 2009 den Untersuchungszeitraum bildet, wird es hier als Nicht-EU-Staat geführt und als solcher codiert.

[277] Zwischen Monaco und Frankreich besteht ein so genanntes völkerrechtliches Protektorats-Verhältnis, das in einem ‚Schutzvertrag mit Frankreich' 1918 festgelegt wurde. Darin wurde für wichtige Einzelentscheidungen der monegassischen Außenpolitik wurde jedoch eine Konsultationspflicht festgelegt. Auch die Verteidigung Monacos ist die Aufgabe des NATO- und EU-Mitglieds Frankreich. Deswegen erfolgt die Zuordnung zum ‚Westblock'.

[278] San Marino, dessen Staatsgebiet von Italien umgeben ist, ist zwar offiziell weder EU-Mitglied noch Nato-Mitglied, ist aber durch eine Zollunion mit Italien eng an die europäische wirtschaftliche Integration gebunden. Die Verteidigung wird vom Nato-Mitglied Italien garantiert. Seit 1988 ist es außerdem Mitglied des Europarats. Deswegen erfolgt die Zuordnung zum ‚Westblock'.

Tab. 4.3.2: Indikatoren der Europäisierungsdimensionen, Operationalisierung und Analyseschritte

Europäisierungs-dimension	Indikatoren	Operationalisierung	Analyse-schritt
Gegenseitige Beobachtung	Intensität der Erinnerungs-berichterstattung	- Absolute und relative Aufmerksamkeit der Zeitungen für die Erinnerung an die Europäische Wende	1
		- Stellenwert der Erinnerung an die Europäische Wende innerhalb eines Artikels	1
	Zeitlicher Verlauf der Erinnerungsbericht-erstattung	- Absolute und relative themenbezogene Aufmerksamkeit im Zeitverlauf: Berichterstattungstage, Berichterstattungsmonate	1
		- Konvergenz der Aufmerksamkeitsstrukturen	1
	Prominenz / Relevanz-zuweisung	- Platzierung der themenrelevanten Artikel	1
		- Artikelumfang	1
		- Bildanzahl und -größe	BA
		- Farbgestaltung des Bildes	BA
		- Darstellungsform/Bildgattung	1/BA
		- Verfasser/Bildquelle	1/BA
	Erinnerungsanlässe, Erinnerungsthemen	- Räumliche Ebene der Thematisierung: Erinnerungsereignisse und Erinnerungsorte (Text und Bild)	1/BA
		- Gesellschaftsthematische Breite der Erinnerung (Text und Bild)	1/BA
		- Zeitliche Ebene der Erinnerung (bzw. Erinnerungsart) (Text und Bild)	1/BA
		- Bildgegenstand, Bildmotiv	BA
		- Räumlicher, gesellschaftlicher und zeitlicher Thematisierungskontext bei Nebenartikeln	1
Partizipation und Interaktion	Referenzialität der Medienarenen	- Pressestimmen/Nachdrucke aus Medien anderer europäischer Länder	1
	Perspektivenwechsel in Debattenbeiträgen	- Räumliche Ebene der Sprecher in diskursiven Genres: Gastautoren, Interviewte, Zeitzeugen, Leser	1
	Europäisierung der journalistischen Verfasser	- Räumliche Ebene Korrespondenten, Agenturen	1
		- Räumliche Ebene Bildquellen	BA
	Europäisierung der Akteursstrukturen	- Räumliche Ebene Sprecher, Objektakteure, Adressaten in Schwerpunktartikeln	2
		- Räumliche Ebene abgebildete Personen	BA
	Europäisierung der Interaktionsstrukturen	- Europäisierte Akteursensembles (in den Texten)	2
Diskursive Auseinandersetzung	Allgemeines Diskurs-potential	- Anteil der diskursiven Darstellungsformen	1
	Inklusion verschiedener Akteurstypen	- Gesellschaftlicher Hintergrund der Sprecher in diskursiven Genres : Gastautoren, Interviewte, Zeitzeugen	1
		- Anteil Leserbriefe	1
		- Gesellschaftlicher Hintergrund der Sprecher und passiven Akteure in Schwerpunktartikeln	2
		- *Indirekt: Gesellschaftlicher Hintergrund abgebildete Personen*	*BA*
	Diskursrationalität	- Argumentative Anstrengung in diskursiven Artikeln	3

	Transnationale Dialogizität der Beiträge	- Anteil der transnational dialogischen Beiträge	3
	Kommunikative Zusammenhänge	- Argumentative Querverweise zu anderen Wendeereignissen und ihre räumliche Bezugsebene	3
		- Räumliche Bezugsebene der benannten Ursachen bzw. Folgen des erinnerten Wendereignisses	3
Integration	Übergeordneter Deutungsrahmen	- Räumlicher Bezugspunkt der übergeordneten Deutung der „Europäischen Wende“ bzw. des jeweiligen (Unter-)Ereignisses	3
		- Räumliche Rahmung Bildmotiv	BA
	Explizite Identitäts- und Differenzsemantiken	- Räumliche Ebene der Wir-Bezüge	2
		- Räumliche Ebene der Die-Bezüge	2
	Vermitteltes Europabild	- Identitäre Beschreibung Europas	3
	Identitäre Symbole	- Räumliche Ebene der auf den Bildern enthaltenen identitären Symbole	BA

Tabellen zu Kap. 4.3.3.1: Testphase und Reliabilitätsmessung

Tab. 4.3.3: Ergebnisse Intracoderreliabilitätstest für Analyseschritt I[279] (N = 47 Artikel)

Variable	Koeffizient
Verfassertyp Räumliche Ebene Verfasser Verfasser Wendeland	1.0 1.0 1.0
Darstellungsform	.91
Stellenwert des Erinnerungsereignisses	.96[280]
Erinnerungsort I, II, III (N=141)[281] Wendeland I,II,III	.95 1.0
Erinnerungsereignis I, II,III (N=141)[282]	.94[283]
Zeitebene der Erinnerung	.87
Thematisierter Gesellschaftsbereich Erinnerung	.85
Räumlicher Fokus des Hauptthemas (N=32)[284] Hauptthema Wendeland	.94 .97
Zeitebene des Hauptthemas (N=32)	.84
Gesellschaftlicher Thematisierungskontext bei Nebenartikeln (N=32)	.88
Interviewpartner (N=1) [285] Räumliche Ebene Interviewpartner Interviewpartner Wendeland Gesellschaftlicher Hintergrund Interviewpartner	1.0 1.0 1.0 1.0
Gastautor (N=2)[286] Gesellschaftlicher Hintergrund Gastautor	1.0 1.0
Zeitzeuge[287] Räumliche Ebene Zeitzeuge Zeitzeuge Wendeland Gesellschaftlicher Hintergrund Zeitzeuge	*nicht relevant (keine Zeitzeugenberichte im Sample des Reliabilitätstests)*

[279] Untergeordnete Variablen, deren Codierung von der Codierentscheidung der übergeordneten Variablen abhängt, sind eingerückt (vgl. analog auch bei Grittmann 2007: 409).
[280] Dieser Wert scheint akzeptabel, zumal nur Abweichungen bei der Abgrenzung zwischen ‚Nebenthema' und ‚Verweisungskontext' bestanden.
[281] Der Reliabilitätskoeffizient wurde für V Erinnerungsort I, V Erinnerungsort II und V Erinnerungsort III gemeinsam berechnet. Daraus ergibt sich bei 47 Artikeln N =141.
[282] Der Reliabilitätskoeffizient wurde für V Erinnerungsereignis I, V Erinnerungsereignis II und V Erinnerungsereignis III gemeinsam berechnet. Daraus ergibt sich bei 47 Artikeln N =141.
[283] In unterschiedlicher Reihenfolge codierte gleiche Erinnerungsereignisse wurden als Übereinstimmung gewertet.
[284] Innerhalb des Samples für den Reliabilitätstest waren 32 Nebenartikel, für die die Variablen zur Bestimmung des räumlichen, zeitlichen und gesellschaftlichen Thematisierungskontexts codiert wurden.
[285] Im Artikelsample für den Reliabilitätstest war ein Interview enthalten, für das die Variablen codiert werden konnten.
[286] Im Artikelsample für den Reliabilitätstest waren zwei Gastbeiträge enthalten, für die die Variablen codiert werden konnten.
[287] Im Artikelsample für den Reliabilitätstest war kein Zeitzeugenbericht enthalten.

Tab. 4.3.4: Ergebnisse Intracoderreliabilitätstest für Analyseschritt II[288] (N = 69 Aussagen)

Variable	Koeffizient
Räumliche Ebene Sprecher	1.0
Sprecher Wendeland	1.0
Gesellschaftlicher Hintergrund Sprecher	1.0
Räumliche Ebene Objektakteur	.96
Objektakteur Wendeland	1.0[289]
……Gesellschaftlicher Hintergrund Objektakteur	1.0[290]
Räumliche Ebene Adressat	1.0
Adressat Wendeland	1.0
……Gesellschaftlicher Hintergrund Adressat	1.0
Akteursensemble	1.0[291]
Wir-Bezüge	.98
Wir-Bezüge Wendeland	1.0
Die-Bezüge	1.0
Die-Bezüge Wendeland	1.0

Tab. 4.3.5: Ergebnisse Intracoderreliabilitätstest für Analyseschritt III[292] (N = 16 Artikel)

Variable	Koeffizient
Argumentative Anstrengung	.94
Transnationale Dialogizität der Beiträge	1.0
Argumentative Querverweise	1.0
Ursachen	.75
Ursachen Wendeland	1.0
Folgen	.81
Folgen Wendeland	1.0
Übergeordneter Deutungsrahmen	.88
Deutungsrahmen Wendeland	1.0
Europabild	.94

[288] Untergeordnete Variablen, deren Codierung von der Codierentscheidung der übergeordneten Variablen abhängt, sind eingerückt.
[289] Einbezogen wurden Aussagen, bei denen die Objektakteure identisch codiert wurden.
[290] Einbezogen wurden Aussagen, bei denen die Objektakteure identisch codiert wurden.
[291] Einbezogen wurden Aussagen, bei denen die Objektakteure identisch codiert wurden.
[292] Untergeordnete Variablen, deren Codierung von der Codierentscheidung der übergeordneten Variablen abhängt, sind eingerückt.

Tab. 4.3.6: Ergebnisse Intracoderreliabilitätstest für Analyseschritt IV[293] (N = 32 Bilder)

Variable	Koeffizient
Bildgröße	.94
Typ Bildquelle	1.0
Räumliche Ebene Bildquelle Bildquelle Wendeland	1.0 1.0
Bildgattung	1.0
Farbgestaltung des Bildes	1.0
Bildgegenstand	1.0
Bildmotiv	.97
Erinnerungsort des Bildes Erinnerungsort des Bildes: Wendeland	.97 1.0
Erinnerungsereignis des Bildes	.94
Zeitlicher Bezug des Bildes	.97
Im Bild thematisierter Gesellschaftsbereich	.97
Räumliche Ebene Bildakteur I-III (N=66)[294] Bildakteur I-III Wendeland	.98 1.0
Gesellschaftlicher Hintergrund Bildakteur I-III	.98
Identitäre Symbole Identitäre Symbole Wendeland	.97 1.0
Räumliche Rahmung Bildmotiv Bildmotiv Wendeland	.94 1.0

[293] Untergeordnete Variablen, deren Codierung von der Codierentscheidung der übergeordneten Variablen abhängt, sind eingerückt.

[294]Im Bildersample für den Reliabilitätstest fanden sich zehn Sachaufnahmen. Die Codierung von Bildakteuren war also für 22 Bilder relevant. Der Reliabilitätskoeffizient wurde für V Bildakteur I, V Bildakteur II und V Bildakteur III gemeinsam berechnet. Daraus ergibt sich bei 22 codierrelevanten Bildern N = 66.

AUSWERTUNGSTABELLEN INHALTSANALYSE

Hinweis zum Verständnis der Tabellen: Falls nicht anders angegeben, beziehen sich die Prozentwerte immer auf die jeweiligen Spalten. Bei Angaben ohne Prozentzeichen handelt es sich immer um absolute Häufigkeiten. Bei Fallzahlen von n < 30 für die gesamte Tabelle wird auf die Angabe von Prozentwerten verzichtet.

Tabellen zu Kap. 5.1.1: Intensität der Erinnerung an die Europäische Wende

Tab.: 5.1.1: Veröffentlichte themenrelevante Artikel nach Erscheinungsland

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Deutschland	912	82,5	82,5	82,5
Frankreich	194	17,5	17,5	100,0
Gesamt	1106	100,0	100,0	

Tab. 5.1.2: Veröffentlichte themenrelevante Artikel nach Zeitung

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Süddeutsche Zeitung	409	37,0	37,0	37,0
Frankfurter Allgemeine Zeitung	503	45,5	45,5	82,5
Le Monde	126	11,4	11,4	93,9
Le Figaro	68	6,1	6,1	100,0
Gesamt	1106	100,0	100,0	

Tabellen zu Kap. 5.1.2: Der zeitliche Verlauf der Erinnerung

Tab. 5.1.5: Pro Monat veröffentlichte themenrelevante Artikel nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Januar	20	19	3	3	45
	4,9%	3,8%	2,4%	4,4%	4,1%
Februar	26	30	4	1	61
	6,4%	6,0%	3,2%	1,5%	5,5%
März	28	34	4	1	67
	6,8%	6,8%	3,2%	1,5%	6,1%
April	26	35	10	1	72
	6,4%	7,0%	7,9%	1,5%	6,5%
Mai	35	67	11	6	119
	8,6%	13,3%	8,7%	8,8%	10,8%
Juni	30	35	2	2	69
	7,3%	7,0%	1,6%	2,9%	6,2%

Juli	27	30	8	0	65
	6,6%	6,0%	6,3%	,0%	5,9%
August	25	31	9	7	72
	6,1%	6,2%	7,1%	10,3%	6,5%
September	28	35	6	5	74
	6,8%	7,0%	4,8%	7,4%	6,7%
Oktober	57	60	24	5	146
	13,9%	11,9%	19,0%	7,4%	13,2%
November	78	98	41	29	246
	19,1%	19,5%	32,5%	42,6%	22,2%
Dezember	29	29	4	8	70
	7,1%	5,8%	3,2%	11,8%	6,3%
Gesamt	409	503	126	68	1106
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.1.6: Pro Monat veröffentlichte Schwerpunktartikel nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Januar	6	7	0	1	14
	3,5%	3,3%	,0%	2,5%	3,0%
Februar	10	8	0	0	18
	5,9%	3,7%	,0%	,0%	3,8%
März	7	6	0	0	13
	4,1%	2,8%	,0%	,0%	2,8%
April	9	7	0	0	16
	5,3%	3,3%	,0%	,0%	3,4%
Mai	13	36	1	1	51
	7,6%	16,7%	2,1%	2,5%	10,8%
Juni	16	12	1	2	31
	9,4%	5,6%	2,1%	5,0%	6,6%
Juli	6	7	0	0	13
	3,5%	3,3%	,0%	,0%	2,8%
August	6	14	3	3	26
	3,5%	6,5%	6,4%	7,5%	5,5%
September	10	14	4	4	32
	5,9%	6,5%	8,5%	10,0%	6,8%
Oktober	27	27	12	4	70
	15,9%	12,6%	25,5%	10,0%	14,8%
November	53	67	23	23	166
	31,2%	31,2%	48,9%	57,5%	35,2%

Dezember	7	10	3	2	22
	4,1%	4,7%	6,4%	5,0%	4,7%
Gesamt	170	215	47	40	472
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab.5.1.7: Prozentualer Anteil der themenrelevanten Artikel an Gesamtberichterstattung pro Monat nach Zeitung

Monat/ Zeitung	Jan	Feb	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sep	Okt	Nov	Dez	Ges. 2009
SZ	0,37	0,50	0,51	0,52	0,70	0,61	0,50	0,50	0,53	1,03	1,53	0,58	0,66
FAZ	0,32	0,52	0,56	0,61	1,19	0,63	0,50	0,54	0,61	0,99	1,69	0,52	0,72
Le Monde	0,09	0,12	0,11	0,31	0,33	0,06	0,26	0,33	0,17	0,66	1,26	0,12	0,32
Le Figaro	0,13	0,05	0,05	0,05	0,30	0,09	0	0,32	0,21	0,27	1,25	0,15	0,23

Tabellen zu Kap. 5.1.3: Zur Prominenz der Berichterstattung

Tab. 5.1.9: Platzierung der themenrelevanten Artikel je nach Stellenwert des Erinnerungsereignisses „Europäische Wende“ im Beitrag

	Stellenwert des Erinnerungsereignisses „Europäische Wende“ im Artikel			
	Hauptthema	Nebenthema	Verweisungskontext	Gesamt
Titelseite	20	5	4	29
	4,2%	1,6%	1,3%	2,6%
Meinung	58	40	40	138
	12,3%	12,7%	12,5%	12,5%
Hintergrund/Reportage	8	16	9	33
	1,7%	5,1%	2,8%	3,0%
Nachrichten/Politik	141	104	107	352
	29,9%	33,0%	33,5%	31,8%
Wirtschaft/Finanzen	12	10	13	35
	2,5%	3,2%	4,1%	3,2%
Feuilleton/Kultur/Medien	165	100	101	366
	35,0%	31,7%	31,7%	33,1%
Regional/Lokal	3	1	2	6
	,6%	,3%	,6%	,5%
Gesellschaft/Vermischtes	14	9	13	36
	3,0%	2,9%	4,1%	3,3%
Sport	3	3	6	12
	,6%	1,0%	1,9%	1,1%

Reiseteil	0	4	10	14
	,0%	1,3%	3,1%	1,3%
Wochenend-Beilage	16	13	5	34
	3,4%	4,1%	1,6%	3,1%
Anderes Ressort	32	10	9	51
	6,8%	3,2%	2,8%	4,6%
Gesamt	472	315	319	1106
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.1.10: Platzierung der themenrelevanten Artikel nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Titelseite	14	8	4	3	29
	3,4%	1,6%	3,2%	4,4%	2,6%
Meinung	42	46	35	15	138
	10,3%	9,1%	27,8%	22,1%	12,5%
Hintergrund/Reportage	26	0	7	0	33
	6,4%	,0%	5,6%	,0%	3,0%
Nachrichten/Politik	116	156	36	44	352
	28,4%	31,0%	28,6%	64,7%	31,8%
Wirtschaft/Finanzen	17	13	5	0	35
	4,2%	2,6%	4,0%	,0%	3,2%
Feuilleton/Kultur/Medien	141	193	30	2	366
	34,5%	38,4%	23,8%	2,9%	33,1%
Regional/Lokal	6[295]	0	0	0	6
	1,5%	,0%	,0%	,0%	,5%
Gesellschaft/Vermischtes	18	9	6	3	36
	4,4%	1,8%	4,8%	4,4%	3,3%
Sport	3	9	0	0	12
	,7%	1,8%	,0%	,0%	1,1%
Reiseteil	6	8	0	0	14
	1,5%	1,6%	,0%	,0%	1,3%
Wochenend-Beilage	14	20	0	0	34
	3,4%	4,0%	,0%	,0%	3,1%
Anderes Ressort	6	41	3	1	51
	1,5%	8,2%	2,4%	1,5%	4,6%
Gesamt	409	503	126	68	1106
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

[295] Die SZ ist die einzige Zeitung im Sample, die auch in ihrer Bundesausgabe einen Regional- bzw. Lokalteil hat (vgl. Kap. 4.3.1.1). Insofern tauschen nur für sie in dieser Zeile Werte auf.

Tab. 5.1.11: Platzierung der Schwerpunktartikel nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Titelseite	10	5	2	3	20
	5,9%	2,3%	4,3%	7,5%	4,2%
Meinung	12	20	15	11	58
	7,1%	9,3%	31,9%	27,5%	12,3%
Hintergrund/Reportage	7	0	1	0	8
	4,1%	,0%	2,1%	,0%	1,7%
Nachrichten/Politik	49	56	12	24	141
	28,8%	26,0%	25,5%	60,0%	29,9%
Wirtschaft/Finanzen	5	6	1	0	12
	2,9%	2,8%	2,1%	,0%	2,5%
Feuilleton/Kultur/Medien	67	84	14	0	165
	39,4%	39,1%	29,8%	,0%	35,0%
Regional/Lokal	3	0	0	0	3
	1,8%	,0%	,0%	,0%	,6%
Gesellschaft/Vermischtes	7	3	2	2	14
	4,1%	1,4%	4,3%	5,0%	3,0%
Sport	0	3	0	0	3
	,0%	1,4%	,0%	,0%	,6%
Wochenend-Beilage	9	7	0	0	16
	5,3%	3,3%	,0%	,0%	3,4%
Anderes Ressort	1	31	0	0	32
	,6%	14,4%	,0%	,0%	6,8%
Gesamt	170	215	47	40	472
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab 5.1.13: Artikellänge der themenrelevanten Artikel

N	Gültig	1106
	Fehlend	0
Mittelwert		785,60
Median		688,00
Standardabweichung		616,742

Tab. 5.1.14: Artikellänge der Schwerpunktartikel

N	Gültig	472
	Fehlend	0
Mittelwert		694,94
Median		583,50
Standardabweichung		612,642

Tab. 5.1.15: Länge der themenrelevanten Artikel nach Wortanzahl-Kategorien

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Bis 200 Wörter!	163	14,7	14,7	14,7
201 bis 400 Wörter	142	12,8	12,8	27,6
401 bis 600 Wörter	180	16,3	16,3	43,9
601 bis 800 Wörter	181	16,4	16,4	60,2
801 bis 1000 Wörter	144	13,0	13,0	73,2
1001 bis 1200 Wörter	111	10,0	10,0	83,3
1201 bis 1400 Wörter	45	4,1	4,1	87,3
1401 bis 1600 Wörter	32	2,9	2,9	90,2
1601 bis 1800 Wörter	27	2,4	2,4	92,7
1801 bis 2000 Wörter	18	1,6	1,6	94,3
Über 2000 Wörter	63	5,7	5,7	100,0
Gesamt	1106	100,0	100,0	

Tab 5.1.16: Länge der Schwerpunktartikel nach Wortanzahl-Kategorien

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Bis 200 Wörter	117	24,8	24,8	24,8
201 bis 400 Wörter	67	14,2	14,2	39,0
401 bis 600 Wörter	55	11,7	11,7	50,6
601 bis 800 Wörter	70	14,8	14,8	65,5
801 bis 1000 Wörter	50	10,6	10,6	76,1
1001 bis 1200 Wörter	45	9,5	9,5	85,6
1201 bis 1400 Wörter	17	3,6	3,6	89,2
1401 bis 1600 Wörter	11	2,3	2,3	91,5
1601 bis 1800 Wörter	8	1,7	1,7	93,2
1801 bis 2000 Wörter	7	1,5	1,5	94,7
Über 2000 Wörter	25	5,3	5,3	100,0
Gesamt	472	100,0	100,0	

5.1.17: Länge der themenrelevanten Artikel nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Bis 200 Wörter	71	73	9	10	163
	17,4%	14,5%	7,1%	14,7%	14,7%
201 bis 400 Wörter	37	83	15	7	142
	9,0%	16,5%	11,9%	10,3%	12,8%
401 bis 600 Wörter	79	56	32	13	180
	19,3%	11,1%	25,4%	19,1%	16,3%

601 bis 800 Wörter	59	88	25	9	181
	14,4%	17,5%	19,8%	13,2%	16,4%
801 bis 1000 Wörter	50	62	20	12	144
	12,2%	12,3%	15,9%	17,6%	13,0%
1001 bis 1200 Wörter	41	55	11	4	111
	10,0%	10,9%	8,7%	5,9%	10,0%
1201 bis 1400 Wörter	19	21	3	2	45
	4,6%	4,2%	2,4%	2,9%	4,1%
1401 bis 1600 Wörter	11	11	3	7	32
	2,7%	2,2%	2,4%	10,3%	2,9%
1601 bis 1800 Wörter	11	11	2	3	27
	2,7%	2,2%	1,6%	4,4%	2,4%
1801 bis 2000 Wörter	8	8	1	1	18
	2,0%	1,6%	,8%	1,5%	1,6%
Über 2000 Wörter	23	35	5	0	63
	5,6%	7,0%	4,0%	,0%	5,7%
Gesamt	409	503	126	68	1106
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

5.1.18: Länge der Schwerpunktartikel nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Bis 200 Wörter	50	55	6	6	117
	29,4%	25,6%	12,8%	15,0%	24,8%
201 bis 400 Wörter	17	36	7	7	67
	10,0%	16,7%	14,9%	17,5%	14,2%
401 bis 600 Wörter	19	16	14	6	55
	11,2%	7,4%	29,8%	15,0%	11,7%
601 bis 800 Wörter	26	35	6	3	70
	15,3%	16,3%	12,8%	7,5%	14,8%
801 bis 1000 Wörter	14	22	6	8	50
	8,2%	10,2%	12,8%	20,0%	10,6%
1001 bis 1200 Wörter	18	22	2	3	45
	10,6%	10,2%	4,3%	7,5%	9,5%
1201 bis 1400 Wörter	6	9	1	1	17
	3,5%	4,2%	2,1%	2,5%	3,6%
1401 bis 1600 Wörter	4	4	1	2	11
	2,4%	1,9%	2,1%	5,0%	2,3%
1601 bis 1800 Wörter	3	2	0	3	8
	1,8%	,9%	,0%	7,5%	1,7%

1801 bis 2000 Wörter	2	3	1	1	7
	1,2%	1,4%	2,1%	2,5%	1,5%
Über 2000 Wörter	11	11	3	0	25
	6,5%	5,1%	6,4%	,0%	5,3%
Gesamt	170	215	47	40	472
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.1.19: Anzahl der zu deutschen Schwerpunktartikeln veröffentlichten Bilder nach Zeitung

	Zeitung		
	SZ	FAZ	Gesamt
0 Bilder	83	124	207
	48,8%	57,7%	53,8%
1 Bild	59	69	128
	34,7%	32,1%	33,2%
2 Bilder	18	14	32
	10,6%	6,5%	8,3%
3 Bilder	7	5	12
	4,1%	2,3%	3,1%
4 Bilder	0	3	3
	,0%	1,4%	,8%
5 Bilder	1	0	1
	,6%	,0%	,3%
7 Bilder	1	0	1
	,6%	,0%	,3%
8 Bilder	1	0	1
	,6%	,0%	,3%
Gesamt	170	215	385
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.1.20: Bildgröße nach Zeitung

	Zeitung		
	SZ	FAZ	Gesamt
Kleiner 1/32	42	26	68
	30,9%	21,3%	26,4%
mds. 1/32, kleiner 1/16	27	25	52
	19,9%	20,5%	20,2%
mds. 1/16, kleiner 1/8	24	22	46
	17,6%	18,0%	17,8%
mds. 1/8, kleiner 1/4	32	40	72
	23,5%	32,8%	27,9%

mds. 1/4, kleiner 1/2	11	7	18
	8,1%	5,7%	7,0%
mds. 1/2 kleiner 1	0	2	2
	,0%	1,6%	,8%
Gesamt	136	122	258
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.1.21: Farbgestaltung der Bilder nach Zeitung

	Zeitung		
	SZ	FAZ	Gesamt
Schwarz-Weiß	43	53	96
	31,6%	43,4%	37,2%
Eine oder mehrere Schmuckfarbe(n)	30	9	39
	22,1%	7,4%	15,1%
Farbe	63	60	123
	46,3%	49,2%	47,7%
Gesamt	136	122	258
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.1.22: Darstellungsform der themenrelevanten Artikel nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Meldung	26	29	1	6	62
	6,4%	5,8%	,8%	8,8%	5,6%
Bericht	75	94	34	16	219
	18,3%	18,7%	27,0%	23,5%	19,8%
Feature/Reportage/Analyse	83	99	16	17	215
	20,3%	19,7%	12,7%	25,0%	19,4%
Porträt	37	28	9	3	77
	9,0%	5,6%	7,1%	4,4%	7,0%
Interview	15	12	7	4	38
	3,7%	2,4%	5,6%	5,9%	3,4%
Kommentar	34	40	9	12	95
	8,3%	8,0%	7,1%	17,6%	8,6%
Glosse	3	1	0	1	5
	,7%	,2%	,0%	1,5%	,5%
Rezension	65	104	28	0	197
	15,9%	20,7%	22,2%	,0%	17,8%
Meinungsbeitrag eines Gastautors	18	31	11	2	62
	4,4%	6,2%	8,7%	2,9%	5,6%

Leserbrief	6	11	2	0	19
	1,5%	2,2%	1,6%	,0%	1,7%
Pressestimme	2	11	0	0	13
	,5%	2,2%	,0%	,0%	1,2%
O-Ton bzw. Augen-	5	17	1	4	27
/Zeitzeugenbericht	1,2%	3,4%	,8%	5,9%	2,4%
Dokumentation	2	7	0	0	9
	,5%	1,4%	,0%	,0%	,8%
Informierender/dienstleistender	3	5	3	0	11
Sachtext/Chronik	,7%	1,0%	2,4%	,0%	1,0%
Veranstaltungshinweis	20	10	0	0	30
	4,9%	2,0%	,0%	,0%	2,7%
Selbstreferenz	15	3	4	3	25
	3,7%	,6%	3,2%	4,4%	2,3%
Sonstiges/Nicht zuzuordnen	0	1	1	0	2
	,0%	,2%	,8%	,0%	,2%
Gesamt	409	503	126	68	1106
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.1.23: Darstellungsform der Schwerpunktartikel nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Meldung	14	17	1	2	34
	8,2%	7,9%	2,1%	5,0%	7,2%
Bericht	26	40	11	9	86
	15,3%	18,6%	23,4%	22,5%	18,2%
Feature/Reportage/Analyse	32	37	3	8	80
	18,8%	17,2%	6,4%	20,0%	16,9%
Porträt	4	3	2	1	10
	2,4%	1,4%	4,3%	2,5%	2,1%
Interview	4	1	3	4	12
	2,4%	,5%	6,4%	10,0%	2,5%
Kommentar	14	13	4	6	37
	8,2%	6,0%	8,5%	15,0%	7,8%
Glosse	0	1	0	1	2
	,0%	,5%	,0%	2,5%	,4%
Rezension	32	51	13	0	96
	18,8%	23,7%	27,7%	,0%	20,3%
Meinungsbeitrag eines Gastautors	6	9	4	2	21
	3,5%	4,2%	8,5%	5,0%	4,4%

Leserbrief	2	1	1	0	4
	1,2%	,5%	2,1%	,0%	,8%
Pressestimme	1	10	0	0	11
	,6%	4,7%	,0%	,0%	2,3%
O-Ton bzw. Augen-	4	17	1	4	26
/Zeitzeugenbericht	2,4%	7,9%	2,1%	10,0%	5,5%
Informierender/dienstleistender	1	2	0	0	3
Sachtext/Chronik	,6%	,9%	,0%	,0%	,6%
Veranstaltungshinweis	16	9	0	0	25
	9,4%	4,2%	,0%	,0%	5,3%
Selbstreferenz	14	3	4	3	24
	8,2%	1,4%	8,5%	7,5%	5,1%
Sonstiges/Nicht zuzuordnen	0	1	0	0	1
	,0%	,5%	,0%	,0%	,2%
Gesamt	170	215	47	40	472
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.1.24: Bildgattung nach Zeitung

	Zeitung		
	SZ	FAZ	Gesamt
Foto	109	93	202
	80,1%	76,2%	78,3%
geographische Karte/Plan	2	1	3
	1,5%	,8%	1,2%
Infographik	0	8	8
	,0%	6,6%	3,1%
Zeichnung	2	1	3
	1,5%	,8%	1,2%
Karikatur	0	1	1
	,0%	,8%	,4%
Reproduktion	3	14	17
	2,2%	11,5%	6,6%
Filmstill	1	4	5
	,7%	3,3%	1,9%
Teaserbild	19	0	19
	14,0%	,0%	7,4%
Gesamt	136	122	258
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.1.25: Verfasser der themenrelevanten Artikel nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Kein Verfasser angegeben	42	19	12	6	79
	10,3%	3,8%	9,5%	8,8%	7,1%
Chefredakteur/Herausgeber	0	6	0	6	12
	,0%	1,2%	,0%	8,8%	1,1%
Stellvertretender Chefredakteur/Ressortleiter	23	15	1	4	43
	5,6%	3,0%	,8%	5,9%	3,9%
Sonstiges Redaktionsmitglied	292	380	99	50	821
	71,4%	75,5%	78,6%	73,5%	74,2%
Nachrichtenagentur	21	10	0	0	31
	5,1%	2,0%	,0%	,0%	2,8%
Gastautor	20	41	11	2	74
	4,9%	8,2%	8,7%	2,9%	6,7%
Pressestimme	2	11	0	0	13
	,5%	2,2%	,0%	,0%	1,2%
Leser	6	11	2	0	19
	1,5%	2,2%	1,6%	,0%	1,7%
Zeitzeuge (falls als Verfasser genannt)	3	10	1	0	14
	,7%	2,0%	,8%	,0%	1,3%
Gesamt	409	503	126	68	1106
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.1.26: Verfasser der Schwerpunktartikel nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Kein Verfasser angegeben	35	16	6	2	59
	20,6%	7,4%	12,8%	5,0%	12,5%
Chefredakteur/Herausgeber	0	4	0	2	6
	,0%	1,9%	,0%	5,0%	1,3%
Stellvertretender Chefredakteur/Ressortleiter	8	4	1	3	16
	4,7%	1,9%	2,1%	7,5%	3,4%
Sonstiges Redaktionsmitglied	105	153	34	31	323
	61,8%	71,2%	72,3%	77,5%	68,4%
Nachrichtenagentur	10	5	0	0	15
	5,9%	2,3%	,0%	,0%	3,2%
Gastautor	6	12	4	2	24
	3,5%	5,6%	8,5%	5,0%	5,1%

Pressestimme	1	10	0	0	11
	,6%	4,7%	,0%	,0%	2,3%
Leser	2	1	1	0	4
	1,2%	,5%	2,1%	,0%	,8%
Zeitzeuge (falls als Verfasser genannt)	3	10	1	0	14
	1,8%	4,7%	2,1%	,0%	3,0%
Gesamt	170	215	47	40	472
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab 5.1.29: Bildquellen nach Zeitung

	Zeitung		
	SZ	FAZ	Gesamt
Fotocredit fehlt	8	5	13
	5,9%	4,1%	5,0%
Fotograf/Archiv der Zeitung	37	41	78
	27,2%	33,6%	30,2%
Foto-/Nachrichtenagentur	63	41	104
	46,3%	33,6%	40,3%
Privatperson/Privatarchiv	1	5	6
	,7%	4,1%	2,3%
Öffentliche Institution/PR	15	18	33
	11,0%	14,8%	12,8%
Freier Fotograf/Fotojournalist	3	7	10
	2,2%	5,7%	3,9%
Sonstige	4	4	8
	2,9%	3,3%	3,1%
Fotocredit vorhanden, aber nicht zuzuordnen	5	1	6
	3,7%	,8%	2,3%
Gesamt	136	122	258
	100,0%	100,0%	100,0%

Tabellen zu Kap. 5.1.4.1: Erinnerungsereignisse

Tab.5.1.32: In themenrelevanten Artikel genannte Erinnerungsereignisse (aggregiert)

	Antworten	
	N	Prozent
Europäische Wende gesamt	268	13,7%
Wende in Deutschland	1285	65,5%
Wende in Polen	102	5,2%
Wende in Tschechoslowakei	88	4,5%
Wende in Ungarn	56	2,9%
Wende in Rumänien	73	3,7%
Wende in Bulgarien	16	,8%
Wende in UdSSR	74	3,8%
Gesamt	1962	100,0%

Tab. 5.1.33: In Schwerpunktartikeln genannte Erinnerungsereignisse (aggregiert)

	Antworten	
	N	Prozent
Europäische Wende gesamt	142	13,1%
Wende in Deutschland	749	69,1%
Wende in Polen	46	4,2%
Wende in Tschechoslowakei	32	3,0%
Wende in Ungarn	37	3,4%
Wende in Rumänien	29	2,7%
Wende in Bulgarien	2	,2%
Wende in UdSSR	47	4,3%
Gesamt	1084	100,0%

Tab. 5.1.34: In themenrelevanten Artikeln erstgenannte Erinnerungsereignisse (aggregiert) nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Europäische Wende gesamt	124	28	152
	13,6%	14,4%	13,7%
Wende in Deutschland	623	117	740
	68,3%	60,3%	66,9%
Wende in Polen	49	10	59
	5,4%	5,2%	5,3%
Wende in Tschechoslowakei	48	13	61
	5,3%	6,7%	5,5%
Wende in Ungarn	20	1	21
	2,2%	,5%	1,9%

Wende in Rumänien	26	15	41
	2,9%	7,7%	3,7%
Wende in Bulgarien	10	2	12
	1,1%	1,0%	1,1%
Wende in UdSSR	12	8	20
	1,3%	4,1%	1,8%
Gesamt	912	194	1106
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.1.35: In themenrelevanten Artikeln erstgenannte Erinnerungsereignisse (aggregiert) nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Europäische Wende gesamt	54	70	20	8	152
	13,2%	13,9%	15,9%	11,8%	13,7%
Wende in Deutschland	273	350	74	43	740
	66,7%	69,6%	58,7%	63,2%	66,9%
Wende in Polen	25	24	7	3	59
	6,1%	4,8%	5,6%	4,4%	5,3%
Wende in Tschechoslowakei	29	19	8	5	61
	7,1%	3,8%	6,3%	7,4%	5,5%
Wende in Ungarn	7	13	0	1	21
	1,7%	2,6%	,0%	1,5%	1,9%
Wende in Rumänien	9	17	11	4	41
	2,2%	3,4%	8,7%	5,9%	3,7%
Wende in Bulgarien	8	2	1	1	12
	2,0%	,4%	,8%	1,5%	1,1%
Wende in UdSSR	4	8	5	3	20
	1,0%	1,6%	4,0%	4,4%	1,8%
Gesamt	409	503	126	68	1106
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.1.36: In Schwerpunktartikeln erstgenannte Erinnerungsereignisse (aggregiert) nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Europäische Wende gesamt	47	8	55
	12,2%	9,2%	11,7%
Wende in Deutschland	295	64	359
	76,6%	73,6%	76,1%
Wende in Polen	12	4	16
	3,1%	4,6%	3,4%

Wende in Tschechoslowakei	10	4	14
	2,6%	4,6%	3,0%
Wende in Ungarn	11	0	11
	2,9%	,0%	2,3%
Wende in Rumänien	6	4	10
	1,6%	4,6%	2,1%
Wende in Bulgarien	1	0	1
	,3%	,0%	,2%
Wende in UdSSR	3	3	6
	,8%	3,4%	1,3%
Gesamt	385	87	472
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.1.37: In Schwerpunktartikeln erstgenannte Erinnerungsereignisse (aggregiert) nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Europäische Wende gesamt	24	23	6	2	55
	14,1%	10,7%	12,8%	5,0%	11,7%
Wende in Deutschland	127	168	32	32	359
	74,7%	78,1%	68,1%	80,0%	76,1%
Wende in Polen	5	7	2	2	16
	2,9%	3,3%	4,3%	5,0%	3,4%
Wende in Tschechoslowakei	5	5	4	0	14
	2,9%	2,3%	8,5%	,0%	3,0%
Wende in Ungarn	5	6	0	0	11
	2,9%	2,8%	,0%	,0%	2,3%
Wende in Rumänien	2	4	3	1	10
	1,2%	1,9%	6,4%	2,5%	2,1%
Wende in Bulgarien	1	0	0	0	1
	,6%	,0%	,0%	,0%	,2%
Wende in UdSSR	1	2	0	3	6
	,6%	,9%	,0%	7,5%	1,3%
Gesamt	170	215	47	40	472
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.1.38: In themenrelevanten Artikeln genannte Erinnerungsereignisse (aggregiert) nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Europäische Wende gesamt	210	58	268
	13,1%	15,9%	13,7%

Wende in Deutschland	1098	187	1285
	68,8%	51,2%	65,5%
Wende in Polen	80	22	102
	5,0%	6,0%	5,2%
Wende in Tschechoslowakei	68	20	88
	4,3%	5,5%	4,5%
Wende in Ungarn	50	6	56
	3,1%	1,6%	2,9%
Wende in Rumänien	39	34	73
	2,4%	9,3%	3,7%
Wende in Bulgarien	13	3	16
	,8%	,8%	,8%
Wende in UdSSR	39	35	74
	2,4%	9,6%	3,8%
Gesamt	1597	365	1962
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.1.39: In themenrelevanten Artikeln genannte Erinnerungsereignisse (aggregiert) nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Europäische Wende gesamt	91	119	40	18	268
	13,2%	13,1%	17,5%	13,2%	13,7%
Wende in Deutschland	473	625	113	74	1285
	68,7%	68,8%	49,3%	54,4%	65,5%
Wende in Polen	34	46	14	8	102
	4,9%	5,1%	6,1%	5,9%	5,2%
Wende in Tschechoslowakei	37	31	12	8	88
	5,4%	3,4%	5,2%	5,9%	4,5%
Wende in Ungarn	17	33	1	5	56
	2,5%	3,6%	,4%	3,7%	2,9%
Wende in Rumänien	11	28	24	10	73
	1,6%	3,1%	10,5%	7,4%	3,7%
Wende in Bulgarien	10	3	2	1	16
	1,5%	,3%	,9%	,7%	,8%
Wende in UdSSR	16	23	23	12	74
	2,3%	2,5%	10,0%	8,8%	3,8%
Gesamt	689	908	229	136	1962
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.1.40: In Schwerpunktartikeln genannte Erinnerungsereignisse (aggregiert) nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Europäische Wende gesamt	115	27	142
	13,1%	13,2%	13,1%
Wende in Deutschland	634	115	749
	72,1%	56,1%	69,1%
Wende in Polen	34	12	46
	3,9%	5,9%	4,2%
Wende in Tschechoslowakei	23	9	32
	2,6%	4,4%	3,0%
Wende in Ungarn	33	4	37
	3,8%	2,0%	3,4%
Wende in Rumänien	15	14	29
	1,7%	6,8%	2,7%
Wende in Bulgarien	2	0	2
	,2%	,0%	,2%
Wende in UdSSR	23	24	47
	2,6%	11,7%	4,3%
Gesamt	879	205	1084
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.1.41: In Schwerpunktartikeln genannte Erinnerungsereignisse (aggregiert) nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Europäische Wende gesamt	53	62	18	9	142
	14,0%	12,4%	16,2%	9,6%	13,1%
Wende in Deutschland	275	359	57	58	749
	72,8%	71,7%	51,4%	61,7%	69,1%
Wende in Polen	12	22	5	7	46
	3,2%	4,4%	4,5%	7,4%	4,2%
Wende in Tschechoslowakei	9	14	8	1	32
	2,4%	2,8%	7,2%	1,1%	3,0%
Wende in Ungarn	14	19	1	3	37
	3,7%	3,8%	,9%	3,2%	3,4%
Wende in Rumänien	4	11	10	4	29
	1,1%	2,2%	9,0%	4,3%	2,7%
Wende in Bulgarien	2	0	0	0	2
	,5%	,0%	,0%	,0%	,2%
Wende in UdSSR	9	14	12	12	47
	2,4%	2,8%	10,8%	12,8%	4,3%

Gesamt	378	501	111	94	1084
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabellen zu Kap. 5.1.4.2: Erinnerungsorte

Tab. 5.1.51: In themenrelevanten Artikeln genannte Erinnerungsorte (aggregiert) nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
International/Supra Europa	77	17	94
	6,5%	6,1%	6,4 %
Supra-EU-Europa	121	40	161
	10,2%	14,4%	11,0%
EU-Europa	294	165	459
	24,9%	59,4%	31,5%
Erscheinungsland	687	55	742
	58,2%	19,8%	50,9%
Unklar/nicht zuzuordnen	2	1	3
	,2%	,4%	,2%
Gesamt	1181	278	1459
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab.5.1.52: In themenrelevanten Artikeln genannte Erinnerungsorte (aggregiert) nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
International/Supra Europa	35	42	10	7	94
	6,7%	6,4%	5,8%	6,7%	6,4%
Supra-EU-Europa	42	79	27	13	161
	8,1%	12,0%	15,6%	12,4%	11,0%
EU-Europa	135	159	100	65	459
	25,9%	24,1%	57,8%	61,9%	31,5%
Erscheinungsland	308	379	35	20	742
	59,1%	57,4%	20,2%	19,0%	50,9%
Unklar/nicht zuzuordnen	1	1	1	0	3
	,2%	,2%	,6%	,0%	,2%
Gesamt	521	660	173	105	1459
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.1.53: In themenrelevanten Artikeln genannte Erinnerungsorte nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Internationale Gemeinschaft/die Welt	34	12	46
	2,9%	4,3%	3,2%
USA	24	3	27
	2,0%	1,1%	1,9%
Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: Westblock, Nato)	3	0	3
	,3%	,0%	,2%
Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)	8	2	10
	,7%	,7%	,7%
Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	2	0	2
	,2%	,0%	,1%
Nicht- bzw. supraeuropäische Staatengruppe	6	0	6
	,5%	,0%	,4%
Supra-EU-europäische Gemeinschaft, „Europa“	31	10	41
	2,6%	3,6%	2,8%
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Westblock, Nato)	3	1	4
	,3%	,4%	,3%
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt)	82	29	111
	6,9%	10,4%	7,6%
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)	2	0	2
	,2%	,0%	,1%
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	3	0	3
	,3%	,0%	,2%
Die EU, die EU-Mitgliedsstaaten insgesamt	7	11	18
	,6%	4,0%	1,2%
EU-Staat (89/91: Westblock/Nato, außer Erscheinungsland)	41	5	46
	3,5%	1,8%	3,2%
EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland)	228	146	374
	19,3%	52,5%	25,6%
EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	18	2	20
	1,5%	,7%	1,4%
Gruppe (bi-/multilateral) EU-Mitgliedsstaaten	0	1	1
	,0%	,4%	,1%
Nationale Ebene/jeweiliges Erscheinungsland	367	55	422
	31,1%	19,8%	28,9%
Ostdeutschland/ehemalige DDR	182	0	182
	15,4%	,0%	12,5%

Westdeutschland	31	0	31
	2,6%	,0%	2,1%
Berlin	107	0	107
	9,1%	,0%	7,3%
Unklar/nicht zuzuordnen	2	1	3
	,2%	,4%	,2%
Gesamt	1181	278	1459
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab.5.1.54: In themenrelevanten Artikeln genannte Erinnerungsorte nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Internationale Gemeinschaft/die Welt	17	17	8	4	46
	3,3%	2,6%	4,6%	3,8%	3,2%
USA	14	10	2	1	27
	2,7%	1,5%	1,2%	1,0%	1,9%
Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: Westblock, Nato)	0	3	0	0	3
	,0%	,5%	,0%	,0%	,2%
Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)	4	4	0	2	10
	,8%	,6%	,0%	1,9%	,7%
Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	0	2	0	0	2
	,0%	,3%	,0%	,0%	,1%
Nicht- bzw. supraeuropäische Staatengruppe	0	6	0	0	6
	,0%	,9%	,0%	,0%	,4%
Supra-EU-europäische Gemeinschaft, „Europa“	16	15	8	2	41
	3,1%	2,3%	4,6%	1,9%	2,8%
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Westblock, Nato)	1	2	1	0	4
	,2%	,3%	,6%	,0%	,3%
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt)	23	59	18	11	111
	4,4%	8,9%	10,4%	10,5%	7,6%
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)	1	1	0	0	2
	,2%	,2%	,0%	,0%	,1%
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	1	2	0	0	3
	,2%	,3%	,0%	,0%	,2%
Die EU, die EU-Mitgliedsstaaten insgesamt	2	5	7	4	18
	,4%	,8%	4,0%	3,8%	1,2%
EU-Staat (89/91: Westblock/Nato, außer Erscheinungsland)	15	26	2	3	46
	2,9%	3,9%	1,2%	2,9%	3,2%

EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland)	111 21,3%	117 17,7%	88 50,9%	58 55,2%	374 25,6%
EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	7 1,3%	11 1,7%	2 1,2%	0 ,0%	20 1,4%
Gruppe (bi-/multilateral) EU-Mitgliedsstaaten	0 ,0%	0 ,0%	1 ,6%	0 ,0%	1 ,1%
Nationale Ebene/jeweiliges Erscheinungsland	160 30,7%	207 31,4%	35 20,2%	20 19,0%	422 28,9%
Ostdeutschland/ehemalige DDR	74 14,2%	108 16,4%	0 ,0%	0 ,0%	182 12,5%
Westdeutschland	23 4,4%	8 1,2%	0 ,0%	0 ,0%	31 2,1%
Berlin	51 9,8%	56 8,5%	0 ,0%	0 ,0%	107 7,3%
Unklar/nicht zuzuordnen	1 ,2%	1 ,2%	1 ,6%	0 ,0%	3 ,2%
Gesamt	521 100,0%	660 100,0%	173 100,0%	105 100,0%	1459 100,0%

Tab. 5.1.55: In themenrelevanten Artikeln als Erinnerungsorte genannte Wendeländer nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Alle/mehrere Wendeländer	57 18,4%	20 11,4%	77 15,9%
Deutschland	0 ,0%	29 16,6%	29 6,0%
Ostdeutschland/ehemalige DDR	0 ,0%	13 7,4%	13 2,7%
Berlin	0 ,0%	30 17,1%	30 6,2%
Polen	70 22,6%	17 9,7%	87 17,9%
Tschechoslowakei	18 5,8%	2 1,1%	20 4,1%
Tschechien	45 14,5%	14 8,0%	59 12,2%
Slowakei	6 1,9%	0 ,0%	6 1,2%
Ungarn	40 12,9%	7 4,0%	47 9,7%

Rumänien	31	19	50
	10,0%	10,9%	10,3%
Bulgarien	11	4	15
	3,5%	2,3%	3,1%
Sowjetunion	14	3	17
	4,5%	1,7%	3,5%
Russland	12	10	22
	3,9%	5,7%	4,5%
Baltische Staaten	5	4	9
	1,6%	2,3%	1,9%
Georgien	0	1	1
	,0%	,6%	,2%
Andere Staaten der ehemaligen UdSSR	1	2	3
	,3%	1,1%	,6%
Gesamt	310	175	485
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab.5.1.56: In themenrelevanten Artikeln als Erinnerungsorte genannte Wendeländer nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Alle/mehrere Wendeländer	18	39	13	7	77
	13,4%	22,2%	12,3%	10,1%	15,9%
Deutschland	0	0	15	14	29
	,0%	,0%	14,2%	20,3%	6,0%
Ostdeutschland/ehemalige DDR	0	0	7	6	13
	,0%	,0%	6,6%	8,7%	2,7%
Berlin	0	0	21	9	30
	,0%	,0%	19,8%	13,0%	6,2%
Polen	33	37	10	7	87
	24,6%	21,0%	9,4%	10,1%	17,9%
Tschechoslowakei	7	11	2	0	20
	5,2%	6,3%	1,9%	,0%	4,1%
Tschechien	32	13	7	7	59
	23,9%	7,4%	6,6%	10,1%	12,2%
Slowakei	1	5	0	0	6
	,7%	2,8%	,0%	,0%	1,2%
Ungarn	12	28	3	4	47
	9,0%	15,9%	2,8%	5,8%	9,7%
Rumänien	13	18	14	5	50
	9,7%	10,2%	13,2%	7,2%	10,3%

Bulgarien	9	2	3	1	15
	6,7%	1,1%	2,8%	1,4%	3,1%
Sowjetunion	3	11	1	2	17
	2,2%	6,3%	,9%	2,9%	3,5%
Russland	3	9	5	5	22
	2,2%	5,1%	4,7%	7,2%	4,5%
Baltische Staaten	3	2	2	2	9
	2,2%	1,1%	1,9%	2,9%	1,9%
Georgien	0	0	1	0	1
	,0%	,0%	,9%	,0%	,2%
Andere Staaten der ehe-	0	1	2	0	3
maligen UdSSR	,0%	,6%	1,9%	,0%	,6%
Gesamt	134	176	106	69	485
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab.5.1.57: In Schwerpunktartikeln genannte Erinnerungsorte (aggregiert) nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
International/Supra Europa	38	9	47
	6,8%	6,1%	6,6%
Supra-EU-Europa	61	24	85
	10,9%	16,3%	12,0%
EU-Europa	132	82	214
	23,5%	55,8%	30,2%
Erscheinungsland	331	32	363
	58,9%	21,8%	51,2%
Gesamt	562	147	709
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.1.58: In Schwerpunktartikeln genannte Erinnerungsorte (aggregiert) nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
International/Supra Europa	15	23	5	4	47
	6,4%	7,1%	6,7%	5,6%	6,6%
Supra-EU-Europa	23	38	12	12	85
	9,7%	11,7%	16,0%	16,7%	12,0%
EU-Europa	51	81	40	42	214
	21,6%	24,8%	53,3%	58,3%	30,2%
Erscheinungsland	147	184	18	14	363
	62,3%	56,4%	24,0%	19,4%	51,2%

Gesamt	236	326	75	72	709
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.1.59: In Schwerpunktartikeln genannte Erinnerungsorte nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Internationale Gemeinschaft/die Welt	17	8	25
	3,0%	5,4%	3,5%
USA	12	1	13
	2,1%	,7%	1,8%
Sonstiger Nicht-europäischer Staat (89/91: Westblock, Nato)	2	0	2
	,4%	,0%	,3%
Sonstiger Nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)	4	0	4
	,7%	,0%	,6%
Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	2	0	2
	,4%	,0%	,3%
Nicht- bzw. supraeuropäische Staatengruppe	1	0	1
	,2%	,0%	,1%
Supra-EU-europäische Gemeinschaft, „Europa“	19	6	25
	3,4%	4,1%	3,5%
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Westblock, Nato)	1	0	1
	,2%	,0%	,1%
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt)	41	18	59
	7,3%	12,2%	8,3%
Die EU, die EU-Mitgliedsstaaten insgesamt	2	4	6
	,4%	2,7%	,8%
EU-Staat (89/91: Westblock/Nato, außer Erscheinungsland)	29	4	33
	5,2%	2,7%	4,7%
EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland)	87	73	160
	15,5%	49,7%	22,6%
EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	14	0	14
	2,5%	,0%	2,0%
Gruppe (bi-/multilateral) EU-Mitgliedsstaaten	0	1	1
	,0%	,7%	,1%
Nationale Ebene/jeweiliges Erscheinungsland	171	32	203
	30,4%	21,8%	28,6%
Ostdeutschland/ehemalige DDR	71	0	71
	12,6%	,0%	10,0%
Westdeutschland	19	0	19
	3,4%	,0%	2,7%

Berlin	70	0	70
	12,5%	,0%	9,9%
Gesamt	562	147	709
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.1.60: In Schwerpunktartikeln genannte Erinnerungsorte nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Internationale Gemeinschaft/die Welt	7	10	5	3	25
	3,0%	3,1%	6,7%	4,2%	3,5%
USA	7	5	0	1	13
	3,0%	1,5%	,0%	1,4%	1,8%
Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: Westblock, Nato)	0	2	0	0	2
	,0%	,6%	,0%	,0%	,3%
Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)	1	3	0	0	4
	,4%	,9%	,0%	,0%	,6%
Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	0	2	0	0	2
	,0%	,6%	,0%	,0%	,3%
Nicht- bzw. supraeuropäische Staatengruppe	0	1	0	0	1
	,0%	,3%	,0%	,0%	,1%
Supra-EU-europäische Gemeinschaft, „Europa“	11	8	4	2	25
	4,7%	2,5%	5,3%	2,8%	3,5%
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Westblock, Nato)	0	1	0	0	1
	,0%	,3%	,0%	,0%	,1%
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt)	12	29	8	10	59
	5,1%	8,9%	10,7%	13,9%	8,3%
Die EU, die EU-Mitgliedsstaaten insgesamt	0	2	3	1	6
	,0%	,6%	4,0%	1,4%	,8%
EU-Staat (89/91: Westblock/Nato, außer Erscheinungsland)	9	20	1	3	33
	3,8%	6,1%	1,3%	4,2%	4,7%
EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland)	35	52	35	38	160
	14,8%	16,0%	46,7%	52,8%	22,6%
EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	7	7	0	0	14
	3,0%	2,1%	,0%	,0%	2,0%
Gruppe (bi-/multilateral) EU-Mitgliedsstaaten	0	0	1	0	1
	,0%	,0%	1,3%	,0%	,1%
Nationale Ebene/jeweiliges Erscheinungsland	68	103	18	14	203
	28,8%	31,6%	24,0%	19,4%	28,6%

Ostdeutschland/ehemalige DDR	32	39	0	0	71
	13,6%	12,0%	,0%	,0%	10,0%
Westdeutschland	12	7	0	0	19
	5,1%	2,1%	,0%	,0%	2,7%
Berlin	35	35	0	0	70
	14,8%	10,7%	,0%	,0%	9,9%
Gesamt	236	326	75	72	709
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.1.61: In Schwerpunkartikeln als Erinnerungsorte genannte Wendeländer nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Alle/mehrere Wendeländer	27	15	42
	21,1%	16,5%	19,2%
Deutschland	0	16	16
	,0%	17,6%	7,3%
Ostdeutschland/ehemalige DDR	0	7	7
	,0%	7,7%	3,2%
Berlin	0	16	16
	,0%	17,6%	9,9%
Polen	26	9	35
	20,3%	9,9%	16,0%
Tschechoslowakei	9	1	10
	7,0%	1,1%	4,6%
Tschechien	10	3	13
	7,8%	3,3%	5,9%
Slowakei	4	0	4
	3,1%	,0%	1,8%
Ungarn	24	6	30
	18,8%	6,6%	13,7%
Rumänien	10	7	17
	7,8%	7,7%	7,8%
Bulgarien	1	0	1
	,8%	,0%	,5%
Sowjetunion	9	3	12
	7,0%	3,3%	5,5%
Russland	6	5	11
	4,7%	5,5%	5,0%
Baltische Staaten	2	3	5
	1,6%	3,3%	2,3%

Gesamt	128	91	219
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.1.62: In Schwerpunkartikeln als Erinnerungsorte genannte Wendeländer nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Alle/mehrere Wendeländer	9	18	9	6	42
	19,1%	22,2%	20,9%	12,5%	19,2%
Deutschland	0	0	7	9	16
	,0%	,0%	16,3%	18,8%	7,3%
Ostdeutschland/ehemalige DDR	0	0	2	5	7
	,0%	,0%	4,7%	10,4%	3,2%
Berlin	0	0	8	8	16
	,0%	,0%	18,6%	16,7%	7,3%
Polen	9	17	3	6	35
	19,1%	21,0%	7,0%	12,5%	16,0%
Tschechoslowakei	1	8	1	0	10
	2,1%	9,9%	2,3%	,0%	4,6%
Tschechien	7	3	3	0	13
	14,9%	3,7%	7,0%	,0%	5,9%
Slowakei	1	3	0	0	4
	2,1%	3,7%	,0%	,0%	1,8%
Ungarn	9	15	3	3	30
	19,1%	18,5%	7,0%	6,3%	13,7%
Rumänien	5	5	5	2	17
	10,6%	6,2%	11,6%	4,2%	7,8%
Bulgarien	1	0	0	0	1
	2,1%	,0%	,0%	,0%	,5%
Sowjetunion	2	7	1	2	12
	4,3%	8,6%	2,3%	4,2%	5,5%
Russland	2	4	0	5	11
	4,3%	4,9%	,0%	10,4%	5,0%
Baltische Staaten	1	1	1	2	5
	2,1%	1,2%	2,3%	4,2%	2,3%
Gesamt	47	81	43	48	219
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.1.63: In Schwerpunktartikeln erstgenannte Erinnerungsorte (aggregiert) nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
International/Supra Europa	16	3	19
	4,2%	3,4%	4,0%
Supra-EU-Europa	21	12	33
	5,5%	13,8%	7,0%
EU-Europa	78	52	130
	20,3%	59,8%	27,5%
Erscheinungsland	270	20	290
	70,1%	23,0%	61,4%
Gesamt	385	87	472
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.1.64: In Schwerpunktartikeln erstgenannte Erinnerungsorte (aggregiert) nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
International/Supra Europa	7	9	2	1	19
	4,1%	4,2%	4,3%	2,5%	4,0%
Supra-EU-Europa	8	13	7	5	33
	4,7%	6,0%	14,9%	12,5%	7,0%
EU-Europa	31	47	26	26	130
	18,2%	21,9%	55,3%	65,0%	27,5%
Erscheinungsland	124	146	12	8	290
	72,9%	67,9%	25,5%	20,0%	61,4%
Gesamt	170	215	47	40	472
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab.5.1.65: In Schwerpunktartikeln erstgenannte Erinnerungsorte nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Internationale Gemeinschaft/die Welt	5	2	7
	1,3%	2,3%	1,5%
USA	5	1	6
	1,3%	1,1%	1,3%
Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: Westblock, Nato)	2	0	2
	,5%	,0%	,4%
Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)	3	0	3
	,8%	,0%	,6%

Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	1 ,3%	0 ,0%	1 ,2%
Supra-EU-europäische Gemeinschaft, „Europa“	3 ,8%	4 4,6%	7 1,5%
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt)	18 4,7%	8 9,2%	26 5,5%
EU-Staat (89/91: Westblock/Nato, außer Erscheinungsland)	22 5,7%	1 1,1%	23 4,9%
EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland)	49 12,7%	51 58,6%	100 21,2%
EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	7 1,8%	0 ,0%	7 1,5%
Nationale Ebene/jeweiliges Erscheinungsland	137 35,6%	20 23,0%	157 33,3%
Ostdeutschland/ehemalige DDR	58 15,1%	0 ,0%	58 12,3%
Westdeutschland	18 4,7%	0 ,0%	18 3,8%
Berlin	57 14,8%	0 ,0%	57 12,1%
Gesamt	385 100,0%	87 100,0%	472 100,0%

Tab.5.1.66: In Schwerpunktartikeln erstgenannte Erinnerungsorte nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Internationale Gemeinschaft/die Welt	4 2,4%	1 ,5%	2 4,3%	0 ,0%	7 1,5%
USA	3 1,8%	2 ,9%	0 ,0%	1 2,5%	6 1,3%
Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: Westblock, Nato)	0 ,0%	2 ,9%	0 ,0%	0 ,0%	2 ,4%
Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)	0 ,0%	3 1,4%	0 ,0%	0 ,0%	3 ,6%
Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	0 ,0%	1 ,5%	0 ,0%	0 ,0%	1 ,2%
Supra-EU-europäische Gemeinschaft, „Europa“	2 1,2%	1 ,5%	3 6,4%	1 2,5%	7 1,5%

Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt)	6 3,5%	12 5,6%	4 8,5%	4 10,0%	26 5,5%
EU-Staat (89/91: Westblock/Nato, außer Erscheinungsland)	6 3,5%	16 7,4%	1 2,1%	0 ,0%	23 4,9%
EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland)	21 12,4%	28 13,0%	25 53,2%	26 65,0%	100 21,2%
EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	4 2,4%	3 1,4%	0 ,0%	0 ,0%	7 1,5%
Nationale Ebene/jeweiliges Erscheinungsland	57 33,5%	80 37,2%	12 25,5%	8 20,0%	157 33,3%
Ostdeutschland/ehemalige DDR	27 15,9%	31 14,4%	0 ,0%	0 ,0%	58 12,3%
Westdeutschland	11 6,5%	7 3,3%	0 ,0%	0 ,0%	18 3,8%
Berlin	29 17,1%	28 13,0%	0 ,0%	0 ,0%	57 12,1%
Gesamt	170 100,0%	215 100,0%	47 100,0%	40 100,0%	472 100,0%

Tab.5.1.67: In Schwerpunktartikeln als erstgenannte Erinnerungsorte genannte Wendeländer nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Alle/mehrere Wendeländer	11 16,4%	6 10,2%	17 13,5%
Deutschland	0 ,0%	8 13,6%	8 6,3%
Ostdeutschland/ehemalige DDR	0 ,0%	6 10,2%	6 4,8%
Berlin	0 ,0%	14 23,7%	14 11,1%
Polen	17 25,4%	7 11,9%	24 19,0%
Tschechoslowakei	3 4,5%	1 1,7%	4 3,2%
Tschechien	9 13,4%	3 5,1%	12 9,5%
Slowakei	3 4,5%	0 ,0%	3 2,4%
Ungarn	10 14,9%	3 5,1%	13 10,3%

Rumänien	6	5	11
	9,0%	8,5%	8,7%
Sowjetunion	4	1	5
	6,0%	1,7%	4,0%
Russland	3	3	6
	4,5%	5,1%	4,8%
Baltische Staaten	1	2	3
	1,5%	3,4%	2,4%
Gesamt	67	59	126
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab.5.1.68: In Schwerpunktartikeln als erstgenannte Erinnerungsorte genannte Wendeländer nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Alle/mehrere Wendeländer	3	8	5	1	17
	11,1%	20,0%	17,2%	3,3%	13,5%
Deutschland	0	0	3	5	8
	,0%	,0%	10,3%	16,7%	6,3%
Ostdeutschland/ehemalige DDR	0	0	2	4	6
	,0%	,0%	6,9%	13,3%	4,8%
Berlin	0	0	8	6	14
	,0%	,0%	27,6%	20,0%	11,1%
Polen	6	11	2	5	24
	22,2%	27,5%	6,9%	16,7%	19,0%
Tschechoslowakei	0	3	1	0	4
	,0%	7,5%	3,4%	,0%	3,2%
Tschechien	6	3	3	0	12
	22,2%	7,5%	10,3%	,0%	9,5%
Slowakei	1	2	0	0	3
	3,7%	5,0%	,0%	,0%	2,4%
Ungarn	5	5	1	2	13
	18,5%	12,5%	3,4%	6,7%	10,3%
Rumänien	2	4	3	2	11
	7,4%	10,0%	10,3%	6,7%	8,7%
Sowjetunion	2	2	1	0	5
	7,4%	5,0%	3,4%	,0%	4,0%
Russland	1	2	0	3	6
	3,7%	5,0%	,0%	10,0%	4,8%
Baltische Staaten	1	0	0	2	3
	3,7%	,0%	,0%	6,7%	2,4%

Gesamt	27	40	29	30	126
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.1.70: Erinnerungsorte in der Bildberichterstattung nach Zeitung

	Zeitung		
	SZ	FAZ	Gesamt
Internationale Gemeinschaft/die Welt	1	0	1
	,7%	,0%	,4%
USA	0	1	1
	,0%	,8%	,4%
Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)	1	0	1
	,7%	,0%	,4%
Sonstiger europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt)	4	3	7
	2,9%	2,5%	2,7%
EU-Staat (89/91: Westblock/Nato, außer Erscheinungsland)	0	3	3
	,0%	2,5%	1,2%
EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland)	16	30	46
	11,8%	24,6%	17,8%
EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	1	1	2
	,7%	,8%	,8%
Gruppe (bi-/multilateral) EU-Mitgliedsstaaten	3	6	9
	2,2%	4,9%	3,5%
Nationale Ebene/jeweiliges Erscheinungsland	11	10	21
	8,1%	8,2%	8,1%
Ostdeutschland/ehemalige DDR	23	28	51
	16,9%	23,0%	19,8%
Westdeutschland	3	5	8
	2,2%	4,1%	3,1%
Berlin	67	34	101
	49,3%	27,9%	39,1%
Unklar/nicht zuzuordnen	6	1	7
	4,4%	,8%	2,7%
Gesamt	136	122	258
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab.5.1.71: Als Erinnerungsorte visualisierte Wendeländer in der Bildberichterstattung nach Zeitung

	Zeitung		
	SZ	FAZ	Gesamt
Alle/mehrere Wendeländer	0	1	1
	,0%	3,0%	1,9%
Polen	5	8	13
	25,0%	24,2%	24,5%
Ehemalige Tschechoslowakei	3	8	11
	15,0%	24,2%	20,8%
Tschechien	2	1	3
	10,0%	3,0%	5,7%
Slowakei	1	0	1
	5,0%	,0%	1,9%
Ungarn	4	6	10
	20,0%	18,2%	18,9%
Rumänien	0	7	7
	,0%	21,2%	13,2%
Ehemalige Sowjetunion	1	2	3
	5,0%	6,1%	5,7%
Russland	3	0	3
	15,0%	,0%	5,7%
Baltische Staaten	1	0	1
	5,0%	,0%	1,9%
Gesamt	20	33	53
	100,0%	100,0%	100,0%

Tabellen zu Kap. 5.1.4.3: Gesellschaftsthematische Erinnerungsbreite

Tab. 5.1.72: Thematisierter Gesellschaftsbereich der Erinnerung in themenrelevanten Artikeln nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Politik	327	112	439
	35,9%	57,7%	39,7%
Justiz	3	0	3
	,3%	,0%	,3%
Wirtschaft	45	9	54
	4,9%	4,6%	4,9%
Wissenschaft	57	2	59
	6,3%	1,0%	5,3%

Kultur	187	18	205
	20,5%	9,3%	18,5%
Sport	11	0	11
	1,2%	,0%	1,0%
Medien	71	20	91
	7,8%	10,3%	8,2%
Zivilgesellschaft	128	12	140
	14,0%	6,2%	12,7%
Gesamtgesellschaft allgemein	82	20	102
	9,0%	10,3%	9,2%
Sonstiges/Nicht zuzuordnen	1	1	2
	,1%	,5%	,2%
Gesamt	912	194	1106
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.1.73: Thematisierter Gesellschaftsbereich der Erinnerung in themenrelevanten Artikeln nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Politik	140	187	66	46	439
	34,2%	37,2%	52,4%	67,6%	39,7%
Justiz	2	1	0	0	3
	,5%	,2%	,0%	,0%	,3%
Wirtschaft	20	25	8	1	54
	4,9%	5,0%	6,3%	1,5%	4,9%
Wissenschaft	17	40	2	0	59
	4,2%	8,0%	1,6%	,0%	5,3%
Kultur	87	100	12	6	205
	21,3%	19,9%	9,5%	8,8%	18,5%
Sport	2	9	0	0	11
	,5%	1,8%	,0%	,0%	1,0%
Medien	28	43	18	2	91
	6,8%	8,5%	14,3%	2,9%	8,2%
Zivilgesellschaft	71	57	9	3	140
	17,4%	11,3%	7,1%	4,4%	12,7%
Gesamtgesellschaft allgemein	42	40	10	10	102
	10,3%	8,0%	7,9%	14,7%	9,2%
Sonstiges/Nicht zuzuordnen	0	1	1	0	2
	,0%	,2%	,8%	,0%	,2%
Gesamt	409	503	126	68	1106
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.1.74: Thematisierter Gesellschaftsbereich der Erinnerung in Schwerpunktartikeln nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Politik	114	52	166
	29,6%	59,8%	35,2%
Wirtschaft	13	0	13
	3,4%	,0%	2,8%
Wissenschaft	28	0	28
	7,3%	,0%	5,9%
Kultur	85	5	90
	22,1%	5,7%	19,1%
Sport	3	0	3
	,8%	,0%	,6%
Medien	47	12	59
	12,2%	13,8%	12,5%
Zivilgesellschaft	56	6	62
	14,5%	6,9%	13,1%
Gesamtgesellschaft allgemein	39	12	51
	10,1%	13,8%	10,8%
Gesamt	385	87	472
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.1.75: Thematisierter Gesellschaftsbereich der Erinnerung in Schwerpunktartikeln nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Politik	41	73	27	25	166
	24,1%	34,0%	57,4%	62,5%	35,2%
Wirtschaft	5	8	0	0	13
	2,9%	3,7%	,0%	,0%	2,8%
Wissenschaft	11	17	0	0	28
	6,5%	7,9%	,0%	,0%	5,9%
Kultur	45	40	2	3	90
	26,5%	18,6%	4,3%	7,5%	19,1%
Sport	0	3	0	0	3
	,0%	1,4%	,0%	,0%	,6%
Medien	19	28	11	1	59
	11,2%	13,0%	23,4%	2,5%	12,5%
Zivilgesellschaft	30	26	4	2	62
	17,6%	12,1%	8,5%	5,0%	13,1%
Gesamtgesellschaft allgemein	19	20	3	9	51
	11,2%	9,3%	6,4%	22,5%	10,8%

Gesamt	170	215	47	40	472
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabellen zu Kap. 5.1.4.4: Zeitliche Ebene der Erinnerung

Tab. 5.1.77: Zeitebene der Erinnerung in themenrelevanten Artikeln nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Aktuelle Kommemoration	319	48	367
	35,0%	24,7%	33,2%
Asynchroner Beitrag/Rückblick	306	67	373
	33,6%	34,5%	33,7%
Synchroner Zeitzeugenbeitrag	96	28	124
	10,5%	14,4%	11,2%
Diachron kontextualisierender Beitrag	174	45	219
	19,1%	23,2%	19,8%
Diachron analogisierender Beitrag	16	5	21
	1,8%	2,6%	1,9%
Sonstiges/nicht zuzuordnen	1	1	2
	,1%	,5%	,2%
Gesamt	912	194	1106
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.1.78: Zeitebene der Erinnerung in themenrelevanten Artikeln nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Aktuelle Kommemoration	143	176	27	21	367
	35,0%	35,0%	21,4%	30,9%	33,2%
Asynchroner Beitrag/Rückblick	129	177	49	18	373
	31,5%	35,2%	38,9%	26,5%	33,7%
Synchroner Zeitzeugenbeitrag	52	44	11	17	124
	12,7%	8,7%	8,7%	25,0%	11,2%
Diachron kontextualisierender Beitrag	73	101	34	11	219
	17,8%	20,1%	27,0%	16,2%	19,8%
Diachron analogisierender Beitrag	11	5	4	1	21
	2,7%	1,0%	3,2%	1,5%	1,9%
Sonstiges/nicht zuzuordnen	1	0	1	0	2
	,2%	,0%	,8%	,0%	,2%
Gesamt	409	503	126	68	1106
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.1.79: Zeitebene der Erinnerung in Schwerpunktartikeln nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Aktuelle Kommemoration	218	33	251
	56,6%	37,9%	53,2%
Asynchroner Beitrag/Rückblick	68	17	85
	17,7%	19,5%	18,0%
Synchroner Zeitzeugenbeitrag	55	21	76
	14,3%	24,1%	16,1%
Diachron kontextualisierender Beitrag	44	15	59
	11,4%	17,2%	12,5%
Sonstiges/nicht zuzuordnen	0	1	1
	,0%	1,1%	,2%
Gesamt	385	87	472
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.1.80: Zeitebene der Erinnerung in Schwerpunktartikeln nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Aktuelle Kommemoration	102	116	15	18	251
	60,0%	54,0%	31,9%	45,0%	53,2%
Asynchroner Beitrag/Rückblick	27	41	11	6	85
	15,9%	19,1%	23,4%	15,0%	18,0%
Synchroner Zeitzeugenbeitrag	26	29	8	13	76
	15,3%	13,5%	17,0%	32,5%	16,1%
Diachron kontextualisierender Beitrag	15	29	12	3	59
	8,8%	13,5%	25,5%	7,5%	12,5%
Sonstiges/nicht zuzuordnen	0	0	1	0	1
	,0%	,0%	2,1%	,0%	,2%
Gesamt	170	215	47	40	472
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabellen zu Kap. 5.1.4.5: Bildmotive

Tab. 5.1.82: Bildgegenstand nach Zeitung

	Zeitung		
	SZ	FAZ	Gesamt
Personenaufnahme	16	17	33
	11,8%	13,9%	12,8%
Sachaufnahme	29	35	64
	21,3%	28,7%	24,8%
Ereignisfoto/situative Aufnahme	91	70	161
	66,9%	57,4%	62,4%
Gesamt	136	122	258
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.1.84: Bildmotive (aggregiert) nach Zeitung

	Zeitung		
	SZ	FAZ	Gesamt
Situative Aufnahme/Ereignisse der Vorwendezeit:	2	8	10
	1,5%	6,6%	3,9%
Personenaufnahme aus Vorwendezeit	0	1	1
	,0%	,8%	,4%
Politische Verhandlungen der Wendezeit	4	7	11
	2,9%	5,7%	4,3%
Demonstrationen/Proteste der Wendezeit	15	14	29
	11,0%	11,5%	11,2%
Wahlen der Wendezeit	1	1	2
	,7%	,8%	,8%
Flucht in der Wendezeit	9	8	17
	6,6%	6,6%	6,6%
Grenzöffnung/Freies Reisen in Wendezeit	39	22	61
	28,7%	18,0%	23,6%
Sonstiges Wendezeitmotiv	10	14	24
	7,4%	11,5%	9,3%
Symbolische Erinnerungspolitik 2009	6	7	13
	4,4%	5,7%	5,0%
Feiernde Bürger/Zivilgesellschaft 2009	12	5	17
	8,8%	4,1%	6,6%
Ereignisbezogene/situative Aufnahme der alltäglichen Erinnerung	5	2	7
	3,7%	1,6%	2,7%
Sachaufnahme der alltäglichen Erinnerung	16	12	28
	11,8%	9,8%	10,9%

Erinnernde Personen	12	11	23
	8,8%	9,0%	8,9%
Nicht bestimmbar/anderes Motiv	5	10	15
	3,7%	8,2%	5,8%
Gesamt	136	122	258
	100,0%	100,0%	100,0%

Tabellen zu Kap. 5.1.4.6: Thematisierungskontext bei Nebenartikeln

Tab. 5.1.86: Räumlicher Fokus des Hauptthemas von Nebenartikeln (aggregiert) nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
International/Supra Europa	14	11	7	2	34
	5,9%	3,8%	8,9%	7,1%	5,4%
Supra-EU-Europa	4	21	13	1	39
	1,7%	7,3%	16,5%	3,6%	6,2%
EU-Europa	70	63	43	20	196
	29,3%	21,9%	54,4%	71,4%	30,9%
Erscheinungsland	150	191	15	5	361
	62,8%	66,3%	19,0%	17,9%	56,9%
Unklar/nicht zuzuordnen	1	2	1	0	4
	,4%	,7%	1,3%	,0%	,6%
Gesamt	239	288	79	28	634
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.1.87: Räumlicher Fokus des Hauptthemas von Nebenartikeln nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Internationale Gemeinschaft/die Welt	14	4	18
	2,7%	3,7%	2,8%
USA	4	2	6
	,8%	1,9%	,9%
Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: Westblock, Nato)	1	0	1
	,2%	,0%	,2%
Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)	3	3	6
	,6%	2,8%	,9%
Nicht- bzw. supraeuropäische Staatengruppe	3	0	3
	,6%	,0%	,5%
Supra-EU-europäische Gemeinschaft, „Europa“	5	3	8
	,9%	2,8%	1,3%
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Westblock, Nato)	0	1	1
	,0%	,9%	,2%
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt)	14	10	24
	2,7%	9,3%	3,8%
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)	2	0	2
	,4%	,0%	,3%
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	1	0	1
	,2%	,0%	,2%
Staatengruppe (bi-/multilateral) Supra-EU-Europa	3	0	3
	,6%	,0%	,5%
Die EU, die EU-Mitgliedsstaaten insgesamt	4	7	11
	,8%	6,5%	1,7%
EU-Staat (89/91: Westblock/Nato, außer Erscheinungsland)	8	1	9
	1,5%	,9%	1,4%
EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland)	115	52	167
	21,8%	48,6%	26,3%
EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	4	2	6
	,8%	1,9%	,9%
Gruppe (bi-/multilateral) EU-Mitgliedsstaaten	2	1	3
	,4%	,9%	,5%
Nationale Ebene/jeweiliges Erscheinungsland	216	20	236
	41,0%	18,7%	37,2%
Ostdeutschland/ehemalige DDR	80	0	80
	15,2%	,0%	12,6%

Westdeutschland	12	0	12
	2,3%	,0%	1,9%
Berlin	33	0	33
	6,3%	,0%	5,2%
Unklar/nicht zuzuordnen	3	1	4
	,6%	,9%	,6%
Gesamt	527	107	634
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.1.88: Räumlicher Fokus des Hauptthemas von Nebenartikeln nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Internationale Gemeinschaft/die Welt	9	5	4	0	18
	3,8%	1,7%	5,1%	,0%	2,8%
USA	2	2	2	0	6
	,8%	,7%	2,5%	,0%	,9%
Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: Westblock, Nato)	0	1	0	0	1
	,0%	,3%	,0%	,0%	,2%
Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)	2	1	1	2	6
	,8%	,3%	1,3%	7,1%	,9%
Nicht- bzw. supraeuropäische Staatengruppe	1	2	0	0	3
	,4%	,7%	,0%	,0%	,5%
Supra-EU-europäische Gemeinschaft, „Europa“	0	5	3	0	8
	,0%	1,7%	3,8%	,0%	1,3%
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Westblock, Nato)	0	0	1	0	1
	,0%	,0%	1,3%	,0%	,2%
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt)	3	11	9	1	24
	1,3%	3,8%	11,4%	3,6%	3,8%
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)	1	1	0	0	2
	,4%	,3%	,0%	,0%	,3%
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	0	1	0	0	1
	,0%	,3%	,0%	,0%	,2%
Staatengruppe (bi-/multilateral) Supra-EU-Europa	0	3	0	0	3
	,0%	1,0%	,0%	,0%	,5%
Die EU, die EU-Mitgliedsstaaten insgesamt	1	3	4	3	11
	,4%	1,0%	5,1%	10,7%	1,7%
EU-Staat (89/91: Westblock/Nato, außer Erscheinungsland)	4	4	1	0	9
	1,7%	1,4%	1,3%	,0%	1,4%

EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland)	65 27,2%	50 17,4%	35 44,3%	17 60,7%	167 26,3%
EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	0 ,0%	4 1,4%	2 2,5%	0 ,0%	6 ,9%
Gruppe (bi-/multilateral) EU-Mitgliedsstaaten	0 ,0%	2 ,7%	1 1,3%	0 ,0%	3 ,5%
Nationale Ebene/jeweiliges Erscheinungsland	92 38,5%	124 43,1%	15 19,0%	5 17,9%	236 37,2%
Ostdeutschland/ehemalige DDR	34 14,2%	46 16,0%	0 ,0%	0 ,0%	80 12,6%
Westdeutschland	9 3,8%	3 1,0%	0 ,0%	0 ,0%	12 1,9%
Berlin	15 6,3%	18 6,3%	0 ,0%	0 ,0%	33 5,2%
Unklar/nicht zuzuordnen	1 ,4%	2 ,7%	1 1,3%	0 ,0%	4 ,6%
Gesamt	239 100,0%	288 100,0%	79 100,0%	28 100,0%	634 100,0%

Tab. 5.1.89: Als räumlicher Fokus des Hauptthemas genannte Wendeländer nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Alle/mehrere Wendeländer	7 5,4%	4 6,5%	11 5,8%
Deutschland	0 ,0%	10 16,1%	10 5,2%
Ostdeutschland/ehemalige DDR	0 ,0%	5 8,1%	5 2,6%
Berlin	0 ,0%	8 12,9%	8 4,2%
Polen	39 30,2%	6 9,7%	45 23,6%
Tschechoslowakei	1 ,8%	1 1,6%	2 1,0%
Tschechien	35 27,1%	8 12,9%	43 22,5%
Slowakei	4 3,1%	0 ,0%	4 2,1%
Ungarn	12 9,3%	1 1,6%	13 6,8%

Rumänien	13	9	22
	10,1%	14,5%	11,5%
Bulgarien	10	3	13
	7,8%	4,8%	6,8%
Russland	5	5	10
	3,9%	8,1%	5,2%
Baltische Staaten	2	0	2
	1,6%	,0%	1,0%
Georgien	0	1	1
	,0%	1,6%	,5%
Andere Staaten der ehemaligen UdSSR	1	1	2
	,8%	1,6%	1,0%
Gesamt	129	62	191
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.1.90: Als räumlicher Fokus des Hauptthemas genannte Wendeländer nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Alle/mehrere Wendeländer	2	5	3	1	11
	2,9%	8,2%	6,8%	5,6%	5,8%
Deutschland	0	0	5	5	10
	,0%	,0%	11,4%	27,8%	5,2%
Ostdeutschland/ehemalige DDR	0	0	5	0	5
	,0%	,0%	11,4%	,0%	2,6%
Berlin	0	0	7	1	8
	,0%	,0%	15,9%	5,6%	4,2%
Polen	20	19	5	1	45
	29,4%	31,1%	11,4%	5,6%	23,6%
Tschechoslowakei	0	1	1	0	2
	,0%	1,6%	2,3%	,0%	1,0%
Tschechien	26	9	3	5	43
	38,2%	14,8%	6,8%	27,8%	22,5%
Slowakei	2	2	0	0	4
	2,9%	3,3%	,0%	,0%	2,1%
Ungarn	2	10	0	1	13
	2,9%	16,4%	,0%	5,6%	6,8%
Rumänien	5	8	6	3	22
	7,4%	13,1%	13,6%	16,7%	11,5%
Bulgarien	8	2	2	1	13
	11,8%	3,3%	4,5%	5,6%	6,8%

Russland	1	4	5	0	10
	1,5%	6,6%	11,4%	,0%	5,2%
Baltische Staaten	2	0	0	0	2
	2,9%	,0%	,0%	,0%	1,0%
Georgien	0	0	1	0	1
	,0%	,0%	2,3%	,0%	,5%
Andere Staaten der ehemaligen UdSSR	0	1	1	0	2
	,0%	1,6%	2,3%	,0%	1,0%
Gesamt	68	61	44	18	191
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.1.91: Thematisierter Gesellschaftsbereich bei Nebenartikeln nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Politik	191	53	244
	36,2%	49,5%	38,5%
Justiz	8	1	9
	1,5%	,9%	1,4%
Wirtschaft	30	13	43
	5,7%	12,1%	6,8%
Wissenschaft	41	4	45
	7,8%	3,7%	7,1%
Kultur	146	14	160
	27,7%	13,1%	25,2%
Sport	11	0	11
	2,1%	,0%	1,7%
Medien	27	9	36
	5,1%	8,4%	5,7%
Zivilgesellschaft	46	6	52
	8,7%	5,6%	8,2%
Gesamtgesellschaft allgemein	26	6	32
	4,9%	5,6%	5,0%
Sonstiges/Nicht zuzuordnen	1	1	2
	,2%	,9%	,3%
Gesamt	527	107	634
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.1.92: Thematisierter Gesellschaftsbereich bei Nebenartikeln nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Politik	91	100	36	17	244
	38,1%	34,7%	45,6%	60,7%	38,5%
Justiz	3	5	1	0	9
	1,3%	1,7%	1,3%	,0%	1,4%
Wirtschaft	17	13	10	3	43
	7,1%	4,5%	12,7%	10,7%	6,8%
Wissenschaft	9	32	4	0	45
	3,8%	11,1%	5,1%	,0%	7,1%
Kultur	67	79	10	4	160
	28,0%	27,4%	12,7%	14,3%	25,2%
Sport	3	8	0	0	11
	1,3%	2,8%	,0%	,0%	1,7%
Medien	9	18	8	1	36
	3,8%	6,3%	10,1%	3,6%	5,7%
Zivilgesellschaft	23	23	6	0	52
	9,6%	8,0%	7,6%	,0%	8,2%
Gesamtgesellschaft allgemein	17	9	3	3	32
	7,1%	3,1%	3,8%	10,7%	5,0%
Sonstiges/Nicht zuzuordnen	0	1	1	0	2
	,0%	,3%	1,3%	,0%	,3%
Gesamt	239	288	79	28	634
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.1.94: Zeitebene des Hauptthemas von Nebenartikeln nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Aktuelles Geschehen/Gegenwart	199	253	61	25	538
	83,3%	87,8%	77,2%	89,3%	84,9%
Asynchroner Beitrag/Rückblick	27	28	9	0	64
	11,3%	9,7%	11,4%	,0%	10,1%
Synchroner Zeitzeugenbeitrag	4	4	1	1	10
	1,7%	1,4%	1,3%	3,6%	1,6%
Diachroner Beitrag	8	3	8	2	21
	3,3%	1,0%	10,1%	7,1%	3,3%
Sonstiges/nicht zuzuordnen	1	0	0	0	1
	,4%	,0%	,0%	,0%	,2%
Gesamt	239	288	79	28	634
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabellen zu Kap. 5.2.1: Die Refenzialität der Medienarenen

Tab. 5.2.1: Räumliche Herkunft aller themenrelevanten Pressestimmen nach Zeitung

	Zeitung		
	SZ	FAZ	Gesamt
USA	1	0	1
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	1	1	2
EU-Staat (89/91: Westblock/Nato, außer Erscheinungsland)	0	4	4
EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland)	0	3	3
EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	0	1	1
Nationale Ebene/jeweiliges Erscheinungsland	0	1	1
Berlin	0	1	1
Gesamt	2	11	13

Tab. 5.2.2: Räumliche Herkunft der Schwerpunkt-Pressestimmen nach Zeitung

	Zeitung		
	SZ	FAZ	Gesamt
USA	1	0	1
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	0	1	1
EU-Staat (89/91: Westblock/Nato, außer Erscheinungsland)	0	4	4
EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland)	0	3	3
EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	0	1	1
Berlin	0	1	1
Gesamt	1	10	11

Tab. 5.2.3: Pressestimmen aus Wendeländern

	Zeitung	
	FAZ	Gesamt
Polen	2	2
Ungarn	1	1
Gesamt	3	3

Tab. 5.2.4: Erstgenannte Erinnerungsereignisse in den veröffentlichten Pressestimmen

	Stellenwert des Erinnerungsereignisses „Europäische Wende“ im Artikel		
	Hauptthema	Nebenthema	Gesamt
Europäische Wende als Gesamtereignis	1	1	2
Mauerfall	7	1	8
Deutsche Einheit	3	0	3
Gesamt	11	2	13

Tabellen zu Kap. 5.2.2: Perspektivenwechsel in Debattenbeiträgen

Tab. 5.2.5: Räumliche Herkunft der Gastautoren nach Erscheinungsland (themenrelevante Artikel)

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
USA	3	0	3
	6,1%	,0%	4,8%
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Westblock, Nato)	0	1	1
	,0%	7,7%	1,6%
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	2	0	2
	4,1%	,0%	3,2%
EU-Staat (89/91: Westblock/Nato, außer Erscheinungsland)	3	1	4
	6,1%	7,7%	6,5%
EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland)	6	3	9
	12,2%	23,1%	14,5%
EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)	0	1	1
	,0%	7,7%	1,6%
EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	1	0	1
	2,0%	,0%	1,6%
Nationale Ebene/jeweiliges Erscheinungsland	5	7	12
	10,2%	53,8%	19,4%
Ostdeutschland/ehemalige DDR	5	0	5
	10,2%	,0%	8,1%
Westdeutschland	23	0	23
	46,9%	,0%	37,1%
Berlin	1	0	1
	2,0%	,0%	1,6%
Gesamt	49	13	62
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.2.6: Räumliche Herkunft der Gastautoren nach Zeitung (themenrelevante Artikel)

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
USA	1	2	0	0	3
	5,6%	6,5%	,0%	,0%	4,8%
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Westblock, Nato)	0	0	1	0	1
	,0%	,0%	9,1%	,0%	1,6%
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	1	1	0	0	2
	5,6%	3,2%	,0%	,0%	3,2%
EU-Staat (89/91: Westblock/Nato, außer Erscheinungsland)	2	1	1	0	4
	11,1%	3,2%	9,1%	,0%	6,5%
EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland)	2	4	3	0	9
	11,1%	12,9%	27,3%	,0%	14,5%
EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)	0	0	1	0	1
	,0%	,0%	9,1%	,0%	1,6%
EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	1	0	0	0	1
	5,6%	,0%	,0%	,0%	1,6%
Nationale Ebene/jeweiliges Erscheinungsland	1	4	5	2	12
	5,6%	12,9%	45,5%	100,0%	19,4%
Ostdeutschland/ehemalige DDR	1	4	0	0	5
	5,6%	12,9%	,0%	,0%	8,1%
Westdeutschland	9	14	0	0	23
	50,0%	45,2%	,0%	,0%	37,1%
Berlin	0	1	0	0	1
	,0%	3,2%	,0%	,0%	1,6%
Gesamt	18	31	11	2	62
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.2.7: Gastautoren aus Wendeländern nach Zeitung (themenrelevante Artikel)

	Zeitung			
	SZ	FAZ	Le Monde	Gesamt
Westdeutschland	0	0	2	2
Polen	1	2	0	3
Tschechien	1	0	1	2
Slowakei	0	1	0	1
Rumänien	0	1	0	1
Gesamt	2	4	3	9

Tab. 5.2.8: Räumliche Herkunft der Gastautoren nach Erscheinungsland (Schwerpunktartikel)

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
USA	3	0	3
EU-Staat (89/91: Westblock/Nato, außer Erscheinungsland)	2	0	2
EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland)	2	1	3
EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)	0	1	1
EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	1	0	1
Nationale Ebene/jeweiliges Erscheinungsland	1	4	5
Ostdeutschland/ehemalige DDR	3	0	3
Westdeutschland	3	0	3
Gesamt	15	6	21

Tab. 5.2.9: Räumliche Herkunft der Gastautoren nach Zeitung (Schwerpunktartikel)

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
USA	1	2	0	0	3
EU-Staat (89/91: Westblock/Nato, außer Erscheinungsland)	1	1	0	0	2
EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland)	0	2	1	0	3
EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)	0	0	1	0	1
EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	1	0	0	0	1
Nationale Ebene/jeweiliges Erscheinungsland	0	1	2	2	5
Ostdeutschland/ehemalige DDR	1	2	0	0	3
Westdeutschland	2	1	0	0	3
Gesamt	6	9	4	2	21

Tab. 5.2.10: Gastautoren aus Wendeländern nach Erscheinungsland und Zeitung (Schwerpunktartikel)

	Erscheinungsland		
	Deutschland (FAZ)	Frankreich (Le Monde)	Gesamt
Polen	1	0	1
Tschechien	0	1	1
Rumänien	1	0	1
Gesamt	2	1	3

Tab. 5.2.11: Namen der Gastautoren nach Zeitung (Schwerpunktartikel)

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
André Glucksmann	0	0	0	1	1
Andrzej Stasiuk	0	1	0	0	1
Bernard-Henry Levy	0	1	0	0	1
Ernest Wichner	0	1	0	0	1
Helmut Kohl	0	1	0	0	1
Ingo Schulze	0	1	0	0	1
Jacques Rupnik	0	0	1	0	1
Jean d'Ormesson	0	0	0	1	1
John Kornblum	0	1	0	0	1
Joschka Fischer	1	0	0	0	1
Karl-Heinz Paqué	0	1	0	0	1
Kate Connolly	1	0	0	0	1
Marie Elise Sarotte	1	0	0	0	1
Martin Sabrow	1	0	0	0	1
Norman Manea	0	1	0	0	1
Pascal Boniface	0	0	1	0	1
Richard Schröder	1	0	0	0	1
Robert B. Zoellick	0	1	0	0	1
Robert Menasse	1	0	0	0	1
Slavoj Zizek	0	0	1	0	1
Vaclav Havel	0	0	1	0	1
Gesamt	6	9	4	2	21

Tab. 5.2.13: Räumliche Herkunft der Interviewpartner nach Erscheinungsland (themenrelevante Artikel)

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
USA	1	2	3
	3,7%	18,2%	7,9%
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt)	1	2	3
	3,7%	18,2%	7,9%
Akteur EU-Ebene aus Erscheinungsland der Zeitung	1	0	1
	3,7%	,0%	2,6%
EU-Staat (89/91: Westblock/Nato, außer Erscheinungsland)	2	0	2
	7,4%	,0%	5,3%
EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland)	2	3	5
	7,4%	27,3%	13,2%
EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	1	0	1
	3,7%	,0%	2,6%
Nationale Ebene/jeweiliges Erscheinungsland	2	4	6
	7,4%	36,4%	15,8%
Ostdeutschland/ehemalige DDR	9	0	9
	33,3%	,0%	23,7%
Westdeutschland	8	0	8
	29,6%	,0%	21,1%
Gesamt	27	11	38
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.2.14: Räumliche Herkunft der Interviewpartner nach Zeitung (themenrelevante Artikel)

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
USA	1	0	1	1	3
	6,7%	,0%	14,3%	25,0%	7,9%
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt)	1	0	1	1	3
	6,7%	,0%	14,3%	25,0%	7,9%
Akteur EU-Ebene aus Erscheinungsland der Zeitung	0	1	0	0	1
	,0%	8,3%	,0%	,0%	2,6%
EU-Staat (89/91: Westblock/Nato, außer Erscheinungsland)	1	1	0	0	2
	6,7%	8,3%	,0%	,0%	5,3%
EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland)	0	2	1	2	5
	,0%	16,7%	14,3%	50,0%	13,2%
EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	0	1	0	0	1
	,0%	8,3%	,0%	,0%	2,6%
Nationale Ebene/jeweiliges Erscheinungsland	2	0	4	0	6
	13,3%	,0%	57,1%	,0%	15,8%

Ostdeutschland/ehemalige DDR	6	3	0	0	9
	40,0%	25,0%	,0%	,0%	23,7%
Westdeutschland	4	4	0	0	8
	26,7%	33,3%	,0%	,0%	21,1%
Gesamt	15	12	7	4	38
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.2.15: Interviewpartner aus Wendeländern nach Erscheinungsland (themenrelevante Artikel)

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Berlin	0	1	1
Polen	0	2	2
Ungarn	1	0	1
Rumänien	1	0	1
Russland	0	2	2
Georgien	1	0	1
Gesamt	3	5	8

Tab. 5.2.16: Interviewpartner aus Wendeländern nach Zeitung (themenrelevante Artikel)

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Berlin	0	0	1	0	1
Polen	0	0	0	2	2
Ungarn	0	1	0	0	1
Rumänien	0	1	0	0	1
Russland	0	0	1	1	2
Georgien	1	0	0	0	1
Gesamt	1	2	2	3	8

Tab. 5.2.17: Räumliche Herkunft der Interviewpartner nach Erscheinungsland (Schwerpunktartikel)

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
USA	0	1	1
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt)	1	2	3
EU-Staat (89/91: West-block/Nato, außer Erscheinungs-land)	1	0	1
EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland)	0	3	3

Nationale Ebene/jeweiliges Erscheinungsland	0	1	1
Ostdeutschland/ehemalige DDR	2	0	2
Westdeutschland	1	0	1
Gesamt	5	7	12

Tab. 5.2.18: Räumliche Herkunft der Interviewpartner nach Zeitung (Schwerpunktartikel

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
USA	0	0	0	1	1
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt)	1	0	1	1	3
EU-Staat (89/91: Westblock/Nato, außer Erscheinungsland)	1	0	0	0	1
EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland)	0	0	1	2	3
Nationale Ebene/jeweiliges Erscheinungsland	0	0	1	0	1
Ostdeutschland/ehemalige DDR	2	0	0	0	2
Westdeutschland	0	1	0	0	1
Gesamt	4	1	3	4	12

Tab. 5.2.19: Interviewpartner aus Wendeländern nach Erscheinungsland (Schwerpunktartikel)

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Berlin	0	1	1
Polen	0	2	2
Russland	0	2	2
Georgien	1	0	1
Gesamt	1	5	6

Tab. 5.2.20: Interviewpartner aus Wendeländern nach Zeitung (Schwerpunktartikel)

	Zeitung			
	SZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Berlin	0	1	0	1
Polen	0	0	2	2
Russland	0	1	1	2
Georgien	1	0	0	1
Gesamt	1	2	3	6

Tab. 5.2.21: Namen der Interviewpartner nach Zeitung (Schwerpunktartikel)

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Bärbel Bohley	1	0	0	0	1
Eduard Schewardnadse	1	0	0	0	1
Georg Mascolo	0	1	0	0	1
Jérôme Heurtaux	0	0	1	0	1
Klaus Schroeder	0	0	1	0	1
Lech Walesa	0	0	0	1	1
Mikhail Gorbatchev	0	0	1	1	1
Riccardo Ehrman	1	0	0	0	1
Samuel Pisar	0	0	0	1	1
Tadeusz Mazowiecki	0	0	0	1	1
Verona Chambers	1	0	0	0	1
Gesamt	4	1	3	4	12

Tab. 5.2.23: Räumliche Herkunft der Zeitzeugen nach Zeitung (themenrelevante Artikel)

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
USA	0	1	0	0	1
EU-Staat (89/91: West-block/Nato, außer Erscheinungs-land)	0	1	0	0	1
EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland)	0	2	0	4	6
Nationale Ebene/jeweiliges Er-scheinungsland	0	1	1	0	2
Ostdeutschland/ehemalige DDR	3	1	0	0	4
Westdeutschland	2	10	0	0	12
Berlin	0	1	0	0	1
Gesamt	5	17	1	4	27

Tab. 5.2.24: Räumliche Herkunft der Zeitzeugen nach Erscheinungsland (Schwerpunktartikel)

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
USA	1	0	1
EU-Staat (89/91: West-block/Nato, außer Erscheinungs-land)	1	0	1
EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland)	2	4	6
Nationale Ebene/jeweiliges Er-scheinungsland	1	1	2
Ostdeutschland/ehemalige DDR	4	0	4
Westdeutschland	11	0	11
Berlin	1	0	1
Gesamt	21	5	26

Tab. 5.2.25: Räumliche Herkunft der Zeitzeugen nach Zeitung (Schwerpunktartikel)

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
USA	0	1	0	0	1
EU-Staat (89/91: West-block/Nato, außer Erscheinungs-land)	0	1	0	0	1
EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland)	0	2	0	4	6
Nationale Ebene/jeweiliges Er-scheinungsland	0	1	1	0	2
Ostdeutschland/ehemalige DDR	3	1	0	0	4
Westdeutschland	1	10	0	0	11
Berlin	0	1	0	0	1
Gesamt	4	17	1	4	26

Tab. 5.2.26: Zeitzeugen aus Wendeländern nach Erscheinungsland und Zeitung (Schwerpunkartikel)

	Erscheinungsland		
	Deutschland (FAZ)	Frankreich (Le Figaro)	Gesamt
Deutschland	0	1	1
Ostdeutschland/ehemalige DDR	0	3	3
Slowakei	2	0	2
Gesamt	2	4	6

Tab. 5.2.27: Namen der Zeitzeugen nach Zeitung (Schwerpunktartikel)

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Andreas Kilb	0	1	0	0	1
Andreas Platthaus	0	1	0	0	1
Angela Merkel	0	0	0	2	2
Anne Dore Krohn	0	1	0	0	1
Annette Ramelsberger	1	0	0	0	1
Detlef Borchers	0	1	0	0	1
Günther von Lojewski	0	1	0	0	1
Helmut Kohl	0	0	0	1	1
Hermann Kant	0	1	0	0	1
Igor Deperraz Bully	0	0	1	0	1
Ingo Schulze	1	0	0	0	1
Jan Noeventhien	0	1	0	0	1
Jordan Mejias	0	1	0	0	1
Journalisten der FAZ	0	1	0	0	1
Katja Lange-Müller	1	0	0	0	1
Lutz Engelke	0	1	0	0	1
Lutz Seiler	1	0	0	0	1
Marcel Reich-Ranicki	0	1	0	0	1
Martin Sonneborn	0	1	0	0	1
Michal Hvorecky	0	2	0	0	2
Michel Tournier	0	1	0	0	1
Oskar Lafontaine	0	1	0	0	1
Günter Schabowski	0	0	0	1	1
Thomas Hürlimann	0	1	0	0	1
Gesamt	4	17	1	4	26

Tab. 5.2.29: Räumliche Herkunft der Verfasser aller themenrelevanten Leserbriefe nach Zeitung

	Zeitung			
	SZ	FAZ	Le Monde	Gesamt
EU-Staat (89/91: West-block/Nato, außer Erscheinungs-land)	0	1	0	1
Nationale Ebene/jeweiliges Er-scheinungsland	0	0	2	2
Ostdeutschland/ehemalige DDR	2	0	0	2
Westdeutschland	4	8	0	12
Berlin	0	2	0	2
Gesamt	6	11	2	19

Tab. 5.2.30: Räumliche Herkunft der Verfasser aller Schwerpunkt-Leserbriefe nach Zeitung

	Zeitung			
	SZ	FAZ	Le Monde	Gesamt
Nationale Ebene/jeweiliges Erscheinungsland	0	0	1	1
Ostdeutschland/ehemalige DDR	1	0	0	1
Westdeutschland	1	1	0	2
Gesamt	2	1	1	4

Tabellen zu Kap. 5.2.3: Zur Europäisierung der journalistischen Verfasser

Tab. 5.2.33: Räumliche Ebene der Journalisten nach Erscheinungsland (themenrelevante Artikel)

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
USA	4	2	6
	,6%	1,4%	,7%
Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: Westblock, Nato)	2	0	2
	,3%	,0%	,2%
Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)	3	1	4
	,4%	,7%	,5%
Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	1	0	1
	,1%	,0%	,1%
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt)	5	6	11
	,7%	4,1%	1,3%
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)	1	0	1
	,1%	,0%	,1%
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	1	0	1
	,1%	,0%	,1%
Akteur EU-Ebene aus Erscheinungsland der Zeitung	2	2	4
	,3%	1,4%	,5%
EU-Staat (89/91: Westblock/Nato, außer Erscheinungsland)	26	1	27
	3,9%	,7%	3,3%
EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland)	111	43	154
	16,5%	29,1%	18,8%
EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	7	1	8
	1,0%	,7%	1,0%
Nationale Ebene/jeweiliges Erscheinungsland	509	92	601
	75,7%	62,2%	73,3%
Gesamt	672	148	820
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.2.34: Räumliche Ebene der Journalisten nach Zeitung (themenrelevante Artikel)

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
USA	2	2	2	0	6
	,7%	,5%	2,0%	,0%	,7%
Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: Westblock, Nato)	0	2	0	0	2
	,0%	,5%	,0%	,0%	,2%
Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)	0	3	0	1	4
	,0%	,8%	,0%	2,0%	,5%
Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	0	1	0	0	1
	,0%	,3%	,0%	,0%	,1%
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt)	2	3	5	1	11
	,7%	,8%	5,1%	2,0%	1,3%
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)	0	1	0	0	1
	,0%	,3%	,0%	,0%	,1%
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	0	1	0	0	1
	,0%	,3%	,0%	,0%	,1%
Akteur EU-Ebene aus Erscheinungsland der Zeitung	0	2	0	2	4
	,0%	,5%	,0%	4,0%	,5%
EU-Staat (89/91: Westblock/Nato, außer Erscheinungsland)	3	23	1	0	27
	1,0%	6,1%	1,0%	,0%	3,3%
EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland)	75	36	30	13	154
	25,7%	9,5%	30,6%	26,0%	18,8%
EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	0	7	1	0	8
	,0%	1,8%	1,0%	,0%	1,0%
Nationale Ebene/jeweiliges Erscheinungsland	210	299	59	33	601
	71,9%	78,7%	60,2%	66,0%	73,3%
Gesamt	292	380	98	50	820
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.2.35: Journalistische Verfasser aus Wendeländern nach Erscheinungsland (themenrelevante Artikel)

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Deutschland	0	34	34
	,0%	69,4%	20,6%
Polen	37	1	38
	31,9%	2,0%	23,0%
Tschechoslowakei	1	0	1
	,9%	,0%	,6%
Tschechien	37	4	41
	31,9%	8,2%	24,8%
Slowakei	2	0	2
	1,7%	,0%	1,2%
Ungarn	11	0	11
	9,5%	,0%	6,7%
Rumänien	12	4	16
	10,3%	8,2%	9,7%
Bulgarien	10	0	10
	8,6%	,0%	6,1%
Russland	5	5	10
	4,3%	10,2%	6,1%
Baltische Staaten	1	0	1
	,9%	,0%	,6%
Andere Staaten der ehemaligen UdSSR	0	1	1
	,0%	2,0%	,6%
Gesamt	116	49	165
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.2.36: Journalistische Verfasser aus Wendeländern nach Zeitung (themenrelevante Artikel)

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Deutschland	0	0	21	13	34
	,0%	,0%	60,0%	92,9%	20,6%
Polen	23	14	1	0	38
	29,9%	35,9%	2,9%	,0%	23,0%
Tschechoslowakei	1	0	0	0	1
	1,3%	,0%	,0%	,0%	,6%
Tschechien	28	9	4	0	41
	36,4%	23,1%	11,4%	,0%	24,8%
Slowakei	1	1	0	0	2
	1,3%	2,6%	,0%	,0%	1,2%

Ungarn	5	6	0	0	11
	6,5%	15,4%	,0%	,0%	6,7%
Rumänien	8	4	4	0	16
	10,4%	10,3%	11,4%	,0%	9,7%
Bulgarien	8	2	0	0	10
	10,4%	5,1%	,0%	,0%	6,1%
Russland	2	3	4	1	10
	2,6%	7,7%	11,4%	7,1%	6,1%
Baltische Staaten	1	0	0	0	1
	1,3%	,0%	,0%	,0%	,6%
Andere Staaten der ehemaligen UdSSR	0	0	1	0	1
	,0%	,0%	2,9%	,0%	,6%
Gesamt	77	39	35	14	165
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.2.37: Räumliche Ebene der Journalisten nach Erscheinungsland (Schwerpunktartikel)

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
USA	1	0	1
	,4%	,0%	,3%
Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: Westblock, Nato)	1	0	1
	,4%	,0%	,3%
Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)	2	0	2
	,8%	,0%	,6%
Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	1	0	1
	,4%	,0%	,3%
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt)	3	1	4
	1,2%	1,6%	1,2%
Akteur EU-Ebene aus Erscheinungsland der Zeitung	0	1	1
	,0%	1,6%	,3%
EU-Staat (89/91: Westblock/Nato, außer Erscheinungsland)	17	1	18
	6,6%	1,6%	5,6%
EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland)	30	23	53
	11,6%	35,9%	16,5%
EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	4	0	4
	1,6%	,0%	1,2%
Nationale Ebene/jeweiliges Erscheinungsland	199	38	237
	77,1%	59,4%	73,6%
Gesamt	258	64	322
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.2.38: Räumliche Ebene der Journalisten nach Zeitung (Schwerpunktartikel)

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
USA	0	1	0	0	1
	,0%	,7%	,0%	,0%	,3%
Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: Westblock, Nato)	0	1	0	0	1
	,0%	,7%	,0%	,0%	,3%
Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)	0	2	0	0	2
	,0%	1,3%	,0%	,0%	,6%
Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	0	1	0	0	1
	,0%	,7%	,0%	,0%	,3%
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt)	1	2	0	1	4
	1,0%	1,3%	,0%	3,2%	1,2%
Akteur EU-Ebene aus Erscheinungsland der Zeitung	0	0	0	1	1
	,0%	,0%	,0%	3,2%	,3%
EU-Staat (89/91: Westblock/Nato, außer Erscheinungsland)	2	15	1	0	18
	1,9%	9,8%	3,0%	,0%	5,6%
EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland)	18	12	14	9	53
	17,1%	7,8%	42,4%	29,0%	16,5%
EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	0	4	0	0	4
	,0%	2,6%	,0%	,0%	1,2%
Nationale Ebene/jeweiliges Erscheinungsland	84	115	18	20	237
	80,0%	75,2%	54,5%	64,5%	73,6%
Gesamt	105	153	33	31	322
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.2.39: Journalistische Verfasser aus Wendeländern nach Erscheinungsland (Schwerpunktartikel)

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Deutschland	0	19	19
	,0%	79,2%	33,3%
Polen	13	0	13
	39,4%	,0%	22,8%
Tschechoslowakei	1	0	1
	3,0%	,0%	1,8%
Tschechien	6	3	9
	18,2%	12,5%	15,8%
Slowakei	1	0	1
	3,0%	,0%	1,8%

Ungarn	4	0	4
	12,1%	,0%	7,0%
Rumänien	4	1	5
	12,1%	4,2%	8,8%
Russland	3	1	4
	9,1%	4,2%	7,0%
Baltische Staaten	1	0	1
	3,0%	,0%	1,8%
Gesamt	33	24	57
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.2.40: Journalistische Verfasser aus Wendeländern nach Zeitung (Schwerpunktartikel)

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Deutschland	0	0	10	9	19
	,0%	,0%	71,4%	90,0%	33,3%
Polen	6	7	0	0	13
	31,6%	50,0%	,0%	,0%	22,8%
Tschechoslowakei	1	0	0	0	1
	5,3%	,0%	,0%	,0%	1,8%
Tschechien	4	2	3	0	9
	21,1%	14,3%	21,4%	,0%	15,8%
Slowakei	0	1	0	0	1
	,0%	7,1%	,0%	,0%	1,8%
Ungarn	3	1	0	0	4
	15,8%	7,1%	,0%	,0%	7,0%
Rumänien	3	1	1	0	5
	15,8%	7,1%	7,1%	,0%	8,8%
Russland	1	2	0	1	4
	5,3%	14,3%	,0%	10,0%	7,0%
Baltische Staaten	1	0	0	0	1
	5,3%	,0%	,0%	,0%	1,8%
Gesamt	19	14	14	10	57
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.2.43: Räumliche Ebene der Nachrichtenagenturen als Verfasser themenrelevanter Artikel nach Zeitung

	Zeitung		
	SZ	FAZ	Gesamt
USA	1	0	1
	4,8%	,0%	3,2%
EU-Staat (89/91: Westblock/Nato, außer Erscheinungsland)	1	0	1
	4,8%	,0%	3,2%
Nationale Ebene/jeweiliges Erscheinungsland	19	10	29
	90,5%	100,0%	93,5%
Gesamt	21	10	31
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.2.44: Räumliche Ebene der Nachrichtenagenturen als Verfasser von Schwerpunktartikeln nach Zeitung

	Zeitung		
	SZ	FAZ	Gesamt
EU-Staat (89/91: Westblock/Nato, außer Erscheinungsland)	1	0	1
Nationale Ebene/jeweiliges Erscheinungsland	9	5	14
Gesamt	10	5	15

Tab. 5.2.45: Räumliche Ebene der Bildquellen nach Zeitung

	Zeitung		
	SZ	FAZ	Gesamt
USA	11	10	21
	8,6%	8,5%	8,6%
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt)	1	0	1
	,8%	,0%	,4%
EU-Staat (89/91: Westblock/Nato, außer Deutschland)	13	6	19
	10,2%	5,1%	7,8%
EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Deutschland)	0	1	1
	,0%	,9%	,4%
EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	0	4	4
	,0%	3,4%	1,6%
Gruppe (bi-/multilateral) EU-Mitgliedsstaaten	1	3	4
	,8%	2,6%	1,6%
Nationale Ebene/Erscheinungsland Deutschland	85	78	163
	66,4%	66,7%	66,5%
Ostdeutschland/ehemalige DDR	4	2	6
	3,1%	1,7%	2,4%

Westdeutschland	1	5	6
	,8%	4,3%	2,4%
Berlin	3	7	10
	2,3%	6,0%	4,1%
Unklar/nicht zuzuordnen	9	1	10
	7,0%	,9%	4,1%
Gesamt	128	117	245
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.2.46: Bildquellen aus Wendeländern nach Zeitungen

	Zeitung		
	SZ	FAZ	Gesamt
Polen	0	1	1
Andere Staaten der ehemaligen UdSSR	1	0	1
Gesamt	1	1	2

Tabellen zu Kap. 5.2.4: Die Akteursstrukturen in den Schwerpunktartikeln

Tab. 5.2.47: Räumliche Herkunft der Sprecher (aggregiert) nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
International/Supra Europa	10	0	10
	4,4%	,0%	3,4%
Supra-EU-Europa	8	4	12
	3,5%	6,0%	4,1%
EU-Europa	81	43	124
	35,7%	64,2%	42,2%
Erscheinungsland	128	20	148
	56,4%	29,9%	50,3%
Gesamt	227	67	294
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.2.48: Räumliche Herkunft der Sprecher (aggregiert) nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
International/Supra Europa	2	8	0	0	10
	2,2%	5,8%	,0%	,0%	3,4%
Supra-EU-Europa	1	7	0	4	12
	1,1%	5,1%	,0%	10,5%	4,1%

EU-Europa	31	50	20	23	124
	34,8%	36,2%	69,0%	60,5%	42,2%
Erscheinungsland	55	73	9	11	148
	61,8%	52,9%	31,0%	28,9%	50,3%
Gesamt	89	138	29	38	294
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.2.49: Räumliche Herkunft der Sprecher nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
USA	3	0	3
	1,3%	,0%	1,0%
Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)	6	0	6
	2,6%	,0%	2,0%
Nicht- bzw. supraeuropäische Staatengruppe	1	0	1
	,4%	,0%	,3%
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt)	8	4	12
	3,5%	6,0%	4,1%
Akteur EU-Ebene aus Erscheinungsland der Zeitung	1	0	1
	,4%	,0%	,3%
EU-Staat (89/91: Westblock/Nato, außer Erscheinungsland)	31	0	31
	13,7%	,0%	10,5%
EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland)	48	43	91
	21,1%	64,2%	31,0%
EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	1	0	1
	,4%	,0%	,3%
Nationale Ebene/jeweiliges Erscheinungsland	69	20	89
	30,4%	29,9%	30,3%
Ostdeutschland/ehemalige DDR	40	0	40
	17,6%	,0%	13,6%
Westdeutschland	15	0	15
	6,6%	,0%	5,1%
Berlin	4	0	4
	1,8%	,0%	1,4%
Gesamt	227	67	294
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.2.50: Räumliche Herkunft der Sprecher nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
USA	2	1	0	0	3
	2,2%	,7%	,0%	,0%	1,0%
Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)	0	6	0	0	6
	,0%	4,3%	,0%	,0%	2,0%
Nicht- bzw. supraeuropäische Staatengruppe	0	1	0	0	1
	,0%	,7%	,0%	,0%	,3%
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt)	1	7	0	4	12
	1,1%	5,1%	,0%	10,5%	4,1%
Akteur EU-Ebene aus Erscheinungsland der Zeitung	1	0	0	0	1
	1,1%	,0%	,0%	,0%	,3%
EU-Staat (89/91: Westblock/Nato, außer Erscheinungsland)	13	18	0	0	31
	14,6%	13,0%	,0%	,0%	10,5%
EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland)	16	32	20	23	91
	18,0%	23,2%	69,0%	60,5%	31,0%
EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	1	0	0	0	1
	1,1%	,0%	,0%	,0%	,3%
Nationale Ebene/jeweiliges Erscheinungsland	32	37	9	11	89
	36,0%	26,8%	31,0%	28,9%	30,3%
Ostdeutschland/ehemalige DDR	16	24	0	0	40
	18,0%	17,4%	,0%	,0%	13,6%
Westdeutschland	6	9	0	0	15
	6,7%	6,5%	,0%	,0%	5,1%
Berlin	1	3	0	0	4
	1,1%	2,2%	,0%	,0%	1,4%
Gesamt	89	138	29	38	294
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.2.51: Sprecher aus Wendeländern nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Deutschland	0	13	13
	,0%	27,7%	12,6%
Ostdeutschland/ehemalige DDR	0	5	5
	,0%	10,6%	4,9%
Westdeutschland	0	3	3
	,0%	6,4%	2,9%

Berlin	0	3	3
	,0%	6,4%	2,9%
Polen	29	6	35
	51,8%	12,8%	34,0%
Tschechoslowakei	1	0	1
	1,8%	,0%	1,0%
Tschechien	5	6	11
	8,9%	12,8%	10,7%
Slowakei	1	0	1
	1,8%	,0%	1,0%
Ungarn	9	0	9
	16,1%	,0%	8,7%
Rumänien	2	6	8
	3,6%	12,8%	7,8%
Russland	7	4	11
	12,5%	8,5%	10,7%
Baltische Staaten	1	1	2
	1,8%	2,1%	1,9%
Andere Staaten der ehemaligen UdSSR	1	0	1
	1,8%	,0%	1,0%
Gesamt	56	47	103
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.2.52: Sprecher aus Wendeländern nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Deutschland	0	0	8	5	13
	,0%	,0%	40,0%	18,5%	12,6%
Ostdeutschland/ehemalige DDR	0	0	0	5	5
	,0%	,0%	,0%	18,5%	4,9%
Westdeutschland	0	0	0	3	3
	,0%	,0%	,0%	11,1%	2,9%
Berlin	0	0	3	0	3
	,0%	,0%	15,0%	,0%	2,9%
Polen	10	19	0	6	35
	58,8%	48,7%	,0%	22,2%	34,0%
Tschechoslowakei	1	0	0	0	1
	5,9%	,0%	,0%	,0%	1,0%
Tschechien	0	5	6	0	11
	,0%	12,8%	30,0%	,0%	10,7%

Slowakei	1	0	0	0	1
	5,9%	,0%	,0%	,0%	1,0%
Ungarn	2	7	0	0	9
	11,8%	17,9%	,0%	,0%	8,7%
Rumänien	2	0	3	3	8
	11,8%	,0%	15,0%	11,1%	7,8%
Russland	1	6	0	4	11
	5,9%	15,4%	,0%	14,8%	10,7%
Baltische Staaten	0	1	0	1	2
	,0%	2,6%	,0%	3,7%	1,9%
Andere Staaten der ehemaligen UdSSR	0	1	0	0	1
	,0%	2,6%	,0%	,0%	1,0%
Gesamt	17	39	20	27	103
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.2.53: Räumliche Herkunft der Objektakteure (aggregiert) nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
International/Supra Europa	10	8	18
	5,4%	14,0%	7,4%
Supra-EU-Europa	18	3	21
	9,7%	5,3%	8,7%
EU-Europa	62	37	99
	33,5%	64,9%	40,9%
Erscheinungsland	95	9	104
	51,4%	15,8%	43,0%
Gesamt	185	57	242
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.2.54: Räumliche Herkunft der Adressaten (aggregiert) nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
International/Supra Europa	4	0	4
	13,8%	,0%	11,4%
Supra-EU-Europa	0	4	4
	,0%	66,7%	11,4%
EU-Europa	11	2	13
	37,9%	33,3%	37,1%
Erscheinungsland	14	0	14
	48,3%	,0%	40,0%
Gesamt	29	6	35
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.2.55: Räumliche Herkunft der passiven Akteure (aggregiert) nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
International/Supra Europa	14	8	22
	6,5%	12,7%	8,8%
Supra-EU-Europa	18	7	25
	8,4%	11,1%	10,0%
EU-Europa	73	39	112
	34,1%	61,9%	44,8%
Erscheinungsland	109	9	118
	50,9%	14,3%	47,2%
Gesamt	214	63	277
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.2.56: Räumliche Herkunft der passiven Akteure (aggregiert) nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
International/Supra Europa	2	12	4	4	22
	2,4%	9,3%	14,3%	11,4%	8,8%
Supra-EU-Europa	9	9	3	4	25
	10,6%	7,0%	10,7%	11,4%	10,0%
EU-Europa	28	45	19	20	112
	32,9%	34,9%	67,9%	57,1%	44,8%
Erscheinungsland	46	63	2	7	118
	54,1%	48,8%	7,1%	20,0%	47,2%
Gesamt	85	129	28	35	277
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.2.57: Räumliche Herkunft der passiven Akteure nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Akteur internationale Organisation aus Erscheinungsland	3 1,4%	2 3,2%	5 1,8%
USA	2 ,9%	0 ,0%	2 ,7%
Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)	2 ,9%	0 ,0%	2 ,7%
Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	1 ,5%	0 ,0%	1 ,4%
Nicht- bzw. supraeuropäische Staatengruppe	6 2,8%	6 9,5%	12 4,3%
Akteur supra-EU-europäische Organisation aus Erscheinungsland	1 ,5%	0 ,0%	1 ,4%
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt)	14 6,5%	4 6,3%	18 6,5%
Gruppe (bi-/multilateral) Supra-EU-Europa	3 1,4%	3 4,8%	6 2,2%
Akteur EU-Ebene aus Erscheinungsland der Zeitung	1 ,5%	1 1,6%	2 ,7%
EU-Staat (89/91: Westblock/Nato, außer Erscheinungsland)	20 9,3%	0 ,0%	20 7,2%
EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland)	43 20,1%	34 54,0%	77 27,8%
EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	1 ,5%	0 ,0%	1 ,4%
Gruppe (bi-/multilateral) aus EU-Mitgliedsstaaten	8 3,7%	4 6,3%	12 4,3%
Nationale Ebene/jeweiliges Erscheinungsland	35 16,4%	9 14,3%	44 15,9%
Ostdeutschland/ehemalige DDR	63 29,4%	0 ,0%	63 22,7%
Westdeutschland	10 4,7%	0 ,0%	10 3,6%
Berlin	1 ,5%	0 ,0%	1 ,4%
Gesamt	214 100,0%	63 100,0%	277 100,0%

Tab. 5.2.58: Räumliche Herkunft der passiven Akteure nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Akteur internationale Organisation aus Erscheinungsland	1 1,2%	2 1,6%	1 3,6%	1 2,9%	5 1,8%
USA	0 ,0%	2 1,6%	0 ,0%	0 ,0%	2 ,7%
Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)	0 ,0%	2 1,6%	0 ,0%	0 ,0%	2 ,7%
Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	0 ,0%	1 ,8%	0 ,0%	0 ,0%	1 ,4%
Nicht- bzw. supraeuropäische Staatengruppe	1 1,2%	5 3,9%	3 10,7%	3 8,6%	12 4,3%
Akteur supra-EU-europäische Organisation aus Erscheinungsland	1 1,2%	0 ,0%	0 ,0%	0 ,0%	1 ,4%
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt)	7 8,2%	7 5,4%	0 ,0%	4 11,4%	18 6,5%%
Gruppe (bi-/multilateral) Supra-EU-Europa	1 1,2%	2 1,6%	3 10,7%	0 ,0%	6 2,2%
Akteur EU-Ebene aus Erscheinungsland der Zeitung	1 1,2%	0 ,0%	0 ,0%	1 2,9%	2 ,7%
EU-Staat (89/91: Westblock/Nato, außer Erscheinungsland)	6 7,1%	14 10,9%	0 ,0%	0 ,0%	20 7,2%
EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland)	20 23,5%	23 17,8%	16 57,1%	18 51,4%	77 27,8%
EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	1 1,2%	0 ,0%	0 ,0%	0 ,0%	1 ,4%
Gruppe (bi-/multilateral) aus EU-Mitgliedsstaaten	0 ,0%	8 6,2%	3 10,7%	1 2,9%	12 4,3%
Nationale Ebene/jeweiliges Erscheinungsland	16 18,8%	19 14,7%	2 7,1%	7 20,0%	44 15,9%
Ostdeutschland/ehemalige DDR	28 32,9%	35 27,1%	0 ,0%	0 ,0%	63 22,7%
Westdeutschland	2 2,4%	8 6,2%	0 ,0%	0 ,0%	10 3,6%
Berlin	0 ,0%	1 ,8%	0 ,0%	0 ,0%	1 ,4%
Gesamt	85 100,0%	129 100,0%	28 100,0%	35 100,0%	277 100,0%

Tab. 5.2.59: Passive Akteure aus Wendeländen nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Alle/mehrere Wendeländer	10	1	11
	17,5%	2,6%	11,6%
Deutschland	0	3	5
	,0%	7,9%	3,2%
Ostdeutschland/ehemalige DDR	0	8	8
	,0%	21,1%	8,4%
Westdeutschland	0	1	1
	,0%	2,6%	1,1%
Berlin	0	3	3
	,0%	7,9%	3,2%
Polen	20	4	24
	35,1%	10,5%	25,3%
Tschechoslowakei	2	2	4
	3,5%	5,3%	4,2%
Tschechien	2	5	7
	3,5%	13,2%	7,4%
Slowakei	2	0	2
	3,5%	,0%	2,1%
Ungarn	10	1	11
	17,5%	2,6%	11,6%
Rumänien	2	6	8
	3,5%	15,8%	8,4%
Sowjetunion	0	2	2
	,0%	5,3%	2,1%
Russland	8	2	10
	14,0%	5,3%	10,5%
Andere Staaten der ehemaligen UdSSR	1	0	1
	1,8%	,0%	1,1%
Gesamt	57	38	95
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.2.60: Passive Akteure aus Wendeländern nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Alle/mehrere Wendeländer	3	7	1	0	11
	11,1%	23,3%	6,3%	,0%	11,6%
Deutschland	0	0	1	2	5
	,0%	,0%	6,3%	9,1%	3,2%
Ostdeutschland/ehemalige DDR	0	0	0	8	8
	,0%	,0%	,0%	36,4%	8,4%
Westdeutschland	0	0	1	0	1
	,0%	,0%	6,3%	,0%	1,1%
Berlin	0	0	2	1	3
	,0%	,0%	12,5%	4,5%	3,2%
Polen	10	10	1	3	24
	37,0%	33,3%	6,3%	13,6%	25,3%
Tschechoslowakei	1	1	2	0	4
	3,7%	3,3%	12,5%	,0%	4,2%
Tschechien	1	1	4	1	7
	3,7%	3,3%	25,0%	4,5%	7,4%
Slowakei	2	0	0	0	2
	7,4%	,0%	,0%	,0%	2,1%
Ungarn	4	6	1	0	11
	14,8%	20,0%	6,3%	,0%	11,6%
Rumänien	2	0	3	3	8
	7,4%	,0%	18,8%	13,6%	8,4%
Sowjetunion	0	0	0	2	2
	,0%	,0%	,0%	9,1%	2,1%
Russland	4	4	0	2	10
	14,8%	13,3%	,0%	9,1%	10,5%
Andere Staaten der ehemaligen UdSSR	0	1	0	0	1
	,0%	3,3%	,0%	,0%	1,1%
Gesamt	27	30	16	22	95
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.2.61: Verarbeitete Fälle Bildakteure

	Fälle					
	Gültig		Fehlend		Gesamt	
	N	Prozent	N	Prozent	N	Prozent
Bildakteur I	187	71,9%	73	28,1%	260	100,0%
Bildakteur II	81	31,2%	179	68,8%	260	100,0%
Bildakteur III	24	9,2%	236	90,8%	260	100,0%

Tab. 5.2.62: Räumliche Herkunft der abgebildeten Personen (aggregiert) nach Zeitung

	Zeitung		
	SZ	FAZ	Gesamt
International/Supra Europa	4	2	6
	2,5%	1,5%	2,0%
Supra-EU-Europa	9	6	15
	5,6%	4,5%	5,1%
EU-Europa	24	34	58
	15,0%	25,8%	19,9%
Erscheinungsland	117	82	199
	73,1%	62,1%	68,2%
Unklar/nicht zuzuordnen	6	8	14
	3,8%	6,1%	4,8%
Gesamt	160	132	292
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.2.63: Räumliche Herkunft der abgebildeten Personen nach Zeitung

	Zeitung		
	SZ	FAZ	Gesamt
USA	3	2	5
	1,9%	1,5%	1,7%
Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)	1	0	1
	,6%	,0%	0,3%
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt)	9	6	15
	5,6%	4,5%	5,1%
EU-Staat (89/91: Westblock/Nato, außer Deutschland)	6	3	9
	3,8%	2,3%	3,1%
EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Deutschland)	17	28	45
	10,6%	21,2%	15,4%
EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)	1	3	4
	,6%	2,3%	1,4%
Nationale Ebene/Erscheinungsland Deutschland	11	4	15
	6,9%	3,0%	5,1%
Ostdeutschland/ehemalige DDR	70	49	119
	43,8%	37,1%	40,8%
Westdeutschland	10	15	25
	6,3%	11,4%	8,6%
Berlin	26	14	40
	16,3%	10,6%	13,7%

Unklar/nicht zuzuordnen	6	8	14
	3,8%	6,1%	4,8%
Gesamt	160	132	292
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.2.64: Bildakteure aus Wendeländern nach Zeitungen

	Zeitung		
	SZ	FAZ	Gesamt
Polen	7	9	16
	26,9%	26,5%	26,7%
Ehemalige Tschechoslowakei	3	9	12
	11,5%	26,5%	20,0%
Tschechien	1	2	3
	3,8%	5,9%	5,0%
Ungarn	5	4	9
	19,2%	11,8%	15,0%
Rumänien	0	4	4
	,0%	11,8%	6,7%
Ehemalige Sowjetunion	4	4	8
	15,4%	11,8%	13,3%
Russland	3	2	5
	11,5%	5,9%	8,3%
Baltische Staaten	1	0	1
	3,8%	,0%	1,7%
Georgien	1	0	1
	3,8%	,0%	1,7%
Andere Staaten der ehemaligen UdSSR	1	0	1
	3,8%	,0%	1,7%
Gesamt	26	34	60
	100,0%	100,0%	100,0%

Tabellen zu Kap. 5.2.5: Die Europäisierung der Interaktionsstrukturen

Tab. 5.2.66: Akteursensembles nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Internationales Akteursensemble (horizontal)	3 4,0%	10 8,5%	3 12,5%	4 11,8%	20 8,0%
Internationales Akteursensemble (horizontal: ein Land)	0 ,0%	2 1,7%	0 ,0%	0 ,0%	2 ,8%
Supra-EU-europäisches Akteursensemble (horizontal)	10 13,3%	7 6,0%	4 16,7%	4 11,8%	25 10,0%
Supra-EU-europäisches Akteursensemble (horizontal: ein Land)	0 ,0%	3 2,6%	0 ,0%	1 2,9%	4 1,6%
EU-europäisches Akteursensemble (vertikal)	1 1,3%	0 ,0%	0 ,0%	1 2,9%	2 ,8%
EU-europäisches Akteursensemble (horizontal)	8 10,7%	27 23,1%	6 25,0%	4 11,8%	45 18,0%
EU-europäisches Akteursensemble (horizontal: ein Land)	18 24,0%	22 18,8%	9 37,5%	14 41,2%	63 25,2%
Nationales Akteursensemble	35 46,7%	46 39,3%	2 8,3%	6 17,6%	89 35,6%
Gesamt	75 100,0%	117 100,0%	24 100,0%	34 100,0%	250 100,0%

Tabellen zu Kap. 5.3.1: Das allgemeine Diskurspotential

Tab. 5.3.1: Typen von Darstellungsformen der themenrelevanten Artikel nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Informierende Darstellungsformen	527 57,8%	112 57,7%	639 57,8%
Diskursive Darstellungsformen	384 42,1%	81 41,8%	465 42,0%
Sonstiges	1 ,1%	1 ,5%	2 ,2%
Gesamt	912 100,0%	194 100,0%	1106 100,0%

Tab. 5.3.2: Typen von Darstellungsformen der themenrelevanten Artikel nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Informierende Darstellungsformen	259	268	67	45	639
	63,3%	53,3%	53,2%	66,2%	57,8%
Diskursive Darstellungsformen	150	234	58	23	465
	36,7%	46,5%	46,0%	33,8%	42,0%
Sonstiges	0	1	1	0	2
	,0%	,2%	,8%	,0%	,2%
Gesamt	409	503	126	68	1106
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.3.3: Typen von Darstellungsformen der Schwerpunktartikel nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Informierende Darstellungsformen	218	44	262
	56,6%	50,6%	55,5%
Diskursive Darstellungsformen	166	43	209
	43,1%	49,4%	44,3%
Sonstiges	1	0	1
	,3%	,0%	,2%
Gesamt	385	87	472
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.3.4: Typen von Darstellungsformen der Schwerpunktartikel nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
informierende Darstellungsformen	107	111	21	23	262
	62,9%	51,6%	44,7%	57,5%	55,5%
diskursive Darstellungsformen	63	103	26	17	209
	37,1%	47,9%	55,3%	42,5%	44,3%
Sonstiges	0	1	0	0	1
	,0%	,5%	,0%	,0%	,2%
Gesamt	170	215	47	40	472
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.3.5: Gesellschaftlicher Hintergrund der Gastautoren nach Erscheinungsland (themenrelevante Artikel)

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Exekutive/Regierung (aktiv)	1	1	2
	2,0%	7,7%	3,2%
Sonstige aktive Politik	2	0	2
	4,1%	,0%	3,2%
Zur Wendezeit aktiver politischer Akteur	2	1	3
	4,1%	7,7%	4,8%
Sonstiger früher aktive Politiker	4	0	4
	8,2%	,0%	6,5%
Historiker	5	1	6
	10,2%	7,7%	9,7%
Politikwissenschaftler	5	4	9
	10,2%	30,8%	14,5%
Sonstiger Wissenschaftler, Intellektueller	8	5	13
	16,3%	38,5%	21,0%
Kultur	14	1	15
	28,6%	7,7%	24,2%
Medienvertreter/Journalist	7	0	7
	14,3%	,0%	11,3%
Organisierter Vertreter der Zivilgesellschaft	1	0	1
	2,0%	,0%	1,6%
Gesamt	49	13	62
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.3.6: Gesellschaftlicher Hintergrund der Gastautoren nach Zeitung (themenrelevante Artikel)

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Exekutive/Regierung (aktiv)	0	1	1	0	2
	,0%	3,2%	9,1%	,0%	3,2%
Sonstige aktive Politik	0	2	0	0	2
	,0%	6,5%	,0%	,0%	3,2%
Zur Wendezeit aktiver politischer Akteur	0	2	1	0	3
	,0%	6,5%	9,1%	,0%	4,8%
Sonstiger früher aktive Politiker	4	0	0	0	4
	22,2%	,0%	,0%	,0%	6,5%
Historiker	2	3	1	0	6
	11,1%	9,7%	9,1%	,0%	9,7%

Politikwissenschaftler	2	3	4	0	9
	11,1%	9,7%	36,4%	,0%	14,5%
Sonstiger Wissenschaftler, Intellektueller	3	5	4	1	13
	16,7%	16,1%	36,4%	50,0%	21,0%
Kultur	1	13	0	1	15
	5,6%	41,9%	,0%	50,0%	24,2%
Medienvertreter/Journalist	5	2	0	0	7
	27,8%	6,5%	,0%	,0%	11,3%
Organisierter Vertreter der Zivilgesellschaft	1	0	0	0	1
	5,6%	,0%	,0%	,0%	1,6%
Gesamt	18	31	11	2	62
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.3.7: Gesellschaftlicher Hintergrund der Gastautoren nach Erscheinungsland (Schwerpunktartikel)

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Sonstige aktive Politik	1	0	1
Zur Wendezeit aktiver politischer Akteur	2	1	3
Sonstiger früher aktive Politiker	1	0	1
Historiker	2	1	3
Politikwissenschaftler	0	1	1
Sonstiger Wissenschaftler, Intellektueller	2	2	4
Kultur	5	1	6
Medienvertreter/Journalist	2	0	2
Gesamt	15	6	21

Tab. 5.3.8: Gesellschaftlicher Hintergrund der Gastautoren nach Zeitung (Schwerpunktartikel)

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Sonstige aktive Politik	0	1	0	0	1
Zur Wendezeit aktiver politischer Akteur	0	2	1	0	3
Sonstiger früher aktive Politiker	1	0	0	0	1
Historiker	2	0	1	0	3
Politikwissenschaftler	0	0	1	0	1
Sonstiger Wissenschaftler, Intellektueller	1	1	1	1	4
Kultur	1	4	0	1	6
Medienvertreter/Journalist	1	1	0	0	2
Gesamt	6	9	4	2	21

Tab. 5.3.10: Gesellschaftlicher Hintergrund der Interviewpartner nach Erscheinungsland (themenrelevante Artikel)

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Exekutive/Regierung (aktiv)	3	2	5
	11,1%	18,2%	13,2%
Legislative	1	0	1
	3,7%	,0%	2,6%
Parteien	1	0	1
	3,7%	,0%	2,6%
Zur Wendezeit aktiver politischer Akteur	2	4	6
	7,4%	36,4%	15,8%
Sonstiger früher aktive Politiker	1	0	1
	3,7%	,0%	2,6%
Historiker	2	1	3
	7,4%	9,1%	7,9%
Politikwissenschaftler	0	2	2
	,0%	18,2%	5,3%
Sonstiger Wissenschaftler, Intellektueller	3	2	5
	11,1%	18,2%	13,2%
Kultur	7	0	7
	25,9%	,0%	18,4%
Medienvertreter/Journalist	1	0	1
	3,7%	,0%	2,6%
Journalist als Zeitzeuge der Europäischen Wende	2	0	2
	7,4%	,0%	5,3%

Organisierter Vertreter der Zivilgesellschaft	1 3,7%	0 ,0%	1 2,6%
Ehemaliger Bürgerrechtler/ Interessensgruppe zur Aufarbeitung der durch die Europäische Wende überwundenen Diktaturen	1 3,7%	0 ,0%	1 2,6%
Prominenter Zeitzeuge der Europäischen Wende	1 3,7%	0 ,0%	1 2,6%
Unbekannter Zeitzeuge der Europäischen Wende	1 3,7%	0 ,0%	1 2,6%
Gesamt	27 100,0%	11 100,0%	38 100,0%

Tab. 5.3.11: Gesellschaftlicher Hintergrund der Interviewpartner nach Zeitung (themenrelevante Artikel)

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Exekutive/Regierung (aktiv)	1 6,7%	2 16,7%	2 28,6%	0 ,0%	5 13,2%
Legislative	0 ,0%	1 8,3%	0 ,0%	0 ,0%	1 2,6%
Parteien	1 6,7%	0 ,0%	0 ,0%	0 ,0%	1 2,6%
Zur Wendezeit aktiver politischer Akteur	2 13,3%	0 ,0%	1 14,3%	3 75,0%	6 15,8%
Sonstiger früher aktive Politiker	1 6,7%	0 ,0%	0 ,0%	0 ,0%	1 2,6%
Historiker	1 6,7%	1 8,3%	1 14,3%	0 ,0%	3 7,9%
Politikwissenschaftler	0 ,0%	0 ,0%	2 28,6%	0 ,0%	2 5,3%
Sonstiger Wissenschaftler, Intellektueller	3 20,0%	0 ,0%	1 14,3%	1 25,0%	5 13,2%
Kultur	2 13,3%	5 41,7%	0 ,0%	0 ,0%	7 18,4%
Medienvertreter/Journalist	1 6,7%	0 ,0%	0 ,0%	0 ,0%	1 2,6%
Journalist als Zeitzeuge der Europäischen Wende	1 6,7%	1 8,3%	0 ,0%	0 ,0%	2 5,3%
Organisierter Vertreter der Zivilgesellschaft	0 ,0%	1 8,3%	0 ,0%	0 ,0%	1 2,6%

Ehemaliger Bürgerrechtler/ Interessensgruppe zur Aufarbeitung der durch die Europäische Wende überwundenen Diktaturen	1 6,7%	0 ,0%	0 ,0%	0 ,0%	1 2,6%
Prominenter Zeitzeuge der Europäischen Wende	0 ,0%	1 8,3%	0 ,0%	0 ,0%	1 2,6%
Unbekannter Zeitzeuge der Europäischen Wende	1 6,7%	0 ,0%	0 ,0%	0 ,0%	1 2,6%
Gesamt	15 100,0%	12 100,0%	7 100,0%	4 100,0%	38 100,0%

Tab. 5.3.12: Gesellschaftlicher Hintergrund der Interviewpartner nach Erscheinungsland (Schwerpunktartikel)

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Zur Wendezeit aktiver politischer Akteur	1	4	5
Historiker	0	1	1
Politikwissenschaftler	0	1	1
Sonstiger Wissenschaftler, Intellektueller	0	1	1
Journalist als Zeitzeuge der Europäischen Wende	2	0	2
Ehemaliger Bürgerrechtler/ Interessensgruppe zur Aufarbeitung der durch die Europäische Wende überwundenen Diktaturen	1	0	1
Unbekannter Zeitzeuge der Europäischen Wende	1	0	1
Gesamt	5	7	12

Tab. 5.3.13: Gesellschaftlicher Hintergrund der Interviewpartner nach Zeitung (Schwerpunktartikel)

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Zur Wendezeit aktiver politischer Akteur	1	0	1	3	5
Historiker	0	0	1	0	1
Politikwissenschaftler	0	0	1	0	1
Sonstiger Wissenschaftler, Intellektueller	0	0	0	1	1
Journalist als Zeitzeuge der Europäischen Wende	1	1	0	0	2

Ehemaliger Bürgerrechtler/ Interessensgruppe zur Aufarbeitung der durch die Europäische Wende überwundenen Diktaturen	1	0	0	0	1
Unbekannter Zeitzeuge der Europäischen Wende	1	0	0	0	1
Gesamt	4	1	3	4	12

Tab. 5.2.3.15: Gesellschaftlicher Hintergrund der Zeitzeugen nach Zeitungen (themenrelevante Artikel)

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Exekutive/Regierung (aktiv)	0	0	0	2	2
Zur Wendezeit aktiver politischer Akteur	0	1	0	2	3
Kultur	3	7	0	0	10
Medienvertreter/Journalist	1	5	0	0	6
Journalist als Zeitzeuge der Europäischen Wende	1	4	0	0	5
Unbekannter Zeitzeuge der Europäischen Wende	0	0	1	0	1
Gesamt	5	17	1	4	27

Tab. 5.3.16: Gesellschaftlicher Hintergrund der Zeitzeugen nach Erscheinungsland (Schwerpunktartikel)

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Exekutive/Regierung (aktiv)	0	2	2
Zur Wendezeit aktiver politischer Akteur	1	2	3
Kultur	10	0	10
Medienvertreter/Journalist	6	0	6
Journalist als Zeitzeuge der Europäischen Wende	4	0	4
Unbekannter Zeitzeuge der Europäischen Wende	0	1	1
Gesamt	21	5	26

Tab. 5.3.17: Gesellschaftlicher Hintergrund der Zeitzeugen nach Zeitungen (Schwerpunktartikel)

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Exekutive/Regierung (aktiv)	0	0	0	2	2
Zur Wendezeit aktiver politischer Akteur	0	1	0	2	3
Kultur	3	7	0	0	10
Medienvertreter/Journalist	1	5	0	0	6
Journalist als Zeitzeuge der Europäischen Wende	0	4	0	0	4
Unbekannter Zeitzeuge der Europäischen Wende	0	0	1	0	1
Gesamt	4	17	1	4	26

Tab. 5.3.19: Gesellschaftlicher Hintergrund der Sprecher (aggregiert) in codierrelevanten Aussagen nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Politik	132	38	170
	58,1%	56,7%	57,8%
Justiz	0	3	3
	,0%	4,5%	1,0%
Wirtschaft	1	0	1
	,4%	,0%	,3%
Wissenschaft	21	5	26
	9,3%	7,5%	8,8%
Kultur	13	4	17
	5,7%	6,0%	5,8%
Sport	1	0	1
	,4%	,0%	,3%
Medien	16	3	19
	7,0%	4,5%	6,5%
Zivilgesellschaft	16	7	23
	7,0%	10,4%	7,8%
Einzelperson/Bürger	27	7	34
	11,9%	10,4%	11,6%
Gesamt	227	67	294
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.3.20: Gesellschaftlicher Hintergrund der Sprecher (aggregiert) in codierrelevanten Aussagen nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Politik	49	83	19	19	170
	55,1%	60,1%	65,5%	50,0%	57,8%
Justiz	0	0	3	0	3
	,0%	,0%	10,3%	,0%	1,0%
Wirtschaft	0	1	0	0	1
	,0%	,7%	,0%	,0%	,3%
Wissenschaft	7	14	1	4	26
	7,9%	10,1%	3,4%	10,5%	8,8%
Kultur	8	5	4	0	17
	9,0%	3,6%	13,8%	,0%	5,8%
Sport	0	1	0	0	1
	,0%	,7%	,0%	,0%	,3%
Medien	9	7	0	3	19
	10,1%	5,1%	,0%	7,9%	6,5%
Zivilgesellschaft	8	8	1	6	23
	9,0%	5,8%	3,4%	15,8%	7,8%
Einzelperson/Bürger	8	19	1	6	34
	9,0%	13,8%	3,4%	15,8%	11,6%
Gesamt	89	138	29	38	294
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.3.21: Gesellschaftlicher Hintergrund der Sprecher in codierrelevanten Aussagen nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Politik	1	0	1
	,4%	,0%	,3%
Exekutive/Regierung (aktiv)	52	23	75
	22,9%	34,3%	25,5%
Staatsoberhaupt	19	3	22
	8,4%	4,5%	7,5%
Legislative	5	0	5
	2,2%	,0%	1,7%
Parteien	4	0	4
	1,8%	,0%	1,4%
Sonstige aktive Politik	13	4	17
	5,7%	6,0%	5,8%

Zur Wendezeit aktiver politischer Akteur	30 13,2%	5 7,5%	35 11,9%
Sonstiger früher aktive Politiker	8 3,5%	3 4,5%	11 3,7%
Zur Wendezeit aktiver Justizvertreter/Zeitzeuge	0 ,0%	3 4,5%	3 1,0%
Wirtschaft	1 ,4%	0 ,0%	1 ,3%
Historiker	10 4,4%	2 3,0%	12 4,1%
Sonstiger Wissenschaftler, Intellektueller	11 4,8%	3 4,5%	14 4,8%
Kultur	10 4,4%	4 6,0%	14 4,8%
Kulturschaffender als Zeitzeuge der Europäischen Wende	3 1,3%	0 ,0%	3 1,0%
Zur Wendezeit aktiver Sportler	1 ,4%	0 ,0%	1 ,3%
Medienvertreter/Journalist	11 4,8%	1 1,5%	12 4,1%
Journalist als Zeitzeuge der Europäischen Wende	5 2,2%	2 3,0%	7 2,4%
Organisierter Vertreter der Zivilgesellschaft	2 ,9%	0 ,0%	2 ,7%
Ehemaliger Bürgerrechtler/ Interessensgruppe zur Aufarbeitung der durch die Europäische Wende überwundenen Diktaturen	14 6,2%	7 10,4%	21 7,1%
Prominenter Zeitzeuge der Europäischen Wende	1 ,4%	0 ,0%	1 ,3%
Unbekannter Zeitzeuge der Europäischen Wende	16 7,0%	4 6,0%	20 6,8%
Sonstige Einzelperson/Bürger	2 ,9%	1 1,5%	3 1,0%
Alle Bürger/ein Volk, sofern nicht näher benannt	8 3,5%	2 3,0%	10 3,4%
Gesamt	227 100,0%	67 100,0%	294 100,0%

Tab. 5.3.22: Gesellschaftlicher Hintergrund der Sprecher in codierrelevanten Aussagen nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Politik	0	1	0	0	1
	,0%	,7%	,0%	,0%	,3%
Exekutive/Regierung (aktiv)	23	29	12	11	75
	25,8%	21,0%	41,4%	28,9%	25,5%
Staatsoberhaupt	6	13	2	1	22
	6,7%	9,4%	6,9%	2,6%	7,5%
Legislative	1	4	0	0	5
	1,1%	2,9%	,0%	,0%	1,7%
Parteien	3	1	0	0	4
	3,4%	,7%	,0%	,0%	1,4%
Sonstige aktive Politik	3	10	2	2	17
	3,4%	7,2%	6,9%	5,3%	5,8%
Zur Wendezeit aktiver politischer Akteur	9	21	1	4	35
	10,1%	15,2%	3,4%	10,5%	11,9%
Sonstiger früher aktive Politiker	4	4	2	1	11
	4,5%	2,9%	6,9%	2,6%	3,7%
Zur Wendezeit aktiver Justizvertreter/Zeitzeuge	0	0	3	0	3
	,0%	,0%	10,3%	,0%	1,0%
Wirtschaft	0	1	0	0	1
	,0%	,7%	,0%	,0%	,3%
Historiker	5	5	0	2	12
	5,6%	3,6%	,0%	5,3%	4,1%
Sonstiger Wissenschaftler, Intellektueller	2	9	1	2	14
	2,2%	6,5%	3,4%	5,3%	4,8%
Kultur	5	5	4	0	14
	5,6%	3,6%	13,8%	,0%	4,8%
Kulturschaffender als Zeitzeuge der Europäischen Wende	3	0	0	0	3
	3,4%	,0%	,0%	,0%	1,0%
Zur Wendezeit aktiver Sportler	0	1	0	0	1
	,0%	,7%	,0%	,0%	,3%
Medienvertreter/Journalist	5	6	0	1	12
	5,6%	4,3%	,0%	2,6%	4,1%
Journalist als Zeitzeuge der Europäischen Wende	4	1	0	2	7
	4,5%	,7%	,0%	5,3%	2,4%
Organisierter Vertreter der Zivilgesellschaft	1	1	0	0	2
	1,1%	,7%	,0%	,0%	,7%

Ehemaliger Bürgerrechtler/ Interessensgruppe zur Aufarbeitung der durch die Europäische Wende überwundenen Diktaturen	7 7,9%	7 5,1%	1 3,4%	6 15,8%	21 7,1%
Prominenter Zeitzeuge der Europäischen Wende	1 1,1%	0 ,0%	0 ,0%	0 ,0%	1 ,3%
Unbekannter Zeitzeuge der Europäischen Wende	4 4,5%	12 8,7%	1 3,4%	3 7,9%	20 6,8%
Sonstige Einzelperson/Bürger	1 1,1%	1 ,7%	0 ,0%	1 2,6%	3 1,0%
Alle Bürger/ein Volk, sofern nicht näher benannt	2 2,2%	6 4,3%	0 ,0%	2 5,3%	10 3,4%
Gesamt	89 100,0%	138 100,0%	29 100,0%	38 100,0%	294 100,0%

Tab. 5.3.24: Gesellschaftlicher Hintergrund der passiven Akteure (aggregiert) nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Politik	36 42,4%	47 36,4%	8 28,6%	16 45,7%	107 38,6%
Wirtschaft	0 ,0%	1 ,8%	0 ,0%	0 ,0%	1 ,4%
Wissenschaft	1 1,2%	3 2,3%	0 ,0%	0 ,0%	4 1,4%
Kultur	3 3,5%	0 ,0%	2 7,1%	1 2,9%	6 2,2%
Sport	0 ,0%	1 ,8%	0 ,0%	0 ,0%	1 ,4%
Medien	6 7,1%	8 6,2%	3 10,7%	1 2,9%	18 6,5%
Zivilgesellschaft	7 8,2%	8 6,2%	2 7,1%	3 8,6%	20 7,2%
Einzelperson/Bürger	31 36,5%	56 43,4%	8 28,6%	13 37,1%	108 39,0%
Akteursgruppe aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen/ Nicht zuzuordnen	1 1,2%	5 3,9%	5 17,9%	1 2,9%	12 4,3%
Gesamt	85 100,0%	129 100,0%	28 100,0%	35 100,0%	277 100,0%

Tab. 5.3.25: Gesellschaftlicher Hintergrund der Bildakteure nach Zeitung

	Zeitung		
	SZ	FAZ	Gesamt
Exekutive/Regierung (aktiv)	6 3,8%	4 3,0%	10 3,4%
Legislative	0 ,0%	2 1,5%	2 ,7%
Sonstige aktive Politik	1 ,6%	1 ,8%	2 ,7%
Zur Wendezeit aktiver politischer Akteur	61 38,1%	45 34,1%	106 36,3%
Sonstiger früher aktive Politiker	2 1,3%	1 ,8%	3 1,0%
Wirtschaft	1 ,6%	2 1,5%	3 1,0%
Historiker	1 ,6%	0 ,0%	1 ,3%
Sonstiger Wissenschaftler, Intellektueller	1 ,6%	1 ,8%	2 ,7%
Kultur	10 6,3%	7 5,3%	17 5,8%
Kulturschaffender als Zeitzeuge	1 ,6%	3 2,3%	4 1,4%
Zur Wendezeit aktiver Sportler	0 ,0%	2 1,5%	2 ,7%
Medienvertreter/Journalist	1 ,6%	0 ,0%	1 ,3%
Journalist als Zeitzeuge der Europäischen Wende	2 1,3%	3 2,3%	5 1,7%
Organisierter Vertreter der Zivilgesellschaft	1 ,6%	1 ,8%	2 ,7%
Ehemaliger Bürgerrechtler/ Interessensgruppe zur Aufarbeitung der durch die Europäische Wende überwundenen Diktaturen	3 1,9%	6 4,5%	9 3,1%
Unbekannter Zeitzeuge der Europäischen Wende	46 28,8%	40 30,3%	86 29,5%
Sonstige Einzelperson/Bürger	19 11,9%	8 6,1%	27 9,2%

Unklar/nicht zuzuordnen	4	6	10
	2,5%	4,5%	3,4%
Gesamt	160	132	292
	100,0%	100,0%	100,0%

Tabellen zu Kap. 5.3.3: Das argumentative Niveau der diskursiven Artikel

Tab. 5.3.26: Argumentative Anstrengung in Gastbeiträgen und Kommentaren nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Niedrige argumentative Anstrengung	1	0	1
	2,4%	,0%	1,7%
Mittlere argumentative Anstrengung	19	13	32
	45,2%	81,3%	55,2%
Hohe argumentative Anstrengung	1	1	2
	2,4%	6,3%	3,4%
Sehr hohe argumentative Anstrengung	21	2	23
	50,0%	12,5%	39,7%
Gesamt	42	16	58
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.3.27: Argumentative Anstrengung in Gastbeiträgen und Kommentaren nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Niedrige argumentative Anstrengung	1	0	0	0	1
	5,0%	,0%	,0%	,0%	1,7%
Mittlere argumentative Anstrengung	6	13	6	7	32
	30,0%	59,1%	75,0%	87,5%	55,2%
Hohe argumentative Anstrengung	0	1	1	0	2
	,0%	4,5%	12,5%	,0%	3,4%
Sehr hohe argumentative Anstrengung	13	8	1	1	23
	65,0%	36,4%	12,5%	12,5%	39,7%
Gesamt	20	22	8	8	58
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tabellen zu Kap. 5.3.4: Die transnationale Dialogizität der Beiträge

Tab. 5.3.29: Transnationale Dialogizität der diskursiven Beträge nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Dialogischer Beitrag	12	4	16
	28,6%	25,0%	27,6%
Monologischer Beitrag	30	12	42
	71,4%	75,0%	72,4%
Gesamt	42	16	58
	100,0%	100,0%	100,0%

Tabellen zu Kap. 5.3.5: Kommunikative Zusammenhänge in der diskursiven Berichterstattung

Tab. 5.3.32: Räumliche Bezugsebene der Querverweise zu Wendeereignissen nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Keine argumentativen Querverweise vorhanden	6	1	7
	14,3%	6,3%	12,1%
Ja, auf Europäische Wende allgemein/insgesamt	14	11	26
	33,3%	68,8%	43,1%
Ja, auf ‚die Wende' als Gesamtereignis/spezifische Wendeereignisse in verschiedenen (nicht allen) Wendeländern	6	4	10
	14,3%	25,0%	17,2%
Ja, auf ‚die Wende' als Gesamtereignis/spezifisches Wendeereignis in dem Land, wo das im Artikel hauptsächlich erinnerte Ereignis stattfand (falls hauptsächlich erinnertes nicht Erscheinungsland)	1	0	1
	2,4%	,0%	1,7%
Ja, auf ‚die Wende' als Gesamtereignis/spezifisches Wendeereignis in dem Land, wo das im Artikel hauptsächlich erinnerte Ereignis stattfand (falls hauptsächlich erinnertes Erscheinungsland)	15	0	15
	35,7%	,0%	25,9%
Gesamt	42	16	58
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.3.33: Räumliche Bezugsebene der Querverweise zu Wendeereignissen nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Keine argumentativen Querverweise vorhanden	3	3	0	1	7
	15,0%	13,6%	,0%	12,5%	12,1%
Ja, auf Europäische Wende allgemein/insgesamt	6	8	7	4	25
	30,0%	36,4%	87,5%	50,0%	43,1%
Ja, auf ‚die Wende' als Gesamtereignis/spezifische Wendeereignisse in verschiedenen (nicht allen) Wendeländern	1	5	1	3	10
	5,0%	22,7%	12,5%	37,5%	17,2%
Ja, auf ‚die Wende' als Gesamtereignis/spezifisches Wendeereignis in dem Land, wo das im Artikel hauptsächlich erinnerte Ereignis stattfand (falls hauptsächlich erinnertes nicht Erscheinungsland)	0	1	0	0	1
	,0%	4,5%	,0%	,0%	1,7%
Ja, auf ‚die Wende' als Gesamtereignis/spezifisches Wendeereignis in dem Land, wo das im Artikel hauptsächlich erinnerte Ereignis stattfand (falls hauptsächlich erinnertes Erscheinungsland)	10	5	0	0	15
	50,0%	22,7%	,0%	,0%	25,9%
Gesamt	20	22	8	8	58
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.3.34: Räumliche Bezugsebene der genannten Ursachen nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Internationale Gemeinschaft/die Welt	1	0	1
Sonstige nicht- bzw. supraeuropäische Staatengruppe	3	2	5
Osteuropa/Wendestaaten	2	5	7
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt)	0	2	2
EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland)	4	0	4
Sonstige Gruppe (bi-/multilateral) EU-Mitgliedsstaaten	1	0	1
Nationale Ebene/Erscheinungsland	2	0	2
Ostdeutschland/ehemalige DDR	5	0	5
Westdeutschland	1	0	1
Gesamt	19	9	28

Tab. 5.3.35: Räumliche Bezugsebene der genannten Ursachen nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Internationale Gemeinschaft/die Welt	0	1	0	0	1
Sonstige nicht- bzw. supraeuropäische Staatengruppe	0	3	0	2	5
Osteuropa/Wendestaaten	1	1	4	1	7
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt)	0	0	0	2	2
EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland)	0	4	0	0	4
Sonstige Gruppe (bi-/multilateral) EU-Mitgliedsstaaten	0	1	0	0	1
Nationale Ebene/Erscheinungsland	1	1	0	0	2
Ostdeutschland/ehemalige DDR	4	1	0	0	5
Westdeutschland	0	1	0	0	1
Gesamt	6	13	4	5	28

Tab. 5.3.36: Als räumliche Bezugsebene der Ursachen genannte Wendeländer nach Erscheinungsland und Zeitung

	Erscheinungsland		
	Deutschland (FAZ)	Frankreich (Le Figaro)	Gesamt
Polen	1	0	1
Ungarn	1	0	1
Rumänien	2	0	2
Sowjetunion	0	2	2
Gesamt	4	2	6

Tab. 5.3.38: Räumliche Bezugsebene der genannten Folgen nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Internationale Gemeinschaft/die Welt	6	2	8
	17,6%	12,5%	16,0%
Sonstige nicht - bzw. supraeuropäische Staatengruppe	1	1	2
	2,9%	6,3%	4,0%
Gesamt-/Supra-EU-Europa	2	4	6
	5,9%	25,0%	12,0%
Osteuropa/Wendestaaten	3	4	7
	8,8%	25,0%	14,0%

die EU, die EU-Mitgliedsstaaten insgesamt	1	2	3
	2,9%	12,5%	6,0%
EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland)	4	1	5
	11,8%	6,3%	10,0%
Sonstige Gruppe (bi-/multilateral) EU-Mitgliedsstaaten	0	2	2
	,0%	12,5%	4,0%
Nationale Ebene/Erscheinungsland	12	0	12
	35,3%	,0%	24,0%
Ostdeutschland/ehemalige DDR	5	0	5
	14,7%	,0%	10,0%
Gesamt	34	16	50
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.3.39: Räumliche Bezugsebene der genannten Folgen nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Internationale Gemeinschaft/die Welt	3	3	1	1	8
	18,8%	16,7%	12,5%	12,5%	16,0%
Sonstige nicht- bzw. supraeuropäische Staatengruppe	1	0	0	1	2
	6,3%	,0%	,0%	12,5%	4,0%
Gesamt-/Supra-EU-Europa	0	2	1	3	6
	,0%	11,1%	12,5%	37,5%	12,0%
Osteuropa/Wendestaaten	2	1	4	0	7
	12,5%	5,6%	50,0%	,0%	14,0%
die EU, die EU-Mitgliedsstaaten insgesamt	0	1	2	0	3
	,0%	5,6%	25,0%	,0%	6,0%
EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland)	1	3	0	1	5
	6,3%	16,7%	,0%	12,5%	10,0%
Sonstige Gruppe (bi-/multilateral) EU-Mitgliedsstaaten	0	0	0	2	2
	,0%	,0%	,0%	25,0%	4,0%
Nationale Ebene/Erscheinungsland: Deutschland	7	5	0	0	12
	43,8%	27,8%	,0%	,0%	24,0%
Ostdeutschland/ehemalige DDR	2	3	0	0	5
	12,5%	16,7%	,0%	,0%	10,0%
Gesamt	16	18	8	8	50
	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.3.40: Als räumliche Bezugsebene der Folgen genannte Wendeländer nach Zeitung

	Zeitung			
	SZ	FAZ	Le Figaro	Gesamt
Polen	0	1	0	1
Rumänien	1	2	0	3
Baltische Staaten	0	0	1	1
Gesamt	1	3	1	5

Tabellen zu Kap. 5.4.1: Übergeordnete Deutungsrahmen der Europäischen Wende

Tab. 5.4.1: Übergeordneter Deutungsrahmen nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Internationale Gemeinschaft/die Welt	8	6	14
	19,0%	37,5%	24,1%
Sonstige nicht- bzw. supraeuropäische Staatengruppe	2	1	3
	4,8%	6,3%	5,2%
Supra-EU-europäische Gemeinschaft, „Europa“	1	4	5
	2,4%	25,0%	8,6%
Osteuropa/Wendestaaten	4	2	6
	9,5%	12,5%	10,3%
Die EU, die EU-Mitgliedsstaaten insgesamt	0	1	1
	,0%	6,3%	1,7%
EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland)	3	2	5
	7,1%	12,5%	8,6%
Sonstige Gruppe (bi-/multilateral) EU-Mitgliedsstaaten	1	0	1
	2,4%	,0%	1,7%
Nationale Ebene/Erscheinungsland	16	0	16
	38,1%	,0%	27,6%
Ostdeutschland/ehemalige DDR	5	0	5
	11,9%	,0%	8,6%
Region/Ort in Ostdeutschland/ehemaliger DDR	1	0	1
	2,4%	,0%	1,7%
Unklar/nicht zuzuordnen	1	0	1
	2,4%	,0%	1,7%
Gesamt	42	16	58
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.4.3: Auf Wendeland bezogener übergeordneter Deutungsrahmen nach Zeitung

	Zeitung			
	SZ	FAZ	Le Figaro	Gesamt
Deutschland	0	0	1	1
Rumänien	1	2	0	3
Baltische Staaten	0	0	1	1
Gesamt	1	2	2	5

Tab. 5.4.6: Übergeordnete räumliche Rahmung des Bildmotivs nach Zeitung

	Zeitung		
	SZ	FAZ	Gesamt
Internationale Gemeinschaft/die Welt	2	1	3
	1,5%	,8%	1,2%
Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)	1	0	1
	,7%	,0%	,4%
Sonstige nicht- bzw. supraeuropäische Staatengruppe	5	3	8
	3,7%	2,5%	3,1%
Supra-EU-europäische Gemeinschaft, „Europa“	2	0	2
	1,5%	,0%	,8%
Osteuropa/Wendestaaten	1	3	4
	,7%	2,5%	1,6%
Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt)	0	2	2
	,0%	1,6%	,8%
Sonstige Staatengruppe (bi-/multilateral) Supra-EU-Europa	6	4	10
	4,4%	3,3%	3,9%
Die EU, die EU-Mitgliedsstaaten insgesamt	1	0	1
	,7%	,0%	,4%
Die neuen, Ost-EU-Mitglieder	1	0	1
	,7%	,0%	,4%
EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Deutschland)	8	16	24
	5,9%	13,1%	9,3%
Sonstige Gruppe (bi-/multilateral) EU-Mitgliedsstaaten	12	23	35
	8,8%	18,9%	13,6%
Nationale Ebene/Deutschland	31	20	51
	22,8%	16,4%	19,8%
Ostdeutschland/ehemalige DDR	46	32	78
	33,8%	26,2%	30,2%
Westdeutschland	0	2	2
	,0%	1,6%	,8%
Berlin	15	16	31
	11,0%	13,1%	12,0%

Unklar/nicht zuzuordnen	5	0	5
	3,7%	,0%	1,9%
Gesamt	136	122	258
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.4.7: Auf Wendeland bezogene übergeordnete Rahmung des Bildmotivs nach Zeitung

	Zeitung		
	SZ	FAZ	Gesamt
Polen	4	3	7
Ehemalige Tschechoslowakei	2	5	7
Tschechien	0	1	1
Ungarn	1	1	2
Rumänien	0	6	6
Ehemalige Sowjetunion	0	2	2
Baltische Staaten	1	0	1
Gesamt	8	18	26

Tabellen zu Kap. 5.4.2: Explizite Identitäts- und Differenzsemantiken

Tab. 5.4.9: Räumliche Bezugsebene der Wir-Bezüge nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Wir, die internationale Gemeinschaft/die Welt	1	0	1
	3,7%	,0%	2,6%
Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)	1	0	1
	3,7%	,0%	2,6%
Wir, die Supra-EU-europäische Gemeinschaft	2	1	3
	7,4%	9,1%	7,9%
Wir Osteuropäer/Wendestaaten	1	0	1
	3,7%	,0%	2,6%
Wir, die EU-Gemeinschaft, die EU-Mitgliedsstaaten insgesamt	2	0	2
	7,4%	,0%	5,3%
EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland)	7	10	17
	25,9%	90,9%	44,7%
Nationale Ebene/jeweiliges Erscheinungsland	7	0	7
	25,9%	,0%	18,4%
Wir Ostdeutschen/in der ehemaligen DDR	3	0	3
	11,1%	,0%	7,9%
Wir Westdeutschen/in der alten BRD	1	0	1
	3,7%	,0%	2,6%

Wir, eine Region/Ort innerhalb der ehemaligen DDR	1 3,7%	0 ,0%	1 2,6%
Wir, eine Region/Ort innerhalb der alten BRD	1 3,7%	0 ,0%	1 2,6%
Gesamt	27 100,0%	11 100,0%	38 100,0%

Tab. 5.4.10: Räumliche Bezugsebene der Wir-Bezüge nach Zeitung

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Wir, die internationale Gemeinschaft/die Welt	1 9,1%	0 ,0%	0 ,0%	0 ,0%	1 2,6%
Sonstiger Nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)	0 ,0%	1 6,3%	0 ,0%	0 ,0%	1 2,6%
Wir, die supra-EU-europäische Gemeinschaft	2 18,2%	0 ,0%	0 ,0%	1 14,3%	3 7,9%
Wir Osteuropäer/Wendestaaten	0 ,0%	1 6,3%	0 ,0%	0 ,0%	1 2,6%
Wir, die EU-Gemeinschaft, die EU-Mitgliedsstaaten insgesamt	1 9,1%	1 6,3%	0 ,0%	0 ,0%	2 5,3%
EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland)	1 9,1%	6 37,5%	4 100,0%	6 85,7%	17 44,7%
Nationale Ebene/jeweiliges Erscheinungsland	4 36,4%	3 18,8%	0 ,0%	0 ,0%	7 18,4%
Wir Ostdeutschen/in der ehemaligen DDR	2 18,2%	1 6,3%	0 ,0%	0 ,0%	3 7,9%
Wir Westdeutschen/in der alten BRD	0 ,0%	1 6,3%	0 ,0%	0 ,0%	1 2,6%
Wir, eine Region/Ort innerhalb der ehemaligen DDR	0 ,0%	1 6,3%	0 ,0%	0 ,0%	1 2,6%
Wir, eine Region/Ort innerhalb der alten BRD	0 ,0%	1 6,3%	0 ,0%	0 ,0%	1 2,6%
Gesamt	11 100,0%	16 100,0%	4 100,0%	7 100,0%	38 100,0%

Tab.5.4.11: Auf Wendeland bezogene Wir-Bezüge nach Erscheinungsland (in absoluten Zahlen)

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Deutschland	0	1	1
Ostdeutschland/ehemalige DDR	0	2	2
Berlin	0	3	3
Polen	7	1	8
Tschechien	0	2	2
Baltische Staaten	0	1	1
Gesamt	7	10	17

Tab.5.4.12: Auf Wendeland bezogene Wir-Bezüge nach Zeitung (in absoluten Zahlen)

	Zeitung				
	SZ	FAZ	Le Monde	Le Figaro	Gesamt
Deutschland	0	0	0	1	1
Ostdeutschland/ehemalige DDR	0	0	0	2	2
Berlin	0	0	2	1	3
Polen	1	6	0	1	8
Tschechien	0	0	2	0	2
Baltische Staaten	0	0	0	1	1
Gesamt	1	6	4	6	17

Tab. 5.4.13: Räumliche Bezugsebene der Die-Bezüge nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Die supra-EU-europäische Gemeinschaft	1	0	1
Die Osteuropäer/Wendestaaten	1	0	1
EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland)	0	1	1
Nationale Ebene/jeweiliges Erscheinungsland	5	0	5
Die Ostdeutschen/in der ehemaligen DDR	2	0	2
Die Westdeutschen/in der alten BRD	1	0	1
Gesamt	10	1	11

Tab. 5.4.14: Räumliche Bezugsebene der Die-Bezüge nach Zeitung

	Zeitung			
	SZ	FAZ	Le Figaro	Gesamt
Die supra-EU-europäische Gemeinschaft	0	1	0	1
Die Osteuropäer/Wendestaaten	1	0	0	1
EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland)	0	0	1	1
Nationale Ebene/jeweiliges Erscheinungsland	0	5	0	5
Die Ostdeutschen/in der ehemaligen DDR	0	2	0	2
Die Westdeutschen/in der alten BRD	1	0	0	1
Gesamt	2	8	1	11

Tab. 5.4.15: Auf Wendeland bezogene Die-Bezüge nach Zeitung

	Zeitung	
	Le Figaro	Gesamt
Berlin	1	1
Gesamt	1	1

Tabellen zu Kap. 5.4.3: Das vermittelte Europabild in der Erinnerungsberichterstattung

Tab. 5.4.16: Europabild nach Erscheinungsland

	Erscheinungsland		
	Deutschland	Frankreich	Gesamt
Europa als politischer Raum	20	10	30
	71,4%	66,7%	69,8%
Europa als wirtschaftlicher Raum	2	0	2
	7,1%	,0%	4,7%
Europa als kultureller Raum/Wertgemeinschaft	1	3	4
	3,6%	20,0%	9,3%
Europa als historischer Raum/Erinnerungsgemeinschaft	0	1	1
	,0%	6,7%	2,3%
Europa als alltäglicher Lebens- und ziviler Handlungsraum	2	0	2
	7,1%	,0%	4,7%
Sonstiges	1	0	1
	3,6%	,0%	2,3%
Nicht zu entscheiden	2	1	3
	7,1%	6,7%	7,0%
Gesamt	28	15	43
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.4.18: Räumliche Bezugsebene der identitären Symbole nach Zeitung

	Zeitung		
	SZ	FAZ	Gesamt
Der (ehemalige) Ostblock	2	1	3
	5,6%	4,0%	4,9%
USA	0	1	1
	,0%	4,0%	1,6%
Sonstige nicht- bzw. supraeuropäische Staaten-gruppe	2	1	3
	5,6%	4,0%	4,9%
Sonstige Staatengruppe (bi-/multilateral) Supra-EU-Europa	0	2	2
	,0%	8,0%	3,3%
EU-Europa	1	0	1
	2,8%	,0%	1,6%
die EU, die EU-Mitgliedsstaaten insgesamt	1	1	2
	2,8%	4,0%	3,3%
EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Deutschland)	3	3	6
	8,3%	12,0%	9,8%
Nationale Ebene/Erscheinungsland Deutschland	19	8	27
	52,8%	32,0%	44,3%
Ostdeutschland/ehemalige DDR	5	6	11
	13,9%	24,0%	18,0%
Berlin	3	2	5
	8,3%	8,0%	8,2%
Gesamt	36	25	61
	100,0%	100,0%	100,0%

Tab. 5.4.19: Auf Wendeländer bezogene identitäre Symbole nach Zeitung

	Zeitung		
	SZ	FAZ	Gesamt
Polen	2	1	3
Tschechien	0	1	1
Rumänien	0	1	1
Baltische Staaten	1	0	1
Gesamt	3	3	6

CODEBUCH

Projekt:
Journalistische Erinnerung als Dimension europäisierter Öffentlichkeit: Theoretische Grundlegung und empirische Anwendung am Beispiel der „Europäischen Wende“
Dissertationsprojekt von Judith Lohner, M.A. an der Universität Hamburg

Untersuchungsmaterial und Erhebungszeitraum

Die Auswahleinheit bilden alle themenrelevanten Artikel in den Hauptausgaben der in der Zeitungsliste aufgeführt Medien (d. h. SZ Bundesausgabe, FAZ Deutschland-Ausgabe, Le Figaro, Le Monde), die über die *Volltext-Datenbanken SZ LibraryNet, FAZ BiblioNet und LexisNexis recherchierbar* und im Zeitraum vom *01.01. - 31.12.2009* erschienen sind.
Ein *Artikel* im Verständnis dieser Untersuchung ist dabei ein d. h. redaktioneller, inhaltlich für sich stehender, formal durch das Layout abgegrenzter und mit einer Überschrift gekennzeichneter Text-Beitrag, einschließlich der ggf. dazu veröffentlichten Bilder (vgl. Klein 1996: A3).
Prinzipiell relevant sind alle Artikel, in denen die Jahreszahl ‚1989’ auftaucht. Zusätzlich wurde ein Sample-Relevanztest durchgeführt, in dem alle Artikel aussortiert wurden, die zwar die Jahreszahl beinhalten, aber thematisch dennoch irrelevant sind: Das ist immer dann der Fall, wenn der Artikel, in dem die Jahreszahl auftaucht, nicht das Gesamtereignis Europäische Wende bzw. eines ihrer definierten Unterereignisse thematisiert (siehe Ereignisdefinition in Kap. 4.1.2, Ausführungen in Kap. 4.3.2, 4.3.1.3).

Aufbau des Codebuchs und Struktur des Kategoriensystems[296]:

Das vorliegende Codebuch gibt Hinweise für die systematische Inhaltsanalyse des Untersuchungsmaterials. Die Codierung erfolgt in vier Schritten. Das Codebuch gliedert sich entsprechend in vier Kapitel[297]:
Kapitel I enthält Definitionen, Anweisungen und Variablen zur ***Artikelcodierung im ersten Analyseschritt.*** Codiert werden hier Variablen zu allen vier Europäisierungsdimensionen – schwerpunktmäßig solche zur ersten Europäisierungsdimension „Gegenseitige Beobachtung“.
Kapitel II enthält Definitionen, Anweisungen und Variablen zur ***Aussagencodierung im zweiten Analyseschritt***: Erfasst werden dabei die einzelnen auftretenden Akteure und Akteursensembles pro Aussage (Europäisierungsdimension 2: Partizipation und Interaktion), zum anderen werden die Aussagen hinsichtlich der enthaltenen expliziten Identitäts- und Differenzsemantiken codiert (Europäisierungsdimension 4: Integration).
Kapitel III enthält Definitionen, Anweisungen und Variablen zur ***Codierung der Argumentationsstrukturen der diskursiven Artikel im dritten Analyseschritt:*** Erfasst werden dabei die Indikatoren Diskusrationalität, transnationale Dialogizität der Beiträge, kommunikative Zusammenhänge (Europäisierungsdimension 3: Diskursive Auseinandersetzung) und übergeordneter Deutungsrahmen (Europäisierungsdimension 4: Integration).
Kapitel IV enthält Anweisungen und Variablen zur ***Bildcodierung für die deutschen Zeitungen im vierten Analyseschritt,*** die sich auf alle vier Europäisierungsdimensionen bezieht.

[296] Als Orientierung in Bezug auf den Aufbau des Codebuchs und einzelne Definitionen dienten der Autorin die Beispielcodebücher bei Früh (2011: 173-184) und Rössler (2010: 259-278), die Codebücher des EUROPUB.COM-Projekts (Koopmans 2002, Adam et al. 2002), der methodische Anhang von Wessler et al. (2008: 200ff.), das Codebuch von Klein (1996: A3ff.), sowie für die Bildanalyse das Codebuch von Grittmann (2007: 411ff.). Vgl. im Einzelnen Ausführungen unter Kap. 4.3.2.
[297] Vgl. Kap. 4.3.1.4, 4.3.2 sowie die Übersichtstabelle Tab. 4.3.2.

KATEGORIENSYSTEM und Kategoriendefinitionen

KAPITEL I: Variablen auf Artikelebene

Sample 1. Analyseschritt:
Im Sample für den 1. Analyseschritt befinden sich alle Artikel der Auswahleinheit.

Analyseeinheit 1. Analyseschritt:
Analyseeinheit ist der Text-Bild-Beitrag, d. h. der Artikeltext und das ggf. dazugehörige Bild bzw. die dazugehörigen Bilder. Er ist zugleich Kontexteinheit.

V Beitragsnummer

C[298]: Dem zu codierenden Beitrag wird eine Beitragsnummer zugewiesen. Die Nummerierung erfolgt dabei nach folgendem Muster.

- Die erste Stelle ergibt sich aus dem Land, in dem die Zeitung erscheint (siehe V Land)
- Die zweite Stelle bildet der Schlüssel für Zeitung (siehe V Zeitung)
- Die dritte bis sechste Stelle ergibt sich aus dem Datum (siehe V Erscheinungsdatum)
- Die siebte und achte Stelle ergibt sich aus der fortlaufenden Nummerierung der Artikel pro Erscheinungstag. Falls mehrere Artikel pro Tag in einer Zeitung erschienen sind, erfolgt die Nummerierung analog zur Anzeige in der Datenbank.

Bsp.: Ein Artikel, der am 02.01.2009 in der Süddeutschen Zeitung erschienen ist und in der Datenbank unter diesem Datum als zweiter Artikel auftaucht erhält die ID: 1 1 0102 02.

V Erscheinungsland

C: Hier werden die Beiträge den untersuchten Ländern zugeordnet.

1 Sample Deutschland
2 Sample Frankreich

V Zeitung

C: Jeder Artikel wird mit der Ziffer der Zeitung versehen, in der er erschienen ist.

1 Süddeutsche Zeitung (SZ)
2 Frankfurter Allgemeine (FAZ)
3 Le Monde
4 Le Figaro

V Erscheinungsdatum

C: Jeder Artikel wird mit dem Datum versehen, an dem er erschienen ist, und zwar vierstellig im Format MMTT (Monat/Tag). Ein am 1. Januar 2009 erschienener Artikel erhält also die Kennzeichnung 0101, ein am 4. Februar 2009 erschienener Artikel die Kennzeichnung 0204.

[298] C = Codieranweisung

V Anzahl der Bilder

C: Codiert wird hier die Anzahl der Bilder, die zu einem Artikel gehören. Als *Bild* wird dabei, analog zu Grittmann (2007: 413) eine in sich geschlossene grafisch-visuelle Fläche auf der Zeitungsseite verstanden. Es kann sich dabei um Karikaturen, Fotos, Karten, freigestellte Motive, Infografiken, Montagen, Zeichnungen, Fotos von Reproduktionen wie Gemälden, Buchtiteln etc. handeln. Teaserbilder, d. h. kleine Bildelemente wie Logos, Graphiken, Piktogramme o. ä. die ein Thema ankündigen bzw. den Artikel als Teil einer Serie markieren oder auf einen Beitrag an anderer Stelle im Blatt oder online verweisen, werden ebenfalls als Bild erfasst.
Für die deutschen Zeitungen ist dies direkt aus der Drucklayout-Anzeige zu ersehen. Das Bild muss dabei eindeutig zum Beitrag gehören, d. h. Text und Bild müssen von anderen Texten durch Umbruch oder Aufmachung abgegrenzt sein. Für die französischen Zeitungen wird diese Variable nicht erhoben, da Bilder für diese Zeitung in LexisNexis nicht erfasst werden – hier bitte -66 (Fehlend) eintragen.

Anzahl zweistellig eintragen, also z. B. 01
Falls kein Bild vorhanden, 0 eintragen

V Platzierung

C: Codiert wird das Ressort, in dem der Artikel erscheint. Die Codierung folgt dabei den in den Datenbanken zu den einzelnen Artikeln gemachten Angaben. Die Titelseite wird aus der angegebenen Seitenzahl gefolgert. Wird ein Artikel von der Titelseite im Inneren der Zeitung fortgesetzt, so wird dies wie ein zusammenhängender Artikel auf der Titelseite behandelt. Dies gilt nicht für abgeschlossene Artikel, auf die auf der Titelseite lediglich hingewiesen wird.
Die Codierung erfolgt auf der Ebene des Hauptressorts. Da die Ressort- bzw. Unterressortbezeichnungen in den untersuchten Zeitungen variieren, wird auf Basis der Durchsicht mehrerer Ausgaben der jeweiligen Zeitungen und vorliegender Beschreibungen folgende Kategorisierung aufgestellt, um vergleichbare Unterressorts unter den gleichen Ausprägungen erfassen zu können (vgl. Fottorino 2009: 2-3,Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH Unternehmenskommunikation 2008: 6-7, Grittmann 2007: 303-308, siehe auch Klein 1996: A5ff.).

1 Titelseite/‚La Une'
2 Meinung
SZ: Meinung (mit Blick in die Presse), Streiflicht auf Seite 1, Forum
FAZ: Briefe an die Herausgeber, Leitartikel auf Seite 1, Stimmen der Anderen, Zeitgeschehen/Fremde Federn
Le Monde: Analyses, Editorial auf Seite 1, Enquète, Débats (et Controverse), Décryptage (Portrait), Dialogue, Ecrans/Courriels
Le Figaro: Débats & Opinions, Editorial auf Seite 1
3 Hintergrund/Reportage (Seite 3)
SZ: Die Seite Drei
Le Monde: Page Trois
4 Nachrichten/Politik
SZ: Themen des Tages, Politik
FAZ: Politik
Le Monde: 24h dans le monde, International & Europe, France, Politique, Planète, Dernière heure
Le Figaro: International, Politique (France), Europe, Recto & Verso
5 Wirtschaft/Finanzen
SZ: Wirtschaft, Geld
FAZ: Wirtschaft, Unternehmen, Finanzmarkt (Finanzmärkte und Geldanlage, Deutsche und internationale Aktien, Anleihen, Devisen und Fonds, Recht und Steuern)
Le Monde: Économie, Marchés
Le Figaro: Le Figaro-Économie/Économie, Entreprises, Management, Chronique
6 Feuilleton/Kultur/Medien
SZ: Feuilleton, Literatur, Medien, TV- und Hörfunkprogramm, Das politische Buch, Film, Literaturbeilage

FAZ: Feuilleton, Medien, Fernsehen und Hörfunk, Kunstmarkt, Politische Bücher, Neue Sachbücher, Schallplatten und Phono, Literaturbeilage
Le Figaro: Culture, Culture & vous, Le Figaro et vous, Médias & Publicité, Télévision & Vous
Le Monde: Culture, Cinéma, Le Monde de Télévision, Le Monde des Livres

7 Regional/Lokalteil
SZ: München/Bayern (als Teil der Bundesausgabe)

8 Gesellschaft und Vermischtes
SZ: Panorama
FAZ: Deutschland und die Welt
Le Monde: Société & Vous, Portrait, Pratique
Le Figaro: Trait & Portrait, Société, Figaro-ci Figaro là

9 Sport
SZ: Sport
FAZ: Sport
Le Monde: Sport
Le Figaro: Sport

10 Reiseteil
SZ: Reise
FAZ: Reiseblatt

11 Wochenend-Beilage
SZ: SZ-Wochenende
FAZ: Bilder und Zeiten

12 Themenbezogene Spezialressorts/Sonderseiten/Sonderbeilagen

19 Anderes Ressort/Beilagen

99 Platzierung unbekannt

V Artikellänge

C: Für die Ermittlung des Textumfangs jedes Artikels wird die in den Datenbanken angegebene Anzahl der Wörter als solche codiert: Einem Artikel mit 452 Wörtern wird also die Zahl 452 zugewiesen.
Achtung: Sind in den Datenbanken unter einer großen Überschrift mehrere in sich abgeschlossene Artikel zusammengefasst, ist nur die Anzahl der Wörter der codierrelevanten Artikel zu erfassen. Dies geschieht,

- indem (für die französischen Zeitungen) in der digitalen Version die Word-Funktion „Extras: Wörter zählen“ angewandt wird
- bzw. (für die deutschen Zeitungen) der relevante Text zunächst aus dem pdf ausgeschnitten und in eine Word-Datei kopiert wird (Dieses Verfahren wird z. B. auch für die Bestimmung der Länge von Leserbriefen angewandt).

V Verfassertyp

C: Hier wird codiert, wer der Verfasser des Artikels ist. Bei Interviews wird der Interviewer als Autor angesehen, bei Augen-/Zeitzeugenberichten der Journalist, der die Stimmen zusammengestellt hat (falls angegeben). Autoren-Kürzel werden, sofern möglich, dem jeweiligen Korrespondenten bzw. Redakteur zugeordnet und analog zu vollen Namen codiert. Dazu werden die erstellten Listen mit den Namen der im Untersuchungszeitraum (Jahr 2009) jeweils bei den Zeitungen beschäftigten Journalisten hinzugezogen. Kann ein Autor bzw. ein Autoren-Kürzel trotzdem nicht zugeordnet werden, bitte notieren, Autor wird dann später nachcodiert.[299]
Falls ein Beitrag von mehreren Autoren verfasst wurde, wird der erstgenannte erhoben.

[299] Als Basis für die Listen dienten für die SZ das Impressum der Zeitung vom 6.10.2009 bzw. 9.11.2009, für die FAZ wurden das Online-Verzeichnis der Redaktionsmitglieder und Autoren genutzt (vgl. Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH o. J.a, o. J.b)
Für die französischen Zeitungen wurde auf die (inkomplette) Liste aktueller und früherer Journalisten von Le Monde unter Wikipedia (o. J.b) bzw. die (inkomplette) Liste aktueller Journalisten von Le Figaro (Wikipedia o. J.a) zurückgegriffen. Tauchten die Verfasser nicht auf den Listen auf, wurden die Namen und Funktion online recherchiert.

1 Chef-Redakteur/Herausgeber
2 Stellvertretender Chefredakteur, Ressortleiter/verantwortlicher Redakteur, auch mehrere
3 Sonstiges Redaktionsmitglied
Korrespondent (Inland, Ausland), Redakteur, Volontär, Freier Mitarbeiter/Autor, auch mehrere. Wird auch codiert wird, falls Zeitungskürzel angegeben ist.
4 Nachrichtenagentur (auch mehrere)
5 Gastautor bzw. Urheber einer abgedruckten Rede
6 Pressestimme
7 Leser
8 Zeitzeuge (falls als Verfasser genannt)
9 Anderer Verfasser, nicht zuzuordnen
-66 Keine Angabe
Es konnten keinerlei Angaben über den Autor des Textes gefunden werden.

V räumliche Ebene Verfasser

C: Hier wird codiert, welcher räumlichen Ebene sich der Verfasser zuordnen lässt.
Für die Journalisten der Zeitung wird dabei das Erscheinungsland codiert. Eine Ausnahme bilden *Auslands-Korrespondenten* der Zeitungen – für sie wird das Land codiert, aus dem berichtet wird. Dabei gilt es die Liste der europäischen Länder im Sinne der dem Forschungsprojekt zugrunde liegenden Definition zu beachten (siehe Tab. 4.3.1).
Für *Leserbriefe* sind die angegebenen Heimatorte für die Codierung ausschlaggebend. Für deutsche Leser wird dabei zusätzlich jeweils auf Basis der genannten Heimatorte codiert, ob es sich um Leser aus Westdeutschland, Ostdeutschland oder Berlin handelt.
Auch für deutsche *Gastautoren* und *Pressestimmen* wird erfasst, ob es sich um Gastautoren bzw. Zeitungen aus Westdeutschland, Ostdeutschland oder Berlin handelt.

10 Internationale Ebene/Nicht-europäischer Staat
- 11 Akteur internationale Organisation aus Erscheinungsland (z. B. UN, NATO; Weltbank, IWF, internationale Ebene von Greenpeace, Attac etc.)
- 12 Sonstiger Akteur internationale Organisation
- 13 USA (als ehemalige Siegermacht)
- 14 Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: Westblock, Nato)
- 16 Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch): *z. B. China, Kuba, Vietnam*
- 17 Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)

20 Supra-EU-Europa
- 21 Akteur supra-EU-europäische Organisation aus Erscheinungsland: *z. B. Europarat, OECD*
- 22 Sonstiger Akteur supra-EU-europäische Organisation
- 24 Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Westblock, Nato)
- 25 Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt)
- 26 Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch): *Jugoslawische Nachfolgestaaten - Serbien, Kroatien, Montenegro etc.*
- 27 Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich): *z. B. Schweiz*

30 EU-Europa
- 31 Akteur EU-Ebene aus Erscheinungsland der Zeitung
- 32 Sonstiger Akteur EU-Ebene
- 34 EU-Staat (89/91: Westblock/Nato, außer Erscheinungsland)
- 35 EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland): *bei französischen Zeitungen auch Deutschland!*
- 36 EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch): *z. B. Slowenien*
- 37 EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich): *z. B.: Österreich*

40 Nationale Ebene/jeweiliges Erscheinungsland
Bei Leserbriefen, Gastautoren, Pressestimmen und falls Erscheinungsland: Deutschland:

41 Ostdeutschland/ehemalige DDR
42 Westdeutschland
43 Berlin

99 Unklar/nicht zuzuordnen

-66 Fehlend
Falls kein Verfasser angegeben

V Verfasser Wendeland

C: Falls V räumliche Ebene Verfasser = 25 oder 35 wird hier codiert, um welches Land es sich genau handelt. Ansonsten wird -66 (Fehlend) codiert.

20 Deutschland *(bei französischen Zeitungen)*
Bei Gastautoren, Leserbriefen, Zeitzeugen, Pressestimmen:
21 Ostdeutschland/ehemalige DDR
22 Westdeutschland
23 Berlin

30 Polen

40 Ehemalige Tschechoslowakei
41 Tschechien
42 Slowakei

50 Ungarn

60 Rumänien

70 Bulgarien

80 Ehemalige Sowjetunion
81 Russland
82 Baltische Staaten
83 Georgien
89 Andere Staaten der ehemaligen UdSSR

-66 Fehlend

V Darstellungsform

C: Hier wird das journalistische Genre des jeweiligen Artikels festgehalten. Dabei gelten die unten aufgeführten Definitionen. Ist keine Zuordnung möglich, wird 99 codiert.

1 Meldung
Sachliche, faktenbezogene Information, meist zu aktuellen Ereignissen, bzw. Sachverhalten, ohne subjektive persönliche Färbung oder Kommentierung; die zentrale Information steht zu Beginn (bis 200 Wörter).

2 Bericht
Tatsachen, Handlungs- und Zitatenbericht: Sachliche, faktenbezogene Information, meist zu aktuellen Ereignissen, bzw. Sachverhalten, ohne subjektive persönliche Färbung oder Kommentierung, die zentrale Information steht zu Beginn (ab 201 Wörter).

3 Feature/Reportage
Darstellungsformen, die in erzählender, teils unterhaltender Form der Ergänzung von Nachrichten, der Ausleuchtung von Hintergründen, der Analyse von aktuellen Ereignissen und der Beschreibung von (nicht strikt aktualitätsgebundenen) Zuständen dienen. In Aufbau und Sprache weniger formalisiert als Meldung und Bericht. Oft mit szenischen Elementen zu einem Ereignis, an dem der Berichterstatter selbst teilgenommen hat, meist namentlich gekennzeichnet.

4 Porträt, Nachruf
Journalistisches Porträt einer Person, einer Gruppe, einer Institution oder eines Unternehmens bzw. bestimmter Aspekte seiner/ihrer Biographie. Auch Nachrufe auf Personen werden hier erfasst.

5 Interview

Im (bearbeiteten) Originalton bzw. -text wiedergegebenes Gespräch einer oder mehrerer Journalisten mit einem oder mehreren Interviewpartnern in Frage-Antwort-Struktur. Der Sprecherwechsel wird im Artikel deutlich gemacht. Codiert werden hier ausschließlich ein als Interview abgedruckter Artikel, wird innerhalb eines Artikels auf Interviews in anderen Quellen verwiesen, wird jeweils das Genre des ganzen Artikels erfasst. Auch ein als Fließtext in indirekter Rede präsentiertes Interview und die Dokumentation von Debatten zwischen verschiedenen Leuten, die von einem Journalisten moderiert wurden, werden als Interviews codiert.

6 Kommentar/Leitartikel

Subjektive Einordnung, Interpretation und Bewertung einer bestimmten Thematik bzw. aktueller Ereignisse durch einen Journalisten der Zeitung, meist ausdrücklich als Kommentar bzw. Leitartikel etc. gekennzeichnet. Achtung: Eine Glosse wird unter 7, eine (Medien-) Rezension wird unter 8 codiert.

7 Glosse

Journalistischer Meinungsbeitrag, der sich vom Kommentar in seiner sprachlichen Form unterscheidet. Hier wird polemisch oder satirisch eine (meist) aktuelle Nachricht bzw. Entwicklung aufs Korn genommen, ein häufiges Stilmittel ist dabei die Ironie (z. B. Streiflicht auf Titelseite der SZ)

8 (Medien-)Rezension/Kritik, wertender Tagungs-/Ausstellungsbericht

Beitrag, der ein (neues) mediales Produkt (Kino- bzw. Fernsehfilm, einen TV-Beitrag, ein Buch etc.) bzw. eine Tagung/Ausstellung inhaltlich vorstellt und bewertet.

9 Meinungsbeitrag eines Gastautors

Von einem Autor, der nicht für die betreffende Zeitung arbeitet, verfasster Artikel, der eine subjektive Einordnung, Interpretation und Bewertung einer bestimmten Thematik bzw. eines Ereignisses vornimmt, mit dem Namen des Autors gekennzeichnet ist und außerdem zumeist einen biografischen Hinweis zum Autor enthält.

10 Leserbrief

Explizite Meinungsäußerung eines Lesers zu einem bestimmten Thema, im Normalfall als Reaktion auf die vorangegangene Berichterstattung der Zeitung, normalerweise in spezieller Rubrik veröffentlicht und als Leserbrief gekennzeichnet.

11 Pressestimme

Auszüge aus in anderen Zeitungen veröffentlichten Kommentaren/Leitartikeln, meist in spezieller Rubrik veröffentlicht und mit dem Namen der jeweils zitierten Zeitung gekennzeichnet.

Achtung: Pressestimmen werden in den benutzten Datenbanken jeweils in einem Dokument veröffentlicht. Codiert werden nur die ‚Pressestimmen', die die entsprechenden Schlagworte enthalten. Enthält ein Dokument mehrere themenrelevante Pressestimmen werden diese jeweils getrennt voneinander als Artikel erfasst.

12 O-Ton bzw. Augen-/Zeitzeugenbericht

Unter einer Überschrift und evtl. kurzer redaktioneller Einleitung als wörtliches Zitat veröffentlichte Reaktionen bzw. Positionen einer oder mehrerer Personen zu einer Thematik bzw. einem Ereignis. Dabei können sowohl Journalisten als auch andere Personen als Verfasser genannt sein.

13 Dokumentation

Wiedergabe von Reden oder Texten wie z. B. Buchauszügen, Grundsatzpapieren, offenen Briefen. Entscheidend: Texte sind redaktionell nicht bzw. kaum bearbeitet, d. h. sie besitzen neben einer Überschrift höchstens einen erläuternden Vorspann, der Text/die Rede o. ä. wird höchstens gekürzt oder stellt einen Auszug dar. Auch Gegendarstellungen werden hier erfasst.

14 Informierender/dienstleistender Sachtext/Chronik

Erklärende bzw. zusammenfassende Texte zu Personen oder Themen, die zumeist ergänzend zur Berichterstattung zu aktuellen bzw. zu erinnernden Ereignissen platziert sind. Häufig als Frage-Antwort-Form oder als Chronik aufgebaut.

15 Veranstaltungshinweis

Text, dessen Zweck es ist, auf eine (in naher Zukunft) stattfinde Veranstaltung (z. B. Ausstellung, Vortrags-, Diskussionsveranstaltung etc.) hinzuweisen.

16 Selbstreferenz/Hinweis auf andere Angebote des Mediums

Text, der auf andere Angebote des Mediums hinweist, z. B. auf Artikel in der Zeitung oder auf das Online-Angebot des Mediums (z. B. innerhalb des Inhaltsverzeichnisses)

99 Sonstiges/nicht zuzuordnen

Kapitel I.1: Variablen zur Bestimmung der Thematisierung der Europäischen Wende in den Artikeln

V Stellenwert des Erinnerungsereignisses

C: Hier geht es um die Frage, welchen Stellenwert die „Europäische Wende" bzw. die Erinnerung daran innerhalb des zu codierenden Artikels hat. Dabei werden v. a. Überschrift, Teaser bzw. der erste Absatze des Haupttextes hinzugezogen. Zusätzlich sind die Textstellen, die das Schlagwort enthalten, das der Artikelsuche zugrunde lag (‚1989'), zu berücksichtigen.

1 Hauptthema:
Die Erinnerung an die Europäische Wende bzw. ein Unterereignis der Europäischen Wende wird im Artikel als einziges Thema bzw. schwerpunktmäßig behandelt.

2 Nebenthema:
Der Artikel behandelt schwerpunktmäßig ein anderes Thema, es wird aber in Zusammenhang mit dem Erinnerungsereignis gebracht. Die Erinnerung ist dem Hauptthema des Artikels dabei eindeutig untergeordnet, wird aber zumindest in mehr als einem Satz behandelt (z. B. in Form einer historischen Analogie oder historischen Kontextualisierung).

3 Erinnerungsereignis als Verweisungskontext:
Artikel, in denen auf einer allgemeinen Ebene auf das Erinnerungsereignis verwiesen wird, allerdings ohne eine Erläuterung, Einordnung bzw. Kommentierung vorzunehmen. Die Thematisierung erfolgt maximal in einem Satz.

V Erinnerungsort I

C: Codiert wird hier der Ort, das Land bzw. der trans- oder subnationale Raum, an bzw. in dem sich das in der Berichterstattung thematisierte Erinnerungsgeschehen abspielt (Ereignisort) bzw. auf dessen räumliche Ebene sich die Erinnerungsberichterstattung bezieht (Bezugsort). Der Ort muss dabei im Artikel explizit genannt werden, ansonsten wird 99 codiert.
Bei mehreren genannten Orten wird hier die räumliche Ebene codiert, die im Artikel als erstes genannt wird. Weitere Orte werden in den Variablen V Erinnerungsort II und V Erinnerungsort III codiert.
Unterscheidet sich der Ereignisort vom Bezugsort, d. h. dem Ort auf den sich die Auswirkungen des Ereignisses konzentrieren, wird zunächst der Ereignisort und in V Erinnerungsort II der Bezugsort codiert.

10 Internationale Ebene/Nicht-europäischer Staat
- 11 Internationale Gemeinschaft/die Welt, die UN-Mitgliedsstaaten
- 13 USA (als ehemalige Siegermacht)
- 14 Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: Westblock, Nato)
- 16 Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)
- 17 Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)
- 19 Nicht- bzw. supraeuropäische Staatengruppe (falls als Gruppe genannt), z. B. ‚der Westen'

20 Supra-EU-Europa
- 21 Supra-EU-europäische Gemeinschaft, „Europa"
- 24 Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Westblock, Nato) bzw. Gruppe daraus
- 25 Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt), bzw. mehrere/alle
- 26 Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)
- 27 Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich, außer Erscheinungsland)
- 29 Sonstige Staatengruppe (bi-/multilateral) Supra-EU-Europa (falls als Gruppe genannt)

30 EU-Europa
- 31 Die EU, die EU-Mitgliedsstaaten insgesamt
- 34 EU-Staat (89/91: Westblock/Nato, außer Erscheinungsland)
- 35 EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland): *bei französischen Zeitungen auch Deutschland!*
- 36 EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)
- 37 EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)
- 39 Gruppe (bi-/multilateral) EU-Mitgliedsstaaten

40 Nationale Ebene/jeweiliges Erscheinungsland
Falls Erscheinungsland Deutschland und nicht das heutige Gesamtdeutschland gemeint (z. B. bei regionalen Erinnerungsveranstaltungen etc.)
41 Ostdeutschland/ehemalige DDR
42 Westdeutschland
43 Berlin
99 Unklar/Nicht zuzuordnen
-66 Fehlend

V Erinnerungsort II

C: Codiert wird hier (falls vorhanden) der zweitgenannte Erinnerungsort im Artikel.

Ausprägungen siehe V Erinnerungsort I

V Erinnerungsort III

C: Codiert wird hier (falls vorhanden) der drittgenannte Erinnerungsort im Artikel.

Ausprägungen siehe V Erinnerungsort I

V Wendeland I

C: Falls V Erinnerungsort I = 25 oder 35 wird hier codiert, um welches Wendeland es sich genau handelt. Ansonsten wird -66 (Fehlend) codiert.

10 Alle/mehrere Wendeländer
20 Deutschland *(bei französischen Zeitungen)*
21 Ostdeutschland/ehemalige DDR
22 Westdeutschland
23 Berlin
30 Polen
40 Ehemalige Tschechoslowakei
41 Tschechien
42 Slowakei
50 Ungarn
60 Rumänien
70 Bulgarien
80 Ehemalige Sowjetunion
81 Russland
82 Baltische Staaten
83 Georgien
89 Andere Staaten der ehemaligen UdSSR
-66 Fehlend

V Wendeland II

C: Falls V Erinnerungsort II = 25 oder 35 wird hier codiert, um welches Land es sich genau handelt. Ansonsten wird -66 (Fehlend) codiert.

Ausprägungen siehe V Wendeland I

V Wendeland III

C: Falls V Erinnerungsort III = 25 oder 35 wird hier codiert, um welches Land es sich genau handelt. Ansonsten wird -66 (Fehlend) codiert.

Ausprägungen siehe V Wendeland I

V Erinnerungsereignis I

C: Codiert wird hier, auf welcher *räumlichen Ebene* die Europäische Wende thematisiert bzw. an welches Unterereignis der Europäischen Wende erinnert wird.
Grundsätzlich erfolgt die Zuordnung dabei nach der Bezeichnung, die im Text genannt wird: D. h. wird im Text der ‚Fall der Mauer' genannt, wird ‚Fall der Mauer=260' codiert, auch wenn aus dem Gesamtzusammenhang des Textes vermutet werden kann, dass das Gesamtereignis der Europäischen Wende gemeint ist.
Die Zuordnung zum genannten Unterereignis erfolgt so genau wie möglich. Wenn nicht klar wird, um welches Unterereignis der Wende in einem Land es sich handelt, wird Wende im jeweiligen Land allgemein (X00) codiert.
Erfasst wird hier jeweils das (Unter-)Ereignis, das im Artikel als erstes behandelt wird, weitere Erinnerungsereignis werden unter V Erinnerungsereignis II bzw. III codiert.

100 Europäische Wende
- 110 als Gesamtereignis
  wird codiert, wenn an die Europäische Wende als Gesamtereignis erinnert wird, z. B. auch, wenn von „Ende Kalter Krieg", Ende des Kommunismus" allgemein die Rede ist
- 120 Paneuropäische (mindestens zwei Länder direkt betreffende) Unterereignisse
  - 121 Paneuropäisches Picknick in Ungarn am 19.8.1989, das von DDR-Bürgern zur Flucht über Österreich genutzt wird
  - 122 Flüchtlinge in deutschen Botschaften in Prag, Warschau,. Budapest: Aufenthalt, Verkündung der Ausreise der Botschaftsflüchtlinge von Prag und Warschau am 30.9.1989 durch Außenminister Genscher auf dem Balkon der Prager Botschaft/Ausreise mit Zügen über DDR-Gebiet
- 130 Auflösung Warschauer Pakt zum 1.7.1991
- 199 Sonstige paneuropäische Unterereignisse

200 Wende in DDR/Deutschland (Allgemein)
- 210 Gefälschte Kommunalwahlen am 7.5.1989 und Proteste dagegen
- 220 Flüchtlingsbewegung/Flucht aus der DDR *(in Bezug auf in der DDR stattfindende Ereignisse, ansonsten siehe 121, 122)*
  - 221 Schließung der Grenze zur Tschechoslowakei durch DDR-Führung
  - 222 Aufhebung der Visumspflicht am 3.11.1989
- 230 Entstehung der Demokratie/Bürgerrechtsbewegungen (Neues Forum, Demokratie Jetzt, Demokratischer Aufbruch, kirchliche Bewegungen) im Sommer/Herbst 1989 und deren Aktionen (Flugblätter etc.)
- 240 Demonstrationen/Proteste in DDR/Ostdeutschland
  - 241 Erste Montagsdemonstration in Leipzig am 4.9.1989
  - 242 Montagsdemonstration in Leipzig am 9.10.1989
  - 243 Vorläufig größte Demonstrationen in Leipzig am 23.10.1989
  - 245 Demonstration auf dem Alexanderplatz als größte Protestkundgebung in der Geschichte der DDR am 4.11.1989
  - 246 40-Jahr-Feierlichkeiten zur DDR-Gründung, Gorbatschow-Besuch und Proteste am 7.10.1989
  - 249 Sonstige Demonstrationen/Proteste
- 250 Absetzung Honeckers und Einsetzung von Egon Krenz als SED-Generalsekretär und Staatsratsvorsitzender der DDR am 18.10.1989
- 260 Mauerfall am 9.11.1989 (allgemein)
  - 261 Pressekonferenz, Erklärung Schabowski
  - 262 Öffnung der Grenzübergänge in der Nacht vom 9/10.11.1989

263 Offizielle Öffnung des Brandenburger Tors am 22.12.1989
264 Sonstige Ereignisse in direkten Zusammenhang mit dem Mauerfall
270 Übergang zu Demokratie und Einheit
271 Wahl von Hans Modrow zum Ministerpräsidenten durch Volkskammer am 13.11.1989
272 Helmut Kohl stellt 10-Punkte-Plan vor am 28.11.1989
273 Volkskammer streicht den Führungsanspruch der SED aus der DDR-Verfassung am 1.12.1989
274 Rücktritt von Politbüro und ZK der SED und des Vorsitzendem des Staatsrats Egon Krenz am 3./6.12.1989
275 Zusammenkunft des Zentralen Runden Tisches und weiterer Runder Tische in DDR ab 7.12.1989
276 Besuch Helmut Kohls in Dresden am 19.12.1989
277 Freie Volkskammerwahlen am 18.3.1990
278 Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion zwischen BRD und DDR am 1.7.1990
280 Deutsche Einheit am 3.10.1990
281 Unterzeichnung des Einigungsvertrags am 31.8.1990
299 Sonstiges Unterereignis der Wende in der DDR/Deutschland
300 Wende in Polen (Allgemein)
310 Runder Tisch ab 6.2.1989
320 Legalisierung von Solidarnosc/Zulassung zur Wahl am 17.4.1989
330 Halbfreie Wahlen zum Sejm mit Sieg der Solidarnosc am 4.6. und 18.6.1989
340 Tadeusz Mazowiecki wird erster nicht kommunistischer Ministerpräsident am 24.8.1989
350 Wahl Lech Walesas zum Staatspräsidenten am 9.12.1990
399 Sonstiges Unterereignis der Wende in Polen
400 Wende in Tschechoslowakei (Allgemein)
410 Kundgebungen zum Andenken des 20. Todestages von Jan Palach, gewaltsame Auflösung, Verhaftung Havels am 16.1.1989
420 Haftentlassung von Vaclav Havel am 17.5.1989
430 „Samtene Revolution“ bzw. „Sanfte Revolution“ ab dem 16./17.11.1989
431 Studentendemonstration in Bratislava am 16.11.1989
432 Demonstration am 17.11.1989 in Prag, die von Sicherheitskräften niedergeschlagen wird: viele Verletzte, Gerüchte um einen Toten
433 Studenten- und Theaterstreiks ab 18.11.1989
434 Reden von Vaclav Havel und Alexander Dubček auf dem Wenzelsplatz, Rücktritt des Politbüros am 24.11.1989
435 Generalstreik am 27.11.1989
436 Verhandlungen zwischen Regierung und Opposition, Aufgabe des Führungsanspruchs der Kommunistischen Partei am 28.11.1989, Einigung auf Koalitionsregierung
437 Gründung Bürgerforum am 19.11.1989
439 Sonstige Ereignisse der Samtenen/Sanften Revolution
440 Öffnung der Grenzen/Abbau der Grenzanlagen zu den westlichen Nachbarn ab Dezember 1989
450 Übergang zur Demokratie
451 Benennung der ersten größtenteils nicht kommunistischen Regierung, Rücktritt des bisherigen kommunistischen Staatspräsidenten Husak am 10.12.1989
452 Wahl von Alexander Dubček zum Parlamentssprecher am 28.12.1989
453 Wahl von Vaclav Havel zum Staatspräsidenten am 29.12.1989
454 Erste freie Parlamentswahlen im Juni 1990
459 Sonstige Ereignisse des Übergangs zur Demokratie
499 Sonstiges Unterereignis der Wende in der Tschechoslowakei
500 Wende in Ungarn (Allgemein)
510 Absetzung von János Kádár als Generalsekretär der KP am 27.5.1988

520 Verzicht der Kommunistischen Partei auf Führungsrolle im Januar 1989
530 Grenzabbau/Öffnung der Grenzen:
531 Beschluss des Abbaus der Grenzanlagen zu Österreich am 28.2.1989
532 Beginn des Abbaus der Grenzzäune zu Österreich ab dem 2.5.1989
533 Der ungarische Außenminister Gyula Horn und sein österreichischer Amtskollege Alois Mock zerschneiden symbolisch den ungarischen Grenzzaun in der Nähe von Sopron am 27.6.1989
535 Offizielle Grenzöffnung durch Ungarn am 10./11.9.1989
540 Runder Tisch ab März 1989
550 Umbettung/Begräbnis für den früheren Premierminister Imre Nagy mit 200 000 Teilnehmern, friedliche Kundgebungen am 16.6.1989
560 Auflösung der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei am 6.10.1989
570 Vorbereitung und Ausrufung der Dritten Ungarischen Republik am 23.10.1989
580 So genannte Vier-Ja-Referenden zur Entmachtung der Staatspartei am 26.11.1989
590 Erste freie Wahlen am 25.3./8.4.1990
599 Sonstiges Unterereignis der Wende in Ungarn
600 Wende in Rumänien (Allgemein)
610 Offener Brief von sechs Altkommunisten an Ceaușescu im März 1989
620 Rumänische Revolution
621 Mahnwache, Demonstrationen und blutige Kämpfe in Timisora ab 15.12.1989
622 Kundgebung Ceausescus/Proteste in Bukarest am 21.12.1989
623 Kämpfe, Notstandsausruf, Flucht und Verhaftung des Ehepaars Ceausescu am 22.12.1989
624 Prozess und Hinrichtung Ceausescus am 24./25.12.1989
629 Sonstiges Unterereignis der rumänischen Revolution
630 Übergang zur Demokratie
631 Erste freie Wahlen am 20.5.1990
699 Sonstiges Unterereignis der Wende in Rumänien
700 Wende in Bulgarien (Allgemein)
710 Erste Protestwelle in Nordbulgarien im März 1989
720 Blutige Niederschlagung von Kundgebungen im Mai 1989
730 Neues Passgesetz/Abschiebung türkische Minderheit im Mai 1989
740 Proteste, Demonstrationen im November 1989
750 Amtsenthebung von Staatschef Todor Schiwkow am 10.11.1989
760 Übergang zur Demokratie
761 Verzicht der Kommunistischen Partei auf Führungsanspruch im Februar 1990
762 Erste freie Parlamentswahlen am 10.6.1990
799 Sonstiges Unterereignis der Wende in Bulgarien
800 Wende in der Sowjetunion (Allgemein)
810 Russische SSR und zentrale die ganze UdSSR betreffende Entwicklungen (allgemein)
811 Reformen unter dem Motto Perestroika/Glasnost, Sinatra-Doktrin von Gorbatschow seit 1985 (allgemein)
812 Erste freie Wahl des Volksdeputiertenkongresses am 6./27.3.1989
813 Augustputsch und Machtübernahme Boris Jelzin vom 19. bis 21.8.1991
814 Auflösung der Sowjetunion (Alma-Ata-Deklaration) am 21.12. bzw. 31.12.1991
819 Sonstiges Unterereignis der Wende in Russland
820 Wende in baltischen Staaten/Singende Revolution (Allgemein)
821 600 km lange Menschenkette in den drei baltischen Staaten im Kampf für die Unabhängigkeit von der UdSSR am 23.8.1989
822 Unabhängigkeitserklärungen durch Litauen (11.3.1990), Lettland (4.5.1990) und Estland (8.5.1990)
823 Vilniusser Blutsonntag am 13.1.1991

824 Sturm auf das Parlament in Riga durch sowjetische Kräfte, fünf Todesopfer am 20.1.1991
825 Anerkennung der Unabhängigkeit der baltischen Staaten durch UdSSR am 21.8.1991
829 Sonstiges Unterereignis der Wende in den baltischen Staaten

830 Wende in Georgien
831 Massaker von Tiflis mit 20 von der Roten Armee getöteten georgischen Demonstranten am 9.4.1989
832 Freie Parlamentswahlen am 28.10.1990
833 Umbenennung in Georgische Republik/Republik Georgien am 15.11.1990
834 Erklärung der Unabhängigkeit am 1./9.4.1991
839 Sonstiges Unterereignis der Wende in Georgien

890 Wende in anderer Sowjetrepublik (SSR)
891 Ukraine
892 Moldau
993 Weißrussland
894 Armenien
895 Aserbaidschan
896 Kasachstan
897 Usbekistan
898 Turkmenistan
899 Kirgisistan/Kirgisien
900 Tadschikistan

999 Nicht zuzuordnen
-66 Fehlend (bei V Erinnerungsereignis II und III)

V Erinnerungsereignis II

C: Jedem Artikel ist hier die *räumliche Ebene* zuzuordnen, auf der die Europäische Wende thematisiert wird. Erfasst wird hier jeweils das (Unter-)Ereignis der Europäischen Wende, das im Artikel als zweites behandelt wird. Auch wenn das (Unter-)Ereignis im gleichen Land stattfand wie das erstgenannte, wird es codiert. Ist kein zweitgenanntes (Unter-)Ereignis vorhanden, wird -66 (Fehlend) codiert.

Ausprägungen siehe V Erinnerungsereignis I

V Erinnerungsereignis III

C: Jedem Artikel ist hier die *räumliche Ebene* zuzuordnen, auf der die Europäische Wende thematisiert wird. Erfasst wird hier jeweils das (Unter-)Ereignis der Europäischen Wende, das im Artikel als drittes behandelt wird. Auch wenn das (Unter-)Ereignis im gleichen Land stattfand wie das erst- bzw. zweitgenannte, wird es codiert. Ist kein drittgenanntes (Unter-)Ereignis vorhanden, wird -66 (Fehlend) codiert.

Ausprägungen siehe V Erinnerungsereignis I

V Zeitebene der Erinnerung

Codiert wird hier, auf welcher Zeitebene der Beitrag die Europäische Wende thematisiert. Da in einem Beitrag durchaus unterschiedliche Zeitbezüge hergestellt werden können, wird jeweils die im Artikel zuerst hergestellte zeitliche Erinnerungsart codiert (vgl. Klein 1996: A11-13, Edy 1999).

1 Aktuelle Kommemoration
Der Beitrag fokussiert auf aktuell (in der unmittelbaren Gegenwart) stattfindendes Gedenken und thematisiert Fakten, Hintergründe und/oder Meinungen zur Organisation, Durchführung und Nachbereitung von Jubiläumsfeierlichkeiten zur Europäischen Wende. Ausnahmen bilden Beiträge, in den Augen- und Zeitzeugen der Europäischen Wende im Mittelpunkt stehen – diese werden unter 3 codiert.

Hierunter fallen z. B. auch Rezensionen von aktuell erschienenen Büchern/Filmen, welche die Europäische Wende thematisieren.

2 Asynchroner Beitrag/Rückblick
Asynchron sind Beiträge, die sich überwiegend oder ausschließlich dem/den historischen Ereignis(sen) der Wende (Fakten, Hintergründe, Meinungen, historischen Ursachen bzw. *historischen* Konsequenzen/Folgen) auseinandersetzen. Hierzu gehören auch solche Artikel, die einen Rückblick auf die Situation eines Menschen während der Wendezeit vornehmen, jedoch keine persönliche Erinnerung schildern – diese werden unter 3 codiert.

3 Synchroner Zeitzeugenbericht
Eine synchrone Zeitebene wird durch Texte markiert, in denen der Fokus auf einem oder mehreren Zeitzeugen liegt, der/die aus *heutiger* Perspektive über ihre Erinnerungen an die Europäische Wende berichtet/berichten. Als Zeitzeugen werden dabei Personen verstanden, „die das Geschehen damals direkt (vor Ort) oder zumindest indirekt (z. B. am Bildschirm) miterlebt haben" (Ammann/Grittmann 2013: 380).

4 Diachron kontextualisierender Beitrag
Diachrone Beiträge thematisieren in erster Linie, welche Bedeutung das zu erinnernde Ereignis für aktuelle oder zukünftige Entwicklungen hat bzw. welche Lehrern und Handlungskonsequenzen das Ereignis *für die Gegenwart und Zukunft* nach sich zieht. Es erfolgt eine historische Kontextualisierung, d. h. eine inhaltliche, funktionale, explizite Anbindung von Vergangenheit und Gegenwart bzw. Zukunft.
Auch die sprachliche Verbindung von Ereignis und Gegenwart wie z. B. in der Form ‚Seit der Wende…' in Artikeln, in denen das Erinnerungsereignis als Verweisungskontext thematisiert wird, werden hier codiert.

5 Diachron analogisierender Beitrag
In diese Kategorie fallen Beiträge, die Parallelen bzw. Analogien zwischen aktuellen Ereignissen und dem historischen Ereignis herstellen oder auch einen Vergleich von vergangenen und aktuellen Jubiläums- bzw. Gedenkfeiern vornehmen.

9 Sonstiges/Nicht zuzuordnen
Alle Beiträge, die sich keinem der beschriebenen Zeitbezüge zuordnen lassen.

V thematisierter Gesellschaftsbereich Erinnerung

C: Hier ist zu präzisieren, im Kontext welchen Gesellschaftsbereichs die Europäische Wende thematisiert wird. Sind dabei verschiedene Gesellschaftsbereiche relevant, ist der erstgenannte Gesellschaftsbereich zu codieren.

1 Politik
Europäische Wende wird im Kontext von politischen Ereignissen/Politikbereichen bzw. politischen Akteuren genannt, z. B. offizielle Gedenkfeiern mit Beteiligung von Politikern. Auch die Erwähnung im Kontext von Veröffentlichungen von Politikern wird hier codiert.

2 Justiz

3 Wirtschaft
z. B. Tourismus

4 Wissenschaft
z. B. wissenschaftliche Veröffentlichungen

5 Kultur
z. B. Theater, Film, Musik, Literatur - falls keine von Journalisten/Wissenschaftlern/Politikern verfasste Sachliteratur

6 Sport

7 Medien
z. B. Fernsehen, Presse, Online, auch journalistische Literatur

8 Zivilgesellschaft
Auch organisierte, z. B. Kirche

9 Gesamtgesellschaft allgemein
Falls nicht näher benannt

10 Sonstiges/Nicht zuzuordnen

Kapitel I.2: Variablen zur Bestimmung des Hauptthemas bei Nebenartikeln

ACHTUNG: Bei Schwerpunktartikeln (V Stellenwert des Erinnerungsereignisses = 1) wird für die Variablen in diesem Kapitel I.2 jeweils – 66 (Fehlend) codiert.

V räumlicher Fokus des Hauptthemas bei Nebenartikeln

C: Für Artikel, in denen die Europäische Wende als Nebenthema oder Verweisungskontext behandelt werden, ist hier die räumliche Ebene zu bestimmen, auf die das Hauptthema fokussiert. Meistens ist das der Ort, an dem das thematisierte (Haupt-)Ereignis faktisch stattfand.

Ausprägungen siehe V Erinnerungsort I

V Hauptthema Wendeland

C: Falls V räumlicher Fokus des Hauptthemas bei Nebenartikeln = 25 oder 35 wird hier codiert, um welches Land es sich genau handelt.

Ausprägungen siehe V Wendeland I

V Zeitebene des Hauptthemas

C: Für Artikel, in denen die Europäische Wende als Nebenthema oder Verweisungskontext behandelt werden, ist hier der dominante zeitliche Bezug des Hauptthemas zu bestimmen. Dominant ist im Zweifel der Zeitbezug der im Artikel als erster auftaucht.

1 Aktuelles Geschehen/Gegenwart
Artikel setzt sich schwerpunktmäßig mit aktuellen, d. h. zeitnahen, in der Gegenwart stattfindenden Entwicklungen und Ereignissen auseinander, z. B. die aktuelle Neujahrsansprache der Bundeskanzlerin.

2 Asynchroner Beitrag/Rückblick
Artikel setzt sich schwerpunktmäßig mit der Vergangenheit bzw. historischen Situationen/Ereignissen auseinander, es erfolgt ein Rückblick darauf.

3 Synchroner Zeitzeugenbeitrag
Eine synchrone Zeitebene wird in Texten hergestellt, in denen ein oder mehrere Zeitzeugen eines zu erinnernden Ereignisses im Zentrum des Interesses stehen, die aus heutiger Perspektive über ihre Erinnerungen berichten.

4 Diachroner Beitrag
Es geht im Artikel schwerpunktmäßig um das Verhältnis zwischen Gegenwart und Vergangenheit, es geht um die Bedeutung der Vergangenheit für die aktuelle oder zukünftige Entwicklungen bzw. darum, welche Lehrern und Handlungskonsequenzen die Vergangenheit nach sich zieht. Es erfolgt eine inhaltliche, funktionale, explizite Anbindung des Gestern an das Heute oder die Zukunft.

9 Nicht zuzuordnen

V gesellschaftlicher Thematisierungskontext bei Nebenartikeln

C: Für Artikel, in denen die Europäische Wende als Nebenthema oder Verweisungskontext behandelt werden, ist hier zu präzisieren, im Kontext welchen ***Gesellschaftsbereichs*** das Hauptthema bzw. -ereignis stattfindet bzw. welchem Gesellschaftsbereich sich der jeweilige Agenda-Setter zuordnen lässt. Dabei ist der erst genannte Gesellschaftsbereich zu codieren.

1 Politik
Politische Ereignisse/Politikbereiche bzw. politische Akteure stehen im Mittelpunkt, z. B. Staatsbesuche, politische Reden, Parlamentsdebatten etc.
2 Justiz
3 Wirtschaft
z. B. Tourismus
4 Wissenschaft
z. B. wissenschaftliche Veröffentlichungen
5 Kultur
z. B. Theater, Film, Musik, Literatur - falls keine von Journalisten/Wissenschaftlern/Politikern verfasste Sachliteratur
6 Sport
7 Medien
z. B. Fernsehen, Presse, Online, auch journalistische Literatur
8 Zivilgesellschaft
Auch organisierte, z. B. Kirche
9 Gesamtgesellschaft allgemein
Falls nicht näher benannt
10 Sonstiges/Nicht zuzuordnen

Kapitel I.3: Variablen zur Akteursbestimmung

ACHTUNG: Bei Artikeln, bei denen es sich nicht um Interviews, Gastbeiträge oder Zeitzeugenberichte handelt (V Darstellungsform ungleich 5,9,12) wird für die Variablen in diesem Kapitel I.3 jeweils – 66 (Fehlend) codiert.

V Interviewpartner

C: Codiert wird hier für alle Interviews (V Darstellungsform = 5) der Name des Interviewpartners (Stringvariable).
Falls ein Interview mit mehreren Gesprächspartnern geführt wurde, wird diese Variable für den erstgenannten Gesprächspartner erhoben.

V räumliche Ebene Interviewpartner

C: Codiert wird hier für alle Interviews (V Darstellungsform = 5), welcher räumlichen Ebene sich der Interviewpartner zuordnen lässt.
Um die Akteure gemäß ihrer räumlichen Ebene eindeutig zuzuordnen, sind die in Kapitel II aufgeführten Regeln zur Akteurscodierung zu beachten.

Ausprägungen siehe V räumliche Ebene Verfasse

V Interviewpartner Wendeland

C: Falls V räumliche Ebene Interviewpartner = 25 oder 35 wird hier das genaue Land codiert. Ansonsten wird -66 (Fehlend) codiert.

Ausprägungen siehe V Verfasser Wendeland

V gesellschaftlicher Hintergrund Interviewpartner

C: Codiert wird hier für alle Interviews (V Darstellungsform = 5), welchem Gesellschaftsbereich sich der Interviewpartner zuordnen lässt.

Um die Akteure gemäß ihres gesellschaftlichen Hintergrunds eindeutig zuzuordnen, sind die die in Kapitel II aufgeführten Regeln zur Akteurscodierung zu beachten.

10 Politik
- 11 Exekutive/Regierung (aktiv): Bundeskanzler/anderer Regierungschef, Minister, Ministerpräsident etc.; bei EU: Europäische Kommission, Europäischer Rat[300]
- 12 Staatsoberhaupt: Bundespräsident etc.
- 13 Legislative: Parlament, Regierungsfraktion, Oppositionsfraktion; bei EU: Europäisches Parlament, Rat der Europäischen Union/Ministerrat
- 14 Parteien: Regierungspartei, Oppositionsparteien, sonstige Parteien
- 15 Sonstige aktive Politik: Vollzugsorgane (Staatsanwaltschaft, Polizei), Behörden (z. B. Diplomaten, Stasi-Unterlagen-Behörde etc.)[301]
- 16 Zur Wendezeit aktiver politischer Akteur
  Dabei gilt eine weit gefasste Definition. Umfasst auch Berater aus der „zweiten Reihe" der damaligen politischen Akteure, z. B. Vizekanzleramts-Chef Horst Teltschik, der an den Verhandlungen um die deutsche Wiedervereinigung beteiligt war.
- 17 Sonstiger früher aktive Politiker, ‚Elder Statesmen'

20 Justiz
(Vertreter von) Bundesverfassungsgericht, Internationaler Gerichtshof, Europäischer Gerichtshof, sonstige Gerichte, Anwälte
- 21 Zur Wendezeit aktiver Justizvertreter/Zeitzeuge (als solcher benannt)

30 Wirtschaft
Vertreter von Wirtschafts- und Arbeitgeberverbänden, Unternehmer etc.

40 Wissenschaft
Wissenschaftler, Vertreter von Wissenschaftsverbänden, Fachgesellschaften, (Meinungs-) Forschungsinstituten etc.
- 41 Historiker
- 42 Politikwissenschaftler
- 43 Sonstiger Wissenschaftler, Intellektueller

50 Kultur
Kulturschaffende wie Künstler, Filmemacher, Schriftsteller, Schauspieler etc.
- 51 Kulturschaffender als Zeitzeuge der Europäischen Wende (als solcher vorgestellt)

60 Sport
- 61 zur Wendezeit aktiver Sportler (als solcher vorgestellt)

70 Medienvertreter/Journalist
- 71 Journalist als Zeitzeuge der Europäischen Wende (als solcher vorgestellt)

80 Organisierter Vertreter der Zivilgesellschaft/Gesellschaftliche Interessensgruppe(n) und Vereinigung(en)
- 81 Ehemaliger Bürgerrechtler der Wendezeit/Interessensgruppe zur Aufarbeitung der durch die Europäische Wende überwundenen Diktaturen

90 Einzelpersonen/Bürger
- 91 Prominenter Zeitzeuge der Europäischen Wende (falls als Zeitzeuge vorgestellt und keine genauere Zuordnung unter Politiker, Künstler, Sportler, Journalist möglich)
- 92 Unbekannter Zeitzeuge der Europäischen Wende (als solche im Artikel vorgestellt: z. B. Demonstranten, Flüchtlinge etc.)
- 93 Sonstiger Prominenter
- 94 Sonstige Einzelperson/Bürger

99 Unklar/nicht zuzuordnen

[300] Die Kompetenzen der EU-Institutionen z. T. lassen sich nicht eindeutig nach Legislativ- bzw. Exekutiv-Funktionen zuordnen, entscheidend für die Zuteilung ist hier die vorrangige Kompetenz.
[301] Offizielle Bezeichnung: Behörde des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik.

V Gastautor[302]

C: Codiert wird hier für alle Gastbeiträge (V Verfassertyp = 5, V Darstellungsform = 9) der Name des Gastautoren (Stringvariable**).**
Falls ein Beitrag von mehreren Gastautoren verfasst wurde, wird diese Variable für den erstgenannten Autor erhoben.

V gesellschaftlicher Hintergrund Gastautor

C: Codiert wird hier für alle Gastbeiträge (V Verfassertyp = 5, V Darstellungsform = 9), welchem Gesellschafsbereich sich der Gastautor zuordnen lässt.
Um die Akteure gemäß ihres gesellschaftlichen Hintergrunds eindeutig zuzuordnen, sind die die in Kapitel II aufgeführten Regeln zur Akteurscodierung zu beachten.

Ausprägungen siehe V gesellschaftlicher Hintergrund Interviewpartner

V Zeitzeuge

C: Codiert wird hier für alle Augen-/Zeitzeugenberichte (V Darstellungsform = 12) der Name des berichtenden Zeitzeugen (Stringvariable**).**
Falls in einem Beitrag mehrere Zeitzeugen berichten, wird diese Variable für den erstgenannten Zeitzeugen erhoben.

V räumliche Ebene Zeitzeuge

C: Codiert wird hier für alle Augen-/Zeitzeugenberichte (V Darstellungsform=12), welcher räumlichen Ebene sich der Zeitzeuge zuordnen lässt.
Um die Akteure gemäß ihres gesellschaftlichen Hintergrunds eindeutig zuzuordnen, sind die die in Kapitel II aufgeführten Regeln zur Akteurscodierung zu beachten.

Ausprägungen siehe V räumliche Ebene Verfasser

V Zeitzeuge Wendeland

C: Falls V räumliche Ebene Zeitzeuge = 25 oder 35 wird hier das genaue Land codiert. Ansonsten wird -66 (Fehlend) codiert.

Ausprägungen siehe V Verfasser Wendeland

V gesellschaftlicher Hintergrund Zeitzeuge

C: Codiert wird hier für alle relevanten Augen-/Zeitzeugenberichte (V Darstellungsform=12), welchem Gesellschafsbereich sich der Zeitzeuge zuordnen lässt.
Um die Akteure gemäß ihres gesellschaftlichen Hintergrunds eindeutig zuzuordnen, sind die die in Kapitel II aufgeführten Regeln zur Akteurscodierung zu beachten.

Ausprägungen siehe V gesellschaftlicher Hintergrund Interviewpartner

[302] Die räumliche Ebene der Gastautoren sowie ihre etwaige Herkunft aus einem Wendeland wurden bereits über V Verfasser und V Verfasser Wendeland erfasst und aus diesem Grund an dieser Stelle nicht noch einmal erhoben.

KAPITEL II: Variablen auf Akteurs- bzw. Aussagenebene

Sample: In diesem Sample befinden sich nur die Artikel, die die Erinnerung an die Europäische Wende schwerpunktmäßig behandeln (V Stellenwert des Erinnerungsereignisses =1, N=472).
Von den Schwerpunktartikeln sind die informierenden Darstellungsformen (Meldungen, Berichte, Features, Reportagen bzw. Analysen; N=200) codierrelevant. Veranstaltungshinweise und Selbstreferenzen werden ausgeschlossen, weil hier wenig bzw. gar keine Sprechaussagen und damit zu codierende Sprecher zu erwarten sind. Ausgeschlossen sind außerdem alle diskursiven Darstellungsformen (Interviews, Kommentare/Leitartikel, Glosse, Rezension, Gastbeiträge, Leserbriefe, Pressestimmen, Zeitzeugenberichte, Dokumentationen,) da die hier auftretenden relevanten Akteure bzw. Sprecher bereits im ersten Analyseschritt erfasst werden. Insofern fungiert V Darstellungsform als weitere Filtervariable.
Weitere Filtervariable ist V Zeitebene der Erinnerung: Ausgeschlossen werden dabei alle Artikel, für die ‚Rückblick' als Zeitebene codiert wurde, da in solchen Artikeln mit hoher Wahrscheinlichkeit keine codierrelevanten Aussagen vorliegen, die sich aus heutiger Perspektive auf die Erinnerung an die Europäische Wende beziehen.
Aus diesen Auswahlkriterien ergibt sich eine Gesamtzahl N von 156 Artikeln, in diesen Artikeln lassen sich nach unten stehender Definition N = 294 codierrelevante Aussagen identifizieren.

Analyseeinheit:
In diesem Analyseschritt geht es darum, welche Akteure (Sprecher) in der Berichterstattung zu Wort kommen, über wen (Objektakteure) sie sprechen und an wen sie ihre Aussagen richten (Adressaten). Die Analyseeinheit sind deswegen Aussagen. Aussagen werden nach inhaltlich-semantischen Kriterien definiert. Dementsprechend gilt als Aussage ein Bedeutungs- oder Sinnzusammenhang, vorgetragen von ein- und demselben Akteur. Akteure können Personen, Personengruppen, Organisationen, Institutionen, Länder und gesellschaftliche Subsysteme (z. B. ‚die Wirtschaft') sein. Folgendes ist bei der Identifikation von codierrelevanten Aussagen zu beachten:

- Im Artikel auftretende Aussagen sind nur dann codierrelevant, ***wenn sie sich aus heutiger Perspektive auf die Erinnerung an die Europäische Wende beziehen***. Wenn sich ein Akteur im Artikel zu einem anderen Thema äußert, so wird diese Aussage ignoriert. Lässt sich nicht eindeutig entscheiden, ob die Aussage die Europäische Wende betrifft oder nicht, wird sie nicht codiert.
- Aussagen können in verschiedenen Formen vorliegen:
    - direkte Zitierung eines Akteurs – in Anführungszeichen
        - Bsp.: XYZ sagte: ‚Ich befürchtete damals das Schlimmste für die Zukunft der DDR-Flüchtlinge.'"),
    - indirekte Zitierung eines Akteurs – im Konjunktiv:
        - Bsp.: „XYZ erinnert sich, man habe damals das Schlimmste für die Zukunft der DDR-Flüchtlinge befürchten müssen.")
    - referierende Zusammenfassung von Aussagen eines Akteurs
        - Bsp.: Man musste vom Schlimmsten in Bezug auf die DDR-Flüchtlinge ausgehen. Dieser Meinung war XYZ, so erinnert er sich heute, im August 1989)
    - Meta-Aussagen über die Position von Akteuren:
        - Bsp.: „XYZ befürchtete damals das Schlimmste für die Zukunft der DDR-Flüchtlinge"
    - Auch einzelne kurze Labels in Anführungszeichen gelten als Aussagen.
        - Bsp.: Die von XYZ so genannte „Wende von unten"
- Entscheidend ist, dass (für den fiktiven Leser) eindeutig klar ist, dass ein in der Codiereinheit erwähnter Akteur eine Aussage macht, d. h. Informationen gibt oder eine Meinung äußert, bzw. eine im Artikel enthaltene Aussage inhaltlich unterstützt.
- Aussagen können mit der formalen Einheit ‚Satz' identisch sein, müssen sich nicht unbedingt nur über einem Satz erstrecken. Vielmehr können sie sich a) über mehrere Sätze erstrecken und b) über den gesamten Artikel verstreut sein. Es kann auch vorkommen, dass ein Satz mehrere Aussagen enthält. Dabei gilt: Es handelt sich immer dann um eine neue Aussage, wenn sich in der Trias Aussageträger, indirekter Objektakteur und Adressat mindestens eine Komponente ändert.
- Es werden ***pro Artikel maximal drei Aussagen*** registriert. Kommen mehr als drei vor, werden die ersten drei auftretenden Aussagen codiert.

Kontexteinheit: Als Kontexteinheit ist im Zweifelsfall der Artikel, zu dem die Aussage gehört, hinzuzuziehen, um zu einer korrekten Codierung der Analyseeinheit zu gelangen. Dies ist z. B. der Fall, wenn die Aussage keine eindeutige Identifizierung des Akteurs bzw. der Akteure zulässt.

Vorgehen beim Codieren von Aussagen und Akteuren
Zunächst muss der Artikel vor der Akteurs- und Aussagencodierung nochmals gelesen werden. Dabei sind nacheinander drei Fragen zu klären:

- Finden sich im Artikel Aussagen nach der obigen Definition?
- Finden sich im Artikel codierrelevante Aussagen, also solche, die sich auf die Erinnerung an die Europäische Wende beziehen?
- Wer ist der Sprecher, wer Objektakteur, wer Adressat dieser Aussage? Die Sprecher müssen eindeutig identifiziert werden können. Lässt sich eine Aussage nicht eindeutig einem Akteur zuordnen, wird sie nicht codiert (siehe Codieranweisungen zu V räumliche Ebene Sprecher).

Die identifizierten Aussagen und Akteure sind mit den untenstehenden Variablen und unter konsequenter Berücksichtigung der Codierregeln zu codieren.

Vorgehen bei der Identifikation von räumlicher Ebene und gesellschaftlichem Hintergrund der Akteure (Sprecher, passive Akteure)
Um die Akteure gemäß ihrer räumlichen Ebene und gesellschaftlichen Funktion eindeutig zuzuordnen, sind folgende Regeln zu beachten:

- ***Grundsätzlich*** gilt:
    - Wird *ein Akteur in der Aussage eindeutig einem Gesellschaftsbereich und oder einer räumlichen Ebene zugeordnet, werden diese übernommen*. Wenn die Aussage keine eindeutige Identifizierung des Akteurs bzw. der Akteure zulässt, wird der Artikel, zu dem die Aussage gehört, als Kontexteinheit hinzugezogen, um zu einer korrekten Codierung der Analyseeinheit zu gelangen.
    - Sind bei einer Aussage *mehrere Akteure*, zumal unterschiedlicher räumlicher Ebenen bzw. gesellschaftlichen Hintergrunds Sprecher, handelt es sich in unserem Sinne um mehrere Aussagen. Die Sprecher werden getrennt codiert. D. h.: Mit ‚und' verknüpfte Akteure (z. B. „Regierung und Opposition...", „Japan und Russland") sind in der Regel als *getrennte Akteure* zu codieren. Durch *Oberbegriff bezeichnete Akteursgruppen* (z. B. „die im Europaparlament vertretenen Fraktionen...") sind hingegen als ein Akteur zu codieren (siehe auch Hinweise kollektive Akteure). Analog ist mit Akteursgruppen zu verfahren, die als Objektakteure bzw. Adressaten zu codieren sind.
- Codierung von ***Akteuren mit Doppelfunktionen:***
    - Es gibt Akteure, die mehrere Positionen innehaben. Grundsätzlich werden diese Akteure in der gesellschaftlichen Funktion codiert, die im unmittelbaren Textumfeld der jeweiligen Aussage explizit erwähnt wird. Als unmittelbares Textumfeld gilt der Satz bzw. gelten die Sätze der Aussage selbst sowie derjenige davor und der danach.
    - Wenn mehrere Funktionen in einer Aussage genannt werden, ist die Funktion auf der höheren räumlichen Ebene zu codieren. D. h. wenn in einer Aussage der „tschechische Ministerpräsident und derzeitige Ratspräsident" spricht, ist EU-Ratspräsidentschaft/EU-Ebene zu codieren, auch wenn „tschechischer Ministerpräsident" zuerst genannt wird. Voraussetzung ist jedoch, dass die Funktion des Ratsvorsitzes explizit genannt wird – dass die Codiererin von der Funktion weiß, ist irrelevant.
    - Werden mehrere gesellschaftliche Funktionen (auf gleicher räumlicher Ebene) genannt, wird die zuerst genannte codiert. Bsp.: Ist von „Bundeskanzlerin und CDU-Chefin Merkel" die Rede, wird ‚Bundeskanzlerin', d. h. 11 = Exekutive/Regierung (aktiv) codiert.
    - Wenn die Funktion des Akteurs bei der Einführung der jeweiligen Aussage nicht explizit genannt wird, beispielsweise nur „Angela Merkel" zitiert wird, ist der gesamte Artikel als Kontexteinheit hinzuziehen und zu entscheiden, ob sie sich als Bundeskanzlerin, CDU-Vorsitzende oder (prominente) Zeitzeugin äußert. Es gelten dann die Codierregeln analog zu den Ausführungen oben.
- Codierung von ***kollektiven Akteuren***:
    - In der Berichterstattung werden Akteure häufig auch vereinfachend in einer kollektiven Form genannt. In diesen Fällen ist aus dem Artikel zu interpretieren, ob eine speziellere Zuordnung als die von dem Artikel möglich ist. Wird aus dem Artikel beispielsweise eindeutig

deutlich, dass die Aussage: „Deutschland sprach im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten zum Mauerfall seine Dankbarkeit für das Verhalten der Alliierten in den Wendejahren 1989/90 aus“ der deutschen Regierung zugeordnet werden kann, ist 11 = Exekutive/Regierung (aktiv) zu codieren.

- Repräsentation eines kollektiven Akteurs durch einen individuellen/persönlichen Akteur: Wenn ein individueller Akteur als Repräsentant eines kollektiven Akteurs spricht, so wird nur der individuelle Akteur als Sprecher codiert.
- Das getrenntes Auftreten einer Institution und eines Akteurs dieser Institution: In einem Artikel kann eine Organisation oder Institution als kollektiver Akteur zitiert werden und später noch – mit einem anderen Statement – ein personaler Akteur, der dem kollektiven Akteur zuzuordnen ist. Wenn erst die EU-Kommission als kollektiver Akteur mit einer Pressemitteilung zitiert wird und dann noch der EU-Kommissionspräsident mit einem Statement, so sind dies zwei getrennte Akteure, sie werden folglich beide codiert.
- Handelt es sich um kollektive Akteure, in denen Mitglieder unterschiedlicher räumlicher Ebenen organisiert sind, wird die jeweils räumlich höhere Ebene codiert: d. h. bei einem Wissenschaftsverbund aus EU-Mitgliedstaaten und Nicht-EU-Mitgliedern wird 29 = Gruppe (bi-/multilateral) Supra-EU-Europa codiert.

- Im Fall von ***nicht-explizit organisierten Akteuren bzw. Akteursgruppen*** gilt es zu beachten, auf welchem räumlichen Level sie im Kontext der Aussage mobilisiert sind, d. h. wenn sich in einem Artikel „Gruppe von Historikern aus verschiedenen EU-Mitgliedsstaaten“ äußern, ist die räumliche Ebene ‚EU’, es wird 39 = Gruppe (bi-/multilateral) aus EU-Mitgliedsstaaten codiert. Für die Zuordnung zu einem gesellschaftlichen Hintergrund gilt, dass die Zuordnung zu den einzelnen Ausprägungen so exakt wie möglich erfolgen sollte. So wird 41 codiert, falls von Historikern die Rede ist; und die Überkategorie 40, falls allgemein von Wissenschaftlern gesprochen wird oder von Wissenschaftlern aus unterschiedlichen Fachrichtungen. Analog wird 10 = Politik codiert, falls die Personen alle aus der Politik, jedoch aus unterschiedlichen politischen Zusammenhängen kommen.
- Akteure wie Die Bürger/Das Volk eines Landes (z. B. ‚die Deutschen’) werden unter 98 codiert. Kommen die Personen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen, sprechen aber als Akteursgruppe (siehe oben), wird 99 codiert.
- ***Codierung von vagen Akteuren:*** Vage Akteure, also individuelle oder kollektive Akteure, die eine Äußerung tätigen aber weder namentlich genannt werden noch explizit einer Organisation/Institution zugeordnet werden, werden dann codiert, wenn aus dem Kontext deutlich wird, welchem Gesellschaftsbereich und welcher räumlichen Ebene sie angehören. Sie werden dann dem entsprechenden Gesellschaftssystem und der räumlichen Ebene zugeordnet.
- Bsp.: „‚Die Erinnerungsfeierlichkeiten sind in Planung’, hieß es aus Regierungskreisen.“ Aus dem Artikelkontext ist erkennbar, dass es sich um Vertreter der Bundesregierung handelt, es wird (für deutsche Zeitungen) 40= Nationale Ebene/jeweiliges Erscheinungsland als räumliche Ebene und 11= Exekutive /Regierung (aktiv) als gesellschaftlicher Hintergrund codiert.
- ***Codierung von diffusen Akteuren:*** Diffuse Akteure, also nicht bestimmbare und nicht eindeutig zu identifizierende Akteure können keine Aussagen machen und werden nicht als Sprecher codiert.
- Bsp.: „‚Die Erinnerungsfeierlichkeiten sind in Planung’ verlautete es in Berlin.“
- ***Journalisten*** sind dann als Urheber von Aussagen zu codieren, wenn sie sich in einer Aussage selbst als Zeitzeugen erinnern.

Falls sich der Akteurstyp entlang der Liste und unter Berücksichtigung der oben stehenden Codierregeln nicht zuordnen lässt, bitte vollen Namen und im Artikel gegebene Informationen und Aussagen-ID auf einem Zettel notieren. Akteurstyp kann dann später zugeordnet werden.

Bsp. Aussage:
„‚Gerade *wir Deutschen* **[Objektakteur: national; Wir-Bezug: national]** verdanken den *Bürgerbewegungen und Oppositionsparteien* viel, *die auf der anderen Seite des Eisernen Vorhangs* **[Objektakteur: alle Wendeländer]** für die Demokratie und die Freiheit gekämpft haben’, erklärte *Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier* **[Sprecher: National]** der *Prager Zeitung Mlada fronta Dnes* **[Adressat: EU-Wendeland, Tschechien]**.“
(SZ, Artikel „Dankbar für den Domino-Effekt“, 2.6.2009, S. 3, Kursivierung und Klammern durch die Autorin)

V Aussagenidentifikationsnummer

C: Kombination aus Beitragsidentifikationsnummer - achtstellig, s. o. und als neunter Stelle:

1 für die erste Aussage
2 für die zweite Aussage
3 für die dritte Aussage

V räumliche Ebene Sprecher

C: Codiert wird hier die räumliche Ebene, der sich der Sprecher der Aussage zuordnen lässt. Dabei sind oben aufgeführte Hinweise zur Identifikation der räumlichen Ebene der Akteure zu beachten.

10 International/Nicht-europäischer Staat
- 11 Akteur internationale Organisation aus Erscheinungsland: *Z. B. UN, NATO; Weltbank, IWF, internationale Ebene von Greenpeace, Attac etc.*
- 12 Sonstiger Akteur internationale Organisation
- 13 USA (als ehemalige Siegermacht)
- 14 Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: Westblock, Nato)
- 16 Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)
- 17 Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)
- 19 Nicht- bzw. supraeuropäische Staatengruppe

20 Supra-EU-Europa
- 21 Akteur supra-EU-europäische Organisation aus Erscheinungsland: *z. B. Europarat, OECD*
- 22 Sonstiger Akteur supra-EU-europäische Organisation
- 24 Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Westblock, Nato)
- 25 Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt)
- 26 Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)
- 27 Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)
- 29 Gruppe (bi-/multilateral) Supra-EU-Europa

30 EU-Europa
- 31 Akteur EU-Ebene aus Erscheinungsland der Zeitung
- 32 Sonstiger Akteur EU-Ebene
- 34 EU-Staat (89/91: Westblock/Nato, außer Erscheinungsland)
- 35 EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland): *bei französischen Zeitungen auch Akteure aus Deutschland!*
- 36 EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)
- 37 EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)
- 39 Gruppe (bi-/multilateral) aus EU-Mitgliedsstaaten

40 Nationale Ebene/jeweiliges Erscheinungsland

Falls Erscheinungsland Deutschland:
- 41 Ostdeutschland/ehemalige DDR
- 42 Westdeutschland
- 43 Berlin

99 Nicht zuzuordnen

-66 Fehlend/kein Akteur

Wird codiert, falls zweiter oder dritter Sprecher und/oder Adressaten bzw. Objektakteure nicht vorkommen

V Sprecher Wendeland

C: Falls für V räumliche Ebene Sprecher = 25 oder 35 wird hier codiert, um welches Land es sich genau handelt. Ansonsten wird -66 (Fehlend) codiert.

10 Alle/mehrere Wendeländer
20 Deutschland *(bei französischen Zeitungen)*

21 Ostdeutschland/ehemalige DDR
22 Westdeutschland
23 Berlin

30 Polen

40 Ehemalige Tschechoslowakei
41 Tschechien
42 Slowakei

50 Ungarn

60 Rumänien

70 Bulgarien

80 Ehemalige Sowjetunion
81 Russland
82 Baltische Staaten
83 Georgien
89 Andere Staaten der ehemaligen UdSSR

-66 Fehlend

V gesellschaftlicher Hintergrund Sprecher

C: Codiert wird hier unter Beachtung der oben genannten Regeln zur Akteurscodierung, welchem Gesellschaftsbereich sich der Sprecher zuordnen lässt.

10 Politik
11 Exekutive/Regierung (aktiv): Bundeskanzler/anderer Regierungschef, Minister, Ministerpräsident etc.; bei EU: Europäische Kommission, Europäischer Rat
12 Staatsoberhaupt: Bundespräsident etc.
13 Legislative: Parlament, Regierungsfraktion, Oppositionsfraktion; bei EU: Europäisches Parlament, Rat der Europäischen Union/Ministerrat
14 Parteien: Regierungspartei, Oppositionsparteien, sonstige Parteien
15 Sonstige aktive Politik: Vollzugsorgane (Staatsanwaltschaft, Polizei), Behörden (z. B. Diplomaten, Stasi-Unterlagen-Behörde) etc.
16 Zur Wendezeit aktiver politischer Akteur
Dabei gilt eine weit gefasste Definition. Umfasst auch Berater aus der „zweiten Reihe“ der damaligen politischen Akteure, z. B. Vizekanzleramts-Chef Horst Teltschik, der an den Verhandlungen um die deutsche Wiedervereinigung beteiligt war.
17 Sonstiger früher aktive Politiker, „Elder Statesmen“

20 Justiz
(Vertreter von) Bundesverfassungsgericht, Internationaler Gerichtshof, Europäischer Gerichtshof, sonstige Gerichte, Anwälte)
21 zur Wendezeit aktiver Justizvertreter/Zeitzeuge (als solcher benannt)

30 Wirtschaft
Vertreter von Wirtschafts- und Arbeitgeberverbänden, Unternehmer etc.

40 Wissenschaft
Wissenschaftler, Vertreter von Wissenschaftsverbänden, Fachgesellschaften, (Meinungs-) Forschungsinstituten etc.
41 Historiker
42 Politikwissenschaftler
43 Sonstige Wissenschaftler, Intellektuelle

50 Kultur
Kulturschaffende wie Künstler, Filmemacher, Schriftsteller, Schauspieler etc.
51 Kulturschaffender als Zeitzeuge der Europäischen Wende (als solcher vorgestellt)

60 Sport
61 zur Wendezeit aktiver Sportler

70 Medienvertreter/Journalist
71 Journalist als Zeitzeuge der Europäischen Wende (als solcher vorgestellt)

80 Organisierte Vertreter der Zivilgesellschaft/Gesellschaftliche Interessensgrupp(en) und Vereinigung(en)
  81 Ehemaliger Bürgerrechtler der Wendezeit/Interessensgruppe zur Aufarbeitung der durch die Europäische Wende überwundenen Diktaturen
90 Einzelpersonen/Bürger
  91 Prominenter Zeitzeuge der Europäischen Wende (falls als Zeitzeuge vorgestellt und keine genauere Zuordnung unter Politiker, Künstler, Sportler, Journalist möglich)
  92 Unbekannter Zeitzeuge der Europäischen Wende (als solche im Artikel vorgestellt: z. B. Demonstranten, Flüchtlinge etc.)
  93 Sonstiger Prominenter
  94 Sonstige Einzelperson/Bürger
  98 Alle Bürger/ein Volk, sofern nicht näher benannt: z. B. „die Deutschen“
99 Akteursgruppe aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen/ Nicht zuzuordnen
-66 Fehlend/kein Akteur

V räumliche Ebene Objektakteur

C: ***Objektakteure*** sind Akteure, *über die* in den zu codierenden Aussagen gesprochen wird: Diese können grammatikalisch sowohl Objekt als auch Subjekt der codierrelevanten Aussagen sein (siehe Bsp.-Aussage). Die Codierung der Objektakteure erfolgt analog zu der der Sprecher. Lässt sich innerhalb einer Aussage kein Objektakteur finden, wird -66 (Fehlend) codiert.

Ausprägungen siehe V räumliche Ebene Sprecher

V Objektakteur Wendeland

C: Falls V räumliche Ebene Objektakteur = 25 oder 35 wird hier codiert, um welches Land es sich genau handelt. Ansonsten wird -66 (Fehlend) codiert.

Ausprägungen siehe V Sprecher Wendeland

V gesellschaftlicher Hintergrund Objektakteur

C: Codiert wird hier unter Beachtung der oben genannten Regeln zur Akteurscodierung, welchem Gesellschaftsbereich sich der Objektakteur zuordnen lässt.
Dabei gilt: Der aus dem Artikel hervorgehende gesellschaftliche Hintergrund ist so genau wie möglich zu codieren, d. h. falls möglich, jeweils einer Unterkategorie zuzuordnen (11,12, etc.), nur falls dies nicht möglich ist, der jeweiligen Oberkategorie.

Ausprägungen siehe V gesellschaftlicher Hintergrund Sprecher

V räumliche Ebene Adressat

C: ***Adressaten*** sind Akteure, an die sich ein Sprecher in seiner Aussage richtet, bzw. gegenüber denen er sich erinnert. Aussagen mit codierrelevanten Adressaten liegen häufig in Gestalt eines Danks, einer Forderung, einer Auskunft (z. B. gegenüber Medien) bzw. einer Antwort (auf vom Adressaten gestellte Fragen) vor. Adressaten müssen im Artikel explizit genannt werden. Die Codierung der Adressaten erfolgt analog zu der der Sprecher. Lässt sich innerhalb einer Aussage kein Adressat finden, wird -66 (Fehlend) codiert.

Ausprägungen siehe V räumliche Ebene Sprecher

V Adressat Wendeland

C: Falls V räumliche Ebene Adressat = 25 oder 35 wird hier codiert, um welches Land es sich genau handelt. Ansonsten wird -66 (Fehlend) codiert.

Ausprägungen siehe V Sprecher Wendeland

V gesellschaftlicher Hintergrund Adressat

C: Codiert wird hier unter Beachtung der oben genannten Regeln zur Akteurscodierung, welchem Gesellschaftsbereich sich der Adressat zuordnen lässt.
Dabei gilt: Der aus dem Artikel hervorgehende gesellschaftliche Hintergrund ist so genau wie möglich zu codieren, d. h. falls möglich, jeweils einer Unterkategorie zuzuordnen (11,12, etc.), nur falls dies nicht möglich ist, der jeweiligen Oberkategorie.

Ausprägungen siehe V gesellschaftlicher Hintergrund Sprecher

V Akteursensemble

C: Hier geht es um die Messung des Europäisierungsgrades der auftretenden Akteursensembles bzw. der kommunikativen Beziehungen pro Aussage. Das Akteursensemble setzt sich idealerweise aus Sprechern, Objektakteuren und Adressaten zusammen.
Codierrelevant sind hier jeweils die Aussagen, in denen passive Akteure (d. h. Objektakteur und/oder Adressat) auftreten, ansonsten wird -66 (Fehlend) codiert.

100 Internationales Akteursensemble
- 110 supranational: Das Akteursensemble besteht ausschließlich aus Akteuren internationaler Organisationen
- 120 vertikal: Beziehungen zwischen Akteuren internationaler Organisationen und Akteuren aus einem Staat, wobei entweder die Organisation oder der Staat nicht- bzw. supraeuropäisch ist.
- 130 horizontal: Beziehungen zwischen Akteuren aus verschiedenen Staaten, wobei mindestens ein nicht-europäisches Land involviert ist
- 140 horizontal (ein Land): Beziehungen zwischen Akteuren aus einem nicht-europäischem Land

200 Supra-EU-europäisches Akteursensemble
- 210 supranational: Das Akteursensemble besteht ausschließlich aus Akteuren supra-EU-europäischer Organisationen
- 220 vertikal: Beziehungen zwischen Akteuren supra-EU-europäischer Organisationen und Akteuren aus einem europäischem Land
- 230 horizontal: Beziehungen bzw. Akteuren aus europäischen Staaten, wobei mindestens Nicht-EU-Staat involviert ist
- 240 horizontal (ein Land): Beziehungen zwischen Akteuren aus einem supra-EU-europäischen Land

300 EU-europäisches Akteursensemble
- 310 supranational: Das Akteursensemble besteht ausschließlich aus Vertretern der EU-Ebene
- 320 vertikal: Beziehungen zwischen Akteuren der EU-Ebene und Akteuren aus einem EU-Staat
- 330 horizontal: Beziehungen zwischen Akteuren aus verschiedenen EU-Staaten
- 340 horizontal (ein Land): Beziehungen zwischen Akteuren aus einem EU-Staat (außer Erscheinungsland)

400 Nationales Akteursensemble
Die in der Aussage auftretenden Akteure sind alle aus dem Erscheinungsland der Zeitung

-66 Fehlend: kein Akteursensemble

V Wir-Bezüge

C: Codiert wird hier, ob und mit welchem Kollektiv sich ein Sprecher in seinen Aussagen *explizit* identifiziert. Ein Wir-Bezug setzt die Verwendung der Pronomen ‚wir', ‚uns', ‚unser' in Bezug auf eine für das Kategoriensystem relevante, d. h. geographische, politische bzw. (sozio-)kulturelle Gemeinschaft voraus. Dabei ist es nicht notwendig, dass das Pronomen und die bezeichnete Gemeinschaft unmittelbar beieinander stehen („Wir Deutschen…."), allerdings muss die bezeichnete Gemeinschaft in der Nähe des Pronomens, d. h. zumindest im gleichen Paragraphen zu finden sein. Ansonsten scheint keine eindeutige Zuordnung des Pronomens möglich (vgl. auch Wessler et al. 2008: 234). Entscheidend ist weiterhin, dass die Pronomen und Gemeinschaft vom gleichen Sprecher, d. h. innerhalb einer Aussage genannt werden.
Bei europäischen Wir-Bezügen ist mittels des ganzen Artikels bzw. weiterer Aussagen des Akteurs zu prüfen, welches Europa semantisch gemeint ist – Gesamt- bzw. Supra-EU-Europa oder EU-Europa.
Bei Wir-Bezügen in Bezug auf mehrere Gemeinschaften wird die jeweils höhere codiert: z. B. bei „Wir als Deutsche und Europäer" wird 21 = Wir, die supra-EU-europäische Gemeinschaft codiert.
Weiterhin ist die allgemeinste Variablenausprägung (10, 20, 30) zu codieren, wenn keine spezifischere Zuordnung zu einer Unterkategorie möglich ist.

10 Internationale Gemeinschaft
- 11 Wir, die internationale Gemeinschaft/die Welt, die UN-Mitgliedsstaaten
- 12 Wir, die (vor 1989) westliche Welt
- 13 Wir der (ehemalige) Ostblock
- 14 Wir, die Blockfreien
- 15 USA (als ehemalige Siegermacht)
- 16 Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: Westblock, Nato)
- 17 Sonstiger ncht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)
- 18 sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)
- 19 Wir, sonstige nicht- bzw. supraeuropäische Staatengruppe

20 Supra-EU-Europa
- 21 Wir, die supra-EU-europäische Gemeinschaft, Wir Europäer
- 22 Wir Westeuropäer (früher Westblock, Nato)
- 23 Wir Osteuropäer/Wendestaaten (ehemals Warschauer-Pakt-Staaten)
- 24 Wir, die (europäischen) Blockfreien
- 25 Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Westblock, Nato)
- 26 Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt)
- 27 Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)
- 28 Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)
- 29 Sonstige Staatengruppe (bi-/multilateral) Supra-EU-Europa

30 EU-Europa
- 31 Wir, die EU-Gemeinschaft, die EU-Mitgliedsstaaten insgesamt
- 32 Wir die ‚alten' bzw. bis 1989 dem Westblock zugehörigen EU-Mitgliedsstaaten
- 33 Wir, die ‚neuen' bzw. bis 1989 dem Ostblock zugehörigen EU-Mitgliedsstaaten
- 34 Wir, die 1989 blockfreien EU-Mitgliedsstaaten
- 35 EU-Staat (89/91: Westblock/Nato, außer Erscheinungsland)
- 36 EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland): *bei französischen Zeitungen auch auf Deutschland bezogene Wir-Bezüge!*
- 37 EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)
- 38 EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)
- 39 Sonstige Gruppe (bi-/multilateral) EU-Mitgliedsstaaten

40 Nationale Ebene/jeweiliges Erscheinungsland: *Wir Deutsche, Wir Franzosen*

Falls Erscheinungsland Deutschland:
- 41 Wir Ostdeutschen/in der ehemaligen DDR
- 42 Wir Westdeutschen/in der alten BRD
- 43 Wir in Berlin

50 Regionale/lokale Ebene

Falls Erscheinungsland Deutschland (außer Berlin, s. o.):
- 51 Wir, eine Region/Ort innerhalb der ehemaligen DDR (z. B. Wir Ostberliner, Wir Leipziger etc.)

52 Wir, eine Region/Ort innerhalb der alten BRD (Wir Bonner, Wir Hessen etc.)
99 Unklar/nicht zuzuordnen
-66 Fehlend

V Wir-Bezüge Wendeland

C: Falls V Wir-Bezüge = 26 oder 36 wird hier codiert, um welches Land es sich genau handelt. Ansonsten wird -66 (Fehlend) codiert.

Ausprägungen siehe V Verfasser Wendeland

V Die-Bezüge

C: Codiert wird hier, ob und von welchem Kollektiv sich ein Sprecher in seinen Aussagen *explizit* abgrenzt. Ein Die-Bezug setzt die Verwendung der Pronomen ‚die', ‚denen' etc. in Bezug auf eine für das Kategoriensystem relevante, d. h. geographische, politische bzw. (sozio-)kulturelle Gemeinschaft voraus. Dabei ist es nicht notwendig, dass das Pronomen und die bezeichnete Gemeinschaft („Die in Deutschland ….") unmittelbar beieinander stehen, allerdings muss die Bezeichnete Gemeinschaft in der Nähe des Pronomens, d.zumindest im gleichen Paragraphen zu finden sein. Ansonsten scheint keine eindeutige Zuordnung des Pronomens möglich (vgl. auch Wessler et al. 2008: 234). Entscheidend ist weiterhin, dass die Pronomen und Gemeinschaft vom gleichen Sprecher, d. h. innerhalb einer Aussage genannt werden.
Bei europäischen Die-Bezügen ist mittels des ganzen Artikels bzw. weiterer Aussagen des Akteurs zu prüfen, welches Europa semantisch gemeint ist – Gesamt- bzw. Supra-EU-Europa oder EU-Europa.
Weiterhin ist die allgemeinste Variablenausprägung (10, 20, 30) zu codieren, wenn keine spezifischere Zuordnung zu einer Unterkategorie möglich ist.

Ausprägungen siehe V Wir-Bezüge
(→ „Wir" jeweils durch „Die" ersetzen)

V Die-Bezüge Wendeland

C: Falls V Die-Bezüge = 26 oder 36 wird hier codiert, um welches Land es sich genau handelt. Ansonsten wird -66 (Fehlend) codiert.

Ausprägungen siehe V Wir-Bezüge Wendeland

KAPITEL III: Variablen zur Untersuchung der Argumentation in diskursiven Artikeln

Sample: In diesem Sample befinden sich nur diskursive Artikel die die Erinnerung an die Europäische Wende schwerpunktmäßig behandeln, in denen also der zentrale themenbezogene Diskurs stattfindet (V Stellenwert des Erinnerungsereignisses = 1). Von den prinzipiell relevanten diskursiven Artikeln werden aufgrund der für eine tiefgehende Analyse zu hohen Artikelzahl lediglich die Gastbeiträge sowie die Kommentare bzw. Leitartikel ausgewählt (N = 58). Dabei handelt es sich um die prominentesten, ausführlichsten Meinungsbeiträge und zudem um die Darstellungsformen, in denen tatsächlich nur die jeweiligen Verfasser als Sprecher auftreten und davon ausgegangen werden kann, dass sie über das in diesem Analyseschritt zu analysierende veröffentlichte argumentative Niveau weitestgehend autonom entscheiden. Die anderen diskursiven Darstellungsformen (d. h. Rezensionen, Glossen, Pressestimmen, Zeitzeugenberichte, Dokumentationen von Reden und auch Leserbriefe) bleiben, was die Möglichkeit zur ausführlichen und freien Argumentation angeht, quantitativ wie qualitativ dahinter klar zurück Eine Analyse dieser beiden Textformen ist zudem sinnvoller, weil vergleichbarer als der Einbezug von Interviews, da bei dieser Darstellungsform Gesprächsthemen und die Argumentation des Sprechers durch die Fragen des Interviewers beeinflusst werden. Insofern fungiert V Darstellungsform als weitere Filtervariable.

Analyseeinheit: Analyseeinheit ist die auf die Erinnerung an die Europäische Wende bezogene Argumentation innerhalb der Artikel. Dabei handelt es sich um die Summe der im jeweiligen Artikel enthaltenen Aussagen (Argumente), die zur Begründung oder zur Widerlegung einer Behauptung hinsichtlich der Erinnerung an die Europäische Wende bzw. ihrer Unterereignisse gebraucht werden. Der Artikel ist Kontexteinheit.

V argumentative Anstrengung

C: Das Maß an argumentativer Anstrengung des jeweiligen Sprechers soll anhand von drei Parametern gemessen werden:
Explizite Argumentation: fragt, inwieweit die eigene Positionen als argumentativ zu rechtfertigender Debattenbeitrag eingeführt oder einfach vorausgesetzt wird und inwiefern ein Begründungsaufwand betrieben wird, d. h. wie deutlich, ausführlich, konkret, differenziert Begründungen und Rechtfertigungen sind. Einem explizit argumentierenden Beitrag stehen verlautbarende, bekenntnishafte, insistierende, suggestive Stellungnahmen gegenüber, bei denen die Position des Sprechers nicht durch Rechtfertigungen gedeckt wird.
Pluralistische Sichtweise: fragt, inwiefern die diskursiven Beiträge sich selbst unmittelbar als Teil einer realen Auseinandersetzung ausweisen und zumindest implizit auf eine von der Autorenposition erkennbar abweichende Position bzw. Perspektive.
Faktenbasiertheit: bezieht sich darauf, inwiefern der Verfasser des diskursiven Artikels Fakten (Statistiken, historische Daten/Ereignisse etc.) nennt, um die eigene Position bzw. die angeführten Argumente zu untermauern.
Aus der Kombination der Parameter entstehen fünf Ausprägungen der argumentativen Anstrengung eines diskursiven Artikels, die codiert werden können.

1 Sehr niedrige argumentative Anstrengung
Artikel, die (a) keine argumentativ begründete Thesen, (b) keine pluralistische Sichterweise sowie (c) keine Fakten enthalten

2 Niedrige argumentative Anstrengung
Artikel, in denen (a) mindestens eine argumentativ begründete These vorgebracht wird, jedoch (b) keine pluralistische Sichtweise und (c) keine Fakten zur Untermauerung des Arguments erkennbar sind.

3 Mittlere argumentative Anstrengung
Artikel, in denen (a) mindestens eine argumentativ begründete These vorgebracht wird, jedoch (b) keine pluralistische Sichtweise erkennbar ist, aber (c) Fakten zur Untermauerung verwendet werden.

4 Hohe argumentative Anstrengung
Artikel, die (a) mindestens eine argumentativ begründete These vorbringen, (b) Gegenpositionen berücksichtigen, so dass eine pluralistische Sichtweise erkennbar wird, aber (c) keine Fakten zur Untermauerung liefern.

5 Sehr hohe argumentative Anstrengung
Artikel, die (a) mindestens eine argumentativ begründete These vorbringen, (b) Gegenpositionen berücksichtigen, so dass eine pluralistische Sichtweise erkennbar wird, wobei (c) Argumente durch Fakten untermauert werden.

V transnationale Dialogizität der Beiträge

C: Codiert wird hier, inwiefern die Artikel bzw. die Autoren sich selbst als Teil einer transnational-dialogischen Auseinandersetzung um die Deutung des Erinnerungsereignisses ausweisen und auf Perspektiven von anderen, d. h. von der Autorenherkunft abweichenden räumlichen Ebenen verweisen.

1 Dialogischer Beitrag
Perspektiven von anderen räumlichen Ebenen auf das Erinnerungsereignis werden berücksichtigt
2 Monologischer Beitrag
Perspektiven von anderen räumlichen Ebenen auf das Erinnerungsereignis werden *nicht* berücksichtigt
9 Unklar/keine Zuordnung möglich

V argumentative Querverweise

C: Codiert wird hier, ob der Beitrag in seiner Argumentation Zusammenhänge zwischen dem im Artikel hauptsächlich erinnerten Wendeereignis und anderen (Unter-)Ereignissen der Europäischen Wende herstellt und auf welche räumliche Ebene sich diese schwerpunktmäßig (d. h. im Zweifel erstgenannte räumliche Ebene) beziehen.

0 Keine argumentativen Querverweise vorhanden
1 Ja, auf Europäische Wende allgemein/insgesamt
2 Ja, auf ‚die Wende' als Gesamtereignis/spezifische Wendeereignisse in verschiedenen (nicht allen) Wendeländern
3 Ja, auf ‚die Wende' als Gesamtereignis/spezifisches Wendereignis in einem anderen Wendeland als dem, wo das im Artikel hauptsächlich erinnerte Ereignis stattfand (falls hauptsichtlich erinnertes nicht Erscheinungsland)
4 Ja, auf ‚die Wende' als Gesamtereignis/spezifisches Wendereignis in einem anderen Wendeland als dem, wo das im Artikel hauptsächlich erinnerte Ereignis stattfand (falls hauptsächlich erinnertes Erscheinungsland)
5 Ja, auf ‚die Wende' als Gesamtereignis/spezifisches Wendeereignis in dem Land, wo das im Artikel hauptsächlich erinnerte Ereignis stattfand (falls hauptsächlich erinnertes nicht Erscheinungsland)
6 Ja, auf ‚die Wende' als Gesamtereignis/spezifisches Wendeereignis in dem Land, wo das wo das im Artikel hauptsächlich erinnerte Ereignis stattfand (falls hauptsächlich erinnertes Erscheinungsland)
9 Unklar

V Ursachen

C: Codiert wird hier, ob der Artikel historische Ursachen des Unterereignisses benennt und auf welche räumliche Ebene sich diese schwerpunktmäßig beziehen.

10 Internationale Gemeinschaft
- 11 Internationale Gemeinschaft/die Welt
- 12 Die (vor 1989) westliche Welt
- 13 Der (ehemalige) Ostblock
- 14 Die Blockfreien
- 15 USA (als ehemalige Siegermacht)

16 Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: Westblock, Nato)
17 Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)
18 Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)
19 Sonstige nicht- bzw. supraeuropäische Staatengruppe

20 Supra-EU-Europa
21 Gesamt-/Supra-EU-Europa
22 Westeuropa (früher Westblock, Nato)
23 Osteuropa/Wendestaaten (ehemalige Warschauer Pakt-Staaten)
24 Die (europäischen) Blockfreien
25 Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Westblock, Nato)
26 Sonstiger europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt)
27 Sonstiger europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)
28 Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)
29 Sonstige Staatengruppe (bi-/multilateral) Supra-EU-Europa

30 EU-Europa
31 Die EU, die EU-Mitgliedstaaten insgesamt
32 Die ‚alten' bzw. bis 1989 dem Westblock zugehörigen EU-Mitgliedsstaaten/
33 Die ‚neuen' bzw. bis 1989 dem Ostblock zugehörigen EU-Mitgliedsstaaten
34 Die 1989 blockfreien EU-Mitgliedsstaaten
35 EU-Staat (89/91: Westblock/Nato, außer Erscheinungsland)
36 EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland): *bei französischen Zeitungen auch Deutschland!*
37 EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)
38 EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)
39 Sonstige Gruppe (bi-/multilateral) EU-Mitgliedsstaaten

40 Nationale Ebene/Erscheinungsland
Falls Erscheinungsland Deutschland:
41 Ostdeutschland/ehemalige DDR
42 Westdeutschland/ ‚alte' BRD

50 Regionale/lokale Ebene
Falls Erscheinungsland Deutschland:
51 Region/Ort in Ostdeutschland/ehemaliger DDR (Sachsen, Leipzig etc.)
52 Region/Ort in Westdeutschland (Hessen, Bonn etc.)
53 Berlin

99 Nicht zuzuordnen
-66 Fehlend

V Ursachen Wendeland

C: Falls V Ursachen = 26 oder 36 wird hier das genaue Land codiert. Ansonsten wird -66 (Fehlend) codiert.

Ausprägungen siehe V Verfasser Wendeland

V Folgen

C: Codiert wird hier, ob der Artikel Folgen bzw. Konsequenzen des Unterereignisses in den letzten 20 Jahren, der Gegenwart bzw. für die Zukunft benennt und auf welche räumliche Ebene sich diese schwerpunktmäßig beziehen.

Ausprägungen siehe V Ursachen

V Folgen Wendeland

C: Falls V Folgen = 26 oder 36 wird hier das genaue Land codiert. Ansonsten wird -66 (Fehlend) codiert.

Ausprägungen siehe V Verfasser Wendeland

V übergeordneter Deutungsrahmen

C: Hier wird der übergeordnete Deutungsrahmen codiert, den der Artikel insgesamt/schwerpunktmäßig für das thematisierte Erinnerungsereignis bereithält. Dieser zeigt sich im

- *dominanten*, d. h. im Zweifel erstgenannten räumlichen Bezugspunkt bei der Einordnung der Europäischen Wende bzw. des jeweiligen Unterereignisses als historisches Ereignis (Bsp.: „Als eine der zentralen Zäsuren in der europäischen Geschichte / Weltgeschichte / deutschen Geschichte, hatte 1989…")
- bzw. im *dominanten*, d. h. im Zweifel erstgenannten Bezugspunkt bei der Begründung der Relevanz des Ereignisses durch den Autor. Dabei können sowohl *interessensgeleitete Begründungsmuster* vorliegen (d. h. auf instrumentelle Vor- und Nachteile für ein Kollektiv fokussierende Begründungsmuster) als auch *identitäre Begründungsmuster*, bei denen (spezifische) Werte und Normen einer räumlichen Ebene bzw. Wesen und Ziele eines Kollektivs (Bsp.: „1989 war wichtig für Deutschland / Europa / die Welt, weil es der Sieg der Freiheit war…"

Einen wichtigen Hinweis auf den Deutungsrahmen gibt dabei, wie das Ereignis im Artikel bezeichnet wird: ‚Europäische Wende' deutet auf eine (gesamt-)europäische Deutung hin, die Bezeichnung des Ereignisses als ‚Zusammenbruch des Kommunismus' hingegen auf eine universelle Deutung.

10 Auf internationale Gemeinschaft bezogene/universelle bzw. supraeuropäische Deutung
- 11 Internationale Gemeinschaft/die Welt
  Universelle Deutung: Die Europäische Wende ist/bedeutet (in erster Linie) den Fall/das Scheitern des Kommunismus/Sozialismus (z. B. auch durch Querverweis auf Massaker auf Platz des himmlischen Friedens) bzw. des Ost-Westkonflikts, Sieg des Kapitalismus, der Demokratie/Freiheit
- 12 Die (vor 1989) westliche Welt
- 13 Der (ehemalige) Ostblock
- 14 Die Blockfreien
- 15 USA (als ehemalige Siegermacht)
- 16 Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: Westblock, Nato)
- 17 Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)
- 18 Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)
- 19 Sonstige nicht- bzw. supraeuropäische Staatengruppe

20 Supra-EU-europäische/gesamteuropäische Deutung
- 21 Supra-EU-europäische Gemeinschaft, „Europa"
  Deutung als gesamteuropäisches Ereignis: Ende der europäischen Teilung
- 22 Westeuropa (früher Westblock, Nato)
- 23 Osteuropa/Wendestaaten (ehemals Warschauer-Pakt-Staaten)
- 24 Die (europäischen) Blockfreien
- 25 Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Westblock, Nato)
- 26 Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt)
- 27 Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)
- 28 Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)
- 29 Sonstige Staatengruppe (bi-/multilateral) Supra-EU-Europa

30 EU-europäische Deutung
- 31 Die EU, die EU-Mitgliedsstaaten insgesamt
  Deutung als für die EU entscheidendes Ereignis: z. B. als Startpunkt für die Osterweiterung/ die EU 27 etc.
- 32 Die ‚alten' bzw. bis 1989 dem Westblock zugehörigen EU-Mitgliedsstaaten/
- 33 Die ‚neuen' bzw. bis 1989 dem Ostblock zugehörigen EU-Mitgliedsstaaten
- 34 Die 1989 blockfreien EU-Mitgliedsstaaten
- 35 EU-Staat (89/91: Westblock/Nato, außer Erscheinungsland)

36 EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Erscheinungsland): *bei französischen Zeitungen auch Deutschland!*
37 EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)
38 EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)
39 Sonstige Gruppe (bi-/multilateral) EU-Mitgliedsstaaten

40 Nationale Ebene/Erscheinungsland
Nationale Deutung, z. B. als Ende der deutschen Teilung etc.
Falls Erscheinungsland Deutschland:
41 Ostdeutschland/ehemalige DDR
42 Westdeutschland/ „alte“ BRD

50 Regionale/lokale Deutung
Falls Erscheinungsland Deutschland:
51 Region/Ort in Ostdeutschland/ehemaliger DDR (Sachsen, Leipzig etc.)
52 Region/Ort in Westdeutschland (Hessen, Bonn etc.)
53 Berlin

99 Unklar/nicht zuzuordnen
-66 Fehlend

V übergeordneter Deutungsrahmen Wendeland

C: Falls V übergeordneter Deutungsrahmen = 26 oder 36 wird hier das genaue Land codiert. Ansonsten wird -66 (Fehlend) codiert.

Ausprägungen siehe V Verfasser Wendeland

V Europabild

C: Codiert wird hier die dominante identitäre Beschreibung Europas bzw. das dominante Europabild im untersuchten Artikel. Dabei ist zu beachten, welche inhaltlich-thematische Beschreibung Europas erfolgt bzw. welche Strukturmerkmale von Europa, welche gesellschaftlichen Bereiche im Zusammenhang mit Europa genannt werden sowie welche Grenzen von Europa kommuniziert werden und gegenüber welchen Kollektiven ggf. eine Abgrenzung erfolgt.

1 Europa (v. a.) als politischer Raum
Im Artikel wird Europa v. a. als politischer Raum beschrieben, es wird auf die EU und die europäische Integration im Rahmen von EG, EU oder eine andere politische Organisation (z. B. Europarat) Bezug genommen, Europa wird als Raum der 27 EU-Mitgliedsstaaten beschrieben, die Grenzen Europas werden im Artikel mit den Außengrenzen der EU gleichgesetzt.

2 Europa (v. a.) als wirtschaftlicher Handlungsraum
Der Artikel beschreibt Europa v. a als wirtschaftlichen Raum, es geht um Handelsbeziehungen zwischen den europäischen Staaten und die wirtschaftliche Integration auf dem europäischen Kontinent.

3 Europa (v. a.) als kultureller Raum bzw. Wertegemeinschaft
Im Artikel wird Europa wird als kultureller Raum bzw. kulturelle Wertegemeinschaft beschrieben.

4 Europa (v. a.) als historischer Raum / Erinnerungsgemeinschaft
Europa wird im Artikel als historischer Raum mit einer gemeinsamen/geteilten Vergangenheit beschrieben, es werden europäische (Gründungs-)Mythen und Erinnerungsereignisse/historische Entwicklungen in vergangen Epochen benannt, es ist ggf. von historischen Grenzen Europas die Rede.

5 Europa (v. a.) als alltäglicher Lebens- und zivilgesellschaftlicher Handlungsraum
Europa wird als alltäglicher Lebens- und ziviler Handlungsraum der Europäer beschrieben, es geht um das Alltagsleben und die sozialen/alltäglichen Praktiken der Europäer (z. B. Essen, Arbeiten, Reisen/Tourismus).

6 Sonstiges
9 Nicht zu entscheiden
-66 Fehlend/Keine Beschreibung Europas im Artikel

Kapitel IV: Variablen für die Bildanalyse

Sample Bildanalyse:
Die Auswahleinheit bilden journalistische Bilder, d. h. zu den themenrelevanten redaktionellen Text-Beiträgen veröffentlichte, in sich geschlossene grafisch-visuelle Elemente (vgl. Definition bei Grittmann 2007: 413).
Als die Europäische Wende thematisierend und für die Bildanalyse codierrelevant werden alle Bilder definiert, die zu Schwerpunktartikeln publiziert wurden. Dabei besteht das Sample aus solchen Schwerpunktartikeln, die die in deutschen Zeitungen erschienen sind, da nur diese in der Druckansicht vorliegen. Filtervariablen sind also V Erscheinungsland, V Stellenwert des Erinnerungsereignisses und V Anzahl der Bilder, codierrelevant sind Bilder zu Artikeln, für die gilt: V Erscheinungsland = 1, V Stellenwert des Erinnerungsereignis = 1 und V Anzahl der Bilder > 0.
Daraus ergibt sich eine Gesamtzahl N von 260 codierrelevanten Bildern, die zu N = 178 deutschen Schwerpunktartikeln veröffentlicht wurden. Da zu zwei Artikeln in der FAZ keine Drucklayoutansicht einsehbar war, können 258 Bilder codiert werden.

Analyseeinheit Bildanalyse:
Analyseeinheit ist das Bild und die jeweils zum Bild gehörige Bildunterschrift. Dabei ist jeweils die ganzseitige Druckansicht heranzuziehen. Ist bei Süddeutschen Zeitung die Bundesausgabe nicht abrufbar, ist zusätzlich zur verfügbaren Ganzzeiten-Ansicht (Bayern/Münchenausgabe) die Artikel-Druckansicht für die Bundesausgabe heranzuziehen, um zu verifizieren, ob das gleiche Bild abgedruckt ist.

Kontexteinheit:
Um zu einer korrekten Codierung der Analyseeinheit zu gelangen, ist im Zweifelsfall der Artikel, zu dem das Bild gehört, als Kontexteinheit hinzuzuziehen, Dies ist z. B. der Fall, wenn Bild und Bildunterschrift keine eindeutige Identifizierung des auf den Bildern gezeigten Geschehens bzw. der Akteure zulassen.

V Bildidentifikationsnummer

C: Erfasst wird hier die Bildidentfikationsnummer. Diese ergibt sich aus der Kombination der Artikelidentifikationsnummer (achtstellig, s. o.) und einer weiteren Ziffer als neunter Stelle:

1 für das erste Bild, wobei in Leserichtung von links oben nach rechts unten auf der Seite gezählt wird
2 für das zweite Bild
3 für das dritte Bild etc.

V Bildgröße

C: Hier wird die Größe des Bildes im Verhältnis zur Seitengröße codiert, d. h. wie viel Platz der Seite das Bild anteilig einnimmt. Zu codieren ist dabei im Zweifel jeweils der nächst größere Größenbereich.

1 kleiner $^1/_{32}$ (z. B. Teaserbild SZ-Serie)
2 mds. $^1/_{32}$, kleiner $^1/_{16}$
3 mds. $^1/_{16}$, kleiner $^1/_8$
4 mds. $^1/_8$ (ca. Aufmacherbild), kleiner ¼
5 mds. ¼, kleiner ½
6 mds. ½, kleiner 1
7 ganze Seite

V Typ Bildquelle

C: Codiert wird hier der Quellentyp, der für das Bild angegeben ist.

1 Fotograf/Archiv der Zeitung: *wird auch bei Teaserbildern codiert*
2 Foto- bzw. Nachrichtenagentur: *z. B. Getty Images, dpa, Reuters etc.*
3 Privatperson/Privatarchiv
4 Öffentliche Institution/PR: *z. B. Stiftung, Museumsarchiv*
5 Freier Fotograf/Fotojournalist
6 Sonstige
9 Fotocredit vorhanden, aber nicht zuzuordnen
-66 Fehlend/Fotocredit nicht vorhanden

V räumliche Ebene Bildquelle

C: Codiert wird hier, welcher räumlichen Ebene sich die Bildquelle zuordnen lässt.

10 International/Nicht-europäischer Staat
- 11 Bildquelle internationale Organisation aus Deutschland
- 12 Sonstige Bildquelle internationale Organisation
- 13 USA (als ehemalige Siegermacht): *z. B. AP, Getty Images, Corbis*
- 14 Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: Westblock, Nato)
- 16 Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)
- 17 Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)
- 19 Nicht- bzw. supraeuropäische Staatengruppe

20 Supra-EU-Europa
- 21 Bildquelle supraeuropäische Organisation aus Deutschland: *z. B. Europarat, OECD*
- 22 Sonstige Bildquelle supra-EU-europäische Organisation
- 24 Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Westblock, Nato)
- 25 Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt)
- 26 Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)
- 27 Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)
- 29 Staatengruppe (bi-/multilateral) Supra-EU-Europa

30 EU-Europa
- 31 Bildquelle EU-Ebene aus Deutschland
- 32 Sonstige Bildquelle EU-Ebene
- 34 EU-Staat (89/91: Westblock/Nato, außer Deutschland): *z. B. AFP, Reuters*
- 35 EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Deutschland)
- 36 EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)
- 37 EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)
- 39 Gruppe (bi-/multilateral) EU-Mitgliedsstaaten: *z. B. ROPI*

40 Nationale Ebene/Erscheinungsland Deutschland: *z. B. Zeitungsfotograf/Archiv, nationale Bildagenturen wie dpa/Picture Alliance, Agentur-Focus, Laif, Ullstein*
- 41 Ostdeutschland/ehemalige DDR
- 42 Westdeutschland
- 43 Berlin

99 Unklar/nicht zuzuordnen
-66 Fehlend (da kein Fotocredit)

V Bildquelle Wendeland

C: Falls V räumliche Ebene Bildquelle = 25 oder 35 wird hier codiert, um welches Land es sich genau handelt. Ansonsten wird -66 (Fehlend) codiert.

30 Polen
40 Ehemalige Tschechoslowakei
- 41 Tschechien
- 42 Slowakei

50 Ungarn

60 Rumänien
70 Bulgarien
80 Ehemalige Sowjetunion
  81 Russland
  82 Baltische Staaten
  83 Georgien
  89 Andere Staaten der ehemaligen UdSSR
-66 Fehlend

V Bildgattung

C: Codiert wird hier welcher Bildgattung / welchem Bildtyp sich das jeweilige Bild zuordnen lässt, wobei sich die Unterscheidung an Grittmann (2007: 415) orientiert.

1 Foto/Fotomontage
„Zu den fotografischen Bildern zählen Fotografien, freigestellte Fotomotive und Fotomontagen. Nicht gezählt werden fotografische Reproduktionen von anderen Medien wie z. B. Buchtitel, Gemälde, Plakate, Internet-Seiten. Bei einer fotografischen Reproduktion steht das reproduzierte Medium im Vordergrund, ein situativer Zusammenhang (z. B. Buch auf Tisch, Plakat an Wand etc.) ist dabei ausgeschlossen." (Grittmann 2007: 413)

2 (geographische) Karte/Plan
Grafische Darstellung eines geographischen Raums (Land, Region, Ort, Straßenkarte) in seiner aktuellen bzw. historischen Ausgestaltung

3 Infografik
Visuelle Aufbereitung von Sachinformationen wie Zahlenreihen, Größenverhältnissen, Aufbau und Beteiligungen von Organisationen oder Konzernen, Entscheidungsabläufen, technischen Funktionsweisen, Anordnungen von Teilen oder Schichten etc., z. B. durch Diagramme, Organigramme oder schematische Darstellungen. Achtung: Karten, d. h. grafische Darstellungen eines geographischen Raums werden unter 2 = Karte codiert.

4 Zeichnung
Bild, das ein Motiv in unterschiedlich stark vereinfachender Weise mit Linien und Strichen darstellt.

5 Karikatur
Bewusst zugespitzte bzw. komisch/sarkastisch-ironisch überzeichnete Darstellung von Menschen und ihrer charakterlichen Züge bzw. von Ereignissen oder gesellschaftlichen Zuständen

6 Reproduktion
Fotografische Reproduktion von anderen Medienangeboten wie z. B. Buchtitel, Gemälde, Plakate, CD-Cover, Internet-Seiten. Bei einer fotografischen Reproduktion steht das reproduzierte Medium im Vordergrund, ein situativer Zusammenhang (z. B. Buch auf Tisch, Plakat an Wand etc.) ist dabei ausgeschlossen.

7 Filmstill
Standbild aus Filmsequenz, als solches gekennzeichnet

8 Teaserbild
Kleine Bildelemente wie Logos, Graphiken, Piktogramme o. ä. die ein Thema/Ressort ankündigen bzw. den Artikel als Teil einer Serie markieren oder auf einen Beitrag an anderer Stelle im Blatt/online verweisen

9 Sonstiges/Unklar

V Farbgestaltung des Bildes

C. Codiert wird hier die Farbgestaltung des zu codierenden Bildes (vgl. Grittmann 2007: 417):

1 Schwarz-Weiß
2 Eine oder mehrere Schmuckfarbe(n)
3 Farbe

V Bildgegenstand

C: Bestimmt wird hier, orientiert an Grittmann (2007: 363: 363ff.) der Bildgegenstand bzw. das Bildsujet. Da, „(…) erst durch den Kontext (..) bestimmt werden [kann], ob hier ein Moment eines Ereignisses dargestellt werden soll oder ob es allein um die Darstellung des Objekts geht“ (Grittmann 2007: 363) sind wiederum die Bildunterschrift und ggf. der Beitrag als Kontexteinheit hinzuziehen.

1 Personenaufnahme
Bild dient der Darstellung von Personen, d. h. die Aufnahme konzentriert sich auf eine oder mehrere Personen, ohne dass eine konkrete Handlung oder ein Handlungszusammenhang erkennbar ist (vgl. Grittmann 2007: 363). Der räumliche Kontext oder eine Beziehung zwischen den Personen wird nicht gezeigt.[303]

2 Sachaufnahme inklusive Landschafts-, Orts-, Gebäude und Gegenstandsaufnahme
Ein Gegenstand bzw. eine Landschaft, ein Gebäude, eine Stadt bzw. ein Dorf stellen das Hauptbildmotiv dar. Dabei können zwar auch Personen auftauchen, sie sind allerdings nur Staffage, d. h. die Personen bzw. ihre Handlungen sind irrelevant (vgl. Grittmann 2007: 418).

3 Ereignisfotos/situative Aufnahmen
Das Bild zeigt „Momentaufnahmen von Handlungen und Geschehnissen“ (Grittmann 2007: 363).

9 Unklar/nicht klassifizierbar

V Bildmotiv

C: Codiert wird hier das konkrete Bildmotiv anhand der unten aufgeführten Bildmotivliste.
Bei einem ‚Bild im Bild’ wird das dominante (d. h. größere) Motiv als Bildmotiv codiert. Bsp.: Bei einem aktuell aufgenommenen Bild, das Menschen vor Mauerresten zeigt, auf dem ein Bild von einem Bruderkuss zu sehen ist, werden die Menschen vor Mauerresten codiert (Code: 410). Bei Fotomontagen mit mehreren Motiven werden die Motive als Gesamtmotiv codiert, d. h. hier ist die gemeinsame Überkategorie festzulegen und zu codieren.

100 Ereignisse, Sachmotive, Porträts aus Vorwendezeit
- 110 Situative Aufnahme/Ereignisse der Vorwendezeit: z. B. Solidarnosc-Streiks, Honecker-Besuch 1987 in Bonn etc.
- 120 Sachaufnahmen aus Vorwendezeit
- 130 Personenaufnahme aus Vorwendezeit

200 Unmittelbar zur Wende 1989 gehörende bzw. diese (etwa in Filmen) nachspielende Ereignisse, Sachmotive, Porträts
- 210 Politische Verhandlungen der Wendezeit
  - 211 Verhandlungen/Begegnungen der alten kommunistischen Eliten unter sich, z. B. Bruderkuss Honecker/Gorbatschow 1989
  - 212 Politische Verhandlungen/Beratungen zwischen alten und neuen Eliten: Runder Tisch, Vertragsunterzeichnungen
  - 213 Treffen/Beratungen von Bürgerinitiativen (z. B. neues Forum)
  - 214 Sonstige Verhandlungen/Begegnungen von politischen Akteuren der Wende
  - 215 Sonstige situative Aufnahmen zu politischen Verhandlungen
  - 216 Sachaufnahme: Gegenstände der Verhandlungen: z. B. runder Tisch, Konferenzzimmer etc.
  - 217 Personenaufnahme: Politische Akteure der Wende im Porträt (Aufnahme aus Wendezeit)
- 220 Demonstrationen/Proteste der Wendezeit
  - 221 Bilder von Demonstrationszügen (demonstrierende Menschen als Masse bzw. Ausschnitte davon), Menschenketten, Protestmärsche, Friedensgebeten etc
  - 222 Sonstige situative Aufnahmen zu Demonstrationen/Protesten
  - 226 Sachaufnahmen zu Demonstrationen: Protestplakate etc.

[303] Grittmann unterscheidet bei den Personenaufnahmen zusätzlich zwischen Gruppenfotos als auch Einzelpersonen. Diese Unterteilung scheint für das Erkenntnisinteresse dieser Studie jedoch nicht relevant, zumal die Bildakteure noch in gesonderten Variablen codiert werden.

227 Personenaufnahme: Demonstranten im Porträt (Aufnahme aus Wendezeit)

230 Wahlen der Wendezeit
- 231 Politiker an der Wahlurne
- 232 Wähler an der Wahlurne
- 233 Wahlsieger in Siegerpose, Reaktionen der Wahlverlierer
- 234 Vereidigung/Amtsantritt
- 235 Sonstige situative Aufnahmen zu Wahlen
- 236 Sachaufnahme zu Wahlen der Wendezeit, z. B. Wahlplakate/Wahlurnen als Gegenstände der Wahlen
- 237 Personenaufnahme: zur Wahl stehende Personen, Wähler im Porträt (Aufnahme aus Wendezeit)

240 Flucht in der Wendezeit
- 241 Botschaftsmotiv 1: Genscher auf Balkon der Prager Botschaft
- 242 Botschaftsmotiv 2: Menschen an/auf den Botschaftszäunen, Menschen auf dem Botschaftsgelände
- 243 Menschen flüchten über noch nicht offiziell geöffnete Grenze
- 244 Menschen mit (deutschen) Reisepässen
- 245 Sonstige situative Aufnahmen zur Flucht
- 246 Sachaufnahme: Geschlossene Grenzen/Mauer/Grenzübergänge
- 247 Personenaufnahme: Flüchtlinge im Porträt

250 Grenzöffnung/Freies Reisen in der Wendezeit
- 251 Politiker, Offizielle verkünden Öffnung der Grenze, z. B. Pressekonferenz mit Schabowski am 9.11.89
- 252 Autos (z. B. Trabis) fahren über die Grenze/in den bzw. im Westen
- 253 Menschen laufen über die Grenze/durch die Grenzübergänge, stehen auf der Mauer
- 254 Menschen blicken durch die offene Mauer bzw. den offenen Grenzübergang
- 255 Menschen reißen die Grenze ab: Mauerspechte in Aktion, Menschen zerschneiden den Eisernen Vorhang bzw. bauen die Grenze ab
- 256 Sonstige situative Aufnahmen in Zusammenhang mit der Grenzöffnung/dem freien Reisen
- 257 Sachaufnahme zur Grenzöffnung: Offene Mauer, offener Grenzübergang, verlassener Grenzposten, „Schabowskis Zettel“
- 258 Personenaufnahme, z. B. Grenzübergänger, an Grenzöffnung beteiligte Grenzsoldaten im Porträt (Aufnahme aus Wendezeit)

290 Sonstiges Wendezeitmotiv

Falls anderes nicht zutrifft/keine genauere Zuordnung möglich
- 291 Ereignis-/situative Aufnahmen
- 296 Sachaufnahmen aus Wendezeit, z. B. Alltagsgegenstände aus Wendezeit, Industrieanlagen zur Wendezeit
- 297 Personenaufnahme der Wendezeit

300 Erinnerungsfeierlichkeiten/Gedenkfeierlichkeiten 2009

310 Symbolische Erinnerungspolitik 2009
- 311 Politiker hält Rede auf Feierlichkeiten
- 312 Begegnungsmotiv: Shaking Hands unter/mit Politikern auf Erinnerungsfeierlichkeiten etc., offizielle Empfangssituation/Ablaufen von Ehrenformationen
- 313 Politiker im Gespräch auf Erinnerungsfeierlichkeiten
- 319 Sonstige situative Aufnahme der symbolischen Erinnerungspolitik

320 Feiernde Bürger/Zivilgesellschaft 2009
- 321 Masse, z. B. auf dem Bürgerfest zum Mauerfall-Jubiläum
- 322 Einzelne, z. B. posierend vor Mauerdominosteinen
- 323 Sonstige situative/ereignisbezogene Aufnahme zu Erinnerungsfeierlichkeiten der Zivilgesellschaft
- 326 Sachaufnahmen von Feierlichkeiten: Dominosteine vor Brandenburger Tor etc.
- 327 Personenaufnahme von Feierlichkeiten, z. B. Teilnehmer der Feierlichkeiten im Porträt (ohne Kontext auf Bild)

400 Sonstige alltägliche Erinnerung (nicht direkt gebunden an Erinnerungsfeierlichkeiten)

410 Ereignisbezogene/situative Aufnahme der alltäglichen Erinnerung
z. B. Menschen vor Mauerresten, Besucher am Checkpoint Charlie, Szenen aus erinnernden Theaterstücken
420 Sachaufnahmen der alltäglichen Erinnerung
421 Gebäude/Bauwerk der Erinnerung (Denkmäler etc.)
422 Grenzen-, Mauerreste, Grenzübergänge heute
423 Landschaft (Landschaft am früheren Eisernen Vorhang heute)
424 Gegenstand: Denkmalsentwürfe, Gedenkmünzen, Zeitschriften, Gedenktafeln etc.,
430 Erinnernde Personen
z. B. aktuelle Aufnahmen von Zeitzeugen heute, Interviewten, Gastautoren
431 Zeitzeugen Politik
432 Zeitzeugen Demonstration/Proteste
433 Zeitzeugen Wahlen
434 Zeitzeugen Flucht
435 Zeitzeugen Grenzöffnung
436 Sonstige Wendezeitzeugen
439 Sonstige erinnernde Personen im Porträt/keine Zeitzeugen
999 Nicht bestimmbar/anderes Motiv: *dann bitte beschreiben*

V Erinnerungsort des Bildes

C: Codiert wird hier, an welchem Ort, bzw. in welchem Land sich das auf dem Bild abgebildete (Erinnerungs-)geschehen abspielt bzw. auf welchen Ort sich Graphiken/Karten/Karikaturen/Infographiken beziehen bzw. woher die auf den Reproduktionen reproduzierten Medien kommen. Für eine eindeutige Zuordnung ist auch die Bildunterschrift und ggf. der Artikeltext hinzuziehen.

Ausprägungen siehe V Erinnerungsort I

V Erinnerungsort des Bildes Wendeland

C: Falls V Erinnerungsort des Bildes = 25 oder 35 wird codiert, um welches Land es sich genau handelt. Ansonsten wird -66 (Fehlend) codiert.

10 Alle/mehrere Wendeländer
30 Polen
40 Ehemalige Tschechoslowakei
41 Tschechien
42 Slowakei
50 Ungarn
60 Rumänien
70 Bulgarien
80 Ehemalige Sowjetunion
81 Russland
82 Baltische Staaten
83 Georgien
89 Andere Staaten der ehemaligen UdSSR
-66 Fehlend

V Erinnerungsereignis des Bildes

C: Jedem Bild ist hier die *räumliche Ebene* zuzuordnen, auf der die Europäische Wende thematisiert wird. Erfasst wird dabei jeweils das (Unter-)Ereignis der Europäischen Wende, das das Bild schwerpunktmäßig behandelt.
Die Zuordnung zum thematisierten Unterereignis erfolgt so genau wie möglich. Falls aus Bild und Bildunterschrift das erinnerte Wendeereignis nicht hervorgeht, wird das im Artikel erstgenannte Ereignis codiert.

Wenn aus Bild, Bildunterschrift und Artikel nicht klar wird, um welches Unterereignis der Wende in einem Land es sich handelt, wird Wende im jeweiligen Land allgemein (X00) codiert.

Ausprägungen siehe V Erinnerungsereignis I

V zeitlicher Bezug des Bildes

C: Codiert wird hier, auf welcher Zeitebene das Bild die Europäische Wende thematisiert. Dabei wird jeweils der dominante Zeitbezug codiert (vgl. Klein 1996: 97, Klein 1996: A12). Hierfür ist auch die Bildunterschrift und ggf. der Artikeltext hinzuziehen.

1 Aktuelle Kommemoration
Die Illustration thematisiert auf der Zeichenebene (schwerpunktmäßig) aktuelles Geschehen, das Heute: In diese Kategorie fallen z. B. Fotos von teilnehmenden Persönlichkeiten an Gedenkfeiern, Titelbilder von aktuellen Büchern zum Thema, Fimstills ais aktuell gedrehten Filmen zur Wende, Abbildungen von Jubiläumsprodukten etc.

2 Asynchrones Bild/Rückblick
Bei der Illustration handelt es sich um historisches Bildmaterial aus der Wendezeit oder aktuelles Material, das ausschließlich historische Fakten thematisiert (Infographiken, Karten zum Grenzverlauf 1989 etc.).

3 Synchrones Zeitzeugenbild
Illustrationen von den ‚lebendigen Trägern der Geschichte': Zeitzeugen, Akteure der Europäischen Wende stehen im Zentrum des Interesses; es handelt sich um aktuelle Aufnahmen dieser Menschen.

4 Diachron kontextualisierendes Bild
Auf aktuellem Bildmaterial wird eine „zeichenhaft-symbolische Verbindung zwischen Vergangenheit und Heute" (Klein 1996: 97) hergestellt: Dies ist z. B. bei aktuell fotografierten verfallenen Mauerresten bzw. Grenzanlagen der Fall oder bei Graphiken, die sowohl den Grenzverlauf 1989 als auch die Standorte von aktuell noch bestehenden Mauerresten zeigen.

5 Diachron analogisierendes Bild
In diese Kategorie fallen Illustrationen, die Parallelen/Analogien zwischen aktuellen Ereignissen und dem historischen Ereignis herstellen oder auch eine Verknüpfung von vergangene und aktuellen Jubiläums-/Gedenkfeiern herstellen (z. B. Parallelmontage aktueller und damaliger Ereignisse)

9 Sonstiges/nicht zuzuordnen

V im Bild thematisierter Gesellschaftsbereich

C: Hier ist zu präzisieren, im Kontext welchen *Gesellschaftsbereichs* die Europäische Wende auf dem Bild thematisiert bzw. visualisiert wird. Hierfür ist auch die Bildunterschrift und ggf. der Artikeltext hinzuziehen.

1 Politik
Europäische Wende wird im Kontext von politischen Ereignissen bzw. politischen Akteuren visualisiert, es werden z. B. die teilnehmenden Politiker einer offiziellen Gedenkfeier gezeigt. Auch die Erwähnung im Kontext von Veröffentlichungen von Politikern zur Wende wird hier codiert.

2 Justiz

3 Wirtschaft
z. B. Tourismus

4 Wissenschaft
z. B. wissenschaftliche Veröffentlichungen

5 Kultur
z. B. Theater, Film, Musik, Literatur - falls keine von Journalisten/Wissenschaftlern/Politikern verfasste Sachliteratur

6 Sport
z. B. Visualisierung der Wende auf einer Sportveranstaltung etc.

7 Medien
z. B. Fernsehen, Presse, Online, auch journalistische Literatur

8 Zivilgesellschaft/Alltag
z. B. Bilder von teilnehmenden Bürgern an Gedenkfeierlichkeiten/Bürgerfesten zur Europäischen Wende
9 Gesamtgesellschaft allgemein
Falls nicht näher bestimmbar
10 Sonstiges/Nicht zuzuordnen

V räumliche Ebene Bildakteur I

C: *Für Sachaufnahmen (V Bildgegenstand = 2) bzw. Bildern mit unklarem Bildgegenstand (V Bildgegenstand = 9) bitte bei V Identitäre Symbole weitercodieren.*
Für Bilder mit Personen- bzw. Ereignisdominanz (V Bildgegenstand = 1 oder 3) wird hier codiert, welcher räumlichen Ebene sich die auf dem Bild abgebildeten Person zuordnen lassen.
Bei Bildern, auf denen mehrere Personen abgebildet sind, sind jeweils die drei zentralen Akteure zu codieren. Dazu wird mit den Akteuren im *Bildvordergrund* begonnen, wobei *von links nach rechts* codiert wird.
Hier, d. h. für die Variable V räumliche Ebene Bildakteur I ist die Person codierrelevant, die auf dem Bild als vorderste und / bzw. als erste von links zu sehen ist.
Bei Bildern, auf denen Menschen als Teil einer Gruppe gleichen räumlichen und gesellschaftlichen Hintergrunds zu sehen sind (z. B. bei Demonstrationen, Feiern), d. h. keine einzelnen Personen im Vordergrund stehen (und durch die Bildunterschrift einzeln benannt werden), wird die Menschenmasse als ein Bildakteur codiert.
Für die Codierung ist zunächst die in der Bildunterschrift benannte räumliche Zuordnung des Akteurs entscheidend. Ist auf Basis der Bildunterschrift keine eindeutige Zuordnung möglich, ist der Artikel als Kontexteinheit hinzuziehen, codiert wird dann die Bezeichnung des jeweiligen Akteurs, die dort zuerst auftaucht. Lässt sich die räumliche Ebene aus Bildunterschrift und Artikel nicht ermitteln, wird 99 codiert.
Bei Bildern von Demonstranten oder erinnernden Bürgern wird, soweit sich aus Bild und Bildunterschrift keine andere Zuordnung ergibt, das Land bzw. die Stadt codiert, in der die Demonstration bzw. die Erinnerungsfeierlichkeit stattfand.
Falls ein Akteur auf dem Bild selbst zwar zu sehen, aber nicht zweifelsfrei zu erkennen ist, aber in der Bildunterschrift benannt wird, ist er ebenfalls als Akteur zu codieren (je nach Bildanordnung als erster bzw. zweiter oder dritter Bildanordnung) (Bsp.: Bild von gefüllten Balkon der Prager Botschaft, Genscher ist auf Bild nicht direkt zu erkennen, aber in Bildunterschrift benannt).

10 International/Nicht-europäischer Staat
- 11 Akteur internationale Organisation aus Deutschland: *z. B. UN, NATO, Weltbank, IWF, internationale Ebene von Greenpeace, Attac etc.*
- 12 Sonstiger Akteur internationale Organisation
- 13 USA (als ehemalige Siegermacht)
- 14 Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: Westblock, Nato)
- 16 Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)
- 17 Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)

20 Supra-EU-Europa
- 21 Akteur supra-EU-europäische Organisation aus Deutschland: *z. B. Europarat, OECD*
- 22 Sonstiger Akteur supra-EU-europäische Organisation
- 24 Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Westblock, Nato)
- 25 Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt)
- 26 Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)
- 27 Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)

30 EU-Europa
- 31 Akteur EU-Ebene aus Deutschland
- 32 Sonstiger Akteur EU-Ebene
- 34 EU-Staat (89/91: Westblock/Nato, außer Deutschland)
- 35 EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Deutschland)
- 36 EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)
- 37 EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)

40 Nationale Ebene/Erscheinungsland Deutschland
- 41 Ostdeutschland/ehemalige DDR
- 42 Westdeutschland
- 43 Berlin

99 Unklar/nicht zuzuordnen

-66 Fehlend

Für V räumliche Ebene Bildakteur II und III zu codieren, falls es weniger als zwei bzw. drei Akteure auf dem Bild gibt.

V räumliche Ebene Bildakteur II

C: Erfasst wird hier die räumliche Ebene der Person, die auf dem Bild als zweitvorderste und / bzw. als zweite von links zu sehen ist.

Ausprägungen siehe V räumliche Ebene Bildakteur I

V räumliche Ebene Bildakteur III

C: Erfasst wird hier die räumliche Ebene der Person, die auf dem Bild als drittvorderste und / bzw. als dritte von links zu sehen ist.

Ausprägungen siehe V räumliche Ebene Bildakteur I

V Bildakteur Wendeland I

C: Falls V räumliche Ebene Bildakteur I = 25 oder 35 wird hier codiert, um welches Land es sich genau handelt. Ansonsten wird -66 (Fehlend) codiert.

30 Polen

40 Ehemalige Tschechoslowakei
- 41 Tschechien
- 42 Slowakei

50 Ungarn

60 Rumänien

70 Bulgarien

80 Ehemalige Sowjetunion
- 81 Russland
- 82 Baltische Staaten
- 83 Georgien
- 89 Andere Staaten der ehemaligen UdSSR

-66 Fehlend

V Bildakteur Wendeland II

C: Falls V räumliche Ebene Bildakteur II = 25 oder 35 wird hier codiert, um welches Land es sich genau handelt. Ansonsten wird -66 (Fehlend) codiert.

Ausprägungen siehe V Bildakteur Wendeland I

V Bildakteur Wendeland III

C: Falls V räumliche Ebene Bildakteur III = 25 oder 35 wird hier codiert, um welches Land es sich genau handelt. Ansonsten wird -66 (Fehlend) codiert.

Ausprägungen siehe V Bildakteur Wendeland I

V gesellschaftlicher Hintergrund Bildakteur I

C: Codiert wird hier, welchem Gesellschaftsbereich sich Bildakteur I (d. h. die Person, die auf dem Bild als vorderste und/bzw. als erste von links zu sehen ist) zuordnen lässt.
Dabei ist zunächst die explizite Bezeichnung in der Bildunterschrift entscheidend. Befindet sich hier keine eindeutige Bezeichnung, ist der Artikel als Kontexteinheit hinzuziehen, codiert wird dann die Bezeichnung des jeweiligen Akteurs, die dort zuerst auftaucht.

Ausprägungen siehe V gesellschaftlicher Hintergrund Interviewpartner

V gesellschaftlicher Hintergrund Bildakteur II

C: Codiert wird hier, welchem Gesellschaftsbereich sich Bildakteur II (d. h. die Person, die auf dem Bild als zweitvorderste und/bzw. als zweite von links zu sehen ist) zuordnen lässt.

Ausprägungen siehe V gesellschaftlicher Hintergrund Interviewpartner

V gesellschaftlicher Hintergrund Bildakteur III

C: Codiert wird hier, welchem Gesellschaftsbereich sich Bildakteur III (d. h. die Person, die auf dem Bild als drittvorderste und/bzw. als dritte von links zu sehen ist) zuordnen lässt.

Ausprägungen siehe V gesellschaftlicher Hintergrund Interviewpartner

V identitäre Symbole

C: Erfasst werden hier auf dem Bild identitäre Symbole, die stellvertretend für eine bestimmte, für dieses Kategoriensystem relevante, räumliche Ebene bzw. eine geographische, politische oder (sozio-)kulturelle Gemeinschaft stehen (Stringvariable).
Zu identitären Symbolen gehören:

- *(offizielle) politische Symbole* wie Fahnen/Flaggen (z. B. Tricolore für Frankreich, Hammer und Sichel für Kommunismus), Embleme, Logos von politischen Organisationen (z. B. NATO, EU), Wappentiere (z. B. Bundesadler, Polnischer Adler), Währungen (z. B. Euro), Nationalfiguren bzw. -personifikationen (z. B. Marianne für Frankreich, Michel für Deutschland, Europa auf Zeus für Europa bzw. die EU), Nationalhelden bzw. Gründerväter oder politische Gesten (z. B. sozialistischer Bruderkuss)
- *geographische bzw. territoriale Symbole* wie (Auszüge von) Landkarten (z. B. auch Globus), Landschaften (z. B. Alpen für Deutschland, Bretagne für Frankreich etc.), symbolträchtige Denkmäler oder Bauwerke (z. B. Staatsbauten, Brandenburger Tor für Deutschland, Eiffelturm für Frankreich)
- *kulturelle und Alltagsymbole* wie Nationaldichter (z. B. Goethe für Deutschland), Besitztümer oder Alltagsgegenstände (z. B. Trabi für DDR), für einen Nation oder Region als typisch wahrgenommene Speisen (z. B. Bratwurst, Currywurst, Brezel/Brot für Deutschland; Vita Cola, Broiler oder Spreewaldgurken für DDR), Feierlichkeiten (z. B. Oktoberfest für Bayern), typische Souvenirs
- *sonstige* Symbolbilder/Ikonen

V räumliche Ebene identitäre Symbole

C: Codiert wird hier die räumliche Ebene der auf den Bildern enthaltenen identitären Symbole.

10 Internationale Gemeinschaft
- 11 Internationale Gemeinschaft/die Welt
- 12 Die (vor 1989) westliche Welt
- 13 Der (ehemalige) Ostblock
- 14 Die Blockfreien
- 15 USA (als ehemalige Siegermacht)
- 16 Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: Westblock, Nato)
- 17 Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)
- 18 Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)
- 19 Sonstige nicht- bzw. supraeuropäische Staatengruppe

20 Supra-EU-Europa
- 21 Supra-EU-europäische Gemeinschaft, „Europa“
- 22 Westeuropa (früher Westblock, Nato)
- 23 Osteuropa/Wendestaaten (ehemals Warschauer-Pakt-Staaten)
- 24 Die (europäischen) Blockfreien
- 25 Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Westblock, Nato)
- 26 Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt)
- 27 Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)
- 28 Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)
- 29 Sonstige Staatengruppe (bi-/multilateral) Supra-EU-Europa

30 EU-Europa
- 31 Die EU, die EU-Mitgliedsstaaten insgesamt
- 32 Die ‚alten’ bzw. bis 1989 dem Westblock zugehörigen EU-Mitgliedsstaaten/
- 33 Die ‚neuen’ bzw. bis 1989 dem Ostblock zugehörigen EU-Mitgliedsstaaten
- 34 Die 1989 blockfreien EU-Mitgliedsstaaten
- 35 EU-Staat (89/91: Westblock/Nato, außer Deutschland)
- 36 EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Deutschland)
- 37 EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)
- 38 EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)
- 39 Sonstige Gruppe (bi-/multilateral) EU-Mitgliedsstaaten

40 Nationale Ebene/Erscheinungsland Deutschland
- 41 Ostdeutschland/ehemalige DDR
- 42 Westdeutschland/ ‚alte’ BRD

50 Regionale/lokale Ebene
- 51 Region/Ort in Ostdeutschland/ehemaliger DDR (Sachsen, Leipzig etc.)
- 52 Region/Ort in Westdeutschland (Hessen, Bonn etc.)
- 53 Berlin

99 Unklar/nicht zuzuordnen

-66 Fehlend

V identitäre Symbole Wendeland

C: Falls V räumliche Ebene identitäre Symbole = 26 oder 36 wird hier codiert, um welches Land es sich genau handelt. Ansonsten wird -66 (Fehlend) codiert.

Ausprägungen siehe V Bildakteur Wendeland I

V räumliche Rahmung Bildmotiv

C: Codiert wird hier die übergeordnete räumliche Rahmung des Bildmotivs. Diese ergibt sich aus der Kombination der räumlichen Ebene des abgebildeten Bildgegenstands (Personen/Bildakteure, Sache, Ereignis),

dem im Bild visualisierten Wendeereignis, dem Erinnerungsort und den ggf. abgebildeten identitären Symbolen. Dabei ist auch die Bildunterschrift hinzuziehen
Bsp.: Bild zeigt DDR-Flüchtlinge (41) und ungarische Grenzer (35) am Grenzübergang zwischen Ungarn (35) und Österreich (37). Codiert wird 39 (Sonstige Gruppe (bi-/multilateral) EU-Mitgliedsstaaten).

10 Auf internationale Gemeinschaft bezogene/universelle bzw. supraeuropäische Rahmung
- 11 Internationale Gemeinschaft/die Welt
- 12 Die (vor 1989) westliche Welt
- 13 Der (ehemalige) Ostblock
- 14 Die Blockfreien
- 15 USA (als ehemalige Siegermacht)
- 16 Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: Westblock, Nato)
- 17 Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)
- 18 Sonstiger nicht-europäischer Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)
- 19 Sonstige nicht- bzw. supraeuropäische Staatengruppe

20 Supra-EU-europäische/gesamteuropäische Rahmung
- 21 Supra-EU-europäische Gemeinschaft, „Europa“
- 22 Westeuropa (früher Westblock, Nato)
- 23 Osteuropa/Wendestaaten (ehemals Warschauer-Pakt-Staaten)
- 24 Die (europäischen) Blockfreien
- 25 Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Westblock, Nato)
- 26 Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt)
- 27 Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)
- 28 Europäischer Nicht-EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)
- 29 Sonstige Staatengruppe (bi-/multilateral) Supra-EU-Europa

30 EU-europäische Rahmung
- 31 Die EU, die EU-Mitgliedsstaaten insgesamt
- 32 Die ‚alten’ bzw. bis 1989 dem Westblock zugehörigen EU-Mitgliedsstaaten/
- 33 Die ‚neuen’ bzw. bis 1989 dem Ostblock zugehörigen EU-Mitgliedsstaaten
- 34 Die 1989 blockfreien EU-Mitgliedsstaaten
- 35 EU-Staat (89/91: Westblock/Nato, außer Deutschland)
- 36 EU-Staat (89/91: Warschauer Pakt, außer Deutschland)
- 37 EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, sozialistisch)
- 38 EU-Staat (89/91: neutral/blockfrei, marktwirtschaftlich)
- 39 Sonstige Gruppe (bi-/multilateral) EU-Mitgliedsstaaten

40 Nationale Ebene/Deutschland: Auf Deutschland bezogene Rahmung
- 41 Ostdeutschland/ehemalige DDR
- 42 Westdeutschland/ ‚alte’ BRD

50 Regionale/lokale Rahmung
- 51 Region/Ort in Ostdeutschland/ehemaliger DDR (Sachsen, Leipzig etc.)
- 52 Region/Ort in Westdeutschland (Hessen, Bonn etc.)
- 53 Berlin

99 Unklar/nicht zuzuordnen

-66 Fehlend

V Bildmotiv Wendeland

C: Falls V räumliche Rahmung Bildmotiv = 26 oder 36 wird codiert, um welches Land es sich genau handelt.

Ausprägungen siehe V Bildakteur Wendeland I